



Püschel sc-1-

Geschichte
Des
Englischen Cron-
Prätendentens
und
der jetzigen grossen
Rebellion
in
Schott-und England
unpartheyisch beschrieben
und
mit nöthigen Anmerkungen
erläutert.

1746



Geneigter Leser!



unk Europa richtet jeßo sein Hugenmercf, auf das, was in Großbritannien gegenwätig vorgehet. Diese von Gott und der gütigen Natur, mit Schönheit und Reichthüern begnadigte Insul, wird durch eine innerliche Unruhe zerrüttet, welche eben so ungerecht als grausam ist. Das gütigste haupt, hät unter seinen Unterthanen meyneydige Seelen und die sanfftmüthigste Regierung, hat die Freyheit diestr Undanckbaren, gleichsam nur vermehret.

Der älteste Sohn des Englischen Cron-Prätendentens, ein angeblicher Zweig aus dem Hause Stuart, ist in Schottland angekommen und eine grosse Anzahl, der dasigen wilden und barbarischen Berg-Einwohner, ist ihm zugefallen. Er hat bereits verschiedene Vorthelle über die Königlichen Truppen erhalten und so gar die kühne Verwegenheit gehabt, bis fast in das Herz von Engeland einzudringen. Zwar ist ihm sem Anschlag hier fehl geschlagen und von dem Tapfern Herzog von SumerHand das Project zernichtet worden. GleichMI brennet dem ohngeachtet Has Rebellions-Feuer annoch und es O ungewiß, wenn selbiges ersticket und vbWgedämpffet werden durffte. von die grossen Vortheile. Dem Groß-Britannien, welches sich bishero seiner weitsaussehenden Absichten, so mächtig wiederseheth und um solche zu vereiteln, seine Schätze gleichsam verschwendet, hat nun mit sich selbst genug zu schaffen. Es wird dadurch gehindert sich der gemeinen Sache, ncht so ernstlich mehr, als sonst geschehen anzunehmen. Der Beweis lieget am Tage, und was jetzo in denen Niederlanden vorgehet, ist eine betrübte Folge, von alle dem.

Solchemnach kan nicht in Abrede genommen werden, daß die innerliche Unruhe in Groß-Britannien, eine Haupt-Begebenheit in unsem Tagen ist. Dahero verdienen denn auch mit Recht, die Geschichte und Umstände davon gesammelt, und in einer gehörigen Ordnung beschrieben zu werden.

Die gegenwärtigen Arbeit gewesen. Ich habe mich aber nicht

begnüget, bey diesen allerneuesten wichtigen Begebenheiten stehen zu bleiben, sondern diese Sache von ihrem ersten Ursprünge an, hergeleitet/ und solche dadurch in ein rechtes Licht gesetzt. .

Es ist fteylich etwas Mich, die Herkunfft des Englischen Sron-Prätendeittens gründlich zu erörtern; zumal bey dem grossen Widerspruch, der Geschicht - Schreiber. Man hat alle Behutsamkeit nöthig; theils> Um den hohen Personen, welche hierbey gleichwohl inreremret sind, die gehörige Hochachtung nicht zu entziehen, weil um empfindliche Ohren, durch keine anstößige Erzehlungen zu beleidigen. Beydes habe vor Augen gehabt, und wenn wieder Verhoffen, in diesem oder jenem Stück, etwan sollte zu weit gegangen seyn, so ist es . . mei

messen.

Ich habe mich sodann bemüeh die verschiedenen Unternehmungen des' alten Prätendenten auf Groß-Britannien zu beschreiben und die zerstreute Nachrichten, von seiner Person, seiner Gemahlin und übrigenLe^bens-Umständen meinen Lesern zusammen mitzuthellek Es kommen hier Stellen vor, welche einige als Romanenhafftig anftthen könnten, und als ob solche nur um deswegen erdacht wären, um den Geschichten, mehrere Lebhaftigkeit zu geben. Allein ich versichere, daß ich in denen Erzehlungen, solchen Berichten gefolget/ welche den grösten Grad der Wahrscheinlichkeit haben.

Gleichwie aber der älteste Sohny

dieses alten Prätendenten mehrere

Aufmerksamkeit anjetzo auf sich zie-

het, und stlbst sein Vater, so sind desifen Geschichte von ftimr Geburt an, bis auf den heutigen Tag, von mir eutworffen worden. Ich habe seine im Jahr 1744. versuchte Unternehmung auf Groß-Britannien beschrieben und was er jetzo auszuführen versuchet, stehet man hier weitläufftig abgesehildert.

Ich schmeichele mir, die Leser, werden gegenwartige Blätter, um so eher, mit einer geneigten Aufnahme beehren, da von der gantzen prätendentischenFamilie,vvni ihrem Ursprung an, bis auf den heutigen Tag, noch nichts vollständiges heraus ist. Was wir jetzo von ihr wissen, ist in vielen Schafftten zerstreuet, und nur StückWerck. Hier aber findet man, alles mit einander, beysammen, was eines anmerckens würdig gewesen ist. Ich habe die besten Geschicht-Schreiber zur Hand gehabt, und nichts geschrieben, als was mit der Wahrheit über«?

Die aufnachfolgendendrey Seiten stehende Bücher, sind bey dem Verkäufer dieses auch zu bekommen:

Geschichte und Thaten der Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten Fürstin und Frau Maria Theresia jetztregierenden Königin in Ungarn und Böhmen etc. mit unpartheyischer Feder pragmatisch beschrieben und hin und wieder mit nützlichen Anmerkungen erläutert. 8ter Theil 8» 2. Alphabet 17. Bogen.

Desselben Uter Theil. In welchen nicht alleine die Crönung und Huldigung Ihrer Majest. zu Prag und Linz, sondern auch der Denkwürdige Feldzug des 1743. Jahres, in Böhmen, Oberpfalz, Bayern, am Mayn und Rhein, auch in Italien/ samt dem Verhalten aller Europäischen Mächte dabey ausführlich beschrieben zu finden ist. 8» 5744. 2. Alph.

7ter Theil. In welchen nicht alleine die Reichs- und Regierung. Geschäfte Ihrer Majest. nebst der Huldigung in den Oesterreichischen Niederlanden, sondern auch die merkwürdigen Feldzüge des 1744. Jahres nebst dem Verhalten der Europäischen Mächte dabey ausführlich beschrieben ist. 8. «745» 2. Alph. 8. Bogen.

4ter Theil. In welchen nicht alleine die Reichs- und Regierungs-Geschäfte Ihrer Majest. sondern auch der denkwürdige Feldzug des 1745. Jahres, wie auch die Streitigkeiten zwischen den beyden hohen Chur-Häusern, Sachsen und Brandenburg ausführlich beschrieben zu finden. Mit einem Register über alle 4. Theile. 8. 1745. 2. Alph. 4 Bogen.

Von diesen 4. Theilen, hat ein Ickio ein Auszug gemacht, und hin und wieder mit Unwarheiten vermehret, auch einige ganz verstümmelt, wofür die Herrn Liedhaber hiermit gewarnt werden Dies 4. Theile sind zusammen 9. Alphabet 7. Bogen.

Lebens-Geschichte des Grafen von Lönnefeld 4. Theile mit Anmerkungen. 8.

Mosers Ickh. Jacob Staats - Historie Teutschland unter der Regierung Ihrer Kayserl. Maj. Carl des VII. in so ferne ermeldte Historie in da allgemeine oder besondere Staats - Recht des ganzen teutschen Reichs oder dessen einzeln Reichs, Ständen einschlaget. 2. Theile 8.

Curieuse See, oder Aventuren des Englischen Schiffes Xclusiv, 81 in welchem der mit 3. Schiffen zugleich, auf denen fast alle Nationen von Menschen, aus allen 4. Theilen der Welt auch den entlegensten Inseln, unter andern aber eine ziemliche Anzahl vertriebene Saltzburger, anzutreffen gewesen, nach West, Indien in die See gestochen, um daselbst nicht alleine die landschaften der Inseln, Qeorzien öcc. sondern auch verschiedene andere, der Groß-Britannischen Krone unterworffene Inseln, stärker zu Bevölckern. Welche nicht bloß wegen der unterbahnen Reise-Eurses, sondern

vielmehr aufrichtiger Beschreibung obgemelber tandschafften, hauptsächlich aber um der ab

wechwechslenben und zum öfftern, recht merckwürdti gen Geschichte» Erzehlungen, so pielerley Sortett Menschen, nicht ohne besonderes Vergnügen, zu lesen sind, Aus den Engl, übersetzt. 2. Theile 8.

Eines galanden Ober« Sachsens sonderbahre lebenS-Schicksale ausgestandene Gefangenschafft unter den Türcken, merckwürdige Reisen nach Italien, Perßen, und Ierusalem auch dessen gefahrliche Feldzüg« in Pohlen und Ungern, von Ihm selbst beschrieben. Und nunmehr aus dessen nachgelassenen Pappieren treulich ansicht gestellet von dessen Hertzens Freund, Carl Gustav von Schönbeck. Mit Kupffern. 2. Thellt 8.

Der Markisin von Frehne, einer vornehmen Frantzösischen Dame, eigenhändige und wahrhaffte Nachrichten ihres wundersamen iebenslauffes, besonders alß Sie von Ihren Ehgemahl an einen Seeräuber verkauffet worden, aus geheimen Nachrichten biß a» ihren Tobte fortgesetzt, und hin und wieder mit Anmerkungen und Kupffern versehen; Wegen ungemainer Seljamkeit aus dem Frantzösischen übersetzt. 8.



Ge

Schott - und Engeland.

Die I. Abteilung.

Von der Herkunfft und dem Ursprung des Englischen Cron-Prätendentens. ..." §. ^.

Linleitng.

^Aum werden wr IN denen Geschichten einen Zeit-Punct finden, der so reich an Prätensionen gewesen wäre, als der jetzige in unser« Tagen würcklich ist» Wir müssen uns billig verwundern, wenn wir er

A wewegen, daß fast keine, oder gewiß sehr wenige Mnhen in Europa sind, an deren Ländern nicht auch andere sollten Rechts-Anforderungen machen können.») Aber nicht nur werden einzeln Provinzen, sondern auch so gar gantze grosse König-. reiche, von andern in Anspruch genommen. Persien hat jetzo zwey Schachs, und Franckreich zwey Könige. Und eben so gehet es auch der Cron Engeland. Es findet sich hier ein prörendene, welcher in der Einbildung schwebet, ihm gebühre die Crone drever Reiche, welche von dem glorwürdigen Georg II. Chur-Fürsten von Hannover anj<tzo mit Ruhm getragen wird. ,.

. " . ' « , " .

Von ver Herknfft ves ptiltendentn».

Wenn wir die Herkunssc und den Ursprung, dieses Englischen Cron-Prätendentens, aus dem Grunde darlegen wollen, müssen wir in die alte Historie ein wenig zurücke gehen. Und da wissen wir, daß das Königreich Engeland seine Konige, aus neun verschiedenen Häusern und Stämmen gehabt hat. Nemlich 1) von Sachsen, 2) von Dännemarck, 3) von Normandie, 4) von Anjou, 5) von Lancästre, 6) von V<r<F, 7) von Tudor, und 8) von Sruarr, aus welchem letztern das 9) von Hannover entsprossen ist. Das Seuarnsche Haus hat in Schottland geherrschet

») Man lese Hr. Schwede« ili<tum rnetenLonun»

s^n-o/'e. 5» wirb^ man mit mehrern davon überzeu'2« werden.

schet, von Robert II. an, einem Enckel Robert? Nrussens, und einem Sohne derPrintzeßinMuna, welche mit Gantier Stuart, aus einer der vornehmsten Schottländischen Familie vermählet gewesen. Also stiege dieses Haus im Jahr 1370. auf den Thron von

Schottland, und gäbe demselben neun Könige und Königinnen. Der letzte davon war Iacobus VI. ein Sohn der Königin Maria und Heinrich Stuarts, eines Sohnes des Hertzogs von Henop, welcher von Robere Svnart, einem Groß -Oheim des Gantiers und seiner Gemahlin Maria abstammete. Also ward in Jacob« VI. das Stuartische Geblüthe vereinigt. Sein Vater war von seiner eigenen Gemahlin, der Königin Maria, ums Leben gebracht worden. Sie selbst aber wurde auf Befehl der Königin Elisabeth enthauptet. Der gedachten Königin Elisabeth, folgte auf dem Throne von Engeland der obige Jacob VI. von Schottland, ihr Better. Und solchemnach herrschete das Stuartische Haus auch in Engeland. Von dieser Zeit an, hat das Haus Stuart, an Groß, Britannien, sechs rechtmäßige Könige und Königinnen, bis zum Tode der Königin Anna Stuart gegeben. Weil nun diese letztere keine Kinder hinterließ: so war man genöthiget, auf die Elisabeth Stuart, eine Schwester Königes Iacobi I. und Gemahlin Chur-Fürstens Friedrich von der Pfaltz zurück zu gehen; deren Tochter, an den ersten Chur-Fürsten von Hannover, nämlich August vermählet worden. Deren ihr Sohn Georg I. hat also im Jahr 1714. eine Illegitime Tochter auf dem Groß-Britannischen Thron angefangen.

2) Unter obigen rechtmäßigen, von dem Schottischen Jacob VI. abstammenden Königen, befände sich nun auch Iacobus II., König von Groß-Britannien; davon unser Prätendent, ein Sohn entweder wirklich ist, oder es wenigstens zu seyn glaubet und vorgiebet.

§. 3.

Der Zustand von Engeland zu der Zeit seiner Geburt.

So viel ist gewiß, daß die rechtmäßige Geburt dieses Prinzen, fast von der Zeit, an, da er auf die Welt gekommen, ist bestritten worden, und auch noch jetzt bestritten wird. Die Sache ist wichtig und verdient einer genaueren Betrachtung. Zuvörderst aber, erfordert es die Nothwendigkeit, den Zustand von Engeland, zu der Zeit seiner Geburt, zu entwerffen. Jacob II. König von England, war von der Fron Frankreich gantzlich eingenommen. Er hatte das Project entworfen, die geistliche und weltliche Verfassung dieses Reichs gantz und gar umzukehren und zu verändern. Er wollte gantz Engeland Catholisch machen, die Gerechtigkeiten des Parlaments unterdrücken und sich zum ohnumschränckten Monarchen dieses Reichs aufwerffen. Dieses grosse Vorhaben, konnte aber nicht so leicht vorbrin-

2) Vor andern beliebte man, von diesen englischen Geschichten nachzuschlagen: //?<>? </' ^/<e^e, <i'

. ^c-o/e ^x ^/a><,e. Tom./!^ M^ <ie I,/i/?F^ und

Beyde Nercke sind, und zwar das erste zu Rotterdam Fol. von A. «707. bis '71; das ander« im Haag 4»o '- von A. »724. bis »?«?. herausgekommen.

gen gehalten werden, daß man es nicht bald hätte mercken sollen. Er bekandte sich öffentlich zu der Calholicischen Religion, beförderte die Catholicken zu Aemtern, verwarff den Test, 3) hielt eine ansehnliche Krieger, Macht auf den Beinen und nahm noch tausend andere Sachen mehr vor, welche zur Unterdrückung der Religion und Hreyheu dienen. Hierdurch aber machte er nicht allein das gantze Bolck schwürig, sondern auch ein grosser Theil seiner Hausgenossen wurden seine Feinde. Biete, derer gescheutesten Catholicken, gaben ihm den Rath, er möchte hier etwas behutsamer Zehen. Aber Franckreich, dessen wahrest Abshen wohl seyn mochte, Unruhe in Engeland zu erregen» rjethe zu lauter hitzigen Nachschlügen. Diese wurden von seinem Beicht-Bater Paeev> Peters, det alles vermogte, mit Nachdruck un-. .^, '-. '-. > A 3 / ter

Z) Wir müssen eine turtze Erläuterung von diesem Worte geben. Der Lest ist in Engeland derjenige Eyd, wodurch man die lehre von der geistlichen Ober« Gewalt des Pabsis, von der ^«msukK-ntiZtion. Anrufung der Heiligen, und das Opffer der Messe v«r,, '«virfft. Diesen Eyd hat König Heinrich Vliil. nach, dem er mit dem Pabste zerfallen, zuerst aufgebracht. Es müssen ihn alle diejenigen ablegen, und dem Koni, ge die 8uprem-c? oder Ober-^ulizcliHinn über die Englische Kirche zuerkennen, welche Ehren-Aemter haben wollen, wie auch die lords, ehe sie 5e«i°n im. Parlamente nehmen. Unter der Regierung König Carl n. wurde durch «ine Parlaments. Acte be. schlössen, daß ein jeder, der in ein öffentlich An« ge. treten, drey Monate hernach, das H. Abendmahl nach Art der englischen Kirche gemessen sollte, und unter der Königin Anna, ist noch diests im Test eingerücket worden, daß alle Offinanten auch den Prätendenten, abgeschworen müssen. . . ^.

terstützet. Solchergestalt ist es nicht zu verwundern, daß gantz Groß-Britannien in Verwirrung gerieche. Der König bestand auf die Abschaffung des Tests, und da die Bischöffe, die von ihm anbefohlene Gewissens-Freyheit nicht publiciren wollten, ließ er sie allesamt gefänglich in den Tour bringen. Seine eigene Printzeßin, die nachherige Königin Anna, weil sie der resormirten Religion beygethan war, muste den Hof meiden; anderer gewaltsamen Bewegungen zu geschweige«.

§. 4.

«varnm dle Schwangerschafft der »önigi» grosse« Aufsehe» «reget hat.

In solchen Umständen befände sich Engeland, als die Königin

schwanger ward. Das schwanger seyn an sich, war eben nichts ausserordentliches und konnte niemand fremde vorkommen. Zwar hatte die Königin seit sünff Jahren kein Klnd zur Welt gebracht. Doch war sie vorher schon mit vieren entbunden worden, von welchen das letzte, auch erst sünff Jahre nach dem dritten auf die Welt gekommen. 4) Allein diese letztern Kinder waren wieder verstorben. Mithin hatte der König keine Erben, welche in seinen Fußstapffen treten und eben die Religion als er, ^^ haben

'4) I» sagen andere, der König sey durch eine Kranck« beit, zum Kinderzeugen untüchtig worden. Man sie«

. V«t ihre angebliche Liebes-Historien gedruckt unter folgendem TitUl: Liebe der Messaline gewesener Nsnlgn von Albio». Der Hr. Ienyel, hat es in leinen Mona«. Unurredungen im Merz »630. Mit» lsufftig «cmlr«.

haben würden. 5) Und eben dieses war die Ursache, warum obgedachte Schwangerschafft das Augenmerck von gantz Groß-Britannien auf sich M. Bey dem König und allen Römisch, Calholischen, verursacht« selbige die gröste Freude, jedoch war diesen daran gelegen, daß ein Printz

A4 und

und nicht eine Hrintzeßin möchte gehöhten wer, den. Denn wäre das letztere geschehen, so würden dennoch die Kinder aus der ersten Ehe das Recht zur Crone behalten haben. 'i> was bey ihrer Niederknufft vorgegangen ist. <

Gleichwie man nun, während gantzen Schwan« Zerschafft der Königin, von der Geburt eines Printzen, eben als von einer yantz gewissen Sache gesprochen hatte: so erschiene auch würcklich den «o. Zun. alt. Styl. 1688. des Morgens zwischen neun und zehen Uhr ein Printz. Ein berühmter Englischer Geschichtschreiber 6) erzehlet diese Begebenheit mit folgenden besondern Umständen. Nunmehr war es hohe Zeit, daß der Jesuiten Prophezeyung, von der Geburt eines Printzen von Wallis erfüllet würde. Es ist einige Monat lang gantz ungewiß gewesen, ob windsor, Hampyonsoure, oder whlehall, der Ort seyn sollte, da die Königin in Wochen zu liegen verlangte. Auf einmal aber befahl die Königin, daß man ihr zu Sr. James ein Zimmer zu rechte machen sollte. S»e sandte etlichemal Wiederholte Befehle, damit ja alles auf den Sonnabend fertig würde. Diesem zufolge ward auch die Königin, an dem angesetzten Tage, in einem Tragesessel nach St. James gebracht. Es war der 9. Jun. als diese F geschähe. Borhero hatte sie noch bis um eilff Uhr in der Nacht, mit der Char

« te

6) Der Verfasser der complete History «f Englanv im dritten Theile e»g. 4«4. le<^<i.

tt zu WhitehaU gespielt. Den folgenden Morgen, z, vlfthyen neun und zehen Uhr, gertethe das Bolck nicht <n gelinge Belwunderung, da man demselben fitnd machte, daß die Königin mit einem Prmtzen, niedergekommen. Man hat diese Zeitung mit eben solcher Gewißheit vor ihrer Entbindung, als n?ie nachher» erzehlet. Nicht anders, als öd' es ein Geheimniß gewesen ware> das einem Theil vom Bolcke vertrauet worden, der es nicht verschweigen können.. Ein vornehmer Bürger, Herr S. E. hat mit emem Eyde bezeugen wollen, daß er an eben demselben Morgen, zu einem von des Königes Inländischen Agenten beruffen worden, und indem er bey demselben gewesen, sey jemand von Hofe zu ihm gekommen, welcher in grosser Cil und Freude geruffen: daß sie einen Printzen von Wallis hätten. Und dieses sey Miche Stunden bor der Zeit geschehen, als man hernach vorgegeben. Kurtz, der vorige Verdacht, wegen der Königin Schwangerschasst, wurde, durch die Umstände ihrer Entbindung, noch mehr bestärcket. Denn diese gescharie zn einer solchen Zeit, da die meisten protestantischen Damen in der Kirche, die Bischöffe im

Gefängniß, und die Prinzessin Anna von Dänemark zu Bach war.
Den Holländischen Gesandten, hatte man auch nicht beruffen, um
von wegen der Prinzessin von Oranien ein Zeuge zu seyn.
Inzwischen wurde folgender Bericht, auf König!. Befehl bekandt
gemacht:

Whittball, den 10. Jun. ,68«. Heute zwischen neun und zehn des
Morgens, wurde die Königin mit einem Prinzen zu St> Hmes
glücklich entbunden, in Gegenwart Ihre

A 5 Maj.

Maj der verwittwten Königin, vieler Herren von dem Geheimen Räch und Damen von Qualität; Mb nachdem gegen Mittag der Räch sich versamlet, so ist Ordre er» gangen, daß eine allgemeine Dancksagung in den Städte» zu londen, Westmünster und den umliegenden 3heilen, den nechsten Sonntag, als den 17ten und vierzehen Tage her« nach in allen andern Theilen dieses Königreiches sollte ge« halten werden. Desgleichen, daß dem Lord Mair« von londen, Nachricht von der Geburt des Printzen solle er« «heilet, damit die Freuden-Feuer und andere Freudens« Bezeugungen tonnten gemacht werden. Welches sogleich nachdem das Geschütz von dem i'owelabgefeuret worden, «,it aller Bezeugung einer ausserordentlichen Freud« ge. schen, womit die Zertzen aller Unterchanen, wegen dieses Ihrer Maj und Ihren landen geschenckten Seegens er« füillet gewesen.

An eben diesem Tage, ließ der König folgende ?wcl2M2rion kund machen:

Nachdem es dem Allmächtigen GOtt, !aus grosser und immerwährender Gnade vor Ihre Maj. und dero Reiche gefallen, Sie und IhroKönigl- Gemahlin die Königin mit einem Sohne und diese Königreiche und Herrschafften mit einem Printzen zu seegen; So erachtet Ihro Maj. vor gut, die Zeit einer öffentlichen Dancksagung vor einen so» »grossen Seegen, auf den Sonntag, als den 17. Iunii in» «erhall» der Städte Londen und Westmünster und auf den «. Iulii an den andern Orten zu bestimmen. Zu solchem Ende, haben Ihro Maj. Ihren König!. W<llen dem torl> Thomas, Bischoff von kocKeNer kund gethan, damit sol« «der den Gottesdienst, und die öffentl. Dancksagung, dieser Gelegenheit gemäß, einrichte.

Diese Tage nun, wurden mit ausserordentlichen Freuden-Bezeugungen, von der papistischen Parthey gefeyert, die Protestanten aber waren insgesamt stille und ließen sich nichts merken. Denn «Heils zweifelten an der Sache, tyeils stunden wegen der üblen Folgen in Sorgen. Der Kö

niz gab, um sein Vergnügen zu bezeugen, dem Doctor Wilhelm Wülgrave, der Königin LeibMciim, wegen seiner guten Dienste, so er Ihro Mj. erwiesen, kurtz nach der Königin Niederfunfft, neben ihrem Bette, die Würde eines KmßKr. Und damit er seine Freude noch weiter an den Tag legte, theilte er unterschiedenen von seinen Bedienten, grosse Geschencke und den Armen grosse Allmosen aus.

§. 6.

V« Vrünve der«en»gen, welche ven Prinyen vor et» untergeschoben Aind halten.

Kaum war der Printzgetaufft 7): so theilte sich das gantze Königreich Engelland und die übrige Welt, gleichsam in zweyTheile; davon der eine, denPrintzen vor ein untergeschobenes Amd ausgäbe. Zum Beweiß ihres Borgebens Mrnen sie folgende Gründe an: daß man den Printzen und die Prinzeßin von Dännemarck, kurtz vorher vom Hofe weggeschickt, nemltch nach Vach, mit dem Vorgeben, daß die Königin wohl noch m sechs Wochen nicht niederkommen würde;

daß

, .. >>>> > ,^, ><

7) D« PrinH ward de» »;, October zu Whitehall öf» fentlich mit allen Zeremonien, welche bey der Römisch'

Gatholischen Kirche gebräuchlich sind, getaufft. Er

«rhiettedieNabmen^^coö^ ^/i^^c/56^5

r 0 ^^ ^i 0 ^5. Seine Lauff-Pachen waren der

pabst, der durch seinen Nuncium vorgestelltt wurde

und die verwittwete Rsnigin, des verstorbeneil

^», ' karl II. Gemahlin. Der König Jacob und die Kö->

'nigin, nebst dem gantzen Hofstaat und einer grosse«

Men« Lords waren, hierbep zugegen. Der Pabff

zbersthilte bem Ptintzen, durch den Cardinal »«de

«m die geweyhete Windel» zum Präsent. daß man gleichfalls die Bischöffe in den Tour gebracht, damit solche bey der Entbindung der Königin, oder vielmehr der Beyschiebung des angemäßen Printzen von Wallis, nicht gegenwärtig seyn möchten; daß man aus eben dieser Ursache, anfänglich vorgegeben, die Königin sollte ihre Niederkunfft zu Windsor halten, und deswegen den gantzen Hof-Staat dahin voraus ge-' schicket, nur damit derselbe der Entbindung der Königin, die indessen zu St. James niedergekommen, nicht beywohnen und den Betrüg mercken möchte; Es fevauch kein protestirender Zeuge,! bey der vorgegebenen Geburt gegenwärtig'gewesen; Man hätte den?. peren, etliche Hage vorher> ehe die Königin in das Kindbett gekommen, vder ins Kindbette zu kommen sich angestellet, zu verschiedenenmahlen in drey Häuser gehen sehen, da Weibes-Personen in Wochen gelegen, und unter andern in das Hauß eines Müllers, da man das Kind auch gleich darauf vermisset hätte, dahero zu muthmaßen, daß der prätendirte Printz Wallis, nur eines

Müllers Sohn gewesen. Eben Diejer ?. Pererz, als der vornehmste Urheber dieses Betrugs, hätte der Königin eine Heb-Amme, Namens I2 celliere zugegeben, welche eine Crtz-Papistin gewesen, um die Sache desto besser zu bemänteln; Die ganze Stadt Londen hätte sehr an der Schwangerschaft der Königin gezweifelt, und der Hof hätte wohl gewust, daß man an unterschiedenen Orten Pasquillen ange, schlagen, darunter eines auch des Inhalts geweAn: die Romgln wäre schwanger von einem Russen und sollte Mch nuv wie einem Rüsi

sen ins Rindbeee kHmnen. Falls nun die

Königin wäre wahrhaftig schwanger gewesen, würde man sich wohl bemühet haben, die Leute aus solchem Argwohn zu bringen. Man würde tie Pnnzeßin von Dännemarck, nicht ins Bad gesandt, noch die Bischöffe gefangen gesetzt haben, oder so sie gefangen gewesen wären, würde man sie doch wie es die Neichs-Gesetze verordnet, der KöniglEntblndung haben beywohnen lassen. Man würde dre prvtetirenden Herren und Damen, so sich vn Bonden befunden, wie auch die Abgesandten fremder Herrschafften und vornehmlich den Abgesandten von Holland ersuchet haben, sich darben einzufinden, so aber alles nicht geschehen. Man hätte auch der Königin fünff oder sechs Tage, ehe sie niedergekommen, sechs Untzen Blut gelassen, welches nicht hätte geschehen können, so sie schwanger gewesen wäre, ohne ihr Schaden zu chu». Denn es sey eine unerhörte Sache in der Mcdicin, so viel Blut zu lassen, von einer Frau, die schon so hoch schwanger wäre. Fernr sagten sie: daß die bisherigen Kinder der Königin immer ungesund gewesen und nicht lange gelebet; daß man so zuverlässig von der Geburt eines Printzen geredet, da die Königin noch schwanger gewesen und man doch nicht wissen tonnte, ob sie nicht eben so leicht eine Prinzeßin bekommen würde; ja daß man schon Wetten darüber angestellet. 8)

«) S- hiervon mit mehrern z/em<>><< H» l?^va/l> </e 5. 6e<>>xe, deren sich auch der Verfasser des Vhch«labw«« im 37. Eingange bedienet bat. >>

„§. 7. . wie es damit zugegangen. Aus allen diesen Gründen, machte man endlich den Schluß, der Printz von Wallis müsse ein untergeschobenes Kind seyn. Nur in der Art und Weise, wie es damit zugegangen, war man nicht einerleu Meyung. Einige sagten: daß die Köm, gm sich zwar anfänglich möge schwanger befunden haben; es seo ihr aber unglücklich gegangen, worauf man beschlossen, ein ander Kind unterzuschieben, welches auch geschehen sey. Ein gewisser Engelländer, hat in einer Schrift, so auch in das Teutsche übersetzt worden, 9) behauptet, daß der Printz von Wallis, nicht ein, sondern wohl drey mahl verwechselt worden. Gleiche Meynung heget ein anderer englischer

Schriftsteller, in seiner dem Lord BullmgbrHck zugeeigneten Abhandlung. Es scheint zwar dem Titul nach, als wolle er die rechtmäßige Geburt des Printzen von Wallis behaupten. Allein sein Zweck ist, gerade das Gegentheil darzuthun. Unter andern meldet er: daß als die Gräfin von Illarenäun, eine Hof<Dame der gewesenen Königin von Engelland, einsten aus der Stadt verreisen und von der Königin am Oster-Montage, im April 1688. Abschied nehmen wollen, seye sie, ohne Urlaub von derselben zu haben, in die Cammer gekommen, da habe sie die Königin im Bette sitzend angegossen und gehöret, daß sie sich beklaget, sie sey eine unglückliche Frau. Sie hätte auch aus denen damahligen Umständen gesehen, daß die Königin abortiret und wären die Beweißthümer davon, zur Hinter-Thür hinausgetragen worden. Wie nun die Gräfin ?anir5, welche bey oer KöMin gewesen, sehr bestürzt worden, als sie gemeldte Dame erblicket: so habe sie selbige bey den Arm genommen und gefraget, was sie hier machte. Und als sie darauf geantwortet, habe eme andere Staats-Dame ihr befohlen, sie sollte ja alles/ so lieb ihr dasLeöen wäre, verschweigen. Da nun die Königin damals abortiret, so könnte ja der Prätendent, unmöglich den IO.Iuniii683. gebohren seyn. Daß aber die Königin abortiret, habe der O. ^Valgrave, ein Römisch-CatholischerLeib-Ivleckcus, damals demv.^Vmäebanclc selbst erzehlet. Weil nun gemeldter DoÄor nachmals nebst andern, die Geburt des Prätendenten bezeuget, hätte er gegen das, was er selbst zuvor gesagt, nichts anders einwenden können, als daß GOtt ein Wunderwerck seinen treuen Dienern zu gefallen gethan. Zu fernem Beweis diene, daß man den O. Zcgrboloußll, welcher gleichfalls der Königin Leib,KIe6icu8 von Kinnbriche, mit der Königl. Kutsche, eben amOsterMontag, dieses Unfalls wegen abgehölet und der - König von (^g«am, dieserwegen schleunig zurückgekehret." Es habe auch die Gräfin (^renäon alles was ihr begegnet, dem Bischoff zu VV«r«Ner 0. I^>y6 offenbahret. Wie nun auf diese Alt das. erste Kind gestorben, so habe hernach

datz das andere lupponilte, zu KicKemnr6 den Geist aufgegeben, das dritte aber, welches man den Prätendenten nenne, sey, wie ivlaci. 8et'loe gesagt, des Ritters Oßlerurp Sohn. >

'_'^^^, ^.. ^ s. . V^," ^

weite« Nachricht hiervon, aus dem Schreiben de« iLngellänver an den Prinyen von Gramen.

Doch die meiste Glaubwürdigkeit, verdienet wohl diejenige Nachricht, so in dem Schreiben derer iLttteller, die denprinyen von Goq,nett,zumBe>ssiattd./;ngerufftN haben, zu finden ist. iQ) Nachdem.sie darinnen alle die Unterdrückungen erzehlet, welche der König Jacob II. vorgenommen, so rechnen sie auch mit unter die XÄavaminH der Nation, die falsche Geburt eines Printzen von

Wallis. Sie stellen darinnen alle Ursachen vor, welche gedachte Geburt zweifelhaft und verdächtig machen. Alle Protestanten, sagen sie, hofften, es würde unmöglich seyn, die Prinzeßin von Dännemarck davon auszuschliessen. Aber man hatte dem Arht befohlen, als sie stopffende Artzneyen nöth-g hatte, ihr das Bad zu verordnen, damit man sie 80. Meilen von Londen wegbrächte, bis daß der falsche Printz gebohren worden. Wenn man die Englischen Gesetze, Rechte und natürliche Billigkeit, um Räch gefragt hätte, was vor eine nöthige Zubereitung, zu der Königin Entbindung geschHn.^nüsse, so wäre der erste Räch gewesen, dem Je hatten folgen sollen, den Printzen von Oranien und seine

, Ge

'«o) D»s Schreiben findet sich in i>-««» Nn»««» <. Nt«2ch«n»ischttn Großbritannien, ?. 8?» leii

Gemahlin und andere Personen, auf welche die Cron kommen kan, von dem Ort und der Zeit der Genesung zu berichten, damit vornehme Matronen und andere Damen sich darbe» hätten einMden und aller Betrügerey vorbeugen mögen. Aber man hat nicht nur Ihro König!. Hoheit und ihren hohen Anverwandten, noch einiger Ed, Kn Englischen Matrone, das geringste nicht davon gesaget, sondern noch alle ersmliche List und Betrug gebrauchet, um die Zeit und den Ort der Evudmduug zu verheeren. Denn der König und die Königin redeten von der Zeit der erdichteten Empfingniß so, daß niemand nicht vorhersehen konn«, wenn die Comödie, die gespielt würde, sollte ihren Anfang nehmen. Eben so ungewiß und ungleich redete man von dem Ort der Genesung. Man nennete so oft einen andern Ort, eben als wenn man fürchtete, man möchte ohngefahr an den rechten kommen. Endlich zwep oder drey Tage vor der erdichteten Entbindung, war der geschwinde Schluß gefasset, zu St. James zu genesen, ob wohl jederman geglaubt, es sey noch über drey Wochen dahin. Da ließ man die Cammer, mit einer solchen Geschwindigkeit zurichten, daß als die Königin am Freytag sagte, sie werde den.Sonnabend genesen und chr darauf zur Antwort gegeben worden, man könne, binnen der Zeit, die Cammer nicht zurüsten, sie versetzte: so wolle sie dann auf dem Felde genesen. Als man gehöret, daß die Königin sich erkläret, sie wolle Sonnabend Abends in demPallast zu St. Zames schlaffen, bildete man sich nicht ein, daß sie schon am Sonntag darauf einen Prinhen ha

den würde. Man sähe keines von denen Zeichen, so der Entbindung pflegen vorher zu gehen. Die Kömgin spielte noch mit Karten spüth in die Nacht, ohne einige Ungelegenheit. Man urtyeilete, daß die bequemste Zeit zu Ausführung dieses Borhabens, zwischen 9. und «0. Uhr des Morgens seyn würde, da alle protestirende Damen, oder doch die meisten in der Kirche sind. Das Werck muste geschehen, ehe sie wieder aus der Kirche kamen, damit die Wehemütter, KI26. ^3" bany und KIa6. lorraine, ihre geheimste Freundin, die diesen untergeschobenen Printzen an die Welt bringen mnsten, sich besser in acht nehmen konnten. Man erwählte daher eine Cammer, die hierzu sehr bequem war. Es war in der Wand bey dem Bett, eine heimliche Thür, durch welche in der Königin Bett, ein Kind so artig konnte geschoben werden, daß es weder die Königin, noch die unten am Bette stunden, mcrckten. Und dura) diese Thür, haben auch KIHä.I^bÄny, die Wehemutter, und ^la6. lorraine, was sie Nur gewollt in der Königin Bett geschoben, ohne daß es jemand gesehen. Die Tbür hätte sollen verschlossen seyn, um dem Bolck keinen Anlaß zu glben, sich einzubilden, es sey ein heimlicher Betrug mit untergelauffen, so bald man hörete, daß so eiie geheime Thüre in der Cammer wäre.

Die Herren Rache hatte man geruffen, nicht um zu sehen, was da geschähe, sondern um in der Königin Cammer, bey dem Könige gesehen zu werden, damit sich das Bolck einbildete, diese Herren hätten die Geburt des untergeschobenen Prinzen, mit Augen besehen. Nachdem die Königin

im Bette lag, die Umhänge von allen Seiten vorgehan und in der andern Cammer alles zubereitet war, um den untergeschobenen Printzen an Tag zu bringen, so fieng sie an zu lhun, wie eine gebührende Frau. Die Wehemutter, 1[^]26.1_g. bZny und [^]Igcl.l'ourglne brachten zur geöffneten Thür in der Wand, bey der Königin Bett, das Kind und alles, was in einer solchen Begebenheit nöchig war, hinein. Alsdann thate die Wehemuu« und ihre Gespielinnen, dem Schein nach, Uy« Pflicht bey der Königin sehr emsig. Alles aber geschähe im finster«, damit niemand sehen konnte, was sie machten. Sie legten das Kind schlaffen, so gut sie konnten, damit es nicht schrie, ehe sie es ins Bette geschoben, und damit sie es in dem wohlverschloßnem Bette nicht erstickten, brachten sie es eher an den Tag, als man hätte hoffen dürffen. Die Königin gab kein einiges Zeichen einer gebührenden Frauen mehr von sich, fühlete keine Schmerzen, auch keinen gewaltigen Ausbruch nicht, wie sie selbst erzehlet, dergleichen doch nach einer Entbindung von 8. Monaten und 4> Tagen geschieh«. Man war in einem Augenblicke, mit dem gcmtzen Schein-Wercke fertig. Die Wehemutter gab das Kind in Windeln gewickelt, an [^]laä. I[^]ban[^], darauf giengen sie, in grosser Eil, durch die verborgene Thür mit einander in die Cammer darnebcn. Dieses ist ein augenscheinliches Zeichen des Betrugcs. Denn hnst würden sie die Königin, in einem so gefährlichen Stande, da sie ihrer Hülffe am meisten nöchig hatte/ nicht verlassen haben. Iederman «mete, das Kind würde dem Gebrauch nach

B 2 wei

weinen und seine erste Lebens,Stimme hören lassen. Aber verschiedene Herren des Rache, haben vor gewiß gesagt, daß nicht das allergeringste gehöret worden; ob wohl die Wehemütter im Anfang nicht sagen wollen, daß es ein Printz wäre.

§. 3.

per Rsnig Jacob suchet vas Gegentheil davou darzuthun. «

Hierinnen beruhen die Gründe dererjenigen, welche den Prätendenten vor ein untergeschobenes Kind halten. Die Pflichten einer historischen Unpanhcylichkcit erfordern nun, auch die andere Parthey zu hören. Dieses aber kan nicht besser geschehen, als wenn wir erzehlen, was der König Jacobu8 II. selbst in dieser Absicht vorgenommen hat. Der Ruf von der Unterschabung des Printzen, wurde bep Hofe und in der Stadt, Mick ausser dem Lande

von Tage zu Tage immer grösser. Man redete öffentlich davon, und der Prinz von Oranien sührete eben dieses, bey seiner Landung in Engeland, nur unter die Bewegungs-Gründe seiner Unternehmung an. Es konnte also, bey so gestallten Sachen, dem Könige nicht verborgen bleiben. Er ward dchero bewogen, den geheimen Rath ausserordentlicher Weise zu versammeln. Dieses geschähe den 22. Octobr. 1688. in der Rath-Stube zu Whitehall. Hierbey sind der König, die Königin, Wittve und Paus des Königreiches, so viel deren in der Stadt waren, ingleichen der Lord Major und Altermann der Stadt Londen, die Richter und verschiedene Räche gegenwärtig gewesen. Der König eröffnete diese Handlung mit folgender Rede, 1«)

Majors!

Ich habe euch um einer ausserordentlichen Sache willen zusammen beruffen; dann zu einem ausserordentlichen Übel, muß man ausserordentliche Mittel brauchen. Die Bosheit meiner Feinde, hat die Gemüther vieler meiner Unterthanen dermaßen vergiffet. daß ich, zu folge derer vielfältigen Nachrichten, die mir zu Ohren gekommen, nicht zu glauben habe, daß viele Leute sich einbilden, als ob sie mein Sohn, den mir Gott gegeben, nicht der meinige, sondern ein untergeschobenes Kind sey. Ich tan aber stgen, daß es durch sonderbare Schickung Gottes geschehen, daß vielleicht niemals ein Kind gebohren werden, bey dessen Geburt so viele Personen zugegen gewesen. Ich habe aber mit allem Fleiß und Bedacht die Untersuchung dieser Sache zu gegenwärtiger Zeit anstelle wollen, weil ich vernehme, daß der Prinz von Oranien, mit dem nechsten Ost-Wind einen Einfall in dieses Königreich zu thun, willens sey. Und wie ich össters mein leben vor die Nation gewaget, ehe ich noch zur Crone gekommen; so halt ich mich, da ich König bin, nun um so viel mehr darzu verbunden, und bin gesonnen, in Person demselben entgegen zu gehen. Ich habe demnach für nöthig erachtet, euch zu versammeln, um meine Unterthanen, von der Wahrheit der Sache destomehr zu überzeugen und zu verhüten, daß diefts Reich, nach meinem Tode, nicht etwa in grosse Verwirrung und Blüthergiessen gerathen werde; weil ich jederzeit alles thun werde, was zu der Ruhe und zum Frieden meiner Unterthanen dienet, wie ich solches bereits dadurch erwiesen, daß ich die Freyheit

3 ihres

IF) Me, »o, >« </« 6Aei, <, /«e7 </e 5. <?«, ^, P2S. 37. Genauer Beweis de» Röntgen von England wegen der »ahthifften Geburt des Prinzen von »valli«, aus dem Englischen überseht, 4. 16««. rr«mi rnci«ci NeugebarniiHtes Großbritannien. e»8 376.

ihrer Gewissens und das Eigenthum ihrer Güter fest ge. stellet

habe; worbey ich allezeit verharren werde. Ich habe die Kömgl. Witwe ersuchet, daß selbige belieben wollt, die Mühe zu nehmen, und anhero zu kommen, um zu sagen, was ihr von der Geburt meines Sohnes kund sey. Die übrige Herren und Dames, so zu der Zeit gegenwärtig gewesen, sind gleichfalls bereit, dasjenige eydlich zu bezeugen, so ihnen davon bewust ist.

Nach dieser Rede stund die verwittivte Königin, so dem Könige zu seiner Rechten saß, auf, und thate folgende Erklärung: „...“

Daß als die Königin zur Geburt gearbeitet, der Römge zu ihr gesandt; worauf sie alsobald gekommen und von der Königin nicht! gewichen, bis dieselbe des Prinzen von Wallis genesen.

Welche Erklärung sie auch schriftlich von sich gab, und ihren Namen unterzeichnete. Die übrige Herren und Damen, wurden alle eydlich abgehört, und bezeugten iusgesammt, daß sie beyder Geburt des Prinzen gegenwärtig gewesen, daß sie denselben gesehen, ehe er noch von Mutterleibe völlig geschieden, oder ehe er gewaschen worden, und dergleichen Kennzeichen mehr, wodurch sie die wahrhaftige Geburt des Prinzen beweisen wollen. Die Personen, welche solche Zeugnisse abgelegt, waren folgende:

Lis, li, KlÄ^mLn von ?o^viu. > ,

^NN2, Gräfin von Hl«n.

?enelope, Gräfin von ?«et>,olouzk.

^lu«, Gräfin von 8unö«l2n6.

lübell,, Gräfin von Kmcomon..

««z»retk2, Gräfin von rinlal.

^lil»ci^ l>l»s2nn2'«el2s^se.

blil»(H lieunc«2 ^»läeßllve.

daß alle, die anjeyo gegenwärtig sind, von der Geburt des Prinzen vollkommen überzeuget sind; so wollet ihr doch nunmehr alle diejenige, die nicht genußsam »ntertichtet sind, desselben völlig überzeugen« Im übrigen wenn schon ich und die Königin, sich beschließen sollten gehandelt haben, der Nation ein unpopuläres Ruch, aufzudringen; so würde euch doch solches unmöglich gewesen seyn, die christlichen bey dem Schwangeren meistens abeh bey ihrer Geburt euch befunden. Ich verhoffe auch, daß niemand unter euch seyn wird, der mich fähig halten sollte, eine solche infame That zu begehen, und meine eigene Ainder zu vervortheilen, da euch mein zartes Gewissen genugsam bekandt ist --Wann im übrigen einer von euch tNilsordts verlanget, daß die Königin selbst Hieher komme, so will ich sie holen lassen. Die Lords antworteten auf dieses letztere, daß solches nicht nesehig und daß sie genugsam von dem überzeuget waren, das der Honig zu ihnen geredet hatte. Hierauf

befahl der Rath, daß die Erklärung Sr. Maj. und der verwittibten Königin^ hebst yenen Zeugnissen der Damm und Herren, in.5« Cantzley, einreglstrirelow/rden sollten, weMs auch den hlgenden Sonnabend, als den «7. Octobr. geschehen und haben etwehn, <e Personen, ihre Zeugnisse,als ihnen solche vorgelesen worden, von neuem epdlich bestätigt. Weil auch die Grafen von Huntington und ^'ererbl,'rougK nicht gegenwärtig waren, haben sie ihre

Zeugnisse schriftlich überschickt, welche von dem geheimen Rath vor gültig erklärt worden.

Vs aber schlichter Veyfoll findet.,.,.,

. Ob gleich dieser Proceß, welcher auf Befehl des Königes, durch öffentlichen Druck bekandt gemacht worden, demselben Hoffnung gab, jederman von der rechtmäßigen Geburt seines Prinzen zu überzeugen: so schlug es doch fehl. Alles dieses konnte in den Herzen solcher Untertanen, die eine Abneigung vor den König hatten, nichts zurück. Weil schon jederman in England auf dem Sprunge stand, sich dem Prinzen von Gramen zu ergeben: so war diese Vorsorge des Königes vergebens.' Vielmehr bemüheten sich diejenigen, so ihm zuwider waren, wie sie die Zeugnisse, welche derselbe angeführt, unkräftig machen wollten. Und hat sonderlich ein Engländer, Rahmens Lricuz Även, eine Schrift herausgegeben, die auch damals ins Deutsche übersetzt worden/ unter dem Titel: die Almodischen Feigen, Hier die Gebure eines Almodisten pnyen. Hier wird ein Zeugniß nach dem andern durchgegangen und bewiesen, daß die wenigsten etwas zur Hauptsache thun. Überhaupt merckt man an, daß die Lords und Damen, welche solche Zeugnisse abgelegt, der Römisch, Catholischen Religion beygethan gewesen, und die ganze Sache als eine solche angesehen, woran das Lycerü ihrer Religion gar genau verknüpft. A Bs fer

Die II. Abtheiltng.

Von den Eltern des jungen!Prätenden, tens, oder angeblichen Prmtzen

- Stuarts.

» ... '^ "- > >

«"» Anleitung.

^Achdem wir in der vorigen Abtheilung, die ^^glaubwürdigsten.Nachrichten von der Herkunfft und dem Ursprünge des Englischen CronAratendentens, so vielnehmlich in einer so dunkeln und zweiffelhnfften Sache möglich gewesen, und d« Wohlanständigkeit zu schreiben erlaubet hat, lntgccheilct haben: su kommen wir nunmehr« unserm Zweck näher. Wir werden hier, von den Weern des jungen Prätendentens, oder angeblichen Prmtzen Srmwes reden. Niemand erwarte die Thaten des in Rom also betitulten Rsnlgs m iLngeUand Iacobl III. oder als» genannten Riteers St. George. 13) Es würde dlesesnberfüßig seyn, weil, so wenig grosses auch dleser Herr gethan, wir doch sein Leben in FranHösischer und Teut scher Sprache, lesen.,4) ^ . ^ 'Nichts

»3) Diesen Nahmen Haider Prätendent von dem Pabst

«halten, um anzuzeigen,entweder daß erander Engli,

W<n3lal»on, als einem unruhigen, kindwurm, zum

Amer werden, oder daß er, i wie jener Heilige) lder»

»ndwurm, das lst, die sogenannt« Ketzerep in En,

»eland ausrvtttn, und den Römischen Catholischen

Glauben w«der einführen 'sollte.

»<) S. obenlMt. z.

Nichts als dasjenige, was zum rechten Verständniß der Geschichte seines Sohnes, des sich also nennenden Printzen Stuarts und der jetzigen gewaltigen Rebellion in Großbritannien gehöret, werden wir daraus anführen. Und sodann wollen wir, viele besondere Nachrichten, seine Person und Gemahlin betreffend, so in angezogenen Schrifften nicht zu finden, beybringen. Dieses ist es, was die Leser in gegenwärtiger Abtheilung zu erwarten haben. , i, .. , 1^5/)

Flucht des Prätendenten aus Nngeland »ach Frans, reich.

Wir müssen bekennen, daß das Unglück den sogenannten Printzen Jacob, gleich von seiner Gehurt an, verfolgt hat. Er hatte kaum die Helffte eines Jahres erreicht, als die Kevolmwn in England vorsiele. Da der Printz von Oranien, den geraden Weg auf Londen zugieng, war vor ihm im Tour keine Sicherheit mehr.

Er muste Land und Reiche, mit dem Rücken ansehen und in Franckreich Sicherheit suchen. Seme Mutter schrieb, beu dieser Gelegenheit, folgenden Brief an den Allerchristlichsten Könjg: .: Sire!

„Eine Königin, welche flüchtigist, und in lauter „Thränen schwimmt, hat sich nicht vor der al«lergrösten Gefahr des Meeres gescheuet, um eignen Trost und Zuflucht, dey dem allergrösten, «Monarchen der Welt zu suchen. Ihr Ung «cks«Stern bringet sie zu einem solchen Glucke, «welches auch die entfernteste Nationen mit gröbster

«ster Begierde gesucht haben. Me Nothwen„digfeit kan den Werth desselben nicht verringern, weil sie diese sichere Stätte allen andern »vorziehet, die sie hätte erwehlen können. Sie «glaubet, demselben ihre besondere Hochachtung «genugsam zu erkennen zu geben, indem sie ihm »den Printzen von Wallis anvertrauet, welcher «alles ist, was sie am liebsten auf dieser Wett „hat. Er ist noch viel zu jung, an der Danck„barkeit vor den Schutz, den sie verhoffet, Theil „zu nehmen. Diese Danckbarkeit ist vollkommen in dem Herten seiner Mutter, welche mittlen unter ihrer Bekümmerniß sich eine Freude „machtet, "daß sie unter dem Schatten der Lor„beem eines solchen Printzen lebet, welcher alles „übertrifft, so jemahls auf dieser Erden groß und ^erhöhet gewesen ist. ^,

Nimmt ven »snigllchlli litte! an.

In Franckreich hat der Prätendent viele Iah« re sich ausgehalten. Hier war es, wo er nach dem Ableben Iacobi II. den Romgl. Ticul, unter dem Nahmen Jacob» III. in Engelland nnd Jacob! VIII. in Schoteland, annahm. In dieser Würde ward er von den» Pabsi, dem Könige in Spanten, denen Hertzogen von Modenaundpavma, und am allerersten von dem Könige in FranHreicherlandt. Es geschähe dieses vor» dem Allerchristlichsten Könige mit den Worten: daß er ihn VSk einen Rsnig von iengelland, Schoreiand und Irrland nunmehr erkenne, te, daß er ihm eben die ?enlion, di« der Ronig sei« Vaer gehabt, nemlich 52020. Pfund alleMonat, einegleiche Anzahl von Bedienten, Heib-Garde ««h die Wohnung, in dem Schlosse zu St. Germain vergsnnee. Das vornehmste, welches er ihm dagegen anbefehle, wäre die Romisch-Carholisihe Religion, als deren er mehr, als einiger andern Betrachtung, diese LrVennung zudancken hacce., s) Der Printz, war erst vierzehen Jahr, als dieses vorgienge. .

". , ^ 4'

Seine erste lwternehmng auf Schottlanv.

Im Jahr 1723. schiene es, als ob vor den vermeinten König ein

glücklicherer Stein aufgehen wollte. Denn bis dahero hatte sein Königreich, nur in Gedancken und in einer süßen Einbildung bestanden. Nun aber hoffte er, sich in Schottland würcklich feste zu setzen. Die gantze Sache ist eigentlich diese. Als der König Jacob II. nach Franckreich gegangen, waren demselben viele vornehme Herren aus Schottland nachgefolget, davon sich auch noch viele in Franckreich aufhielten. Diese führten noch immer mit ihren Mückgelassenen Freunden einen vertraulichen Bmf-Wechsel. Weil sich nun die Schottländer, der von der Königin Anna gestifteten Union sonderlich j widersetzet hatten, so hielte man davor, es würde solcher Haß, wieder die Negie

., -' '^>^ . -, ^, rung

> ,,

^le«»-e bi/?o,?^«le OKobr. ,701. ^,». ^,^ Monatl.

St«ats-Sp»eM,<)Hc»d«-. l.70». p. ^. s«. ^/i,,HH^ !««»-, cki^i^»/,,
OH»bi. »7<,l. s. 7§4.

«ung der Königin Anna annoch dauren. Dennoch wollte der König in Franckreich sich nicht übereilen, bis man ihm eine grosse Liste der vornehmsten Schottischen Familien vorzeigte, welche alle, wie man vorgäbe, bereit seyn sollten, ihren vermeinten rechtmäßigen König Jacobum VIII. anzunehmen. Solchergestalt wurden alle Zubetennungen gemacht, daß man mit dem Anfange des Flüh-Jahres sich bereit fand, das Borhaben zu bewnckstelligen. Nachdem man damit zum Ende gekommen war, ward der Tag fest gesetzt, an welchem der Prätendent abreisen sollte. Den Tag vorher gab ihm der König in Franckreich noch einmal die Visite. In dieser bedankte sich der Ritter, in Gegenwart einer grossen Menge Hof-Leute, noch einmal gegen den König, daß er sich seiner so getreulich annehme. Der König antwortete hierauf: daß er nicht gekommen wäre, um seine Dancksagung zu empfangen, sondern nur, um ihm eine glückliche Reise zu wünschen, und ihm ein französisches Degen zu übergeben, mit dem er denselben vor sich zu führen hätte. Die Sache zu fragen, und zu erfahren er das Glück haben würde zu reuñiren, sich zu erinnern, daß es ein französischer Degen sey. Dieser Degen soll nach einiger Borgchen savoyens. Französische Livres, das ist ohngefähr 7000. Reichthum gewesen seyn. Der Prätendent versicherte hierauf den König: daß so fern er jemals so glücklich seyn würde, sich auf dem Thron seiner Vorfahren zu sehen: so wollte er seinen Namen nicht, nur durch Briefe und Hofsandknaben dmlcken/ sondern seine Danckbarkeit, durch

seine Thaeen selbst beweisitt. Der König, fragte ihn nach diesen: Ob er mit denen Dome" Ki^uen und Bedienten, die er ihn zugegeben, zu Frieden sev. Worauf der Ritter antwortete: daß er in allen Sachen sich vollkommen auf die UisponNan IKro Maj. verließ. Die v<v> wlttibe Königin, seine Mutter, beschenckte ihn auch mit 4QQQQ. I^nuiz ä'Or, welche sie von ihrer Pension erspahretund vor 28Q00a.LivresEdelge> steine, die sie noch mit aus Engelland gebracht. Seine Schwester vermahnete ihn auch bey dem Abschiede, daß er entweder sterben oder überwinden sollte. Als er nun von allen Abschied ge-> nommen, trat er den 8. Mertz 1723.. seine Reise nach Dünkirchen an. Hier war alles schon in Bereitschafft, und der Ritter lombin erwartete ihn mit einer Tscaäle., Es bestund dieselbe aus 9. grossen Kriegs-Schiffen, 16. Fregatten und »s. Capern. Die Trouppen, bestunden in 12. Bataillonen, welche der neue Marschall von i^grißnon commanliiren sollte. Nebst diesem traf der Printz, bey seiner Ankunfft, eine grosse Anzahl von Gezeiten, Kleidern vor die Leib-Garde, Hvreyen vor die Domettiyuen, Silber-Ge, schirr und allen andern Nothwendigkeiten an. Die Fahnen und Standarten hatten verschiedene Innschriften. Die Kömgl. Fahne führte die Worte: vieu sc mon Oroir, Oott und mein Recht. Andere; I^U 6esperau6um,(IKMo Ductöc ^U5pice (DKMo. Noch andere: dm venu öe mare abeliunr, imper» Oomine öc ^Äo rran^uillicarem.'

.. §. s.

Welche aber ««glücklich abliufft.

Mao hatte diese vorhabende Unternehmung, einige Zeit vorher, sehr geheim gehalten, und vorgegeben, der Printz sollte dem Feldzuge in Flandern, unter dem Hertzoge Vendome mit bevwoh, neu. Als aber alles zum Aufbruch fertig stunde, machte man so wenig Geheimniß daraus, daß der König in Franckreich selbst seinen Ministres an denen Hemden Höfen davon Nachricht ertheilte, und solches Bornehmen rechtfertigte. Der Pabst seines Orts, suchte die geistlichen Waffen hervor. Er ließ vierzigstündige Gebelhe deswegen anstellen, und ertheilte allen und jeden Ablaß, welche diese Beth-Stunden besuchen würden. Die Ursache solcher wenigen Berbergung war ohne Zweifel, weil man sich einbildete, gantz Schottland würde ihm ohnfchlbar zufallen, und die Sache könnte nicht sehl schlagen. Aber hierdurch, ward das gantze Werck zu Nichte. Denn so baw man in Engelland davon Nachricht bekam, überreichle das Parlament der Königin eine^Hcke/Ie, und versicherte Dieselbe seines Beystandes. Es ward auch der Königin Vollmacht gegeben, sich aller verdächtigen Personen zu bemächtigen. Der Ritter St. George, nebst allen seinen Anhängern,

wurden vor Verräther und Rebellen erklärt. Denen Papisten befahl man, auf zehen Meilen von Loudon und Westmünster, sich zu entfernen, und denen andern, nicht von ihren Wohnungen zu weichen. Die Lehens, Leute in Schottland wurden ihres Codes entlassen, im

C Fall

Fall ihre Lehens-Herren die Parthey des Ritters annehmen würden. Aus denen Niederlanden musten zehen Bataillons nach Engeland zurücke kehren. Was aber das meiste war/so hatte die Admiralität von Groß «Britannien und die Hollander, in kurtzer Zeit eine ansehnliche Flotte in der See, welche in dem Gesichte von Dünkirchen stunde, ehe man sich dessen versähe. Bey so bewandten Umständen, wollte der Graf von Fourbin nicht abseegeln, sondern schickte einen Courier über den andern nach Versailles. Er stellet« vor, daß er Gefahr leiden würde, um die Schiffe zukommen. Allein er bekam polirivs Ordre wieder zurück, daß er, mit dem ersten guten Winde, aufbrechen sollte. Indessen gab man vor, daß der Ritter die Kinderpocken bekommen. Aber es war nur ein Borwand, diesen Aufschub zu bemänteln. Der Graf Fourbin empfing zu gleicher Zeit Nachricht, daß die englische Flotte, wegen niedrigen Windes, genöthiget worden, sich zurücke zuziehen. Dannenhero, als sich der Wind den 17. Merz gut anliesse, stieß er mit der Flotte vom Lande. Weil aber der Wind gegen die Nacht sich anders drebete, ward er gezwungen, bis auf den 19. ohnweit Neupott, in der See stille zu liegen. Nichts destoweniger gieng die Reise nach diesem glücklich vor sich. Der Englische Admiral Bings aber folgte mit seiner Lica<3rs, demselben auf dem Fusse nach. Das HauptAbsehen, der Französischen Flotte, war auf iLdenbnrg gerichtet. Sie kam auch den 23. Merz des Morgens frühe, nahe davor an. Sie blieb einen gantzen Tag und Nacht an dem Ufer liege«/ um

zu

zu' erwarten, wie sich die Einwohner dagegen bezeugen würden. Allein es waren schon zum vor. aus alle nöthige Gegen-Anstalten in dem Lande gemacht worden. Biete vornehme Personen, der Herzog Hamilton, Athon, Gordon und andere, waren bereits im Arrest. Niemand Zetrauete Vch, den Anfang zu machen. In der Stadt Edenburg hatte der Gouverneur, Graf von Leben und der Magistrat, allem Tumult vorgebauet. Also muste die Französische Flotte, ohne eine» Mann an das Ufer gesetzt zu haben, wieder abziehen. Doch war ihr Glück, daß der Admiral Bmgs, nicht mehr als ein einiges Schiff habbafft werden können. Die Frantzosen waren zwar wMens, wetter gegen Norden zu Inverneß einen andern Versuch zu chun. Allein sie hatten keine Schlff-Leute, welchen die dasige Gegend bekannt war. Der Wind bließ ihnen

nicht günstig, und sie gerieten so gar in Gefahr, von denen Engländern abgeschnitten zu werden. Also kam die Französische Flotte den 7. April wieder nach Vunklrchen, und derPrätendent den 22. wiederum nach St. Germain, nachdem er Schottland zwar gesehen, aber nicht betreten hatte. L6).

§. 6.

warum solche fruchtlos abgelassen ist.

Einen solchen Ausgang hatte die erste Unternehmung des Prätendenten auf Schottland. In- C 2 dessen

e. 4<?. HI- 413. 1<I.

dessen sehen wir>cws absteher Beschreibung, daß die Franzosen wohl hätten landen mögen, wenn sie gewollt, oder ihre Sachen recht angefangen. Ein gewisser Schottländischer Iacoblte, ,7) hat sich die Mühe gegeben, die Aufführung der Franzosen hierbey weitläufftig zuuntersuchen. Und endlich bricht er in die Worte aus: Ich lan diejenigen nicht gantz verwerffen, welche der Meynung sind, daß der König in Franckreuch n.e-. mals recht willens gewesen, den Prätendenten landen zu lassen. Denn weil er völlig glaubte, daß die Schotten eiffrig geneigt wären, die Waffen zu ergreiffen, so mag er gedacht haben, daß sie, bey derAnkunfft der Flotte auf der Küste, erscheinen würden, und wenn er einmal die Einwohner der Insul an einander gehetzt, und einen einheimischen Krieg erreget, er seine Mannschafft und sein Geld sparen und den Prätendenten in seiner Gewalt behalten könnte, um sich desselben, bey einer andern Gelegenheit, zu bedienen. Denn, sprechen sie, warum hat er sonst nicht eine solche Anzahl Bolcks, als abgeredet worden, gesendet? Man hatte bis zehen tausend Mann verlangt und versprochen, und doch waren es nachmals nur vier bis fünff tausend, und diese nicht einmal von den besten. So war auch die Summe des Geldes, die Anzahl der Waffen und andern KriegsMothwendigkeiten bey weiten nicht so groß, als es verlangt und verwilliget worden. Warum haben sie nicht in Norden und Westen gelandet, da sie es ohne Widerstand thun können? Zwar ist es an dem, daß die Süd>Seite des Firth, der bestimmte und zugleich der bequemste Ort war. Denn hier fanden sich die meisten Iacvbiten; man wäre anvey Meister von Edenbmg geworden, und rMe sich die dommunicarion, zwischen Norden und Süden, desgleichen mit dem Westlichen Schottland und Nord - Cngeland eröffnet. Aber doch war der Unterscheid, zwischen Westen, Süden und Norden so groß nicht, daß wenn das eine fehlte, das gantze Borhaben deswegen übel ablausten solle, u. s. w. .;

§. ?.

Fransreuch verbind<>> sich, dem Prätendent<<< weder heimlich noch

öffentlich defznstehe».

Jedoch, es mag mit den Ursachen der mißgelungenen Unternehmung beschaffen gewesen sevn, wie es will: so ist gewiß, daß es bald daraufschiene, als hätte der Prätendent wenig oder gar keine Hoffnung, jemals nach Schottland zu kommen. Der Spanische Succeßions-Krieg ward, auf Seiten der Cron Franckreich, so unglücklich geführet, daß sich diese Crone genöthiget sähe, bey den^n Allnrten um Frieden zu bitten. Da ward nun in den Friedens-UnterhandlungenA.lvo?. und i?ic>. als ein Haupt-Articul vorausgesetzt, daß dtt Prätendent aus Franckreich welMn ^' C 3 mußte. wüßte. Hlernäckst forderte man,' daß St. Allerchristl. Maj. demselben hinführo weder öffentlich noch heimlich mehr beystehen,sondern die Königin Anna für die rechtmäßige Königin und die von dem Parlament festgestellte 3ucceMon in der Protestantischen Lienie erkennen sollte. Aller Trost, welcher dem Prätendenten, bey diesen Umständen, übrig bliebe, bestände in der Versicherung des Königes von Franckrelch: daß wenn er hierzu sallre gezwungen werde«», er die 8ut?66ien vo«? ihn und seine Frau Mutter nichts desioweNiger bezahlen wollte. i8) Gleichwie nun Cngeland auf diesen Punct fest bestünde: so muste auch der Allerchristl.König, indem darauf gefolgeten Utrechtschen Friedens-Schluß nicht allem die Protestantische Succeßlon des Hauses Hannover erkennen, sondern auch den Prätendenten aus seinem Reiche wegschaffen, und versprechen, daß er demselben weder helmlich noch öffentlich, weher 6ireKe noch inäireäte,, einigen Beystand leisten, noch die rechtmäßige 8ucceCon des Hauses Hannover im geringsten stöhren wollte. Es ist dieses eine Sache von der grösten Wichtigkeit, und verdienet es wol, daß wir die eigentlichen Worte davon beybringen. Da Heisset es nun in dem Traceae zwischen Cngeland und Franckreich ^.rr. IV. also: Um gegenwärtigen Frieden aber desto besser zu beftsiigen, eine treue unverletzte Freundschasst aufzurichten, und aller Gelegenheit zum Mißtrauen, welches wegen der Ordnung und Rechts zu der Hrb- ^^ 7 ftlge

*<" > ^ , ^ , > , i» , ,

folge in dem Königreiche von Groß -Vritannien en«stchen ksnte, vorzukommen, so evkett«er und bewilliget der Allerchrisil. I^sttig jo wobl vorjsyo, als immerdar, vor Sich/ stine <Lrben und Nachfolger, die in Englischen Ge/eyen siabilirre Protestantische Succeßion in dem <5hur-^ .au<e Hannover. Und weil di« Person, welche bey Lebzeiten des RsnigesIacodi II. den Vlicul eines Prinyen von Wallis und setchero eines Königes von Groß-Britannien angenommen, sich aus eigener Bevoegung aus Frankreich retirirer, jö verbittf der stch oer Allwchristl. 2<snig, vor sich, seiny ikrben und Nachfolger, Sorge zu tragen, daß diese

Person nicht mehr in Frankreich «der in deren abhängenden
Wandern zu keiner Zeit und unter keinem Vorwand kommen
müsse. Und in dem gleich darauf folgenden V, Articul wird
gesaget: Über dieses verspricht der Allerchristl. Ksntg, so wohl in
seinem, als seiner Erben und Nachfolger Lehnen, daß Sie zu
keiner Zeit die Romge von Großbritannien und Dero» aus der
Protestantischen Linie entsprossene Erben und Nachfolger, M
der Nennung der Groß-Britannischen Krone und ihren
Dependenzien stören oder beunruhigen, noch der oder denjenigen
Personen, welche, unter was vor einer Ursache oder ITlexr es
ft^n möge, sich besagter Succession pder denen Fürsten und
Fürstinnen, welche vermöge der Parlaments, Acten, den Groß-
Britannischen Chron besium, es A mlt sf-« fenelichor Gewalt,
oder mit Aussruhv und«

<^ 4 Eon->

«Conspirations, Erregung zu wiederjeyen Unthvrfangen würden, mir
HKLsse, Räch «der that, weder Girebie, noch inäireKe, zu Hand
«der rvasser, mir Geld, Waffen/ Munition, Artillerie, Schissen,
Soldaten, Matrosin. «der auf ettttge Art- «der weist beistehen
wollen.

. Inttügen, st stlnetwegen in England sind gespielet worden.

Jedoch, so schlimm auch, dem äußerlichen Ansehen nach, die
Sachen des Prätendenten aussahen: so bekam er doch mittlerweile,
da die grosse Veränderung unter denen Ministris in Engeland
vorglengte, eine neue Hoffnung. Es liegt auch nunmehr am Tage,
was vor Intriegen, wegeu seiner Erhebung auf den
Großbritannischen Thron, damals sind gespielet worden. Man sagt,
die Absiche des damcchligen Klinikerü sey dahin gegangen, ihn
vor allen Dingen, nach Schottland zu bringen, und zwar durch
Hülffe der Französischen und Spanischen Schiffe und Trouppen,
um denselben, während des Lebens der Königin Anna, vor einen
Rsnig von Schottland zu proclamlren. Wenn dieses geschehen,
sollte ihn die Königin, vor ihren rechtmäßigen Brudeo erklären,
u.s.w. Allein der allmächtige Gott . machte, durch seine gewaltige
Hand, diese Anschläge zu Nichte, ehe sie noch zu ihrer völligen
Reiffe gelangen konnten. Er forderte nemlich die Kömgin Anna
von der Welt ab, und das zu einer Zeit, da man sich dessen wohl
am wenigsten versehen Me, ^

§. 9. Die ab« allesamt fthl schlagen. Der Prätendent,
welcherstch, seit dem Utrechtschen Frieden, in Lothringen
aufgehalten hatte, nahm zwar alsobald, nach der ersten Zeitung
von der Königin Tode, eine Reise nach Franckveich vor. Er
gedachte, den alten König noch zu bewegen, daß er sich seiner

annehmen möchte. Aber es ward vot allzugesährlich gehalten, und die kwge und getreue Aufführung der Regenten w Cngelland hat zu diesem Entschluß des Königes in Franckrelch, nicht wenig geholffen. Diesemnach bestiege der Churfürst von Hannover, den Großvrtannischen Thron, unter dem Nahmen Georg I. gantz geruhig. Und es blieb dem Prätendenten nichts mehr übrig, als, seinen Verdruß, in einer Protestation, an Tag zu legen. .

k»er Priitenvent hat neue Hoffnung,» reußiren.

Gleichwol entstanden dock bald daraufinGroßBritannien innerliche Unruhen, welche von Tage zu Tage weitaussehender und gefährlicher wurden. Diese Umstände waren viel zu vorcheilhafft vor den Prätendenten, als daß er sich dieselben nicht hätte sollen zu Nutze machen. Er fassete daherö einen neuen Muth, um zu versuchen, das angebliche Erbe seiner Vor-Eltern zu gewinnen. Spanien und Franckrelch unterstützten diese Projecte, doch nicht anders, als nur unter der Hand.Bevde haben ihm, wie man vorgiebet, vieles Geld vorgeschossen. Dieses gäbe auch zu vielen Klagen Anlaß. Der Englische Minister am Fran

Cs zösi

zösischen Hof, schrieb in einem eigenen Memorial daß dergleichen Bezeigen dem Utrechtischen Frie dens-Schluß schnurstracks entgegen sey. De, König selbst ließ einen eigenhändigen Brief il lehr harten Terminis an den Regenten abgehen Man beschwerte sich dey dem Französischen Ge> sandten in Londen Klr.ä'.lberviüe, auf dasnach^ drücklichste. Da man aber, dem ohngeachtet, französischer Seits fortführe, ein Schiff mil Mund- und Kriegs-Pravislon nach dem andern, nach Schottland abzusenden, der Prätendent auch «Mich selbst, in einem Französischen Hafen unter ^eegel gieng, ohne daß man es Französischer iSeits zu verhindern gesucht, so nahm sich endlich das Parlament der Sache an. Es thate nehm<ich die Erklärung: Daß es dem Römng wieder <lle und jede, so dem fwKtenbeneen, entweder heimlich <der MMich, beistehen, hstlfilche Hand leisten, seine Feinde vor die ihrigen halten und wenn sie von Vielem chrey^ Unternehmen tichtablassenwürdet, ihnen den Rneg ossentlich anVündiFen. wollte. Ja, damit Franckreich so fort mercken möchte, daß man mit selbigem gantz nicht zufrieden, und es als den vornehmsten Freund des Prätendenten ansehe, so gab man den englischen Schiffen Befthl, alle Französische Schiffe zu visiliren, und die, so mit .Bolck, Geld und Kriegs-Munition beladen,wegzunehmen» ,',. .>!:.

wandet n^rckllch In Schstttanv.' !,Indessen wafder Prätendent wbrcktichnach Unter Seegel, und kam den 7. Dec. ,715 zu ?.^<l" Z'b^land an. er fand eine ansekullche Parthey, die sich vor ihn

erklärte. Man «kannte ihn als König, und er wurde auch als» bedient. Der Graf von Klarr empfing ihn. unter einer Bedeckung von 200. Pferden, und begleitete ihn sofort nach dem Haupt-Lager der Rebellen bey Perth. Kaum war solches geschehen, so ließ er eine General-Amnestie publiciren. Niemand, als die Herzoge von Arlbroul; und Neuchâtel, der Graf von Dunblaw der Geliemankopfe und der Herr Walpole, ward davon ausgeschlossen. Zwey Tage hernach kamen noch drey Proklamationen zum Vorschein In der ersten, wird ein gewisser Eage, Gott vor dem glücklichen Überkommen nach Schottland, Dank zu sagen, bestimmt. In der zweyten werden die Stände des Königreichs, auf den 21. Febr. 1716. zu einer General-Bersammlung nach ermeldtem Orte beruffen, und in der dritten, daß jederman 50000 ausländischen Müntz-Sorten annehmen solle, verordnet. ^

§. 12.

Viele, Lhoten und Aufführung allva.

Nun machte der Anhang des Prätendenten alle Anstalten, zu seiner vorhabenden Krönung, welche auf den 20. Febr. zu mehrgedachten Perth geschehen sollte. Weil man an Juwelen, die Krone damit auszurüsten, Mangel hatte: so wurde in der Stille, bey einigen vornehmen Damen in Tdenburg, darum Ansuchung gethan. Allein das

Frauen,

Frauenzimmer hätte sich vor diese Gnade gehorsamst bedancket. Die Krönung ist auch selbst nachgeblieben, und zwar aus der Ursache, weil der Prätendent abgeschlagen, den nach den Gesetzen der Englischen Kirchen gewöhnlichen Eyd abzulegen. Bey der Versammlung des hohen Schottischen Adels, welchen er unter dem Nahmen eines Parlaments zusammen beruffen, hielt er eine Rede. Hier erzählte er gar kläglich, daß auch die Thränen mildiglich über seine Backen herabrollten: wie er schon in Muererleibe so viele Verfolgungen ausgestanden, und sich auch jeyo in die grösste Lebens-Gefahr ihrenhalben begeben hat-ee Diese schlechte Conduite hat viele Anwesende auf die Gedancken gebracht, als ob er seiner Königl. Würde eine Leichen-Predigt gehalten. Es verursachten auch diese Thränen einen neuen Verdacht, daß er von niederträchtiger Geburt sey, weil er so wenig Königl. Großmuth in seinen Handlungen blicken ließe. Ein gewisser Prinz und grosser General, konnte, Hey Bernehmung dessen, nicht umhin, hertzlich zu lachen, und zu sagen: die Romgreiche dieser Welt-gewinnen nicht Mithel heulen und weinen. Vor das Pabstthum zeigte der vermeinte König, so gleich einen grossen Eifer. Man verlangte von ihm, daß er versprechen sollte, Schottland, was die Kirchen-

Angelegenheiten betläffe, bey seinen Freyheiten zu lassen. Allein hiervon wollte er niemals etwas hören. Noch mehr, er stund einmals ohngegessen von der Tafel auf, weil ein Engländer Geistlicher das Fleisch gesegnet hatte. Ja er ließ sich bey dieser Ge^m legen

F

legenheit vernehmen: daß er niemals etwas essen werde, tvozu sich ein Aeyer unterfangen habe, den Segen zu sprechen. Dieser unzeitige Neligions-Eyfer machte alle Schottlandische Protestanten vonihmgantz abwendig. Als dem Regenten in Franckreich, dem Hertzog von Orleans, diese Aufführung erzehlet ward, gab er zur Antwort: XWenn dieses alles wahr ist, so ist es Vein Xvunder, daß er seinen Zweck nichterreichen; nun»nehro ernenne ich ihn als einen Verlohrnen Fürsten. Überhaupt hat seine Gegenwart ihm mehr geschadet, als genutzt. Denen Schotten wollte sein grosser Eigensinn und Zaghafftigkeit gar nicht gefallen. Derohalben auch viele Schottländische Herren, sobald sie seinen Character kennen lernen, zur Königlichen Parthey übergetreten sind. Der Graf SraWrd, ein Römisch-Catholischer Herr, und der ^gryw? cw ttunley, die sonst die grösie Figur Heu ihm gemacht, verliessen seinen Anhang, jener mit s coc., und dieser mit 2200. Mann. Zwar wollen einige wissen, als ob alles, was diese Herren gethan, mit Vorwissen des Hertzogs von Argile geschehen seo, damit sie selbigem von allem, was von Zeit zu Zeit bey ihnen vorgienge, Nachricht geben könnten. Allein es ist gewisser, daß sie dem König, blos aus Furcht, es dürffte mit dem Prätendenten noch übel ablaufen, sich submittiret; zumal, da selbiger den versprochenen Succurs nicht mitgebracht hatte.

§< 3. . .

Vi, Rebellen müssen sich »nrbc ziehen.

Und in der Thal, diese> Unternehmung, nahm

auch auch vor den Prätendenten, ein baldiges und trauriges Ende. Der Herzog von Armle war durch die Holländischen HülMBölcker, und einige engellandische Regimenter, bis auf 12000. Mann, ohne die Schottische Land-Militz, verstärkt worden. Er verließ daher den 9. Febr. i716. sein altes Lager bey Sterling, und marschirte über Dumblam, nach Perth auf die Rebellen los. Die Kälte war zwar grimmig, wie denn bey dieser Unternehmung, mehr Leute durch den Frost, als durch das Schwerdt, sind aufgerieben worden. Allein er ließ sich deswegen nicht abhalten; so vornehmlich auf das hertzhaffte Zureden des General (^o^ns geschehen ist. Zwei» bis drep tausend Bauren, musten vor der Armee Hermarschiren, und den Schnee aus dem Wege räumen. Sobald der Prätendent, den Anmarsch der Königl.

Armee vernahm, ließ er seine Bölcker eilig zurücke marschiren. kr selbst verließ Perth, und begab sich in Sicherheit. Doch konnte er sich nicht enthalten, hierbey abermals einen gantzen Thlänen»Bach zu vergießen. Die Rebellen zogen sich .mit solcher Geschwindigkeit zurücke, daß sie aller ihrer Wägen und Artillerie vergafften; Ohne drep Stücke, welche sie in den vorbepfliessenden Tay - Fluß warfften. Indessen plünderten sie bey ihrem Abzüge alles rein aus. Die Berg-Schotten sofften sich in dem gefundenen Brandtwein dergestalt voll, daß viele davon zurücke blieben.

§. 14.

der Prätendent verlast Schottland wieder.

Die Königliche, Armee, folgte denen Rebellen 1 , auf aus dem Fuße nach. Als der Prätendent er< fuhr, daß sie nur noch zehen Meilen sich von ihm befände, faste er sogleich den Schluß, sich wieder nach Franckreich zurücke zu ziehen. Die BergSchotten merckten es bald, und wollten ihn nicht fortlassen, sondern sagten öffentlich; daß sie um seinetwillen das Gewehr ergriffen, dahero e» nun auch Lieb und Leid mit ihnen cheilen müste. Dem vhngeachtet betrog er sie dennoch, ehe sie sich dessen versahen. Er ließ ein venvemenr von 12. bis ,300. Mann vor seinem Quartier sichversamlen, und gab vor, als wollte er mit selbigem weiter marschiren. Während der Zeit aber, als die Soldaten zusammen kamen, und mit Schmerzen auf seine Ankunfft warteten, wischte er indessen, nebst dem Grafen von Marr, als ein Schiffer verkleidet, zur hintern Thür hinaus. Er begab sich, mit grosser Eilfertigkeit, nach einem ihm angezeigten On, wo bereits ein Schiff seiner wartete. Biete Englische Kriegs, Schiffe und Capers, passeten im Canal auf ihn. Sie wollten durch einen so glücklichen Fang, diejenige grosse Belohnungen verdienen, so die Parlamenter von Großbritannien und Irrland, nebst der Stadt Londen, aufdessen Kopf geschlagen. Dem allen vhngeachtet, käme er dennoch glücklich durch; doch hat ihn die Englische Fregatte, das Eichhorn, bis nach den Französischen Küsten verfolgt.

§. is. Die Franzosen sthe« dieses nicht gerne. .

Die Franzosen sahen es mcht ohne Verdruß mit an, daß das Glück, dem Rit.ter St. Georg

unaus

unaufhörlich entgegen war. Vornehmlich bey Hofe konnte man sich nicht entbrechen, die Königin seine Mutter zu beklagen, als welche, durch diesen wiedrigen Zufall, sein Elend täglich wachsen sähe. Diese Prinzeßln hatte auch einenTheil seiner guten Freunde, die sich Hie äußerste Mühe gegeben, die Unkosten zu dieser Unternehmung herbey zuschaffen, ins Verderben gestürztet. Zwar schiene es, als ob das Haus Orleans, sich das Unglück des

Prätendenten nicht sonderlich zu Herten gehen ließe. Gleichwohl fuhr des Regenten Frau Mutter nach Chaillot, allwo sie bey der Königin, dieser neuen Unglücksfälle wegen, ihr Mitleiden abstattete. Der Freyherr von pslniy 19) mercket hierbey folgendes an: Ich befand mich eben in dem Königl. Pallast, als die UKäame von diesem Besuch wieder zurücke kam, und sie hatte die Gnade, sich gegen mich vernehmen zu lassen, daß sie eben wieder käme, und recht von Herten geweinet habe. Ich stellte mich, als ob ich die Ursachen ihrer Thränen nicht wüste, und nahm mir also die Freiheit, sie zu fragen, was ihr zu dergleichen Betrübniß Anlaß gegeben habe. Die arme Ronigin von Engeland, sagte sie hierauf zu mir, hae mich reche zum tNieleiden bewogen. Ich habe aber jeyo rechtschaffen mir ihr geweiner. Ich konnte nickt umhin, der Madame zu erkennen zu geben, wie sehr ich über diese Betrübniß erschrocken sey, mdem ich in den Gedancken stünde, daß sie mehr dem Hause, das in Engeland die Regierung führte, als einem ihr gantz

»3) Pshlly in seinen Nachrichten, l. 3H. p.m. 4zs.

gantz fremden Printzen, und der in übrigen der Mlederwartigkeiten gewohnt wäre, zugehan seun sollte. Ihr habt reche, sagte die Madame zu mir, denn alle diejenigen, so meiner verstorbenen Base verwandt sind, mir lieb und werch, und ich wünsche chnen auch alles gutes; Meine diese arme Ronigin ist si> besinnt, daß es nicht anders stheinet, als Hb sie heute erst d« englische Crone verlohre. Jedoch was vft zu rhu«. t«s wird das beste Mittel An, daß sie sich zu frieden giebt;ihr Schick fal bringet: es einmal nicht anders mir sich, als, daß sie durchaus unglücklich stv., s^ll, und wenn es ja ohne Unglück nicht abgehen tan, so sehe ich es doch lieber, daß es sie, als denHonlg von Engeland, betrifft. Gleichwohl muß man es nicht jagen, Als die Frau von D- --einen Augenblick nach mir, in das Zimmer trat, berichtete ihr die Madame, wie sie bey der Konigin von Engeland gewesen, und nicht anders geglaubet habe, als ob sie bey der Nympe Arechusa sich befünde. Die Frau von D. enhe,lte hmauf zur Antwort, es nähme ihr gar nlcht Wunder, wenn sie eine Person Thränen vergessen sähe, die so vielen Widerwärtigkeiten, alsdte Königin, unterworffen sep. Gut, erwiederte die Madame, allein, wenn man dreyßig ^/ahr nach einander den wiederwärtigkeiten ausgeseyet gewesen, sollte man nicht endlich derselben gewohnt werden? §. .6. 1., ^ «. ^Medaille hierauf.

Indessen erschiene auf diese Unternehmung des D Präten

Mätendenten eine Medaüle, in Grösse eines Halden Floren. Auf der einen Seite stand der vermeinte König mit der Überschrift: NINI[^] L?ri(Mb?3. Auf der andern» aber die drey Königreiche, Engelland, Schottland und Ir.rland auf Land-Charten-Art bepsammen. Die Unterschriftwar:

813 VLN!?, VIDI?, ^0^ VICIT'

§. 17. Nene Hoffnung des Prätendenten, dnrch Schwedische Hülffe;« reußiren.

So viel ist gewiß, daß hierdurch alle Hoffnung des Königes Iaeobi III. in partum, 20) je, mals in den Großbritannien Reichen festen Guß zu setzen, meist verschwand. Denn nun konnte man den Schluß machen, daß wenn er m der Zeit, als gantzSchottland einen Aufstand Gemacht, und viele Catholische Mächte sich seinetwegen in Schulden und Gefahr gesetzt, nicht «lücklich seyn können, es m einer andern Zeil, fast unmöglich fallen würde. Zwar ist es an dem, daß sich, einige Zeit hernach, abermals em Funcke« einiger Hoffnung blicken lassen. Aber es war nur ein Funcken, der bald wieder ersticket ward. Nemlich die Haupter der Iacobitischen Hartheu in Engelland, hatten an dem damals re[^] gieren

H^o) So nennen ihn die Italianer. Wie man auch die Bischöffe, so von auswärtigen Bißchumern, die sie nimmermehr bekommen werden, den Nahmen fup« 'ren, LZilco[^]ui iu P«tibu5 inüäblium Heisset.

hierenden Königin Schweden, Carl XII. einestar«ke Erbitterung wieder den König Georg I, von Großbritannien, gemercket. Dieses verleitete sie tahn, daß sie sich an den Schwedischen Residenten in Londen, den Grafen von Ghllenburg, machten. Sie erkundigten sich bey demselben: vb'.der König von Schweden nicht zu bewegen wäre, das Inrerelle des Prätendenten zu unterstützen, uld zum besten seiner, eine Landung in Schottland zu thun? Sie erbothen sich, hierzu gwch grosse Summen Herzuschiesen. Gpllenburg überschrieb solches, dem bekannten Baron Gcry, der damals alles bey dem König vermochte, und gab anbey den Nach, man möchte sich dieser Gelegenheit dedienen, dem König Georg einen Possen zu spielen. Er stellte ferner vor, daß es dem Schwedischen Inrerelle viel gemäßer seyn würde, wenn der Prätendent, auf den englischen Thron erhoben werden könnte. Und wenn man ja nicht glücklich wäre, so würde doch hierdurch denen Feinden ein grosserSchrecken elngejagt,und unl« der Hand, brav Geld, Beute und grosser Nutzen z» machen seyn. Nachdem die Sache ein wenig überlege[^] worden, wurde sie genehm gehalten. Der Bmon Görtz bekam Befehl, das Werck ferner anzuordnen.

Man rüstete sich allgemach, den König von Engeland in Schottland feindlich anzufaUen. Demnach machten die Schwedischen Agenten, viele Projecte mit denen Freunden des Prätendenten, und zogen von ihnen etzliche Tonnen Goldes. Diesen würden gewiß noch mehrere gefolget seyn, wenn man nicht in Engelland die Minen entdeckt hätte. Der Schweiz 2 dische dische Minister zuLonden, Gyllenburg, wurde sodann nebst vielen Engelländern in gefängliche Hafft genommen. Eben dieses geschähe auch in Holland, auf Ersuchen des Königes von Großbritannien, mit dem Baron Görtz. Und beyder Minister ihre Schafften, wurden fleißig durchsuchet. Als der König von Schweden diese Neuigkeiten vernahm, mißbilligte er das Verfahren seiner Minister, und gab vor, daß dasjenige, was sie gethan, ohne sein Wissen und Willen geschehen sey. Anbey stellte er sich wegen des Arrests, womit man sie beleet, sehr beleidiget. 21 > Er forderte deren schleunige Auslieferung, um sie selbst bestraffen zu können. Zu gleicher Zeit, ließ er den englischen Residenten Jackson, in Hafft nehmen, und dem Holländischen ein rauhes Compliment machen. Nach vielen streiten, ward der Haron Görtz in Holland losgelassen. Der König von Großbritannien, war zwar anfänglich, damit nicht zufrieden. Endlich aber gäbe er sich darein, und ließ den'Grafen von Gyllenburg nach Gothenburg bringen, allwo er gegen den englischen Residenten Jackson ausgewechselt worden ist. Bald darauf entdeckte man in Dännemarck, dep einem Kauffmann alle Ordren und Instructionen von Schweden,auch den gantzen Brief-Wechsel. Zwar war das meiste in Ziffern geschrieben,

aber

«b« man entzifferte alles, und lösete also den ganhen Knoten auf. 22)

z. 18.

Gehet nach Rom; seine Lebens-Art aldz.

Nach dieser Zelt hat,sich der Prätendent nach Avlgnon und von da nach Rom begeben. Alle seine Thaten, die er seitdem gethan, bestehen in einigen Reisen, in Italien herum, und so gar nach Spanien. Womit wir uns aber nicht aufzulMen gedencken. Er führet alba eine Sorgenlose Lebens-Art. Jeder Tag hat bch ihm seine gewisse Eintheilung. Des Morgens bey guter Zeit stehet« auf, und wendet den Vormittag zu seinen Geschafften an. Er höret auch die Messe, und speiset alsdenn zu Mittage. An der Tafel bleibt er gemeiniglich anderthalb bis zwey Stunden. Sie bestehet ordentlich aus 12. Personen, sie ist kostbar und niedlich zugerichtet. Hier wird kein Rang in acht genommen, und pflegte er sich sonst gemeiniglich, zwischen seine Printzen zu setzen. Nach der Tafel, ruhet er ein wenig und höret hernach, wenn es Fest-Tag ist, die

Besper. Am Werck-Tage aber fährt er in einen Garten, ausserhalb Rom spazieren; welches gemeinlich mit 3. Kutschen geschieht. Allda hat er sich bishero mit Reiten belustiget, oder, so lange seine Söhne noch bey ihm waren, mit diesen und seinen Edelleulen auf der Maille gespielt. Gegen Abend begiebt er sich in seinen Pallast zurück.

Dz und

,») Der gantze Brief-Wechsel stehet in der-Historischen Nachricht vom Nordischen Kiege. 5. Fortsetzung. r««> 3?».

und empfängt etwa von einem' oder andern Cardinal Besuch. Um io. Uhr zu Abend speiset er wieder, und leget sich endlich gegen 12. Uhr schlafen. Während der Carnevals-Zelt ist er, fast alle Tage, in der Oper, wo seine ^oge sehr groß ist; daher er auch offtmals in Gesellschaft seiner Hof-Cavaliere und Dames darinne speiset. Sein gantzer Hofstaat mag ohnge sehr in vierzig Personen bestehen, worunter sich aber wenig adeliche befinden. Der Mylord Dumbar, ist der vornehmste an seinem Hofe, nachdem sich Msr. Haues nach Avignon begeben hat. Er bekömmt von dem Pabste und allen, die mit ihm umgehen, den Titul Mo M^estät. Doch kömmt er niemals öffentlich zu dem Pabste, sondern begiebt sich jederzeit durch die geheime Treppe, in dessen Znmmer. Der Pabst weiset ihm einen Lehn-Sessel an, und erzeiget ihm als einem Könige, der sich nicht sonderlich will sehen lassen, sonst gebühren, de Ehre. Wenn die Cardinale zu ihm kommen, sitzen sie auf Tabourets. Die Oesterreichischen finden sich niemahls bey ihm ein. Solches haben sie auch nicht einmahl zu der Zeit thun dürffen, als Kayser Carl VI. mit dem Könige von Großbritannien in Streit verwickelt war. Hingegen besuchen ihn die Französische gesinnete täg< lich, und dieses auch zu der Zeit, da ihr König mit dem Könige von Engelland in genauem Bündniß stunde. Der Prätendent bekömmt des Jahr« vonderPäbstlichen Cammer 12220.Scudi 23)

O'

2z) 5c«H ist eine Italianische Müntze, welche 9. 1."

! und ". K«lck gilt, und ist ohngcfchr so viel, als ei

5p«i«. Thaler. älexznäei vii. gab der König

Ob nun gleich der Beytrag, den ihm sein Anhang Milch heimlich zufiessen lasset, vielleicht noch einmal so hoch steiget: so langet doch dieses alles nicht wett vor einen, der als König angesehen seyn will.

V?etl« Nachricht von ihm. Der Prätendent wohnet zu Rom, in dem Pallaste des Marqms von Mont^ Bor einigen Ichren, brachte der Cardinal Aquaviva, ein guter freund des Prätendentens, im Borschlag, daß dieser zu Ersparung der Unkosten, in einem der

päpstlichen Cammer zugehörenden Pallast, ^2 LunFgr:., genannt, wohnen sollte. Dieses. Haus liegt gleichsam in der Vorstadt und an einem entlegenen Orte. Es ist ein grosser Garten darbey, und ein Ausgang davon durch die Stadt, Mauer. Solchergestalt halten des Prätendenten Anhänger, viel leichter und ohnbemerckt, sich bey ihm einfinden, er auch selbst aus der Stade kommen und lange weg seyn können, ehe man davon etwas inne geworden wärel Den Vorschlag erfuhr aber der Herr von S-- ein^nri» yu2r'm8, ein gescheider und dreuster Mann, welcher mit dem Titul eines Pohnischen Raths^ schon geraume Zeit zu Rom gelebet, und die Correspondentz mit den König!. Englischen MinistriS ^führet hat. 24) Es ist ihm nehmlich von Lon'D^ den

Christina, eine jährliche Pension von -««-os. ScIM aus den Eintünfften der Stiftung <io piop-^nä». rille. ...

24) Mnn findet von ihm verschiedene Naclmchten n des Herrn Rayßl.«» Reisen, t. Th. XI.VM.. Bne^ k»2. 645. le^

den aus aufgetragen worden, ein wachsames Auge auf die Aufführung des Prätendenten und seiner Anhänger zu haben; weswegen er auch von die, ,sen aufs äufferste gehasset wird. Denn mancher reisender Engel-und Schottländer, muß dahero mit mehrerer Behutsamkeit verfahren. Ja besagter Herr von S. ist bishero fast durchgehends in Rom gefürchtet und für die Ursache, aller Hindernisse angesehen worden, die dem Prätendenten in Wege gestanden. Er gab dahero auch wieder den erwehnten Alberonischen Vorschlag, bey dem Päbstlichen Ministerio eine Schrifft ein. Hier stellte er vor, wie der König in Engeland die vorseyende Veränderung nicht gerne sehen, sondern vielleicht wohl gar hernach darauf dringen würde, daß der Prätendent aus dem KirchenStaat weichen sollte. Bishero wäre ohnedieß nur durch die Anger gesehen worden; weil man geglaubet, der Ritter sey jeho an einem Ort, da man ihn allenfalls wohl observiren, und auf sein Thun acht haben könnte. Hierauf antwortete der Päbstliche erste Minister nur mündlich: Wie fremde es ihm vorkomme, daß man dem Pabste in seinen Landen Gesetze vorschreiben, und daß ein Fremder, der nicht einmal einen öffentlichen Character hätte, denPäbstlichen Stuhl braviren wolle. Diesem setzte der Minister noch mit lächlendem Munde hinzu; wie man wol verlangen könne, daß der Prätendent, zu Rom, gleichsam in einem honetten Gefängnisse gehalten werden sollte; da man doch nicht das geringste Hüterlohn zahle? Womit gedachter Minister, zweissels ohne auf die englischen Subsidien zielte. Diese find in Rom ebenfals so, angenehm, daß man nicht darauf achtet, ob sie gleich von Ketzern herkommen. Der Herr von S. hingegen erwiederte hierauf: Er verlange so wenig zu braviren, als Gesetze vorzuschreiben, sondern sage nur aus guter Absicht seine Meynung; weil er glaube, des Pabsts Bortheil und Wille sey, mit demKö, rüge von Engeland, in gutem Vernehmen zu leben und sich keine verdrüßlichen Händel auf den Hals zu ziehen. Wo nur der Pabst, der Protestantischen Regierung in England Schaden zufügen könne, es geschehe solches öffentlich oder heimlich, so thue er solches gewiß. Und daß wisse man zu Londen gar wohl. Wie weit aber Engeland gehen könne, wenn es sich vornehme, böses mit bösen öffentlich zu vergelten, das sey noch unbekannt und wärevielleicht demPäbstlichen Stuhle am besten, dergleichen nimmermehr zu erfahren. Die Würckung dieser Unterredung war endlich diese, daß aus dem Umziehen des Prätendenten in einen andern Pallast nichts wurde. Alberoni selbst muste, zu seinem grösten Verdruß, demRMer die geändertePäbstliche Entschließung hinterbringen. Die im ermeldten Pnllast Ma QuliFgra, schon angefangene Arbeit, wurde wieder eingestellt. Weil auch der

Prätendent, zur Bewegungs-Ursache seiner nöthigen Veränderung, vorgestellt hatte, daß er, bey dem Zu-und Anwachse seiner Kinder, wegen welcher er mehrere Leute halten müsse, in der bisherigen Wohnung nicht Raum genug hätte, so wurde dem gedachten Pallast des Marquis Monti, zu Abhelfung solcher Schwierigkeit, ein neuer Flügel angebauet.

D s Viele

Viele mögtön sich wohl verwundern, warum man am Römischen Hofe in diesem Stücke so sehr nachgegeben. Allein man muß wissen, daß der Pabst, als ein mächtiger weltlicher Fürst, vielen Einfluß in die Italiämschen Händel Hab?/ mit welchen die Ruhe Europens verknüpffet ist. Es mangelt also nicht an Gelegenheiten, da, durch die dritte Hand, etwas mit dem Englischen Hofe abzuhandeln ist, und man zu Rom des Englischen Ministem nöthig hat. Gemeinlich werden dergleichen Angelegenheiten, durch den cñigen Cardinal mit besorget, welcher die Oesierreichischen Geschaffte in Rom, unter Händen hat. Ja als vor einigen Jahren, zwischen dem Wienerischen und Londenschen Höfen, ein Mißverständnis eingeschlichen war; wurde die Besorgung der Englischen Sachen, so gar dem Cardinal, Prvtector der Cron Franckreich, aufgetragen. Was übrigens die Händel des Herrn Soanhope, eines Bruders des Grafen von Chesierfield, für Lärmen in Rom gemacht und was demselben vor eine Genugthuung verschaffet worden, da man nur seinem Bedienten ein paar Stock, Schläge gegeben hatte, ist bekannt. Das gemeine Volck hält es in solchen Fällen mit den Fremden^ und würde sehr ungerne sehen, daß man eine Nation, die vieles Geld dahin bringet, für den Kopf stieße. Sonst setzte der vormalige lange 'Auffenthalt des Grafen von peteeborough, den Italiänern die argwöhnischen Gedancken in den Kopf, daß sie sich fest einbildeten, man habe einen Anschlag gehabt, den Prätendenten zu entführen. 25)

HZ) Der nur angeführte Keßler, bringet l. c. p[^]. 643. viele r<ticulHN2 hiervon Hey.

§. 20.

Sein Ansehen w Italien.

Der Päbstliche Hof, hat zwar einen allgemöinen Befehl an seine Injenhanen ergehen lassen^ daß man ihn RonlIvon tkngeland n'ennen soll. Allein es ist dieses ein leerer Titul, dessen selbst viele Italiäner spotten. Wenn diese mit Fremden, welche sie vor des Prätendenten Freunde nicht, ansehen, sprechen, so nennen sie ihn bisweilen im Schertz nur II Ke 6i <^ni, den hlesige^ Romcs, oder ^e^em in ?2rnbu8. Den rechtmäßigen Großbritannischen Monarchen im GeHenlheil,heißensiellie6i()u2. Neulich,schreibt Herr Kayßler, 26) nahm er sich in der Opera einige Gewalt heraus, indem er ruffte, es sollte eine Aria, die ihm und andern wohl gesiele, noch einmal gesungen werden. Man besänne sich zwar anfänglich ein wenig, lebte ihm aber doch endlich zu gefallen. Dieses ist das einzige mal, daß er ein Zeichen einiger Auctorität allhier von sich gegeben. .Es ist aber diese Gewalt von solcher N«, daß ein halb Dutzend Zuhörer, mit ihrem Händeklatschen, sich aus gleiche Weise gehorchen mache«! können. Wenn er in eine Afftmblee kömmt, steht kein Protestantischer Engländer vor ihn auf, und selbst die Römisch-Catholischen machen schlechte Complimente mit ihm. In einem solchen Ansehen, stellt der Prätendent zu Rom, und bey denen Italiänern.

26) Knyßler, l. c. P2Z. 645' » '.

§. 21.

Set« Character.

Wir kommen auf seinen Character. Der Prätendent ist von mittelmäßiger Grösse, dürrer und magern Angesicht, auch sonst von schlechtem Ansehen. Er soll, wie seine Partisans vorgeben, in dem Gesicht und Gebärden, viel Aehnllchkeit, mit seinem angemaaßten Bater, dem König Jacob II. haben. Doch hat er noch etwas düsterers in seinem Gesicht, als jener; da er sonst von Natur, eben nicht verdrießlich ist, vielmehr einen angenehmen Zeitvertreib liebet. Wenn es erlaubt ist, von dem äusserlichen auf das innerliche zu schließen, so ist er ein eifriger Bekenner seiner Religion. Dem ohngeachtet Haler seine Kinder von Protestanten lassen auferziehen. Es prediget auch alle Sonntage ein englischer Geistlicher, in der Protestantischen Capelle seines Pallasts, englisch. Sein Umgang, wenn man zum erstenmale mit ihm spricht, ist über die maßen kaltsinnig. Doch erholet er sich nach und nach, und bezeuget sich sehr höflich und gütig, wenn er jemand einmal kennen lernet. Seine Stimme ist keine der angenehmsten. Das Gespräch mit ihm fällt gemeiniglich auf gantz

gemeine Sachen, und kommet er in seinen Erzählungen gar leicht auf seine unglücklichen Umstände. 27) Seine Erziehung hat sich der König in Franckreich Ludwig XIV. mit großem Eyfer angelegen seun lassen, und wie er dem sterbenden König Mobo II. auf dem

Todt

27) S Pölniy Briefe II. 3H. p. ». ,31. le<z.

Tvd!,Bette gesagt,sich als ein Bater gegen seinen Printzen aufgeführt. Der Printz hat sich auch in allen Lxerciriiz dermassen geübet, daß seine Anhänger versichern, er sey ehemem, vor den Feschicktesten Printzen von gantz Franckreich gehalten worden. Auf die ^lgrkemanschen 8tu6ig, die Schiff-Kunst, die rorriKcgrion und dergleichen, hat er sich mit grossem Fleiß geleet. Und es geben auch einige vor, daß er sonderlich die SchM» Sachen aus dermassen wohl verstehe; auch fast alle Sprachen in Europa reden könne. 28).

§. 22.

Vsn seiner Gemahlin, als der Mutter ves jungen s»«Hte«0«ntens.

Doch es mag genug seyn von den Ritter St. Georg. Die Ordnung führet uns nun auf seine Gemahlin, als die Mutter des jungen prären- , denten. Sie war eine Princeßin des Pohnlischen Prinzens,IacobiSödiesky,und derPfaltzG^üfm ^teäwiA NilgberkX ^malin. Im Jahr 1702. den i z. Iul. kam sie auf die Welt und ward tNana Clemmtma genennet. Der dnevalier vermeinte, durch die Heyrath der Princeßin Sobieskp, vieles Geld zu bekommen. Denn ihr Bater hatte ihrer, altern Schwester, Maria Charlotta, 420020. Gulden zum Braut-Schatz versprochen, als man A. 1718. auf eine Heyrath zwischen ihr und dem jungen Printzen von Moden^ Ioh. Friedrich, (der A-1727. gestorben ist)

bedacht

bedacht war. Mein die Heyrath kam eben zu dieser Zeit, da sich der Prätendent um die andere Tochter bewarbt, ins Stecken; weil sier Printz Jacob das Geld nicht verschaffen konnte. Er schickte zwar, zur Beförderung beyder Heyrathm, einen Agenten nach Paris, um einige Anweisungen, die er auf die Französischen Posten und auf die Saltz - Einkünsste oder Gabelle hatte, zu verkauffen. Allein der Herzog Regent, hatte so viele Achtung vor -Georg den ersten, König von Großbritannien, daß aus allen desfals gemachten An, schlügen, nichts wurde. Auf diese Art kam es, daß das Heyraths,Gut der andern Tochter, auf die, wiewohl sehr verschuldeten, Sobieskyschey Güther angewiesen wurde. Es sind also die Glücks-Umstände des Prätendenten, durch diese Heyrath eben nicht gar zu mercklich verbessert worden; ausser nur daß er

die Ehre hat, mit den größten und vornehmsten Häusern in Europa, in Berwandschaft zu stehen. Denn seine Gemahlin ist eine Base Kayser Carls des Sechsten, auch des letzt verstorbenen Churfürstens vorder Pfaltz, und der hinterlassenen Wittbe König Carls des Andern in Spanien, nichtweniger der jetzigen Königin in Spanien und vieler andern mehr gewesen. Die Heyraths - Tractaten, wurden am 18. Mai, 1719- zu Bologna geschlossen, da hingegen die ältere Schwester der Prätendentischen Braut, mit dem Printzen Casimir von Turenue, auch nach dessen 1723. erfolgtem Tode, mit seinem jetzt noch lebenden Bruder, ist vermählet wordm. Der Mmische Hof Min hatte diese Heyrath gestiftet, und wenn des Kayser HeopM hinterlassene

- Ge

Gemahlin, Hle«n<>r<,,darzu geholffen; so ist doch solches ohne Wissen Kayser Carls VI. geschehen.

§. 23.

Wie kommt >u I«spruck in Arrest, woraus sie aber glücklich entwischet.

Die Anverwandten der Printzeßin, machten aus solcher Ehe ein sehr grosses Welch und Handellen die Sache mit so wenigem Geheimniß ab, daß die Englische Minister in Wien Zeit genug ^Me,es an dem Kayserlichen Hofe dahin zu bringen, daß die Printzeßin zu Inspruck in Tyrol, als sie auf der Reise nach ihrem Bräutigam begriffen ivar, gefänglich angehalten wurde. Also schien auch in diesem Stücke, das Ungelücke, den Prätendenten zu verfolgen. Man bewachte die PrinHeßin sehr genau, und gleichwohl fände diese Mittel und Wege, aus solcher Gefangenschaft glücklich zu entkommen. Der Prätendent übertrug nemlich, dem Französischen Major, GmdHn, daß er, so viel als möglich, vor ihre Befreyung so^en möchte. Dieser Officier begab sich zu 5em Ende, in Begleitung des Herrn Ogan, eines Englischen Cavaliers, und eines Inländers, Namens MM, welcher seine Frau bev sich hatte, nach Inspruck. Hier langten sie mit einem grossen Gefolge an, und gaben sich sämtlich vor Standes-Personen aus. Sie hatten das Mittel erdacht, und alles eingerichtet, daß etliche Räder, aus ihrer Kuchhe brechen musten, da sie in das Stadt - Thor kamen. Dieses diente ihnen zu einem Borwand, sich so lange allda aufzuhalten, bis ihre Kutsche wieder zurichte gemacht war.

» Wäh

Während ihres daseyns, besuchten sie alle Gesellschaften, und fanden endlich ein Mittel, durch eine gewisse Nonne, die sie auf ihre Seite gebracht, der im Arrest sitzenden Printzeßin, einen Brief zustellen zu lassen. In diesem war der Tag ihrer Besreyung

bestimmt, und die Stunde auf die Nacht gegen 11. Uhr verabredet. Sie liessen also, zur selbigen Zeit, ein feines Mägdgen, von Gestaltend Grösse der Printzeßin, durch die Wache, so sich im Borzimmer aufhielt, in das Gemach der Arrestantin gehen. Hier legte sich selbiges in das Bette der Printzeßin, welche sich seit 2. Tagen her krank gestellt hatte. Die Printzeßin hingegen, zog des Mägdgens Kleider an, und gieng in dieser Verstellung, aus ihrem Zimmer glücklich durch die Wache. Sie suchte hierauf den Misset, welcher ihr auch gar bald mit pftiffen, als durch das verabredete Zeichen, wissend machte, an wen sie sich halten sollte. Er brachte sie alsdann in einen Gasthof. Es hatte aber starck geschneiet, war auch seyr kothig und dunckel. Die Printzeßin kam daher mit einem Fusse in einen Haussen Koth, worinnen so gar der Schuh stecken blieb. Sie sabe sich also genöthiget, auf dem blossen Strumpffe vollends fort zu gehen. Als sie in den Gasthof gekommen, nahm sie sich nicht einmal so viel Zeit, andere Strümpffe anzulegen, sondern stieg gantz naß in einen Wagen, worinnen Klafame Misset und Herr Gaidon, neben ihr zu fitzen, die Ehre hatten. Ogan aber ritt zu Pferde neben her, und Misset blieb noch 2. Stunden zu Inspruck; um zu sehen, ob die Flucht der Printzeßin würde verrathen werden. Als ihn jedoch » das

das StiU schweigen der Wache zu glauben bewog, daß selbige noch nicht müsse bekanntgeworden seyn, folgte er den Flüchtigen auch nach; wiewol so, daß er allezeit 2. Post-Stationen zurücke blleb, und beobachtete, ob man ihr nicht nachsetzen würde. Diese Vorsicht war auch in der That nöthig. Denn als am folgenden Möwen die Wache die Printzeßin vermissete: so schickte der Commendant zu Inspruck, ohnverzüglich, auf allen Land-Strassen Courlers aus, mit dem Befehl an d,e Ossiciers, die Flüchtigen anzuhalten. Emen von diesen traf auch Misset würcklich an, und ritte einige Zeit mit ihm fort. Seine Absicht war, chm, wenn «anders kein Mittel, ihn zu berauschen finden könnte, den Hals zu brechen. Allein es gieng das erste« glücklich von statten, und hatte er die Vorsicht gehabt, sich mit einer Aneney zu versehen, die den Menschen alsobald seiner Sinnen beraubte, und in einen tiefen Schlaf brachte. Davon wüste er dem Courier, unterm Trincken, eine Dosis beyzubringen. Wie er nun sähe, daß derselbe eingeschlaffen war, nahm er chm seme Bnchchafften, und kam damit zu der fiuchtlgen Prmtzeßin, welche 3. gantzer Tage und Nächte, unaufhörlich ihre Reise fortgesetzt hatte, auch ,ich ,etzo schon in dem Päbstlichen Gebiethe befand.

§. 24.

Medaille und Verse hierauf.

Der Prätendent hat, zum Andencken dieser Begebenheit, eine Schau- Münze, bey dem Päbstl. MH,F^//<?/^sm prägen lassen.

Aus der einen
E Seite,

§. 2s.

Xvürckliche Vermählung.

Als die Printzeßin glücklich zu Boloytta angekommen, fand sie daselbst den Mylord Dumbar, mit einer Vollmacht von dem Prätendenten, welcher damals in Spanien war, um sich, in seinem Namen, mit ihr trauen zu lassen. Diese Ceremonie geschähe ohne grosses Gepränge, und reiset« ^ die ^mtzeßin in wenig Tagen darauf nach Rom ad. ^>Iä6/ Klnr., mit allen Engländern und Engelländern, die sich von der Parthey des Prätendenten zu Rom aufhielten, kamen ihr entgegen, gegen gefahren. Es schickten auch die Cardinäle, Römische Fürsten und der gestimmte Adel, ihre Kutschen vor die Stadt hinaus. Dergestalt h/elte die Printzeßin ihren öffentlichen Einzug zu Rom. Sie ward, mit allen Kennzeichen einer vollkommenen Hochachtung, empfangen, und wenige Zeit darauf, durch die Ankunfft ihres Gemahls erfreuet. Gleichwol hat sie eine Zeitlang allhier, nur unter dem Titel der IVK^IIne VON St. Georg:«?, incognito gelebet.

§. 26. . Ihre Rinder. Durch ermeldte Printzeßin Sobiesky, ist also der Prätendentische Stamm fortgepfantzet worden. Denn nach einem Ichre, am 31. Dec. 1720. brachte sie den ersten Sohn auf die Welt, von dem w« in folgenden mit mehrern reden werden. Der andere Sohn ward 1725. den 6. Merz tdenfals zu Rom gebohren, und Heisset Heinrich

E 2 Bene

»e^edict Eduard Alfred Ludwig Thomas. Der Vater hat diesen auch schon vorlangst zum Hertzog von Xorck und St. Alba« ernermet. Sein Rang aber ist bisher noch nicht eingerichtet gewesen. Deswegen hat er auch noch keinen Besuch bey dem Pabste abgestattet. Sonst sind weiter keine Kinder, aus Prätendentischer Ehe vorhanden.

§. 27.

Mißvergnügte Ehe de» Prätendenten». Es ist aber diese Verbindung auf eine sehr mißvergnügte Art geführet worden. Der Anfang darzu, ward bald nach der Geburt des ersten Sohnes gemacht. Denn als 1721 .Pabst Clemens der iLllffremit Tode abgieng, und auch folgende Jahr die Frau Mutter der Prätendentin, das Zeitliche gesegnete, wurde letztere dadurch allzusehr gerühret. Sie begab sich deswegen gar nach Lucca; auf daß sie daselbst, ihrer BetrubM desto freyern Lauff lassen tönte. Allem der Gemahl ließ ihr nicht viel Frist darzu, sondern fand sich selber zu Lucca ein, und höhle sie von dar wiederum nach Rom ab. Die Printzeßin wurde aber von Tage zu Tage andächtiger und «rnsthaffter, besuchte auch lieber die Clöster, als Assembleen. Damit wollte aber der Prätendent nicht zufrieden seyn, und fiengan,sich nach

andern Frauenzimmern umzusehen. Seine müßige Lebens-Art
musste einen Zeit-Bertreib haben, da der grosse Tugend-Wandel
seiner Gemahlin dem wollüstigen Gemüthe des Ritters, wenig
Genugtuung gab. Nun fand sich damals de? obgedachte

Ha

^a^, mit stiner Frau an dem Prätenöenlischen Hofe ein. Diesen sogenannten Lord, heissen andere, wiewol irrig, Ex, oder <<^s, und wird er als , «in unbesonnener und verschwenderischer Man» . beschrieben, welcher eigentlich von Spielen Proftßion macht«. Gedachte seine Frau war zwar ziemlich wohl gewachsen; aber doch m« von mittelmäßiger Schönheit. Sie hatte sich eine ZeitZanZ zu ^.aris aufgehalten, und man will wissen,, baß sie daselbst die Ober-Priesterin eines Tempels gewesen, wormne man sehr verdächtigen Gotcheilen opfert, und durch mancherley künstliche Griffe, die Einfältigen um ihr Geld und Gesundheit bringet. An dieser Frau fand der Prätendent so viel liebenswürdiges, daß er ihr sein ZantzesHertz schenckte. IhrenMannaber mach, ^er zum.Grafen von Invernes, einer kleinett Stadt, der Nord-Schottländischen Grafschafft tNurrav, wo der Fluß NeA in den Meer, Busen von Murray fällt 29). Diesen Grafen von Irwernes, setzte der Ritter auch zum Ober-HofMeister seines jungen Printzens, und vertrauete ihm alle seine Geheimnisse, unter dem Namen ernes Seaacs - Secrerarls, §. 28. Vie prlnceßi» veMßt ihren Gemahl. Die Princeßin, seine Gemahlin, konnte die Ursache dieser Erhebung leicht verstehen. Siemerck- C 3 te, -9) Denn alle die lordsunh Grafen, welche ißrenEH. ren-Stand von dem Prätendenten erhalten habm, fuhren den Tttul von einer Geaf-ode» Herrschafft oder auch e,ner Stadt in Schottland. " "" ^"

s, setzte der N
 seines jungen
 seine Geheimni

te, daß auch die Frau des neuen Ministes, gros« sen Antheil an den geheimen Cabinets-Affären ihres Gemahls hatte, und hielt dergleichen Vertraulichkeit ihrer Ehre gar zu nachtheilig. Ha sie entschloß sich deswegen von Stund an, dergleichen untreuen Gemahl zu verlassen, und in ein Closter zu gehen. Weil sie aber eben damals mit ihrem andern Printzen schwanger gieng: so wartete sie erst diese Niederkunfft ab, und ließ auch noch den ganzen Sommer »725« vollends hin< streichen, ehe sie gedachtes Borhaben ins Werck setzte. Binnen der Zeit geriech sie öfters mit ihrem Gemahl in harten Wort - Wechsel; wobey er ihr nichts schuldig blieb. Biete Cardinäle, und vornehme Standes-Personen in Rom, suchten zwar, eine Aussöhnung zu stifften; es war aber alles vergebens. Die Printzeßin verbisse den Schmerz, so viel ihr nur möglich war, und passe« te eine gute Gelegenheit ab, sich recht nachdrücklich zu rächen. Endlich den 14. Nov. 1725. kam sie

gantz unvermuthet von Albano, in ihren Pallast zu Rom zurück, und begab sich so fort nach dem Zimmer, worinnen ihre beyde Söhne befindlich waren. Diese umarmte sie mit vieler Zärtlichkeit, und sagte zu ihnen: Ich verlasse euch, meine Kinder, und werde euch, von nun an, nicht wieder sehen. Hierauf setzte sie sich wiederum in den Wagen, und fuhr nach dem Closter der Benedictiner Nonnen der heiligen Oc/71>. Wie der Prätendent hiervon Nachricht bekam, stellte er sich gantz kaltsinnig an. Er schrieb so gar an seinen Schwieger-Bater, den Printzen Jacob Soblespv, daß er, wenn er wollte, nach . <-. Rom kommen, und von da seine Tochter wieder abholen möchte. Dem guten Printz Jacob, verursachte dergleichen Brief nicht geringen Schmerz. Er hatte, jedoch leider zu spät, erkennen lernen, daß die Hoffnung, seine Tochter ans dem Groß/ Britannischen Thron zu sehen, vergeblich sey. Auch wüste er, wieviel Grosse in der Welt, gleich Anfangs ein billiges Mitleiden, mit dem Schicksal le seiner ^»rmtzeßin Tochter bezeuget, welches man derselben durch ihre mißliche Heyrath zugezogen. printz Sobiesky selbst, hatte auch schon deswegen die grösten Verdrießlichkeiten ausgestanden. Denn als seine Tochter, dem Arrest zu Inspruck glücklich entgieng 30); hinterlies sie ein Billet, wonnnen sie meldete, daß sie, auf Besetz ihres Herrn Baters und durch desselben Anstalten, entkommen sey. Dies bewog Kayser Carl den Sechsten, daß er Printz Jacoben, durch den Schlesischen Ober-Amts Director bedeuten lies: er solle ferne Tochter wieder nach Inspruck liefern. Wenn er solches aber nicht zu thun vermögt<:, oder auch nicht wollte: so hatte er die Kayserl. Ungnade zu «warten. Und in solchem Fall, sollte er und alle seine Angehörige, innerhalb 8-Tagen, die Kaiserlichen Erb-Lande räumen; nichtweniger werde man ihm das Einkommen, von dem Pfand - Schillinge Ohlau einziehen. Diese Drohung erfolgte auch würcklich; denn das Schloß so wohl, als die Stadt Ohlau, wo sich damals Printz Jacob aufhielt, wurde bald daraus mit 2. Compagnien von dem Kayserl. Alt

E 4 . Dau

,«) S- oben §. 2;.

Daunischen Regiments besetzt. Ermeldter Prinzh retirirte sich daher in das Pohlische Closter Czenstochow, allwo er eine geraume Zeit und so lange blieb, bis er mit dem Käufer wieder ausgesöhnet wurde; da er denn nach Ohlau zurücke kam. Ietzo mußte er nun von dem Herrn Eydam selbst vernehmen, in was für einer unglückseligen Ehe seine Tochter lebe; welches ihn um so diel mehr bekümmerte, weil er dieselbe darzuberedet, und sie auch eines von seinen liebsten Kindern war. Immittelst hatte der

Prätendent, seiner Gemahlin in einem weitläufftigen Schreiben zu wissen gethan, daß er bereits Ihren Herrn Vater nach Rom bestellet habe; Sie möchte sich also darnach richten, und den Würckungen seines Zorns zuvorkommen. Widrigenfalls aber sollte sie gewärtig seyn, daß man sie wieder nach Pollen oder in das Closter nach Inspruck brächte, woraus sie, als eine Arrestantin entwischet wäre. Das war gewiß eine schlechte Erkenntlichkeit, für die grosse Liebe zu ihm, welche sie damals vorder gantzen Welt, durch einen so gefährlichen Schritt sattsam erwiesen hatte. Die Printzeßin antwortete auf dieses Schreiben ihres Gemahls ganz gleichgültig; wie sie bereits von allem Nachricht habe, und sich ein Vergnügen daraus mache, wenn sie ihr Vaterland wieder sehen würde. Es ließ sich also alles gar schlecht zur Bereinigung dieser deuden Gemüther an. Vielmehr wat der Prätendent dermassen hartnäckig, daß er nun erst recht anfteng, in aller Freyheit zu leben; anstatt daß er durch eine etwas e «gezogene Aufführung, das Herz seiner Gemahlin wiederum an sich locke»



ken sollen. Er war demnach beständig mit der Mylady Hayes, die man nunmehr eine Gräfin von Invernes nennete, in Gesellschaft. Er belustigte sich auch ohne Scheu in den Opern und andern Zusammenkünfften mit derselben; wodurch denn freylich der Wiederwille und die Eifersucht seiner Gemahlin, nicht wenig vermehret wurde. ,

/ §. 29. Unterhandlungen wegen ein« Aussöhnung.

Wie aber die Prinzeßin überaus große Liebe und Zärtlichkeit vor ihre Kinder hatte: so wurde sie bey dem allen gar bald durch das Verlangen, dieselben zu sehen, so weit gebracht, daß sie de» Ritter auss inständigste ersuchen ließ, zu erlauben, daß gedachte Kinder zu ihr gebracht werden dürfften. Allein er antwortete: Sein Pallast stünde jeoerman offen, mithin bliebe ihr auch ohn verwehrt, in demselben die Kinder zu sehen und zu sprechen. Davon aber wollte die Prätendentin nichts hören. Derowegen waren der Pabst und verschiedene Cardinale/ sammt andern Standes-Personen möglichst bemühet, eine Versöhnung zwischen ihnen zu stifften. Sonderlich redeten sie dem Prätendenten zu, daß er die Ursache des Mißvergnügens seiner Gemahlin aus dem Wege räumen, und den Grafen von Invernes, als einen Protestanten, von der Auferziehung seiner Söhne entfernen mögte. Jedoch es wüste sich der Prätendent so zu entschuldigen, daß man ihn dieserwegen zufrieden lassen muste. So wenig aber der Prätendent, zu einem gütlichen Ber

Es gleiche gleiche zu bewegen war, so ungeneigt ließ sich auch dessen Gemahlin darzu finden. Die Cartnnäle, Alberoni, Polmnac und Imperial!, inUleichen der Pöpstliche Beicht-Bater, der

Spanische Gesandte und die Prinzeßin von piombino, gaben sich alle sehr viele Mühe, sie- zu be> reden, daß sie wiederum zu ihrem Gemahl kehren und mit ihm in Eintracht leben solle. Niemand aber konnte was ftuchtbarliches bey ihr ausrichten. Vielmehr gab sie dem Cardinal Imperiali und dem Spanischen Minister die ausdrückliche Antwort: Sie würde nicht eher von ihrem einmal gefasseeen Entschlüsse abgehen, noch sich mit ihrem Gemahl versöhnen, bis derselbe den Protestantischen Hof-Meister, welchen er vor ihren ältesten Sohn angenommen, wiederum abgedankt habe. So verHast ihr «Iso, die gantze Familie des Grafen von Invernes, so war dagegen dem Prätendenten die K4a6emoilleIle Sheldon, ein Dorn in Augen, welche bishero die Aufsicht über seine Kinder gehabt hatte. Allein die Prinzeßin war so wenig gesonnen, dies Frauenzimmer von sich zu entfernen, als der Prätendent Lust hatte, seinen StaatsSecretair, den Grasen von Invernes, abzudanken. Daher verstoß bey nahe Jahr und Tag in solcher Widerwärtigkeit, und ehe sie einander nur einmhl wieder zu sehen bekamen.

'-', ->. '-".', '»

: §. 30.

, weitere Nachricht hiervon.

Endlich muste der Ritter im October 1726. «us gewissen Staats-Absichten, eine Reise nach Bologna thun. Und diese gab Gelegenheit, daß ;m Aussöhnung ein guter Grund geleget wurde. Denn als derselbe damals vom Pabste Abschied nahm: riech ihm der H. Bater, daß er, vor der Abreise, seiner Gemahlin in dem Closter eine Visite geben sollte. Solchen wohlmeinenden Räch ließ sich der Prätendent gefallen. Borhew den 20. Sept. schickte er demnach seine beyden Söhne zu ihr, welche Abschied nehmen mustern weil sie ihn nach Bologna begleiten sollten. Er selbst folgte ihnen des Abends. Sie hatte dergleichen Besuch gar nicht vermuthet; daher» wurde sie gantz ausser sich selbst gesehet, als sie ihn erblickte. Jedoch fiel sie alsobald vor ihm nieder, umfassete seine Knie, und küssete ihm die Hände. Er Hub sie aber gleich wieder auf, umarmete sie, und schloß sich mit ihr in ein Zimmer, wonne sie etliche Stunden alleine blieben. Bey dieser geheimen Unterredung, sollen sie einande, alles, obschon mit glimpflichen und bescheidenen Worten, vorgeworfen haben, was sie wieder einander hatten. Zuletzt gab der Ritter so weit nach, daß « versprach, es sollten die Personen, welche ihr mißfällig wären, eine besondere Wohnung haben, und der Prinzeßin niemals unter die Augenkommen. Dargegen bat er sich auch von seiner Gemahlin aus, daß sie ihn bey der vorhabenden Reise nach Bologna begleiten mögte. Allein mit dem allen war sie noch lange nicht zufrieden, son, dern gab zur Antwort: sie könne gedachtem Begehren

ohnmöglich eine Genüge leisten, so lange sich die Mylady Invernes und der Murray in seinen Diensten befänden; welchem letzter« sie.

ebenebenfalls, als einem Protestanten, spinnefeind wäre. Denn, sehtezfie hinzu, ob er gleich verspräche, daß diese Leute ihr nicht unter die Augen kommen sollten: so könnte ihr doch niemand gut dafür seyn, daß er nicht ihrem Räch folgen würde. Also muste er, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, sich aus dem Closter wieder hinweg begeben. Nur dies einzige ließ er sich annoch von der Aebtißin zum Tröste sagen: wie seine Gemahlin bereits eine würckliche Heilige wäre, und im gantzen Closter solche Gunst erlanget hätte, daß sie allerseits bereit wären, zu ihrem Dienst, ihr Leben aufzuopffern.

§. Zl.

welche anch endlich erfolget.

Indessen war dem Prätendenten, um so viel wehr an der Aussöhnung mit seiner Gemahlin gelegen, da der Pabst die schwere Hand daraus legte, und dem Ritter die Pension einzöge. Dieser schrieb daher, zwey Tage nach der Visite, einen Brief an Sie, und versuchte es schriftlich, sie zur Rückkehr in sein Haus zu bewegen. Zu dem Ende gab er ihr die Versicherung, daß er alle Personen, die sie nicht leiden könne, sobald es nur seine Angelegenheiten zulassen würden, von sich schaffen wollte. Und dieses Versprechen hat er auch würcklich gehalten; denn nachdem er am 9. Octobr. 1726. mit seinen beyden Söhnen, «uch dem Grafen von Invernes, sammt seinem übrigen Hof-Staate, zu Bologna angelanget war, und sich daselbst, bis ins folgende Jahr bestens erlnstiget, insonderheit mit seiner Maitresse, ">.... . de,

^>« Madame Hayes, Grafın von Invernes, zu guter letzt, noch recht ergötzet hatte, gab er dieser sowohl, als ihrem Manne, im Monat April 1727. den Abschied. Nun verdroß es erst den Herrn. Grafen von Invernes, daß er bisher ein geduldiger Hahnrey gewesen war, und noch darzu so schlechten Danck bekam; er lief daher von seiner Frau in die Welt hinein, und ließ sie sitzen. Sie aber wendete sich nach Pavia, alwo sie ihre Lie, bes-Handel, auf eine niederträchtige Art, fortgesetzt hat. Sobald es in Rom ruchtbar wurde, daß der Prätendent die verhassten Personen von seinem Hofe entfernt; verfügte sich der Carbina! Imperiali, zuder Gemahlin desselben in offtz bedachtes Closter der heiligen Cäciliü, und kündigte ihr an, daß ihr Gemahl endlich die Vorstellung des Pabsts wolle Statt finden lassen, und daheroauch entschlossen wäre, seinen beyden Söhnen, nach dem Pabstlichen Willen, einen Hofmeister zu geben. Darum wurde die Prinzessin um so viel mehr ersucht, zu Folge dieser guten Neigung ihres Gemahls, sich mit demselben wieder zu versöhnen. Hierdurch stiftete man endlich

auch einen Vergleich, unter folgenden, von ihr selbst vorgeschriebenen, Bedingungen, daß nemlich die beyden Söhne unter ihrer Aufsicht und in keiner andern, als in der Catholischen, Religion erzogen werden sollten. Daferne sie aber «twan verhindert würde, sich dieser Borsorge selbst zu unterziehen: so wollte sie die Frau Walpole substituiren haben. Ferner wenn sie belieben würde, aus dem Closter zu gehen, müste ihr erlaubt seyn/ den Pallast ihres Gemahls zu den

heiligen Aposteln in Aldano zu beziehen. Im Fall sie auch etwan nach Bologna gehen würde, sollte sie die Prinzeßin Piombino dahin begleiten, und was dergleichen Dinge mehr waren. Nachdem nun der Prätendent gedachten Vergleich ein, gegangen war, fuhr seine Gemahlin den 7. Jul. 1727. das erstemal, seitdem sie sich in das Closter begeben, wieder aus, und stattete hier und da Visiten ab. Folgenden Tag aber reisete sie mit 7. Wagen und 4. Personen zu Pferde, nach Bologna, alwo sie, zu grossem Vergnügen des dasigen Adels, am 12. Jul. glücklich anlangte. Nur einige Tage vorher hatte ihr Gemahl, eine heimliche Reise nach Lothringen und Franckreich angetreten, von welcher er erst, mit Ausgange des Zahres zurücke kam. Immittelst brachte die Präludentin ihre Zeit mit Besuchung der Kirchen und andern Andachts-Übungen zu. Endlich aber An. 1729. kam sie, im Monat May, mit ihrem jüngern Printzen zu Rom glücklich an, nachdem ihr Gemahl und der ältere Printz, schon vorhero daselbst eingetroffen waren. Beyde hatten darauf bey dem Pabste Audientz, worinnensich dieser, sehr geneigt gegen die Prinzeßin bezeugte; den Prätendenten aber ernstlich ermahnete, mit einer so liebenswürdigen und tugendsamen Dame, ins künftige friedlich zu leben. Er lobte sie anbei), ihrer Andacht und Demuth halber, überaus sehr, und wüste sie insonderheit, auch deswegen zu rühmen, daß sie so fleißig mit ihrer eigenen »Hand allerley Sachen verfertigte, und unter andern viel Hemden nahe, die/ sie hernach unter die Armen austheile.

§. 32,

■

Sie stirbt.

Dem ohngeachtet aber hing der Prätendent seinen Ausschweifungen noch immer nach, worzu er anderwärts genung neue Gelegenheit fände. Dagegen war dieser Lebens-Alt, die Präludentin bereits so gewohnt worden, daß sie solches nun nicht sonderlich mehr achtete. Wie wol sie sich bereits von den vielen Berdrüßlichkeiten, die Schwindsucht zugezogen hatte, darüber sie endlich 1735. ihren Geist aufgeben muste, ob sie gleich ihr Leben nicht höher, als 32. und ein halbes Jahr gebracht hatte. 31) Der

Cardinal GundsIm ertheilte ihr den Seegen, und die letzte Oelung, versicherte sie auch im Namen des Pabsts, daß sie recht königlich begraben werden sollte. Ihre Todes-Angst, worinnen sie eine Zeitlang lag, setzte gantz Rom in Bewegung. Alle Lustbarkeiten wurden verboten, und ihrentwegen in alle» Kirchen, das Venerabile ausgesetzt. Nach ihrem, am 18. Jenner erfolgtem Abschiede aus dieser Welt, hielte auch der Pabst sein gegebenes Won redlich. Denn es sollen die Solennitäten ihrer Beerdigung, viel herrlicher und prächtiger gewesen seyn, als man ehemals dey der Königin Christin« von Schweden, in Rom wahrgenommen.

§»33. Veerdigung.

Schon den 22. Januarii hielt nemlich derCar«

dincch

Z>) S. hiervon den 6«?e<./ . ^,-cbivs««« r. xvl. »it. z. p. 50. leciq. Sonst hat auch noch ein andächtiger Prälat zu Rom ihr Leben beschrieben und es den, Pabste überreicht Dem Cardinal Gom adept ist solches, von dem Pabst aufgetragen werden.

dinalAll»er«ni,ein grosser Freund desPrätendenttfchen Hauses, in der Capelle der Kirche zu den H. Aposteln, worinne der verblichene Leichnam 3er Prinzeßin stund, die Messe. Folgenden Tages, sähe man die Haupt, Kirche mit schwarzen Tuche und goldenen Tressen ausgeschlagen. Auf den Seiten, hiengen die Wapen von Engeland, Schottland und Irrland, mit Matten-Golde gemahlet, um welche etliche 1022. Wachs-Lichter brannten. In der Mitte der Kirche war ferner <in kostbares Parade-Bette, unter einem Himmel, in welchem eine Crone hing, nebst denen oben darüber mit Golde gestickten Worten zu sehen:

I^NNI^ K^in^ . KwcdXXXV. An den 4. Seiten hingen abermals die Englischen Wapen; und das Bette selbst, so 2. Fuß von der Erden erhöht, hatte man mit goldenen Stücken belegt. Auf dasselbe wurde die Leiche, in einen «Sarg geleet, welche mit einem Habit von Drap D'or, auf einem Mantel von Purpurrothen Sammet, beydes mit Hermelin gefüttert, und welcher letztere auf beyden Seiten, längst dem Bette herunter fiel, angekleidet war. Anbey hatte sie eine neuverfertigte silberne und vergoldete Crone auf dem Haupte, auch einen dergleichen Scepter in der Hand. An jeder Seite des Tobten-Gerüstes, stund eine Person in tiefer Trauer, «welche eme Fahne hielt, worinne das Wapen von Groß-Britannien gestickt war.

§. 34.

Ozeanien.

> Hinauf wurden dm 32. Jenner, um 22. Uhr

Italienischen Zeigers, die solennen ikxeqmen gehalten, worbey, von denen damals in Rom anwesenden 35) Cardinälen, ihrer 32. zugegen waren. Denn die Kasperlichen durfften nicht ml erscheinen. Alsdann nahm, um die 24. Stunde, oder nach unserer Art zu zehlen, gegen 6. Uhr Abends, die Proceßion nach der St. PeeersRirche, ihren Ansang. Erstlich kam der Spital von St. Michael und die Mause-Kinder. Hierauf folgten 17. Brüderschafften, und noch 12. andere, davon jeder eine halbpfündige brennende Wachs, Kertze in der Hand hielt. Unter gedach, teBrüderschafften allein, waren demnach bep4Qoo. Stück solcher dichter ausgetheilet worden. Nachhero gieng das Capitul von St. Peter, deren ein jeder abermals ein brennendes Wachs-Licht, 1. Pfund schwer, trug. Diesen ersten Zug endigte die gesammte Hof-Statt des Prätendentens und der verstorbenen Beicht, Bater, alle in langen Mänteln. Die Leiche wurde sodann von 40. Personen, auf einem hohen Parade, Bette gelragen, welche mit 4. Haupt-Hahnen, sQV. brennenden Kerzen, und der päbstlichen Schweitzer Garde, umgeben war. Ihr folgte der päbstliche OberHof- Meister, der Hauptmann von der Schweitzer Garde, auch die gantze Camera Segrotta und zwar zu Pferde, mit 30. päbstlichen Laqueyen, welche Lichter trugen. Der gantze Aufzug wurde mit verschiedenen Kutschen beschlossn, darinnen die Cammer - Fräuleins und Dames der verstorbenen fassen. So bald man die Brücke der Engelsburg paßiret war: liessen sich die Canonen in dem oasiaen Castell hören, und als die Pro

F ceßisn,

■
:

ceßion/ in der Peters,Kirche selbst angelanget, ttug man den Leichnam» in die prächtig ausgezierte und durch und durch illuminirte Capelledes Chores. Da ward dann das Miserere, oder Erbarm dich mem, <d HtLrre GOre! gesun, gen, und hernach von den Mylords des Präten, 'dentens,der Leiche die König!. Kleider ausgezogen, und dagegen ein Domlw'caner Habic angeleget. Es hatte solches die verblichene Prinheßin selbst, in ihrem Leben verlangt. Hierauf legte man sie, nebst gedachter Crone,Scepter und Ringe, in einen drevfachen Sarg, welchen der pabstl. Ober-Hof-Meister, mit des Pabstes Ringe in Gegenwart eines Notarii versiegelte, und darüber ein Instrument verfertigen ließ. Folgenden Morgen, wurden weiter, auf Kosten, des Cardinals Cämmerlings, als Ertz-Priesters der Vatikanischen Haupt-Kirche, in Bevseyn 28. Cardinäle, die feyerlichen Exequien gehalten;, worauf man die Leiche nach einer Grufft in die St. Peters Kirche brachte, und an die Seite der Königin Christina von Schweden, wie auch der bekamen Italiänischen Mathildis, setzte. Den nechsten Dienstag darauf, wurden in der päbstl. Capcple selbst und des folgenden Tages, in der ApostelKirche, Exequien vor sie gehalten, wobei auch der Prätentend und seine beyden Söhne, in tieffer Trauer erschienen. Eben dergleichen TodtenDienst, verrichteten selbigen Tages, die Dominicaner zu Rom in ihrer Kirche della Minerva, dabey der Pater Generalis die Messe sang. Alsdann begab sich der Prätentend, mit dem ältesten Sohne zu dem Pabst, um wegm dies«

er

le

le

wiesenen Ehre, die Dancksagung abzustatten. Denn es war alles auf Conto der pabstlichen Cammer geschehen,und hatte über 22200. Scudi, oöer Species Thaler gekostet. Den 2. Febr. Keß auch noch der Graf Zslusky, im Namen Stanislai, in der Kirche des H. Stanislai zu Rom, solenne Exequien, vor die verstorbene Printzeßin halten; wobei sich der Frantzösische Gesandte mit einfand.

§. 3 s. Epitaphium. Überhaupt hat die Prätentendin nach ihrem Tode, fast mehrere Beneration, als bey ihrem Leben genossen. Es wurde, ihr zu Ehren, so gar in der Dom-Kirche der H. «2. Apostel zu Rom eine länglicht Ovalrunde Urne gesetzt, die ein rother Stein umgiebt. Die Aufschliff davon ist folgende:

Um besagte Urne, stehet man zwey Genios, davon der eine das Herz der verblichenen Prinzeßin aus der Urne heraus nimmt, und gegen dieStrah, len, so vom Himmel herab kommen, in die Höhe hebet. Der andere bedeckt mit einer Hand die Urne, vermittelst des Königl. Mantels, und hält in der andern Hand die Crone. Bey aller

Gelegenheit musste also die Prinzessin noch im Tode

F 2 mit

mit Kronen prangen; an welchen sie doch die letzten Jahre ihres Lebens, wenig Vergnügen gefunden.

z. 36.

Sie soll angefangen haben, Wunder zu thun. Vielmehr hat sie ihre Zeit so erbaulich zugebracht, und sich dadurch in den Ruff einer besondern Heiligkeit gesetzt, daß sie so gar nach dem Tode angefangen, Wunder zu thun. Die gantze Sache wird mit folgenden Umständen erzehlet. Eine Nonne in dem Closter der H. Lucia, war mit einem gefährlichen Krebs, Schaden behaftet, der ihr, nach vielen gebrauchten Hülfsmitteln, den Garaus drohete. Die Patientin hatte daher auch schon in den Rath der Aerzte gewilliget, daß nächster Tage dieser Schaden geschnitten werden sollte. Inzwischen aber besinnet sich eine andere Nonne darauf, daß sie ein Stück von dem Hemde besitze, worinn die Gemahlin des Prätendentens verstorben. Sie wird anbey schlüßig, mit einem Lappgen von selbigen zu versuchen, ob vielleicht ihrer krancken Mit-Schwester dadurch mögte geholfen werden können. Die krancke Nonne nimmt das ihr vorgeschlagene Mittel, als ein ihr vom Himmel bestimmtes Geschenk, mit grosser Ehrerbietung und Freuden an, schluckt, drey daraus gezogene Fäden in sich, das übrige Lappgen aber lasset sie auf ihren Schaden binden. Und siehe den Augenblick thut solches die gewünschte Würckung. Die Patientin sudlet so gleich einige Linderung, geräth auch bald darauf in einen süßen Schlaf, und ruhet die gan

hl tze Nacht hindurch wohl. Als sich nun des folgenden Morgens die Medici und Chirurgi, mit ihren Messern und wncetten einstellen, um die Operation vorzunehmen, finden sie die krancke Nonne in einem solchen Zustande, daß sie der beschwerlichen und weit aussehenden Hülfe nicht bedarf. Denn das Stückgen von dem Hemde der Prätendentin hatte den Schaden in kurtzer Zeit und ohne alle Schmerzen, aus dem Grunde geheilet. Die Aerzte musten bekennen, daß die Sache nicht natürlich zugegangen, und liessen deswegen so fort dem Cardinal Guadagni von dem gantzen Handel Nachricht geben. Dieser fände sich selber in dem Closter ein, da denn die Medici und Chirurgi endlich aussagen mußten, daß diese Cur alle Krafft der Natur überstiege. Es wurde sodann alles treulich registriret, und gehörigen Orts übergeben; damit man sich dessen zu seiner Zeit, bey Canonisirung der Prinzessin, gebrauchen könne. Geschiehet dieses, so ist kein Zweifel, daß diese neue Heiligin, von der Prätendentinischen Familie, wird zur Patronin erwelet werden, und daß man sich auf deren ihre Borbitte nicht wenig verlassen wird.

§. 37

Ihr Iharacter.

Es ist noch übrig, daß wir mit dem Character dieser Printzeßm, als der Frau Mutter unsers jungen Prätendentens, gegenwärtige Abtheilung beschließen. Wenn es dem Frey - Herrn von Polmy, 32) nachgehen soll, so ist sie eine Prin« Heß"

,^) PsInty im ». Theile sein» Brief« ?. m.»zz.le<z<z.

heßin gewesen, welche eine regierende Königin zu seyn verdienet hätte. Dieser Cavalier, welcher öfters mit an der Tafel des Prätendenteus ge, speiset, behauptet, daß man mit Wahrheit sagen könne, es sey etwas ungemein liebrcitendes! an ihr zu finden, ob sie schon äusserlich die gröste Schönheit nicht besessen. Desgleichen hätten ihre Eigenschafften unter die vollkommensten gehört; und wohl niemals habe eine Printzeßin mehrere Demut!) und Bescheidenheit von sich blicken lassen. Sie sey dienstfertig, mitleidig, gutthätig, und von einer Exemplarischen Frömmigkeit gewesen. Ja sie habe ein recht heiliges Leben gesühret, und sich doch wenig aus dem äusserlichen Schein einer mit vielen Gebräuchen begleiteten Andacht gemacht. Vielmehr hätte sie sich gantz allein mit Wohlthun beschäftigt. Man habe, fährt er fort, eine unglaubliche Liebe zu einem ausnehmend hohen Grade der Tugend bey ihr gefunden. Ihr Hertz hätte also zwar an ihrer Religion gehangen, aber keine Bitterkeit gegen diejenigen' bezeuget, welche derselben nicht zugcchan sind. Sie hätte solche auch gern aufden rechten Weg führen wollen; nur nicht anders, als durch ein gutes Beyspiel und mit aller Sanftmuth. Wenn sie ein Königreich besessen, schreibt der Herr Baron weiter, würde sie sich gewiß selbst zum Gesetze gewesen seyn, die Pflichten ihres Standes genau zu beobachten. Er gestehet auch gerne, daß unter allen Printzeßinnen, welche er zu kennen die Ehre habe, die Prälendentin eine von denenjenigen gewesen, welche der allgemeinen Hochachtung am würdigsten sind. Er wünschet zugleich, daß es ihr in der Welt, in

allen

allen Stücken, glücklich hätte ergehen mögen. So gar/ wenn seine Pflicht und Ehrerbietung, die er niemals bey Seite setzen werde, ihn nicht so fest an den König von Groß-Britannien verbünden: hätte er ihr wohl die. Crone dreyer Königreiche wünschen wollen. Nun ist zwar nicht zu leugnen, daß die Prätendentin grosse Bortheile der Natur, insonderheit eine bewundernswürdige Fähigkeit, «was leichte zu fassen, und ein unvergleichliches Gedächtnis besaß. Sie sprach Pohnisch, Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch auf ein« Art, daß man fast nicht

unterscheiden konnte, welche von diesen Sprachen ihr angebohren war. Dem allen ohngeachtet wollen andere, einen überaus grossen Eigensinn an dieser Printzeßin bemercket haben, welcher dadurch wohl noch mehr unterhalten worden, daß sie sich endlich in der Einbildung, eine regierende Königin von Groß-Britannien zu werden, betrogen gefunden, zz) Man sagtauch, daß sie gar nicht schöne ausgesehen, sondern blaß und mager gewesen. Ihre vielen unglücklichen Wochen, Betten, hätten sie überdieß sehr kränckUch gemacht. Sie sey wenig aus ihrem Hcu'stz gekommen, wenn sie nicht etwan aus Andacht i» die Clöster gefahren. Ihren Bedienten habe sie weder Gold noch Silber auf die Liverey gegeben; und dies alles aus sogenannter Frömmigkeit; auf welche sie, theils ihres kräncklichen Zustandes halber, theils wegen des wunderlich«Kopfes, der. Eifersucht, Untreu und anderer üblen Aufführungen ihres Mannes gegen sie, gerathen- 3 4 ^ Die

23) Die Haupt. Urftch ihres Eigensinns mag aber wohl von ihren schwindsüchtigen Zufällen herge röhret habeni

Die III. Abtheilung.

Von seiner Geburt, Erziehung und ersten

Kriegs-Verrichtungen.

§. i.

Einleitung.

Luer mit dieser Abtheilung machen wir dett 'Anfang, die Geschichte der Person zu beschreiben, welche gegenwärtig dasslugenmerckvon gantz Europa auf sich ziehet. In den vorigen Abtheilungen haben wir die zerstreueten Nachrichten von seiner Herkunft und Eltern gesamlet, und das anmercklichste daraus unser« Lesern mitgetheilet. Nun können wir, in desto ohnunterbrochener Ordnung, von der Haupt-Person reden, um deren willen wir eigentlich die Feder angesetzt.

§. 2.

Seine Geburt. . Was seine Geburt anbelangt: so kam er gleich den letzten Tag des ,720. Jahres, Abends um s. Uhr auf die Welt, und ist mithin unter allen Fürstlichen Kindern, die in selbigem Jahre gebohren worden, das letzte gewesen. Vielleicht ist er, wie stin Vater, der alte Prätendente selbst,durch die Mutter zu Lorelto vom Himmel erbethen worden. Denn als die damalige Printzeßm Braut des Prütendentens, Maria Clemennna, obbeschriebener Massen, 34) nach Rom reisete,lim sich in ihres Bräutigams Arme zu werfen, beschenck

te sie unterwegs, das Marien-Bild »u Loretto, mU einem maßiv goldenen Kinde von 12220. Thalern am Werthe. Sie erweckte daher auch überall in Rom, sonderlich aber bey ihrem Gemahl eine grosse Freude, als sich nachhero die Merckmahle ihrer Schwangerschafft äusserten. Der Prätendent machte solches, schon am «8. April dem Pabste in einer geheimen Audienz kund. Dieser schenckte darauf der schwangern Printzeßin verschiedene Kostbarkeiten, und ertheilte Befehl, alles an d« Hand zu schaffen, was nur bey ihrer Niederkunfft nöthig seyn würde. Inmittelst unterließ der Gemahl nichts, derselben allerhand Ergötzlichkeiten zu machen. Er richtete Festins aus, besuchte mit ihr fleißig die Assembleen in der Stadt und fuhr in ihrer Gesellschaft nach Albano, CaM Gandolfo auch an andere lustige und angenehme Oerter. Mit einem Worte, er that dazumal alles, was nur. in seinem Vermögen stund, ihr ein Vergnügen zu erwecken.

§. 3.'

Wer dabey zugegen gewesen »ist.

Zu gleicher Zeit war der Prätendent bedacht, den Groß-Britannischen Reichs-Gesetzen, dadurch ein Genüge zu thun, daß ein Haussen Leute bey der Niederkunfft mit ihm zugegen seyn musten. Er hatte sich so gar unterstanden, durch ein CircularSchreiben vom ic?. Jul. 1722. die ganze hohe Noblesse aus England einzuladen: es solle selbige, nach alter Gewohnheit, bey der Entbindung seiner Gemahlin gegenwärtig seyn. Diese Briefschafften überschickte er in einem versiegelten Paquett nach London, und adressirte sie an das dasige

F 5 PostPost-Haus. Allein sie zeigten die gewünschte Würckung keinesweges; sondern man verhielte sich so mit diesen Papieren, wie es aufwieglerischen Schrifften gebühret. Indessen verzog sich die Zeit der Geburt etwas länger, als man anfangs geglaubet hatte. Die Printzeßin lag sechs Tagein Kindes-Nöthen. Darum begab sich so, gar der Papst, am Tage des H. Thomas, Bischoffs von Canterbury, in die Englische National-Kirche, welche gedachtem Heiligen gewiedmet ist, hielt eine stille Messe, und fiehete GOTT, durch ein eifriges Gebet, um die glückliche Niederkunfft der Prätendentin an. Bald daraus geschähe auch die Entbindung in Gegenwart mehr -denn 2Qo. Standes-Personen. Unter diesen befanden sich die Cardinale Paolucci und Barbarin!, im Namen des Pabsts; der Cardinal Gualeie«, als Protectorvon England; der Cardinal Oacripanri, als Protector von Schottland; der Cardinal Imperiali, als Protector von Irrland; der Cardinal Occobom, Protector von Franckreich und päpstlicher Bice - Cantzler; der CardinalAcquaviva, als Minister von Spanien; derCardinal PaiMt alsHaupt der Cardinal Diaconen;ingleichender päbstl.Nepoi'u. Cardinal CämerlingAlbam.Ob es sich schicke,daß dergleichen Geistliche, solche Oerter besuchen, wo die WeheMütter ihr Amt verrichten, mögen andere beurtheilen. Ausser diesen geistlichen Bättern waren auch noch zugegen der Herr Falconieri, Gouverneur zu Nom, die Senatores und Conservatores, welche denRömischen Rath vorstelleten-, die Ambassadeurs von Bologna und Ferrara; der

Bischoff

...

Bischoff von Segm, als vermeinter Er'tz-Bischoff von Wallis, welchem der Prätendent, kurtz vorher, tiefen Mel beugeleget und die Einkünffte angewiesen hatte. Ueberdies waren noch vorhanden, der Bischoff von Monte Flascone, die »Herren Colonna, Pancierl, Callcula und Ruspolt, als Protonotarii Apostolici, die Printzen von palestrma und Iusilmani; der Rlcevisor von Mallha, an statt des verstorbenen Mallhesischen Ambassadeurs; auch viel andere in, und ausländische, msonderhelt Engel-Schott-und Irländische, mehr weniger Pohlnische Cavaliers. Vom weiblichen Oeschlechte, befanden sich anwesend, die Printzeßinnen von Ursim, Plomblo, Palesi«na, und Iusilmam, ingleichen die Hertzoginnen von Fiano, Salvla« und Donna Theresia 2Ubam) anderer zu geschweige».

§. 4. Seine Tauffe.

Sobald die Entbindung geschehen, ward der junge Prätendent auf das, unter einem Baldachin stehende Parade-Bette gelegeet, und den Anwesenden öffentlich gezeiget. Seine Hebamme, welche G:tt-a hieß, erhielt eine ansehnliche Vergeltung vor ihre dabei) gehabte Mühe. Jeder Cardinal, beschenckte sie mit 2c«. jede Prinzeßin mit 10. und der Prätendent selbst mit 100. Duplonen. Sie wurde auch gar zur Gräfin ernennet, und ihr eine jährliche Pension von 1000 Scudi versprochen. Der neugebohrne Prätendent, wurde, noch an dem Abend seiner Geburt, und zwar durch eben denselben Bischoff von Monte Fiasche getaufft, welcher, vor einem Jahre, seine Eltern copuliret hatte. Die Tauffe geschähe in der Haus-Capelle seines Baters, und in Gegenwart aller obgedachten Personen, die da Zeugen seiner rechtmäßigen Geburt gewesen waren. Ihm wurden zugleich die Nahmen: d^KOI^V8 LDV^KI)V8 I^voovidvz d^8MI«.V8 beygeleget. Da man, bey der Geburt grosser Printzen, gemeinlich auf die Consiellatt««. genau acht hat: so wollen dazumal verschiedene, einen ganz unbekandten Stern, beobachtet haben und daraus allerhand gutes vor den Prätendenten prognosticiren. Es ist aber sehr bedenklich, daß nur allein Iacobitische Stern-Gucker, denselben wahrgenommen. Dargegen ist gewiß und weltkündig, daß die Nacht nach offt erwehnter Geburt, ein grosser Sturmwind gewesen, der hin und wieder, sonderlich auf den Küsten von Nieder-Teutschland, ungemeynen Schaden verursacht. Man hat aber nicht gehöret, daß die Freunde des Prätendenten, hieraus etwas vortheilhafftes, oder nachtheiliges, vorher verkündigen

wollen.

.§. s.

Präsent«.

Indessen ward der alte Prätendent, dermaßen mit Glückwünschen überhänfft, daß er erst am z. Jenner 1721. dem Pabste in einer Audientz die Geburt seines Sohnes solenniter melden konnte. ^ Dieser war darüber so vergnügt, daß er ihm ein Diploma ertheilte, worinnen er demselben und seinen Nachkommen, den Pallast der M. Apo» ^te»

sie! zu Albano schenckte, auch 2202. Scudi zu dessen Ausmeublirung bestimmte. Die geweyheten Windeln, welche auch von der Freygebigkeit des Pabsts herkamen, sollen auf 6022. Scudi Lekostet haben. Und als nachgehends im Monat Junio, der junge Prätendent selbst, von seinen Eltern, dem Pabst präsentiret wurde, fiel abermals ein Geschenke von 3222. Thalern. Dieses aUes gab der damalige Pabst mit Vergnügen h«, weil er sich eine Ehre daraus machte, daß der König von Großbritannien sein Kostgänger war. Es sind ihm auch diese Ausgaben um so viel leichter angekommen, da er sie, wie man sagt, aus dem Schatze Sirti des Sechsten genommen. Es gehören aber noch unter die päpstlichen Geschenke, viele Wechsel-Briefe auf 12202. Scudi, die über 13202. Rthl. betrogen. Desgleichen ließ der Cardmal Aquaviva, im Nahmen des Königes von Spanien, i s222. Duplonen, oder 150Q22.Thl. u. das Cardinals-Collegium i22022

war gewis eine rechtschaffene Bevsteuer zu Bestreitung des Wochenbettes. Doch liest man nicht, daß er meldte Wohlthäter bey den folgenden Kindbetten der Frau Prätendentin, ebenfalls so gar frevgebig gewesen.

§. 6. Medaille auf seine Geburt.

Man hat einige Jahre hernach, auf diese Geburt eine Medaille geprägt. Es stellet solche das BnIO-Bild des alten Prätendentens mit seiner Gemahlin vor, auch der Umschrift: I^OL III. K. dI^MNI^INH. 1^.

Auf

Auf der andern Seite, erscheint eine Dame, die ein Kind im linken Arme trüget. Mit diesem stützet sie sich auf einen Schild, ohne Zweifel um 'die Beständigkeit dadurch abzubilden. Mit der rechten aber, deutet sie auf eine Welt-Kugel, auf welche sich Sngeland, Schottland und Inland zeigen. Die Umschrift ist:

Unten her lieset man:

n[^]. Die VI[^]iw[^]

Anftziehung. Bey der Auferziehung des jungen Prätendentens, sind verschiedene protestantische Engelländer, unter der Aufsicht des Mylord dumbar, gebraucht worden. Und daß der Graf von Invernes das seinige hierzu gleichfalls mit begetragen hat, wird aus der vorigen Abheilung (zs) annoch erinnerlich seyn. Doch wissen wir auch von daher/ daß die Mutter des Prätendenten, nicht eher geruhet, bis sie alle diese Lehrmeister weggeschaffet, und selber die Aussicht seiner Erziehung übernommen hat. Da ist nun vor allen Dingen ihre Sorge gewesen, daß solchem die Grundsätze der Catholischen Religion mit allem Nachdruck möchten begebracht werden. Er ist also ohnfthlbar ein wahrer Cat)olick und wenn er gleich jetzo verspricht, daß er sich öffent

35.) S- u. Atch. F. H?. le?.

Kch zur Englischen Kirche bekennen wolle: so würde er doch wohl zu rechter Zeit, wie sein GroßVater Jacob, diesen Schaafs-Peltz wiederum ablegen, sobald er nur erst seinen Zweck völlig erreicht hätte. Indessen trug der Ritter eine so hertzliche Liebe zu diesem seinen Sohn, daß als Hn einsmals ttäumete, es wären einige Räube« vorhanden, die ihn entführen oder ermorden wollten, er sogleich einen gewaltigen Lärmen machte. Der ^abstmuste ihm so gar seine Leib-Wache, zu seiner und des Printzen Sicherheit zuschicken.

§.8. «oll dem Leldluge der Spanier mit beywohnen. Damit aber der Ritter nicht verabsäumen mochte, semen Sohn zu wichtigen Unternehmungen geschickt zu machen: so war er nunmehr bedacht, denselben einem Feldzuge mitbeywohnen zu lassen. Nun brennete eben damals das Krieas Feuer in Italien lichterlohe. Es hatte nemlich Svamen, bey Gelegenheit der Pohnischen Komges-Wahl, dem Kayser Carl VI. den Krieg angelundiget, und darauf eine Armee nach Italien transportiren lassen. Diese marschirte unter dem Commando des damaligen Grafens, und nachhmgen Herzogs von Montemar nach Neapels und Slelllen. Sie suchte, durch Eroberung dieser beyden Königreiche, dem Spanischen Infamen/Don <IgrIo8, eine doppelte Erone aufzusetzen. Der Pabst erlaubte hierbey nicht allem denen Spaniern den gesuchten

Durchma durch den Kirchen-Staat, sondern erleichterte auch den mühsamen Marsch, durch verschieden«

Er

Erforschungen. In Neapolis hatte zwar der bisherige Kaiserliche Vice König, Graf Vizconti, alle mögliche Gegen-Anstalten vorgekehret. Allein da man wegen der Entfernung, und weil man an verschiedenen andern Orten alle Hände voll zu thun hatte, nicht nachdrückliche Verstärkungen hinschicken konnte; so war der Herr Graf nicht in dem Stande, sich lange zu halten. Nachdem also das Treffen bey Lironro, verlohnen« gegangen war, fanden die Spanier alle Wege offen. Selbst die Neapolitaner, welche den Wechsel der Regenten, von langen Zeiten her geliebet, nahmen den Infanten, als einem neuen Regenten mit Freuden an. Nur die beyden Festungen Capua und Anagnina hielten sich tapffer, weil darinnen zwey Teutsche und ihrem Kayser getreue Generals, nemlich die Herren Grafen von Tettenback und Traun lagen. Diese Expedition war es, welcher der junge Prätendent mit beywohnete. Er bezeugete so eine grosse Lust darzu, daß als man anfangs Schwierigkeiten machte, das Leben des jungen Herrns, in Gefahr zu setzen, er keinen Degen mehr tragen wollte, weil vor Kinder keine Degen gehörten.

§. 9. Abreise von Rom.

Der Hertzog von Lwina, nachher« sogenannter Hertzog von Berry, ein natürlicher Anverwandter des Prätendenten, kam im Februario 1734. in Angelegenheiten des Königs nach Rom, bey welcher Gelegenheit ihm dieser seinen Sohn zur Aufsicht bestens empfahl/ und anvertraute.

ttautte. Vor seiner Abreise, ward er noch bey dem Pabste introduciret, von dem er Abschied nahm, und mit einem Wechsel von 3200. Scudi, zu Anschaffung der L^{mp}e beschenkt ward. Ohne Zweifel, wird man ihm auch angewünscht haben, daß er in dieser Schule lernen möge, die Waffen wider seine und des Kirchen-Staates Feinde, dermaleins zu führen. Ein Poet, der in des Prätendenten Hause einen Zutritt hatte, gerieche hierüber in einen kurorem poeucum, und h<n, dem jungen Herrn zu Ehren, eine lateinische Ode verfertigt, die also angefangen: ?c>re8 creamur korribus.

Man stehet gleich aus diesem, was nicht die Schmeichler thun?

§. ic>.

Xvohnet der 23elagerung von Vaeta mit bev. und hält sich wshl.

Gaea ward am 22. Jun. 1734. berennet, und damit die Spanier, der Bestung von der See-Sette auch beykommen könnten, errichteten sie, durch Versenkung vier Tartanen, eine Batterie. Der junge Prätendent, gab überall einen aufmerchamen Zuschauer ab, und ließ viele Zeichen eines unerschrockenen Geistes blicken. Der von 1705 war so wohl damit zu frieden, daß er ihm eine kostbare Cocarde, die er vorher selbst getragen, mit eigener Hand auf den Huth stckte; bey welcher Gelegenheit, «ihm zugleich den Titel Konigl. Hoheit beylegte. Ob es aber den Engländern nicht verdrossen, daß man dem jungen Prätendenten, den Titel eines Prmyen von Wallis RsmFl. Hohe<:, ertheilich bleibet an seinem Orte gestellt. Indessen wurde der Festung Gaeta von den Spaniern so hefftig zu, gesetzt, daß sie sich genöthiget sahc, den 6ten August zu ergeben, eben als sich der Prätendent mit seinem Better, dem Don 1705, in den Lauf-Graben befand. Ich nenne den nunmehrigen König beyder Sicilien, seinen Herren Vetter. Denn man muß anbeu bemercken, daß die FrauGroßMutter König Carls, die alte Hertzogin von Parma, als eine gebohrne Chur-PfaWche Prinheßm, die leidliche Schwester der mütterlichen Groß, Mutter des jungen Prätendentens ist. Die

ungemeine Hochachtung, welche der Hertzog von Berwick insonderheit vor den Prätendenten getragen, erhellet unter andern aus folgendem Schreiben, das derselbe an seinen Bruder, den Hertzog von Fiyjames, um selbige Zeit nach Franckttich abgehen lassen: ^

Mein lieber Bruder!

Dem Höchsten sey gedanckt! Wir haben die Belage, »ung von Gaeta nunmchro geendiget, in welcher ich, ob sie schon turtz gewesen, dennoch mehr ausgestanden, als in irgend einer andern, der ich Zeit Lebens beygewohne,. Ihr tonnet euch meine Unruhe selbst vorstellen, wenn »ch euch melde, daß selbige den Printzen von Wallis betroffen-Der König sein Vater hatte mir ihn Hieher gesendet, um die Belagerung mit anzusehen, mir auch zugleich befohlen, die Aufsicht über ihn zu haben, und ihn allenthalben hinzuführen- Ich kan euch versichern, daß er mir offtmals das Blut mehr in Bewegung gebracht, als «Ne mir jemals begegnete Unglücks-Fälle. Kaum war er angelangt: so nahm ich ihn mit in die Trencheen, wo er nicht l>e gering, sie Furcht vor denen bey uns vorbeypfeiffenden CanonenKIWIIn blicken lies- Folgenden Tag commandir« »ch m

henen

denen Trencheen, und als ich mich in einem ziemlich ftep' stehende Hause befand, schössen die Belagerten, fast in ei. nem Augenblicke 5. Canonen« Kugeln auf dasselbe: also daß ich mich daraus entfernen muste. Der Printz kam gleich darauf bey mir an; und als ich ihm schon die Ge, ftbr vorstelle«: wollte er dennoch »Klulument in das Hans gehen. Wie er denn eine gute Weile mit völliger Gelassenpeit darinnen verbliebe, ohngeachtet alle Mauren von den Canonen- Kugeln durchlöchert waren. Mit einem Wort: Dieser Printz lasset sehen, daß in grossen Fürsten, de zu Helden gevohren, die Tapfferteit nicht erst die Zahl der Iah« erwarte. Von allen diesen Unruhen, bin ich nunmehr, dem Höchsten seu Danck, befreyet, und genieße das Vergnügen, diesen Pintzen von Soldaten und Officiers gleichsam anebettt zu sehen, Er bat recht bezaubernde Arcen und Reden an sich, und ihr kennet sicher glauben, daß, wenn es sich anders verhielte, ich euch solches in» Vertrauen melden wollte. Wir reisen übermorgen nach Ncapolis. Ick zweifle nicht, IHro König!. Hoheit werden äüda das Volck eben so wie die Soldaten an sich ziehen. Der König von Neapel findet ihn lebenswürdig. Man darf lhm nicht erst unter den Fuß geben, was er reden oder thun soll. Wollte GOLT/ die eifrigsten Feinde des Hauses Stuart, hatten tonnen Zeugen seun, wie dieses Printzen Aufführung m der Belagerung gewesen; ich glaube ge, wis, ss« wurden auf ander« Gedancken fallen. Ich be< «nercke insonderheit an ihm eine glückliche Physiognomie, welche ,hm viel gutes

prophczeyet. Ich bin «.

Mam muß es dem nunmehr verstorbenen Hertzoge von Berwick zu gute halten, wenn er dem jungen Prätendenten, einen so schmeichlerischen Lehr-Brief ausgestellt; denn er war, wie schon gedacht, sein naher Better.

8. il.

der junge Prätendent reiset nach Neapolis, nnv sodann wieder nach Rom.

Als hierauf der Präendent> mit dem Don G » Car, Carlos, von Gaeca nach Neapolis fuhr, be, gegnete ihm das Unglück, daß er seinen Huth in die See fallen lies. Die Zeitung hat nicht gemeldet, ob es eben derselbe Huth gewesen, den der Don Carlos, vorgedachter maßen, mit einer kostbaren Schnur und Agraffe gezieret. Dem sey wie ihm wolle, der junge Prätendent war, bey diesem Zufall so resolut, daß es fast scheint, als hätte er den Huth mit Fleiß fallen lassen, damit er Gelegenheit haben mochte, ein bun-^lor anzubringen. Denn als die Leute im Schiffe sehr bemühet waren, den Huth aufzufischen, sagte er: Lasset ihn immer schwimmen, in tLngeland wird er meiner schon warten. Welcher Einfall dem Don Carlos sowol gefiel, daß er seinen Huth ebenfalls in die See warff, damit es dem erstren, auf der Reise nach Engelland, nicht an Gesellschaft fehlen möchte. In Neapolis ward der junge Prätendent, von dem neue Könige überaus wohl empfangen und tractirt. Im Sept. 1734. aber gieng endlich der Hertzogvon Berwick, mit ihme, von dar wiederum zurück, und überliefferte ihn seinem Bater in allem erwünsch, ten Wohlseun. Der alte Prätendent, befand sich damals zu Albano, dem Ort, woselbst er sein gewöhnlich Plaisir hat. Darum suchte ihn der Hertzog allda, wo er auch m.it dem Printzen am 14. Sept. anlangte. Sodann giengen sie aller, seits nach Rom, daselbst er bey dem pabsie eine gnädige Audientz erhielt. Er beschenckte ihn so gar, krafft einer Bulle, mit der Fähigkeit und General-Expectantz, auf alle geistliche Beneficien.

§. 12. §. 12.

XVohnet den, Felvzng in v« ^ombardey mit bey.

Im folgendem Jahre, wohnete der Printz, dem Feldzuge der Allllrten Armee in der Lombarde? mit bey. Diese waren allda ungemem glücklich. Ihre Macht bestünde aus > 27. Bataillons und 132. Escadrons, da hingegen die Kayserlichen etwan 2.QQQ2. Mann starck waren. Dieser Überlegenheit machten sie sich bestens zu Nutze, und entwarffen das Project, die gantze Kayserliche Armee anzugreifen und auszuheben. Allein der diese en Chef commandirende General von Rontgseck, betrog sie artig. Sie

gedachten, ihre Feinde könnten ihnen nicht entgehen, und rückten voller Muth auf die Kayserlichen an. Und es breitete sich würcklich, vor dem Eingange eines Waldes, ein kleines Corpo aus, welches beständige Bewegungen machte. Trompeten, Paucken, trommeln, Pfeiffen und die gantze Feld-Music, muste die Lufft erfüllen, und der commandirende General, ließ sich selbst vor diesem Corpo an der Spitze schen. Dieses bewog die Alliirten, zu glauben, die gantze Armee wäre gegenwärtig, da doch der gröste Thcil schon nach dem Tridentinischen defilierte. Tages darauf, wurden sie, in dieser, wiewol irrigen Meynung, noch mehr bestürcket. Denn da sie sich näherten, ward mit solcher Hefftjgkeit auf sie canoniret, daß sich der Marschall von Noailles, völlig berücken und die Attaque, bis den andern Tag ausgestellt seyn ließ, weil die Spanier noch nicht zu ihm geflossen waren. In der That kam er auch des folgenden

II 3 MorMorgens frühe angerücket, in der Meynung, die Oesterreicher zu überrumpeln. Allein diese hatten sich in der Nacht bestens retiriret, und ungeachtet seiner grossen Eil in verfolgen, konnte er nichts mehr, als sOO. Krancke erreichen. Inzwischen aber haue doch das Haus Bourbon dieses erlanget, daß die Kayserlichen gcmzt Italien mit dem Rücken ansehen müssen. Gleichwie aber die deutschen die Hoffnung nicht verlohren hatten, dahin wieder zu kommen: Alsobemüyeten sie sich, ihre Feinde in beständigem Allarm zu erhalten, und ihnen allen möglichen Abbruch zu thun. Diese im Gegentheil machten Anstalt, nach dem Torolischen zumarschiren, und die Kayserlichen allda zu überfallen. Allein, eben da man mit denen Zubereitungen meist fertig, war es inzwischen mit denen Friedens-Handlungen, zwischen dem Kayserlichen und Französischen Hofe, so weit gekommen, daß Hey der Kayserlichen Armee auf der einen Seite, und beyder Französischen auf verändern, ein Waffen-Stillstand publiciret wurde. Diese letztern, zogen sich daher, nebst den Piemontesern wieder zurück in die Winter-Quaniere. Die Spanier machten anfangs Schwierigkeiten, den Waffen-Stillstand anzunehmen. Da aber die Kayserlichen, mit aller Macht, auf sie anrückten, und sie überall mit Gewalt zum weichen brachten, musten sie sich endlich darzu auch bequemen. Und also höreten nunmehr» alle Feindseeligkeüen, vor Msesmal auf, und der Krieg ward durch einen Friedens-Schluß beygeleget. 36) Dic"... ses ses sind demnach die vornehmsten Begebenheiten des Feldzuges, welchem der junge Prätendent? auch mit bepege'wohnet ihat.

§. '3. Seine Reisen.

Im Jahr 1737. gieng der junge Prätendent^ auf Weisen. Seine Absicht war aber nicht sowol, weit entlegene Länder zu besuchen,

als viel-, mehr, einige derer vornehmsten Städte von Italien in Augenschein zu nehmen. Am 29. April des besagten Jahres, gieng er, unter dem Nahmen eines Grafen von Albanien, von Rom weg. Er besähe Loreero, Bologna, Venedig, Mailand, IMianeua, Panns, placeny, Genua und Florenz. Sein Gefolge bestund aus einem HofMeister, 3. Cavalieren, so Engeländer waren, 2. Cammerer^i, einem Koch und Speise,Koster, 2. Laquaaien und 2. Reit-Knechten, ausser den Bedienten, die sich bey der Bagage befunden. Am 4ten May kam er zu Bologna an, wo ihn vier abgeordnete Senatores, nebst dem Cardinal-LeVaten complimentirten; welche Ehre er aber nicht annehmen wollte. Den 12. May war er über Parma, in Genua angelanget, allda chnder vornehmste Adel bewillkommne, auch der Spanische Envoye, am izten seine Aufwartung machte. Folgenden 19. May traf er in Mayland ein, wo er wiederum von dem vornehmsten Adel, sonderlich aber von denenjenigen, deren Mgehörige zu Rom geistliche BedienmMn befassen, besucht wurde. Selbst der alle General, Graf von. Trann, gab ihm die Visite, jedoch ohne alle Ce

G 4 rererNonie und bos als einePrivat-Persohn. Nachdem er nuff die sehenswürdigsten Sachen in Augenschein genommen hatte, setzte'er seine Reift weiter nach Venedig fort. Hier wiederfuhr ihm so grosse Ehre, daß man ihm unter andern erlaubte, in den Sense zu kommen. Ja man räumte ihm allda einen Platz ein, der niemanden, als souverainen Herren, verstattet wird. Der letzt verstorbene Kavser Carl VII. befände sich noch als Chur-Fnrst, eben damals in Venedig, da denn der Prätendent die Ehre hatte, mit demselben, in der St. Georgen-Kirche, über eine Stunde lang, zusprechen 37). Sonst ist ihm damals auch in Venedig, ein Ruder-Slave gezeigt worden, welcher rohes Fleisch, ja lebendige junge Hühner und Tauben zu fressen pflegte. Darüber soll sich der junge Ritter nicht wenig verwundert und ge, sagt haben: er möchte wohl sehen, ob dem Kerl auch Menschen-Fleisch so gut schmecken würde; woraus einige auf den Gemüths-Characier, des prätendentischen Cron-Prntzens schließen wollen. Er hielt sich nur eine kurtze Zeit in Venedig auf, und war den 14. Zun. über Padua, schon wieder in Bolgna angelanget. Bev seiner Rück-Reise über Florentz, haben ihn die Anverwandten des Corsinschon Hauses fast täglich mit Bällen unterhalten. Auch bey Hofe, hat man ihn erst, mit vielen Ehren-Bezeigungen empfangen wollen. Weil aber der Großbritannische Minister, zu erkennen gegeben, daß sein König, solches nicht wohl aufnehmen würde, so ist es allein bey dem guten

Willen

3?) ^. dle Staats -Geschichte des vutchl. ChulHause» Bayern. 629. vi. §. 17. p. Z;6.

Willen geblieben. Und endlich kam er den 9. Julü gesund und glücklich wiederum in Rom an.

§. 14»' lknge lanv ist mit dem höflichen Bezeigen, verschievener ItaUHNischen^öfe gegen ven jungen Prstendenten nicht zu ftieven.

Indessen haben sich verschiedene Italiänische Höfe, durch die allzuhöfiiche Aufnahme dieses Printzen, allerley Verdrießlichkeiten zugezogen. Sonderlich hat die Republic Venedig, den Unwillen des Englischen Hofes gegen sich erwecket, so daß auch dem Residenten der Republic, Businelloj angedeutet worden, innerhalb drey Tagen, die Stadt Londen und das gantze Reich zu meiden. Es suchte sich aber die Republic durch eine Entschuldigung zu helffen, indem sie vorgab, daß sie dem ältesten Sohn des Prätendentens, bey seiner Anwesenheit in ihrer Hauptstadt, keine Ehren-Bezeigungen, zum Tort des GroHbritannischen Hofes erwiesen, sondern ihm nur also begegnet hätte, wie es der Stand eines gebohrnen printzen, davor »sie doch den jungen Prätendenten ansehen müssen, erforderte. Auf den Punct, daß derselbe incogniro nach Venedig gekommen, und man folglich keine Ceremonie mit ihm machen dürffen, hat man nicht vor nöthig befunden, zu antworten. Die Republic Genua ist erträglicher davon gekommen; indem sie sich auch nicht so gar sehr vergangen, wie Venedig. Doch ist ihr zu Londen befindlicher Secretarius, Mr. Guastallt, mit einem guten Verweise regaltret und ihm gemeldet worden: ikr

G f ksn

Vsnne seiner Republic zu überlegen geben, ob sie sich von Seiren des Cron - Prarendenren oder der gegenrväreigen Regierung von <3n«cwnd, mehr Vorcheile zu versprechen habe; welches sie auch ohne Zweiffel, ihrer weisen Einsicht nach, begriffen haben wird.

7 Die IV. Abtheilung. <

Von der im Jahr 1744. ftuchtlos abgelauffenen Unternehmung desMgen Pralendentens auf die Großbril tannischen Reiche.

Einleitung.

IdasRecht,

«s?leEuropäischeMonalchen,erkennenl N des Durchlauchtigen Chur-Hauses Hannover aus Großbritannien und Irrland. Selbst das Haus Bombo,, hat eben dieses Recht und die Protestantische Succeßion in England, mdn seuerlichsten Tractaten und Friedens-Schlüssen «enebmlget. 3 8) Und gleichwohl finden nm, daß dem chngeach^ Hauß, sich des Pra

tendentens, wo nicht öffentlich, doch unter der Hand, beständig angenommen hat. Es sind von »eit zu Z it, Projecte, zu seinem Besten entworfen und wenn deren Ausführung nicht würckl.ch versucht worden: so ist nicht sowol d«gute WINE,

38) S. oben II. Abth. §. 7.

sondern die Unmöglichkeit und die Umstände der Zeit, Schuld daran gewesen.

§. 2.

Veralte Prötenvent tritt seinem Sohn sein Recht auss Ongeland ob.

Sonderlich aber hat man in Spanien, seil der Zeit, da diese Cronö mit Engelland, wegen der freym Schiffarth nach America, in einen Krieg geraden, an diesem grossen Plan gearbeitet. Allem es haben sich beständig so viele unüberwind, liche Schwierigkeiten geäußert, daß die Sache verschoben werden muste. Eine dieser Schwierigkeiten, war die bekannte Zaghafteigkeit und das herannahende Alter, des alten Prätendentens. Doch was diesen Punct anbetrifft, so konnte nunmehr bald Nach geschaffet werden. Denn da das muntere Bezeigen des jungen Prätendenten« viel gutes von demselben hoffen ließ: so nahzn ftin Bater keinen Anstand, ihm sein Recht auf Engelland abzutreten. Man publicierte dleserwegen im Jahr 1740. eine Nachricht aus Rom, die hier nochwendig einen Platz verdient. „Cs ha,,be der Prätendent den Französischen Botschaff,,ter^u Rom, Hertzog von St. Aignan, zu sich ^auf eine Unterredung einladen lassen, und sich „gegen denselben erklärt: Wie nun schon so viele „Jahre verlauffen wären, da ihn die Potentaten, „welche sein Interesse zu besorgen versprochen, „mit guter Hoffnung unterhalten: wovon er gleich,,wol bishero noch keine Erfüllung gesehen. Nun „wollte er solches zwar keinesweges auf die Art „eines Verweises erinnern,

indem ja wol die Um
«stände

„stände es nicht immer gestattet, seinetwegen et, „was zu unternehmen und auszuführen; sondern „weil sein Alter täglich zu- und seines Leibes-Ge> „sundheit dagegen abnehme: so habe er den Entschluß gefasset, sich aller indischen hohen Absichten zu entschlagen, auch seine übrige Lebenszeit in Ruhe und blos mit der Sorge vor seine „ewige Wohlfahrt hinzubringen. Diesemnach „wolle er sein gantzes Recht seinem ältesten Prinzen übergeben, und für denselben gedachte Potentaten ersuchen, daß sie sich dessen, wie bisher „seiner, geneigt annehmen mögten. Nur bätke „er sich vor seine Person, den noch fernem Genuß, „der ihm zum Unterhalt gegönneten Pensionen „aus, und recommendirte ihnen zugleich die Wohl„Zesinneten in Engelland, Schottland und Irr„land. Hierauf habe er eine Acte unterzeichnet, „wodurch er alle seine Ansprüche, seinem ältesten „Sohn, in der besten Form abgetreten; von „welcher nicht allein, den Königen in Franckreich, „Spanien und beoder Sicilien einige Abschrift„ten zugesandt, sondern auch seinen vornehmsten „Anhängern in Engelland, Nachricht ertheilet „worden.

§.3.

Franckreich nimmt sich de» Prätendentens nnnmchr»

starct an.

Eine andere Schwürigkeit, welche denen Absichten des Prätendenten entgegen stunde, fände sich in der Person des Cardinals von Fleury. So lange dieser das Frantzösische Staats-Wesen unter seinen Händen hatte, wollte er niemals,



247.

w eine solche, wieder die Heiligkeit derer geschlossenen Bündnisse lauffende,Unternehmung willigen. Sobald aber Fleury von der Welt Abschied glommen, und der Cardinal Tencin dagegen, im Frantzösischen ^iniüeric» etwas zu sagen, bekommen hatte: so bald gewonnen auch die Sachen des Prätendenten, eine vörtheilhafftere Gestalt. Dieser Purpuratus war kaum von Rom zu Versailles angekommen: so wendete er schon <He seine Kräfte, zu Unterstützung der Prätendemischen Angelegenheiten an. Es geschähe dieses aus Danckbmkeit vor den erlangten Cartunals,Hut, welchen er eben der Recommendation desRitters St.Georg zu dancken hat. Die Engelländer waren dcchero gleich nicht zufrieden, daß der allerchristlichste König sich des Raths dieses Herrn bedienete, und sie argwohneten alsobald, daß es in keiner andern Absicht geschähe, als ihnen einen Streich zu spielen. Dieses vermehrete die Erbitterung der Nation, welche fortfuhr, der

Königin von Hungarn, wieder die Frantzösi. schen Absichten, mit Nalh und That nachdrücklich beizustehen. 39) Aber eben dieses wäre es, was Franckreich durch eine projectirte Unternehmung des Prätendenten zu verhindern suchte, um nehmlich denen Engländern in ihrem eigenen Reiche etwas zu thun zu geben, und dadurch zu erhalten, daß sie sich in die auswärtigen Sachen, nicht mengen möchten. Dieser Plan fände bey

denen ' ,» —

25») Die ausführlichen Umstände hiervon S. in den «beschichten und Ihaten der Rsnigin von Hnn, garn pragmatisch beschrieben I. 3H. VI. Wh. F.

denen Frantzösischen Minieres je länger je stürckern BeyfaU, und man fienge an, diese Sache würcklichvordieHandzu nehmen. Man schriebe damals, aus Rom im Sept. 174z. folgendes: „Am iQ. dieses Monats empfienge der Ritter „St.Georg, zwei) Couriersaus , - Nach deren „Durchlesung, wurde sogleich dieses Printzen „Staats-Rath versamlet, um über die einge„lauffene wichtige Bothschafften zu rathschlagen. „Am folgenden Tage, war an seinen Hofe, alles „in angenehmer Bewegung; einer von denen vertrauten Ministris desselben, mujte sich zu verschiedenen Cardinälen begeben, und die emvfancene „grosse Bothschafften in geheim vertrauen. Der „Ritter selbst, that an diesem Tage eine Reise „und weil man nicht wüste, wohin sie gerichtet, „entstunden allerley Gerüchte. Allein sie höreten, „wieder auf, da er bald nach Rom zurück kam, am „22. Audientz bey dem Pabste nahm, und von „allem, was im Wercke sey, Bericht erstattete. „In eben dieser Woche hatte der Cardinal Aqua„vwa 42) dreymal Audientz bey Benedicto, und „conferirte sodann allemal, mit dem Eärdinal „Staats-Secretario, über eben diese Sachen. „Alle diejenigen, welche in dem Pallast des Rit«ters St. Georg, Zugang haben, befinden jetzt, «daß seit 3. Wochen wichtige Dinge auf dem «Tapet stehen, und daß täglich das geheime Ca«binet versamlet sey. Sein Schatzmeister erho„be grosse Wechsel, bey dem Banquier Belloni

„und

40) Der Cardinal Aqnavwa, ist der Spanische Mi« nister in Rom Es soll auch der Cardinal ülkewnil an diesen Inu^uen Theil genommen haben.

„und man beobachtet darüber grosse Freude, ivel«ches an einem Hose, der von ftemde^Mjohl«thaten leben muß, gar natürlich ist., Man erzehlet hierbey, annoch folgende Umstände: Kurtz nach dem Tode des Cardinals von Fleurv, sey ein Entwmff, eben dieselbe Unternehmung betreffend, von Versailles nach Madrid gesendet worden. Die Königin von Spanien, welche schon lange vorher, in

alles, was von gedachtem Cardmal herkam, ein Mistrauen gesetzt hatte, ja es als einen für Spanien gelegten Fallstrick betrachtet haben würde, wenn sothaner Enlwurf von ihm gekommen wäre, fand an den Vorträgen des Frantzösischen Hofes, bald einen bessern Geschmack, sobald die ihr verhaßt gewesene Eminentz abge, schieden war. Der Frantzösische Gesandte, Bischoff von Rennes, setzte alles in das Werck, um gemeldte Königin der Voltheile, welche der Eron Spanien daraus erwachsen würden, zu überreden. Umer andern brachte er ihr vor, wie man Schott- und Irrland schon unter der Devotion hätte. Gleichwie aber der allerchristl. König, bey dieser Unternehmung die Absicht führete, die Crone des Königreichs Inland, auf das Haupt des Infantens Don Philipp zu setzen, also wäre es eine unumgängliche Notwendigkeit, vorher, eine Convention, zum Besten des Prätendenten zu schliessen, ohne jedoch darin von Irrland etwas zu erwehnen, damit man sich keine Feinde und die Wohlgesinnten in den drey Königreichen, nicht stutzig machte. Diesem zu Folge, P die Convention, zwischen denen Höfen von Versailles und Madrid im Monat November 1743. um den jungen Ritter von St. Georg zur Erone von

Groß

Groß-Britannien zu helfen, lyürklich geschlossen und dabey verabredet worden, daß Franckreich ein Corpo von 25. bis 30022. Mann hergeben und solches durch eine Escadre unterstützen lassen sollte, um die Anländung zu unternehmen, mit dem Borwand, daß der Prätendent von der Großbritannien Nation selber, zum Throne beruffen worden.

§. 4.

I« Irrlanv wird ein Manifest «negebeitet. Nachdem also diese Convention war geschlossen worden, suchte man, die Gemüther der Großbritannien Nation in Zeiten zu einer so wichtigen Veränderung vorzubereiten, und dadurch die vorhabende Unternehmung zu erleichtern. Es kam dieserhalb in Irrland, ein Manifest zum Borschein, das zwar hauptsächlich an die Einwohner dieses Königreichs gerichtet war, aber auch auf die andern Brittischen Reiche zugleich seine Absicht hatte. Es lautete dasselbe also:

iLdle und brave Irrlandisihe Nation!

«Wer könnte sich wohl des Seuffzens enthalten, «wenn man euren gegenwärtigen Zustand, mit «demjenigen, worimen ihr euch in denen vorigen «Zeiten befunden, in Bergleichung stellet? Ihr «seyd ein freygebohrnes und von niemand abhängendes Bolck, ja selbst die Bewahrer der Autorität, welche eure Könige von euch empfangen «haben. Welche Beschaffenheit kan wohl

beklagenswürdiger seyn, als Eure nunmehrige? «Und was ist wohl betrübter auf der Welt, als

„daß

'daß ihr Euch in die Slavery gebracht und „dminne behalten sehen müsset? Ihr, die ihr in „Elrem Eigenschum gekränckt, mit Gewissens„Znaug beleget und mit Steuern und Abgaben „beladen seyd. Wie lange wollet Ihr noch ein „so unerträgliches und dem Bölcker-Rechte, ja «der menschlichen Gesellschaft widerstrebendes »Joch erdulden? Es mangelt euch ja weder an „Much und Tapfferkeit, noch an einer hertzhafflen „Resolution und Standhafftigkeit. Zwar mag „die Furcht, das Erbe eurer Bor-Eltern mit Blüthe zu bestecken, die noch zurückhaltende Ursache „seyn; und in der That ist solches auch ein an„ständiges Bedencken bep allen denenjenigen, so ^,chr Bäterland lieben. Aber es wird doch nicht „erkannt, sondern übel belohnet, und mit Undanck „vergolten. Hingegen erkennet man den Werth „davon weit besser in einem, ob zwar von euch „entfernten, Orte Europens, wo der euch wohl „bewuste, jedoch unglückliche, Printz residiret. „Dieser Printz, welcher euch jederzeit geliebet, ist „bey dem Elende, womit ihr überschüttet seyd, „empfindlicher, als bep seinem eigenen noch so „grossen Unfall. Dieser Printz, dem es bishero „an Unterstützung gefehlet, lebet blos von der „Hoffnung, daß noch eine Zeit kommen werde, ^da ihr von euren Fesseln entlediget seyn und seltner väterlichen Liebe gemessen sollet. Solche „lebhaftte und zärtliche Zuneigung, die gegen euch „bey ihm mitten in seinem äussersten Unglück nie„malen erloschen, wird sich alsdenn im höchsten „Grad äussern. Dergleichen Zeit ist ihm erschie, «neu, und de, in GOTTes Händen stehende Au

H «genblick

„genblick ist vielleicht weniger entfernet, als man „gedencken tan. Der Himmel zürnet über das „ihm und euch wiederfahrne Unrecht« und die göttliche Vorsehung bietet euch Waffen und eine «mächtige Hülffe zu Wasser und Lande an. Etos, „set demnach eine so günstige Gelegenheit nicht „mit Füßen von euch, sondern ergreiffet dieselbe, „und machet sie thatlich durch einen unüberwindlichen Helden-Muth.«

§. 5

Franckreüh suchet, die genommnen Msas-Regnl«

in vetbergen.

In Franckmch beoienete man sich indessen allerley Arten der Vorsichtigkeit, um den entworffenen Plan, nichl vor der Zelt, ruchtbarwerden zu lassen. Man gestund daher, es sey die, st Sache in dem Staats-Rath des allerchrist, lichsten Königes würcklich in Überlegung gekom, men. Allein nian setzte auch noch hinzu, daß solches Projm verworffen worden. Ja, damit man die Parlaments-Glieder in Engeland. bel) ihrer eben damals bevorstehenden Sitzung, recht sicher machen möchte: so ließ der allerchristlichste König .dem päbstlichen Legaten zu Avignon andeuten: Dasselbst in allen Clöstern und andern dergleichen Orten, die Anhänger des Prätendenten aufzusuchen, und zu bedeuten, sothäne Stadt so wohl, als das Königreich, aussfördersamste zu verlassen. Denn dieses dem päbstlichen Stuhl gehörige und mitten in Franckmch gelegene Avignon hat sonst gewöhnlich einen Aufenthalt vor lauter solche Perftnen abgegeben, welche aus Engeland, von Zeit zu Zeit sich entfernet, und dem Ritter St. Georg gewogen waren. Und in der Thal, bliebe auch das Publicum bep guten Gedancken, bis die Reise des Prälendentischen Printzen aus Rom, auf einmal ein erschreckliches Lärmen verursachte.

§. 6.

V« »nnge Prätendent reiset an» Rom »eg.

. Die Umstände, welche von dieser Reist bei kcmnt worden, bestellen in folgenden: Den 9. Jan. «744- als an dem Tage,, welcher, wie man vorgab, zu einer Reise der bevdn Söhne des Prätendentens, nach Cisiern« bestimmt war, brach der älteste des Morgens um 10. Uhr, nach dem Italiänischen Zeiger, in einer Post, Chaise und in Hegleitung seines Hofmeisters, wie auch seiner ordentlichen Domestiquen, aus Rom auf. Sem Bruder aber blieb, unter dem 'Vorwand, daß seine zärtliche Leibes - Beschaffenheit ihm nicht erlaube, sich so früh aus den Weg zu machen, zurücke. Man hatte, Tages vorher, die SmMt gebraucht, die Schlüssel zum St. IoHanns-Thor in den Händen des Thorwärters

'zulassen, damit derselbe dieses Thor den Augenblick, wenn es möchte verlanget werden, ausschließ» sen könnte. So bald nun der Sohn des Prätendenten hinaus paßiret war, schloß der Thorwärter solches wieder zu. Ohnweit dem Thor« ließ der junge Prätendent seine Chaise stille halten, und sagte zu seinem Hofmeister, der ihm zur Seiten saß, laut, daß es die Bedienten hörenkonten: t^r rvolve nunmehr« zu Pferde steigen,

und dm XVeg nach Albano nehmen, damie er desto eher nach Cisierna DelMgen könnte:

Es befanden sich schon drey Hand-Pferdenebst einem Reit-Knechte, zur Veränderung des Weges in Bereitschafft, zumal da der Printz Tages vorher die nöchige Ordre ertheilet, und seinen Leuten zugleich ernstlich angedeutet hatte, dieses, als ein grosses Geheimniß zu verschweigen und sich zu hüten, daß weder sein Bater noch seine Brüder die Sache entdecken möchten, weil sie ihn sonstverhindern dürfften, seine Reise zu Pferde zu verrichten. Der Hofmeister, mit welchem das Hantze Spiel verabredet war, schien sich sofort dieser Absicht hefftig zu widersetzen. Er redete bald Englisch, bald Italiänisch, mit ihm, und drunge, dem Ansehen nach, auf die allerstarckste Weise in ihn, sich der Kälte oder andern Zufällen, welche ihm, wenn er zu Pferde reisete, bey der schlechten Witterung und den sehr schlimmen Wegen, leicht begegnen könnten, nicht auszusetzen, indem er seinen Bater, woferne selbiger solches erführe, dadurch' ungemein erzürnen würde. Der Herr stritte ebenfalls ernsthaft mit seinem Hofmeister, und blieb fest bey seiner Mey- nung, daß er die Reise zu Pferde thun wollte, um, wie er behauptete, etliche Stunden eher zu Cisierna anzukommen. Der Hofmeister schien endlich nachzugeben, und.so bald der Sohn des Prätendenten auf dem Pferde saß, nahm er in vollem Galop den Weg nach Albano, hatte auch noch eine andere Person zu Pferde und einen Reir - Knecht bey sich. Gleich hernach stellte sich der Hofmeister, als ob er seine Höflichkeit bereuete. Er bezeugte ein ausserordentliches Miß

vergnü

vergnügen, und indem er durch seine vorgegebene Betrübllich gantz auser sich selbst geriethe, fiel er, als er wieder in seine Chaise steigen wollte, in einen Graben. Daher mußte ihm der Postilion und die übrigen Leute von semer Seite zu Hülffe eilen, wodurch sie dann verhindert wurden, den Weg, weichender Sohn des Prätendenten nahm, zu beobachten. Dieser letztere verließ, eine halbe Meile von bannen, die grosse Land-Strasse, und wendete sich auf einen Fußsteig, der nach Fräs, can führete. Wie er nun seinen Leuten völlig aus dem Gesichte war, wollte er gern verhüten, daß man ihn unterwegs nicht erkennen möchte. Er veränderte a.lso seine Paruque, seinen Hut und überhaupt alles,

wodurch er etwann erkannt werden dürffte. Er setzte eine Reise-Mütze auf, wie die Couriers zu tragen pflegen, und welche ihm das ganze Gesichte, nur die Augen ausgenommen, bedeckte. Der Domestique, der ihn begleitete, und ein Frantzose war, verwechselte gleichfalls seine Kleidung. Die andere Person,' die der Prmtz bey sich hatte, nahm die ausgezogenen Kleider ftlnes Herrn und des Domestlquen seine, und begab sich damit durch Frascati nach Albano, von bannen aber nach Cisterna, an welchem letztern Orte der zwehte Sohn des Prätendenten angelanget war. Gedachte Person meldete demselben, daß sein Bruder noch nicht habe zu ihm kommen können, weil er unterwegs mit dem Pferde gestürzt sey, sich verwundet habe, und daher genöthiget worden, einen oder zwey Tage in Albano zu bleiben; Cr ersuchte ihn zugleich, nichts von diesem Zufall zu

H 3 . spre

•
sprechen, weil! sonst der Vater sehr betrübt darüber werden, und innerhalb den zwey Tagen jemanden nach Albano senden dürffte. Hierauf teinete die erwehte Person, nach denn sie sich zwey Hemden vor den ältesten Sohn mitgeben lassen, wieder ab, um dahin zurücke zu kehren.

§.7.'

«vltttti NachUcht hietvon.

Als der junge Prätendent zu Frascaei angekommen war, wendete sich derselbe von neuen auf den Weg nach Rom, und Haßlne durch den äussern Theil der Stadt nach Monre Kosso, wo er eine Stunde ruhte, und sich so dann nach dgpral«ca, einem Lust, Hause des Cmdinals Aquaviva, welcher des Geheimnis) auch wüste, begab. Er langte allda um 19. Uhr Italiänischen Zeigers an, und meldete sich als einen SpanischenCourier, der von Civita Castellana käme, da indessen sein Domestlque, die Person eines Spanischen Osfi. ciers vorstellte. Der Cardinal Aquaviva halte schon vor beyde, zwey Post-Pferde bereit halten lassen, womit sie in grosser Eil wieder abreiseteten, ohngeachttt des Schnees, der selbigen Tag hauffig fiel, und der Ungemächllchkelt, so sie in Verfolgenden. Nacht bey ih«r Passage über den' Berg Il,g66iccisltni empfanden. Der vermeinte Courier haue das Zeichen an sich, welches die Spanischen Comiers ordentlich zu tragen pflegen. Der vorgegebene Officier hingegen führte die Passeports bev sich, die der Cardinal slquavwa von den ausländischen Ministern zu Rom, unter dem Namen .eines /H??^«/, H,'»e//iH von dem er sagte,

te, daß es em verwandter von ihm sey, erhalten ^atte. Erwehte Passeports, sollten ihnen darzu dienen, daß sie »m ^oecanischen auf dem Wege queer durch solches Land desto leichter Pferde

bekämen. Indem sie nun auf diese Art, Tag «nd Nacht reise««, trafen sie am ü, Nachmittages zu Massa ein, wo der Printz den ersten Brief an seinen Vater schrieb, und ihm Nachricht von seiner Ankunfft ertheilte. Sie hielten sich zu Massa nur ein wenig auf, und sehten sodann ihren Weg nach Genua fort. Hier langten sie den i z. frühe an, und meldeten sich Hey dem Spanischen Postmeister, ?em sie schon zum voraus von dem Cardinal/Aquavva als ein Öfficier und ein Courier, welche Depeschen von äusserst?« Wichtigkeit bey sich hätten, waren bestens empfohlen worden. Zu Genua geschähe es, daß der junge Prätendent, zum erstenmal seit seiner Abreise aus Rom, recht schließt', und um ein wenig auszuruhen, einen halben Tng verweilte. Er setzte hierauf seine Reift mit Post-Pferden bis nach Anale fort, und fand daselbst ein Fahrzeug, welches seiner wartete, und ihn nach Antides bringen sollte.

§. 8. Noch einige Part«ularia. Diese Gehelmnß - volle Reifv dirigitte der Cardinal Aquavva, die Ausführung derselben aber war dem Ritter von Tencm 42) anvertrauet. Der Cardinal hatte die Mittel gezeigt

H 4 und

4») Er ist Malchesischer Abgesandter zn Rom> und ei» Bruder des Cardinals dieses Namms.

—

und die Passeports verschafft, der Ritter aber seinen Haus-Hofmeister, Namens QZuckne, hergegeben, der einige Anstalten auf dem Wege machte, und Gelegenheit fand, zu Massa einen Gesundheits-Paß zu bekommen. Ohne diesem würde man die beyden Reisenden nicht haben in den Staat von Genua gelassen. Der Herr Lgn6ini, Postmeister zu. Rom, war von bannen in der Weyhnachts, Nacht, mit einem Englischen Edelmann, den er bis auf eine gewisse Distantz begleiten sollte, und welcher den Ort wüste, wo er den Sohn des Prätendenten finden könnte, heimlich abgegangen. Man bedienete sich noch einer andern List, wodurch die Wachsamkeit derjenigen, die auf diese Sache am aller aufmerksamsten gewesen seyn würden, natürlicher Weise hinter das Licht geführt werden musste. Der Hertzog von (^ergno, von dem man vorgab, daß die beyden Söhne des Prätendenten auf dessen Einladung und Ersuchen, nach Cisterna gereiset wären, schrieb beständig an die Hertzogin, seine Gemahlin und seine andere Freunde in Rom, daß sie sich beyde in erwünschtem Wohlseon befanden; daß sie täglich auf die Jagd giengen, und daß sie daselbst viel Böget schössen. Zum Beweis dessen, sendete man, im Namen der Söhne des Prätendenten, an verschiedene Personen zu Rom eimes Feder-Wlldpret zum Geschencke. Was aber hierbey das merckwürdigste ist, so wüste der Hertzog von (^aenno, verändere hintergehen musste, selbst nicht von dem Geheimnisse. Er betrachtete die Historie von dem Fall des jungen Prätendenten als ganz richtig, und glaubte, dieser sen



gewis zu Albano. Er hatte blos in den gemeldeten Ausdrückungen nach Rom geschrieben, well »Kn der zweyte Sohn des Prätendenten, der sich bey ihm zu Cisterna aufhielte, und der selbst im Imhum steckte, darum gebeten. Ja er hatte es inständigst verlangt, damit der Vater nichts von dem Falle seines ältesten Sohnes, und daß er genötbiget sey, zu Albano zu jbleiben, erführe. Der Engeländer, welcher sich mit dem Postmeister Vanckni voraus begeben hatte, traff den älteren Schn des Prätendenten zu Genua 43) an, von bannen sie nach Savona und sodann nach Finale reiseten, an welchem letztem Orte, sie sich auf ein Schiff setzten, und nachAntibes segelten, wo sie den 18. Iun. anlangten. Der junge Prätendent soll sich hierauf von Antibes nach Ävignon erhoben und daselbst mit dem Hertzog von Ormond unterredet haben.

§. y.
pttlaration de» alten Prätendenten».

Indessen sähe man, so bald die Abreise des Prin-
H s tzen

43) Ob es an dem gewesen, was damals aus Livorno
annoch angemercket worden, lassen wir auf Grund und
Ungrund beruhen. Man giebt nemlich vor: daß man
zu Genua wohl gtwult, wer der verkleidete reisende
sey, und ihn daher», um desto geschwinder fortzukom-
men, mit der Quarantaine verschontt hat«. Hinsse»
gen aber sey darzu, ein von dem Englischen Consul
zu Livorno nach Villa Franca abgefertigter Courier
angehalten worden, weil man geargwohnet, daß die-
ser vielleicht Briefe, die Reist des jungen Protenden-
tens betreffend, bey sich haben möchte- Hierzu tom-
n»e noch der besondere Umstand daß für eben denselben,
so gar von dem AdMiral Matthevs selbst, ein Paß,
unter eine« erdichteten Namen erschlichen worden.

tzen Eduards aus Rom ruchtbar ward, eine Declaranon des alten
Praiendentens. Diese gieng nun dahin, daß der vermein« AsmF
von «Groß-Vrieannien Jacob III. alles fem habendes Reche an der
Ccone Groß »Britannien, seinem Sohne auf das feierlichste abtraer.
Man erzehlt, daß, an eben dem Tage der Ab, reise von Rom, eine
Distel, Pflanye, die ohne menschliches Zuthun, oben aus dem
Gewölbe der Capelle des Portale zu Albano hervor gewach, sen,
indessen Bet-Stuhl, wormnen er sonst seine Andacht verrichtet,
herab gefallen wäre. Dieses Mährgen wurde von denen, die das
wunderbare lieben, und mehr Aberglauben, als Klugheit besitzen,
nicht nur treulich geglaubt, sondern auch, weil die Disiün das
Zeichen des Ordens von Schottland sind, als eine glücke liche
Borbedeutung ausgeleget. Gleichwie aber die so genannten
OminZ, vielerlei) Auslegun, gen unterworffcn siynd: also fanden
sich andere, welche behaupteten, es fey vielmehr ein gar
schlimmes Omen gewesen. Denn, daß eine Distel,Pflantze
hervorgewachsen, habe anzeigen wollen, daß sich Hoffnung
ereignet, in England oder Schottland glücklich zu seyn. Daß aber
diese Pflantze auf die Erde herunter gefallen und verdorret/ habe so
viel vorher verkündigen wollen, es werde diese gute Hoffnung/
auch wieder wegfallen und verwelcken.

In Venen Französischen Hiven wi»d eine Fkttte an»g«6stet.

Zu Brest und andern Französische... Häven,
ward

ward immittelst an Ausrüstung vieler KriegsSchiffe, mtt aller

Macht gearbeitet. Man brach« auch würMch eine ansehnliche Flotte, weiche' ^82 Canonen und 7780, Mann an Bord hatte, kusammen. Ausser diesen, wurde noch eme Zantzneue von Rochefort, besagter Escadre e.nverlcibct. Man war gar sorgfältig, um zu verb ndirn damit von deren Be,chaffenhett und Aus auhen, nichts vor der Zeit bekannt werden möchte Als das Englische Kriegs-Schiff, der U>i>mr, welches als Convoy, mit elmgem Knuffmanns - Sch'ffen, bis auf eine gehörige Meer3ö ?aesegett war, wieder zurück nach Plymouth W ef Je es sich in der Gegend vonBrest vor Nncker Der Capitain, welchem es, demausserNchm Anführen nach, an Wasser fehlte, ende-. te seine Chaloupe nach dem^aven, um welches zu hohlen. Allein dieser Chaloupe, ward der Eingang in demselben nicht nur verwehret, sondern es liesse auch gleich von dannen^eln Französisches Kriegs-Schiff aus, um das Englisch.o ange7u beobachten, bis man ihm, mtt Französischen Chalouppen, Wasser Meführet. Hierauf leß der Franzoß, dem Engellünder vermelden, er solle sich nunmehr ungesäumt von das'ger Gegend entfernen, sonst würde man mtt denen Cavonen auf ihn feuren lassen. Indessen hätte em unglücklicher Zufall gar. leicht das Auslaufen dicstr Flotte verhindern können. Es kam nemlich ein so entsetzliches Feuer zu dadurch das General.Magazm, w.e auch die Controlle'Armaments und Soldaten-^bäude, völlig in die Asche sieget, und em Schaden, v^an

mehr als vier Millionen, verursacht wurde. Die verbrennlichen Materien, ergossen sich in gantze Ströhme von Flammen, welches, nebst dem Schrecken der Nacht, einen entsetzlichen Anblick gab. Das gröste Glücke hierbei) war, daß die Flotte unversehrt bliebe. Diese lief also den 6. Febr. bey dem schönsten Wetter, gutem Winde und stilles Meere aus. Gleichwol stieß eines von denen schwehresten Kriegs-Schiffen, auf , eine Sand-Banck, und verloh seinen Mast und Borgspiel, litte auch noch sonst Schaden. Es muste also wieder zurücke kehren, und brachte z. Tage zu, ehe es wieder hergestellt werden konnte, worauf es dann denen andern nachgeseegelt ist.

vas Absehe» dieser Flotte wild sehr geheim gehalten.

Niemand wüste, wohin das Absehen und der Lauff dieser Flotte gerichtet seyn möchte. Der Holländische Abgesandte in Paris, Herr von Hoe?, hatte sich zwar mit allem Fleiß darnach erkundiget. Allein es war ihm die trockene Antwort ertheilet worden: wie man es aus erheblichen Ursachen vor nsrhig befunden; Und das übrige sich zu seiner Zeit: schon veroffenbahren würde. Damit muste er zufrieden seyn. Selbst der Herr- von Kaquefeville, der sie commandirte, hatte Befehl, seine letzten Depeschen, nicht eher, als auf einer gewissen Höhe, zu eröffnen. Weil man nun in Franckreich durchaus nicht gestehen wolle, daß diese Flotte bestimmt ey, das Absehen des Prätendentens zu unterstützen:

stützen-»so entstunden dieserwegenvielerleyMuth«naHungen. Einige waren der Meymng, die Escadre von Brest, werde die weite See nehmen, um durch Vermeidung des Biscaischen Meeres, desto gemächlicher Cadaspo Finis Terra vorbey zu kommen, folgende durch die Straße von Gibraltar nach Cartagena und Barcelona zu seegelu. Dasselbst und in andern Häven werde sie einige Spanische Kriegs, Schiffe mit sich nehmen, und von bannen, einen großen Transport von Trouppen und Ammunition nach Italien convoyren, inzwischen, daß vie Englische Flotte, unter dem Aomiral Matthevs, mit Bloquirung des Havens vor Toulon zu schaffen habe. Endlich werde sie sich nach Toulon selbst begeben, und nebst den dortigen Französischen und Spanischen Escadren, die Englische zugleich angreissen. Ob auch schon Franckreichs Absichten, sich je länger je mehr offenbahreten, konnte man sich doch kaum einbilden, daß es dieser Escadre ein Ernst sey, gegen die Britannische Küsten, wo es sich so leicht nicht landen last, etwas zu unternehmen. Ja man würde eher geglaubt haben, daß sie nach West-Indien den Gallionen entgegen seegeln werde, wenn man nickt gewust hätte, daß sich deren keine auf dem Wege von

dannen» befanden. Vielmehr vermuthete man, daß sie nur suchen solle, die Engländer zu allarmiren und abzuhalten, damit sie keine Schiffe mehr, nach der Mittelländischen See, zur Berstärkung ihrer dortigen Flotte, absenden könnten.

In iLn gelanv «ird eine Flotte ausgerüstet. Gantz tdngeland Mische durch diese vorha

benoe bende Unternehmung des Prätendentens und derer Französischen See-RMungen, in die gröste Bewegung. Zuförderst bemühetete man sich, eine gute Flotte, auf das schleunigste, in die See zu bringen. Diese war in per That sehr an, sehnlich, und bestand in drey Schiffen von lo<Z. Canonen, vier von 92. sechs von 8c>. sechs von 72. vier von so.vier von 40.und sechs von 20.Canonen; also in 33. Schiffen, ohne dieBombardier-Gallioten, Brander, Lichte:c. Der Sammel-Platz war Spichead und Porrsnwuch, und dem berühmten Herrn Admiral, Johann Norrie, das Comando darüber anvertrauet. Weil man auch nicht sogleich, die erforderlich« Anzahl von BootsKnechten zu Bemannung so vieler Schiffe aufzutreiben vermochte: so ließ man zwey Regimen, ter zu Fuß auf die Schiffe gehen, welche die Arbeit an Richtung der Seegeln verrichten musten. Schon am 20. Jenner, 1744. ergiengen von der Königl. Admiralität, die scharffen und schleunigsten Befehle, an alle Offlciers und Matelotten, sich ohne mindestem Aufschub, an Bord zu begeben, unter der Warnung, sonst alle ihre Besol, düng zu verliehren, und als Ausreist« angesehen zu werden. Nachdem nun am 13. Febr. an dem Englischen Hose die Zeitung eingelauffen war, daß die Französische Escadre auf der Höhe von Ovejand und SetlK, sey gesehen worden: so entstunden ausserordentliche Bewegungen. Noch selbigen Mittag, ward ein Staats-Rnth zuWH«, tehall, sodann einer in dezn Pallast von St. IaB mes und Abends noch einer zu Whitehall gehalten. Cm gleiches geschähe des folgenden Tages. gleich aus, daß sie mehr als 30. Schiffe gezehlet hatte deren das geringste 50. Canonen geführet; darunter wa> ren 4. Schiffe von 3. Vordecken vom ersten Rang gewesen, ohne die leichten Fregatten und Branders dazu zu rechnen. Ben einer so gefährlichen Sache, wie diese war, sagte der Herr von Roquefeville zu uns. „Ich habe mich „erfreuet ihre Nennungen zu vernehmen- Ich Hai« da^ «für, es werde am allerbesten seyn, daß man nach der „Sonnenuntergang sich vor Ancker wende, und bis zu „Anfang der Fluch, welche gegen 7. Uhr kommen wird, „also verbleibe: daß man alsdann die ordentlichen Feuer „mache, welche das Zeichen zum Aufbruch seyn sollen; „daß niemand eine Canon« abfeuere, sondern ein jedes „Schiff seine Feuer und zwar 2. auf dem Hintercheile, „eins aber auf dem Vordertheile habe, daß die fertigsten „zuerst aufbrechen, und das zusammen stoffen so viel als „möglich verhüten: daß man Hey der Spitze gegen We,,sten vorbeyschiffen,

und hernach mit vollen Seegeln aus „dem Canal zu kommen und Brest zu gewinnen suchen „muffe, ohne dabey eine Schlacht Ordnung zu beobachten, „die uns in unserm Lauff nur aufhalten und viel Zeit ^wegnehmen würde.,, Dieses war der Entschluß unstrs gehaltenen Raths, welchen wir alle Beyfall gaben. Ein jeder kehrte „ach seinem Schiffe zurück, um dasjenige, was beschlossen worden, zu bewerkstelligen. Wir hielten stille, weil sich eine WindStille ereignete, daß es unmög» lich zu errathen war, von wannu der Wind kommen würde. Endlich wehete von der Ost Nord-Ost-Seite ein kühler Wind, welcher alle Augenblicke starcker wurde und uns in einer Stunde vier Meilen fort trieb, daß wir also am folgenden Tage Nord Ost-Süd von Portland und dem Vorgebürge Parfieur waren. Wir begleiteten den Hn. von Roqueville bis eine Stunde nach Mitternacht, da ein N<vtl und solche schwer« Wirbel Winde entstünde!», daß sich einer von dem andern wieder Willen trennen mu» ste Bey Anbrechung des Tages zehlte ich sieben von unstrn Schiffen, die uns bis nach Brest gefolget, und die» se sind der Flauron, die Lilie, die Vollkommene, der Herrliche, der Apell», der Mercurius, die Dryaden und der Neptunus, Gestern Abend fügte sich der H. lubwig zu

Hler

Hi«auf wurdln verschiedene Couriers nach auswärtigen Landen abgefertiget, und der Herr Admiral Norris, reisete mit der Post nach Portsmouch ab. Hier langte er den 16. Febr. des Abends an/ und steckte auf sein Admiral-Schiff öie Bictorie von 120. Canonen, die grosse Flagge aus. Zu gleicher Zeit, traffen auch die Admirale Hardy und Martins daselbst ein, um unter dem Herrn Norris zu commandiren. Desgleichen wurden am obgedachten Tage, durch HAffevon i8.Kriegs,ChalouppenaufderThemft und auderwärts, alle ang<troffens Matelotten weggenommen, und 6. Kriegs-Schiffe zu SpithecH, welche zum Admiral Matthevs ablauffen syllen, erhielten Gegen-Befehl.

- ' §. 13.

Vewegungen der Englischen Flotte.

Die Englische Flotte lief, nach allen diesen getroffenen Anstalten, den 17- Febr. mit so viel Schiffen, als fertig waren, in die See, um der Französischen ihr Vorhaben zu beobachten und zu verhwdern. Der Herr Admiral Norris hatte Befehl, die Französische Flotte, so weit als möglich,ja sogar bis an die Hierischen Insuln oder in America zu verfolgen. Ohnqeachtet dieWinde selst lviedrig wehcten: so vaßirete dennoch diese Flotte, das Vorgebürge St. Helena glücklich vorbey. Den 28. Febr. langte der Admiral Norris in den Dünen 44) an, und warff da- selbst

44) Die Dünen Heisset man ein« grosse Rhede, oder Gegend, langst der östlichen Küste der Provinz »ent »md Vnssex, wo die Schiffe vor Anker liegen, «nd

selbst die Anker. Sobald er die Nachricht erhalten hatte, daß die Französische Escadre in der Gegend der Insul wighr, gegen Westen seegeln gesehen worden, ließ er den Augenblick die Anker lichten, um sie aufzusuchen. Aber ein wiedriger Wind verhinderte, diesen Borsatz auszuführen. Ja dieser wiedrige Wind verwandelte sich endlich in einen hefftigen Sturm. Doch ward kein Schiff beschädiget, als das Schiff Alngjale, so 42. Canonen führte, und ohne Masten und Seegel zu Poetsmouth wieder einlaufen musste. Eben dieser Sturm war es, welcher die gantze Unternehmung des Prätendenten zerscheiterte, wie wir im folgenden hören werden.

s. 14.

Von der Französische» Flotte.

Die Französische Floeee, schweiffete indessen in der See herum, und kam bald hier bald da, eben so geschwinde zum Borschein, als sie wieder verschwände. Sie schlug gleich Anfangs einen blossen, da sie vor dem Irländischen Canal kreuzete, um etliche zwanzig Französische Schiffe, die Pöckel-Fleisch, Butter, und dergleichen, in Irrland geladen, abzuholen. Denn man hatte allda die Vorsichtigkeit gebraucht, und auf alle Schiffe einen Beschlag gelegt, mithin musste sie, ohnverrichter Sache, wieder zurücke kehren. Gleichwohl sollte sie zu Brigheelmstane in Sussex

einige

sich die Englischen Flotten insgemein versammle«. Sie wirb durch die drey Schlösser Sandonme, Drale und «oalmar beschützt. Gerade gegen «her lieget Frankreich und besonders lalai».

«istve Flotte, die, n po«tsmouth nnv Chattam «»)» gerüstet würde, sich nicht Vereinigte; daß er, we«») «r bey der Insel Wight wäre, die Anzahl der auf ver Rhede von St. Helen«, vor Anker biegender «schiffe; n entdecken suchen sollt«; uud daß, wenn« Gelegenheit finde, selbige mit Vortheil an, ngreif-< fen, nicht ermangeln, inzwischen aber auch nichts Hazardiren sollte. Der Herr von Roquefeville richtete «lles dasjenige, was ihm befohlen war, sewissnhaftig aus. Er schickte nach der Insel Wight eine Fregatte ab, welch« «he ihm dm Bericht brachte, daß sie lein Kriegs Schiff gesihen hatte: welches unser« Admiral glaubend machte, Daß der Admiral Morris, nachdem er vernommen, daß wir in dem Canal gecreußet, seine Potte in einer aus« «artigen Rhede nicht in Gefahrlichteten setzen wolle,, indem solche in dem Haven zn Portsmouth hatte können ««gegriffen werden. Seit dem wissen wir, warum der Englische Admiral, welchen wir nicht im

Stande zu seyn glaubten, die See zu halten, nachdem er erfahren, daß wir in den Canal gekommen, einen so grossen Fleiß angewendet, daß er sich Abends vor dem Tage, da unser» Fregatte nach der Rhede von St. Helena abgesehelt, zur Ab, fährt fertig gemacht. Und weil er ei,«n Vorsprung ge» Gabt; so ist es ihm nicht schwer worden, in die Duynen zu gelangen, und sich mit der zu Chattam ausgerüstete« Flotte zu vereinigen- An diesem Tage ließ der Herr von Roquefeville den Hrn. von varail, welcher den König!. Dauphin commandirte, mit dem Mars, Consta«« und dem Argonauten nack Duyntirchen zu einer besonder« Unter» «ehmung, welche der Hof bestimmt hatte, abgeben. Seit dem Tage, da uns diese Estadre verlassen, haben wir nichts von ihm reden hören; wir wissen nur si> viel, daß sie zu Duyntirchen angekommen. In Ansehung unserer andern Schiffe, sind wir noch 2. oder 3. Tage.vor der Insel Wight geblieben, allwo wir ein erschrecklichstes Ungewitter ausgestanden. Da nun endlich der Herr von RoquefeviNe merckte, daß der grausame Sturm nachgelassen, und besorgte, daß alles brechen und reissen möchte; so gab er das Zeichen aufzubrechen ? da denn der Wind uns in soweit günstig war, daß wir die Spitz« von Perres, welche von

den

■
uns

uns. Wir warten alle Augenblicke, daß der Herr von Roquefeville, welcher auf dem Schiffe der Hoffartige ist, den Rest seiner Escader, die nicht weit entfernt seyn tan, zu, rücke bringen werde Selbiger hat die Elisabeth, den Gerechten, den Rubin, die Ehre, den Listigen, den H.Michael, de» Triton und die Medea de» sich, die zwcy letzten haben t)H von der Flotte abgesondert und wir wissen nicht, wo sie hingekommen. Zu diesen» Briefe ist annoch hinzuzu, setzen, daß der Herr von Roquefeville mit dem Rest seiner zerstreuten Escadre den , 5 Merß zu Brest angelanget, denn ver Herr von Barail, der den 28. die Rhede von Dliynkirchen verlassen, nachgefolgt ist. Der erster« ist bey der Einfahrt in den Hafen sogleich an einen Schlag, Flusse gestorben Die Escadre ist solchergestalt zwar wie, dcr «n dem Hafen angelanget, aber durchsehende sehr de, schadiget»

§. 1s

Xva» da« publicum überhaupt hiervon geurcheiler

hat. /.'! '!,>

DasPublicum hat Anfangs gar nicht glauben' wollen, daß es der Cron-Franckreich würcktich' ein Ernst sey, den Prätendenten nach

Großbritannien zu transportiren. ^) Man mtheilete nehmiich also: Die Cryn Franckreich, Hab sich indem Tractcu vom 30.Sept. >/^ und andern folgenden auf das allerstälckste verbunden/ in ihrem Königreich und auch sogar in Avignvn' dem Prätendenten, seiner Familie und seinem Anhang zu ewigen Zeiten, keinen Ausenthalt/noch Veystand, unter einigem Borwand, welcher es auch sey, zu gestatten. Mithinkönne hier keine Erklärung noch Ausflucht statt finden. Selbst der Französische Minister, ^bbe 6e U Ville, wieder sprach allen von dem Prätendenten herum lauf

I 3 fen

»» , ,, , —»-.,,,

) S> oben §. 1».

F

senden Gerichten. Er wolle davon nichts wissen und sagte, wenn es ja wahr seyn sollte, daß derselbe sich an Bord der Escadre zu Brest befände, es in keiner andern Qualität seyn könnte, als daß er, nur als ein freywilliger, sich in dem See, Kriegs-Wesen, unterrichten zu lassen, mit eingeschiffet hätte. Und dieses sey, wie er behauptete, denen Tractaten gar nicht zuwieder, auch die Ministri und Generals, der Königin von Hungarn in denen Niederlanden, geriethen fast auf die Gedancken, daß Franckreich, unter diesem Schein, den Anschlag hegen könnte, denen Niederlanden, die Communication mit Großbritannien, durch Ostende und Neuport abzuschneiden. Es war denn dahero würcklich zur Bertheidigung dieser Plätze allerley Anstalten gemacht, um nemlich solche vor einen unvermutheten Überfall w Sicherheit zusetzen. 4s)

zva« Insbesonvere vie lLnsellinver. .

Was die klugen Engelländer von dieser Mtzen Unternehmung gehalten, erkennt man aus der Betrachtung, welche der sogenannte Craftmann darüber angestellet. Da dieses Blat, Personen vom höchsten Range zu Verfassern hat: so verdienen billig diese Gedancken zur Erläuterung dieser Geschichte allhier einen Platz. Sie lauten aber also:

„Nichts kommt mir eitler vor, als daß man «sich hier vor einen Einfall des jungen Präten

den

«5) S- hiervon mit mehrern die Geschichte und 3ha» «n der Königin von Hlmgarn.

„beulen mit der Brester-Escadre fürchnt. Die „Franzosen kennen ihr Imerelle gar zu gut, als „Haß sie jemals wieder England zum Besten des „Prätendenten was unternehmen sollten. Was „macht-

man sich denn Unruhe wegen der Brester[^]Escadre? Sind wir noch solche Anfänger i» „der Polttic, daß wir erst unsere Mah,Regultl[^]ssrn[^] wenn der Nachbarn ihre schon ausgebrochensind? Haben wir vor der Escadre Fmchb[^] gehabt, warum hat man so spät eine Flotte wieder jene auszurüsten angefangen? Haben wir «über dieselbe als etwas angesehen: so wenig zu -»bedeuten Hütte, was find wir denn lhrentwegen[^] etzo bekümmert 7 Die Franzosen haben freylich,[^] nit solcher Escadre ihre Absichten gehabt. Sind „sie für uns gleich unergründlich gewesen, hätten[^] wir uns doch zu allem gefast machen sollen. Die[^] Absichten, welche man ihnen beymisset, sind eine[^] Unternehmung in Mittelländischen Meer, eine Landung in Engeland und eine Erpedition auf „Jamaica. DasProject von einer Landung ist ,H> lächerlich, daß man sich nicht lange dabey „auMten mag. Hatten die Franzosen derglei->ch<n im Sinne gehabt,'würd<n sie es bewerck[^]stelltget haben, da wir noch nicht im Stande[^] walen, es ihnen zu verwehren? Ist der Admi,ral Matthews auch gegen die Bereinigung der „Brefter-Cseadre mitder zu Toulon starck genug, „wovor ist uns dann bange? Haben die Franzosen und die Spanier wegen Portobello zu „rächen, wieder Iamaioa etwas vorgehabt, wa«rum hat man die Flotte des Adnmal Norris[^] icht in Zeiten equivnet und sie vorher dahin

Ich «ge

«geschickt? Was den Anschlag mit dem jungen „Prätendenten betrifft, muß selbiger uns so we«nig anfechten, als wenn man uns sagt: Schach «Nadir, marschire auf Constantinopel zu. Ich «kan auch nicht glauben, daß alles, was man da,>von ausgebracht, nur geschehen sep, die Iacöbi«ten auszuforschen, oder Gelegenheit zu mehrerer «Einschränckung derselben zu haben. Es hat mit «ihnen wegen ihrer geringen Anzahl und schlechten Ansehens so wenig zu bedeuten, daß, das «Gouvernement an sie wol nicht dencket. Allein möchtest du sagen, die Catholicken in Irr«land sind gar Zahlreich und die Politic Heisset «ihrem fernem Anwachs Einhalt thun. Ich habe „aber eine gar zu gute Mevnung von meinen Lands«Lemen, nur zu dencken, daß sie dazu dasjenige, «was von dem jungen Prätendenten und einem „Schreiben, so die Cacholischen Irrlander sei, «netwegen an den Französischen Hof abgelas, »sen, gesprochen wird, gebrauchen werden. So «starck die Catholicken auch in Irrland sind, fo „werden sie doch in solcher Unterwürffigkeit ge, «halten, daß sie sich kaum regen können. Ich «sage nochmal, daß ich eine gar zu gute Mevnung «von dem Ministerio und der Nation habe, um »zu glauben, daß ihnen dergleichen in den Sinn «komme. Worinn ich einem leicht BevfaN gelben würde, ist dieses: daß die Franzosen aus „unserer Uneinigkeiteinen Bortheil zu ziehen ge„dencken, doch nicht um den Prätendenten zn /«helffen, immaßen sie ihr Interesse gar zu gut

«verstehen; nicht nur aus England eine Französische Provinz zu mache»/ denn sie wissen, daß

«der

„der Engländer Gemüths-Art keine Untewürf,igkeit vermag, sondern uns nur hier im Lande „was zu thun zu geben, damit wir unsere Troupen aus der Fremde zurück kommen lassen, oder „doch keine mehr dahin schicken. Sehen wir „nicht schon, daß die Abschickung der Recruten »aufgeschoben ist? Allein daß dieselbe gar nach,bleibe, oder noch vor sich gehe, ist was gleichgültiges. Der Bewegungs-Grund von solchem «Ausschub aber ist keinesweges, ich meine die „Unachtsamkeit, da man nicht auch unsere Flötete equivirte, als die Franzosen es milder ihrigen „chäten. Wären wir in dem Stück sorgsamer Hewesen, hätten wir nur der Welt zeigen kön, „en, daß Engeland sich auf seinen Küsten von* kei,ner Puissantz ungestrafft braviren ließe. Haben „wir nun Ursache über etwas empfindlich zu seyn: „so muß es über das lächerlich geschehen, das wir „uns selbst zugezogen und welches noch grösser „ist, als das, so alle unsere Zeitungs-Verfasser „über uns ausschütten können. Im übrigen spü,re ich nirgends einige Bewegung, immaßen jeder „von sich glaubet, daß er zu seiner Bertheidigung „nur sich selbst gebrauche. Die Meynung von „unsers Königes Tapfferkeit ist vest gegründet, „und sollten die Franzosen wider alle Wahrscheinlichkeit eine Landung versuchen, würden sie die „Söhne der Engländer vor sich finden, von welchen sie zu Henrichs III. Zeiten, da unsere einheimische Uneinigkeit ihnen den Eingang eröffnet „hat, zurückgeschlagen worden :c.

Hiernächst fielen in Engeland, die Actien der öffentlichen Fonds wenig oder nichts, und nur so

I 5 viel, viel, als es bey andern Fallen von geringer Wichtigkeit zu geschehen pfelet. Die Actien der Banck von Engeland aber hielten sich so aufrecht, als zur Zeit der tieffsten Ruhe. Dieses kan zu einem Beweise dienen, wie die Interessenten ihrer Kapitalien halber unbekümmert und versichert gewesen, daß daß feindliche Project, auf ein nichts hinauslauffen würde.

§. i?.

«eGftrenyle» ve» Englischen Ministers, Mit de« Französischen Nlinifteris.

Mittlerweile bekam doch der Englische Minister in Franckreich Herr Thompson Befehl, dem Frantzösischen Minister« die Tractaten vorzulegen, worinnen sich Franckreich verbunden, weder den Prätendenten zu dulden noch ihm einigen Bestand zu leisten. Herr Thompson, gab anbey dem Herrn Amelot zu verstehen: wie sein Rs«ig und Herr, die Ankunfft des ältern Sohnes

des Antendentens in Franckreich, für einen offenbaren Bruch so vieler solennen Tra«raten ansehen müßte und daher nicht nur die unverzügliche Wiederfortschickung dieser Person samt ihrem Gefolge, sondern auch eine gebührende Satisfaction verlangte. Hierauf hat Mr. Ameloe geantwortet: Wie er solchen Vortrag dem Rsnig hinterbringen wollte, inzwischen aber Vsnnte Herr Thompson seinem Ronige voraus versichern, daß dieser zunge Priny, sich ohne Vorbewust des Hofes in Franckreich eingefunden hätte, auch sich Mcht G»f der ies«»dre von Brest befände.

Dem

Dem Groß-Britannischen Minister kam die Redens-Art vom jungen Printzen sehr anstößig vor und sendete daher unverzüglich einen Courier mit dieser Antwort nachLonden. Hiernachst liesse auch der allerchristl. König denen ausländischen Ministern, durch den Herrn Amelot declarieren: daß das Auslaussen dero Lscadre von Brest und die in Du^nArchen machende Rüstungen, für die Rechnung des Roniges von Spanien «cschehen und Ihry allerchristl. Maj. sich darein niche anders mische, als nur in sowe« sie verbunden waren, an Spanien Hülfe zu» leisten. Dem Holländischen Minister Herrn von Hoe^ hingegen, wurde gesaget: t3s würden Ihr« Merchristl. Maj.allernehmststettdieBen>egunFS-Ursachen derer Emschliessunge,, weiche Selbre über die dermahlige Beschaffenheit! der allgemeinen Angelegenheiten 3« fassen vor dienlam befunden, begannt «nachen. Bishieher hatte man also am Frantzösischen Hose die Sachen noch etwas unter verdecktem Namen gesühret. Nun aber nähme man die Masae von dem Gesichte ab. Mr. Amelot, ließ den Herrn Thompson, zu einer Conferentz einladen. Zier gab er ihm zu vernehmen: Es harte derRonig nicht Ohne Befremduttg vernommen, daß Sr. Groß - Britannische Maj. sich auf Traceaten bezöge, welche nicht gestatteten, weder den Ritter von St. George noch jemanden, der ihn NNgienge einigen Aussenchalr in Frankreich zu gönnen, da doch Sr. Groß-Britannische Maj. eben diese Tractaten be? verschiedenen Gelegenheiten übertreten,

» 1

ten, immassen Franyösische Rriegs. Schisse, In offtner See angegriffen und aller geschehenen Vorstellungen ohngeacheee, verschiedene 2 "Nyoslsche Raussarrhey-Schlsse genommen und confisciree worden. Sr. Groß-Brieanmsche Maj. habe auch wieder solche Trachten, dadurch gehandele, daß die <<nglisihe ttiscadre, sich derHierischen Insuln versichere und die Spanischen Galeeren in dem Hafen St. Tropey verbrannt- habe, t^s se^ h«rnächsi der Hannoverische Traceac niche ge, halten worden, indem Sr< Groß - Brieanntje mai. Dero Chur Hannoverische Trouppen gegen

Franckrdich anrücke« lassen. Um dieser und anderer dergleichen Ursachen, mu»te man alles dasjenige, was man in Ansehung des Sohnes des Prätendenten sagen konnte, vor null und nichtig ansehen. Als nach dieser deutlichen Erklärung, Herr Thompson gleichwol eine Cathgorische Antwort von dem Herrn Amelot verlange«, ob der Hof den jungen Prätendenten aus Franckreich wegschaffen wollte oder nicht, soll Herr Amelot gesaget haben: t«r hacce sich hinlänglich erkläret, und es wäre Nicht nochlg, sich weicläufftlger darüber heraus 5« lassen. "" ^

§. 18. Iractaten zwischen Nngeland und Franckrlich in Ansehung oer Person ves Prätendenten.

Wir haben uns bishero so oft auf die zwischen Cngeland und Franckreich geschlossenen Tractaten, m Ansehung der Person des Englischen Cron

Pra

Prütendentens bezogen, daß nöthig ist, die Worte besagter Verbindungen selbst zu vernehmen, um dadurch diese Sache in ein desto mehreren Licht zu setzen. Was den Utrechter Friedens-Schluß anbetriefft: so ist die hieher gehörige Stelle, ober» 46) bereits von uns eingerücket worden, daher wie die Leser, dahin, wollen zurück verwiesen haben. In dem Tracrat einer Defensiv Allianz, zwischen Frankreich, i^ngelland und Holland, geschlossen im Haag den 4. Jan. 1717. heiffet es im 11. ^«. also: 47). Und wie die Erfahrung gezeiger hat, daß die Nähe des Aussenthalt derjenigen Person, welche sich den Titel eines prinyen von Wallis, be? dem Heben des verstorbenen Rcmiges Jacobi II. und nach dem Tode gemeldeten Asniges, den Ticul eineK Ronigs von Groß-Britannien angemassee hat, viele Bewegungen und Unruhen in GroßVnpanien und denen dazu gehörigen H.an-> den erwecken tan: So ist verglichen und de-' schlössen worden, daß der allerchristl. Ronig sich durch gegenwärtigen Tracrar verbind/ lich macher, gemeldete Person zu nothigen, daß sie sich aus der Grafschaffr Avignon begeben und ihren Aufenthalt jenseits der Alpen, unmittelbar nach unterzeichneten Tracrat, und noch vor Auswechselung derer Ratificationen nehmen müsse. Damit auch der allerchristl. Acmig noch mehr sein aufrichtiges Verlangen, welches er hat, nicht

allein

46) S- oben §. 7.

4?) Dieser Tractat findet stch in der Ruhe von tkuro. pa l. Mch. P. 543- leqq.

AH) aufhalte, es si^ unter einem Flamen «der Voewand, was es vor einem wolle.

Ferner wird in dem Allianz-Traceat welches

und Sr. Groß-Britannischen Maj. Maj. 5» Beibehaltung der allgemeinen Ruhe in Europa zu London am 2. Aug. 1718. geschlossen worden 48) und zwar am 17. V. folgendes gesagt:

Sr. Väterliche Sr. Kaiserliche Maj. Mas. und die Herren General-Staaten gelobten, vor sich, Ihre Erben und Nachfolger, die durch die Reichs, Gesetze in dem Königreich Großbritannien festgestellte Succession dem Hause regierender Maj. 3» erhalten und zu beschützen, wie auch in dem Besitz aller Länder und Provinzen zu maintainiren, und demjenigen, welcher bey Lebzeiten Königs Jacobi N. den Titel des Prinzen von Wallis und nach dessen Tode des Königs von Großbritannien angenommen^ versprechen «leichtsalls auch vor ihre Erben und Nachfolger» weder gedachter Person, noch dessen Erben weder zu Wasser noch Lande, noch Geld, noch Hülfen, weder mir Rath noch Hülffe, an Geld, Waffen, Munition, Schiffen, Soldaten,

4«) Es ist diese berühmte Quadrupel Allianz sehr prächtig von Jan von Vahlen in der Kapitul. Hof«. Buchdrücke« zu Wien 1720. in Fol gedruckt worden Sie findet sich «der auch in der Rhein Europa u. Abch. 7. 1»

ten, Schiff-Rechten, oder auf was 2lrt es immer seyn konnte, beizustehen; t3ben dergleichen soll auch beobachtet werden bey demjenigen, der von gedachter Person, oder dessen Erben, Ordre oder Commiſſion hat, Sr. GroßBritannischen Maj. Regierung und des RH« nigreichs Ruhestand zustshren, es sey durch einen öffentlichen Rrieg, öder durch See-Rau-» bere? wieder die Groß-Britannischen Uncerthanen, auf welchem leyernFall, Sr. Raysersl. tNaj. sich anheischig machen, in Dero See-Fäven in Niederlanden gedachten SeeRaubern keine Sicherheit zugeben, und Sr. Allerchristl. Maj. und die Herren GeneralStaaten versprechen in ihren Häven desgleichen zu thun, wie nicht weniger Sr. GroßBritannische tNaj. denen? See, Raubern, die auf die Ra^serl. Französische und Holländi, sche Utterthanen kreuyen, in ihren Ports die Zuflucht zu versagen; Endlich versprechen Sr. Raysersl. Sr. Allerchristl. Mas. und die Herren General - Staaten, keinen gegenwärtig oder künffcigen Rebellen von Groß-Britannien, Schutz oder Sicherheit zu verstauten und im Fall sich einige darinnen antreffen liesien, wollten sie bmnen 8. Tagen, nach erhaltener Groß-Britannischer Requisition, dieselben also fort aus dem Hände jagen; Und da auch Sr. Groß-Britannische Maj. an einigem Orre feindlich angegriffen würden, so verpflichten sich Sr. Aa^serl. Sr. Allerchristl. N7aj. Maj. und die Herten General-Staaten, Ihme und Dero Aachfolger, wann Sie in dem Besitz und Nachfolge in demRsnlg

reich Groß - Britannien beunruhiger rrerden sdleen, mir der stipuiiren und rvürcklichen Hülsse zu assisiiren.

§. 19. jver Rönig von Groß-Vritanuien l»st das Vorhs: den ver Iron Franckreichan vas Parlament gelange».

Gleichwie aber bey einem entstehenden Kriege unter grossen Potentaten, die vorherigen heilig, sten Tractaten und sogenannte ewige Verbindungen, meistentheils ihre Krasst verlichrcn: so geschähe es auch diesesmal mit obstehenden fcyerlichsten Versprechungen der Cron Franckreich. Man erkennete auch nunmehr in Engeland zur Genüge, daß man sich nichts gutes zu demselben zu versehen hätte, dahero worden in Zeiten solche Anstalten vorgekehret, die hinlänglich wären, die angedrohetete Gefahr abzuwenden. Der König, hielten anbey vor nöthig diegantz Sache an das Parlament gelangen zu lassen. Es geschähe dieses den 26. Hebr. durch den Hertzogvon^w^//^ vermittelt folgender Message: . George, Nomg.

Nachdem Sr. Maj. ungezweifel« Nachricht erhalten, daß der älteste Sohn des Cron Pratendentens in Franck« reich angelanget,

und man allda Zubereitungen mache, dieses Reich durch Einverständnis mit übelgesinneten Personen allhier zu überfallen, welcher Anfall durch die Es« cadre Frantzösischer Kriegs ° Schisse, die verschiedene 3age in dem Canal von Engelland gecreuzet, unterstütz t werden solle: so haben Sr. Maj. für dienlich erachtet, dcmOberHaufe, eine für Dero Crone, für den Frieden und tie Sicherheit dieses Reichs so wichtige Nachricht zu hinter, bringen; und Er. M«j. Zweifeln wegen des Eifers, der

K Mcht Wicht und der Neigung so Sie von dem Ober.Varlawens «rfhren, teineeweges daß es Deroselben beistehen und olle die Anstalten befördern helfen werde, die nöthic, Nnd, «ine für die Sicherheit von Dero Person und Dero Regie, rung und für dl« Erhaltung l^r Reliqion der Gesetze und der Frevheiten vieler Reiche, so gefährliche Unternehmung rückgängig und zu nicht« zu machen.

Dessen Verhalten dabey. Diese Königliche Message, that eine erwünschte Würcrung. Bisdahero, waren in der damaligen Sitzung des Parlaments die grösten Uneinigkeiten vorgefallen. Man hatte von vielen Debatten und Protestationen gehöret. Ein groß Theil der Nation, war wegen der Beybehaltung der Hannsverischen Truppen 49) und anderen Ursachen 50) mit dem Hofe, schlechterdings nicht

^_ . zu

» > > ->

4j>) Man findet hiervon mehrere Nachricht in denen Geschichten und Thaten der Nonigin von Hungar» II. Th. Iv. Abth. §. 13' ?2ß. 426. leqci. IN. TMe

p. '7?. s'ici.

50) Wormnen diese Ursachen beruhen, stehet man aus denen besoudern Staat»-Gesundheiten, welche da« mals im Schwange gegangen sind. Deren wir «ini« ge, als eine besondere Curiositat anfügen: daß der Nänig möge beständig bev seiner Person getreue päthe haben, welch? dem Ministerio nicht schmeicheln; daß die Prärogativen und Freiheiten der Nation, über den tNißbrauck der obersten Macht u. die K.iceuy mäkten allemal siegen; daß die Nuchdruckerey wöge ungebunden seyn; daß die Vtidt Westmünster möge allemal ind^pendent seynnnv diese Independeny, sich in gany Groß-Britannien ausbreiten; daß d«e Englischen Truppen, wenn sie mit denen Hannover»schen zum Treffen kommen, Vlttoflsill.Ui vssß vis Groß, Villtanni/

zuftieden. Es kan sepn, daß diese Uneinigkeit und Wiederwille derer Parlaments Glieder/ der Cron Frankreich/ und dem Prätendenten Hoffnung gemachet, jetzo am leichtesten in ihrem

Vorhaben glücklich zu sehn. Allein es schlug diese Hoffnung fehl-
Denn nunmehr da es wider Franckreich und dem Prätendenten los
gehen sollte, vereinigten sich auf einmal die Gemülher. Es ist
merckwürdig, was ein kluger Lorcl einmüß, dem Frantzösischen
Abgesandten, M. H. als welcher vortrug: daß sein König,
dem König Jacob 52202. Mann zu Hülffe schicken und die
Widerspenstigen zmkailon bringen wollte, zur Antwort gegeben.
Gedachter verspricht auf den geschehenen Antrag dem
Frantzösischen Gesandten in wenig Tagen wieder zu antworten.
Mittlerweile bittet er denselben, vor die Stadt in sein Lust-Haus
und bewirthe ihn allda aufs beste. Er. besiehet aber daß man un-
K2 ter

schen Insuln mögen von dem festen Lande z» v«p«nvent seyn, daß
die Schifffahrt und Commerciën der Gtadt Bonden mächten wohl
stehe» «nd unvetbctte» Glück haben, daß die Nachkommen verer
20c». treuen Einwohner, welche die west-münsterische Wahl
für ungültig erkläret, mögen die Früchte ihrer Redlichkeit
geniessen: daß man «ach dem rühmlichen Parlaments brauch möge
keine Oubsivien eher bewilligen, bis ihre gerechte Neschwerden
abgestellt se^«; daß die Groß-Britannische Freyheit über den
hannoverschen Iliinfuß triumphire, daß diejenigen^ welche wegen
ihres Eigennutzes im mindesten das wahre Veste des Vaterlande«
aufopfern, sechsfach mögteu verbannet «erden, u. s. w.

ter dem Essen, zwey Englische vociuen aneinander Hetzen sollte.
Als nun die Hunde einander mit gröster Wuth anfielen und ein
solches Geheule machten, daß die Gäste an die Fenster lieffen und
zusahen, bäte der Abgesandte selbst, die Hunde von einander zu
bringen, damit sie sich nicht aufreiben möchten. Darauf ward ein
wütender Stier hineingelassen. So bald die Hunde solchen
erblickten, liessen sie von einander ab, griffen den Ochsen
zugleich an und rissen ihn in Stücken. Als dieses geschehen, ziehet
der Lord, den Nr. Lgrülon auf die Seite und saget zu ihm: Mein
Herr, was ihr jetzt gesehen habt, das soll euch zur Antwort dienen,
die ich euch versprochen. Die Hunde, die ihr habet einander
beissen sehen, sind die uneinigen Engelländer, d'er Ochse aber
eure 52220. Mann so bald selbe nur auf denen Englischen Küsten
sich blicken liessen, würden sie einig und von euren Soldaten nicht
einen Mann übrig und leben lassen^

weitere Nachricht hiervon

Kaum hatte der Lord Cantzler und sodann der Clerc das Ober-
Hauses obgedachte Bothschaffr des Königes abgelesen: so träte zu
jedermanns Erstaunen der Herr Hertzog von Marleborough, mit
dem grösten Pflicht-Eifer auf und brachte in Bortrag, dem König
eine recht ausbündige treue Adresse zu überreichen und Ihro Maj.
die Aufvpfferung ihres Leib, Lebens und Vermögens zu

versichern. Dieser Herr, welcher bisher unter der Gegen, Parthey der vornehmste gewesen, ent

. - - warff warff zugleich den Inhalt derselben und hielte dabey eine schöne Rede. Nachdem er darinnen gleich anfänglich seinen lebhaftten Abscheu vor denen wieder das König!. Haus, das Reich und die Nation geschmiedeten Anschläge nachd rücklichst zu erkennen gegeben, ließ er sich auf eine recht pathetische Art vernehmen: «Man müste „einen Unterschied machen, zwischen denenjenen,gen, die mit einigen.von der Regierung, genommene Maaß - Reguln missvergnügt wären und zwischen denen, deren Mißvergnügen eine Tauer „ihrer üblen Gesinnung wäre. Er vor seine Person habe niemals die vergangenen Maaß-Renguln gebilliget, allein er sey nichts desto wem,ger der Meynung, daß man, dem Könige eine „solche Address«, wie Sr. Maj. selbe von ihrem „siffer für das gemeine Beste erwarten müste, „zu überreichen verpflichtet sey." sl). Man billigte den Entwurff des Hertzogs und faßte nach solchem die Adresse ab. In dem Unter^Hause, welches gleiche Botschafft des Königes empfangen und den Inhalt der Adresse des OberHauses vernommen, entstanden anfangs einige Debatten. Es wurff nehmlich Herr waUerdie Frage auf: Ob es nicht dienlich wäre, vor allen Dingen den Zustand des See - Wesens ;u untersuchen, um zu erfahren, Hb die ZTlachiäBiFßeir der Commisarie« der Admiralität, oder der Mangel guter Nachrichten, schuld daran st?, daß man sich nicht im Stande be

K 3 fun,

^ » , > ,

5») Der Herßog von Marloborouh hat hierauf ver» schied,„« mal bey dem Könige Audientz gehabt, wöbe» «r allezeit sehr gnadig aufgenommen worden.

funden habe, zu verhindern, daß die Franysfische tLscadre auf den Cüsten des Königreichs, nach Belieben Creuyendürffcn! Verschiedene Mit-Glieder pflichteten dieser Meynung bey, allein sie ward endlich mit 237. gegen 123. Stimmen verworffen. Die Ursachen, welche dagegen eingewendet wurden, waren hauptsächlich diese, daß die gegenwärtige Umstände, zu einer Untersuchung von dieser Art, die gar viel Zeit erfordern würde, eben nicht sehr tauglich schienen, und daß man jetzo viel mehr für die algemeine Sicherheit der Nation sorgen und aus Liebe zum Baterlande, alle bisherige Uneinigkeit, dem gemeinen Besten, aufopffern müste. Diese Gründe, nebst noch ewigen andern, haben endlich die gegenseitigen Einwendungen gehoben, so daß die Adresse, mit allgemeinen Beyfall genehm gehalten worden. Das Unter-Hauß ließ dahero dem Ober, Hause, durch eine Deputation

wissen, daß es besagte Adresse dem vollen Inhalte noch ebenfalls resolviret und nur an statt des Wortes Ober-Hauß, das Wort Uneer-Hsuß eingesüget habe.

§. 22. Address« Ve» Parlements hietanf. Nachdem also hierauf mehr beugte Adresse, war ins Reine gebracht worden, wurdfolchedem 5 önlige, den 28. 5edr. von beyden Cammern in corpore überreicht. Diese Pieceist allzu lesenswürdig, daß wir nicht den vollen Imhalt davon «noch beibringen sollten. Sie lautete aber also:

, Aller

AllergnädHster A<5«lg und Herr!

Wir Ew. König!. Maj. allerunterthanigst» treu-gehör/ samste Unterthane», die im ParleMent versammle« Meist« und Weltliche Herren, so wohl auch die vom Haus der G.'Nlemden, statten deroselben die demüchigst verpflichte« ste Danctsaung ab, daß es Ew Mnj, allergnadigst ge« fallen hat, uns tund zu thun: welchergestalt sie von der Anlunfft des ältesten Sohns von dem Prätedenten in Franctreich und von denen in selbigem Reiche machenden grossen Zurüstungen, um unser Königreich mit Einver» ständniß derer alldiesiqen übelgesinnten Personen anzufallen, gantz unzweissehoffte Berichte empfangen.

Gleichwie dieses Mocrtmahl des gerechten Vertrauens Ew Maj. gegen uns, an unser» Weil caaegen die danck, vollcste Erkenntnis würctet und erfordert; also können wir auch sothanes Unternehme» nicht anders, als mit gröstem Verdruß und Abscheu vernehmen.

Die Treue, die Schuldigkeit und die Neigung vor Ew. Maj. unsere eigene Wohlfarth und die unserer Nachkom« men, und eines jeden unter uns besonderes Beste, u»d un» sere besondere Bewegungs Ursachen, welche die Hertzen aller wahren Britannier und Protestanten beleben müs, sin, verbinden und verpflichten uns, in dieser wichtigen Vorfällenheit unsere ausserste Kräfte anzuspannen, damit wir unter göttlichen Benstand, die Anschlage unserer Fein» de zu schunden machen. Dahero geben wir Ew. Majestät mit grösser Staodhafftigkeit und Aufrichtigkeit, die star« ctesten Versicherungen, daß wir mit inbrünstigem Eiffer und Einstimmigkeit die krafftigste» Maaß-Reguln fassen werden, damit wir Ew. Maj. im Stand sitzen, ein so Vermessenes und verzweiffeltes Unternehmen zu Nichte und vergeblich zu machen, und Dero Kömgl Pmon und Re, gierung, so wohl auch die Religion, die Gesetze und die Freyheiten dieser Königreiche zu beschützen.

Wir bitten auch gantz unterthänigst um die Erlaubniß, Ew. König!- Maj. und silbst der gantzen Welt offenbar kund zu thun,

welchergestalt unser unwandelbarer und fester Entschluß und das Begehren unsers Hertzens se», so aar mit Dranstzung unstrer Güter und unsers Bluts Ew- Maj. samt Dero unstreitigen Rechten und Tituln

K 4 "Uf «uf die Crone dieser unserer Königreiche, weniger nicht die protestantische Erb«Folge Dero König«. Hauses, wieder den anmaßlichen Prätendenten, ihm und allem feinem Anhange, auch allen übrig?» Feinden Ew. Mai. zum Trutz zu unterstützen und zu beschützen.

Ihre Groß.Britannische Majestät,haben hierauf folgende Antwort gegeben:

tNhlords und meine Herren! Ich dmcke euch von ganyem Heryen für diese st eyfrige und geneigte Adresse. Ich zweifle nicht, daß die Slandhaffigkeit und ieinmüthisskeit die ihr de« dieser Gelegenheit bezeiget habt, mich in den Stand ftyen werde», mit göttlichem Beystand alle diese Absichten meiner Feinde zu vernichtlgen. Ihr könnet versichert seyn, daß man von meiner Seite nicht verabsäümet hat und nicht verabsäumen wird, alle denohlgte Sorgfalt und Vorsicht zur Vertheidillunc, und zum Besten meiner RSntgreiche anzuwenden.

Obstehender Adresse des Parlaments, sind deren noch sehr viele gefolget. Denn es übergaben hierauf auch der Lord Maire, die Aldermänner und die Gemeinen der Stadt London, ingleichen die Universitäten Oxford und Cambridge, die Lieutenante der Stadt Londen, die Städte Westmünster und Bristol, die Frantzösischn Flüchtlinge so wohl, als die Kauffleitte zu Londen, wie auch die dasige Geistlichkeit, die Non-conformisten, ja selbst die Quäcker, weitläufftige und die stärcksten Versicherungen, um Sr.Maj. bey gegenwärtigen Conjunctionen, von ihrer Treue zu überzeugen. Sie wurden insgesamt sehr gnädig aufgenommen und die Abgeschickten bekamen melstens den Ritter. Titel. Doch was die Deputmen der Kauffmanschafft anbelanget: so schlugen

gen sie solchen mit diesen großmüthigen Worten ab: Sie k^nren be? gegenwärtiger Gelegenheit weder Tiel noch Gej'chencke annehmen? weil sie die ganye wele überzeugen rvolten da^ chr Ziffer vor Sr. Maj. und vor das Vaterland, das einige Triebwerck ihres jeyigen Verf<chre»s siy.

§. 23.

Address« des Magistrat, der Stadt tuenden.

AUe diese Adressen,sind schön und bündig abgefasset, und gehören mit unter die merckwürdigen Schafften unsere Zeit, verdienten daher billig allhier einen Platz. Da aber solche den Raum der gegenwärtigen Blätter übersteigen, lassen wir es genung

seyen, einige derer vornehmsten, aus denen man sich von denen übrigen, einen Begriff machen kann, alhier darzulegen. Den ersten Platz verdienet billig die Adresse des Magi, strars der Haupt-Stadt Bonden, Sie lautet also:

AUergna'digster Herr!

Wir die treu gehorsamsten Unterchanen Ew. Maj. der tord Maire, die Aldermanner und die Gemeinen dieser Stadt Londen, nachdem wir gehöret, daß die Gemeinschaft, Ilchen Stöhrer des Friedens und der Ruhe von Europa, «inen Anschlag zum Behuf eines Prätendenten geschmiedet, um die Glückseeligkeit zu unterbrechen, deren wir unter der'Regelung Ew. Maj gemessen, bitten unterthanig um Erlaubnis, bey dieser Gelegenheit auszudrücken, wie sehr wir darüber gerühret sind, und mit was für Ab«scheu wir die Beleidigung, die man gegen Ew. Maz. und Dero Reiche vor hat, ansehen.

Wir zweiffeln keinesweges, es sollen unter dem Seesen des Himmels über Ew, Majestät Waffen unsern Fein,

K 5 den den ihre Absichten fehl schlagen. Dero getreue Untercha«nen empfinden nur allzuwohl den Wcrth der Freyheit und des Eigenthums, deren sie unter der glücklichen Regierung Ew. Maj. gemessen, als daß sie selbige gegen eine willkühr»licht und tyrannische Regierung vertauschen sollten. Sol, chergestalt wird die Treue und die Eimnüthiateit Dero getreuer Unterthanen ohnfehlbar diese ve^zweiffelte Unternehmungen, die auf die Umsiürtzung unserer trefflichen Verfassung abziehen, rückgängig machen helffen. Um des»willen bitten wir unterthanig um Erlaubniß, Ew. Maj. unserer beständigen und aufrichtigen Ergebenheit vor die geheiligte Person Ew. Maj. Dero Regierung und di? gegenwärtige glückliche Kirchen und Staats Verfassung, zu versichern und daß wir nicht ermangeln werden, unser möglichstes, auch mit Aussetzung unseres Blutes und un»serer Güter, zu thun. um diese nachtheilige Unternehmun. gen zu vereiteln, und die Gesetze und die Freyheiten die»ser Lande und die protestantische Su«eßion in De«Durchl. Hause bis zu dem letzten Gliede zu versichern.

Hierauf antwortete der König:

«Ich nehme dieses Zeichen, das ihr mir von «eurer Pflicht und Neigung gegen mich gebet, «sehr wohl auf. Die Stadt Londen kan sich „auf meinen Schutz und meine Gnade verlassen, „und ich hege die festeste Zuversicht, ihr werdet »bey dieser Gelegenheit eure Gewalt ausüben, „die Stadt Londen in Sicherheit zu setzen, den „öffentlichen Frieden darinnen zu erhalten, und «meine Regierung zu unterstützen.

§. 24.

Ver Franyösischen Flichllnge.

Eine andere Adresse ist nicht weniger deswegen besonders merckwürdig zu nennen, weil sie von gebohrern oder doch National Frantzosen herrühret, nchmlich von denen in Groß-Bman men

men aufgenommenen und natura lisirten Frantzö^ fischen Flüchtlingen, Protestantischer Religion, welche beu der bekannten grossen Reformation in Franckreich Ihr Baterland Millionen weise verlassen haben. Sothane Hddresse, welche viel Rührendes in sich fasset; ist folgenden Inhalts:

AUerZnädlgster NsmF!

Dero gehorsamste und getreueste Unterthanen, die pro« testantisch Französische Flüchtlinge, kommen mit Ehrfurchts »oller Beaierde zu den Fuß Dcro Throns, um Ihnen neue Versicherungen ihrer Treue und ihres Eyfers zu ge« den. Da wir an Ew Majestät und an Dero Allerdurchl. Hauß, durch die geheiligte Bande der Religion, um deren willen wir gelitten haben, wie nicht weniger durch die Bande der Erkenntlichkeit, der Neigung und der Schul, dWeit getnüpfet sind, da wir uns auch ferner durch das Glück, welches wir unter Dero Regierung mitten unter einer berühmten und grossmüthigen Natiou, woran wir einen Theil ausmachen, gemessen: so können wir die zum Besten der Prätendenten, wieder den Thron Ew, Majestät, wieder die R>ligion,wi<d« die Gesetze und wieder die Wohlfahrt dieser Königreiche, vor deren Erhaltung insgesamt wir allemal bereit sind, unser Gut und Leben aufzuopfern, abziehende kühne und entsetzliche Unternehmung nicht anders als mit Abscheu betrachten. Wir sind versichert aNergnadigster König, daß eben der GOtt, welcher an» Tage der Unruhe, an demjenigen Tage, da sich die Un, erschrockenheit und Heldenmüthige Tapsserteit Ew. Maj. ! auf eine so böchstruhmlich« Weise zeigte, durch siinen Schutz bedeckte, daß der GOtt endlich, der damahls Dero, Feinde in Unordnung brachte, auch von neuem den Räch der Nationen zerstreuen und die Absichten der Bölcker zernichten wurde- Gelobet und gepreiset sey der Allmächtige, welcher Dero Hände zum Streit und Dcro Finger zur Schlacht tüchtig gemacht, und Ihnen den Sieg verliehen hat.' der Herr wolle tünfftig Ew- Maj. beständig in seinem Schuß erhalten, zu Dcro Vorha« den allemahl erwünschten Fortgang geben, als woraus.

der

der Friede und die Ruhe dieser Königreiche entspinnsen; und indem er die Tage Ew. Maj zur Glückseligkeit Dero Völcter. zur Unterstützung der protestantischen Sache und zum Trost derjenigen, die solche zu Herten nehmen, ver, längere, sodann machen, daß jederzeit, bis an das Ende der Jahrhunderte, ein Zweig von Dero Allerdurchlauchtigsten Familie auf dem Thron dieser Königreiche sitzen, und derselbe Dero grossen Maaß. Reguln nachfolgen, auch auf Dero glorreichen Fußstapffen wandeln möge - Der König, empfing und beantwortet die Adresse dieser Französischen Flüchtlinge, ungemein gnädig und huldreich.

Derer Ouäcker. Auch die so genannten Quäcker, haben nicht unterlassen wollen, dem König bey dieser Gelegenheit, Versicherungen ihrer Treue zu überreichen. Ihre desfalls überrelchte Adresse, welche wegen der Darinnen vorkommenden Art, zu D encken und zu reden, eines Anmerckens verdienet, war folgender massen abgefasset:

Mit des Romgs Wohlgefallen!

Wir, deine getreue und friedfertige Unterthanen, denen die Sicherheit und die Erhaltung Deiner König!. Persoli, Deiner Familie und Deiner Regierung hertzlich anlieget, wir bitten um Erlaubnis uns zu Deinem Throne zu machen, um Dir anzuzeigen, wie sehr wir alle Anschläge und Verschwörungen, die auf die Umstürzung unserer Re» ligion und der eigenmächtig«« Gewalt abziehen, wie auch alle Unternehmungen, von was für Art sie immer <eyn mögen, welche die Stöhrung der Ruhe und des Friedens dieser Reiche zum Zweck haben, verabscheuen und hassen.

Wir versichern dich, daß wir unter dem Beystande GDttes des Allmächtigen, jeder nach seinem verschiedenen Stande, entschlossen sind, dein« getreue Unterthanen be» ständig zu verbleiben, und aus aller unserer Macht nach

unser«

,
unsern bekannten Grund, Sätzen, die öffentl. Ruhe behaupten zu helfen.

Die Schuldigkeit und die Zuneigung veranlassen uns gleich viel, unsere innigste Danctbarkeit, für die unschatz, baren Seegen, die wir in Ansehung unserer geistlichen und zeitlichen Vortheile unter deiner großmüchigen Regierung genieße», an den Tag zu legen.

Der Allmächtige wolle deine Nachschlage durch seine Weißhchit

leiten, und dich o König zum glücklichen Versteige machen, welches die gegenwärtigen in Europa ob, schwebenden Irrungen schlichten und vergleichen könne, und «r wolle dir «lorreiche Mittel an die Hand geben, den Frieden und die Ruhe darinnen zu verschaffen Die göttliche Vorsehung, die dich in den augenscheinlichsten Gefährlichkeiten erhalten bat, schütze dich auf das neue gegen all« deine Feinde Sie verlängere deine Regierung über uns und mache sie glücklich; und sie wolle durch Festhaltung der Erb-Folge in deiner Königl. Familie, die Seegeneines freuen und glücklichen Volcks, M aus die allerspatheste Nachkommenschaft versichern.

Hierauf hat ihnen der König folgende Antwort erthellet: Ich dancke eu«h für diese ereurvohlmeynende Addressie und ihr könnet- euch auf meinen beständigen Schutz verlassen.

§- 26.

zvie in Üingland befindlichen Schweitzer «richte»
ein Regiment.

Diese schöne Adrefften, sind hinreichende Beweise, der grossen Zuneigung der Englischen Nation, und derer bey derselben n muralisirten Ausländer, gegen den König. Sie zeigen zugleich auch von der muthigen und eyfrigen Entschliessun, gen dererlebigen, ihre Freuheit/Religion und die daraus fiüssende Glückseettgkeit, mit äussersten Kräfften, gegen die Unternehmung eines längst verworffenen Prätendentens, zu beschützen. Da.

, , Hegen gegen konnten die heimlichen Iacobiten die har, ten Ausdrückungen in diesen Addressen, übel verdauen. Sie durfften es sich aber nicht mercken lassen. Wir müssen aber noch ein Wort, von denen in Engelland befindlichen und gröstenthuls natnkalfirten Schweizern sagen. Diese altdeutsch und Englischgesinnte Nation, hat ebenfalls ein öffentliches Zeugniß ihrer Treue und Dankbarkeit zu Tage geleyet und sich anheischig gemacht, aus ihrem Mitteln, ein eigenes Regiment, zu Beschützung ihres nunmehrigen Bäterlandes aufzurichten. 52) Ihr desfalls dem Kö- nige gethaner rühmlicher Borschlag, ist dem Haupt-Inhalt nach folgender gewesen: „Sie als „Protestantische inEngelland wohnhaffte Schweizer, welche gleichfalls an der Glückseeligkeit, „die das Königreich unter Sr. Maj. Regierung «genösse, Theil nehmen, und selbst durch die ih,,rem eigenen Bäterlande, das den König von „Großbritannien nächst GOtt, als den Beschü,,tzer und die Stütze des Evangelischen Glau, „bens betrachtete, schuldige Pflicht angetrieben „würden, dachen demüthig, ihnen zu vergönnen, „daß sie sich in ein Corps zusammen thun, und „ihr Leben zur Bettheidigung Sr. Majestät geheiligter Person, Dero Königl. Familie und „dieses Königreichs

darbiethen möchten. Sie „wollen sich die Kleidung auf ihre eigene Kosten „anschaffen, und verlangten blos den Unterhalt, „so lange sie Dienste thäten, dabey hoffend, daß „man ihnen die Freyheit lassen würde, sich ihre

„Of

5») Es haben sich deren bey dem Ritter kmas Schaub «herz», aufgeschrieben.

»^Officiers unter Genehmigung des Königes und ,^des von Sr. Maj. ihnen vorzusetzenden Obri,^sten zu erwählen. Sie wollten auch den Eyd «gleich allen andern, die in Königl. Dienste treten, ablegen und sich so lange die dermahlige -^Gefahr wahrste, denen Kriegs, Gesetzen des ^Königreichs unterwerffen.«

§. 27.

Und überhaupt bezeigt die ganze Nation einen grosse» Oyster vor den König.

Es ist überhaupt nicht zu beschreiben, mit was vor E^fer, die ganze Nation, dem Könige entgegen glenge und wie dieselbe auf alle Fälle, Gut und Blut aufzusetzen versprach. Verschiedene reiche Häuser, erdothen sich, daß sie auf eigene Kosten, zum Dienst des Königes, ganze Regimenter anwerben wollten, wie denn unter andern der Hertzog von Montagu ein schönes Cavalle«ie-Regunent würcklich aufrichtete. Der Lord Maire und die Altermanns der Stadt Londen versierten innerhalb 24. Stunden zum Dienst Gr. Maj. 6. Millionen Pfund Sterlings aufzu, bringen. Und würcklich, es waren in wenig Stunden 1820002. Pfund Sterligs, zum Behuf einer ausserordentlichen Armee, in Londen, subscribuet. Bon welchem einzigen Umstand, man sich leicht von der Macht Großbritanniens einen Begriff machen kam

§. 28.

Gleichwohl fehlet es auch nicht an Mißperguiigtl.0

und Iacobiten.

Daß es aber Hey dem Ben in Großbritannien

nien und Irrland nicht an Mißvergnügten gefehlet hat, ist gewiß. Wir wollen hiervon eine Relation aus Londen anfügen, welche zum Beweise dienet, daß viele dem Englischen CronPrütenden heimlich und öffentlich ergeben gewesen seyn. Ja aus dieser, werden wir vernehmen, zu was vor vermessenem Ausschweifungen, so gar in der Haupt,Stadt Londen, diese Bösewichter geschritten seyn. Gedachte Relation nun lautet also: «Am 17. dieses ist allhier bey Hofe ein «Courier von Dublin, von dem Hertzog von De«vonshire angelanget, welcher 4. Briefe, so

dieser «aufgefangen, mitgebracht hat. Der erste ist «von einem N. N. zu St. Omer in Flandern «an einem Bekannten zu Limmerich geschrieben, «und enthält so viel: Daß die *** in Irrland «sich freuen sollten, weil der Tag erschienen, «an welchen sie von der Thranney würden be«freier werden. Der andere kömmt von Pa«ris von einen gewissen Capitain in Französischen «Diensten, O Connor, in welchen er einen seiner «Freunde berichtet: Daß er die Hoffnung harre, «ihn mit nächsten in Compagnie einiger 1002. «Mann zu sehen. Der dritte ist von einem «Emissario des Chevalier von St. Georges, «Nahmens Ierneyhan, aus Florentz an seinen «Verwandten zu Coreck geschrieben, des Inhalts: «daß das Project/ an welchen man schon seit an, «derthalb Jahren arbeite, nunmehr vhnfehlbar «zur Würcklichkeit würde gebracht werden. Der «vierte war mit denen Buchstaben L. C. R. unterschrieben. Der Auctor zöge mit allen möglichen Scheltworten, wieder das Hannoverische „sche Hauß loß, und bediente sich unter andern „folgender Ausdrückungen: Er wüsch« nichts ,>mehr, als den Rsnig Iacobum den III. bald „aufden Großbriannijchen Thron zu sehen< „Er Hiit-Se in H.ONden selbst einen grossen „Anhang für diesen Prinyon. Er sein Freund, „sdllo demnach die Hannsverische parche? „auch verlassen und selbiges Hauß auszuror, „ten suche«. Nachdem diese Briefe in demKö„MALichen Räch zu St. James untersucht worden: so hat man dem Hertzog von Devonshire „Befehl ertheilet, diejenigen Personen, an welche „dieselben geschrieben waren, vor sich kommen „zu lassen und sie desfalls zu befragen, sie aber j,dis auf neue Ordre nicht zu arretiren, weil leicht,,lich üble Folgerungen entstehen könnten, wenn „sie unschuldig befunden würden. Die Regierung hat aus Schottland Briefe erhalten, wele „che besagen, daß aus denen Gebürgen hier und .da gewisse von dem Prätendenten ausgeschickte .Leute herumschwermeten, welche die Leute zu .einer Revolution encouragirten, und daß ein .fremdes Schiff 22. bis 25200. Flinten an Bord ^gebracht, und unter die Einwohner auf besagten „Gebürgen ausgetheilet hätte. Allein der Hof ,giebt diesen Nachrichten nicht vielen Glauben, .sondern muthmasset, daß dergleichen Gericht von einigen Mißvergnügten unter dasiger Noblesse ausgestreuet würden, welche die Regie.rung dadurch zu allarmiten suchten. Allhier zu .Louden stehet es immittelst fast eben so aus, und die Iacobiten reden seh« ftey von der Regierung. Am i8. dieses versammelten sich bey

L 22».

Der berühmten Inländischen iTlaeion! Die Verspottung zertheilet sich endlich in VrolZbntannien; man empfinde« daselbst alle Last der Unterdrückung; man ftuffzet daselbst unter einer ungerechten Regierung; man erkennet ,eyt daselbst, daß die Nation die sich der Freyheit so sehr rühmet, Kleine in der allerscharffsten Rnechtschaffr sich befinde. Da sie unter einer fremden Macht stehet, so empfindet sie alle Strenge de» Jochs, welche« man ihr anfieget, sie aber nicht unterdrücken wird. Den» die, welch« eine wahrhaftte Neigung vor ihr Vater, anv beydehalten, wissen, daß die Zeit herannahet, «n welcher sie von der Lyranny beyfreye» »erden und «nter «e rechtmäßige «rrschafft derer Prinyen kommen wird, welche der «Himmel zu der Regier»»« bestimmt hat. Die tapffere Irländisch« Nation freue sich daher, sie schicke sich an, bald ihr Glück und Xvohl zu geniesien, de» der Befreyer, »elcher sie sns der Rnechtschafft ziehet und ein beständige« Wohl geniessent machet, wird bald zum Vorschein kommen.

§. 29.

Mann nimmt daher viele verdächtige Petsoncn in Arrest.

Der Großbritannische Hof, war beu so bewandten Umständen sehr aufmerksam. Man brachte auch würcklich einige Personen in Ber, hasst, die sich wegen eines Verständnisses mit den Feinden verdächtig gemacht hatten. Ändere aber, denen das Hertz nichts gutes sagte, machten sich unsichbar. Der erste, der in Arrest kam, war der achzigjährige Ooriste decil, 53) der den 8.

L2 Man.

””

53) Der Obriste Cecil ist Stallmeister bty dem König, Georg dem Ersten gewesen, und hat von dem jetzigen König beständig eine ansehnliche Pension, nebst halber Gag«, als ein veralteter Officier genossen. Als er von den Königl. Connissarien zuerst in seinem Hause Marl, durch einen Staats-Bochen arretiret und den Tag darauf nach dem Towr gebracht wurde. Des folgenden Tages belegte man auch den Inländischen Grafen von Lgi-limore, den Lord Radellffe, welcher den Titul eines Grafen von Dervendwater angenommen, ferner den V.LeAutarr, und Herrn ^iomas darre mit Arrest. Den iO. ward der Graf Larrimore von dem Rache zu Whitehal verhöret und darauf nach seinem Quartier zurück gebracht, wo er eine Wache bekam. Der V. Leautart aber ward wieder auf freuen Fuß gestellet. Man hatte dem König durch eine Parlaments-Acte freue Macht und Gewalt ertheilet, diejenigen Personen ins Gefängniß zu ziehen, die ihm wegen einer Conspirarion wider seine Person und Regierung verdächtig wären.

Unter andern begegnete ein solches Schicksal einer Person, welche sich vor einen Courier, des Kauserlichen Gesandten in Franckreich, an den Minister eben des Hofes in Londen, ausgegeben. Er ward am 16. von dem Königl. Statthalter zu Douvers in Arrest genommen, der bey sich gehabte Brief aber, besagtem Minister überlieffert. Dieser fände sich durch Arretirung dieses Couriers sehr beleidiget. Er verfügte sich zu dem Hertzog von Newcasile und begehrete dessen Befreyung; woben er zugleich

das

mit vieler Sanftmut!) befraget worden, hat «r mit trotzigem und unhöflichen Worten geantwortet; da man ihn aber seine eigenhändige» Briefe vorgelegen ist er in Ohnmacht gefallen. In einem davon hat er sich derer Worte bedienet. O du verlorne Volck von Ongelano.

das gedachte Schreiben vorzeigete, welches also gelautet hat: Mein Herr! Indem ich schon i« langer Zeit keine Boehsihaffe von Ihnen empfangen; so Hae mich solches veranlasset, gegenwärtigen Courier an Sic abzufereigen, mit dem tksuchen, selbigen fördersamst wieder an mich zurück zu senden. Man argwöhnet« gleich anfangs, daß es kein ordentlicher Courier wäre, und in solchem Argwohn ward man durch sein gantzes Wesen und durch seine Sprache seit dem noch mehr bestärcket. Hiernachst mehrete sein Alter, das von 2s. bis 26. Jahren zu seyn schiene, das Bedencken wieder ihn. Einige hielten ihn vor eine Person vom Stande, und man wollte so gar eine Ähnlichkeit mit ein-m von den E öhnen des verstorbenen Hertzogs von Lina oder Berwick an ihm finden. Man konte aber weiter nichts aus ihm bringen, als daß er ein bloßer Courier sey, und daß er nicht begreiffe, warum man Schwürigkeit mache, ihn wieder frey zu lassen. Als er aus Ungedult über seinen Arrest ranck ward, schickte der König, den Doctor WiMmot, einen von den Hof, Medicis zu ihm. Einer derer artigsten Umstände bey denen prätendischen Begebenheiten ist, daß auch verschiedene Damen in Verdacht und in Arrest gekommen. Eine davon sollte mit der Königin von Spanien, die zweyte mit dem Cardinal Aquaviva zu Rom, und die dritte mit dem Cardinal Tencin zu Paris, einen solchen vertrauten Briefwechsel gepflogen, daß sie alles verrathen und diesen ihren hohen Correspondenten zugeschicket hatten, was zu Londen dey Hofe und im Parla

L 3 mente

mente wäre beschlossen worden. Zu einer derer ersten

Entdeckungen, wegen derer Prätendentischen Händel, soll, wie man damals behauptete, der Hertzog von Perch das meiste beygetragen haben. Denn als diesem von seinem Bruder, welcher sich in Diensten des altern Sohnes und dem Prätendenten befindet, im Vertrauen und ohne Vorwissen seines Herren überschrieben worden, was vor Anschläge auf Großbritannien concertiret wären, hätte gedachter Hertzog, ob er gleich Catholisch ist, die empfangenen Briefe dennoch nach Hofe gesendet. Der Graf von werms einer der Conspiranten, welchen zu arrestiren, ein Slams-Boche nach Schottland gegangen war, hat sich in Zeiten nach Franckreich ge- > fluchtet.

§. 30. Von der entdeckten V«rsthe«y. Von der Benätherey, die man damals in En, gelland entdeckt haben wolle, gab man unter andern folgende Umstände an. 54) Ein Räuber hätte in den Gegenden Iouvi-e5, das Felleisen, mit den Briefen von Paris nach Londen genom, men, in der Meynung, Wechsel, Briefe oder Banco-Zettel darinnen zu finden. Mit diesen Felleisen habe er sich nach Holland gemacht. Bey

Durch

54) Aus einigen aufgefangenen Briefen, will man versichert worden seyn, daß das Project dahin gegangen, die Stadt Londen an vier Orten in Brand zu stecken, und bey solcher Gelegenheit den König mit seiner Familie aufzuheben. S. ««cur« IMonc,u<: scrolitiljlo bloj, ch «2/. ,744. z>. 48S.'

leisten. Doch wurde des ersten seine den »z. May, des andern seine aber etliche Wochen später wieder aufgehoben. So viel ist gewiß, daß man in verschiedenen Häusern zu Londen und anderwärts, viel verdächtiges Gewehr gefunden, so man insgesamt weggenommen hat. 56) : , " - , . ' , , , 1

§. gl.

,6) Man schrieb bey dieser Gelegenheit aus Ionbenvom «o.Mertz ,744. folgendes: „Ohne Ursach findet man „gewiß nicht hin und wieder Pulver, Gewehr und „andere verdächtige Sachen bey Leuten, die ordentli, „cher Weise damit nichts zu schaffen haben. Als da „unter ander« bey einem Französischen Barbier, über „«oo. Stück Flinten, und bey einem Catholischen „Weber, etliche 30. Faß Pulver, auch bey dem tord „Barrimore, etliche »°a. ihm unnütze Pferde, auf „dessen LandGnthe angetroffen worden Ja man „sa^t, daß wenn die SchlupffWinckel nur bekannt „waren, gantze Zeughauser mit Waffen, Und gantz« „Marstalle voll Pferde unter der Erde verborgen zu „finden seyn würden. Indessen lassen sich unsere öf« „fentliche Blatter, mit allerley so lustigen als ernst« „hafften Betrachtungen über dermalige Umstände „heraus, und

man las in deren einem neulich folgen« „de Jetten: O der recht wunderbaren Parabel. 3>n „Prätendent in Orient, der von den Türcken, zum „Schach von Persien aufgeworffene Prinß Rade, und „ein Prätendent in Occident, der junge Ritter von „St. Joris erscheinen zu gleicher Zeit am politischen „Horizont und «war nachdem man von dem erster« „vorhero niemals etwas, von dem letztern aber, lange „nichts vernommen hat, eben so wie der bisherige „Comet unvermuthet an dem natürlichen Himmel er« „schienen ist, oder wie andere Irrsterne, die unsirn „Augen nicht jederzeit sichtbar sind zu erscheinen, aber «auch bald wieder zu verschwinden pflegen. .

§. Zl. Vrieg« unv Gegen-Anstalten in Großbritannien.

Unterdessen thcu man in Engelland nicht anders, als wenn der Feind wwcklich im Lande stünde. Alle Gouverneurs und Officiers der Bestungen, bekamen Befehl, sich ohne Verzug nach ihren Plätzen zu begeben, und überall worden die Wachen verdoppelt. Man verstärckte die Besatzungen in denen See-Bestungen und zog wo man es vor nöthig befände, das Bolck zusammen, die frischen Truppen welche im Begriff stunden nach Flandern übergeführt zu werden, bekamen Contra-Ordre. In Engeland trug man dem Grafen von Scairs s?) und in Schottland dem General Cope, das Commando auf. Unter dem Grafen von Stairs, standen folgende Generals; der Lord Marker, Carl Carchell, der Ritter Robert Rich, der Hertzog von tNonragu, der Lord Cadogan, John Solltet, der Hertzog von Richmond, Iohn Gmse, der Lord Delarvar, die Herren LlaKene^ und OßlerKarpe, ^er Hertzog von I^arldoraußn und die Herren Eduard Wolfe und Anton Lorcver. Die Lords-Lieutenants, der bepden Grafschafften Rene und t^ssex ertheil

L s ten

57) Ohngeachtet dieser grosse Staats-Mann und berühmte General, erst vor ein paar Monathen seine Dienste niedergeleget hatte und den Hof nicht mehr besucht, so übernahm er dennoch, sein« gute Gesinnung darzuthun. dieses General. Commando. Die Ursachen und Umstände seines erstgebachten Betragens, finden die Leser in den Geschichte» und Ihaten ve« Rsnigin von Hungarn M. 3H. lv. Abth. F. »<.,

»U8. 2«7> hcz. ^

ten der dasien Militz Befehl, sich auf den ersten Winck marschfertig zu halten. Man machte die Anstalt, daß bey einer erfolgenden Invasion, in den Städten Londen und westmünstr, wie auch iO. Englische Meilen rund herum, in sehr wenig Stunden 25220. Pferde für die Cavalletie zusammen gebracht werden konnten. Auch erbothen sich etliche hunder Parlaments-Glieder beyder Häuser, ein jeder 12. Mann Reuter mit ollem ausgerüstet zu stellen, und um sie beritten zu machen, ihre eigene Carossen-Pferde anzuwenden, welches ein Corpo der schönsten Cavallerie, von etliche ioc>. Mann ausmachete. Nach Irrland ergienge Befehl, von den Leib-Droneg Regiment, io8. Mann und über dieses 4. Mann aus jeder Compagnie, von allen Cavallerie-Droneg-und Infanterie-Regimentern auszuheben und nach Engelland zu schicken. Alle fremde Werbungen wurden verbothen. Und man versprach demjenigen der einen dergleichen Werber entdecken würde, 1000. Pfund Sterlings. Die Land-Milch bekam Gewehr, die Catholischen hingegen wurden entwaffnet. Man hoffte anbev, daß alle diese grosse Anstalten zu Lande nicht nö, thig, sondern der Admiral Norris allein im Stande seyn werde, das von zwey Eminenzien, den Cardinälen IDencm und Aquavva erfundene und ihrer hohen Würde gemäße Projecte, einer Was«ser-Unternehmung, zu Wasser zu machen.

s. 32.

Man fordert von den Holländern die 6<-°o. Hülffs-Völcr«.

Unter die Englischen Gegen, Anstalten, gegen

die Unternehmung des Prätendenten, gehöret auch, daß man die, indem am z. April 1716. geschlossen und im Jahr 1723. bestätigte Hülffe von soso. Mann Hollandischer National-Infanterie, von denen Herren General-Staaten nunmehr» forderte. Es überreichte dieserhalb der Großbritannische Minister im Haag, Herr Trevoram 29. Febr. 1744. «n Memorial, welches wegen seines Lesenswürdigen Inhalts, hier allerdings eine Stelle verdient:

Hochmagende Herren!

Das gemeine Beste und die Feyerlich sien Verbind«^ gen, ,V<lche durch so offmalige Erneuerung zwischen Ew. Hochmögenden und dem König« von Großbritannien einen» viel natürlicher» und viel genauer« Zusammenhang machen, als man sonst in Europa, unter andern alliine» Kuissamen, nicht findet, lassen Ihre Maj. keinen Zweifel übrig, es werden Ihre Hochm. das Begehren, welches ich die Ehre habe, ihnen in dero Namen zu thun, mit eben der Aufrichtigkeit des Hartzens, und mit eben der

gleichstimmt, gen Fertigkeit bewilligen, als groß die Unruh ist, mit welcher sie werden diejenigen Unternehmungen, welche dem Anlaß gegeben, vernommen haben.

Ew> Hochm. ist bereits bekannt, was für ein Unrecht die Cron« Frankreich Ihrer Maj und der gantzen Engl Nation gechan, da selbige den ältesten Sohn des Praten. denten bey sich aufgenommen, und auf eine so heimliche Art schon «inen. Monat demselbigen auffenthalt gMet Auch haben Ew. Hochmögenden allzugute Kundschaften, als daß ihnen sollten die verdächtigen Anstalten, welche die. ßr Unternehmung vorgegangen und gefolget, unwissend ßpn, und welche Unternehmung auf einmal die Würde des Königes, meines Herrns, die Aligion und Frepbelt mei. «es Vaterlandes angehet. Sie wissen ferner, Hochmö» gende Herren, die von Franckreich gemachten grossen See, Rüstungen, ohne daß selbiges einen Feind wider sich habe, oder einem öffentlichen Alliirten zur See Hülffe leisten müsse; Sie wissen die stsreken Bewegungen derer Fran. zösischen Offlciers ulld Truppen langst denen Küsten des Canals: die ausserordentliche Zusammensammlung von allerley Gattung Kriegs.Munition; die AnHaltung aller zum Transport dienenden Französischen Schiffe in allen Französischen Haven von Bretagne an bis in Flandern: die Einschiffung von Musqueten, Feld-Artillerie, Spanischen Reutern, Zaume«, Satteln und andern Galtungen von Waffen, welche zu einer Landung dienen, den Auslauff der Flotte von Brest und deren nicht mehr zweifelhafte Bewegungen, und endlich auch alle gemachte Anstalten zu Dünkirchen, als einer der Crone Großbritannien so nahen und bedencklichen Niederlage. Alle diese Umstände sind hinlänglich gewesen, die Französischen Absichten wider die Person und die Crone des Königs klar zu machen und zu beweisen, daß solche dahin zielen, entweder das Königreich anzufallen, oder Unruhen daselbst anzustifften und zu unterstützen, ohne das Franckreich noch bis dato durch eine andere Deklaration, als welche sie letzthin den» Minister Ihre Majestät zu Paris gelhan, gleichsam denen zwischen beyden Cronen obwaltenden Tractaten, und nahmenlich dem von An. ,717. welcher mit Concurrentz und Garan, tie Ew. Hochmögenden getroffen worden, abgesaget hatte. Dergleichen Unternehmungen und Anschein, sind mehr als hinlänglich, den König, meinen Herrn, zu berechtigen, die Leistung des Succurses, welcher deroselben in Krasse der ewigen am z-Martii 167« gezeichneten Defensiv-Ver» bindung und deren Separat-Artiteln, in Krafft des Ver, standes und der Auslegung der Garantie und des recipro« quen Succurses, welcher zwischen beyden Puissancen am 5, Apr. An- 1716. durch ein ausdrückliches Instrument fest gestellet, auch durch den letzten zwischen Ew. Hochm. und Ihre dermahlen glorwürdigstregirend Kön. Maj. bald «ach Dero Gelangung znr Crone An. 17»«. erneuert und bestätigt

worden, gebühret, zu begehren, allermahnsen ich denn die Ehre habe, solche Hülfe durch gegenwärtiges Memorial in Ihre Majestäten Namen zu begehren.

Aus diesen dringenden Bewegungs-Ursachen nun, Hochwürdigste Herren, und vermöge derer so klaren Ew. Hochwürdigsten vorgelegten Verbindungen, nehme ich die Freyheit, Sie zu bitten, es wollen Dieselben auf das forderksam.

samste die Ordre stelle», daß ein Corvo von 6^{oo}. Mann Ihrer National-Infanterie mit erforderlicher Anzahl Officiers sich in möglichster Eile zum Dienst Ihrer Maj. nach Willemstadt begeben, als woselbst ich auf Befehl des Königes, die nöthigen Transport-Schiffe anschaffen soll. ,

Ihro Majestät befehlen mir auch, Ew. Hochmögenden zu requiriren, daß Sie mittlerweil« und bis die Umstände Ihnen erlauben, auch zur See, in Krafft derer obange, führten Tractaten «inen, starckeru Succurs zu leisten, etliche Ihrer Kriegs ° Schiffe, welche segelfertig und am nächsten zur Hand sind, zu commandiren. damit sie den Transport des besagten Hülf-Corpo von 60^{oo}. Mann «onvoyren.

Obleich Ihro Maj. unter göttlichen Gegen in denen treffigen getroffenen Veranstaltung und in der geprüften Treue Ihrer Unterthanen eine zuverlässliche Zuflucht wieder die Unternehmungen Ihrer Feinde, welche es auch im, ««5 sepn mögen, haben; dennoch haben Sie sich bemüs, siget erachtet, vor die Würdigkeit ihrer Croue, aus vater, licher Lieb« vor ihr Volck, aus beständiger Beförderung der öffentlichen Freyheit und zu desto mehrerer Sicherheit der Protestantischen Religion, als welches alles durch die ausserordentlichen und im Angesicht Ihrer Königreiche ma, chende Rüstungen bedrohet wird, auch noch diese Vorsorge zu brauchen»

Indem der König in die Freundschaft und so oft ge, pruffte Treue und Glauben Ew. Hochmögenden «llemahl «in gänzliches Vertrauen gesetzt hat und ferner setzen wird; so verlasset er sich festiglich auf eine solche geschwin, de und günstige Antwort auf sein Begehren, wie Ihro Maj. von so wahren Freunden und Alliierten, von sorg» faltigen Erfüllern ihrer Verbindungen und so eifrigen Be« schützern der Freyheit und der Religion, als derer einzigen Quellen des Ruhms und der Glückseligkeit beyder Ratio, nen und des Hasses unserer mißgünstigen Nachbarn, erwarten können. Geben im Haag, den 23. Febr. »744

War unterschrieben

Robert- TrevHr.

, §« 33. welche auch sofort bewilliget »«den. Ohngeachtet es schon ziemlich spät am Tage «var, versammelten sich doch noch Abends um 7. Uhr Ihro Hochmögenden, unb bewilligten alsofort sothanen Beystand, ließen auch solches un> mittelbar darauf durch den Agenten Byemont dem Großbritannischen Minister zu wissen thun. Folgenden Morgen den 1. Marl. s8) wurde sodann in dieser hohen Versammlung einmüthig beschlossen: es sollte dieser

Succurs in 6. Regimentern: Linatman, Bedandes, Lippe-Schaumbürg, Eck, von Panthelon, Mülert und Glinstra, bestehen, und die Ordre ergieng, sie sollten sich ungesäumt zu Willemstadt versammle«. Zugleich benenneten Ihre Hochmögenden den GeneralLieutenant GchmWert, den General-Major Sumpf, und die Brigadiers Rode vonHieckererund von Heiden, dieses Corpo zu commandiren. Der förmliche Schluß lautet folgender maassen:

^ Nach.

58) Es ist in langer Zeit nicht geschehen, daß sich die General-Staaten an einem Sonntag versammelt ha. de». Der wöchentliche Präsident, Herr von Haaren, ungeachtet er eben mit dem Podagra heftig befallen war, liesse sich doch in die Versammlung tragen, wo er seinem bekannten Eifer nach, den Vortrag mit vie. len Nachdruck gechan, und darinn durch den Grafen Beutinck unterstützt worden- Einige Glieder, wel« chen ihrer vorgefasten Mepnung nach Franckreichs vorhabende Unternehmung nicht glaublich geschienen, hatten zwar auf das Tapet gebracht, daß man vor Fassung eines Schlusses erst mehr Gewißheit von der Sache einziehen sollte; jedoch nach einem von dem Herrn Trevor dargelegten überzeugenden Beweiß, war die unverzügliche Stellung der verlangten Hulfte, ein, mutblg beschlossen worden.

Nachdem über das Memorial zu wiederholten mahlen beliveriret worden, in welchen der Herr 3revor,ausserordent, sicher und gevollmächtigter Gesandter Sr. Großbritannischen Maj. den 29. Monats Ihre Hochmog. Nachricht gegeben hat, daß die Ankunft des ältesten Sohns des Prätendenten in Franckreich, die Zurüstungen und a«sser< erbentlichen Bewegungen, so man daselbst zu lande und Wasser machte, und besonders die Ausrüstung und Aus« «ausen einer Flotte von Brest und die Versammlung der Troupen und Schiffe langst denen Küsten, besonders zu Dünkirchen, ein« si-hr gerechte Ursache zu dem Argwohn gaben, »an habe ein Dessein formiret, eines von denen Reichen besagt. Sr. Maj. anzugreifen; und folglich begeh, ret hat, daß vermöge, derer zwischen Sr. Maj, und ^hro Hochmögenden obwaltenden Tractaten und Alliantzen,"Die, selben obverzüglich Befehl ««heilen mögten, daß «in Corpo von 6c>oo. Mann Dero Infanterie NationaLTroupen nach Willemstadt marschirte, um daselbst eingeschiffet und nach'Engeland transportiret zu werden, und daß, bis Ihre Hochmögenden den in denen Tractaten stipulirten Succurs zu Wasserstellen tönten, einige von Ihren bereitliegenden Kriegs Schiffen, zur Begleitung dieser Troupen gebrau. chct werden möchten, wie solches alles in besagtem Memorial und in denen Acten vom 2z»sten vorigen Monats, «eitlaufftig enthalten. Da man nun hierüber deliberi« «et; so ist für gut befunden und beschlossen worden, daß dem Hn. Trevor auf

sein Memorial die Antwort erbeilet werden sollte, wie die Ombrage, so man über die Ankunft des ältesten Bohns des Prätendenten in Franckreich, über das Auslauffen der Flotte zu Brest und über die Zu, rüstungen und Bewegungen, so man längs denen Fran« «össsthen Küsten und besonders zu Dünkirchen machet,«« daselbst Troupen einzuschiffen, wodurch die Reiche Sr. Maj. mit einem Einfall bedrohet würden, nicht anders «ls vor sehr gegründet angesehen werden könne; daß Ihro Hochmog. die eine so hohe Achtung vor Sr. Mas. und Dero Freundschaft hegen, so grossen Antheil an Erhaltung und an dem Wohl Sr. Maj. und Dero Reichen und daran Theil nehmen^ daß keine fremde Potentz eine Unruhe darinnen anrichte, noch daß wider derselben jetzige

Ver. Verfassung, so wie sie nach denen Gesetzen eingerichtet ist, «inig« Neuerung gemacht werde. Da Sie auch über das nicht nur auf die Trattaten und Alliantzen, welche Sie Verbinden, Sr- Maj. in Dero rechtmäßigen Regierung und Dero Königreiche in dem Besitz ihrer Freyheit und Re. ligion zu erhalten, sondern auch auf ihr eigenes Interesse Acht haben und dafür halten, daß die Erhaltung ihres Staats, ihrer Frnheit und ihrer Religion nebst göttli, chem Beystande größtentheils von der genauen Union «nd denen Allianzen zwischen der Crone Großbritannien und Ihrer Republic abhangen; so nehmen Sie folglich nicht den geringsten Anstand, Höchstbesagt Sr. Majestät den Succurs von 6c»oe>. Mann zuzustehen, und haben hier, zu schon 6. Bataillons ausersehen und beordert, um, so bald als möglich, nach Engelland transportiret zu wer. den. Sie wollen sich unverzüglich erkundigen, ob in denen Haven der Republic Kriegs Schiffe zu Bedeckung des Transports bereit lagen, woran Sie aber zweifelten; daß Ihro Hochmögenden, indem sie vollkommen überzeuget waren, wie bey diesen Conjunctionen ihr Interesse mit dem von Sr. Maj. vollkommen gemein wäre, allezeit geneigt «nd bereit sich würden finden lassen, Sr. Maj. mit alle der Hülfe beyzuflehen, welche das gemeinsame Interesse «nd die Treue der Tractaten erfordern, und so weit es in ihrem Vermögen stehet it.

Sonst ist noch als etwas besonderes anzumercken, dof in dem Circular-Schreiben der General Staaten an die Provinzen der Republik man nicht erst lange, wie sonst gewöhnlich, dieser ihren Consens verlanget, sondern ihnen bloß zu wissen gethan. daß der Schluß gefaßt, und zu des. sen Bewerckstellung die dringende Ordre schon expediret war«.

§. 34.

Di« Holländische» Hülffs Tronppen werden nach
lknge land transportiret.

Der Bequemlichkeit wegen, marschitte dieses

Hülfs, Corvo in Divisionen auf verschiedenen

Wegen. Es versammelte sich in der Gegend von Vreda; und zu Memstadt gieng es zu Schiffe. Ausser der darzu benenneten Generalität ist auch der Ingenieur und Capitain des Regiments Burmannia, Herr LggermF, als GeneralQuartier - Meister Lieutenant verpflichtet worden. Man hat auch vor selbiges ein kleines Feld-Hospital unter Direction eines Stabs Medici und Feldscherers angeordnet. Den Marsch zu befördern und noch ein und anderes zu veranstalten, fände sich der General Wentworth aus Lenden in den Niederlanden ein. Ob nun gleich während diesen Zubereitungen, die Gefahr einer Descente, womit Groß-Britannien bedrohet gewesen, verschwände: so hat dennoch die Repüdlück, um an Engelland das gegebene Wort, selbst bis zum Überfluß thätlich zu erfüllen, den Transport seinen Fortgang haben lassen. Denn am 26. Marl, ist der erste Transport, bestehend in 3. Regimentern, nach Engelland übergegangen; welchem am 28. der zweyte Transport vom i. Regiment und am 30. der commandirende Hr. General SmWrr, mit dem dritten von noch 2. Regimentern, nachgefolget ist.

§. 3 s.

sranckreich »Hut Vorstellungen dargegen. Antwort

hierauf.

Diese hertzhafte und also fort zur Vollstreckung beförderte Resolution, hätte den Frantzösischen und Spanischen Ministris, dem Abt de la Ville und dem Marquis de St. Gilles, schon zum voraus zur Nachricht dienen können, was für Bescheid, sie auf ihre hernach darwieder gethane star

M . cke

cke Vorstellungen, zu gewarten«haben würden. Allein Nichte destoweniger machten sie gcmtz ungemene Bewegungen und der erste insonderheit, ließ unter andern Bedrohungen, die Worte von sich hören: "Wie der aUerchrist.t. König nunmehr seiner, den General- Staaten geschehe'nen Versicherungen entbunden wäre, und darlegen gleichfalls eine, von ihnen vielleicht nicht vermmhete Nesolution,sassen würde. Hierauf aber "ward besagtem Minister ganz freymüchig ge'antwortet: Wie man es nun auf alles ankom",men lassen müfte. Denn der Frantzösische Hof, könne doch nichts mehr thun, als was er seit ;dem Tode Kayser Carls VI. bereits gelhanhüt,te, und nun gegen Groß-Britannien zu untere „nehmen im Begriff stünde. Übrigens beruhete „es nicht in Ihre Hochmögenden 'Macht, die «Pflichten einer so genauen Union zwischen bey„den Puissanzen, welche die beyderseitige Sicherheit zum Zweck hätte, nur einen Augenblick aus „den Augen zusetzen

« Ja man soll ihm auch zu verstehen gegeben haben, daß wenn die Anschläge seines Hofes, gegen Engelland, würcklich in das Werck gerichtet werden sollten und Sr. Groß-Britannische Maj. eine grössere Hülfe nöthig hatten, man dieselbe eben so leicht zugestehen und solcher Crone, auf den Nothfall, mit aller seiner Macht, beystehen würde. Die Antwort des Französischen Ministres darauf soll gewesen seyn. ..Diese Erklärung sey deutlich genug und er würde nicht unterlassen, seinem Hofe davon Bericht zu geben.

Fernerer Verhalten ver Cron Franckreich dabey.

Dem Frantzösischen Hof hat diese Nachricht, als eine gleich vorhergesehene Sache nicht befremdet. Man war aber erwartend gewesen, daß die General - Staaten wenigstens wegen der geschöpffen Ombrage, die sie zu solcher Absendung bewöge, erst einige Vorstellungen chun würden, bevor sie eine so jählinge Resolution fasteten. Man hat daher diese Geschwindigkeit, so empfindlich aufgenommen, daß noch selbigen Tages/ als die Zeiung davon aus dem Haag, von dem Abt de la Bille eingelauffen, eine Conserenz und folgenden Tages, eine andere gehalten worden. Hier kamen verschiedene Mittel, um die GeneralStaaten, von Bewerckstellung ihres Schlusses abzuhalten, ^n Borschlag. Der Cardinal Gencin, trug anbey sehr nachdrücklich vor, wie sothane ihre Demarsche, den allerchristl.König schwer beleidigten, und ein Mistrauen in dessen Versicherung anzeigten. Endlich fiel dsr Schluß dahin aus: -,An den Herrn de Roquefeville, Chef der Esca,,dre von Brest, Ordre abzufertigen, daß er sich „den Transport der 6220. Holländer widersetzen „und also auf den Fall der Gegenwehr, feindlich „tractiren, auch den Englischen Admiral Norris,^ ^woferne er zur Bedeckung sothanney Transports erschiene, schlechterdings eine Schlacht „lieffern solle.« Hiernächst hat das Frantzösische Ministerium, den Herrn von H<>e?, die ausdrückliche Erklärung gethan: daß Sr. allerchristl. Mch. solches nicht nur, als einen Bruch der Neutra-

M> Ittät

lität, sondern auch als eine offenbare Feindseligkeit aufnehmen würden. Es liessen sich aber die General-Staaten, hierdurch, in ihren einmal gefaßten Maaß < Reguln nicht irren. Der Transport ist auch glücklich in Engeland angekommen, und in was vor zweifelhaftten Umständen dagegen, sich die Escadre des Herrn von Roque, ftville damals befunden, ist aus unser« vorigen 59) schon bekannt.

§. 37lkinige wichtige das prätendentische Vothaben betreffende Schrifften.

Doch wir kehren mit unserer Feder, wieder nach Engeland und lieffern zuförderst einige wichtige Schrifften, welche der König den 6. Mart^ dem Ober - Hause, durch den Hertzog von Nervcastle, hat vorlegen lassen. Es ist >) ein Schreiben des Hertzogs von jTlewcastle, an den Herrn Thompson, Königl. Minister zu Paris; 2)Extract eines Schreibens des Herrn Thompson an den Hertzog von-Neweastle; 3) Ertract eines andern Schreibens

von Herrn Thompson, an den jetzgedachten Hertzog; und 4) Epdliche Information des Cavitains Alexander Ridley, Commendantens des Königl. Paquet Boots zu vouvrez. Der Inhalt derselben, bestärcke die Wahrheit, von einer vorhabenden Invasion, die in Ansehung des Prätendenten geschehen sollte. Der Brief des Herzogs von Newcastle, an den iNglischen Minister in Paris, Herrn von » Thomp,

^ i^^^ . ^^ ^ , , ^ ,

«, "5Ä S. oben §. 14. ^

Thompson, vom 3» Febr. alren Calenders,? war folgenden Inhalts:
/' »

, tNemHerr! ^ »

Ihro Mai^abenNachrichtempfangen,daßder ältesteSohn' des Prätendenten, welcher um die Mitte des Januar»oow Rom abgereiset, am «.zsten besagten Monats zu Nntibes angekommen. Es ist also IHro Maj Wille, daß ihr euch also fort zum Herrn Amelo» verfüg« und chin sag«: Al« lerhochst dieselben hatten in Betrachtung der Verbind««^ gen, worinnen sich denen Trachten gemäß IHro Maj. derAllerchristl. König wegen d>s Pratendentens und seines Descendentey befanden, Euch anbefohlen, ihn» Herrn Amelot, von denen empfangenen Kundschaften Eröffnung zu tbun und <s zwciffelten IHro M<i nicht, daß wenn die Sache sich gegründet befinde, der Allerchristl König'nach«! drückliche Befehle ertheilen würde, in Krafft söthaner Tra^ etaten, diese Person, woferne sie sich noch in den Staaten' von Franctreich befände, zu nötbiaen, solhane Staaten zu^ verlassen, ohne daß derselbe von einigen Bedeuten oder" Officiers des Allerchristl ichsten Königes begünstiget oder beschützt werde. Von der hierauf erfolgenden Antwort habt ihr mir^also fort Nachricht zugeben, damit ich solche dem König vorlegen könne«. war unterschrieben.

Halles Nleucasile. Das Anworr-Schrelben des Herrn Thompson an den Heryog von Neucsstle vom iz. Febr. lautete also:

Ew Excel!. Schreiben vom 3. dieses, alten Ealenbers, ha,> be Ich heute Morgen durch den Staats - Bochen Ham« mond empfangen, als ich mich eben zu dem Herrn Amelot begeben wollte; mitbin habe ich in Vollstreckung derer Befehle IHro Maj. keine Zeit versäümet. Jedoch erlang« te nur eine kurtze Unterredung mit ihm und sagt«: Es wäre die in abgewichener Woche' allhier bekandt gewordene Zeitung, also fort nach Londen gelanget, und hatte das Volck allda sehr unwillig gemacht: und jetzo wäre mir Befehl von dem König zugekommen, ihm Herrn Amelot,

M 3 die

di« Mo Maj. zur Kundschaftt! gelangte Bothschafften zu eröffnen und vorzustellen, daß, indem Ihre» Groß Britan. Nische Mai. di« Verbindungen betrachteten, welche der Allerchrstl König durch feyrcliche Traktaten wegen des Hrätendentens und seiner Descendenten eingegangen; Allerhöchst dieselben nicht zweifelten, es würden auf die.von «ir desfalls hiermit thuende Vorstellungen , Ihre allerthristl. Majestät wegen des Prätenbentens «nd seiner Descendenten in alle Wege gnügen leisten. Mit einem Wort, ich sagte zu ihm, baß um nicht über das Zuschreiten, waS ich ihm zu melden Befehl habe, oder daran et, was mangeln zu lassen» oder auch einigerley Mißverstand zu verursachen, ich ihm den von Ew. Excell!, empfangenen Brief, wenn er es verlangete, vorlesen wollte- Er nahm den Vorschlag an, und als ich mit dem lesen fertig war, sagte Herr Amelot zu mir: weil ich auf Befehl meine» Hofe« redete, muffe er ebenfall« erst Vefehl,vo» seinem Röntge wegen ver Antwort «inyolilen. Er verspräche anbey > dem König bey erster Gelegenheit da, von Bericht zu erstatten, und mir nnmittelbahr darauf Ihre Allerchristl. Maj. Meynung darüber zu eröffnen:e.

Derzwe^re Brief, des Herrn von Thompson <In den HeryHF von Newcastle, vom 2s. Febr. hält folgendes in sich:

In meinem Heute vor acht Tagen, an Ew. Ercell. abgelassenen Schreiben, habe die Ehre gehabt zu melden, daß, als ich dem Herrn Amelot, ßie aufgehabte König!. Befehle, wegen der Antunft des Pratendentens eröffnet, derselbe mir versetzt, er könne keine Antwort geben, bis er »nit dem Könige darüber gesprochen «. Seitdem bade ich nichts von ihm erhalten, vis ich mich hem« Morgens nach Versailles begeben; da es dem Herrn Amelot gefallen, Mir im Namen Ibro Mai- «ine Gattung Declaration zu thun, welche in nachfolgenden, von mir seinen Worten nach geschriebenen Inhalt bestanden: die aus denen Tr.ctat»» angezogene Verbindungen sind nur in so weitgültiq, als Ne von dem andern Tbeil heilig ebenfalls be» vbacht« werden. Wenn der König von Engelland denen Klagen abvelfflittv« Maasse «lebet, welche an ihn vielmahl

wieder«iederhohlet, wegen derer auf dessen Befehl wieder Neben diese dermahlen rreclamirend« und anführende Tractaten ge«schehene Contraventioncn, gebracht worden: So wird auch der Allerchristl. König sodann aufdas von dem Herrn Thomson, von wegen des Königes von Groß«Britannien geschehene Begehren, seine Erfahrung thun. Der Herr Z/melot machte anfänglich Schwürigtltt, mir zu verstaten, laß ich solches ihm von Wort zu Wort nachschriebe, weil ftinem Anführen nach, mein Begehren'nur mundlich ge, schchen: Ich sagte aber darauf, dieses wäre zwar an

dem und ich forderte auch nicht, daß er mir es geschrieben ge, den solle - Weil gleichwohl aber die Sache von grosser Wichtigkeit sey, begehrte ,ch die Erlailbmß seine Worte aufzuschreiben, um meinem Gedachtniß zu statten zu tom« «nen.

Das Vierte Stück ist folgende, mit einem El)5e bestätigte Aussage, des Capicatiw Alexander Ridley Cdmmandannns von dem PaquerBoor Ihro Größ-Bneannlz'chen Majesige Zu Dduvres:

Deponent säget aus: daß er am 14. Febr. Dienstags von Döuvres unter Seegel gegangen und selbigen Tage «och in Calais angelanget sey. Nach seiner Antunfft bekäme er Andeutung, sein Schieff nach dem also benann« ten Paradies zu legen, wo man die angehaltene und Eon, fiscirte Schiffe hinzu bringen, pflaget. An eben dem 3a« ge, musten auch die andern zu Calais anwesende Englische Kauffmanns. Schiffe, nach diesem Ort sich begeben. Am »7. kam hierauf zu Calais das Englisch« Brief-Fell, eisen von Paris an. Mithin begäbe sich der Deponent zu dem Postmeister zu Calais, um zu vernehmen od er mit dem Felleisen nach Engelland abfahren dürffe:' dieser sag, <e, er müsse den Gouverneur darum befragen. An eben dem Tage kam von Paris, der Staats-Bothe, Hammond, «nit Depechen des Herrn Thomson zu Calais an, und be, gäbe sich zu dem Gouverneur, um zuvernehmen ob er nach Engelland übergehen dürffe; Das Begehren aber wurde abgeschlagen. Am»z. Sonnabens überlieffert« der Staats«

M 4 Botl) Both dem Deponenten in geheim seine aufhabende De« pechen, welche Deponent sogleich aufs beste in einem ver^ bvrgeneN Ort seines Paquet - Boths aufHube. Folgen, den Montag oder Dienstag lieffe abtrmHl von Paris ein Enqltsckes Brief-Felleisen zu Calais ein. Woraus der Postmeister zum Deponenten tame, und' fragte, ob er mit 'denen vorhandenen Felleisen nach Engelland abfahren wol» te? Als nun Deponent geantwortet, laß er bereit sey,es zu thun, wurde» ihm die Felleisen erst folgenden Tages, nemlich Mittwochs überlieffert; ehe aber das Schiff ab, gehen durffte, tamen Nachmittags zwischen 2. und 3. Uhr, «in Setachment Mousquetairs mit etlichen Officiers an dcscn Bord, und durchsuchten selbiges aufs genaueste, fragten ihn auch ausdrücklich, ob er die Devechen des Staats ° Bothen an den Hertzog.von Newcastle bey sich habe. Als nun hierauf Deponent mit Nein geantwor« tet, fragte er, ob nicht^der Staats Both ebenfalls nach Engelland zurückkehren dürffte. Weil nun der Commen» bant geantworteter Staats Botb möat« es thun, sen« de/e Deponent seinen Unter - Schiffmeister an besagten Staats. Bothen. ihm solches wissend zu machen und zu bitten, daß er sich au Bord begeben msgte. In der Zeit aber, da der Staats «Boche stch zur Reise anschickte, wurde er von d?m Commendanten auf dem - Qua» arrestiret, und dieser forderte des Staats - Bothcn Depechen:

Der Staats Both antwortete, er habe keine Depechen, son> der« nur etliche Privat - Briefe, welche er vorzeigte Weil nun mittlerweile der Unter - Sch'ffmeister zurück kam und sagte, daß der Staats Bote angebalten sey, lieffe Depo, nent alsofort in die See und käme noch selbige Nacht in Douvres an, von wannen er sogleich sein Paquet - Both unter dem Unter - SchiffmeijKr, nach den Dünen sendete, um dem Admiral Norris von allem, was er zu Calais gehöret und beobachtet hatte, Bericht zu erstatten. . Deponent saget ferner aus: Als er zu Calais gewesen, habe er vernommen, es lägen auf der Rbcde von Oüun« kirchen etliche »o. und 30. Transport - Schiffe, wie auch bis », kleine Kriegs-Schiffe; »6. ändere aber, erwartete man allda- Zu Calais befanden sich etliche Pilottel, von Dunntirchen, man habe auch viele Capitains, Franzöfi,

scher scher Kauffmauns - Schiffe weggenommen, damit sie der Flotte als Piloten dienen Man sagte öffentlich zu Ca, lais, es sollen auf die Transport-Schiffe »522«. Manu Troupen embarqui« werden, um in ein oder andern Theil der Staaten Ihro Maj. eine Landung zu thun; ein Theil der Troupen sey schon eingeschiffet, und mit den andern ftlle ein gleiches geschehen. Daß 4- Bataillons Franzose, /che Infanterie am verwichenen Montag von Calais nach Duyntirchen marschiret um wie man zu Calais össentl. sagt, ebenfalls eingeschiffet zu werden. Unter denen zu/n Embarquement bestimmten, befanden sich auch Dragoner, welche die Pferde zurück liessen, aber Sattel, Zaume.u. Stifeln mit sich nehmen: Nach der Meynung einiger, solle die Landung zu Kent, wie andere aber behaupteten in Schott, land geschehen. Daß am »4. Febr, der Graf von Sach, sen,als man eben zu Calais Boulogne, u. Duyntirchen einen Emvarque angeleget, zu Calais angelanget., von dannen aber, wie man dem Deponenten versichert, folgenden Sonnabend nach Duyntirchen abgegangen, um das Comman, t>o der Troupen, zu solchem Einfall in Groß - Britannien zu übernehmen. Bey dem Grafen von Sachsen befanden sich nicht nur etliche Irrlandische und andere Officiers, sondern auch darunter eine Person, von welcher die Fran« zosen versicherten, daß es der älteste Sohn des Prätendenten sey, den man öffentlich den Ritter nennete. Diese Person, welcher man gross Ehrerbietung erwiese, habe De. ponent silbst auf dem Quay gesehen. Eben diese Person sey von langer und guter Gestalt, und bey lauffig 24. Jahr alt, doch Hab« Deponent, das Gesicht nichc recht erkennen können: auch fty noch eine andere junge Person beu jener, von der man vorgebe, daß sie ein Bruder wäre 6c>).

Deponent füget noch hinzu: Die Transport-Schiffe in Duyntirchen waren, wie man ihm zu Calais versichert, nur auf;. Tage mit Lebens Mitteln versehen: zu Calais lade man ein Schiff mit Provision vor die Flott«. In, dessen habe man zu Calais vernommen, daß in Irrland auf viele Proviant Schiffen ein

Beschlag'geleget worden, » M 5 worü

«» , >

60) Dieses Vorleben ist aber falsch gewesen, denn der zweyte Sohn des Pratelüe ten ist damals nicht aus dem Kirchen-Staat gel,, «men.

worüber man grosse Betrübniß und Unwillen blicken lassen Schließlich erzehlet Deponent annoch: daß an verwichen Freytag oder. Sonnabend, ein Englischer Herr von Dupntirchen nach Calais gebracht und in Arrest gesetzte worden, weil er, wie man saget, ein Frantzösisches Fahrzeug bedungen, um Depechen nach Engelland zu bringen «nd glaubte man, daß solches der Englische Agent von Dupnkirchen, Herr Layn gewesen. Den 24. Febr. 1744. war unterschrieben.

Alexander Ridley.

In meiner Gegenwart endlich bestätigt. War unterschrieben Halles Nencastle. .

'§. 38.

Die Folge, so nach der Vekannmachung dies« Schliff, ten, entstanden sind.

So bald als diese von Ihro Groß-Britanm schen Maj.an das Ober-Hauß eingereichteSchrift ten, verlesen waren, wurde beschlossen, eine neue Adresse zu übergeben: Um Ihro Maj. vor Vit mitgeheilten Gerichte wegen eines vor-» Habenden Anfalls dieses Königreichs, Danc! zu sagen; 3« bezeugen, mir was vor äusser .sten Mißfallen das Ober,Haus die aus schweissende und priisumtuese Antwort- des Französischen Hofes auf die im Namen Ihro tNaj. durch Dero Gejändten zu Paris ge thane Vorstellung,^ solcher Gelegenheit: aufgenommen habe, und Ihro Maj. die aller ftiiirckesten Versicherungen zu gehen, welcher, gelMt die gesamte Glieder des Hausis, mir Aussetzung ihres Lebens und Vermögens,

Ihro Maj. gegen Frankreich und gegen eine
jede andere Macht, welche es fty, und welche
eeway

eeröan den Prätendenten, dessen descenden«en und Anhänger
Beistand und Hülste zu leisten gedachte, oder die Königreiche
»Ihro tNch anfallen und sich feindschaftUch erzeigen wolte, zu
unterstützen und zuschützen: Hiernächsi zweifle das Ober, Haus
nicht, es werde ein so vermessenenes Vorhaben, wieder die Crone
Ihro Maj. wieder die Religion, die Gesetze und Freiheiten der
Englischen Kation, in bem Heye« aller Unterthanen, auf das
höchste verworffen werden, und alle rechtschaffen gesinnere
Britanier zur Beschirmung der geheiligten Person Ihrer Maj. und
Handhabung ihrer unchiilzbahren Rechte, wieder diejenigen^
Puissanyen, welche diese Reiche in dem geruhigen Besitz
dererjenigen Geegen, deren wir unter der glücklichen Regierung
Ihrer tNaj. uns zu erfreuen haben, siohren. «der anfallen wolten/
aufmuntern lc. Als w dem Unter-Haus, eben selbigen Tages, die
Sache porkame, fasset« solches den Entschluß, eine gleiche
Adresse zu überlieffern. Welches denn am 7. Marti von beyden
Häusern, bey Ihr» Maj. in das Werck gesetzt und von diesem
Monarchen an beyde, mtt gnädigster Dancksagung, beantwortet
worden. Die Überreichung der Adresse, von Seiten der
Kauffmannschafft Nar am 6. Mann ebenfalls schr solenn. Sie war
von 540. KauffleutlM unterschrieben und 302.darvon,
überbrachten sie dem Könige. Der König liesse ihnen eben die
Ehren-Bezeigungen angedeyhen, welche denen Parlaments -
Cammern und andern Staats-Cörpern wiederfähret.

Die

Die adeliche Leib -Wache paradirete und'der König faß aus dem
Thron! Die von der Kauffmannschafft versicherte Hülffe, war um
so viel nachdrücklicher, da sie eine schon vollzogene Subscription
von 6. Millionen Pf. Sterlings zum Dienste des Staats beyfügeten.
Die erste Folge dieser wichtigen Entschliefungen war am/, die
Publication eines Ausruffs: daß alle zur Protestantischen Kirche
sich nicht bekennende und Nonjuranten, nach Vorschrift der
Reichs-Gesetze aus London und Westmünster, binnen dato und
dem folgenden Sonnabend auf io. Meilen weit/ anderwärts sich hin
entfernen sollen. §. 3?:

Reise des jungen Prätendenten« nach Duynkirchen, wos
selbst grosse Anstalten zu einer Unternehmung
gemacht werven.

Mittlerweile war des ^nglifchen Crön prätendeneens ältester

Sohn, durch Franckreich nach duynkirchen gereiset. Zu Avlgnon hatte er mit dem alten Englischen Hertzog von Ormond, und verschiedenen andern in der Stille allda angelangten Iacobiten, eine Berathschlcgung gehalten. Sein ganzes Gefolge bestünde nur in Cavaliers, unter welcher sich der Baillu von Maltha, Herr'von Tency, ein Bruder des Cardinals gleiches Namens, befände. Was seine Unternehmung nun selber anbelangt: so kan man die Umstände davon nicht besser erkennen, als aus folgender Nachricht, die man aus einem vigri« genommen, welches vom 25. Febr. bis 17.Mertz zu Duynkirchen abgefasset worden. Es lautet dieselbe also:

Unsere

"Unsere .Escadre ist in dem Canal. Ich bin versichert, daß sich der Sohn des Prätendenten nicht darauf defindet, aber er ist würcklich in Franckreich. Alles scheint noch ein Geheimniß zu seyn; allein man glaubt bald ein mehrers zu wissen, wenn uns die Winde nicht zu wieder sind. Es sind fast alle Obrijten angelanget. Am 2s. Febr. ward verboten, Briefe abzufertigen und solches Verbot wird so lange dauern, bis alles unter Seegel gegangen. Den 28. langte-der Herr von Barail mit einer Escadre von s. Kriegs, Schiffen in hiesigen Gegenden an. Erst hatte er sich zu Greoelingen vor Ancker geleet und diesen Nachmittag Ist er vor hiesigen Hafen gekommen, wo er besser anckern kan. Seit der Ankunft dieser Escadre, hat man ein Embargo auf alle Fahrzeuge,geleet und seit dem 28.Febr, haben weder Briefe noch Personen aus der Stadt paßiren dürfen. Alles ist in ausserordentlicher Bewegung und es langen viel Generals Officiers u. auch Lords an, der >c>. Bataillons nicht zu gedencken, die den ., Marl, hier angekommen sind. Eben diesen Tag frühe begaben sich die Regimenter Monaco, Gondrin und Soissonnois auf die Kay und wurden auf Balanders und Corvetten genommen, um nach der Rhede an Bord der vor sie bestimmten Schiffe gebracht zu werden, doch zu allem Unglück haben sie wegen eines entstandenen hefftigen West - Winds, nicht auslauffen können: Man hoffte es den 2.Mart. mit der Fluth, die um 3. Uhr Nachmittags war, bewerckstelligen zu können,; Allein der vorige Wind hielt immer noch an. Nur 13. Corvei<H>^?5 5.. > , ten, ten, worauf sich das Regiment Soissonnois be« fand, haben die Nhede erreichen können; die Regimenter Monaco und Gondrin hingegen haben noch diese Nacht auf. ihren Balandern zu bringen müssen, wo es nicht zum besten mit ihnen steht. Die Obersten und alle Officiers befinden sich bey ihnen. Wenn dieses erste Embarquement statt gehabt hätte, so hätte das anderenachfolgen sollen.

Xvie solche abgelauffe» ist. Der Sohn des Prätendenten soll sich würcklich hier befinden, wie man von Personen, die es wissen

können, sagen hören. Man bringet 402. Spanische Reuter zu Schiffe, woran über. 500. Zimmer-Leute und Schmiede, seit 2. Wochen gearbeitet haben. Man hat 7. sechs pfundige Canonen nach dem Hafen führen sehen. Sie sind von einer besondern Erfindung, indem man versichert, daß man aus einem Stücke in weniger als 4. Minuten 11. Schüsse thun könne. Man erfuhr diesen Tag, daß die Escadre des Herrn von Roquefeville von 8. Kriegs-Schiffen bey der Insel Wight gesehen worden. Der Sturm welcher sich den 6. Marl, in der Nacht, durch einen Nord,Ost-Wind erhoben, hat 7. Transport-Schiffe mit Troupen, nebst 4. kleinen Fahrzeugen, welche dienen, die Troupen auf die Rhede zu bringen, an die Küste, bey Mardyk gewissen. Der Graf von Sachsen 61) und die

Herren

61) Man erlebtet an bep von diesem Herrn, folgende!» . «mmt Michm Umstand; Er habe sich, am Ende des Herrn von ^una/ und ^plier haben sich den 7. Marl, frühe dahin begeben und anbefohlen, von dem Bolcke so viel als möglich zu retten zu suchen. Man hat alles ans Land gebracht, bis auf 20a. Mann von dem Regiments, Gondrin, denen man sich wegen der allzuhefftigen Wellen nicht nähren können. Die übrigen auf der Rhede befindlichen Farrzeuge so wohl, als die KriegsSchiffe des Herrn von Lsraü haben bisher noch Stand gehalten. Man ist wegen des Herrn von Roquefeville in Sorgen. Biete sind der Meynung, daß diese schlimmen Umstände, die gantze

Unter

»743-Jahres, inco^nito und nur schlecht gekleidet, einige Zeit zu London aufsehalten, als er aber von einem Officier, der ihn gcknnet, angeredet worden, hatte er sich eilig, wieder hinweg begeben, und der Officier, welcher damals keine arge Gedancken darü, der gehabt, hatte sich erst nachhero beu Gelegenheit der vorhabenden pratendentischen Unternehmung, dar» auf wieder besonnen und es dem Hof« entdeckt. Der Graf von Sachsen, befände sich eben zu Paris als er den 22. Febr. des Nachts um «». Uhr Ordre bekam, alsofort nach Dulinttrevn aufzubrechen. Dieses war um so ausserordentlicher, da wenig Tage vorher die« ftr Herr zum Commando an der Mosel bestimmt war. Der Graf machte also einige Anstalten und „ach Verlauf von 2. Stunden, setzte er sich mit etliche Bedienten zu Pferde und jagte in vollem Galopp aus Paris fort. Gleiche Ordre empfinden auch der Printz von Monaco welcher mit dem Prätendenten nahe verwandt und «i. Obristen derer bey Dnpntirchen ste, hendenRegimenter. Jeder bekam zugleich »oo.Luisd'or ReiseGeld und sie müssen so geschwind eben den Weg antreten, daß die mehresten, welche noch nicht in Bereitschaft gewesen, weder Bagage noch

Bedienten mit sich nehmen tonn«« noch durfften.

Unternehmung aufhalten dürfften. Man weiß bis jetzo noch nicht, wo vier Compagnien von Gondrin hingekommen sind, und es sind langst der Küste Dragoner' ausgesendet worden, um Nachrichten von ihnen einzuholen. Den 9. Marl. Abends erhob sich der Sturm von neuen, der viele Tage anhielte. Er warff den n. dieses ein Transport-Schiff an die Küsten, woraus Troupen waren, die aber glücklich entkommen sind. Alle Schiffe die in den Hafen einlaufen sollen, haben es nicht thun können, weil der Wind allzusehr entgegen gewesen, wobey das schlimmste ist, daß dieser Wind, weil er quer über blaset, so so wol die ein als Ausfahrt hindert, folglich kan man den Schiffen nicht beyspringen, die einer Hülffe nöthig haben. Den 12. Mart. kamen die Couriers zurücke, die der Graf von Sachsen, nach Hofe geschickt hatte. Es war diesen Tag noch sehr stürmisches Wetter. Nur 4. Schiffe mit Troupen haben frühe mit der Fluch im Hafen wieder einlaufen können. Ein ander Transport Schiff ist, nachdem es seine Masten abgehauen, bey diesem Übeln Wetter genöthiget worden, an die Küste, den neuen Batterien gegen über, zu kommen. Es hatte den Grafen von vanße> Obristen von 80iüunnoi3 mit 9. Compagnien seines Regiments an Bord. Sie haben alle nach der Fluch den Fuß ans Land gesetzt. Noch ein anderes Schiff ist Nachmittags nahe bey dem Hafen gestrandet, alle darauf befindliche Troupen aber sind gerettet worden. Zweo Schiffe von der Escadre des Herrn von Larail sind sottgetrieben worden und haben ihre Ancker und

Tauen

Tauen verloluen. Den 13. Merh fing das Wetter an sich zu ändern. Es sind dcher nicht nur 5. bis 6. Schiffe, wieder in den Hafen gekommen, die zum Theil einige Troupen am Bold hatten, sondern man hat auch eine neue La, dñng an Provision und Schaff« Gcrathschaft zu rechte gemacht, um sie den Schiffen zuzuführen, die auf der Rhede sind. Den 1 s. empfinden wir endlich thie Briefe von s. Post-Tagen auf einmal, unsere auswärts gesande Briefe, aber sind 17. Tage aufgehalten worden, obgleich der Befehl lautete, sie nicht länger als zwey Tage zurücke zu halten, binnen welcher Zeit man die Opelarian« vorzunehmen gedachte. Es hat aber solches fehl geschlagen. Diejenigen, welche den Plan darzu entworffen, hätten keine füglichere Zeit, sie rückgängig zu machen, aus ersehen können, als das ^Lquino«ium darinnen wir sind. Man hat die Natur zwingen wollen, da man Troupen, die im Hafen sicher waren, nach der Rhede auf Balandern und platten Schiffen geschickt, wo sie die hefftigsten Stürme auszustehen gehabt, ohne daß sie sich auf die Transport Schiffe begeben können, von denen einige sie nicht einmal einnehmen wollen. Also sind diese Troupen mit ihren Officiers in zwevmal 24. Stunden ein Preiß der

Winde und Wellen gewesen, welche letztere verschiedene verschlungen haben. Unsere Sachen in der Mittelländischen See lauffen auch nicht so gut, wie man anfänglich gesaget hatte, also daß alle unsere Projecte zur See binnen 14. Tagen zu Nichte geworden sind. Es gehen beständig Courier« Mund zu. In der Stadt Lille[^] - N[^] gen gen noch gegen 20. Batallions, wejl sie alle wieder hereingekommen sind. Man erwartet Befehl, sie wieder ihres Weges zurück zu schicken. Den 16. Marl. Abends kamen zwey Couriers. Der eine ist von Brest und berichtet, daß der Herr von Roquefeville mit seiner Escadre in noch ziemlich leidlichen Stande in dasigem Hafen wieder angelanget. Der andere hat unfern Generals Ur-laub gebracht, davon einige sofort abgegangen sind, denen die andern voller Verdruß über den mißligen Ausgang der gantzen Sache vaw nachgefolget. Es bleiben bey uns 12. Bataillons, ein General-Lieutenant (62) zwey Marschälle^s camp, und zwey Brigadiers. Bon de.n Trans, port Schiffen sind überhaupt ia. an Strand gerathen. Der Herr von Larail hat auch Befehl sich nach Brest zubegeben; es ist aber die Frage ob er es wird thun können, ohne dem Admiral Mrris in die Hände zu fallen.

»iniae Anmerckungen hierüber nrv von ber P«ft» ve« junge» präteudenteus.

Einen so fruchtlosen Ausgang hatte dann diese vorgehabte Unternehmung des jungen Englischen Cron Prätendentens, so grosse, Hofnung man sich auch von deren glücklichen Erfolg gemacht haben mochte. Denn man glaubte dieser Printz habe nicht nur in Groß-Britannien eine starcke Zahl Anhänger sondern er sey auch von denenselben aufs inständigste beruffen worden. Der

Plan

.. s») Es ist Mes der HW hofl ihm

Plan war daher entworfen, die eingeschiffte Frantzösische Truppen, entweder zu Dungenes in der Grafschafft Rene, zu Pavensey in der Grafschafft Sussex, oder auch wohl gar an den Ufern der Themse, wieder auszushippen, falls die Escader von Brest den Admiral Norris hätte nöthigen können, sich von den Dünen zu entfernen. Es scheint, als ob der Himmel selbst dieses gefährliche Borhaben gemißbilliget habe, da er eben, indem, als zurBewerckstellung schon alles bereit war, ein hefftiges Ungewitter hat entstehen lassen. Man hat angemercket, daß am 1. Mertz eben 36. Jahr verstrichen, da sich der Prätendent auch zu Duynkirchen befunden und selbigen Tages, zu einer Landung nach Brittannien überstehen sollen. Die Anstalten hierzu waren damals eben so gemacht wie jetzo. Jedoch der gute Ritter traute seinem Glücks-Stern nicht und wolle nicht zu Schiffe gehen, deshalb die Expedition unterbliebe. Hingegen rühmte man diesmal von

seinem Sohn mehr Courage. Ja als ihm jemand die Gefahr seines Kopfes, auf den Fall seiner Ertappung in England vorgestellt, soll er grossmüthig geantwortet haben: Ich schätze meinen Kopf vor nichts, wenn er nicht die ihm gehörige Krone tragen soll. Es wurden damals noch andere Sachen mehr, von diesem jungen Prinzen erzählt. Unter andern soll er zwey als Capellane von der Englischen Kirche verkleidete Jesuiten bey sich geführt haben. Diese hätten den Engländern weiß machen sollen, daß er kein Papiste, sondern ihrer Religion und dannne von dem einen Kapellan erzogen wäre. Mel

N» leicht

leicht würden auch solches die Einfältigen geglaubt haben, wenn er nur nicht aus Rom gekommen wäre.

§. 42.

Vessen Manifest, so in Vngellanv angetheilet werven sollen.

Das Haupt, Stück von der gantzen Sache, wornach das publicum am meisten Verlangen getragen, ist das Manifest, welches dieser prätendentische Prinz, bey seiner gehofften Ankunfft, in einem oder andern Theile Groß-Britanniens, zur Erreichung derer Absichten austheilen sollte u. davon viele 1000. Exemplaria gedruckt worden. Weil aber das gantze Unternehmen vorderhand fehl geschlagen, so hat diese Piece das TagesLicht nicht zu sehen bekommen, sondern ist auf das sorgfältigste unterdrückt worden. Gleichwol hat der Groß-Britannische Minister im Haag ein Exemplar aufgetrieben. Hierdurch erlanget man einen kurtzen Begriff derer angeblichen Motiven, welche dann in folgenden bestehen: 1) Auf das Recht der Geburt des Prätendenten; 2) Auf die Usurpation und ungerechte Anmassung des Hauses Hannover; 3) Auf das Borurtheil der Englischen Nation, als ob gleichsam ihre Religion und Freyheit in Gefahr stünde; 4) Auf die allgemeine Berderbniß, insonderheit darinnen, daß die Stimmendes Parlaments vom Hofe mit Geld erkauffet würden. 5) Wird in diesem Manifest anregung gethan, derer Hannoverischen Truppen, die der König mit grossen Kosten zur Beschwerde der Nation in seinem Sold

„ und Dienst hielte. Ferner und 6) verspricht er Prätendent, in Engelland das Kirchen-Wesen zu verbessern. Er tatelt daß man unter der gegenwärtigen Regierung die geistlichen Versammlungen, unter einem specieusen Religions Prätext obgeschaffet habe; und endlich daß man in Engelland die Bißthümer und ansehnliche Pfründen an Leute vergäbe, die oftmal nicht nur keine Meriten und Geschicklichkeit besäßen, sondern so gar offenbar Gottlose wären; oder man vergäbe sol, che wohl andergleichen Geistliche, deren Leben, Worte und Wandel nicht zusammen übereinstimmten«.

§. 43. . per »unge Prätendent reiset wieder nach Paris zurück. Nachdem also das Borhaben des jungen Prätendenten, rückgängig geworden war, reiset er mit dem Grafen von Sachsen, aus Duynkirchen wieder ab und nach Versailles, woselbst beydeden ig. Mertz bereits anlangten. Der Marschall von Le//e-.7>/e, gab diesen Herrn den 23. zu Paris ein prächtiges Trttctament. Man meinete hiernächst, es würde der Pallast zu 8. (^ermgin en Ls^e, wo sich ehedessen sein Groß, Vater, König Jacob II. von Engelland befunden, vor ihn zu rechte gemacht werden. Es geschähe aber nicht, sondern der junge Printz, nahm sein Quartier dey seinem Better, dem Abt von Ayjames, Bischoffen von 5ailon8, Er hat sich anbey verschiedene mal zu Versailles, wie wohl incoßnim eingefunden und einsmals eine dreystündige geheime Audienz dey dem Allerchristl. Könige gehabt.

N 3 UnterUnterdessen soll dessen Herr Bater, über den Cardinal von Tencin, sehr mißvergnügt gewesen seyn, daß dessen projectirter Anschlag keinen bessern Ausgang gewonnen. Dieser aber soll geantwortet haben: daß man zwar alles gechan habe, was menschlichen Rriissten möglich gewesen? da aber die göttliche Vorsehung bey dieser Gelegenheit, die wahren Gläubigen verlassen und denen AeyernHülse geleistet, se'p matt »ftchr starck genug, sich derselben zu wiedersehen. Der Hertzog von Ormond, mag dieses vorher gesehen hat. , Auf dasSchreibendes Prätendenten, darinnen er ihm von dem Vorhaben wieder Engelland Nachricht gegeben und ihn gebeten, Theil daran'zu nehmen, Haler also geantwortet: Mein erreichtes Alter lasset nicht zu, Mich weiter der Gefahr einiger neuen Veränderungen auszusetzen, da die Vorhergegangenen mich gelehret haben, den Entschluß zu fassen, blos einen stillen Zuschauer der Begebnisse abzugeben, davon ich vielleicht)ei« Gebens ein Zeuge ft?n werde.

8« 44« In lEngelland ftyet ma» Veld auf seinen Vopff.

Übrigens war man in England, bey diesen Unruhen, willens, demjenigen 50000. Pfund Sterlings zu versprechen, der sich der Person des Prätendenten bemächtigen wird. Auch zu Dublin, ward den i<5. März eine Proclamation pudliciret, und demjenigen 6000. Pfund Sterlings angevothen, welcher den Prätendenten oder seinen ältesten Sohn tod oder lebendig lieffftn würde, '-. - ^ -' im Im Fall derselbe eine Landung in Inland thun sollte.

Patlaments--Acte wider den Prätendenten. Ptotesta« tion dagegen.

Hiernächsternennete das Parlament, eine unter der glorwürdigen Regierung, der Königin Anna, ehedem abgefassete Acts/ betreffend, die noch enger zu befestigende Union beyder Königreiche Engelland und Schottland durch Confiscation derer Güter solcher Personen, welche sich des Hochverraths schuldig

gemachtet, weil sie den Prätendenten zugethan sind:c. Die Erneuerung sothaner Acte ist mit einer scharffen Clausul wegen bisheriger Fälle mit demPratendentischenSoh» begleitet worden, daß solche Confiscation derer Güter.bis nach dem Absterben aller Prätendent tischen Söhne statt haben solle. Wiewohl mm die Herren des Ober-Hauses im Parlament ib> ren grossen Epfer vor das regierende Königliche Hauß, und ihren Abscheu vor die Prätendentische Familie nachdrücklich genug an den Tag geleet; so hat dennoch gedachte scharffe Clausul der Acte unter besagten Gliedern,zu stallten Streit Anlaß geben, indem verschiedene dererselben besondere Ursachen angeführet, wodurch sie. erweise« »vollen, daß die Erstreckung der Confiscation derer Güter wider die des Hochverraths Schuldige, auf späthe Zeit eine Ungerechtigkeit sey. Nu» hat zwar die Überlegenheit der Stimmen die Clausul dennoch durchgetrieben: Es haben aber hingegen achtzehen Herren des Ober-Hauses darwlder eine förmliche, Protesiation «ingewendet

N 4 und

und registriren lassen, welche durch nachstehende Bewegungs-Gründe unterstützt gewesen:

I.) Weil durch besagte sslansul festgestellte Ausdehnung der Straffe, ob sie wohl jezuweilen sowohl in diesem, als anderen Landen, statt findet, gleichwohl unserer Meynung, denen Grund - Satz?« des natürlichen Rechts entge» gen lauffet: allermassen man es vor eine unumstößliche Haupt, Regul halt, daß der Unschuldige nicht statt des. Schuldigen Straffe leiben solle, welches man aber in gl» genwärtigem Falle und nach Beschaffenheit der Sachen unmöglich vermeiden könnte.

II.) Weil, wenn man dem Unschuldigen die Straffe des Schuldigen aufiegte, solches die Regungen der Mäßigung und Gnade gänzlich vernichtete, welche doch in unfern Gesetzen so sehr hervor leuchtet, als welche ausdrücklich de, ftgen: es sey besser» daß ,o. Verbrecher der Straffe ent« lauffen, als das ein Einziger unschuldig umkomme.

tll.) Weil wir davor halten, daß, wenn man dieClau» sul der im ?ten Jahr der Königin Anna ergangenen Acte, »hrer Würckungnach, bis nach dem Absterben derer Söhne des Prätendentens erstrecket, solches der Acte allerdings selbst entgegen streite, als welche aus einer Milde und Mäßigung abzustammen und nur dahin zu zielen scheint, »aß nach dem Tod des Prätendentens» oder 3. Jahr nach der Succession des gegenwärtigen Kimgl. Hauses, diegrau» same Straffe der Confistation derer Sucher und des To< des, welche vielleicht gar unschuldigen Persohnen wieder, fährt, völlig aufhöre, indem

solches eine rechtmäßige und anständige . Zeit sey. Wir glauben auch» daß, woferne man eine solche Vorsicht vor gerecht und «öthig gehalten, man selbige vornehmlich zu der Zeit würde aus das Ta» pet gebracht haben, als der Prätendent sich vermählet, 4<nd aus dieser Ehe Kinder geböhren worden . IV.) Weil wir in den Gedancken stehen, daß die Furcht vor den Straffen nicht sowohl die Verbrecher aufhalte oder hindere als vielmehr die Mittel an die Hand gebe, unschuldig« zu straffen. Wir begreifen hiernachst nicht, daß diejenigen Menschen, denen die natürliche Neigung ihrer eigenen Erhaltung, und der bey den Lastern alle» mahl anstehende Abscheu, nicht Einhalt zn thun vermag, - ' - . sich

sich selten aus zärtlichen Regungen der liebe vor ihre Bluts Vervandtn, von bösen Thaten abhalten lassen.

v.) Weil unsere Mcynung nach vermählen keine Ge« fahr vorhanden ,st, welche die questionirt« Claus«! notb^ wendig erfordert, allermassen die Würckung derselben erst nach dem Tod des Prätendenten statt haben soll, welcher deemahlen erst ^ . Jahr alt ist: Gesetzt denn auch daß ,emahls eme Gefahr entstehen tonte; so sehen wir gleichwohl leme Ursache, warum man einer so weit entfernt«« vorbeugen, und schon von dato an, ein so scharffes Gesetze U, Vorrath machen müsse

vi.) Weil wir glauben, daß, indem man dieses Gesetz verlange«, der gantze Zweck darauf gehe, solches gleich sam ewig zu machen- allcrmassen die Ursachen, so mm, heutiges Tages anführet, dieses Gesetz wahrendem Leben derer Pratendentischen Söhne anderweitig festzustellen, allemahl gültig scheinen werden, dasselbige unter den» Vorwand, daß von denen Pratendentischen Söhnen Nach, tommen übrig bleiben, niemahl wieder abzuschaffen.

VII.) Weil wir schließlich davor halten, es könne mehr, bemeldete Claus«! dermahlen keine Würckung thun, sondern es scheine vielmehr, daß es mehr auf ein gegenwärtiges Mißtrauen und Mißvergnügen, als auf einetünfftige Sicherheit ziehle; Ein solches Vorhaben aber, wäre unser« Gedancken so ungerecht, als unanständig, nachdem die gantze Nation seit turtzem so einstimmige Proben des Eyfers und der 3re»tt, vor die Person und Regierung Ihrer Majestät abgcleget, und der König darüber ein so grosses Vergnügen zu erkennen gegeben hat. Dieses sind also d« Ursachen, welche uns angetrieben, das Andencken «nsers Mißfallens über die Clause!, die ihnen fö sehr zum Nachthe»l gereicht, der Nachkommenschafft ,n hinterlassen. W«r gedencken an die schweb« Last derer National-Schulden und Aussagen, womit sich besagte Nachkommenschafft wird überhäufft sehen; und wir wollen, daß sie Wissenschaftt bekommen, welchergestalt

wir all« unsere Kräfte« angewendet haben, wenigstens ihre Unschuld, wieder die Schme derer Gesetze, denen sie ins künftige unterworfen sein sollten, in Sicherheit zu stellen.

N 5 Die

Die Clausul der Acte vom siebenden Regierungs-Jahr, der Königin Anna, warum es allhler zu thun ist, lautet dahin:

llis solle nach dem Lode de« Prätendenten, nnd drev Jahr «ach Ableben der »Snigin Anna, keine Überführung wegen Hochverraths einen Orden, derer Familien «Sucher hindern, selbige ,u besitzen, noch auch einiger Person, welche es wäre, ansgenommen dem Schuldigen, so lange er lebet, an ch«» Rechte«, Nachtheil bringe», «c. .^

WarunterMeben:

Denbigh, Oxford und Mortimer, Rockingham, Macclesfield,F«ley, Westmoreland, Beauford,Ward, Harwey, Lichtfield, Warrington, Chesterfield, Bridgewatttr, Ay-> lesbury, Talbat,Seventr<y/Bed« ford und Thanet.

Die V. Abtheilung.

Von der neuen Unternehmung des jungen Cron-Pratendentens und der dadurch" entstandenen gewaltigen Nebellion in Schottland.

., >.. Vinleitnng.

^ Awney, stammte in gerader Linie, aus einer alten Familie her, die wegen ihrer Warsa»erey sehr berühmt ist. Die meisten von seinen Borfahren, haben Gesichte gesehen und seine Mutter entkam noch mit genauer Roth dem ^cheltr-Haufen, um nicht als eine Hexe verbrannt zu werden. An.emem gewissen Morgen ^gabe er sich sehr frühe in der Absicht aus, ein Gchaaf zu stehlen; hier aber überfiel ihn plötzlich eme Entzückung, und er sähe ein Gesicht. Die Lärche Gegend um ihn herum, ward in einem AugeMlck verändert, und stellte ihm in einem sehr weiten Umfange lauter neue Scenen von Vorwürfen dar, die er niemals sonst gesehen hatte, ^nemer ziemlich weiten Entfernung von ihm, erde5 9H." ^Sude, welches ein solch glän endes Licht von sich warff, daß es einem grossen AU ^°5Dlamamen ähnlich schien. Auf der spitze desselben war eine Standarte Zepflantzet, M von emem strengen Nordwinde flatterte, und mttemem Gemische von Disteln und Lilien beletzet war. Indem er sich mit der Betrachtung o,eses wunderbahren Gesichtes beschäftigte: so

hör

hörte er nicht weit hinter ihn den Schall einer Sack-Pfeiffe, und indem er sich darnach umsähe, ward er eines. Generals gewahr, der durch diese Music gäntz belebet schiene, und an der Spitze eines zahlreichen Heeres auf ihn zumarschirte. Er erkundigte sich sogleich nach der Ursache und erfuhr, daß sie sogleich eine Proceßion nach dem Gebäude vorhätten, so vor ihm stand, und er für den Tempel der Rebellion erkannte. Sawney, ohne sich lange zu bedencken, trat den Zug mit an, er hat aber den Marsch mit so vielen Schrecken beschrieben, daß ihm alle Glieder, an seinem Leibe bebeten, so lange er davon redete. Sie ftchen sich genöthiget, über viele fast unersteigliche Felsen zu klettern, und befanden sich so oft am Rande eines Abgrundes, daß ein jeder Schritt eine neue Gefahr des Lebens nach,sich zöge, und sie befürchten musten, durch einen gähen Sturtz den Hals zu brechen. Nachdem sie nun wenige Feldweges mehr von dem Tempel entfernet waren: so gieng der Zug, durch einen sehr dicken Wald, der einer Gottheit geheiliget war, welche man die Verricherey nennete. Hier zerstreue«, sich der Complot in einer Menge von Irrgängen und verdeckten Wegen, welche zu dem Tempel führeten. Der Pfad war so schlüvfferig, der Schatten so ausserordentlich dunckel, und der

gantze Wald, so voller Widerschalle, daß die Wanderer genöhliget waren, mit der grösten Vorsichtigkeit, Behutsamkeit und unter dem grösten Stillschweigen fortzurücken. Endlich langten sie bey einem Grossen Thore an, welches der Haupt-Eingang zu diesem prächtigen Gebäude.

Sawne? Sarvny? blieb eine Weile in dem Eingange stehen; er betrachtete die Pracht des Gebäudes und vergnügte sich nicht wenig, an der sehr grossen Menge von Bild-Säulen, die in einem breiten Hofe, der vor dem Tempel lag, sowol unten, als auch in der Höhe, hingestellet waren. Allein wie er alles genauer untersuchte: so bemerkte er, daß das gcmte Gebäude, welches einen so glänzenden Schein von sich gab, und unüberwindlich.z»seyne schiene, von Eis zusammen gesetzt wäre, und daß alle die Bild-Säulen, welche in der Ferne dem weissesten Marmor gleichen, blosser Schnee-Figuren vorstellten. Der Gilbet des Tempels war sehr künstlich mit Sternen, Ritter-Bändern, Hertzoglichen Cronen, General-Stäben und vielen andern Smn-Bildern der Ehre ausgezieret, die in den schönsten Eiswerck ausgearbeitet waren. Nachdem er sich vor diesem grossen Thore eine Zeitlang herumgesehen: so ersähe eine Innschrift über denselben, die da anzeigte, daß dieses das Thor des Me^neydes wäre. Nicht weit davon, war ein grosser Colossus von Schnee ausgerichtet, so zwey Gesichter hatte, und wie ein Geistlicher gekleidet war; er hatte die eine Hand' auf ein Buch geleyet, und milder andern faßte er einen Dolch. In dem innersten des Hofes besähe Sawney ein jegliches von diesen Bildern ins besondere. Hier zeigte sich der Aufruhr mit einer Trompete in der Hand und der Raub in der Kleidung eines Berg-Schotten. Ehrgeih, Neid, Ungenade, Armuth, Unglück, alles stellte sich ihm allhier unter seinen eignen Bildern dar. Unter andern Figuren sähe er das Gerüchee, so einem

Cm

Einfältigen etwas ins Ohr sagte, der die Leichtgläublgßeie vorstellte, und die Partheyllchteie umfaste mit ihren hundert Armen, eine altmodische Figur, mit einem hohen Spitzen-Huthe, die einen alten Zigeuner vorstellen sollte, und der blinde Gehorsam genannt wird. Der E^ftr hatte gleichfalls einem Platz und zwar mit einer Binde über die «Augen, und er hatte nicht das Ansehen,, daß er nur in Schnee gebildet. Das Merkwürdigste in dem gantzen Hofe aber war ein hoher Baum, der vor dem Vorhofe des Tempels stund und eben so geartet war, als der, von welchem Birgit erzählet, daß er bey dem Eingänge zur Hölle gebluhet. Er trug nichts als Träume, die in grosser Menge wie Trauben unter allen Blättern hiengen. Die Reisende erfrischten sich unter dem Schatten dieses Baumes, ehe sie in den Tempel des Aufruhrs hinein traten, und fanden nach ausgestandenen Schrecken, und nach ihrer

Ermüdung an den Früchten, die von diesem Baume herabfielen, einige Labung und Erfrischung. Endlich eröffneten sich die Thore des Tempels und der ganze Haufe drang sich hinein. Mitten in demselben erblickte man einen grimmigen Götzen, mit einem Schwerdte in der rechten, und einem Feuerbrande an der linken Hand. An dem Bordertheil des Piedestals war ein Triumph künstlich ausgearbeitet, der Hindertheil aber, der nicht so sehr ins Gesicht fiel, war mit Galgen und Beilen gezieret. Diesem fürchterlichen Göthen ward eben, wie einigen alten Gottheiten Menschen-Opffer gewidmet/ und die Diener desselben verabredeten schon mit einander, wie sie sich

dem

demselben durch Hecatoniten gefällig erweisen wollten, als sie plötzlich durch ein grosses Licht, erschreckt wurden, welches an der Mittags-Seite des Himmels erschien, und den Schuß seiner Straten, gerade auf sie zunahm. Dieses Licht erschien, als ein grosser Klumpen Feuer, oder vielmehr in dem Glantz, der der Sonnen, bey ihrem prachdigsten Aufgange gleichete. Mitten in demselben zeigten sich drey Bilder, die durch ihre Merckzeichen angaben, daß es die ReMon, die «Verechnung und die Tapsserkelt Wären- Die letzte hatte eine angenehme Gestalt, ein blühendes Gesicht und einen Stern auf ihrer Brust, der viele scharffe Straten, von einem besondern schönen Glantz von sich schoß. Der Glantz, so sie umgab, bedeckte den ganzen Platz und ließ seine Straten mit solcher Macht schiessen, daß das ganze Gebäude, nebst allen feinen Auszierungen, zu schmelzen ansetzte. Die verschiedene Ehrenzeichen die an dem Bordertheile dieses Gebautes in die vorhin gedachte zerbrechliche Materie' ausgearbeitet waren, tröpffelten bey dem ersten Eindrucke der Wärme dahin. Kurtz, dieses Thauwetter war so hefftig, daß der Tempel, nebst allen seinen Bild-Säulen, in Strömen zerfiel, daß also dieses ganze Winter-Stück inkurtzem aufgelöst ward. Die verdeckten Wege wurden von dem Licht/ so allenthalben herdurch brach, aufgedeckt, und der Traum-Baum vertrocknete eben so plötzlich, wieder berühmte Kürbis des Jonas, dessen Blätter von der Mittags« Sonne versenget wurden. Die Götzen-Diener verliessen den Ort in der größten Eile, nahmen

die Flucht und zerstreueten sich durch tausend unterschiedliche Wege in den Gebürgen?

§. 2.

Man «ntwirfft keine neue z Unternehmung wider Großbritannien.

Das erste Unternehmen, des jungen Englischen Cron-Präsidentens, unter dem Beystand der Crone Frankreich in eines

dero Großbritannischen Reiche, festen Fuß zu sehen, hatte einen so schlechten Ausgang genommen, daß ein grsßer Theil des?ublici, es vor ohnmöglich hielte, daß dieser junge Printz jemals reußiren würde. Selbst an dem Königlichen Hofe zu Londen waren viele hohe Ministers eben dieser Meynung, und daher nahmman kein Bedencken, fast die gantzeKriegSMackt des Königreichs nach Flandern zuschicken. Großbritannien, war also von Trouppen meist entblösset und lebte in der grösten Sicherheit, als wieder dessen Freyheit und Ruhestand, die gefährlichsten Anschläge geschmiedet wurden. Es sind wohl falsche Einbildungen, wenn man glaubet, daß die Cron Franckreich von der neuen Unternehmung des Prätendenten zu Anfang, nichts gewust habe. Es ist vielmehr glaublicher, daß wenn auch besagte Crone sich gesteUet, den Entwurfs, einer Unternehmung wieder Engelland gantzlich aufgegeben zu haben, selbige dennoch memals unterlassen hat, sich mit dieser Absicht zu beschafftigen.63) Und giebet es viele Personen, welche die

"- gewisse

63) S. hiervon mit mehrern den IV. Theil der Geschichte und hatten der Königin von Hungewisse Nachricht haben wollen, daß selbst die Herren von Lelle-Igle während ihres Auffenthalts in Londen, durch Hülffe einiger Damen die jetzige grosse Redellion in Schottland angezeddelt hätten.

§.3. Anstalten hierzu. Der junge Prätendent begiebt sich auf eine Fregatte.

Bereits um die Mitte des 1745. Jahres, ward in Frankreich, unter der Direktion eines der vornehmsten Ministers vom See-Wesen, Bolck angewoiben, unter dem Borwand, es nach Indien zu schicken. Man gab diesen Leuten, deren Anzahl sich etwa« auf zu. bis 100. Mann belaußen möchte, den Nahmen der Großins de Mer. Sie erhielten blaue Montur mit rochen Aufschlagen, und ihr Sammel-Platz, war der Hafen St. Layart in Bretcmnien, am Bord einer Fregatten von ^8. Canonen. Es ward solche von einem Engellander Horvalt commandiret, der sich lange Zeit zu St. Malo niedergelassen und sehr reich seyn soll. Dieses war derjenige Ort, wo der mnge Ritter von Sr. Georgen, welcher aus der Nonnandie, gantz Incognlto nach Britannien gekommen war, sich den 14. Iulii in der Nacht um , i. Uhr mit einem Gefolge von 50. bis 6c>. Personen, unter welchen sich der Hertzog von Athol, ingleichen die Herren Mackonel und Kelly, nebst vielen andern vornehmen Schottländern und Irrländern befunden, zu Schiffe begab. Er hatte aber vorher fünff Couriers abgefertiget, und zwar einen an den König von

O Franck

Franckreich nach Flandern, einenan seinen Herrn ^3ater nach Rom, «inen nach Paris, einen nach Avignon an den Hertzog von Ormond und noch einen andern an den Mvlord Marshal. Diejenigen welche behaupten, daß der Französische Hof, von dieser gantzen Sache, keine Wissenschaftt gehabt, sondern daß solche nur von reichen Privat-Personen getrieben worden, *) bringen den Inhalt der Briefe des Prätendenten, zur Bestürckung ihrer Meynung hervor. In diesen soll er sich nemlich unter andern haben vernehmen lassen: „Daß er sich gemißiget fände, da ihm flucht gestattet werden wollen, den König »nach Flandern zu folgen, er auch das Ministerium, um eine Unternehmung zu seinem Faveur «vergeblich ersuchet, sich selbst ein Mittel auszumachen, zu dem Endzweck zu gelangen, daß er „sich den Jetreuen Unterthancn des Königes sei« «nes Herrn Baters einmal zeigen können, in der «Hoffnung von denselben mit offenem Armen „empfangen zu werden. Denn er seo einmal ent

„schlos

») Man nennet untr andern einen gewissen« Welch, einen reichen Irländischen Kauffmann, der sich zu Nantes seßbafft niedergelassen. Dieser soll den ,un, gen Prätendenten die Versicherung gegeben haben, daß sobald er nur in Schottland den Fuß ans Land gesetzt, er gleich eine ansehnliche Parthey finden sollte, die sich vor ihn erklären würde. Mit dem Zu. satze, daß gegenwärtig die Sache, da sehr wenig oder gar keine Trauppen in England wären, den gewünsch, <en Fortgang haben müste Und wenn einmal der Anfang damit war« gemacht worden, würde Hranck, reich nicht unterlassen, selbige zu unterstützen. <v- Geschichte «no Lhaten der Königin von Hungarn. IV. Xh. l- c

„schlössen, sein Leben lieber den grüsten Gefährlichkeiten auszusetzen, als in eben der Qualität, ,/wieder nach Rom zurücke zu kehren, in welcher -,er dasselbige verlassen.

§ 4.

Va» ihm begleitende Rriegs-Schiff wird »on eine» Englischen angegriffen.

Nachdem also der junge Prätendent, und zwar als ein Abt verkleidet, an Bord der Fregatte gegangen war, seegelte selblge nach der Höhe Lele-Isle. Hier fand sie das König!. Kriegs-Schiff die Elisabeth auf sich wartend und bevde traten sodann die grosse Tom nach Schottland an. Den 2Q. Iul. entdeckten sie eine grosse Convoy, von vielen Englischen Kauffarchey-Schiffen, so drey Kriegs-Schiffe zur Bedeckung bey sich hatten. Das eine davon, der Löwe genannt, sonderte sich sogleich von den andern ab, um das Französische, die Elisabeth zu recognosciren. Da er sich nun starck genung achtete, sich mit demselben einzulassen, griff er solches

mit grosser Hitze an. Sobald als dem Prätendenten das Englische KriegsSchiff in die Augen gefallen, hat er sich mit seiner Fregatte sogleich aus dem Streit entfernt, ob er gleich Anfangs willens war, an dem Combat mit Theil zu nehmen. Wie Man denn wissen will, daß er den Capitain seines kleinen Schiffes, inständig gebethen, daß er sich dem Englischen nähern möchte, der Prätendent wolle der erste, seyn in dasselbe hinüber zu springen, und seinen Feinden zeigen, daß Courage in seinem Hertzen wohne. Indessen hatte das nun einmal ange

O2 gan

gungene Treffen, unter den zwev Kriegs-Schiffen seinen Fortgang. Es daurete neun Stunden, bis endlich die Nacht bepde, von einander schiede, nachdem eines wie das andere übel zugerichtet, Tau und Masten verlohren und insonderheit die iLKsabech, so durchlöchert worden, daß sie mit genauer Noch den Hafen zu Brest/ wieder erreichen können. Der Schiffs-Capitata, ist mit 64. Mann von seiner Equipage, welche in 620. Mann bestanden, todtgeblieben, 136.' aber sind gefährlich, und noch eine grosse Anzahl nur leicht bleßiret worden. Man hat auf dem Schiffe 422QO. Pf. Sterlings an Contanten und vor viele 1000. Mann gewehr gehabt.

§. s.

Ver junge Prätendent landet in Schottland.

Der erste Ort, wo der junge Prätendent anlandete, war die Insul MuU oder tNula bey Schottland, welche nur eine Meile vom festen Lande entfernt und durch einen kleinen Canal des Meeres davon abgesondert wird. Hier gieng der Printz, in das nächste Haus eines Dorffes und nahm mit einer elenden Mahlzeit und einem schlechten Bette vorlieb. Der Bauer, sein Wirch fragte ihn ob er Geld habe? und wie dieser hierauf, eine Guine zeigte, ließ er sich voller Freuden vernehmen: er wolle ihm als seinen Bruder dienen; Er sollte jetzo mit seinem Schlffin dem nechsten Meer, Busen einlauffen und das feste Land suchen, er würde bald Bolck genug finden, wenn ervo« denen armen Einwohnern an den See-

Küsten,

Küsten, Geld würde blicken lassen. Diesem Rache folgte dann der Prätendent und trat den 6. Aug. in der Provinh Lochuat^r, ans Land. Zugleich ließ er eine grosse Menge Gewehr und Kriegs-Munition ausschiffen. Gleichwie nun der Prätendent, mit seinen Anhängern in Schottland bestäu' ig Correspondentz gepflogen, und mit denselben sich über sein Vorhaben verabredet: so hat er gleich nach seiner Anlangung, einen starben Zulaufs bekommen. - Es fanden sich nicht allein viele Herren des hohen und niedrigen

Adels/ sondern auch einige tausend unruhige und rebellische Berg-Einwohner, bey ihm ein.

§. 6.

Viele Mißvergnügte in Schottland

Überhaupt schiene es, als ob die Schottländer der bisherigen Regierung überdrüßig wären. Sie beklagten sich, daß man ihnen seit der Union mit Engeland nach und nach ihre Rechte und Privilegien entzogen. Man habe der Armuth ihres Landes ohngeachtet nicht unterlassen, selbiges durch neue Anlagen zu erschöpfen. Man habe ihnen ferner alle Mittel benommen, den Handel und Manufacturen blühend zu machen, damit man sie in der Dependenz von Engeland beständig erhielte. Wir lassen an seinem Ort beruhen, ob und in weit diese Klagen gegründet seyn. Genug, es haben sich allda schon seit geraumer Zeit eine Menge von Mißvergnügten befunden. Dieses ist auch der Regierung zu Lenden nicht unbekannt gewesen. Und nur allererst den »0. Zun. zuvor, hatte man auf deren geheh

O 3 men

min Befehl, zu Edemburg, den Ritter Mlae-Lean, den Herrn Blair von CastlchM und noch eine Person, die sich vor deren Bedienten ausgegeben, arrestiret. Sie waren alle drey zusammen, in der Stille, ganz kürztlich aus Franckreich gekommen und der auf sie gelegte Verdacht, daß sie mit gefährlichen Anschlägen umgiengen, bestätigte sich gar geschwind. Denn nachdem die König!. Oberbeamten, diese drey' Personen, scharff und lange eraminiret, ließen sie solche als desHochverrachs Schuldige, nemlich den Ritter auf das CasteZ, den Hrn. Blair in das Stadt-Gefängniß und den angeblichen Bedienten, in das Gefängniß von Canongate In scharffe Verwahrung bringen. Darauf aber sind solche nach Londen zu mehrerer Untersuchung geschicket worden. Man hat bey ihnen viele Papiere erwischet, die anfangs fthr dunckel waren, indessen konnte man doch daraus sehen, daß in Schottland sowohl als in Zrrland eine grosse Menge heimliche Mißvergnügte seyn müssen. Ein Erempel von solchen Skripturen giebt folgender Brief, den man Hey besagten Inquisiten in Concept gefunden.

An unsirn Freund Rolph G«rrzu Dunckenee.

Die Umstände der Zeit, fangen wieder an günstig zu einer glücklichen Veränderung zu werden. G.. hat aller an denselben gechanenen Vorstellungen ohngeachtet, aus dem Königreich gehen wollen, welches seine weiuge Lieb« und Achtung vor die Ration genugsam beweiset. Alle Troup, Pen sind über die See gegangen, und find so viel nicht bey der Hand, um den geringsten Widerstand thun zu tön. ue». Es ist schon lange Zeit, daß wir unter einem un, ertraglichen Joch einer fremden Herrschafft

gedrückt werden. Man muß einmal den Ernst zu rechter Zeit
zeig«»

und

und» erwägen, daß wenn wir diese Gelegenheit vvrbey' g« h«n
liessen, solche in Zukunfft sich nicht mehr zeigen wirdi Der Ernst
ist um so mehr nöthigs als man dadurch an« der« Personen- Much
machen wird, ihre Meunung«, zu zeigen und zu- denen
Wohlgesmneten zu treten, um den Grund zur Herstellung der
gemeinen Frenheit zu legen.

§. 7. Proklamation wieder den PrätendcneNl ,

Dieser und noch andere Briefe machten die Herren Lords
Regenten außnercksam. Ihro Großbritannienische Maj. welche sich
eben zu Hanno, ver befanden, worden von ihnen auf das
inständigste ersuchet schleunig nach Engetland zurücke Mehren.
64), D« in Schottland commandiren> d« General, Ritter Johann
Copc, der sich bis, hero in andern Verrichtungen abwesend und in
Lenden befunden» muste eilig nach Edenburg zu, rück kehren. Er
bekam Beseht, auf alle Falle, bey denen in diesem Königreiche
annoch vorhan, denen Troupven, die erforderlichen Anstalten zur
Sicherheit des Landes zutreffen. Hiernächst lies, sen die Herren
Lords Regenten folgende PrHcla«» «naeion^ wieder den
Priirendemen am 1?Aug. publiciren:

Demnach durch eine in siebenzchenden Jahr der Regie« rung
Ihro Königl. Maj- ergangene Parlaments A«te ver, ordnee und
festgestellet worden: daß woferne der älteste Sohn, oder ein
anderer Sohn; derjenigen Person, welche »ihrendem Leben des
verstorbenen Königes Jacob, II.em

V 4 Prmtz

■

64) Die gantze Nation war ohnedem m«t dieser Reist gantj und gar
nicht zufrieden. Viele r2«icukn» hier, von findet man indem iv.
Thcil derer Geschichte und Thaten ver Rönigin von Hnnga«». v.Mtl>

Prinß von Wallis zu seyn pratenbitt« und welche nach befugten Königs Ablierden, den Nahmen und Tilul Iacobi Ul. Königs von Engelland, Schottland und Irrland an sich genommen, nachdem «. May. <?44> in Groß - Britannien Irrland ober in einem andern der Crone Groß Britan, ni.n zu gehörigen Lande debarcjuirte, oder daselbst zu De» barqiliren sich unterfienge, oder auch an Bord eines Kriegs, Schiffes, eines andirn Schiffes oder einer Chaloupe gefunden würde, in der Absicht, in Groß-Britannien, Irr« land, oder in einem obbemeldeten darzu gehörigen Gebieche zu andern: so hatte derselbige, oder dieselbigen, in Krafft sothaner Parlaments Acte, als des Hoch - Verraths Schul, dig resoeHive angesehen und erklaret und alle denen daraus erwachsenden Folgen unterworffen seyn: und demnach wir die Berichte empfangen, daß der älteste Sohn, des besag, ten Pratendentens sich jüngst in Franckreich zu Schiffe de» geben habe, mit dem Vorsatze, in ein oder andern Orten derer Köniqreiche Ihrer Königl. Maj anzulanden: so sind wir in Betrachtung eines so vermessenem Unterfangens, mit einem gerechtesten Mißfallen erfüllet- und indem wir begehren, diese Acte, auf das trafftigste zur Vollstreckung tu bringen: so haben wir, mit Bestimmung des Geheimen Raths Ihrer Maj dienstm gefunden, und wir verordnen und requiriren in allerhöchst Deroselben Namen an alle Ihre Civil und Militär Befehlshaber, auch an alle Ihre «ndere getreue Unterthanen, daß sie ihre gröste Sorgfalt und Kraffte anwenden, den Sohn des schon gemeldeten Prätendenten an Orten und Enden, des Königreiches Groß« Britannien und Irrland, und derer zu dieser Crone gehö« eigen Landen, wo er sich zum anlanden einfinden mögte, «der wo man ihn darinnen anträffe, oder auch am Bord eines Kriegs oder andern Schiffes oder einer Chaloupe, worauf er sich in der Absicht, befände, in Groß-Britan, «ien, Irrland oder andern darzu gehörigen obangezogenen Gebiethen, eine Landung zu thun, anzuhalten oder gefangen zu nehmen, dergestalt, daß man ihn inVerwahrungbringt, und daß man unmittelbar einen derer vornehmsten Staats« Secretarien Ihrer Maj. davon Bericht gebe. Damit nun jedermanniglich desto mehr aufgemuntert werden möge einen so wichtigen Dienst zu leisten, so versprechen wir hier mit, im Namen Ihre Maj. eine Belohnung von dreißig jausend Pfund Sterlings dem, oder denjenigen, welche den Sohn des Prätendenten dergestalt anhalten und arresstiren, daß er der Iustitz geliefert werden könne, mithin werden der Groß - Schatzmeister Ihrer Majestät oder die Schatz-Commissarien, welche am Dienste sich befinden, ersuchet und requiriret, solche Summa, aufden sich ereigneten Hall, zu bezahlen, Daferne auch so gar ein oder mehrere Personen, welche dem Vorhaben des Prätendenten oder fti. nes

Sohnes nachgesehen oder nachsehen und ihn beuge« standen oder noch beyständen besagten Prätendentischen Sohn anhalten und arrestiren; sollen selbige, wenn sie ihn arrestiret, sich nicht nur dadurch des gnädigsten Pardons Ihrer Maj. würdig machen, sondern auch die obbenante Belohnung erlange», und auf die beschriebene Art richtig ausgezahlt bekommen Geben zu Whitehall den 12. Aug. des 9. Regierung Jahrs Ihrer Majestät.

Gott seegne den Rsnl.

Der Prätendent hat starcken Zulauf und fingt sein« Vperaliones an

Indessen verstärkte der junge Prätendent seine Parthey täglich und kam mit solcher seinen Marsch nach Internes in der Grafschafft Murray an. Er war bereits bis auf einige tausend Mann an, gewachsen, als er sich des Fort Wilhelms, des Fort August und des Schlosses von Achol bemächtigte. Hernach traten noch 17. Zünffte wovon eine jede wenigstens 1000 Mann stellen kan, lauter verwegene und selbst denen Barbaren ähnliche Leuthe, auf seine Seite. Sie wurden in Compagnien eingetheilet, und von denen aus Franckreich gekommenen Officiers commandiret. In ihren Fahnen und Standarten führten sie die Worte ranävriumpwnr. Ihre Häupter waren der Herzog von Aehol der Marquis von Tillebeom, der alte Lord Rochewud der Herr Macdonel ein Bruder des Grafen Antrlen. Als der junge Prätendenten von Lochaber nach Perek zog, sendete ein wohl angesehener Herr unter den Hoch-Ländern, seine Base die Jenny Cameron zu ihm, um seine Ehrerbietigkeit zu vermelden. Sie brachte viel Bieh, etwas Usquebafigh und andere kleine Geschencke für ihn mit sich. Als Sie vor seinem Gezelt angekommen, so sprang sie frisch vom Pferde und redete ihm mit grosse« Freymüthigkeit also an: Sie käme wie die Königin aus dem Reiche Arabien um Salomo«is XVeißheie zuhören. Der Printz bewillkom, mete sie auf eme sehr galante Art und antwortete: Das flst du auch thun mein Schm?, und an allem wovon Valomon Meister ist Theil haben. Er nahm sie hierauf in die Arme, und begab sich mit ihr in sein Zelt, wo selbst sie einige Zeit allein beisammen blieben. Nun fanden sich auch von Zeit zu Zeit, als Armateurs ausgerüstete Frantzösische Schiffe, an den Schottischen Küsten ein, welche Bolck, Gewehr und Munition ausluden. Der junge Prätendent ließ die engen Strassen, durch die Grbürgen der Grafschafft Argile, verhauen, um sich gegen den Anmarsch derer König!. Truppen in Sicherheit zu setzen. Er theilte sein Lager, welches sich fast auf eine Stunde Weges erstreckte in zwey Divisionen, davon eine aus Frantzosen und die andere aus Berz-Einwohner bestünde.

§. 9.

Vti» Manifest.

Kaum war du Printz in Schottland ange, kommen so ward schon durch seine Anhänger, ein Manifest unter dem Titul: Carl iLduard von tngelland, ältester Sohn, Jacob Eduards de« dritten, in Schottländischer Sprache ausgetheilet. Ich bin, heißt es in solchem, auf Befehl meines Vaters gany allein nach Schottland gekommen, um solches Romttreich von dem Hannoverischen Joche zu befreien; Ich berufe mich aufdie Gerechtsamen des Rsnigl» Hausis Stuart und werfe mich in die Arme der Schottlandischen Nation, bey welcher ich allein um Reche ansuche, denn ich verlange nichts von ihr mit Gewalt, sondern alles blos von rechtswegen, zu dessen Ausführung wird auch der Ronig mein Vacer nicht einen einzigen ausländischen Soldaten brauchen, woferne der Chur-Fürst von Hannover^ nicht fremde Troupe» kommen läfft, um sich uns zu wiederseyen; So bald aber solches geschiehet, werden die Könige von Frankreich und Spanien und deren Freunde, uns auch die nschige Hülse senden. Auf solchen» Fall habe ich von dem R^uig meinem Vater allo Vollmacht und bin im Stand biune», acht «lagen seinen dre? Königreichen den Frieden mit Spanien und die fre^e Schiffjßhro nach America zu verschaffen^ 65) Übrigens ./^ ^ hae

sz) Bereits bey der ersten Unternehmung des jungen Prätendenten, wolle man von einem Tlattat» wissen. hat- die Kation, wegen ihrer Religion oder Freiheit- nicht das geringste zu besorgen, als welche in denen Brittischen Insuln zu sichren, weder gedachte Rsnige, noch meinVacer und ich die mindeste Gedanken führen, wir werden vielmehr die eifrigsten Veschüyer und Vertheidiger davon se'fn und uns nichrsmehr angelegen seyn lassen, als die Nation einer beständigen Wohlfahrt und Glückseligkeit neniesiend zu ntachen. Ausser diesem Manifest ließ der junge Prätendent noch Zwe^ an, dere Schrifteen ausstreuen, unter den Tituln: einer Anzeige an die Schoteische Nation gerichtet und einer Acte, zur Aufrichtung einer neuen Regierungs-Form. Die elftere dttselben ist eigentlich eine Ermahnung an den Adel und die übrigen Einwohner, um sich mit ihm zu vereindahren. Die zweyte,ist ein Entwurf worin er den Schotten, wenn sie sein Unternehmen unterstützen wollen, verspricht, sie in den Stand zu setzen, worinnen sie sich bor der Bereinigung des Königreichs befunden haben. In diesen Schufften suchet der Prätendent, das Ehul-Haus Hannover

der in des vermeynten Königes von Cngelland Na, men mit dem Spanischen Hofe solle seyn geschlossen

: worden. Räch Inhalt desselben, solle der Krieg, zwischen Engelland und Spanien geendiget sepn und der Brittische» Nation, all« Vortheile, die sie wegen ihrer Schifffahrt und Handlung in

America billiger Weise verlangen tön«, zugestanden werden. So seltsam nun solches zwar klinget, so tan man sich doch bey den jetzigen wunderlichen Laufften, nichts so a«r

s seltsanurs das nicht prjectiret werden könnte, vorfiel, ,Kn.

nover zu beschuldigen als ob solches während geführter Königl. Regierung sich aus Engelland zu bereichern gesucht und die Themse gezwungen der Leme Zinßbar zu sevn. Er beschwehrt sich zugleich hefftig, daß auf seinen Kopff 32020. Pf. Sterlings gesetzt worden und wlll solches vor ein ungebührlich Unternehmen angesehen wissen indem er ebenfalls auf das regierenden Königs Kopff 60220. Sterlings setzen könnte.
lützehlungen von dem angebl. Prötendentischeu Parlament.

So viel können wir unser« Lesern von der Landung des jungen Prätendentens und dem Anfang der Rebellion in Schottland mit Zuverlaßigtett berichten. Man hat aber noch andere wenläufftigere Erzehlungen hiervon. Allein die Umstände, welche man dabey vorbringet/ machen die Sachen zwar ansehnlicher, vermindern aber den Grad der Wahrscheinlichkeit. Indessen sind diese Beschreibungen ein Stück der prätendentychen Begebenheiten und wir lassen die Verfasser, deren Wahrheit behaupten. Man schreibt nemlich aus Utrecht folgendes:

So problematisch auch die Landung des jungen Prä, tendenten ihrer vielen noch immer geschienen: so musteder«jenige doch nur afies in Zweifel ziehende anderer Pyrrho sivn, der gar nichts davon glauben wolle. Zwar ist so!»che Landung freylich nicht, wie zu erst verlautete, mit einer zahlreichen Escadre, mit einer Menge 3'ouppen und. andern zu einem allgemeinen Aufstand gehörigen Dingen geschehen. Gleichwol ist es g wiß, daß die in denen öffentl. Ilchen Gazetten mehrmals erwehüte, von Belleisle in Francs reich ausgelauffene Fregatte, welche, nachdem ft«»'«rdent

Gesech, Gefechte mtt der Englischen Elisabeth die Flucht genom. men, diesen kleinen Cäsar und sein Glück nebst einem Ge. folge von viel verbannisirten und entwichenen Schott und Irrlandischen Herren am Bord gehabt, und nach Schott, »and überbracht hat. Die geschriebenen Pariser Zutun, gen, Visits genannt, melden nicht aNein, das König Carl. II«. I so scheuen sie sich nicht den jungen Ritter von St. Joris also zu nennen) auf der westlichen SchottischenKü. sie ans Land getreten sep, sondern sie setzen auch hinzu/ daß er mit offenen Armen von seinen getreuen Unterthanen sep empfangen worden, und nach Herausgebung eines Mani« fests habe er in der Stadt Elgie ein Parlament zusammen gerufen; daselbst hatte er sich mit gewöhnlichen Ceremo, «ien in das Ober-Haus erhoben, wo ihm die Pairs sogleich den Eyd der Treue geleistet, und wo derselbe, nachdem das Haus der Gemeinden auch erschienen, folgenden Anrede ge, halten.

«Iylords! und lLvle! Es geschicht, ich schwöre es euch Hey alle

dem, was mir am heiligsten ist, mit grossem Ver, ßnügen, daß ich euch hier versamlet sehe, zumal, da ich euch wichtige Dinge mitzutheilen habe, darüber ich exet aufrichtiges Gutachten bedarff, und dem ich eben so genau folgen werde, als wevland der Hertzog von Orleans dem Parlament zu Paris, da es ihm die Regentschaft von Franckreich anvertrauet« Sr. Maj. der König, mein gna, tigster Herr Vater, welcher durch sein Alter schon zu sehr entkräftet, und von dem heiligen Aufenthalt zu Rom iM zu starck eingenommen ist, als daß er sich der Beschwer, lichteit und Gefahr über die Alpen und das Meer zu rei« fen, exponiren solle, hat die Crone mir zu Liebe nieder ge» legt, und mein Cantzler, der Graf von Dumbar, wird euch die Acte darüber vorlesen, inzwischen schmeichle ich mir, daß ihr meinen Worten Glauben zustellen werdet. Die erste Acte meiner Königl. Autorität, welche mir die allerange«ehmste in meinem gantzen Leben seyn soll, bestehet darin, «»aß ich alle Gerechtsame, Privilegien und Immunitaten »er Schottischen Nation bestätige, und dargegen den un. Öligen Unions.Tractat, welchen meines Vaters Schwester, die Königin Anna, gloriwürdigsten Andenckens, nicht anders, «ls wider ihren Willen zzebilliget b«t, «uck nebst andern

beschwer« beschwerlichen Imposten besonders die Maß - Taxe auf, hebe und annullire.

Myloro,! Ihr werdet hierüber eine förmliche Billene» werffen, worzu ich stracks meinen König«. Consens gebe» werde; Ihr werdet aber auch eine Clausul von der Danck« barkeit gegen den Beschützer der verbanneten Könige mit . einrücken, als dem ihr das Glück schuldig sepd mich auf den Stuartischen Thron sitzen zu sehen, um euch nach «uern GesiHeu und nach dem Roth meines getreuen ersten Mi. nistri, des Cardinals Aquaviva zu regiren. Er hat selbst mich vermahnet, euch zu versprechen, gleich als ich itzt im Angesicht Himmels und der Erde tbue, daß niemand je, mals wegen der Religion beunruhiget werden soll, als in Ansehung deren ich von nun an «ine vollkommene Freyheit zugestehe, und ob ich zwar zu Rom auferzoge» bin, so sollet ihr doch niemals „lercken, daß dortige Religion die weinige. oder meines ersten Ministers s«,,.

Ihr Herren vom Unterhause.' Ihr sehet zwar, in was für Zustand ich angekommen bin, denn ich trage meine gange Haabe bey mir, ich fordere aber darum keine Sub< sidien von euch. Mein Groß-Vater, mein Vater, meine heilige Mutler ich und mein Bruder, haben so lange gelebt ohne euch zur last zu seyn. Meine Beschützer haben Mil. lionen zu meinen Diensten, und ich komme nicht euch zu plündern, sondern reich zu machen; Ja weil ich mich auf die Treue meines Volcks verlasse, so halt« ich nicht für nölhig, erst eine Armee auf die Beine zu bringen, oder ei, ne Flott«

auszurüsten, und ich will ordiniren, daß die Fre, gatte, welche mich zu euch geführet hat, auf das land ge. bracht, und auf den höchsten Glocken-Thurm gesielletwer-, de, daselbst zum ewigen Gedächtnis zu bleiben. Also ihr Herren.' werde ich euch keine Rechnung vor gegenwärtiges Jahr vorlegen, ja nicht einmal eine Civil« List« absordern lassen, weil ich feste Versicherung habe, daß ich auf den er. sten Winck, Geld, Truppen, und Esiadre» von meinen Mlirten, bekommen soll.

Mylorv»! ich will euch nicht lange aufhalten, sondern ihr tonnt nur nach euer» Provintzien gehen, um die grosse Zeitung von dieser glücklichen Revolution dahin zu über, bringen, und ihr werdet eure Vasallen zur Treue ermah.

neu.

nen, als welche ich für die Grundvesie meines Reichs au. sehe; und ich zweifle nicht, daß ihr ihnen mit gute» Ex» empeln vorgehen werdet- Mein santzler soll euch das üori, ge sagen. Darauf überreichte der Lord Kantzler dem StaatsSecretario die Abdications-Acte König Jacobs des M wel, cpe der letztere ablas» und nachdem sich der König hinweg begeben» hatte, giengen die Gemeinden wieder in ihre Kam, m«r». Hierauf berathschlagten sich bepde Häuser über de» Inhalt der König!. Ansprache, und beschlossen folgende Avvresse zu überreichen.

Sir«! Wir Ew. Majest. allergeborsamste und getreue« sie hier im Parlament versammelte Unterthanen, bitten um Erlaubnis, uns vor Dero sehr gnadigen Anrede zu bedin, cten, die von einem Thron herabgebalten worden, aufdem wir selbte seit langer Zeit nicht mehr erwartete«/ fürnem, lich seit dem der König, Ew. Maj. Herr Vater, uns im Stiche und der gerechten Ahndung desjenigen Preiß ge, lassen hat, welchem wir abtrünnig worden waren, um jenes sein Vorhaben zu befördern. Wir vernehmen aber mir Verwunderung, daß der König Dero Hr. Vater sich der 'Crone begeben hat, ohne zu besorge», daß er es bekennen werde, wie alle diejenigen gethan, deren Vorbild er gefol, gel. Die erste Acte von Könial. Autorität welche Ew. Maj. uns zum besten ergehen lassen will, tan einer Nation, die über ihre Gerechtsame, Privilegien und Fi evlMen ei, fert, nicht anders als unendlich schätzbar und angenehm »eun, uni» sie muß unsrer Ergebenheit gegen einen so Huld, reichen und gnadigen König neue Zusätze von Kraft geben. Um nun mit dem in uns gesetzten Vertrauen übereinstinumen, da Ew. Maj. das Gutachten Dero Parlaments bev denen tützlichen Umständen, worin» wir uns befinden, ver» langet; müssen.wir in Unterthänigkeit fürstellen, daß Selbte nicht besser thun könnte, als niemals von der Religion unter einem Presbnterianischen Volck zu rede»/ wel, ches hierinne keinen Schertz versteht, und Ew. Maj noch wütender verfolgen würde, als die vvn der Bischöfliche» Kirche Dero Hrn. Groß Bater höchstsel. Gedächtnisses verfolget haben. Was Dero künftigen ersten Minister betrifft, so bitten wir Ew. Majestät inständigst, solchen ja da zu lassen, wy er ist; denn wir kennen dessen Herkunft, Sitten, Gesinnung und Principia, gantz Europa kennt sie auch und seufzet darüber. Hingegen erwehlen Ew, Maj. zu Dero eignen und Dero Volcks Wohlfarch uxter uns «inen Minister, welcher unser« Gesetze, Gebrauche, Religion und Reinigkeit unsrer Sitten versteht. Niemals hat zwar wohl ein König eine weniger eigennützig Rebe an seine ge, treue Gemeinden gehalten als Ew Majest. Allein Sire! wir erkühnen uns auch mit tiefster Ehrerbietung anzufra» gen, ob Selb« sich denn auch auf die uns so hoch ange, rühmte grosse Perbeissungen fest

verlassen könne? Es ist wahr, daß die Millionen denjenigen/ die sie Ew. Majest. «ngebothen haben, gar nicht schwer ankommen, sie pflegen aber solche gar nicht gern anders herzugeben, als wenn sie sich davor durch den Fortgang ihrer Projecte mit Wucher bezahlt machen können. Man hat davon Hey gegenwartig, gem Kriege in Europa vielfaltig« Erempel, da hundert und mehr Millionen ausgeflogen sind, um nur den vorhabenden Endzweck zu erreichen, obgleich derselbe denen vorhergegan. genen fenerlichsten Tractaten schnurstracks widerstritte. Diestmnach ersuchen wir Ew Maj. demüthigst, nicht all» zuleichtglaubig zu trauen. Die Beyspiele von Dero Hrn. Vater und Groß. Vater, ja Dero selbst eigenes vor zwey Jahren, sind noch im frischen Andencken, denn man bat sie niemals aufs Hheatrum treten lassen, als wenn man sie nöthig zu haben glaubte, um gantz andere Desitins auszu, führen, und wenn diese fehl schlugen, ließ man jene wider sitzen. Uebrigens wünschen wir mehr als wir hoffen dürfen, daß die Sachen diesmal nicht eben so ablaufen mögen, wiewohl wir unsers Orts nicht ermangeln lassen wer, den zu erweisen, daß keine Nation auf der Welt ihren rechtmäßigen Königen getreuer sey, als die Schottische.

Beyde Hauser giengen in Corpore, um diese ihr« ehrer» bietige Address? an dem König zu überreichen; kaum aber war solches geschehen und kaum hatte Sr. Mai, den Mund aufgethan, um sich bcy Dero Parlament zu bedancken, als der Hertzog von Athol gantz erschrocken, in den Saal kam lind sthrie: Es ist alles verlobren! George ist von Han, »over nach Londen zurück kommen, und seine Widertunft wird den Sache» bald eine ander« Gestalt geben; Es will noch leine Escadr« weder von Ferrol noch Brest zum Vor

P schein schein kommen. Der General Coppe hat «in ansehnliches Kriegs ° Heer zusammen gebracht; die Hollander lassen 6000. Mann ihrer Troupen nach Schottland «verschiffen; Ja Franckreich suchet selbst durch, einen vorgeschlagene» Congreß den Frieden, wovon wir nun nochwendig das Schlacht, Opfer werden seun müssen, lasset uns also nach der See. Küste zurück eilen, und uns wieder an Bord unsrer Fregatte begeben. Die gantze Versammlung geriet!) darüber in solche Bestürtzung, daß keiner ein Wort vorzu« bringen vermochte, jedoch der König brach seinem ange, stammten Helden-Muthe nach, das Stillschweigen zuerst; sagend: Es tan bey grossen Unternehmungen kein Unglück sögroß seyn, daß man sich nicht vorher solte einbilden, und ich bin durch solche Bothschast gar nicht betroffen. Nun steht es bey euch, Mvlords und Edle > ob ihr bey mir aushalten wollet, denn alsdenn will ich euch mein Leben lassen- Send ihr aber zu verzagt, so muß ich dem Vcr« hangniß weichen, und ihr werdet mich niemals wieder sehen, denn weil ich fest entschlossen bin, keinen Kopf

ohne Crone zu tragen, so will ich solchen wenigstens mit einer Capuciner-Kappe krönen. Die Pairs vom Oberhause entschuldigeten sich bestens und führten Sr. Majest. zu Gnade, Inüchtung, wie jetzo kein besserer Rath wäre, als sich zu retten. Die Gemeinden vom Unterhause hingegen steckten die Köpfe zusammen und endlich trat einer der vornehmsten hervor und gab das Final: was haben wir den Theil an der Sache an Sohn Ist? Israel hede dich zu deinen Hütten.

noch keine Escadre weder von Ferrol noch Brest zum Vorschein

§. 11

Merckung über diese neue Unternehmung des

Prietenventens.

Ganz Großbritannien ward inzwischen durch diese verzweiffelte Unternehmung in Bewegung gebracht. Viele sahen einer Revolution mit Verlangen entgegen. Viele und zwar die meisten im Gegentheil verfluchten ein so straffbares Beginnen. Sie hielten es vor ein Pfaffenwerck, welches die Herren Cardinäle Gencin

und

und Aquilva nebst denen S. I. zu Anstiftern habe. Mit einem Wort, daß gantze Dessen, sey etwas nicht nur höchst ungerechtes, sondern auch thörichtes. Die Wahrheit des ersteren sey aus dem was sich mit König Jacob II. zugetragen, so bekannt, daß es keines Beweises brauche. Das andere aber ergebe sich daraus, daß man eine freie Nation verpflichten wolle, sich der Regierung eines Menschen zu unterwerffen, an dem sie kein Recht zur Crone erkenne, und dem sie noch darzu mit dem feyerlichsten Eyd abgeschworen habe. Den Prätendenten, auf den Thron eines der 3. Brittanischen Königreiche setzen wollen, Heisse nicht allein den jetzregierenden König Georg II, sondern auch die Nation selbst angreifen. Es heisse ihre Religion und Freuheiten, die beyden kostbarsten Kleinodien eines rechtschaffenen Engelländers antasten. Ja es Heisse sich unterfangen, diese edelmüthige Nation in die Slaverey zu bringen, indem man ihr das Joch eines Catholischen Königes aufbürden wolle. Diese redlich gesinneten Engländer fragten ferner: wem man denn wohl einem dergleichen König geben wolle? Etwan einem Königreiche von ProtestanlichPresbpterianischen Inwohnern, oder einem Königreiche von Inwohnern der Englischen Kirche oder einem Königreiche, wo die fürnehmsten Herrn, ihre Güther, die sie käufflich oder als ein Geschenk ihres Souverams besitzen, wieder

würden hergeben müssen, weil solche vorhin denen Clösiern oder vertriebenen Catholischen gehört? Gesetzt, daß 200000. nackigte Berg-Schotten oder auch vielvornchnieSchottischeHmeN/sichöffnet

P» lich

F

lich für den Prätendenten erklärten, so würde da gegen die übrige ganze Nation, für ihre Weiber und Kinder, für ihre Freyheit und Religion, die ihren Vor-Eltern so viel Blut gekostet, die Was sen ergreiffen. Übrigens sey die gantze Unternehmung selbst, etwas so verhasstes und schädliches an sich, daß sie kein Hof, auf seine Rechnung nehmen könne. Denn das Hiesse eine That, welche unmittelbar die Königliche Würde schändete, so die Conspiration wieder gecrönte Häupter authorisire und welche denen Empörungen Thür und Thor öffnete. Ja es Hiesse unter Souverainen selbst, sich aller Zuflucht berauben, die sie natürlicher Weise zu andern Königen haben können, fals ein verwegener Prätendent, oen Anschlag machte, Hand an die geheiligte Person eines Königes zu legen und ihn von einem Thron zu stürzen. welchen er rechtmäßig bestiegen hat, und von welchem er als rechtmäßiger Besitzer, durch alle andere Könige erkannt ist. So uttheilelen alle patriotisch gesinnete Bmanniel, von der in Schottland ausgebrochenen Rebellion!

§. 12.

Gegen-Anstalten in Schottland. Anbey wurden in Engelland und Schottland, solche Gegen -Anstalten gemacht, welche gegen ein Unternehmung von der Art nötlM schienen. Der commandirende General Cope, zog die im Lande befindlichen vier Regimenter Infanterie, worunter das neue von dem Grafen Londoun aufrichtende Regimen^ Berg-Schotten, nicht mit begriffen, zusammen, worzu noch 2. Regimenter

DraDragoner stiessen. Der reiche Hertzog vonArgik, erboth sich seine Unterthanen und Vasallen zu bewaffnen, wenn man ihm vor »aooo.Mann Gewehr sendete, welches aber die Regierung zu thun, vor bedenklich hielt. Indessen setzte sich der General Cope mit seinen Leuchen zu perch und Sterling, wobey aber zwey Compagnien des Regiments Sinclaw, welche zu ihm stossen wollen, das Unglück hatten, von den Rebellen überfallen, viele davon getödtet und noch mehrere gefangen genommen zu werden. Es wurden hier nächst Frey, Compagnien von wohlgesinneten Berg-Einwohnern aufgerichtet. Man warb« mit Gewalt, und zur besserer Aufmunterung, gäbe man denen, die sich frevwillig nur auf einIahr in Dienst begaben, 6.Guineen Hand-Geld. Man war

dabep in Edemburg, wohl auf seiner Huth. Der Magistrat befahl keinen Fremden einschleichen zu lassen oder ins Quartier zu nehmen, ohne vorher einem Ober-Officier der Wache, davon Nachricht gegeben zu haben, bey 5. Pf. Sterlings Strafe. Den 7. Sept. durchsuchte man alle Edemburgische Buchdruckereyen, und Buchläden, damit man sähe, ob nicht gewisse aus dem Gebürt kommende Schrifften, unter den Titul Deklaration, Regierungs-Acte, Manifest und dergleichen vorhanden wären. Man ließ ferner an verschiedene Provinzien, Circular-Schreiben ergehen und ermahnete sie, dem Könige getreu zu bleiben, es mögten auch die Sachen lauffm wie sie wollen, unter angehängter Bedrohung derer härtesten Straffen, im Fall sie ihren Pflichten, zuwieder handelten. Hinge

P 5 Ken

gen droheten die Rebellen diese Provintzien, mit Feuer und Schwert zu verwüsten, wenn sie sich nicht zu ihrer Parthey schlüge«. Also geriethen diese armen Einwohner, in grosse Angst und Bekümmerniß, wie sie sich bey so niedrigen Umständen, verhalten sotten. Zu gleicher Zeit, haben die Herren Regenten Befehle nach Schottland gesendet, eine starcke Anzahl Herren vom Stande, die sich verdächtig gemachet, in genaue Verwahrung zu bringen. Unter diesen befände sich der Schottländlsche Hertzog von Perek, welchem man nach dem Schlosse zu Edemburg führete. Allein man ließ ihn mit Fleiß wieder heimlich entwischen, um einen befürchteten Aufstand des Pöbels vorzubeugen.

§. 13- , Vngelland fordert und erhält von den General Staaten 6^oo. Mann Hülfsvöltker. Die Holländischen Hülfsvölcker, welche bey Gelegenheit, der erstem vorgehabten Unternehmung des jungen Prätendemens, nach Engelland transportirt worden (66), hatte man seit länger als Jahres Frist, wieder nach ihrem Baterlande zurück geschickt; ohnerachtet es viele Englische Lords lieber gesehen, wenn man selbe im Lande behalten hätte. (67) Ietzo aber da die Gefahr aufs neue und grösser als damals wurde, sähe man sich genöthiget die General-Staaten, an die Traktaten,

66) S. oben IV. Abth. §. 32.

67) Verschiedene Particularia hiervon findet man indem IV. Theil derer Geschichte und Thaten der Königin von Hungarn. V. Abth. §. 47. p. 502. seq.

ctatenmäßige Hülffe, wiederum zu ersuchen. Bereits am 20. Aug. begäbe sich der Herr Trevor, mit öffentlichen Gepränge, in die Versammlung einer Deputation der Herren General - Staaten, um obgedachten Beysicmd von 6202. Mann zu begehren. Er überreichte dieserhalb ein eigen Memorial, welches auch so gute Würckung hat, te, daß Ihre Hochmögenden so gleich in das

Begehrte willigten. Sie benenneten dahero die Generalität und die Truppen zum Transport. Dieses Corps überstiege noch die in Tractaten versprochene Hülffe und bestünde in 6328. Mann. Nemlich in 3. Bataillons Schweitzer von Hietzel von 2878. Mann; das Regiment Brackel von 879. Mann; das Regiment Rocque von 722. Mann; das Regiment Hollstein-Gottorp von 654. Mann; das Regiment Tyssot von Patot von 6 i s. Mann und das Regiment von Blottes von 622. Mann. Hiernächst ernenneten Ihre Hochmögenden, den Herrn Grafen Mony von Nassau OverVercken, zum c<)Mmattldrettde>t General dieses Hülss-Corpo, und unter ihm den General-Lieutenant Schrvaryenbetg, dem General Major von VMoes, die Brigadiers Avertfen und Groeenray, die Brigaden Majors Haarsolee und Bodel und den General-Quaruermeister Vech<rff. Aus dieser Liste ergiebet sich, daß darunter die meisten Truppen derer Capitulanten von Dorwck sind, welche sich verbunden in 18. Monathen, nicht wieder Franckreich zu dienen 68). Indessen glaubten die General

P 4 Staa

6<) S- den Iv. Th. deror nur angeführten Geschichte der Rsnigin vftn Hnngarn lil.Abth.§.22.i'.»56.

Staaten um so eher hierzu berechtigt zu seyn, weil der Abc de la VMe, sich mehr als einmal hat vernehmen lassen: daß der König sein Herr an dem Aufzuge des Sohns des Prätententens, keinen Antheil nehme. Sobald aber der Herr Adt bemerkte, daß er sich durch diese Worte vergangen und geschadet, änderte er die Sprache und protestlite so gar wieder die Absendung dieser Capitulanten. ANein Mvlord Hamngton und die Mmijtres von Engelland und Wien haben ihm in seinen Bemühungen die Wage gehalten und vorgestellt: daß besagte Truppen nicht gegen Hranckreich und dessen Alliirte, sondern lediglich wieder einen Aufrührer gebraucht werden sotten, der zwar wohl ein Werckzeug, aber kein Mutter von Sr. allerchristl. Maj. heissen könne. Mylord Trevor übergab auch bald darauf, wegen Beschleunigung des Marsches, ein neues Memorial welches folgender Massen abgefassetwar:

Es geschicht sehr ungerne,daß ich Ew.Hochmög. benach< richtinen muß, wie seit dem versprechen, welches dieselben dem Könige durch Dero Emschliessung vom 3 ».vorigen Monalhs crlheilen lassen, um ihn ohne Verzug 6000. Mann ihrer irouppm wieder seine rebellische Unterth<» nen und derselben Anhänger zu Hülffe zu schicken, mein Hof Nachrichten aus Schottland erhalten hat, welche nur gar zu zuverrläßig bestätigen, daß die aufrührm ische Bewegung sich in den Gebürgen ausbreite< und daß die Standarte der Rebellion, unter Anführung des Pratem denten würcklich gepfianyet worden- Dieser unwürdige Schimpf, welcher

der Crone des Königes angethan wor« den, und der Mangel an Truppen um den Eyfer seiner redlichen und getreuen Untertanen zu unterstützen, nöthi« gen mich, Ew. Hochmögende durch gegenwartige Memoire zu ersuchen, um von heule an zu geruhen, denen Regimen» '- . . lern, ttrn; welche den versprochenen Beystand ausmachen sollen, ihre Ordres zuzufertigen, daß sie sich ««verweilt, es sey zu Wasser oder zu lande, auf den Marsch nach Wil, lemstadt begeben, um auf die daselbst fertig liegende Transport-Schiffe nach und nach eingeschiffet zu werden, ohne daß die, welche zuerst ankommen, die letztern erwarten. Ew. Hochm. werden von selbst begreifen, wie sehr der Religion und der Freuheit beuder Staaten daran gelegen .<eu,baß diese Funcke« des Aufstandes, ohne Anstand gelöscht werden, und wie sehr es das dringende Bedürf» niß an Truppen, worinnen sich Sr. Maj. Königreiche befinden, nothwendig mache, auf ein« oder di« andere Weise der Sache zuvor zu kommen.

§. 14.

Frankreich prtestiret wieder vi« Absindng dieser

^ölft-Irouppen. Antwort Ib« »Hochm. darauf.

Dasjenige Memorial, welches der Französische Gesandte bey der Republic derer Bereinigten Provinzen, Herr Abt de la Ville, an die General-Staaten, im Nahmen seines Hofes überreicht hat, um wieder die Absendung derer Holländischen Truppen von der Garnison ausDornick, zu protestüen, ist folgenden Inhalts:

Nachdem der König vernommen, daß Euer Hochmö« genden sich entschlossen haben, die Bataillons, welche in Dornick, oder andern von Ihro Majestät eroberten Plätzen gelegen, als Großbritannienische Hülfss-Vslcker nach Engelland zu senden; so haben Sie sich die Capitulation von Dornick, nach deren Vorschrift! auch die Capitulationen derer übrigen Platze verfertiget sind, vorlegen lassen» In selbiger nun ist mit ausdrücklichen Worten gesaget 1 lli« sollten besagte Truppen bis auf den i. Januarit ,747. nicht wieder dem Rsnige und seine Allilrten dienen, noch in denen von oer Vrane am weitesten entlegenen Vesayungen die mindeste Rrieg«-Dienste, von «ao vor Art e« auch wire, thun, auch alle Officlrs und Voldaten lvöhrend solcher Frist keine ftemdevienfil thnn. P 5 Diese

Diese Verbindung ist so klar und deutlich, daß der Kö^{ig} davor gehalten, er dürffe den Gerüchten, welche sich seit dem Anfang des Monaths Augusti ausgebreitet, ob waren Euer Hochmögenden gesinnet, die Troupen als Hülffs-Völcker des Königs von Groß-Britannien in Engelland und Schottland Dienste thun zu lassen, keinen Glauden beylegen, und Ihro Majestät können alle Gebrauch und Anwendung derselben als Groß - Britannische HülffsVölcker, nachdem Sie genötbiget worden, in einer bestimmten Zeit dem Titul derer Hülffs--Troupen der Königin von Ungarn abzusagen, nicht anders, als eine Brechung der Capitulation, welche! Selbte denen Troupen der Republic zu bewillige» geruhet, ansehen- Di« Verbindlichkeit, binnen der gesetzten Frist in keine fremde Dienste zu treten, ist in! der Capitulation von Dornick ausdrücklich vorgesehen und stipuliret vor alle Officiers und Soldaten, und eben diese Verbindlichkeit ist mit noch starckerem Grund förmlich auf das gantze Corps derer Troupen gerichtet, welche sich in dem Fall der besagten Capitulation befunden.

Über dieses, Hochmögende Herren, können Ew. Hochmögenden von selbst urtheilen, daß, da der König und seine Allirten gewillet seyn mögten, Engelland in seinem eigenen festen Lande anzugreifen, sothane Troupen schlechterdings nicht dürsten dahin transportiret werden, um als Hülffs.Völcker zu dienen. Hierachst würde die Absendung tererstlbigen nach Groß-Britannien nochwendig dene« Engellander mehr Mittel an die Hand geben, verschiedene Corps ihrer National-Troupen wider Ihro Majestät und Dero Allirte in denen Niederlanden zu unterhalten »mb zu gebrauchen.

Der König ist also berechtiget, von der Billigkeit und guten Treue Ew- Hochmögeuden, welche sonst allemahl in Haltung ihrer Verbindungen so viel Treue sehen lassen, zu gewartigen, daß sie in dieser Gelegenheit nicht werden »vollen fehlen, und diejenige Verbindungen gegen den König violiren, welche ihre Troupen so ausdrücklich eingegangen sind, und welche nach denen Kriegs-Gesetzen, ihre volle Krafft in dem allgemeinen Völcker-Recht haben.

Ich bin befehliget, Hochmögende Herren, «ine geschwin« de und deutliche Antwort von Ew. Hochmögenden auf die« ses Memorial, welches ich an Sie zu überreichen die Ehre habe, zu begehren.

Die Antwort der Herren General - Staaten auf obiges Memorial enthält folgende Gründe, womit Ihro Hochmögenden die Rechtmäßigkeit ihres Verfahren beweisen können:

Es ist zum Erempel im dritten Articul der Capitulation der Citadelle zu Dornick stipuliret, daß diese Troupen keinen Kriegsdienst, auch nicht zur Garnison in den entlegensten Granß, Platzen sollen, thun tonnen; welches sich gewiß auf die Platze der Niederlande, oder der Republic alleine bezieht. Es lasset sich aber daraus nicht folgern, daß der Staat besagte Troupen ohne Verletzung dieser Capitulation zur Beschutzung Sr. Groß-Britannischen Majestät und Dero Crone, nicht gebrauchen könne, dabep, derseits Interesse unzertrennlich ist, und zwar bep einer von Sr. Majestät eigenen Unterthanen angesponnenen Consixration. Die Capitulation besaget auch, diese Troupen sollen in keinen fremden Dienst treten. Es geschieh« aber auch nicht von diesem Corps der 6000. Mann, inmassen es in dem Solde der Republic bleibet, und man es nur als ein Auxiliar-Corps, Krafft der Trattaten giebt. Was die dritte in dem Memorial des Französischen Ministers angeführte Ursache anbetrifft, daß nebmlich der König sein Herr und dessen Allirte/ Engelland selbst mögten angreiß» fen wollen, auf. welchen Fall ermcldete» Hollandischen Troupen noch weniger erlaubt seyn würde, wider sie zu dienen; so haben Ihre Hochn/ögenden in ihrer Relation vom 7den dieses, worinnen Sr. Groß-Britannischen Ma» jestat der begehrte Succurs zugestanden wird, schon dafür gesorget, und es wird unter andern ausdrücklich darinnen gesaget, daß man dem Herrn Trevor die Abschafft von den Capitulationen der Citadelle zu Dornick und der Stadt Dendermonde zustellen wolle, damit erwehnte Troupen nicht auf eine selbigen entgegen laufende Art gebraucht werden mögt«»

§.ls.

§. 's.

Mnlge Anmercknxgen dabey.

Es sind nachmals noch mehrere Schafften pro und contra dieserhalb gewechselt worden, 69) welche wir aber allhier vorbeigehen. Doch können wir nicht umhin, den Inhalt der Pariser Briefe hiervon mit anzufügen, als welche folgende Anmerckungen machen: «Gegenwärtig «ist man auf nichts ausmercksamer, als was die «Herren General-Staaten, mit ihren Capitulan«ich anfangen werden, welche dieselbe nach En«gelland gesendet haben. Denn obschon unser «König den Prätendenten beyzustehen, nicht ge«sonnen, so ist demnach der Bllichstaben der Ca, «pitulation allzuklar, als welche nicht etwan blos «dahin lautet, daß die Garniftn wieder Franck«reich und seine Allirte nicht gebraucht werden «solle, sondern es heisset ausdrücklich: Sie sollen «auch in keiner Puissance Dienste überlassen wer«den; mithin ist dieselbe verbunden, die gantze «Zeit über in einer Inactivität zu bleiben, und «vermag ohne Verletzung der Capitulation un«möglich zu Kriegs-Diensten gebraucht werden.

«Daß man aber unserer Seits so genau auf die «Erfüllung des buchstäblichen InhaltS dieses «Puncts dringet, ohnerachtet man damals jetzigen Fall nicht vorausgesehen, dürffen die Herren Holländer uns nicht übel nehmen. Denn «wir richten uns nach ihrem Exempel, womit sie «uns vorgegangen. In der Capitulation der Stadt Dornick war bedungen, daß alle Weimer und Krancke in die Citadelle sollten. Der «Commendant aber zwang sie auf dem Glacis zu „bleiben, wo sie hätten crepiren müssen, und entschuldigte sich, her Capitulation genug gethan «zu haben, weil das Glacis auch zur Citadelle «gehörete: daß also unser König die armen Leute «aus Barmhertzigkeit, in die Stadt muste kehren »lassen. So gut wir nun damals zufrieden sevn «und es bey der gegenseitigen buchstäblichen Erklärung, die wir auch nicht zum Boraus gese«hen, bewenden lassen müssen; so vieles Recht «haben wir jetzt dem Wort-Berstande zu inkX«riren, und die Absendung gemeldter Troupen, «so vermöge der Capitulation in eine InZötivi«tat bleiben sollen, vor einen Bruch der Capiiu«lation anzunehmen, ohne daß derGegentheilsol«ches vor ein Berständniß mit dem Prätendenten, ausschreyen tan. Man vernimmt ohnediß, »wiewol noch mit sicherem Grund, als sollte der «Herr Abt de la Bille sich geäußert haben, daß «so wenig auch unser Hof mit dem Prätenden«tischen Unternehmen intereßiret sey, dennoch demselben, im Fall Groß-Britannien, durchaus sich »zu keinen Frieden verstehen wollte, im geringsten »nicht zu verdencken, wenn er gleich in das künff«tige demselben Feworisiren sollte. Denn ob «man schon in allen öffentlichen Blättern bereits .anmercken will, es könnte der Prätendent sich keines Bestandes versprechen, dieweil keine „Crone, ein Allirter eines Rebellen würde heissen «wollen, so glauben wir dennoch ohne dem Prätendentischen Unternehmen das Wort zu reden, daß durch Belegung dieses Tituls demselben sehr hart geschiehet. Denn derjenige ist ein .>Rebell, welcher sich wider seinen rechtmäßigen -iSouverain auflehnet; da hingegen der Prätendent nur dasjenige wiederum zu erobern suchet, „was seinen Borfahren ehedessen rechtmäßig zu„gehöret, und worauf er niemals seiner Ansprüche „sich begeben hat, folglich keinem Souverain .schimpflich sevnkan,wenn es seinem Staats-Inre,resse vortheilig ist, sich mit demselben inAlliance einzulassen 70); Indem unser Hof, wofern er Groß-Britannien vor den Prätendenten recu

.periren

70) Was diesen Punct anbelangt: so wird dagegen von andern folgendes eingewendet: Man müsse hierbey gar nicht darauf Achtung geben, ob des jungen Rit» ters Vater, ein vom Könige Jacob dem andern erzeugter Sohn sey, weswegen doch noch so grosser Zweiffel obwalte. Vielmehr sey ohnstreitig, jeder Printz eine moralische Person, die nemlich auch von der Welt davor erkannt wird. Käme es blos auf die Geburt an: so würden alle natürliche Kinder grosser Herren und Printzen ebenfalls Printzen seyn müssen: welches doch bekannter Massen nicht ist. Nu,, aber sey es zum wenigsten mit der Geburt des alten Pratendentens, nicht nach denen Groß-Britannischen Reichs-Gesetzen zugegangen. Und darum würde er auch daselbst von keinem rechtschaffene» Patrioten vor einen rechtmäßigen Königl. Printzen erkannt. Ja gantz Europa erkenne ihn nicht davor. Selbst das Bourbonnische Hauß habe in so vielen Friedens, Tractaten, diesem öffentlich beugestimmt. Was sol!» chemnach'einmal geschehen, das könne teineswea.es zu ungeschehenen Dingen gemacht werden. Überdies sey der Prätendent, mit seinen beyden Söhnen, nun schon mehr als einmal von dem Groß.Btitannischen Reiche selbst, für einen Rebellen erklärt worden.

«veriren helffen wollte, gegen das Hauß Hannover nichts mehrers thäte, als was selbiges gegen -luns thut, da es unsermHof, seine eroberte Eon, «quellen zu entreissen suchet.«

§. 16.

V« Nsnig von Groß-Vritannien kehret au» Teutschland wiederum nach Hügelland znrück.

Mittlerweile waren Ihre Groß,Britannische Maj. aus dero Teutschen Erb-Landen, wiederum nach Engelland zurück gekehret, nachdem sie inzwischen das Vergnügen gehabt, den Zweck dero Reise, nemlich die Erwehlung des Groß-Hertzogs von Toscana zum Römischen Käufer, erreicht zu haben. Beylauffig müssen wir allhier eines Umstands, von der glücklichen Rückkunft Ihre Maj. in dew Königreiche annoch gedencken, welcher einer Anmerckung würdig zu seyn scheint. Als nemlich Ihre Maj. zu Margalle ans Land treten wollen, konnte die Königliche Jacht nicht so nahe, als sonst gewöhnlich, an das Ufer gebracht werden. Es muste mithin dieKözügl. fertig siehende Carosse, etwas in das Wasser fahren, um den Monarchen einzunehmen. Da man nun sogleich nach dem Einsteigen desselben in die Carosse, die Canonen der Jagd abfeuerte, wurden die Pferde dergestalt erschreckt und in Verwirrung gebracht, daß die Carosse in Gefahr stunde, angenvlicklich in das Wasser umzufallen. Die viele Bemühung aber, welche man anwendete, dem Übel vorzukommen, erreichte annoch den Zweck, so daß es glücklich abgienge, und der König seine Reise, ohne Hinderniß anträte.

§. 17.

§. 17. Vthilt viel« Gl»ckn,Knschung«-Addressel,. Seit dem nun der König zu Kensington wieder angekommen war, haben sich die verschiede, nen Magistrats und andere Corpora, um die Wette beeysert, deroselben GluckwunschungsAdressen, mit Versicherung ihrer grösten Treue zu überreichen. Vornehmlich statteden diese Mcht am i s. Sept. der Lord Maire, Heinrich Marschall, die Aldermanns und Schöpffen der StM Louden ab, und gratulirten in einer Adresse, nicht nur dem König, wegen seiner glücklichen Rückkehr und in America erlangten wichtigen Borthteile, sondern versicherten denselben auch ihre Treue, ihres Eyffers und ihrer Bereitwilligkeit, sich nach allen Krafften, denen Unternehmungen der Feinde, wieder die Rechte der Crone und der glücklichen Verfassung Ihrer Majestät preißwürdigsten Regierung entgegen zu stellen Dieser Monarch, bezeigte sich darüber so wohl gnädig als danckbar; indem er den besagten Lord Maire, den Schmff Samuel Penn^{ne}, und den Cämmerer Johann Vosrvarch zu Rir, rernvon Großbritannien erhöbe. Am folgenden Tage, schriebe der Staats-Secretarius, Hertzog von r^{eucasile}, einen Brlef im Namen des Königes an den nur gedachten Lord-Mmre. Der Inhalt davon bestünde darinnen: tNan könne nicht- mehr daran zweifeln, daß der Sohn des Prätendenten, sich wurÄUch m Schottland befinde. Man vernehme so gar, er habe das Rebellions-Pannire aufgesteckec, welches Unternehmen ein und andere N?ürtkung be? dem VolV gethan. iLs erforderten <ufo die Conjunceuren, alle denen Folgen vorzubauen/ welche aus einem so vermessenem Vorhaben entstehen können. Dahero recommandireder Ronig, demHord-tNaire, miede, nen Altermännern und Scherifs 71) die dienjamsten Maaß-Reguln zu fassen, um in der Haupt-Stade Londen den Frieden und die öffentliche Ruhe, trasstügst zu Hand haben. In Folge dieses König!. Begehrens, versammlete sogleich am i7.Sept.der Lord-Maire, den gesamten Rath der Stadt zu Whitehall, und nachdem « den Brief vorgeleget und man sich darüber berathschlaget hatte, fassete man den einmütigen Schluß, dem König in einer ander* weitigen Adresse, die stärcksten Versicherungen der Treue und Eofers vor seine geheiligte Person und Regierung und der sorgfältigsten Bemühung, zu Erhaltung des Friedens und der Ruhe in Londen zu geben.

§. ,8. Anmerckung eine« OngelHnve« hierüber. Dieser Adresse, folgten deren eine fast un, zehlige Menge annoch nach, wie man denn ange

Q mer

?«) Das Wort 5^«-,/bedeutet in der Arabischen und Englischen Sprache den Edelsten und Vornehmsien, «inen Befehlshaber. Zu londen hat der lord Maire zwen ^«lillenten, welche 5cb«il5 heissen

und güldene Ketten tragen. In denen übrigen Engelländischen Stadten, sind die Schlieffz ebenfalls die nächsten nach dem Mai«. In denen Shires oder Provintzien, sind die NizK Schlieffz eigentlich dasjenige, was in andern landen, die Land Richter sind.

mercket hat, daß in Zeit von 8. Stunden, 24. dem Könige präsentiret worden. Dieser Umstand gab einem gewissen Engelländer Gelegenheit zu einer Schrifft, welche tue Aufschliff führet, der wahre Verrre. Sie sänget sich mit folgenden Worten an: Z) ^> / ^ < / ? ^ < / ^ ve ^ l > o M / e / ? > He Fem «, < ? Ft > » H. D. i. N) Hrzu braucht- man endlich st» viel Worte? Lasset in der Thac sehen, was wir thun müssen. Zum Eingang erinnert sich der sinnreiche Verfasser folgender Begebenheit: Als Richard Cromwel, sein Protektorat, in die Hände des Parlaments nieder gelegt hatte, ließe er seine Habseligkeiten, aus denen Königl. Zimmern, zu Whitehall abführen, und befahl dabey, man solle vornehmlich auf einen sehr grossen Coffre wohl Achtung geben; As man ihm nun vermeldete, solcher Coffre wäre unbeschreiblich schwer, sagte er lachend: Er muß wohl schwer seyn, denn es sind darinne die Leben und Güter, des ganhen guten Englischen Bolcks verwahret. Es hatte nemlich Richard in solchem Kasten sorgfältig alle Glückwünsche und Adressen, welche ihm von allen Orten der drey Königreiche und derer Troupen, über das angetretene Protectorat überreicht worden, aus» gehoben. Allein, als alle die Freunde, welche ihm so viel schönes gewünschet, den Beweiß da, von zeigen sollten, legte kein einiger die Hand an den Degen, oder zahlte einen Schilling ihm zu unterstützen. Nach diesem gemachten Einzug sagt der Verfasser: «Ich will keinesweges behaupten, daß gegenwärtig alle getreue Adressen wieder, den Presidenten, wieder. Franckreich. Die man einreicht, nicht sollten von aufrichtigen und durch die gefährliche jetzige Umstände „gerührten Hertzen abstammen; noch weniger hege „ich den Argwohn, daß die Nation, welche ehe„mals dem angemäßen Regiment des Cromwels, „den Beystano weigerte, auch jetzo weigern sollte, „der gerechten und gelinden Regierung, deren „wir nach der Revolution gemessen, Hülffe zu „leisten, und unsere aufglücklichen Grund,Sätzen „befestigte Ero-Folge des König!. Hauses, zu schüren. Ich will auch nicht die Geschichte derer „so sehr in Gewohnheit gekommenen Adressen „durchgehen, um deren Veränderungen zu untersuchen und zu beweisen, wie wenig solche öff.,ters erfüllet werden, sondern nur anführen, daß „die papierene Versicherungen nicht hinlänglich „sind. Das Gutachten, welches An. 1701. die „Deputaten der Provintz Kent an das Unter„Hauß gegeben, die Adressen in Subsidien Bit.,lets zu verwandeln, könnte gegenwärtig in gewisser Maße, denen reichen Provintzen und „Städten, welche Posttäglich Complimente und „Verabscheuung der Prätendentischen Händel

„einsenden, gegeben werden, damit sie ihre Worte in Tätlichkeiten verwandelten und statt wohlgesetzter Reden, dem Könige gute Regimenter und „Compagnien von tüchtigen und wohl disciplinirten Soldaten überbrächten. Ich habe daher mit viel Vergnügen vernommen, daß viele „ansehnliche Herren des Adels von dem Könige „Erlaubniß gebethen und erhalten, auf eigene Kosten, Regimenter zu Beschützung ihrer Religion, «des König!. Hauses und des Landes, wider die

Q 2 «hun

”

„hungerigen und verzweifelten Rebellen, zu schüren. Ich hoffe auch, sie werden diese löbliche „Entschlüsse bald und kräftig erfüllen, alsdann „zweifle ich nicht, es werde dieser heroische brittische „Geist, sich in alle Theile des Königreichs ausbreiten. Der Author führet sodann viel Erempel der innerlichen Kriege und des Frantzösischen An, falls zum Vortheil des verstorbenen Königes Ja, cobin, und setzet hinzu, die beyden Parliamente können, bey denen Händeln, zwischen König Carolo I. und dem Parlament allerley Ursachen ihres Betragens anführen; gegenwärtig aber sey nicht der geringste Schatten einer Ursache vorhanden, welche jemanden berechtigen könne, einem Prädenten anzuhängen. Zum Beschluß ermahnet der Verfasser das treue Englische Volck, ihren König, welcher in allem seinen Thun, die Gesetze heilig beobachtete, auf seinem Thron zu erhalten, und rühmet die großmüthige Entschliessung der Kauffmannschaft, in Erhaltung des öffentlichen Credits, und den Eyfer dererjenigen, welche zur Beschützung des Vaterlandes bereits grosse Summen Geldes und Troupen, zusammen gebracht haben. >

ILdemburg wird von Vene« Rebellen «obert.

Was den Verfasser, unter mehr andern Ursachen zur Herausgedung dieser Schliff bewogen, ist das Betragen der zweyten Haupt-Stadt Groß-Bmanniens, nemlich der Stadt <Ldemtmg. Der Magistrat und gemeine Räch dieseil Stak, war einer mit von denen ersten, wel

...<. eher cher in einer, dem König übersendeten Adresse, die allertheuerste Beisicherung ihrer Treue und ihrer Freude über des Königs Wiederkunfft, ihres Beistandes und Aufopfferung Guts und Bluts, zum Schutz des Königes, wieder die prädentischen Unternehmungen, gäbe. Die dabei gebrauchte Schreib-Art konnte nicht schöner und auserlesener seyn. Allein kaum erschienen die Rebellen vor ihren Thoren, so eröffneten sie ihnen dieselbige, ohne sich nur anzustellen, als wenn man sich wehren wollte. Ohngeachtet man denen Einwohnern gesaget hatte, daß wenn sie

sich nur 24. Stunden hielten und Widerstand thaten, die Königl. Truppen zu Hülffe eilen würden. Die Rebellen hatten bey ihrer gcmtzen zusammengerafften Armee, nicht eine einzige Canone. Edemburg hingegen welches mit guten Wällen und ftstenThorenversehen, konntevon etlichen hundert gewaffneten Einwohnern, einer Besatzung und Wlitz, auch von der Citadell, beschützet werden. Ja was noch mehr ist, einige besondere Nachrichten geben, daß der Magistrat dem Prätendenten in Ceremome entgegen gegangen, und die Stadt - Schlüssel überreicht, auch die Einwohner denselben mttFreuden-Geschrey, LustFeuer und andern Ehlbezeigun'gen ?" ^ haben.

§. 20.

Xvelte« Nachricht hiervon.

Die gantze Sache verhält sich also: Nachdem der junge Prätendent durch die ihm zugefallene Berg-Schotten, ansehnlich war verstürcket wor

Q 3 den, den, beschloß er geradesweges auf Edenburg loszumarschiren. Er hielte davor, es sey am besten anjetzo, in der ersten Unruhe undBestürtzung, einen Streich auszuführen, welcher der gantzen Sache, ein grosses Gewichte geben müsse. Er bemächtigte sich dahero zuförderst einiger ihm in Wege stehenden Schlösser und Städte, und verübte sowohl wieder die regulairen Truppen, als wieder die benachbarten Districte und Herren, welche sich weigerten ihm beyzufallen, viele Feind» seeligkeiten. Das Schloß Vlain und die Stadt Perek, eroberte er ohne Widerstand, wornach ihm die Einwohner des ganhen Hertzogthums Aeh«l, in grosser Menge zufielen. Zu gedachtem PerrK, ward der Prätendent als ein Herr aus, geruffen,und denen umliegenden Orten nachdrücklich angedeutet, ein gleiches zu thun. Wie er denn auch hlerauf folgendes Schreiben an die ansehnlich Stadt Glasgow abgehen ließ.

Dem Bürgermeister und dem Magljreae der Stade Glasgow unfern Gruß!

Es würde unnützlich seyn, wenn ich euch von mein« Nnkunfft in dieses land oder von den Ursachen, welche mich bewegen haben, anhero zu kommen, benachrichtige» wollte Sowohl das eine als das andere, muß euch schc» zur Gnuge bekannt seyn. Alle diejenigen die ihr Vaterland lieben, und welche das wahre Beste des hiesigen König, reichs einsehen, müssen wünschen, dass meine Unternehmung einen glücklichen Fortgang gewinne, und sie sollen zugleich suchen, das Ihrige «us allen «rafften dazu bey, zutragen. Es würde ebenfalls überflüßig seyn, Euch zu «rinnen, daß meine Erklärung Euch die Erhaltung der lämmlichen Privilegien Eurer Stadt versichert, und daß wr demnach in diesen Stück, ohne

eintzig« Furcht leben rönnet. All« Versprechungen die ich gechan
Me/ sollen

«uf Auf das genauste und ohne die geringste Einschränkung
erfüllet werden. Ich schmeichele mir, daß eure Meinungen mit der
Nachricht, die ich euch von der Meinigen er» theile,
übereinstimmen werden. In solchem Vertrauen erwarte ich von
eurer Aufmercksimkeit die baldige Erfül« lung meiner
gegenwartigen Forderung an euchf nehmlich eine Summe von
»zoo. Pfund Sterlings, zu bezahlen, dasjenige nicht mit darunter
gerechnet; was ihr jcho schon von den öffentlichen Eintünfften zu
leisten schuldig sey. Ausser dem verlange ich auch von euch, daß
ihr altes Gewehr, welches sich etwan in eurer Stadt finden möchte,
zu meinem Dienst zusammen bringet Da euch nun mei« ne
Forderung nicht beschwerlich vorkommen darffi so Hof« fe ich,
daß ihr sorgen werdet, euch derselben gemäß zu be« zeugen, um
euch nicht durch eine zur Unzeit angebracht« abschlägige Antwort
der Folgen, die zu eurem Nachtheil, daraus entstehen könnten,
auszusetzen. Geben in unser« lager beu, Leck» den »4. Sept. 174«.

Carl, Priny Regent. Den 27. Sept. verließen die Dragoner-
Regimenter, Hamilton und Gavnner, wie auch die Stadt-
Compagnien, Edenburg, und der General Guest reterirte sich mit
allen, Cantzleyen, Archiven und besten Sachen derer Einwohner,
in das Schloß. Hierdurch geriethen die Einwohner auf einmal in
Bestürzung. Der Magistrat ließ die Sturm-Glocke läuten, um
anzuzeigen, daß sich die gantze Bürgerschaft in der neuen Kirche
versamle«, und ihren Räch, was zu thun wäre, ertheilen sollte.
Sie war kaum darinnen zusammen gekommen, als ihr ein Brief des
jungen Prätendenten, zugeftellet wurde. Eine Person fieng an
selbigen zu lesen, allein man verhinderte sie fortzufahren.
Gleichwohl ward beschlossen, .Deputirte, nach der Armee des
Prätendenten abzuschicken, um mit denen Chefs der

Q 4 sel

l,

9lben, einen Accord oder eine Capiwlalion zu errichte«. Der junge
Ritter gab hierzu eine Zeit von nur vier Stunden, ,und verlangte
eine positive Antwort, so gegen den andern Morgen, um 2. Uhr
erfolgen solle. Da nun diese Antwort ausbliebe und hierzu eine
längere Zeit-Frist begehret wurde, wollte er diese nicht bewilligen.
Die Briefe aus Edenburg sagen, er habe Zoo. Mann detachiret,
welche an demselben Morgen, durch ein Thor, welches um eine
Kutsche einzulassen geöffnet worden, eingedrungen. Diese hätten
denn also die Stadt in Besitz genommen und die Soldaten der
Stadt-Wacht zu KriegsGefangenen gemacht. Also gieng die
Hauptstadt von Schottland verlohren, ohngeachtet deren
ansehnlichen Verfassungen, welche man allda zur Gegenwehr

gemacht hatte.

§. 21.

Nachricht von der Stadt Edinburgh. Die Eroberung der Stadt Edinburgh, war eine Sache von der größten Wichtigkeit. Und damit man hiervon überzeugt sey, wollen wir von ihr eine kurze Nachricht mit einfügen, welche zugleich zur Erläuterung der folgenden Geschichte des Prätendenten, ein grosses mit beytragen wird. Edinburgh liegt in der Grafschaft Lothian, welche eine von den 21. Shiren des Südlichen Schottlandes oder der Niederlande in Schottland ist. Ermeldte Provinz wird für die schönste und fruchtbarste daselbst gehalten, und ist deswegen sehr stark bewohnt. Ihre Einwohner sollen auch die höflichsten Schottländer seyn. Die Nord-See und insbesondere der Meer-Busen, wo der Fluß Forth in die See fällt, gränzet an dieser Seite mit der Grafschaft Lothian. Die Stadt Edinburgh selbst hergegen liegt zwischen in, auf hohen Bergen. Sie ist sehr groß, volkreich und ansehnlich. Die Haupt, Strasse ist eine halbe Meile lang und hat die schönsten Häuser von gehauenen Steinen, vier und mehr Stockwerck hoch. Auser vielen prächtigen Pallasten, ist der Königl. ein besonderes prächtiges Gebäude, und wird Holyrood House genennet. Die schönsten Gallerlen von gehauenen Steinen, findet man inwendig rings herum. In deren Grösten stehen die Bildnisse aller Könige, die jemals in Schottland regieret haben. Um den Pallast sind auch vortreffliche Gärten. Das ehemalige Parlaments-Haus ist ebenfalls ein prächtiges Gebäude. Seit dem aber Schottland, dem Königreiche England incorporirt worden, braucht man es nicht mehr. Sonst sind 12. Kirchen in Edinburgh und die CathedralKirche zu St. Gilles ist so groß, daß drey Priester zugleich, darinne predigen können. Nicht weniger ist eine Universität daselbst, welche sich annoch in gutem Stande befindet. Sie hat ein herrliches Collegium und sehr bequeme Häuser vor die Studenten und Professores, deren jedoch nur achte allda sind. Die öffentliche Bibliothek hat die raresten gedruckten und geschriebenen Bücher. Das sogenannte Museum, ist ebenfalls voller Curiositäten, und der Medicinische Garten unvergleichlich. Nicht wenige ist eine grosse, wohleingerichtete Buchdruckerey

Qs rey

rey dabey, in welcher Jahr aus, Jahr ein, die schönsten Bücher, gedruckt werden. Der Hafen bey Edemburg, welcher zur Handlung sehr de, quem, heist Lelth. Mein er wird von auswärtigen Rationen nicht sonderlich besucht. Denn die Schottländer reisen lieber selbst, als daß sie den Fremden, viele Caressen in ihrem Lande machen sollten. Edemburg ist sonst auch die Rest, deny der ehemaligen Könige in Schottland gewesen. Ietzo hergegen hat es noch einen Bischoff, welcher unter den Ertz - Bischoff zu St. Andreas gehöret. Die Befestigung der Stadt bedeutet an.sich selbst nicht viel. Denn sie hat nur eine alte Mauer und 6. Thore. Aber das Schloff, welches die Stadt commandiret, ist desto wichtiger. Man nennet es eigentlich das N?alden-Casil,e oder 6h/?e>H<m />«eA?^<«>?, d. i. Jungfern-Schloff. Diese Ciladelle, welche bereits an die 2000. Jahr sollgestanden haben, liegt an der einen Seite, auf der Spitze, eines unersieiglihen Felsens und hohen Klippen. Auf der andern nach der Stadt zu, ist sie mit 12. Bastionen und mit einem tiefen in den Felsen gearbeiteten Graben umgeben. Es sind auch durch diesen Felsen zwei) Brunnen gehauen, und man. tan anders nicht, als von der Stadt aus, darzu kommen. Nicht wmiger werden in dem Castel in einem besondern steinern Gebäude, die Kleinodien des Reichs und das Archiv verwahret. Mitten in dem Schlosse stehet überdieß ein prächtiger Pallast, welchen der Gouverneur bewohnet. Bon demselben kan man mehr als hundert der schönsten Schlösse und Lust-Häuser, ohne die vielen Städte und Dörfer sehen. Ehedem wurde dieses Castel vor gantz unüberwindlich gehalten. In den neuern Zeiten aber ist nicht nur die Stadt, sondern auch das Castel einigemal eingenommen worden. Indessen bleibt letzteres dennoch eine der besten Festungen, wo nicht in gantz Großbritannien, wenigstens doch in Schottland. Übrigens hat Edemburg An. »701. durch eine grosse Feuersbrunst mercklichen Schaden erliden. Nicht nur wurden viele Wohn-Hauser verzehret, sondern es ist auch dabey das Archiv der Geistlichkeit, worinnen.die Acta derselben von der Reformation an, verwahret gewesen, mit darauf gegangen, welches vornehmlich sehr bedauert wird. Den 18. 8epr. 1736. entstund auch zu Edemburg ein grosser Tumult. Denn als einige Comrebantisten auf dem Kräuter-Marckte executiret worden, hatte der commandirende Ofsicier der Militz, Capitain Porteons, um die Tumultuanten auseinander zu treiben, ohne Ordre, durch seine untergebene Soldaten mit scharf geladenem Gewehr Wessen lassen, wodurch viele «Personen getödtetund verwundet worden. Dieses harten Versehens halber, kam^ermeldter Capitain ins Gefängnis), und man sprach ihm auch, nach denen Gesetzen, das Todes-Urtheil. Weil aber der König eben nicht im Reiche war: so

wurde die Vollstreckung desselben verschoben. Der deswegen nur noch mehr erbitterte Pöbel fiel daher» das Gefängniß an» langete den Capitain heraus und hieng ihn ohne alle Barmhertzigkeit und viele Ceremonien, sogleich an eine Haußschilds-Stange auf. Alsdenn trugen die Nebelbellen den tobten Körper an die gewöhnliche Gerichtsstätte, zur öffentlichen Schau; worauf sie wieder auseinander giengen. Diese Sache verursachte hernach bey dem Parlament grosse Bewegungen. Dann die Hof, Parthey besorgte, daß die heimlichen Iacobiten in Edemburg hinter den Tumultuanten stecken mögten. Es würbe auch selbst der Magistrat allda beschuldiget, daß er sich bey dem Auflauffe sehr nachlässig bezeigt und ziemlich verdächtig gemacht. Er muste daher in Person nach Londen kommen und sich daselbst bey dem Parlamente rechtfertigen. Der Lord Prevot oder Stadt-Präsident, wurde darauf gar in gefängliche Hafft gebracht und ihm endlich das Unheil gesprochen: daß er seiner Würde entsetzet, eine Zenlang in Arreste bleiben, und künftighin unfähig seyn sollte, jemals wiederum ein Amt zu bekleiden.

§. 22.

was »ach d« Einnahme von Edemburg vorgegah« gen ist.

Noch denselben Nachmittag als Edemburg von denen Rebellen war besetzt worden, hielte der junge Prätendent, als ein Hochländer gekleidet, seinen Einzug, unter dem Schall der Trompeten. Er ließ sich hierauf, unter dem Titel: Carl Priny von Wallis, Regent von Schottland und England, Frankreich, Inland und allen dahin gehörigen Staaten und Domainen, öffentlich proclamiren. Man las sodann auf dem Marckte eine Deklaration, eine Regierungs-Acte, und ein Manifest ab. Die erster» siern zwey Schrissten waren datiret, Rom den 31. Decembr. 1744. die letztere aber, Paris den 16. May 1745. Den 30. wurde eine Proclamation publiciret, welche alle denen so zu ihrem Aemtern und Diensten zurückkehren würden, die Schadloshaltung zusagte. Des Abends wurden die Troupen des Ritters, mit 1600. Mann von Achole und Perthshire verstärcket, und sie marschirten nach Duddineon. Den 1. Octobr. in aller Frühe, reißte der junge Prätendent von Edemburg wieder ab, und stellte sich an die Spitze seiner Troupen. Als er zu denenselben gekommen war, präsentirte er den Degen und sagte: Freunde, ich habe die Scheide weggeworffen. Diese Worte wurden mit einem aligemeinem Zujauchzen beantwortet. Man bemercket darbey annoch, daß der Ritter unmittelbar vor seiner Abreise, einen grossen Ball gehalten, worzu er die vornehmsten Damen dieser Hauptstadt eingeladen. In der Zeit aber, da man sich mit diesem Festin belustiget, hat er sich mit einigen Personen seiner Anhänger,, in der Stille wiederum zu seinen Troupen begeben.

., .!

§. 23.

V« «veneral Cope wird geschlftge».

Diese geheime und geschwinde Abreise des Prätendenten, war nicht ohne Ursach geschehen. Denn inzwischen als die Redellen in Edenburg den Meister tpieleten, hatte sich der König!. General Cope, mit seinem kleinen Corpo, von 2220. Mann Infanterie, etliche hundert Mann LandMilitz und 2. Dragoner-Regimenter, auf Schiffen sen nach Dumbar begeben. Gleich nach seiner Anlangung war er am 29. Sept. nach Edenburg marschiret und hatte die Rebellen bey Huddlnton angegriffen. Die regulirte Infanterie, thnt zwar alles mögliche, dem mit grossem Gefchrey und blösen Sebeln gethanen Anfall derer Hoch, länder, auszuhalten. Allein die Dragoner beobachteten ihre Schuldigkeit nicht, wie es seyn solle, und gaben mithin Gelegenheit, daß dieses Corpo völlig geschlagen ward. Selbst der General Cope, konte sich kaum und mit genauer Noch auf eine Barque annoch retten, und der Rest seines Bolcks flöhe nach Berwick. Man rechnet die Zahl derer Tobten, worunter zwey Obristen und viele andere brave Officiers sich befanden, auf der König!. Seite aus 320. Mann, derer verwunde« ten auf4s0. und derer Gefangenen auf 500. Mann Die Rebellen haben im Gegentheil nur 250. m allen eingebüset. Und der Hertzog von PerM hat nur eine leichte Verwundung bekommen.

§. 24.

Idle Folgen davon. /

Eine Ambts-Person zu Edenburg, hat unterm il. Octobr. von dem wiedrigen Folgen desBerlusts von Edenburg und der Niederlage des Ge, nerals Cope, einen merckwürdigen Berichten einen Herren des Hofes zu Londen geschrieben, der würdig ist, unser« Blättern einverleibet zu werden. Hier Heisset aber also: "Ich zweifle nicht, „Sie werden, mein Herr, bereits nunmehr von „dem betrübten Zustande, wori'nnne sich dieses Königreich, welches denen Rauberepen, derer Berg

^.Leuche

Leuthe ausgesehet ist, befindet, unterrichtet seyn. .Me Officiers derer Rebellen lassen selbige nach Gefallen verfahren; Es kan sie nicht das mindeste zurückhalten, und es schützen nicht einmal . .die von den Prätendentischen Ober-Häuptern «gegebene schriftltche Salvegarden. Sie ver„wüsten alles, wo sie nur hinkommen, mit solcher „Frechheit, als wenn es ihnen eigen wäre und „sie ausdrücklich Befehl darzu hätten. Indem «sie keiner Mäßigung Raum geben, so ziehen sie „die Larve ab und zeigen ihre rechte Gestalt. Ob „man uns gleich mehlmahl versichert, es

solle keine Gewalthat und Unterdrückung geschehen: so „verfähret man gleichwohl nach eigenen Gefallen. «Die ausser allem Stande sich befindene Stadt „perch hat ihnen willigst die Thore aufgemacht «und sie aufgenommen. Gleichwohl wäre sie gezwungen ohne Aufschub 520. Pfund Sterlings «zu zahlen. Dieses einzige Exempel reicht schon „hin, uns zu lehren, was man von diesen ange„maßten, Herstellern unserer Freyheiten und Privilegien gewarten müsse. Seit dem Treffen bey ^reston, durchstreiffen die Berg-Schotten in ^kleinen Partheyen, das gantze Land, berauben „und plündern alle antreffende Menschen, und lassen ihnen weder Strümpffe noch Schuhe, auch «Vielmahls, nicht einmal das Hemde. Weil sie «auf Englisch nicht sagen können-, daß Sie das «Geld haben wollen, so heben sie den Degen auf, „und drohen zu hauen und zu stechen, bis man „ihnen alles giebet. Indem sie aller Menschlichkeit abgesaget, visitiren sie auch die armen Nau«ren, nehmen ihnen alles aus dem Sack und den

«Weibes„Weibsbildern die Hals-Tücher. Ich muß aber „von solchen Kleinigkeiten, zu einer noch kläglichem Erzählung schreiten, welche bey jedem, „der sein Vaterland wahrhaftig liebet, Eindruck „machen und unsere Patrioten wieder die Rebellen in Harnisch bringen muß. In der Nacht „vom 7. dieses, kam eine Parthey Berg-Schotten „auf die Herrschafft Sommerville, ungefähr 2. „Meilen von Edenburg, welche dem Lord dieses «Rahmens zugehöret. Nachdem sie daselbst ein „Fenster des Herrschafftlichen Schlosses eingebrochen, stiegen sie durch solches hinein, löscheten „alle Lichter aus und durchwanderten alle Am„mer, zerschlugen die Betten und nahmen die Vor„hänge und das übrige davon mit sich^. Ohner„achtet man ihnen ein Stück Geld zur Abwendung der Plünderung gegeben, ihnen auch eine „chrifftliche Salve-Garde von der Hand des „Lords Georgi Murray vorgezeiget, kehrten sie „sich doch nicht daran, sondern nahmen nicht eher „ihren Abschied, bis sie eine sehr reiche Beuche „gemachet. Des folgenden Tages erschiene in „dasiger Gegend, eine andere Parthey solcher „Räuber, da dann die dasige Einwohner und Ar„beits - Leute, die Sturm - Glocke läuteten, und „sich mit Schippen, Hacken, und dergleichen Wahlen versammelten, auf welche die Rebellen Feuer „gaben und zwey tödteten, einen dritten abertödt„lich verwlmdeten. Auf diesen Überfall, baden „viele getreue Einwohner des Königes, ihre Wohnungen verlassen, und wollen lieber alles «dulden, als selbst Zeugen der Verwüstung ihrer «Häuser und der Ermordung ihrer Leulhe seyn. Der Sohn des Prätendentens hat viele Patente ausgehen lassen, worinne er den Adel und „Kauff-Leuten, die sich aus unserer Stadt entfernen, wieder zurück zu kehren und ihre vorige „Beschäftigungen und Verrichtungen fortzusetzen, „andeutet: denen Verwaltern und Pachtern auf „dem Lande samt

denen andern Land-Leuten „anbefiehet, der vorigen Gewohnheit gemäß, ihre „Waaren und andere Effecten zu Marckte zu bringen; auch verordnet, es sollen sich alle begüther,,te Land, Leute um Edenburg fertig halten, um „in Zeit von ,2. Stunden, nach empfangener ferneren Andeutung, «ine benannte Anzahl Fuhr,,werck, auf die angewiesene Platze zu lieffern, „um die Bagage der Armee fortzubringen, wo,,hin es erfordert werde. Am verwichenen Dien,,frag postirte sich in unsere Stadt ein Haussen «Rebellen, unter Commando des Lords Lochvd «in ein kleines Hauß des Httren Allan Namsey i>an der Höhe des Schlosses od<r Castels, aus „welchem sie Hietaus Feuer auf die Schild,,Wachtender Besatzung zu geben, sich etkühnetem „Besagte Besatzung aber erwiederte den Gruß ,^>iel nachdrücklicher, tödtete und verwundete viele «Rebellen, deren obiger Commendam selbst bles,,siret wurde< Auf die Stadt selbst wurden aus „dem Schlosse etliche Canonen abgefeuert, Und „von den Musqueten Kugeln fielen eine Anzahl „auf dem Kräuter Marckt, welche jedoch welter „keinen Schaden thctten, als daß sie eine Frau „verwundeten. Auf diese Art endigte sich die „lächerliche Belagerung dner Rebellen mit ihrem „Schimpffe, doch wäre anfänglich in der Stadt

R „vi?

„bey den Einwohnern eine grosse Verwirrung und „Furcht darüber. Dieser Tagen wurde ein „Schreiber der Stadt, mit Namen Veit Mac,,vican, von denen Rebellen gefangen gesetzt,un,^ter dem Borwand, er sey vorlM wegen vieler „Verbrechen aus dem Königreiche verwiesen wor,,den und in ihr Lager gekommen, um unter Auf, „steckung einer weisen Cvcarde, einen Spion abzugeben. Die von denen Rebellen zu gefangenen gemachte Officiers, sind noch Perlh geführet, „und man sorget, sie dürfften daselbst schlechtes „Traetament haben, wie denn die gemeine gefangene Soldaten des Königs, nichts zu essen und „trincken bekommen, damit man sie zwingt, unter „den Rebellen Dienste zu nehmen. Viele davon „haben es gethan, find aber bald darauf wieder „entlauffen, dahero die Rebellen, die übrigen Gegangene, nach Blair in Verwahrung gesendet. „Überhaupt haben sich zwar die Rebellen gleich „anfänglich gegen unsere Einwohner gantz bescheiden aufgeföhret und alles benöthigte baar bezahltet, allein seit dem Siege über den General „Cope, haben sie ihre Aufführunggantz verändert, „und angefangen zu plündern, ohne einen Unterscheid zwischen Freund und Feind zu machen. „Als sie kürzlich das schöne Hauß des Obristen ^Gardners geplündert, haben sie nichts darinne „übrig gelassen, uild folgenden Morgen mit dem „Raub, dreyßig beladene Pferde, nach Norden «)fortgeschaffet. Eben also haben sie an allen an,,oern Orthen, wo sie gewust, das man etwas „fischen könne, verfahren, und es will

sich auch „niemand mehr getrauen, über Land zu reisen.

«Ferner haben die Anhänger des Prätendenten, „durch Circular - Schreiben, an alle Boigte, Einnehmer und Caßierer, der Städte des Königreichs Schottland, denselbigen anbefohlen, sich „nicht nur ungesäumt einzufinden, damit man mit „ihnen die Contributionen reguliere, umer der Sraf,,fe als Rebellen tractiret zu werden; sondern auch „ihre Einnahme-Bücher samt den baaren Cassen „Gelde mit zu bringe», unter der Bedrohung, man „werde sie sonst als das Hoch, Berraths schuldig, „ansehen und folglich wieder Personen und Güther, militärisch verfahren. Bey solchen Umständen, haben sich unsere hiesige Einnehmer und „Gegenschreiber nach Engelland geflüchtet, daher „alle Zahlungen aufgehört, auch aller Handel „und Wandel völlig darnieder liegt. Immittelst, „als kürztztch der im Schlosse commandirende „König!. General Guest, allen Einwohnern unserer Stadt öffentlich verkündigen liesse, sie sol,,ten sich mit ihrer Haabseeligkeiten aus denen „dem Schlosse nahe gelegenen Orten wegbegeben, „weil er anfangen wolle, auf die Stadt zu cano,,niren, um die Communication, zwischen der ^Bestung und der Stadt, welche die Rebellen „verspereten, wiederum zu öffnen, sendete unser „Magistrat eine Deputation an den Prätendenten, mit der Bitte, er möchte doch seine ausge«stelten Wachten, welche zu diesem harten Entschlusse des General Guest Anlaß gegeben, zudrücke und abziehen lassen. Die Antwort nun ^des gedachten präendentens war allerdings --ganz sonderbar und lautete unter andern dahin: «iLs sdlee chm le^d rhu«, wenn der Stade envas übles begegne«, allenfalls aber wol,,re er dahin sorgen, daß selbige reichlich davon entschädiget: würde; und er wolle anbey „wieder die Gürher dererjenigen, welche der^Mahlen das Schloß beschüyeren, Repressalien gebrauchen. Nachdem man an Seiten „der Stadt auch bey dem General Guest Bor,,stellung thun lassen, hat er eine Frist von 6. Taigen bewilliget, damit sie einen Expressen nach Monden senden und Berhaltungs-Befehle einholen können: Der Termin ist bald zu Ende und „wir stehen in grossen Aengsten, es werden die „Unschuldigen, mit denen Schuldigen leiden müssen: doch ist es auch andem, daß viele Wohlgesinnt«, sich aus dieser Stadt wegbegeben haben. Die Rebellen sparen keinen Fleiß ihres -iTheils, sich des Schlosses zu bemächtigen: Bald „hätte es ihnen auch vor etlichen Tagen gelungen, durch Berrätherey hineinzukommen. Denn „ein Soldat der König!. Garnison, hat ihnen versprochen, die Mittel und Wege dazu an die Hand „zugeben. Zum Glücke aber wurde der Ber«räther entdeckt, gefangen genommen und „man fände bey ihm Stricke, deren er sich „bediente, wenn er auf der Wache stund, Both,,schaff an die Rebellen zu thun, und von ihnen „solche, zu empfangen. Man fand auch Briefe «und Berhaltungs-Befehle von

denen Rebellen, „wie der Anschlag ins Werck, zu richten sey. „Seit dieser Entdeckung wird in dem Schlosse, „kein gemeiner Soldat mehr auf die Schild,,Wache ausserhalb der Auszug-Brücke ausge,,stellet. „

§- 2s. §. 2s.'

Die Rebellen bemühen sich vergeblich die Citadelle von Lvemburg zu erobern.

Den Anhängern des Prätendenten, war un« gemein daran gelegen, das Schloß oder Castel dieser Haupt.Stadt in ihre Gewalt zu bekommen. Denn es befände sich nicht nur das Schot-, tische Reichs-Archiv, die König!. Einnehmer mit ihren Cassen, die Banco der Stadt und derer Einwohner gemtzes Vermögen an Geld und andern 'Kostbarkeiten, kurtz ein Schatz von mehr, als z.we>5'Millionen Pfund Sterlings darinnen« sondern auch eine ansehnliche Artillerie und Kriegs.^ Geröche. Gleichwie nun die Rebellen an diese» Sachen Mangel lidten:sowürden sie sich dadmH noch fürchterlicher gemacht und zu grössern Unternehmungen, im Stünde gesetzt haben. Sie bemüheten sich daher, der Besetzung des Schlosses, die Lebens, Mittel abzuschneiden, und» solche durch Hunger zur Übergabe zu zwingen. Man will wissen, daß sie würcklich sollen seun, so glücklich gewesen, den nach dem Schlosse gehenden Wasser Canal zu entdecken und abzu-' schneiden, mithin dieser Bestung, das vornehmste Mittel der Erhaltung, zu entziehen. Hiernechst vortirten sie ein Piquet von etlich und zwanzig Mann, in den,bey dem Schlosse gelegenen Livingstonischen Garten, um zu hindern, daß mittelst des Wallacer Thurms, kein Proviant mehr hinein kommen möchte. Diese Anstalten waren aber von keiner Dauer und Würckung. Denn gegen Abend, that die Besetzung einen Ausfall,

R 3 steckte steckte des Gärtners Hauß, nebst noch einem kleinen Gebäude dabey, worinnen sich die Rebellen aufhielten inBrand, tödtete v.Mann des Piquets und nahm 4.-Mann mit dem Officier gefangen nach dem Schlosse. Weil gleichwohl die Rebellen andere Wachten, in die benachbarten Häuser setzten, liesse der General Guesi am folgenden Tage, dem Stadt-Magistrat wissend machen, <r werde Mittags um 2. Uhr sothane Häuser mit Canonen und Mortires zu Grunde schiessen. Dieses nun erfolgte würcklich und währete bis in die Nacht. Weil es aber den gesuchten Zweck nicht genug erreicht und der General befrgte, es dürffte bey Nacht, das Feuer der Bomben, in andern Orten der Stadt, Unglück anstellen: so liesse er aus die Nacht, vermitteln eines Ausfalls alle diese Häuser nach einander abbrennen, zugleich aber starck auf die Stadt canoniren, damit die Rebellen abgehalten würden, diese feurige Arbeit zu stöhren. Durch welche und andere dergleichen Mittel, dieser wackere General, die Anschläge und

Unternehmungen derer Rebellen fruchtlos gemacht, und die Stadt gezwungen, die Besatzung, überflüssig mit allen Erfordernissen zu versorgen.

§. 26.

Nütze Anmerkungen htkbep

Indessen verursachten die grossen Progressen der Rebellen, in England, eine allgemeine Bestürzung. Man gestund nunmehr offenhertzig, daß man in der Zeit der Abwesenheit Ihrer Großbritannienischen Majestät, von denen Prätendenten

sich sehen Unruhen, entweder keine rechte Berichte gehabt, oder doch die Sache vor weit geringe angesehen als sie wirklich ist, und folglich nicht zeitig genug, die erforderlichen Gegen-Berfassungen getroffen? 71) Die Niederlage des General Cope, war zwar allerdings ein unglücklicher Zufall, gleichwohl mußte man dieselbe auf gewisse Masse auch als eine glückliche Begebenheit, ansehen. Denn obgleich 3200. Mann, von den Rebellen waren geschlagen worden, so wurden dagegen 3222. Mann in die Waffen gebracht. Die ganze Nation erwachte nun wiederum aus dem Schlafe, und sähe die Gefahr, womit sie bedrohet ward, so klärlich, daß alle Grafschaften antrugen, um die Wette Truppen zu werben. Und obgleich die Rebellen, auswärtige Hülffe erwarteten: so solte doch Mch erst über das Meer kommen, und war mithin Wind und Wetter unterworfen, folglich aufsolch keine grosse Rechnung zu machen. Ueberdem hatte England auch gute Flotten, welche ihr auf passeten. Doch gesetzt, daß solche der Wachsamkeit derer Kriegs-Schiffe entwischet: so hoffet man doch, daß sie viel zu spat ankommen dürffte. Hätten im Gegentheile die Rebellen das Gebürge, nicht eher, als nach deren Anlangung verlassen und sich inzwischen stille gehalten: so weiß man aus der Erfahrung, daß ihnen nichts leichter würde gewesen seyn, als die Engländer durch

7) Dem LoroH... ,md dem Marquis von Twedale wird anbey die meiste Schuld gegeben. S den 1 v. Theil derer Geschichte und II Men ver Rsmg» v«n ^ung^rn. v. Abth. §.)z. p. 472. lecz.

durch falsche Gerüchte zu betrügen und in Sicherheit zu erhalten, bis sie sich auf einmal, mit ein solchem Macht hätten darstellen können, welcher zu widerstehen, man nicht im Stande gewesen wäre. So aber war man dem Prätendenten Viele Verbindlichkeit schuldig, daß er sich denen Gräntzen des Königreichs nähren wollen, um die Engländer zu warnen, auf ihrer Huth zu seyn, und selbst den allerunschließigsten hon der Gewißheit der Gefahr, zu überführen. Übrigens ist Schottland kein Land, das sich zu einem SchauPlatz des Krieges schickt. Und wenn die Schotte welche

der Prätendent, mit dem Namen der Freunde beehret, geplündert und durch ungeheure Contributiones erschöpffet werden, was haben nicht allererst die Engelländer zu befürchten, die ihm Hey weitem nicht sy angenehm sind,

§. 27. NrttZs-Anstalten in ißngellany. Map man aber zu Anfang der Schottischen Rebellen, etwas weniger aufmercksam gewesen, so suchte man es doch nachmals mit desto grösserm Eifer wiederum einzubringen. Selbst die also genannten PreßbM«aner, haben» sich in ewer zahlreichen Versammlung feste mit einander verHunden, auf den nicht hoffenden Fall, einer Empörung in dem Königreich, aus ihrem eigenen Mitteln, etliche tausend Mann, zum Dienste des Königes zu. stellen. Diese wollen sie auch, auf ibre Kosten erhalten, um sich alle dem mit gantzer Macht entgegen zu stellen, was wieder die geheiligte Person und heMkte Regierung Ihro Maj.

unter

unternommen werden wolle. Hiernechst, erschiene auch, eine König!. Proklamation, wegen Vollstreckung Her Reichs, Gesetze, wieder die der Englischen Kirche nicht beygethane Glaubensgenossen und Nonjuranten, mit dem Befehl, daß diese sämtlich sich aus Londen und Westmünster fortmachen, auf 10. Meilen weit von Londen entfernet bleiben, und nach ihren übrigen ordemlichenWohnPlatzen, begeben sollen; wie auch wegen Vollstreckung derer Gesetze wieder die Auftührer und die so Unruhe anstifften. Jedwede Garde-Compagnie zu Fuß, ward mit zo. Mann vermehret. Man warbe >c>. Frey-Compagnien und der Herr Gras von Hüdare, erster Pair in Schottland, erboche sich ein Regiment anzuwerben, welches anerbiethen auch der König angenommen hat. Ferner habenauch 12. Englische Pairs «beschlossen, ein jeglicher ein Regiment von ioac>. Mann . anzuwerben und einem jeden Soldaten täglich ,8^ Stüber zu reichen. Zu Xorck versammlete sich der hohe und niedrige Adel und die Clerise» dieser grossem Grafschafft. Es wurde in dieser grossen Versammlung einmüthig beschlossen, zur Vertheidigung und Unterstützung der Person des Königes und seiner Regierung, wieder den Prätendenten und dessen Anhänger 4220. Mann zu bewaffnen, zu montiren und zu'unterhalten. Um die vor dieses Corps benöthigte Kosten bestreiten zu können, haben sie sich zu einer Summe von 4fOQ. Pfund Sterlings unterschrieben. Viele Edelleute von dieser Versammlung haben sich verbindlich gemacht, auf eigene Kosten zu dienen. Der dabey gewesene Ertz-Bischoff Thomas von Dorck

R s hielte

hielte bey dieser Gelegenheit eine sehr pathetische Rede. Die

Edelleute der Grafschaft Lancaster, hatten gleichfalls eine Subscription errichtet, um 30QY. Mann anzuwerben und zu unterhalten. Die Stadt Westmünster und die Borstädte Soutwerck und Spittlefülds haben sich zu gleichem Endzweck associet, um auf ihre Kosten, eine ziemliche Anzahl Compagnien aufzurichten.

§'28.

ibie Nation »lrd in verschiedene« VchrWen wied« den Prätendenten «muntert.

Die Engelländer wurden zu diesen vigoreusen Erschliessungen, in vielen öffentlichen Schriften nachdrücklich aufgemundert. Von einer derAei, chen Piece haben wir oben 72) bereits erwehnet. Hier gedencken wir einer andern, allwo sich der Verfasser mit nachstehenden Worten herausgelas'sen hat. "Ihr Britten seydt ja wohl auf eurer „Huth! Ihr werdet zwar in dem Nördlichen „Theil eurer Insul beunruhiget, lasset euch aber -.dieses allem nicht so sehr beschafftigen, daß ihr „darüber die Bewahrung der Ost-West und „Südlichen Küsten, vergesst. Seydt eingedenck, „daß Franckreich ein mächtiger, gefährlicher und „euer unversöhnlicher Feind ist. Seydt aufmerck,,sam, daß zu Brest eine zahlreiche Cscadre see.,gelfltig lieget, welche je weniger Wesens da,,von gemacht wird, vor uns desto besorglicher ist,,Bedencket, wie leicht es ihr fallen können, durch «den Canal zu schleichen und zu Ostende. Duyn

„kirchen

„Archen und Calais Troupen einzunehmen, die „gewiß allemahl bereit stehen werden, dasjenige „auszuführen, was Franckreich mit seinen Gau„cktleyn im Schilde führet, um euch zu Hause „etwas zu schaffen zu machen, damit ihr das allgemeine Beste, auswärtig nicht unterstützen kön„net. Fürnehmlich aber bedencket, daß Franck„reich niemals auf euern Thron einen Printzen „sehen wird, der eure Last erleichtern solle, sondern „es suchet lediglich, euch die Fesseln anzulegen, die „viele unter euch selbst bisher schmieden zu helfen, „beflissen gewesen.“ Ein anderer Engelländer äusserte seine Gedancken, wie folget: «Die Zahl „derer Manns-Leute in Engelland schätzt ma» „aus 8. Millionen, worunter gewis eine Million „die Waffen tragen kan. Lasset nun die Rebellen, iQQOO. Mann staret seyn, sollen denn nicht „IOQQOO. Mann, das sind 100. gegen I. im „Stande seyn, diese Stöhrer der öffentlichen „Ruhe zu verjagen? der Bater des jetzigen Herzogs von Argyle, schlug zur Zeit der letzteren Re„veüion mit zoQQ. Mann 9200, und verjagte sie „auf einmal; und der Hertzog von Marlborough > „pflegte zu sagen, daß er allemal mit sQQc > .Reu„tern, eine jede Rebellion in Groß-Britannien, „gar bald zu dämpfen getraute. Lasset uns „demnach nur den vierten Theil unserer Macht, „wieder die jetzige Rotte zusammen nehmen. Die„se Buben haben fast nichts, wir aber alles, was „uns heilig und werth ist, nehmlich unsere Reli„gion, unsere Freyhnt und Güther zu verlieh«ren.

§. 29.

Vie Englischen Troupen werden aus Flandern wies ver nach ILngeUand gebracht.

Und in der That, die Furcht vor die Rebellen, war doch so groß nicht, als vor die, von der Cron Franckreich gedrohet Landung, wovon wir unten reden werden. Dieser Umstand gab Anlaß daß der Großbritannische Hof sich entschließen muste, alle seine Troupen, bis auf einen kleinen Rest Cavallerie, aus Flandern, wieder nach Engelland zurücke zu berufen. Der Großbritannische Minister im, Haag, Herr Trevor, übergab dieserhalb dem Staat am 12. Octobr. folgendes merckwürdiges Memorial.

, HochmoFende Herren!

Der Ancheil den Ihero Hochmög. zu aller Zeit und mit so vieler Aufrichtigkeit, an Nertheidigung und Crone des Königs genommen, und die gemeinschaftl- Gefahr, womit die Frenheit und die Religion beyderseits Staaten gegen, wartig bedrohet wird, erlauben endes unterschriebene« Ew. Hochmög. nicht zu verbergen, daß die Rebellen in Schottland nachdem sie bis auf

einige Meilen, disscits Edemburg angerücket, am 2. dieses die wenigen Truppen, die der König ihnen in solchen Gegenden entgegen zu setzen halte, angegriffen, und sie bey ihrer Überlegenheit geschlagen. Ew. Hochmögenden begreifen von sich selbst die Noch, wendigkeit, worin dieser Verlust und die Anzeigungen, die sich alle Tage, wegen Invasion von aussen Haussen, einen Printzen setzen, der nicht weniger auf die Erhaltung seines Volcts aufmerksam, als auf seine eigene Würde bedacht ist, seine Sorgfalt zu verdoppeln und die zu Tilgung eines dergleichen Brands dienliche Mittel, zu ergreifen. Es würde eben so viel seyn, als ob man alle diese Pflichten und selbst die Wohlfarth der Npublic, deren Schicksal nach dem Gestandmß Ew. Hochmög mit den« von dem Throne Sr. Maj., so genau vereiniget ist, bmtansetzen wolle, . . . wenn

wenn der König verzöge sich in seinen Reiche nach dem Maß, als die Gefahr daselbst zunimmt, zu befestigen. In dieser rechtmäßigen und unumgänglichen Absicht hat Sr. Mj. einsweilen Transport Schiffenach Willemstadt wie« der senden lassen, und dem Hertzog von Cumberland an« befohlen, von dem Augenblick an, da die Sicherheit der Armee es gestatten, oder die von Groß-Britannien es erfordern wird, ein zweytes Detachement, von 6. Infanterie und ?. Dragoner Regimentern, sich marschfertig hol« ten zu lassen Die Nochwendigkeit, diese Truppen in Be, lvegung »u setzen, tan sich von einem Tag« zum ander» zeigen und ihr geringster Aufenthalt unter Weges, tan Fol, gen nach sich ziehen, welche dem Dienst, den man sich vor, setzet, nachtheilig sind. Um des willen nimmt Endes unterzeichneter sich die Freuheit, Ew, Hochmögenden zu ersuchen, daß Sie Dero Eventual Verfügungen, ergehen lassen wollen, den Marsch dieser Truppen nach Willemstadt zu erlauben und zu erleichtern. Zugleich tan er nicht umhin, Ew. Hochmsgenden zu ermahnen und bey allem dem, was ihnen am liebsten auf der Welt ist bey ihrer Re« ligion und ihrer Freyheit zu beschwöhren, in einer Crist, welche beyde Stucke so genau betrifft, alles mögliche und dienliche anzuwenden.

Diesem Memorial zufolge, haben Ihro Hochmögenden den begehrtten Durchzug zwar so gleich zugestanden, zugleich Zeit aber dem Hr.Trevor die Gefahr vorgchellet, welcher dadurch dieOesterr.eichischen Niederlande und selbst die Republic« blos gestellt würde. Man könne nicht wissen, sagten sie, was vor Absichten von den Fvantzosen annoch hinausgeföhret werden dürfften, im Fall man die Alliirte Armee so gar starck schwächte. Es sey dahero nöthig, daß wenn man ja die Truppen in Engelland unverzüglich brauchete, man vorher mit dem Staate die Maaß-Reguln verabreden möchte, um die Stelle dieser Truppen durch andere zu ersetzen, damit die Oester

reichi



reichischen Niederlande sowohl als die Republic, in Sicherheit gesetzt blieben. Man konnte überhaupt nicht begreifen, warum der Herr Trevor in seinem Memorial die Gefahr einer bevorstehenden Invasion von Seiten der feindlichen Mächte, so groß ausdrücket. 73) Es ist wahr, daß man darzu an den Französischen Küsten, keine verstellte, sondern würckliche Borberidungen gemacht, es war aber bald darauf alles durch Gegen-Befehle auf einige Zeit geändert worden. Allein fügt man hinzu, es ist gantz wahrscheinlich, daß man bey guter Zeit im Früh-Iahr etwas gegen Engelland unternehmen wollte, in der Hoffnung, daß der Prätendent, sich den Winter über, werde erhalten können. Von Seiten Spaniens hingegen, sey eher eine Invasion zu befürchten, weil das Schiffs-Bolck, eines von den Engländern weggenommenen Spanischen Schiffes, ausgesagt, daß noch verschiedene andere KriegsSchiffe ihrer Nation, in der Coronnen seegelfertig lägen, welche Trouppen, Waffen und Muniton an Bord hätten.

§. 30. zoa» Parlament wtrd eröffnet. Ive« Röntg, Anreve».

InmMelst hielten Ihre Großbritannienische Maj. bey dieser ausgebrochenen grossen Rebellion vor nöthig, dero Parlament, eher als sonst gewöhnlich

?3) Man war auch überhaupt in Holland anfanglich in der Mennung, daß der König von Engelland die Gefahr der Unruhen in Schottland grösser erschallen ließe, als sie in der That sind, um dadurch desto leich« ter di» Sudsldien zu erhalten, deren er benöchigetist.

lich zusammen zu ruffen, um sich dessen Raths und Beystandes zu bedienen. Der 28. Octobr. warp zu der Eröffnung dieser ansehnlichen Versammlung, vestgesetzt. Tages zuvor hatte man die Anreden des Monarchens an beyde Häuser in einem gehaltenen grossen Stats-Rath abgefasset und noch desselben Abends vorläuffig nicht nur an 144» in Whitchhall sich versammlete Glieder des Unterhauses, sondern auch zu gleicher Zeit bey dem Staats-Secremrio, Mylord Harrington» an eine ansehnliche Versammlung von den Herren des Oberhauses, zur Nachricht vorgeleger. An den bestimmten Tage, erhübe sich also der König mit gewöhnlichen Ceremonien in das Oberhaus des Parlaments, und hielt, als das Unterhaus ebenfalls sich daselbst eingefunden, folgende denckwürdige, Anreden an dieselbigen: M^llords und meine Herren!

Die öffentliche und aus der Art geschlagene Rebellion-, welche sich in Schottland hervorgethan und daselbst vor, dauert, hat mich genöchiget, Euch eher, als Ich «s bewilliget war«, zu beruffen - Und Ich werde Euch diesesmahl nichts anders als dasjenige vorlegen, was unsere innerliche Sicherheit anbelanget, all« übnge Betrachtungen aber auf eine andere Gelegenheit, vorbehalten. Das la. sierhaffle und vermessene Unterfangen eines anderer Religion beugthanan Pratendentens, wieder meine Crone, welches sein ältester Sohn vorgenommen; eine Menge Verrather und verzweiffelte Personen in dem Königreiche unterstützt, und meine auswärtige Feind« aufmuntern, «r, fordert das unmittelbare Gutachten und den Beystaub meines Parlaments, um dieses Feuer zu unterdrücken und auszulöschen. Der Evfr und die Neigung vor Mich und vor Meine Regierung, die brunstige Begierde, und di« wachsame Sorgfalt vor die Sicherheit der Nation, welche meine gelreue Unterthanen so vff mit grösser Einmü«

thigkeit zu Tage geleet, geben mir zum voraus die zuverlässige Versicherungen, daß ihr euch in dem redlichsten End, Müsse versammelt habet, mit einem der Zeit und der gemeinen Gefahr gemassen Geist und mit einem solchen tapf, fern Mutb zu Merck zu geben, der zur Schande dererjenigen, welche sochane Rebellion veranlasset und befördert habe«, ausschlagen möge.

Zeit während meiner gantzen Regierung, habe ich die Gesetze des Landes zur Richtschnur aller meiner Handlungen genommen, wie denn auch die Erhaltung der Einrichtung und Verfassung in Kirchen und Staats »Sachen die Hauptabsicht und der Zweck alles Meines Thuns g«. wesen. Es ist daher desto erstaunlicher, daß einige meiner Protestantischen Unterthanen, welche die davon abge« stammte Wohlthaten erkannt und wircklich genossen, und welche die obgeschwebten Gefahren gewust, davon dieses Kö, nigreiche wnderbarer Weise durch die glückliche Revolution befreyet worden, haben tonnen durch Kunstgriffe und

Betrügereyen in solche Dinge geleitet werden, welche auf einmal nothwendig ihre Religion und Freyheiten zu Grunde richten, einen andern Glauben und ungemessene Gewalt einführen, und selbige einem ausländischen Joch unterwerffen müssen.

Meine Herrn VOM Unterhauset

Ich verlasse mich gantzlich auf eure vor Mich hegende liebe, auf eure Sorgfalt und auf eure Interesse zu Handhabung unserer gemeinen Sicherheit, betreffend die »nir zu bewilligende Subsidien, damit ich in den Stand ge, setzet werden möge, diese Rebellion gantzlich zu-tilgen, die fremden Poteit.zen abzuschrecken, daß sie den Rebellen keine Hülste leisten lind den innerlichen Frieden des Königreichs wiederum herzustellen Ich will dahero oefch, len, Euch die nölhigen Entwurffe derer Ausgaben vorzulegen

Zwar ist mir die Last derer ausserordentlichen Gaben, welche alseine üble Folgt, dieses lasterhaften Unterveh «nens »uf meine treue Unterthanen fall'n. sehr schmerz, hllfft; Alleine diejenigen deren Perrachcr>>) daran schuld ist, müssen davor bafften und es verantworten: und mein Volck muß überzulget seyn, was diese Slöhrrer Unsers Friedens von ihm verdienen, welche sich bestreden, dieses Königreich zum Schau-Platze des Blutvergießens und der Confusion zu machen

tNylords und meine Herren!

Die vielen und kundbaren Proben, so mir dieses Par« lamett von seinem Eyfer, seiner 3reue, und seiner Neigung gegen mich, wie auch von seiner bestandigen Ergebenheit vor unsere gegenwärtige glückliche Verfassung, und vor das wahre Beste, dieser Lande gegeben, machen, daß ich mich gantzlich auf den Eyfer, den Muth, und die Krasse seiner Unternehmungen und Entschlitssungen verlasse. Ich gewärtige also auch, ihr werdet als solche Personen ver, fahren und handeln, welch« reifiich überlegen, daß alles, was ihnen am liebsten und kostbaresten siyn muß, onge» fallen ist. Ich zweifle auch nicht, wir werden unter Got» tes Seegen und Biystand in turtzen sehen, daß die Ne« bellion dahin ausschläget, nicht nur die Ruhe in meiner Regierung herzustellen: sondern auch unserer vortreflichen Verfassung, die man umzustürzten vorhatte, mehrere Krafft zu geben. Die Grund-Satze dieser Verfassung, werden jederzeit die Richtschnur meines Betragens abgeben. Mein Interesse und das, meines Volcks, ist allemahl eines nnd von einander unzertrenlich. Lasset uns also zu diesem gemeinsamen Interesse mit einander vereinbah» ren. Und diejenigen, so ihr gutes Hertz und ihren Muth in dieser gerechten und National - Sache zu 3age legen, können sich allemabl auf meinen Schutz, und aus meine Gewogenheit verlassen.

§. Zl.

Vancksagungs-Adressen beyder Häuser nebst der
Antwort de« Röntge«.

Kaum hatte sich, nach diesen gehaltenen Anreden, der König, aus dem Parlament, nach seinem Pallast zurück erhoben: so beschlossen bepde Häuser ihre Dancksagungs-Adressen an Ihre Maj. abzustatten. Welches denn auch von Eeit<n des Oberhauses gleich des folgenden Tages

S ggeschähe. Beyde Adressen sind voller treuliche, und bündigen Ausdrückungen. Also sagen die Herren des Oberhauses u ,tr ändern: Sie wären be^ Betrachtung des frechen Unterfangens zum Vortheil, eines, einer ändern ReUFION beygethanen präntendens, mir 2lbscheu und Frösten Mißfallen, ersiUler. Sie verwürfften nicke nur aufrichtigst die pncipien und Absichren gedachten pratendens, sondern waren auch von seinen angeblichen und eingebildete,» Ansprüchen, gänzlich entfernet: mithin würde ein so freches und hochmüthiges Unterfangen, keine andere würckung thun, als gegenwärtig ihren Mnch und ihre Eintracht zu verdoppeln. Die offenbaren Proben der aufrichtigen Ergebenheit und Liebe vor Ihre Majestät und des Eifers vor dero beglückte Regierung, welche dero Unterthanen mit solcher Einstimmigkeit gegeben, daß man seit der glücklichen Revolution, unter dem Rönig Wilhelm III. kein Exempel davon habe, zeigereu genugsam, daß die Nation fest entschlossen sey, dasjenige krafftig zu handhaben, was auf so kostbaren Grund gebauet ist; Sie wären überzeugt, daß das Glück dieses Reichs, nächst GOtt, lediglich von der Erhaltung Ihr« tNaj. auf dem Chrono nnd Fortsetzung der protestantischen Nachfolge in dero Ronigl. Hause abHange; mithin müsie derjenige, rvel, cher nur den mindesten Gedancken hege«, die glückliche Reglerung, welche sich aufdie Gelege und Maximen dee sreyen Englischen

Con

Constitution gründet, zu verändern und dargegen ein tyrannisches und despotisches Regiment, wie man solches an andern Green Heger, einzuführen, um die allerreineste Religion zu verwechseln, der allerverruchteste Mensch von der ganzen Welt seyn; Sie wollen also zu Unterstützung Ihrer Majestät mit Freuden ihr Gut und Blut aufopfern, um, Selbige im Stande 3» seyen, die schändliche Rebellion zu tilgen und die Ruhe des Königreichs wieder herzustellen.

Die Antwort des Königs, lautet also: Mylords!

„Ich dancke Euch von ganzem Herzen vor die „in Eurer Adresse mir gegebene starcke und mit «Liebe und Treue erfüllte Versicherungen. Den „Antheil, welchen Ihr an der Erhaltung der vortrefflichen Verfassung in Religions- und Staats«Sachen nehmet, ist mir eben so angenehm, als «der Eyfer, welchen Ihr vor meine Person und «Regierung zu erkennen gebet. Ich sehe auf „deydes mein gantztes Vertrauen; und zweifle „gar nicht, daß vermittelt des Segens des „Allmächtigen Gottes und Eures kräftigen «Beystandes, die ausgegangene Rebellion, bald „werde gedämpft und der Friede und die Ruhe „in meinen Königreichen, hergestellt! werden.

Der Haupt-Innhalt der Adresse des Unterhauses, bestünde in folgenden:

«Sie danketen Ihre Majestät vor dero aller„gnädigste Anrede, und gratulirten deroselben «zur glücklichen Wiederkehr in dero Königreich.

S2 . ^ Sie

«Sie könnten nicht genugsam ihren Abscheu «und Widerwillen gegen die in Schottland ent«standene verdammliche Rebellion ausdrücken, «wobey sie Ihre Maj. versicherten, sie wollten in «dieser wichtigen Borfallenheit deroselben die al, «derdeutlichsten Proben ihrer Neigung vor dero «geheiligte Person und rühmliche Regierung zu «Tage legen: und daher die erforderlichen Sub«sidien willigst und freudigst zugestehen, um Ihre «Majestät in dem Stand zu setzen, unter götli«chen Beystand, diese Aufruhr zu stillen, und «die Anschläge dererjenigen zu stürzen, welche «schon einen Theil dieser Königreiche zum Schau«Platze blutiger Verwirrungen und Unruhen ge«machtet: Und wollten zur Erhaltung ihres Bat«, «landes, alle ihre Kräfte anspannen: Sie erkannten mit aufrichtigster Danckbarkeit Ihr« «Majestät Sorgfalt vor die Handhabung ihrer «Religion, Gesetze und Freyheiten, und da diese «unschätzbare Güther angetastet wären, fanden „sie sich

verpflichtet, mit aller ihrer Macht dero «geheiligte Person zu schützen: Mit Bersicherung, «es könnten sich Ihro Maj. auf den Epfer und «den Muth Ihres gelreuesten Unterhauses gäntz, «lich verlassen; Sie wollten sich auch als solche «Männer erweisen, welche von dem geniessenden »Seegen überzeugt sind, und solchen auf ihre «Nachkommen foripfiantzen. Sie gratuliren auch «Ihro Majestät zu der Einmüthigkeit Ihrer Un, «terthauen, detreffend ihren Epfer und ihre «Schuldigkeit zum Dienste des Königes, und «zweifelten nicht, diese Eintracht werde zum Wohl «der Crone und des Boicks, und zur Schande «der Feinde ausschlagen^« §. 32

Nnige Anmercknngen über des Rsnige« Anrede.

Die Anrede des Königes, giebt genugsam zu erkennen, daß Sr. Maj. diese Rebellion, als sehr ernsthaft betrachtet; Indem Sie zubeydenCammern, nur von dieser einzigen Sache geredet; damit dieselben ungesaumet, die benöthigten MaaßRegeln ergreifen mögten, um den fernem Fortgang zu hemmen. Ferner stehet man auch aus oben stehenderÄnrede, daß es inEngelland an heimlichen Rebellen und prätendentischen Anhängern nicht fehlet. Denn Ihre Maj. sagen ausdrücklich: Es harren sich so gar welche von der« protestantischen UnrertHanen, der Rebellion ehethlass«F gemache. Zur Erläuterung dieses Puncts giebet ein besonderes Schreiben, aus Londen, beygehende bedenckliche Umstände an. Am, 17. Octobr. erführe der Staats - Ssecretarius, Hertzog von ITleucasile, daß in Londen ein Complot sormiret worden, um während den Ceremomen, bey dem Einzüge des Benetianischen Ambassadeurs in Londen, einen Aufruhr zu erregen. Der Hertzog gäbe alsofort dem Könige Nachricht davon. Darauf wurde befohlen, alle Wachten zu verdoppeln. Dlese Vorsichtigkeit war um so viel nothwendiger, weil sonst der Auf- lauf unvermeidlich würde gewesen seyn. Wie man denn, dem ohngeachtet, nicht hat verhindern können, daß nicht ein Haussen von der Canaille, auf Southwarcs zusammen gelauffen wäre, und allerhand ungeziemende Reden, wieder die Regierung u. einigeHöfilinge, hingegenaber Lobes, ErheS 3 dun

bungen des Prätendenten, ausgeflossen Hütten. Den 19. und 21. wurden über die wiederholten Nachrichten, welche der Herzog von Newcastle empfangen > verschiedene Conferenzen und ein grosser Nach gehalten. Besagte Nachrichten Enthielten unter andern, daß in verschiedenen Häusern der Stadt, eine grosse Anzahl Waffen und Säbels verborgen lägen. Nach gehaltenem Rache, überlieferte der Lord Harmgeon, eine Liste von 42. dieser Häuser, welche zum Theil von Gastwirthen, Catholischen und Protestanten, bewohnt würden. Bey der Nachsuchung welche hierauf geschähe, traf es zu, daß man in denen s. erster« dieser Häuser, würcklich eine grosse Menge Waffen fand. Nachdem aber während der Zeit der Lord Harmgeon, drey geheime Nach, richten erhalten hatte, so ließ er die weitere Nachsuchung anstehen, aus Furcht, es möchte gar zu biel Aufsehens machen, und öürfft vielleicht zu einem Aufstande des Pöbels, Gelegenheit geben. Ueberdem hat man auch eine von dem Sohne des Prätendenten, mit seinem Nahmen und denen Beyworten, Prmy und Regene unterschriebene /»/^«Hio» an seine nach Zngeland gesendete Spione aufgefangen. In dieser Heisset es dann: ^Ihr seht) krafft dieser Schliff bevollmächtigt, «und ist euch hiermit nachdrücklich anbefohlen, «nach Engelland, so geschwind, als möglich, ab«zuressen, und meinen dafigen Freunden besonders denen, so gegen Nord-Westen wohnen, «den so glücklichen als wunderbahnen Erfolg, zu «erkennen zu geben, womit es GOtt, meine zu «ihrer Befteoung abzielende Bemühungen, zu

.beaünstigen gefallen hat. Versichert sie, daß Hm schloffen sev, unverzüglich den Marschan,3reten und mich ihnen zn nähern; und gebt »h'3n zu verstehet daß sie vor GOtt und denen wuschen unentschuldiget seyn, woferne sie nicht alles, was in ihrem Vermögen ist, thun

.werden um mir

.ner Unternehmung;« unterstützen. IH schmeichle .mir demnach und verspreche wir, daßve stch d" .reit halten werden, in einer so grossen Anzahl, ,als ihnen nur möglich seyn wird, zu rnn zu sto .sen, und daß su besorgt seyn werden, sie m»t Lebens-Mitteln und Oeld zu versehen, dam« das Land durch den Marsch mein« Troupven de,stoweniger zu erleiden habe. Stellet ihnen auf 'eine recht überzeugende Weise vor, rme es mcht .mehr Zeit sey, sich zu berathschlagen, daß man bey dermaliger Beschaffenheit der zachen, ent.weder überwinden oder sterben müsse, und daß ick meines Orts den vesten Entschluß gefaffet He? meine Conguette zu bewerkftellyew oder «woferne ich sie nicht in Stande bangen ^n, 'H dem Degen in der Faust i« sterbe« Z« sollen betrachten, was

sie, so sich Wr letzte. 'Fall zutragen würde, sowohl vor sich, als vor He Nachkommen, zu fürchten haben werden.

Parlament »n Irrlanv. <«^«<.. ' Ku eben der Zeit da der Kömg von Großbntanmen, das P3rlamem In Londen wiederum er

'öffnet hat, ist auch ein

lo d Chestersield, als dermahllgen Vlce-Rsttg n IrrlH/zu Dublin geschehen. WeU nun

seme dabey gehaltene Reden in die Geschichte des Prätendenten einen grossen Einfluß haben, und in i>rer Art ein rechtes Meister-Stücke sind, kön< nen wir nicht umhin, solche allhier mit anzufügen:

ttlhlords und meine Herren!

Zu Befolgung der allergnädigsten Befehle, womit der K^ng mich beehret hat, versammle ich Euch allhier zum Parlament, damit wir miteinander alle dasjenige verabreden mögen was nur immer zur Beförderung des B'st-n/ dieses Königreichs, gereichen tan. Die zart, liche Neigung, welche Ihro Majestät vor Dera Untercha, nen tragen, «st allzu bekannt, und Ihr hingegen habet so viele P oben der Ergebenheit, vor Dero Persohn, gegeben, daß es überfüßig seyn würde, ^on dem einen und dem an, dern dieser Punkte, abermahls Erwehnung zu thun.

Ihr tonnet selbst am besten von denen grossen Vor« theil'N urtneilen, die Ihr durch die Erbfolge in dem Haust der Protestantischen Beherrscher geniesset, indem dufe grosse Fürsten sowohl aus natürlichem Triebe, als aus einer rechtmäßigen Macht, geneigt und verbunden sich sin. den. Euch zu beschützen. Wie den auch die Geschichte der verfiossene» Zeiten und die eigene Erfahrung einiger aus Eu' em Mitteln, Euch das Elend eines Volcks vorfiel, len müssen welches seine unrechtmäßige Macht anwendet, und welches von einem blinden Eyfer verleitet, ein tvran< nisches Regiment, einer rechtmäßigen Regierung, vorzuzie. hen scheint.

Di-se Betrachtungen müssen nothwendig in Euch las äusserst« Mißfallen über das in Schottland geschmiedete Vorhaben erwecken, wodurch mau mittelsteines Cron°Pratendentms, der in dem Schaoß der Turanney und der Verfolgung genahret ist, dessen übelgegründete Ansprüche sowohl dem natürlichen Recht, und denen besonderen Ge» setzen, als auch denen Grund? Sätzen unsers Königreichs entgegen lausten, der seine gantze Hoffnung auf de« Bevstand der Feinde der Europäischen Freyheit setzt, und der durch den Fortgang seines Vorhabens Euere Freybei»

«n, ten, Euere Eigenthümer und Euere Religion, folglich über den

Haussen werffen würde, die deglückte Regierung Ihro Majestät zu stöhren trachtet. Wir dürsten jedoch nicht den Succes dieser gefährlichen Vorhaben fürchten, weil die Unterthanen Ihro Majestät täglichst trefliche Merckmahle ihres Eyfers zu Unterstützung Dero Regierung, und zu Beschützung Dero Persohn, zu Tage legen; auch weil hiernachst ein ansehnliches Corvo unserer National« Truppen, nebst 6°oo. Mann Holländern, welche Ihr» Majestät gute Alliierten, di« General Staaten, mit so redlichen Herben übersendet, bereits schon auf dem Marsch nach Schottland begriffen ist, mid diese Macht übrig zureichet, denen Progressen Einhalt zu thun, und die Vermessenheit einer Anzahl übelgezogener Rebellen, gebührend zu bestraffen.

Ich zweifle zwar nicht, es werden die zur Verwehrung des Anwachsens einer andern Religion, ergriffene Maaß« Reguln, den verlangten Zweck erreicht haben; dennoch überlasse ich Eurer Betrachtung, ob es nicht rachsam sey, desfalls noch etwas mehr zu thun, um diese unsere Nation wider die grosse Menge anderer Glaubens-Verwandten, welche wohl Mitleidens, würdig waren, wenn nicht deren Einfluß in die Bürgerliche Gesellschaft erforderte, daß man sie im Zaum halte, in Sicherheit zu stellen, es sey solches in Aufrichtung neuer Gesetze, oder in kräftig« gerer Vollstreckung derer bereits vorhandenen.

tNeme Herren des Unterhauses!

Ich habe denen Eammer Beamten anbefohlen, Euch die Rechnung der erforderlichen Ausgaben vorzulegen; und ich tan Euch anbey mit Vergnügen ankündigen, daß ich von Euch nur die ordentlichen und gewöhnlichen Subiidien, zu Handhabung unserer Verfassung, zu begehren habe.

Der König hat diensam gefunden, noch zweu Bataillons der Truppen dieses Königreichs wegen der gegen» wartigen Läuflte, an sich zu ziehen: er hat aber auch dabey anbefohlen, daß diese Völcker gleich nach ihrer An, landung in Enaelland in Großbrittannischen Sold treten, und daß die Vermehrung Eurer regulirten Truppen dagegen zur eigenen Beschützung mit möglichster Spar

S 5 sam«

samtheit geschehen, und nur in etlichen Compagnieu besteh» solle, nach solcher Vermehrung wird die Anzahl Eurer Truppen eben so starck als vorhin seyn.

tN^lords und meine Herren!

Ich habe den blühenden gegenwärtigen Zustand Eurer keinen - Manufacturen mit der allergrösten Zufriedenheit vernommen, und ich empfehle Euerem Fleiß fernerweit die Verbesserung dieses

schatzbaren Astes Euerer Handlung. Lasset Euch den bisherig herrlichen Fortgang dieser Ma» nufacturen, nicht etwann^von Euerem Fleiß, zu mehrerer Verbesserung, abwendig machen. Das Commercium ist zu allen Zeiten die festeste Stütze der Völcler, und der Gegenstand des Fleisses der erleuchteten Personen gewesen 5 Lasset Euch also nicht einfallen, zu glauben, daß Ihr selbi» ges auf den höchsten Grad der Vollkommenheit gesetzt hattet.

Ich schmeichle mir, es weroediejetzA ParlamentsSitz» ung, mit derjenigen Mäßigung und Eintracht fottdauren, welche die wahre und unpartheyisch» Ergebenheit vor das allgemeine natürlich« Beste würclen muß, und welche die heutige bedenkliche Beschaffenheit der Zeit.Lauffte nach, gantz besonders erfordert. Von meiner eigenen Person, will ich Euch nichts gebencken, sondern Ihr wöget selbst davon aus meiner Aufführung urtheilen.
")

§. 34.

Merck»lirdige» tircular-Schreiben «ine« Irri
ländischen Protestantischen Vischeff» an
die Cathslifche».

Da wir eben von Irrland reden, so giebet uns diese Gelegenheit, eines besondern Umstands, annoch zu erwehnen. Es hat nemlich ein dortiger

") Wir gedencten anbey, daß das Parlament in Irrlanl» beschlossen, demjenigen der sich des Prätendenten oder dessen Sohnes bemächtigen wird; ein« Belohnung vo» «iooo. Pf. Sterlings H» verehre».

zer prytestannscher Bischofs, an die, in seiner Dioces befindliche der Catholischen Religion zu, gehane Einwohner, ein ungemein schönes Circular-Schrewen ergehen lassen, welches billig, allhier einen Platz verdienet:

Mein« Lands-Leute!

Ungeachtet des Unterschieds unserer Mevnungen in Religion« Sachen, solle es mir leud seyn, wenn ich in Anseh« ung eurer die geringste Pflicht unterliesse, die mir die Menschheit und die liebe des Nächsten auferlegen. Um deswil« len finde ich mich beu der Crisi, worin« die Sachen gegenwärtig find bewogen/euch zu Gemüth« zu führen, daß ihr unter der gegenwärtigen Regierung mit einer wahr« hafftig Christlichen Gelindigkeit gehalten, eur« Personen geschutzet und eure Habschafft durch eben die Gesetze, wie tie Unsrige, gesichert worden und daß es «in sehr grosser Umstand auch so gar «ine straffbahre Undanclbarkeit von euch seyn würde, wenn ihr euch dieser Vorlheile, dadurch unwürdig machen wvltet, daß ihr die Werckzeuge auswärtiger Printzen würdet, welche finden, daß es bep den jetzigen Coniuncturen ihrem Interesse gemäß sey, Unruhe« unter uns zu erwecken; die aber, wenn sie dadurch zu ihrem Zweck gelanget, euch ohnefehlbar verlassen wurden, wie sie schon ehedem bep andern Gelegenheiten gethan ha

Ist es nicht an dem, daß euer wahres Interesse euch rathe, in Erwartung des Ausganges ruhig zu bleiben, weil Irrland nothwendig dem Schicksal von Engelland folge« muß; und daß folglich die Klugheit und die Politik erfordert, daß die Römisch-Catholischen dieses Königreichs, sich ruhig halten, um so viel mehr, weil, wenn ungeachtet an« tere Bemühungen eine so ansehnliche Veränderung zu be« «erckstelligen, die Sache nicht glücklich liefst, ihr euch in «inen weit schlimmer« Zustand als jemahls versetzt sehen wurdet?

Gesetzt aber, es lieffe alles völlig nach eurem Wunsche, was würbet ihr dabey gewinnen, würde solches nicht eben, fals eure Sachen und eure Güter »uiniren, die Lehr oft «it dt««» von eure» Nachbarn vermischt sind? Würden nicht olle diejenigen, welche Anforderungen an Protest«, ten, Geld oder Effecten von ihnen zurück ,zu för, der« haben, mit ihnen- zugleich dadurch leiden? Wür« den nicht alle diejenigen, welche etwas in Krasst einer Act« der gegenwärtigen Constitution oder Regierung besitzen, eben so wohl als die Protestanten in Gefahr lausten, durch die alten Eigenschümees dessen beraubet zu werden? Oder tonnen diejenigen selbst, denen man gegenwärtig diesen Na« men giebt, sich schmeicheln, die Güther zu besitzen, die re« clamiren und die

allem Ansehen nach, Favoriten, vielleicht ausländischen, die sich Hey der Person ihres Herren befinden, oder die unter den Augen desselben gefochten, werden gegeben werden?

Die von eurer Gemeinde haben vorher unter der protestantischen Regierung mehr Güther in diesem Königreich ehe gehabt. Ihr hattet an den Obrigkeitlichen Aemtern und an der Einrichtung der Gesetze Antheil, und ihr habet keine Ursache, euch zu beschweren, daß man euch eurer Religion halber hart begegnet. Wenn diese Vortheile seit dem vermindert worden, oder völlig für euch verloren gegangen, war solches nicht bey Gelegenheit der falschen Measures, die ihr genommen hattet, um sie durch verschiedene nach und nach gethane Versuche zu vermehren und nach deren jeder ihr sehr gelchwachet, und in üblern Stand als ihr zuvor gewesen, gebracht worden! Und solches zwar ungeachtet der so sehr gerühmten Französischen und Spanischen Hülfe, deren eitle Bestrebungen nebst den euren auf eure eigene Köpffe zurückgefallen, auch so gar, da wo eure Macht viel ansehnlicher, und die Umstände weit günstiger gewesen, als sie gegenwärtig sind.

Ihr wisset wohl, daß das, was ich gesagt, wahr sey. Ich beruffe mich auf euch selbst. Die Erfahrung die ihr da, von habt, kömmt euch theuer zu stehen, und die vergangene Zeit muß euch wegen der jetzigen klug gemacht haben. Doch möchtet ihr wohl zu mir sprechen, eure Gewissen war euch lieber, als euer Interesse. Ist es wohl möglich, daß einer unter euch ist, welcher sein Gewissen, als eine Bewegungs Ursache anzugeben sich getraue, nicht ruhig, oder einem protestantischen Printzen getreulich und friedlich unterworfen zu seyn, da die erste Christen den Heiden

gewesen, und diejenigen von eurer Gemeinschaft in der Tür. eleu und China es Mahometanischen und abgöttischen Prinzen' beutiges Tages noch sind, auch ihr selbst es eurem gnädigsten Souverain so oft versprochen habt? Also sehet ihr, daß das Gewissen mit dieser Sache nichts gemein habe. Ist es demnach wohl möglich, daß ein vernünftiaer Mensch sich in eine so gefährliche Unternehmung einlassen wolle, ohne durch sein Zutreffen dazu gezogen oder durch sein Gewissen darzu genöthiget zu werden?

Ich wünsche aufrichtig, daß ihr diesen Rath mit so gutem Hertzen annehmen möget, als in so guter Absicht er gegeben ist, und daß ihr euer wahres Interesse, viel mehr reichlich erweget, als von neuen unbesonnener Weise zu eben den Handlungen rennet, die ihr euch gereuen zu lassen, so offters Ursache gehabt. Hiermit empfehle ich euch der barm, hertziqen Obhut des Allmächtigen und bin unter hertzlicher Anwünschung allerley Gutes:c^

Das Groß-Britannische Parlament hebt die Acte an:

Doch wir kehren mit unserer Feder, wiederum nach Engelland zurück, und beschreiben die vornehmsten Beschäftigungen, des Groß-Britannischen Parlaments, in Ansehung der prätentischen Unruhen. Eine der ersten Verrichtungen desselben, ist gewesen, die berühmte Parlaments-Acte, welche den Titel führet: //^^^m- /></, auf eine Zeitlang zu entkräften. Diese gieng dahin, daß die wegen Staats-Verbrechen in Haft gebrachte Personen, auf hinlängliche Caution des Arrestes erlassen werden sollten. Die neue Acte wurde von beyden Häusern ohne Widerspruch zugestanden. Am 1. Nov. 1745. fand sich auch der König im Ober-Hause ein und bestätigte solche. Der vornehmste Inhalt davon - bestehet darinnen: Es sollen die wegen Hochverrates durch Rebellion in das Gesingniß kommende Personen, bis zum 3. April 1746. gefangen bleiben, ohne daß eine Caution statt finde. Die Schotlandische Acte, die ungerechten Arrestirungen zu verhindern, soll ebenfalls suspendiret seyn. Von solcher Arrestirung sollen aber die dermalige Parlaments-Glieder, welche in Verdacht stehen, so lange befreit bleiben, bis man dem Hause, von dem sie Glieder sind, die Ursachen des auf sie gelegten Verdachts, angezeigt und daß man so dann deren Gefangennehmung bewilliget hat. Die den verdächtigen und gefangenen geseyenen Personen, zugehörige Pferde, sollen, mit Ausnahme der Muerer, Pferde, welche trüchtig sind, oder Füllen haben, weggenommen, zum Dienst des Königes angewendet und von denen Arrestanden dennoch unterhalten werden. Auch soll aller falscher und Schein-Verkauf der Pferde ungültig seyn. In Folge dieser ernsthaften Acte, wurden bald darauf 12. Personen vom Stande, bey dem Kopfe genommen.

§. 36. Unv bewilliget grosse Subsídien. Nachdem obige Parlaments Entschlüssung, zum Schluß und zur Execution gediehen, hat das Unter-Haus beschlossen, dem König grosse Subsídien zu bewilligen. Am 1. Nov. warb die Zahl der Mateloten auf des 1746. Jahr, auf 42022. Mann gesetzt. Für jeden Mann, mit Einbegriff derer Artillerie, Ausgaben, ordnet man

monatlich 4. Pfund Sterlings, welches über 1s Millionen Gulden ausmachet. Nun brachte man zwar in dem Unter-Hause auf das Tapet/ den König in einer Adresse zu bitten: er mögte zu desto besserer Beschützung des Königreichs, vollends Me in denen Niederlanden befindliche Truppen, zurück kommen lassen. Dieser Vortrag aber wurde ans Ende, nach verschiedenen Debatten, durch Mehrheit der Stimmen, verworffen. In der Mitte des Nov. beschloß das Parlament, die Anzahl derer würcklichen regulierten Truppen des Königreichs, auf 49229. zu setzen. Hierzu ward eine Summa von einer Million und 302000. Pf.

Sterlings verwilliget. Da auch viele grosse Herren, zum Dienst des Königs und der Nation, Regimente angeworben, so kam in Vortrag, ob man die Unterhaltungs-Gelder darzu auf etwa 20. Tage mehr oder weniger, und so lange als die Unruhen es erforderten, von der Zeit an, da man solche aufgerichtet, bewilligen solle. Es hatten, nemlich die Hertzoge von Mottagne und Rinffion 2. Cavallerie Regimente, jedes von 273. Mann, die Hertzoge von Boleon, Bedford, Montseigneur, und Ancaster, der Marquis Granby, die Grafen Berkeley, Cholmondeley und Halifax die Bicomte Falmoueh und Harcourt durch die Lords Gover, Ld. Gecombe und Herberie 13. Infanterie Regimente, jedes von 814. Mann, auch noch andere Herren, 20. Frey - Compagnien von 2280. Mann aufgerichtet; welches zusammen ein Corpo von 13428. Mann ausmachet: Bey dieser wichtigen Materie, fehle es nicht an Streit und Einwendungen; gleichwohl wurden die er

forder

forderlichen Stimmen hierzu, mit starcker Überlegenheit, bewilliget. Nicht weniger bewilligte man in folgenden Tagen, grosse Subsidien, zum Unterhalt vor nssQ. Mann regulirter MarineTrouppen, zum Dienst des 1746. Jahres, und was dergleichen alles mehr.

§. 37. Die Pritendentischen Schriffte« werden nach der Verordnung des Parlaments verbrant.

Eine andere wichtige Sache gieng am 17. Nov. 1745. im Parlamente vor. Man läse nemlich im Ober-Hause sechs ärgerliche ausrührische, von dem Prätendenten und dessen Anhang aus, gestreute Schrifften, wodurch man auch in Engellmd die Unterthanen des Köinges mit dem Gifft der Rebellion anstecken wollen. Zwey dieser Scartequen waren aus Rom vom 23. Sept. 1743. ägciret und mit .sgcoliu IT., unterschrieben. Die vier andern waren vom 16. May. 22. Aug. 9. und iQ. Octobr. 1745. mit der Unterschrift: Carl?. K. Nach der Durchlesung wurde beschlossen: Aus Abscheu und Verdammung dieser schändlichen Practiquen, solche sechs Schrifften vor der Königl. Börse zu Londen, am 23. Novemb. Nachmittags um ., Uhr, durch den Scharfrichter öffentlich verbrennen zu lassen, und sotten die Scheriffs der Stadt gegenwärtig dabey senn und die Vollstreckung besorgen. Man theilte sodann diese Entschliessungen auch dem Unter-Hause mit. Als nun dieses die Einwilligung ebenfalls dazu gegeben, wurden die desfalls erforderlichen Befehle ausgefertigt.

§. 38. ' was weiter bis zn ILnde de« 1745, Jahre« im Parla ment vorgekommen ist. «

Überhaupt beschäftigte sich dieses mal das Parlament, mit nichts anders, als denen Einheimischen so wiedrigen und gefährlichen prätententischen Unruhen, und Ausfündung derer desfalls erforderlichen grossen Geld-Summen. Kamen dann und wann andere Materien, die in die allgemeinen Angelegenheiten einschlugen, auf das Tapet: so fanden sie doch so vielen Widerspruch. daß sie von selbst wiederum hinweg fielen. Dieses ereignete sich ins besondere, bey einem an sich so wichtig als ersprißlichen Puiict. Es wurde nemlich in den ersten Tagen des Decembli bey dem Umer-Hause vorgeschlagen, dem Königin einer Adresse vorzustellen: wie, es dienlich und nöthig beiden dermahligen gefährlichen Umständen se?n würde, die Ueberlegenheir zur See noch mehr zu versichern, um die Schiffarrhund das Com« mercium der Unterrhanen Sr. Majestät desto trässriger zuschüyen, vornehmlich aber alle Vemühunge»», welche die Feinde der Religion und der Freiheit von Groß-Britannien für den Prätendenten anwenden konnten, vsUig zu nichts zu machen, und Sr. Maj. von Seiten Dero Herreuen Gemeinen zu bitten, zur Vermehrung und Verstärckung der Groß-Britannischen

See-Macht, das nsthige dergestalt zu verfügen/ wie Dero hohe Aeißheit, den ttosen und Heilfamen Zweck es am dienlichsten finden würde, nebst der Versicherung 6tt Sr.

T Maj. tNaj.dasidte Cammer nach Vorlegung der. Rechnungen, die Subsidiën darzu mtt Freudell bewilligen würde. 'Als man aber in Bercuhschlagung zog, ob man eine dergleichen Adresse überreichen wolle, wurde der Borschlag durch 8 l. Stimmen, gegen 36. verworffen. Am 21. eröffnete der Cantzler von dem Exstar auf Befehl des Königes bevdcn Häusern, wie Sr. Maj. dem Hr. Archibald Srervarc, Ritter und gewesenen Prevost von Edenburg und Glied im Hause der Gemeinen, auf Verdacht von Hochverall) habe arrestiren lassen. Cr beehrte deswegen die Einstimmung der Häuser, um demselben zu folge der Acte von der gegenwärtigen Sitzung des Parlaments, im Gefängnisse zu behalten, worauf er denn, nach dem Tour gebracht wurde. Und mit diesen und dergleichen Beschafftigungen, unterhielte sich das Parlament, bis zu Ende des 1745. Jahres.

§. 39.

Protestation der Fremden Minister wieder eine Pro, «lamation.

Am 18. ließ der Hof eine Proclamation bekant machen, wodurch allen Jesuiten und Römisch-Catholischen Priestern, der fremden Ministers, ihre, Husgenommen anbesohlen wurde, innerhalb 2. Tagen sich auf ,Q. Meilen von dieser Haupt-Stadt, Mesnnüuster und Southwarck zu entfernen, mit Bedrohen nach der Schwierigkeit gestraffet zu werden, woferne sie sich noch vorfinden liessen. Dem Anbringer, von einen jeden sothanen anwesenden Priester oder Jesuiten, ward ,02. Pfund Sterlings versprochen. Diese Acte hat'unm ,i i > denen denen am Englischen Hose residirenden ausländischen Minisiris der Catholischen Höfe, eine gros« Bewegung verursacht. Sie gab Anlaß, daß sie sich mit nachfolgender Verstellung oder protestatio« an das Staats-Secretariat Ihro GroßBritannische Majestät gewendet haben: Mhlordl

Wir Endes unterschriebe»« haben mit so viel Leidwesen als Befremdung ersehen, daß das Völcker, Recht durch die Clausul, der am »«. dieses wieder die Römisch.Catholische Geistlichen, Mblicirten Proclamation, verletzt worden, d» sie enthält, daß nur die Ausländer im Dienst der fremden Minister von de» durch besagte Prollamation gesetzten Straffen, ausgenommen und frey erkläret seun sollen. Die den Ministern aller Höfe gebührend Immunitäten und Prä« rogativen, betreffen nicht allein ihre Personen, sondern er« strecken sich auch, auf die von allen ihren Domestiquen, ohne Unterscheid der Zahl und Bedienung, und noch weniger der Nation. Die Proclamation aber macht einen

Unterscheid unter den Personen, in dem sie die Privilegia, auf die von den Ausländern, einschränket, wodurch diese Proclamation unsere wesentliche Immunitäten und unsere kostbarsten Prärogativen angreiffet. Hierzu muß man noch setzen, daß, da es an ausländischen Geistlichen zu London fehlet, und nur wegen der seit einer undenklichen Zeit hergebrachten Gewohnheit, sich dieser zu bedienen, uns damit nicht versehen haben, der Unterscheid oder die Vollstreckung besagter Clausul dahin gehen würde, uns die in allen Landen gestattete, dem Character und den Familien der Repräsentanten der Prinzen in ihren Häusern zugestandene Religions Übung, zu benehmen oder uns daran zu hindern. Und ob zwar unsere Befugnisse durch das Völker-Recht schon gründlich und völlig fest gesetzt sind, so haben wir doch noch dazu das Vergnügen, sie durch das Parlament in sieben Jahren der glorreichen Regierung der Königin Anna erkannt zu sehen. Diese Acte ist unverwerflich und merckwürdig, weil sie durch Ersetzung des Mangels der vorberaehenden Gesetze daraus ziehlet, allen Beleidigung

T 2 und Verletzung der Privilegien der Ambassadeurs, ist woV als anderer fremden Ministers in Zutunfft vorzukommen, wie die, Königin sich in ihren Schreiben an den Czaar Petto erklaret. Diese Acte erklaret den welcher sich unterfangen würde, einen von besagten Ministern oder ihren Bedienten ohne den geringsten Unterschied zu arretiren oder rechtlich zu belangen, ausdrücklich, der Verletzung des Völker-Rechts schuldig. Es ist zubemercken, daß da diese Acte einzig und allein die Handwercks und andere banquiere Kaufs-Leute, welche sich unter das Gefolge der Ambassadeurs oder fremden Ministers begeben wurden, ausnimmt, jede andere Person aber, ohne Unterschied der Ration, der Bedienung, oder der Zahl, die in der Suite begriffen ist, aller ihrer Privilegien und aller ihrer Immunitäten genießen müsse. Da wir nun versichert sind, daß so empfindliche Verletzung des Völker-Rechts, von der Ge-sinnung des Königes und der Weißhett seiner Minister gantzlich entfernt sey, so haben wir anfangs unsere Schuldig, teil zu siyn geglaubt, Ew. Excel!, obige Betrachtung mündlich, wie wir gethan haben, vorzustellen, mit dem Ersuchen sie von unserer Seiten vor Gr. Maj. Augen unterthanig zu legen, damit Höchst dieselbe deutlich und gemessen anzubefehlen genihen möchten, erwehnte Clausul wieder abzuschaffen, welche den Immunitäten und Privilegien, deren alle unsere Bediente ohne Ausnahme genießen sollen, gerade entgegen ist. In der Zeit aber, da wir uns der Abstellung besagter Clausul versehen und so gar vor der Ant. wort von Ew. Excel. ist ein Domestique des König!. Portugiesischen Envoue gewaltsamer Weise angehalten, in das für alle Verbrecher gemeine Gefangniß gebracht und in Banden gelegt worden, wo man ihm noch

aufbehält. Man kan, den die Sache desto schwerer machenden Um» stand, nicht mit Stillschweigen übergehen, daß, als d«rs .Cettisicat. welches erweist, daß er unter den Leuten dieses Ministers begriffen wäre, bep dem Richter prodncir« worde«, dieser dagegen angezeiget, daß deroleichen Certifi» cat keine»! von den Innlandischen belffe. Eine andere Be» leidigung, ist durch die gegebene Verordnung geschehen, ei, nen Domeftiquen des Venezianischen Gesandten zu arre« jiren. Der Vichter hat, «!) er dos Certifilat des Gefnd.

<<n gesichelt und auch ertant, erkläret, dnß er gegenwärtig darauf nicht sehen tönt« Und was noch mehr ist D» der Amtmann noch erkläret, wie Ew. Excell- aus dem bey. gefügten Blatte zu ersehen belieben werben, daß er diesen Domestiquen selbst in des Gesandten Haus«, wegnehmen wolle. Alle diese Vergebungen und Beleidigungen, nöthi« gen uns unumgänglich, zu begehren, daß ohne Erwartung der Befehle von unsern Herren der Domestique des Portu« giesischen Envoye unmittelbar in Freyheit gesetzt werde; und die Magistrats Personen Befehl empfangen mögen, zuerkennen, was den Immunitäten und Privilegien der Familien der fremden Ministers, zu kömmt. In Gegen« schung angezogener Befehle, tonnen wir nicht umhin, noch ferner zn verlangen, daß die Kühnheit besagten Amtmanns ernstlich bestraffet werde« möge Der Gebrauch von verschie, denen Jahrhunderten lasset keinen Zweifle! übrig, daß die Hauser der Minister, wie die von den Prmtzen selbst, wel« che st« vorstellen, respectiret werden müssen, und d» auch notorisch ist, daß bey den schwersten Virbrechen kein Fürst zu solcher Extremität schreiten werbe, ohne vorher von den Gesandten die gesuchte Person verlanget zu haben. Wir sehen uns durch diese Betrachtungen zu etwas noch unumgänglichen gemüßiget, nchmlich allem Verzug der Abstellung oberwehnten Clausul vorzukommen und wegen der angeführten Beschwerden Satisfaction zu erlauquen und protestiren insgesamt wie wir durch vieles Memorial lbun/ und wie es für die Ewalmnq unserer Rechte und derer von unsern Nachfolgern gebühret, wieder gedachte Claust»! si» wohl als wieder alles, was daraus erfolgen tönte und wie« der alle andere Folgen, bis daß wir unsern resp Souve« rains Bericht davon erlheilet und Verhaltunas« Befehle von ihnen darauf bekommen haben. In Betracht ahsonder« lich dey gegenwartigen Umstände auf die Gesinnungen der Printzen, denen wir zu dienen die Ehre haben, erneuern wir Ew. Excell. mündlich und aus unserer eigenen Bewegung gethane Vorstellung, nchmlich daß wenn einer von unsern Domestiquen einigen, Staats Verbrechens schuldig oder theilvafftig seyn solle, wir bereit sind, ihn aus unsern Dienst zu stossen und die Protection so wohl als das Certificate womit er versehen seyn möchte, wieder zurück zunehmen. Wir haben die Ehre zu seyn. :c.

3 3 Dt«

Der Venttianische Gesandt«, Ritter Capello, hat bey »ieser Gelegenheit, im Namen der andern Minister von ieiner Communication durch nachfolgendes Schreiben. den König!. Dänischen Gesandten, Baron von Söhlendahl und andern Ministers der Protestalttischen Puißamen es auch wissen lassen:

Meine Herren!

Di« Römisch Cathonschen fremden Ministri haben nöchig zu seun geglaubet, den Staats-Gecretario Sr-Groß.Bn«annischen Maj. wieder eine ClausulderProclamanonvom ,8. dieses Vorstellungen und geziemende Protest«!«« zu «bun. Der Anlaß dazu »der die Ursache mag seyn, wusi, «olle, so halten sie, da das Völcker. Recht verletzt wird, welches jeden Gesandten oder Minister angehet, sich verbun, »en, Ew. Excel!, so wohl, als allen hier residirenden frem. Den Ministern, von «rwchnttn Vorstellungen und der Pro. «statten Part zugeben und bin ich dem zu folge, ersuchet worden, Gw. Erzell. in ihrem Nahmen davon AbschM «nitzutheilen.

8. 4^

Vesöndl« Uwstsnve von ven Priltendentischen Angl

legenhelten.

Den Beschluß von gegenwärtiger Abtheilung, machen wir mit einem lesenswürdlgen Erttact, Schreiben aus Londen, welches folgendermassen lautet: Die mir überschickte gedruckte Nachrichten, von der in Schottland durch den Ritter St. Georg erregte Unruhen, kommen uns mehr wie ein Roman, als eine wahrhaffte Geschichl vor. Alles, was von dessen ungemeinen Progressen, grossen Anhang, Belagerungen, Proklamationen, Edicten, Parlaments, Versammlungen, Anreden und dergleichen gemeldtet wird, ist so fabelhafft und die Sache selbst so wenig abgemessen, daß kein vernünftiger Mensch demselben, den mwde, sten Pen Glauben beymessen kan. Es hätte auch diese Gegebenheit beyunsermMinistcriowenigAufsehens gemacht, wo man nicht besorgt geweseil wäre, es möchte von Seiten ennger feindlichen Mächte, eine Landung geschehen, nicht so sehr die kühne Unternehmung dieses Ritlers ausführen zu helffen, als uns vielmehr sonst eine starcke Diversion zu machen. Da aber unserer Seits solche Anstalten zur See vorgekehret worden, welche ein feindliches Unternehmen zu verhindern mächtig genug sind; so ist man nunmchro wegen dem übrigen wenig bekümmert. Wie wir dann würcklich vor einigen Tagen dieNachricht erhalten, daß der Anhang des Prätendenten sich täglich vermindere und die aufgebrachtten Berg-Bamen, nachdem sie die entgegen gesetzte Gewalt geseheü, sich in ihre Berge wieder verschleffen, so, daß

diejenige, welche das thörigte Unternehmen dieses Ritters zu unterstützen getrachtet, bald erfahren werden, daß so leicht es falle, eine Anzal ungesitteter Berg« Bauern, welche weder von der Religion, noch einer rechtmäßigen Regierung den mindesten Begriff haben, gegen ihrem Souvcrain, auszubringen, so schwer es hingegen sey, einet protestirenden Nation, einen Römisch, Catbolischen König aufzudringen, welcher sie nach seinem und seiner Helffer Wohlgefallen regieren würde. Indessen glaubet man allhier gänzlich, daß, wenn ja der Fran- höfische und Spanische Hof ihre Hände in diesem Spiel haben sollen, sie nicht sosehr den Zweck gehabt, den Prätendenten würcklich auf den Englischen Thron zu setzen, als vielmehr uns nur eine solche Diversion zu machen, daß wir nicht nur

T 4 unsere,

unsere, sondern auch die Holländische Trouppey aus Flandern zu ziehen genbthiget werden möchten, um alsdann mit denen gechanen FriedensVorschlägen zum Vortheil dieser beyden Cronen, desto leichter durch zubringen, oder aber desto eher im Stande zu seun, ihre zu dem Umsturtz des GleichGewjchts in Emopa eingerichtete Projecte aus, zuführen. Sie haben bis dahin weder in dem einen noch andern Absehen, so viel an unserm Minlsterw lieget, in dem mindesten reußiren können; indem die gemachten Friedens-Vorschläge von denen meisten Gliedern des Parlaments verworsfen, hingegen der feste Entschluß gefasset worden, das Hauß Oesterreich, wie bis dahero, also noch ferner mit allem Nachdruck zu unterstützen, und alle zu dessen Schwächung zu machende Unternehmungen zu hintertreiben, mithin das so nölhige Gleich-Gewicht, auf alle Welse zu unterhalten. Inzwischen stehet man von Seiten des hiesigen Miuisterio sehr gern, daß die Gefahr der Schott, ländlschen Unruhe unter dem Volcke vergrösselt wird, well dieses das wahre Mittel ist, so viel Subsidien zu erlangen, als zur Ausführung unsers löblichen Borhabens erfordert wird. .

Die VI. Abtheilung.

Historische Nachricht von denen Hoch- und Schottländern, deren Einbruch in das Königreich Engelland und Ivas sich sodann zugetragen hat.

Ursprung der Schott«».

^he und bevor wir von dem kühnen Einbruch ^ der Hoch, und Schottländer, in das König, relch Engelland zu reden den Anfang machen, wird nicht undienllch seyn, zu mehrerer Erläuterung, eine kurtze Historische Nachricht von dieser Nation, voraus zusehen. Was den Ursprung der Gehörten anbelangt: so ist derselbe sehr zwuffelhafft und ungewiß. Einige leiten sie her von der HM<?, einer Tochter des Egyptischen Königes kwraa, welcher zu Kloliz Zeiten gelebet; 74) andere aus Spanien, 75) wieder andere von den T s Scythen

74) Dieses ist eine gar alte Meynung; welche aber von H«ci>a»<,»o in Kiston« rerum 8cotic2lum und alle« gelehrten Schottlandischen Historien.Schreibern, verworffen wird.

?5) Und zwar wie 6«cb<»»a»<» behauptet, sollen sie aus Spanien zuerst nach Irrland gekommen seyn; um der Gewalthatigkeit der dasigen 6«««,^« ^ denen innerlichen Aufrühren und auswärtigen Anfallen zu entgehen Da sie nun dieses Land fruchtbar und ge. sund befunden, waren ihnen bald sehr viel von ihren lands-Leuten nachgefolget. Nachdem aber Irrland vor sie zu klein geworden, hatten sie sich nach und nach, auf die Westlichen Insuln von Schottland und her.

Schottländer rühmen sich, so allzu styn, als irgend eine andere Nation in Europa, wiesle denn dieses Könlgreich.nach ihrer Historien-SchreiberBeucht, über 2o<22. Jahr besessen haben, 78) und niemals

von

von einigem Feinde gützlich überwunden worden seyn sollen, daß sie ihre Crone oder Gesetze, von der Hand eines Ausländers hätten annehmen müssen. Allein dieses letztere Vorgeben, muß wol ein wenig eingeschränckt werden, denn es ist aus der Historie bekannt, daß die Schotten zu verschiedenen mahlen, von denen Danen, sind überwäl, tiget worden. Sie halten es ihnen auch bor keinen geringen Ruhm, daß sie 112. Könige von einer Linie zehlen können die allesamt von ker^c» I. herkommen sollen, welcher von dem Bolckaus Inland geholet worden, und zzo. Jahr vor Christi Geburt m Schottland gekommen. .)

§. 2., Ihr Charact«.

Was den Characcer der Nanon anbelangt: so halt man sie vor arm und hochmüchig. Ein jeder Geller will oeynahe aus adelichen Stamme seyn, daher sie sich immer mit grosser Hoffnung schmeicheln. Zu Lande haben sie bey denen Aran, tzosen und Russen ihre Tapfferkeit wohl gezeiget; wobey sie auch mehr ausdauren, als die Engelländer, indem sie wegen des magern Landes des Schwelgens nicht leichtlich gewohnen. Die Rachgier ist allda sehr bekannt, und wehlten vor diesen die adelichen Geschlechter, einen der ihrigen zum

Haupt

Schottischen Alterchums, daß sie gar zeitig zu de« Christenthum bekehret worden. Nemlich um das Iabr 203. im 4. Jahre Don2l<!i ., da dieler König und sti» „e Qr2ncle5 sich tauffen lassen und hierauf die Christliche Religion öffentlichen einführeten; deren schon viel «intzelne Personen lange vorher» zu gethan gewesen.

Haupte, welchen sie mehr als den König ehreten, und unter dessen Auführung dey der geringsten Gelegenheit, innerliche Befehdungen gegen einan, der führeten. Iacobus VI. konnte solches mit aller Bemühung, nicht völlig abschaffen. 79) Zu dem find sie aufrührisch und halsstarrig, müssen auch wegen ihrer Fruchtbarkeit und Menge, ihr Biod auswärtig suchen, zumahl, weil in Engelland und Schottland das Recht der ersten Geburt gebräuchlich, krafft dessen der Erstgebohrne, das Unbewegliche an sich behält, und das Bewegliche nur mit seinen Brüdern theilet. 80) Deswegen machen diese vom Degen oder von der Feder Proscßion, und sind die meisten Schottischen Pncher, dergleichen Cadets. Da hingegen die Engetlander noch Gelegenheit haben, sich durch den Handel zu nehren. Ehe Schottland mit Engelland vereiniget worden, waren die Schotten, nicht allein durch die beständigen Kriege mit denen Engelländern in steter Uebung, sondern auch bey denen Franzosen in solchem Ansehen, daßdieganhe Nation daselbst naturalis«« und eine Schottische Garde bestandig aufgerichtet worden, zi) ^ 5. z.

7y) ö«^</«5 in ^cone änimlnm I. 4. säget, das ^»'

coKul die vornehmsten durch Geschenke begütiget.

»o) Dah«ro wie die Schotten dem cwmwel nicht recht folgen wollen, riech der inäepemlente Prediger N»?° ?««, man solte ihnen nur das' 1« ?li»o^e. n'tur« nehmen, auf welche Nachricht sich die Schölten bald bequehmten.

»») Diese Garde dauert noch inFranekreich.jeboch nur de» Namen nach; in dem sie aus Französischen EtzelK»» ten bestehet, welche wegen des Comando und Parole die Schollische Sprache in etwas

erlernen müssen. Lran. Ikenstlin Engl. 3heatrum5. b«upt.Per«M).f. 157.

s. 3.

tharacter der Hochland«.

Überhaupt theilet man die Schotten in die Hoch- und Niederländer. Die letzten sind geMeter, sie kommen auch eher in der KleiderTracht, Sprache und übrigen Aufführung mit den Engelländern überein. Die erster« hinge« gen sind sehr ungezogene Leute. In ihrerLandesSprache heiffen sie //F/H»^?»^»- und sie wollen nach ihrer Meynung, der noch übrig gebliebene Saame, der alten eingebohrnen Schotten seyn. Alle die andern, halten sie vor Ausländer, entweder vor Sachsen oder vor Gallier, ja es fehlet nicht viel, daß sie nicht einen tödtlichen Haß, wieder sie tragen. Ueppigkeit und Weichlichkeit, lachen sie aus, und wenn zum Stand der Unschuld nichts mehrers gehörte, als der Mangel eines paar Hosen, so sind sie noch im Paradiese von Adam und Even in ihrer Vollkommenheit gebohren worden. Eine harte Lebens-Art ist nach ihrem Sinn das beste: Ihre Kleidung gehet nur bis an die Knie, und bestehet in einem engen Rock, die Schuhe sind von rothem Leder und reichen bis über die Knöchel. Roth und blaue Kleider, lieben sie vor allen andern. Man bewundert an ihnen eine so grosse Stärcke und dauerhasstes Wesen, dergleichen bep nahe kein Mensch in Europa von sich rühmen kan, und sind noch über dieses alles mit einer ausserordentlichen Geschwindigkeit begäbet. Krieg oder Räubern, welches sie vor einerley halten, lieben sie über alti.es, dabey sie eine gantz ausschweifende Rach Begierde besitzen. Sie leben von Jagen, Fischen, Vogelfangen und Stehlen. Ihre gewöhnlichste Nahrung ist halbgckocht Fleisch, in einem mit warmen Wasser angefülleten ledernen Gefässe. Wenn sie aber der Hunger über der Jagd, oder zu anderer Zeit überfällt, essen sie auch mit sehr gutem Appetit, ein Stück rohes Wildpret. Wollen sie sich recht was zu gute thun: so nehmen sie Molcken, welche sie viele Jahre aufbehalten, und delectiren sich daran mit ungemeinem Vergnügen. Wein nnd Brandewein schätzen sie sehr hoch. Ihr Brodt ist von Gerste und Hafer, welches eben so gar unangenehm nicht schmeckt, hiervon essen sie des Morgens sehr wenig, und belassen sich also bis auf den Abend. Zu Hause schlaffen sie auf derErde, auf untergestreuetem Stroh oder Graß. Trägt es sich aber zu. daß sie auf dem Felde liegen müssen, so ist es ihnen gleich viel, wenn sie auch schon des Morgens mit Schnee überzogen sind. Sie sind mit allem Recht der Schaum unter den Christen, und fürchten GOTT eben so wenig als den Teufel. Ausser dem wissen sie nichts weiters, als sehr feine Degen -Klingen zu machen, die sie nach Edenburg feil tragen. Sonst aber schätzen sie nichts höher, als schön auspolirte Waffen und Wohlausgezierte Geigen zu haben, indem sie grosse Liebhaber von der Music sind.

82)

§. 4« wettere ttachtch« von ihnen. Als im Jahr 1743- eine
Engellandische Armee

nach dem Rhern-Strohmarschirtt, befände sich unter solcher, auch ein gantzes Regiment von BergSchotten. Man machte bey dieser Gelegenheit damals folgende Beschreibung von diesen Leuten: Die Berg-Schotten sind lauter starcke untersetzte Leute von einer trotzigen und unerschrockenen Mine. Ob es zwar viele alte Männer unter ihnen giebt, so blickt diesen doch ein feuriges und kriegerisches Wesen aus den Augen. Nur ihre Ober-Officers, tragen Hosen, und auf der üncken Seite einen Säbel, zur rechten aber eine kleine Pistole, einer guten Spanne lang. Die Gemeinen führen auch einen Sebel an der Seiten und eine sehr schwere Flinte. An statt des Huthes, tragen sie eine kleine platte Mützen, und ei, ne Art eines Umhanges, welcher hinterwärts über den Hüfften mit einem Bande zusammen geknüpfft ist, so ihren gantzen Leib, bis an die Kme bedeckt. Auf den Schultern hangt ihnen ein kleiner fliegender Mantel, auch tragen sie kleine stäche Schuhe und blau tuchene bis an die Waden gehende Strümpffe. Ihre Gliedmaßen sind sehr geschmeidig und sie können solche wie WeidenZweige zusammen biegen. Aufden steinigten Gebürgen ihres Baterlandes, gehen sie barfuß und klettern da, wie die Gemen, auf und ab. Man hatte sie bey ihrem Durchzug durch die Niederlande, zu überreden gesucht, daß sie zu besserer Bedeckung ihrer Blösse, Hosen anlegen möchten, sie wollten aber ihre Mode durchaus nicht ändern. Bey der Wimen Armee, sollten sie eben die Dienste chun, wie die Croaten und Panduren. Sie bekamen täglich is. Kreutzer gleichwohl wollte

sich keiner einer gehörigen Manns-Zucht unterwerffen.

Ihre Art Krieg »u führe«.

Die Art Krieg zu führen dieser Leute, ist von einer besondern Erfindung. Sie feuren in der Ferne von ungefehr 30. Ruthen, alsdenn werffen sie ihre Schnaphane weg, und fallen den Feind, mit breiten Säbeln und Schilden an. Ihre Bewaffung hat den Bortheil über unser Gewehr, und unsere Bajonetten wenn wir abgefeuert haben, daß sie die Stiche der Bajonetten, mit ihren Schilden auffangen, und zu gleicher Zeit, mit ihren breiten Säbeln den Hieb versetzen Ein wohlgesinneter Engelländer hat daher seinem Lands-Leuten, bey den gegenwärtigen Umständen, folgenden Borschlag gethan. Diesem Uebel vorzukommen, Meinet er, muß eine Reihe Spanische Reuter, jeder etwa 2. bis 3. Ellen lang, und ohngefehr einer Elle von einander ab, vor der Fronte der Armee gestellet werden. Denn muß eine Linie Soldaten vor den Spanischen Reutern, so dicht als möglich an einander Messen, so wohl die Spanischen Reuter zu verbergen, als auch in der Ferne, wie der Feind thut, Salve zu schiessen. Wenn die Berg-Schotten ihre Büchsen weggeworffen haben, und mit ihren Säbeln und Schildern auf uns eindringen, muß sich unsere vorderste Linie durch die Zwischen, Räume, hinter die Spanischen Reuter zurück ziehen, und sofort auf die Knie fallen, um den hinter ihnen stehenden Linien, die noch keinen Schuß gethan hall den,

den, Gelegenheit zu geben, daß sie kniend, gebückt und stehend, «zugleich auf den Aeind los feuern, so bald sich derselbe den Spanischen Reutern genähert hat. Da denn folglich so geschwind, als immer geschehen kan, geladen und geschossen werden mnh. Hierdurch wird man in einer Biertel-Stunde, die Berg-Schotten bey iooa. ins Gras beißen sehen, wo sie sich mcht aufs Lauffen legen; wie sie denn gewis thun werden. So bald die Berg-Schotten sich mit der Flucht zu retten suchen, muß man unsere Reutherey vom rechten und lincken Flügel auf sie (ienckiren, um sie niederzusäbeln. Indessen da dieses geschiehet, muß unsere obbemeldete erste Linie wieder aufstehen und fortrücken, die übrige Infanterie aber, ihr in guter Ordnung mit den Spanischen Reutern, die sie vor sich hertragen lasset, folgen, damit wir, wenn der Feind sich widersetzen und anfallen wollte, denselben wie zuvor zu empfangen bereit seyn. Daferne man diesen Nach folget, können wir mit wenig oder gar keinen Verlust, einen vollkommenen Sieg über sie erhalten. Alle diejenigen, die dem Feldzuge deywohnen, sowohl zu Pferd als zu Fuß, müssen über dieses, eine eiserne Haube oder Calotte unter ihrem Hüchen, wieder den Hieb der breiten Säbel der Hochländer, tragen. Diese Kriegs-List habe ich ehemals von dem Generalißimo der Rußischen Armee, Grafen von Münnich, in dem HauptQuartier bey Choczim, wieder die Türcken gelernet. Die Ianitscharen attaquirten zuerst die Russen, mit ihren Feuer» Röhren, nachgehende mit dem Säbel in der Faust und ihren Schildern, wurden aber mittelst der Spanischen Reuter gantzlich geschlagen. Über dieses muß man anmercken, daß die Flanquen undderNackzug unserer Armee, nach Gutbefinden des Generals mtt den bey sich habenden Wagen undFuhrwerck eingeschlossen werden müssen. Der General, Gras von Münnich ließ, wenn er campirte. alle Nacht rmgs um seine Armee und Baayaae eme Wagenburg schlagen, und über dieses mit Spanische Reutern und Cawnen besetzen.

§. 6. p« junge Ptätendeut »nacht Ansialt in Nnaelia«»»
 «»anbrechen RSnigl. «eits wird vi" MK" ver Pässe eingezogen. ^'''

Dieses sind denn dte.Hochländer, unter deren Bepstand sich der junge Prätendent" auf d" Großblttanmschen Throne zu setzen gedencket Er war mn den Zetthero erlangten Borlheiten 'nock mcht vergnüget, sondern seine Absicht g enge d?h.n, gerades Weges nach Cngelland zu rückm und nach eingebildeten Siege, über die Armee ?/. ^V^- "VN Großbritannien, zum vollen Besitz des Königreichs zu gelangen. Er verstärckte dahero seine Armee so viel er nur kann , «nd '« semer Bedeckung errichtete er eine Leib-Gmde. Well er 6. Guineen auf die Hand und 1 N zu verttincken gab: so hatte er starcken ZulÄf Ueberdem ward jederman, welcher ic3 PktWe lings in Vermögen hatte, gezwungen, einen Soldaten zu

lieffern, die reichern, musten diese Nrung nach den Hunderten leisten. Er brackte ferner eine beträchtliche Anzahl Pferde, vor die Eavallme zusammen, und von den Französischen

U2 Kü

Küsten, erhielt er etliche hundert Mann regulirte Truppen, Officiers, Geld, Munition, und vor etliche tausend Mann Gewehr. - Es kamen auch, aus Spanien, Frankreich, Italien und andern entferneten Landen, die Zeither zerstreueten Iacobiten nach und nach bey ihm an; indem sich nunmehr diese Leute, güldene Berge versprochen. Man brauchte wegen dieses letztern Umstands Königlicher Seits, alle mögliche Vorsichtigkeit. Unter andern ward denen ausländischen Ministers bekannt gemacht: «Welcher Gestalt Sr. Groß«britannische Maj. für dienlich angesehen, bep «den gegenwärtigen Umständen anzubefehlen, «daß niemand wer es auch sey, sich ohne einen, «von einem der Staats'Secretarien, unterschriebenen Paß, an Bord der Königl. Paquet-Bo« zubegeben, noch darauf angenommen werden sol«le, um nach Holland herüber zu gehen. Auch «sollen alle diejenigen Personen, welche aus Holland nach Engelland kommen, mit einem Paß «von dem Hertzoge von Cumberland, oder einem «der Minister Sr. Maj. von den auswärtigen «Höfen versehen seyn. Aus eben diesen Ursa«chen hätten auch Ihre Großbritannische Maj. «aus dero Stants-Cantzley denen ausländischen «Ministers an dero Hofe, drrch ein Circular«Schreiben eröffnen lassen: Man werde vor die «von ihnen ertheilende Pässe keine Betrachtung «machen, und wenn sie Couriers abzufertigen «nöthig fänden, müsten selbige mit Pässen von «einem der Staats-Secretarren versehen seyn, «ohne welche man sie nicht könne paßiren laAn. »Wie denn auch, wenn deren Höfe Couriers an

«sie nach Londen sendeten, selbige im HaagPäs«se von den Ministers Ihrer Großbritannischen „Maj. daselbst sich ausfertigen lassen müsten, weil «man sothaneCouriers inGegenfall in denenEngli«schen See-Plätzen, uudHäven nicht annehmen, «sondern gänzlich zurück weisen würde. Indem «desfalls Königl. Befehle bereits nach allen solchen „See, Orten ergangen, auch allen Schiffen ver«bothen worden, jemanden ohne dergleichen Pässe «am Bord zu nehmen.

§. 7.

Sein Hof nnv Rtiegs^ Staat.

Indessen bestände damals der gantze Hof und Kriegs-Sraae des jungen Pratendentens, aus folgenden Personen: der Marquis von Tullibardie präsidiert bey dem Rathe. Die vier Cabinets-Secretarien waren, die Herren Scheridan, O-Sullvan, tNacdonald und Aelly, welcher vor einigen Jahren aus dem Towr entflohen ist.

Der Generals waren i s. nemlich: Drummond, Hertzog von Perch; der Lord Ogilvie, George Murrai, Bruder des Hertzogs'von Achol, rve^ms, Lord Elcho, Sohn des Grafen von' Weums, iLrskme Lord Cardrofi, und Cameron von Hoch-Donald, alle 6. General Lieutenants. Wer Lord oder Herr von Glegarie, der Ritter Donald Macdonald von der Insul Skle, Robinson von SVorvan, der Lord von Courie und tNurrai von Brougehon General Majors. Seaeon von Subside, Walhup von ^Tletherie, «Lsarris, und der Lord »von Dieleon, Brigadiers. Ausser diesen, befinden sich auch noch auf seiner

U 3 Seite



Seite: der Lord Nmra, Herr Stirlmy vo« Bier, nebst seinen 2. Söhnen; der Herr Loch<tre der ältere Sohn des Lochart von Carnrv reh; Graham, der ältere Sohn des Herrn Graham von Airrh; Herr Stuart-von Glenshiel; Obrister des Corps der Freywilligen, welche die Stuarts von Appin errichtet haben, Herr Gordon von Clenbuckee, welcher den Rebellen eine Berstärckung von 700. bis 820. Mann zu geführet; die Herren Roll« vonpowhouse; Acphuen von AHleh,Hamlleo»» von Redbouseund Herr Murrai von Brougdron, welcher des jungen Prätendentens geheimer Seuetair ist.

§. 8.

Vs »lrv vnter dem General V0ave eine Armee wie
ver ihn formiret

Mittlerweile war der General Cope, welcher sich nach erlidentener Niederlage, zu Preston-Pans linit etwann s. bis 600. Mann seiner übrig gebliebenen Truppen nach Berwick reteriret, mit einem Theilder Holländischen Truppen 83) von ohngefehr 1000. Mann verstärcket worden. Am anoeren Theil halte man in der Gegend Xorck, eine neue Armee von 9620. Mann der besten Truppen versamlet und über solche, dem FeldMarschall Wade, das Commando aufgetragen. Man versprach sich von diesem Herrn viel Gutes unc> hoffte, daß er im Stande sevn würde, die Rebellen gar bald zu paaren zu treiben. Eine gewisse Gräfin, welche ihres Verstandes wegen berühmt ist, ließ sich in dieser Absicht, gar sinnreich verneh,

nie«:

»5) S. oben v. Abth. H. »z.



D. i. woferne wir auf keine andere Are, aus unsirn gegenwarmen Schwürigpelyen kommen ksnnen : so müssen wir jelbiZe durchwaden. Oder deutlicher, weil der General Lope uns nicht hat können retten, so muß e» der General Wade thun. Indessen ist doch nicht zu leugnen» daß dieser Herr bev dem allen auch viele Mißgönner gehabt hat. Diese legten es ihm sehr übel aus, daß er noch mehrere Berstärckungam Bolck begehret, um desto nachdrücklicher wieder die Rebellen zu agiren. Man Hai so gar dem König von Groß -Britannien vorgestellet: Wie es nicht rathsam sey, diesem General das Commando en Chef zu lassen. Denn wenn derselbe unglücklich seyn solle, würde er alle Fehler, der ihm nicht zugeschickten Berstärckung, deymessen und sich dadurch aller Verantwortung entziehen. Da die gegenwärtige Affaire, die Crone und Königl. Familie betreffe: so sey es höchstnöthig, daßIhw Maj. einem Printzen vonGedlüt, dasCommando en Chef auftrage und den Hertzog von Cumber5and hierzu ernenne. Denn ausser dem, daß die Gegenwart dieses Printzen, die Rebellen in Furcht und Respect erhalten, andern Theils aber die getreuen Untmhanen Sr. Maj. zu Ergreifung der Waffen und Vertheidigung des Königreichs mercklich aufmuntern würde, hätte dieser Printz sich im Krieg bereits solche Reputation erworben, daß man sicher hoffen könnte, es werde alles zum Bortheil des Königes ausschlagen. Allein diese Feinde des Generals Wade, kontm mit ihren

U 4 Bor

Vorstellungen dieses mal ihren Zweck nicht erreichen.

§. 9.

Idlesir bricht nachiiSchottlandAanf!«tttd pnblicitet elnen General Parvon. Nachdem der General Wade, alle zu seinem Corpo destimte Truppen und die gehörige Artillerie erhalten hatte, brach er den i.Nov. 174s. nachSchottland auf. Er hatte aber bis nach Edembürg 1 8. Märsche zu thun. Der Marsch würde bey dieser späthen Jahres-Zeit, wegen des grossen Gebürges, das Engelland und Schottland von einander scheidet, grosse Schwürigkeiten gesunden haben, wo nicht fast unmöglich gewesen seyn, wenn es aufsolchem Gebürgt, wie vormahls Anno 17is. aussähe. Denn damahls machten die Schottländischen Gebürgt gleichsam eineBestung aus, wohin gar keine Armee gelangen tonte. Seit der Zeit aber hat man daselbst überall Wege und Stege gemacht. Diese führen, von einer Seite aus dem Königreich Engelland nach der Stadt Cdemburg, und auf der andern Seite, bis an das äusserste von Schottland. Sie sind so groß und brauchbar, daß man aller Orten Artillerie mit sich führen tan, und dabey in so grosser Anzahl, daß in denen Gebürgen, kein abgelegener Wtnckel ist, zu welchem man nicht gelangen tönte. Und eben der Herr General Wade ist derjenige, welcher die Aufsicht über die Arbeit dieser Wege ehemahlen Zehabt hat und schicket sich mithin zu einem Commando in Schottland am besten; nachdem zumal solches der berühmte Gras von Srairs, nick)t hat annehmen wollen, sondern sich mit seinem Aller entschuldiget. Der Herr General Wade rückte inzwischen mit seiner Armee so fleißig fort, daß er noch vor der Mitte des Novembris bereits jTleucastle erreichete, wo er Halt machte, und die Ankunfft mehrerer Truppen erwartete. Er ließ anbei), im Namen des Königes einen General, Pardon an die Rebellen den 1 i. Nov. publiciren, welcher folgend« Massen lautete: demnach Ihro Ronigl. Maj. vorgesteUer worden, welchergestalt viele Ihrer Unterrhanen, welche die Schottlandische Gebürtte bewohne»» und andere mehr, durch die Drohungen ihrer Ober,Ha'upeer und Vorgesiyten, dahin sich haben verführen lassen, die Waffen Zu ergrcissen, um an einer treulosen und ausgearteten Rebellion Antheil zu nehmen. Als haben Ihro Maj. mir die Gewalt aufgetragen, alle denenjenigen, welche von dato an bis den 23. dieses Monaths nach Hause kehren und sich Derosilben und Dero Regierung treu erweisen, zu versichern, daß sie der Begnadigung Ihrer Maj. theilhasstig werden sollen. Daserne sie aber noch/ nach diefer vernommenen aUergnädigsten Gesinnung in der Rebellion beharren, solte wieder sie, mir aller ihrem Verbrechen gemässen Scharsse verfahren werden. Dieser Königl. Groß - Britannischer Pardon, war auch von der Würckung, daß

etliche hundert Rebellen nach Hause kehrten und ihr Gewehr denen Wohlgesinnten, das Stück vor einen Englischen Schilling verkauften. /

Verhalten ves jungen Prätendenten dabe^ . Man erzehlt, daß, als der junge Prätendent, diesen General Pardon des König!. Feld-Mar, schalls Wade, gelesen, habe er ein Patent des Inhalts ergehen lassen: daß gleichwie alle, fö zu ihm getreten und unter seinen Troupen Diensie genommen Elches aus freien und un«gezwungenen N?illen gethan: also solle es auch allen frey stehen, sich wiederum von ihm weg Zu begeben, wenn es ihnen in seinem Diensie nicht gefiele/ oder sie sonst vergnüget wärm. 63r si? nicht gemeinet jemanden mit Gewale aufzuhalten und es solle allen, welche den Pardon des Asniges Georgii anzunehmen gedächten, verstattet siM, ih er Neigung zu folgen, ohne daß sie eine Straffe oder Ahndung befürchten dürsscen. Man füget hinzu, daß bey IPudlicirung dieses Patents, in der Armee des Hratendentell, eine ungemeyne.Freude entstanden, so daß jedermann ein unzehliges: <Ls lebe der priny Stuard unsir Regent ausgeruffen, und sich durch einen theuren Eyd verbunden, ihm bis duf den letzten Bluts-Tropfen getreu zu bleiben. Es wird bey dieser Gelegenheit auch noch behauptet, daß als dem jungen Prätendenten, ein Exemplar der Proklamation des Königs von Großbritannien zu Händen gekommen, wormnen man demjemgen, welcher besagten Prätendenten gefangen nehmen würde, eine sehr grosse Belohnung Verspricht: 86) so habe gedachter Prätendent,eine

ande

«6H S vben v. Abth. §. 7.

andere Proclamation desInhalts publiciren las, sen, krafft welcher, der oder diejenigen, welche sich auf einige weist, an der Person des Rc»nigs George, oder eines feiner Römgl. Prinzen vergriffen, mir der allerhartesten Heib-und Hebens-Straffe, unausbleiblich angesehen werden söleen.

§. 11.

Dle Rebellen breche« nach Vngelland auf. Mittlerweile der General Wadenach Schottland marschierete, brachen die Redellen von Edenburg auf, um in Engelland einzudringen und wie sie vorgaben, gerades Weges nach Londen zu rücken. Vor ihrem Aufbruch muste ihnen die Stadt 2ooc>. Brode liefern. Allein der General Guest, that am 13. Nov. aus dem Schlosse iinen Ausfall und nahm besagte Brodle mit andern Vorrat!) hinweg. Die Rebellen marschierten in drey Colonnen gegen Süden und zwar die eine über Perbles, die zweyte über Landre, SelVirch und Harwick und die dritte nahm den Weg aufRelso. Sobald der General Wade

diese Bewegung der Rebellen erfahren, contramanvirte er denvorgewesenen Marsch von Newcastle. Borhero hatte ein Detachement König!. Troupven, eine Convoydes Prätendenten, welche von einem zu Montroß an

u. dergleichen nach Perch bringen solle, übel fallen, viele Rebellen getödtet, 16. derselben gefangen bekommen und den größten Theil der Bagage, Waffen und vieles Geld erobert. Der Oberste Campbell solgete der Anler, Garde der Rebellen mit

dem dem Regiment des Grafen von London und den Gutgesinneten Clans aus dem Fusse nach. Er de, »nächtigte sich auch des Schlosses Blaer, in der Provinh Athol und setzte die meisten Englischen Hfficiers, welche in der Action bey PrestonPans gefangen genommen worden/ in vorige Frey, heil. nigung seines Borhabens, wurden die Land-Einwohner dasiger Gegend gezwungen, die Batterien auszurichten und Canonen aufzuführen. Die Rebellen beschossen darauf die Stadt so starck, daß der dortige Mair und die Einwohner genöthiget sich sahen am 26. gegen Mittag zu capituliren, die Stadt zu Uebergaben und zu Berhuthung der Plünderung und anderer Excesse dem Prätendenten eine Contributionvon2QQo.Pf. Sterlings zu bewilligen. Der König!. Commendant, hatte sich vorhero, mit der kleinen Besatzung, und Land, Militz, nebst Vorrat!) an Lebens - Mitteln, ins Schloß retiriret. Meine dieses wehrete sich nur eine sehr kurtze Zeit; indem es sich auch gar bald an die Rebellen ergäbe. Der darinnen als Com. mendant gewesene Herr Obrister Durand führete zur Ursache einer so schlechten Gegenwehr und Uebergade an, daß, weil seine Besatzung gröstentheils in blosser Militz bestanden, welche durchaus nicht habe Dienste thun wollen, und die übrige Mannschafft, in weniger Zahl und meist Invaliden gewesen, er sich ausser Stande befunden, die Rebellen abzuhalten. Die Einnahme dieses Orts hat den Rebellen an Tobten und Verwundeten eine gute Anzahl gekostet, unter denen einige ihrer Ober-Häupter gezehlet worden. Sie würde Ihnen dagegenwenigNutzensgeschaffthaben, allein die in dem Schlosse vorhandene 20. meistens grosse Canonen, das neue Gewehr, vor mehr als 1502. Mann, 8°. Tonnen Pulver, und anderer vieler Kriegs -Borrath, war vor die Rebellen eine wichtige Beute: Sie haben übrigens der Besatzung, eim ziemliche günstige Capitulation bewilliget uub

Lroftern larllsle. Dock dieses verursacht« denPrätendentenkeinen Auffenthalt. Er marschierte vielmehr gerades Weges auf CarKsleloß. Dieses ist dieHaupt, Stadt von der reichen Engellündischen Grasschafft Cumberland, an dem Flusse Eden, und hat ein Bischoffthum unter Horck gehörig. Sie liegt an

den Schottischen Gränzen, ohngesehr s. Englische Meilen von dem Schottländischen Meer und führet den Titul einer Grasschafft. Die Dänen haben sie um das Jahr 902. zerstöhm aber um das Jahr 1093. ließ sie WüKelmus II. König von Engelland, da er durch Cumberland reisete und ihre annehmliche Situation sähe, wieder erbauen. Das Schloß ist von ttenricn III. cmgeleget worden- Die alten Römer und Britten ne-nneten diese StadtI,«F«m-l^H«mund ^»F«K/?^«m und solle sie ?wIc»MXi I^eucopina se yn. 88) Als der junge Prätendent Carlisle auffordern lassen und abschlägliche Antwort bekommen hatte, wendete er sich nach der Gegend von Nramt-on. Allein am 25. Nov. kam er wieder vor Carlisle zurück und griff solchen Platz an. Zu Besthleu

nigung

dem« denen Officiers sowohl, als Gemeinen, dieFreyheit des Abzugs unter der Bedingung gegeben, das Gewehr und die Pferde auszulieffern und gegen den Prätendenten nicht mehr zu dienen.

8. 13.

ßllvembnrg wird von den »önigl. Crsnppen wieder besetzt.

Nun war zwar indessen der Herr Marschall von Wade, am 27. Nov. mit der Armee des Königes von Newcastle aufgebrochen, um Carlisle zu entsetzen. Er hatte auch zu Beschleunigung des Marsches durch 2002. Kohlenbrenner und anderes Land -Bolck die Wege vor sich her zurichten lassen. Da er aber unter währenden Marsch, die Zeitung von der Uebergabe obigen Schlosses empfinde, kehrte er wieder zurück, ohngeachtetman in Londen,durch gehendsgewis geglaubet, «würde am 1. oder 2. December denen Rebellen ins Gesichte zu stehen kommen, und selbige angreifen. Ob er seine Armee zu einem Treffen nicht starck genug gehalten oder andere wichtige Ursachen seine Retirade veranlasset, weiß man nicht. Mach, ten aber gleich die Rebellen allhier gute Progressen: so änderte sich in Schottland im Gegencheil ihr Glück. Denn sobald Edenburg, von ihnen, war verlassen worden,marschierte der Herr General Handaside, vonBerrvick mit denen zwey Infanterie Regimentern, Pries, Hamilton und 2. Dragoner Regimentern dahin. Die allda zu tückgelassene Rebellen hob er auf, und bemächtigte sich also dieser Schottländischen Haupt-Stadt wiederum. A ließ sodann <ine Verordnung bekam machen, und ermahnete darinnen alle dasige und andere nächstgelegene Land-Einwohner, welche zu den Waffen tüchtig sind, vor den König, Kriegs, Dienste zu chun, unter der Bedingung, daß sie nach Berlauff von 6. Monathen, oder so bald die Rebellion getilget ist, wieder entlassen werden sollen. Es Ist gewiß, daß der gröste TIM der Einwohner, mit vielen Freuden,

die Königs. Truppen hat anrücken sehen. Wie denn selbst zu der Zeit, als der Prätendent noch den Meister spickte, viele Bürger, ihre Ergebenheit, vor ihren Monarchen, bey aller Gelegenheit öffentlich an den Tag Zeleget haben. Ja es beschloß so gar ein Prediger zu Edenburg mit Namen Mackvickers, sein Kirchen, Gebet gewöhnlich mit den Worten: O HErr siegne den Ronig! Du weißt, daßichRönig Georgen me^ne; halte seinen Thron aufreche in Gerechtigkeit! und befestige die Crone auf seiney, Haupte! was aber anbelanger den Fremdling, welcher zu uns gekommen ist, um eine irrldsthe Crone zu suchen, den wollest du zu dir nehmen und ihm eine Crone von ewiger Glorie ertheilen. Man hat ihm aber nachmals, Hey schärssester Ahndung verbochen, sich dergleichen nicht mehr zu unterstehen.

§. 14.

Vie Rebellen brechen tieffer in «ngelland «in.

Nachdem die Rebellen Carlisle eingenommen, und sich also eines Passes im Rücken, versichert hatten, marjchirten sie über Penrich, Rendale

auf Lancastev zu. Sie tlmn erstaunliche Märsche, und ob man wohl die Vorsichtigkeit gebrau, chet, alle Brücken über die verschiedenen kleinen FlüsseMubrechen und gemeinet hatte, sie dadurch aufzuhalten: so that doch dieses die gehoffte Wm< ckung nicht. Vielmehr setzten sie ihren Marsch in unglaublicher Eilfertigkeit, durch die Grafschafft Lancaster und Ehester gegen Süden in Engelland fort. Den s. Dec. 174s. begaben sie sich von Lancaster in den Marsch, und langten den 7. z» Preston an. Bon da Detachirten sie verschiedene Partheyen nach Wigan und Manchester, um daselbst die Quartiere zu bestellen. Ten 11. war die guntze Armee derer Rebellen zu Manchester, wo selbst Tages zu vor, der junge Präten, dent, an der Spitze seiner Hochlandischen Garde in seiner Schottischen Tracht und zu Fusse eingezogen war. Die Einwohner wurden genöchiget, ihn zu proclamiren und Illuminationen anzuste!, len; Wie denn überhaupt die Rebellen überall wo sie hmgekommen, den Prätendenten proclami, ret und sich der Acci5 und anderer Cassen bemächtiget haben. Den 12. setzten die Nebellen ihren Marsch nach Mactlesfield fort, nachdem das Land-Bolck über die Flüsse und Canäle, hatte Brücken schlagen müssen. Den is. des Morgens, langte der Sohn des Prätendenten zu Derby an. Dieser Ort liegt in der Grasschafft s.an«aster und ist kaum noch etliche 30. deutsche Meilen von Londen entfernt. Hier aber stemmten sich seine Progressen in Engelland, und die Sachen sewonueu auf einmal ein anderes Ansehen.

sls.

8. 's. ^ .

IL» wird in ver Gegend von Londen eine neue 2l»mee formlret. Stärke der Rebellen.

Denn eben zu der Zeit, als man im Begriff gewesen war, an den Schottischen Gräntzen, eine Armee unter dem General Wade zusammen zu bringen, hatte der Hertzvg von Dörfer eine Audientz beu Ihro Maj. gesucht und erhalten. Da dach er nun diesen Monarchen inständigst, zur Sicherheit der Haupt-Stadt Londen, so viele Englische und Holländische Trouppen zurücke zu lassen als möglich wäre. Denn er sey unterrichtet worden, habe auch den Beweiß davon in.Händen, daß in einer sichern Stadt, nicht wenig Uebelgesinnete vorhanden wären, welche die Entfernung dieser Trouppen wünscheten. Der Hertzog stellet« zu gleicher Zeit dem Könige, viele geheime Briefe zu, welche die Sache erhärteten, und gab Ihro Maj. zu bemercken, daß in allen Addressen, welche überreicht worden, zur Bewegungs - Ursache, des Abscheues wieder den Prätendenten, Hauptsächlich das Pabstthum mit angeführet würde. Das Groß-Britannische Mnittenum, fand diesen gegebenen Rath, für ersprießlich und die Folge der Zeit, hat gewiesen, daß er es gewesen ist. Denn als die Rebellen obbeschriebener Massen in Engelland einbrachen, war man so gleich im Stande ihnen eine neue und frische Armee entgegen zustellen. Und diese bestände aus allen den Trouppen, welche Theils um Londen herum in Quartieren gelegen, theils erst aus Flandern auf der Themse angelangt! waren. Man

X faßte faßte anbey die Maaß-Reguln, die Rebellen zwischen zwey Feue^ zu setzen. Der Marschall von Wade solle ihnen auf den Fuß folgen und den Rück-Weg nach Schottland abschneiden, da man sie immittelst durch die neue Armee, vonsonne attaquiren lassen würde. Gleichwol da diese Hochländer in einem Tage eben so weit sollen marschiren können, als die Königl. Trouppen in zwey: so war man nicht ausser aller Furcht, daß sie einer Seits, dem General Wade den Vorsprung abgewinnen und auf der andern Seite, der neuen Armee, vorbezwischen möchten. Was die Srärke der Rebellen anbetrifft: so waren die Meynungen nicht elnerley. Einige geben vor, daß die welche im Marsch begriffen, 16220. Mann ausmachet«« und ohne dem hätten sie noch 6. bis 7020. Mann, zur Besatzung ihrer in Schottland inne habenden Häfen, zurückgelassen. Allein diese Rechnung ist ohne allem Zweiffcl zu hoch angegeben. Denn es ist gewiß, daß die gantze Prätendentische Armee kaum 3022. Mann betragen und nur is. kleine 3. bis 4. pfündige Feld, Stücken mit sich geführet hat. Die Helffte dieser Leute, war auch nicht einmal mit Schieß-Ge< wehr nnd Sebeln versehen, sondern führete nur Spi.ese und mit Eisen beschlagene

Stöcke. Kurtz der gantze Troupp sähe nicht aus als ein Kriegs, Heer, sondern als eine Bande von Herumstreichern, Bettlern und dergleichen Gesindel.

§. 16.

H0« Heryog von Cumverlanv matschiret auf di« R«^ bellen loß. Bewegungen de« Gen. Wade.

Das Commsndo, über die Zweite RsnllkH)«

Armee Armee, bekam anfangs der General Higomer und hemachmals der Heryog von Cumberiand, welcher bereits am 29. Octobr. aus denen Niederlanden glücklich in Lvnden angekommen war. Ihro Hoheit, reiseten in den ersten Tagen des Decembr von da wieder ab, und trafen den 8. zu Richfield ein. Die Armee cantonirte zu Seamforeb bis an Seafford und die Cavallerie vor der Fronte. Man schätzete sie auf 12700. Köpffe. Und sie bestand aus 6. Regimentern Cavallerie und Dragonern so 2202. Mann ausmachten, und davon 1402. alte und Zoo. neue Troupen waren; Ferner aus 8. alten Bataillons so 7500. Mann Infanterie ausmachten, ausser 3020. Mann neu angeworbene, die mit jenen also iosvc>. Mann betruhen. Den 9. ist der General-Feld-Marschall Wade, bis Persbridge avanciret und das Cavallerie Regiment von Cobham, den 10. durch St. Albans marschiret, um zu den Troupen des Hertzogs zu flößen. Diese sind hierauf nach Congleeon in der Grafschafft Chejier abgegan: gen; allwo die Rebellen noch am 13. eine starcke ., Parthey stehen gehabt und Mine gemacht, als wollen sie mit ihrer gantzen Armee, die damals zu tNacclesfteld, 7. Meilen von bannen gestanden, ! sich gleichfalls dahin erheben. Es hat aber der Hertzog von Cumberland, die Cavallerie, auf 4. Meil-Weges, ihnen entgegen marschieren lassen, und den »s. selbigen, eine Bataillieffern wollen. Als er aber vernommen, daß sie von der Brücke zu Swarcksion Meister wären: hat er den 17. das Lager bey Menden, zwischen Coleshilu. Coventry, .den i8f aber bey r^orchampron aufgesckla

gen. Hierdurch wiche er zwar den Rebellen b« dächtig aus, als die sich denn auch noch an dem Tage zu Lecke und Ashhoura eingefunden, gleich als ob sie Borhabens wären, in das Land von Wallis einzurücken. Als der General»Felt>, Marschall N?ade, von der Ankunfft der Rebellen, in der Grafschafft Darb?, Nachricht erhalten: hat er seine Cavallerie ausbrechen lassen, und die Infanterie beordert ihm zu folgen. Den 16. machte seine gantze Armee zu Wecherv? Halte, und nach dem sie daselbst Schuhe und Strümpffe, wie auch Flanelle Camisöler 89) und Brodt ausgethei, let bekommen, langte sie noch selbigen Abend zu Doncesier an, ein Theil von der Cavallerie aber kam den r8. nach Nottingham.

§. «7.

Die Rebellen ziehen sich wted« zutüt.

Der Hertzog von Cumberland, hatte inzwischen alle Maaß-Reguln genommen, um den Pwgressen der Rebellen Einhalt zu chun. Er stellte sich den 19. an das Haupt der gesammten Cavallerie, und iaoo. Freywilliger, so ersteremit auf die Pferde nehmen müssen, um desto geschwin, der, den Marsch zu beschleunigen. Also rückte er wieder nach Llchsiel und kam den Rebellen so plötzlich und unvermuthet über den Hals, daß diese sich den 21. mit grösser Eilfertigkeit und Unordnung von Manchester hinweg und überLeigh, N?IIay und Presto« wieder nach Norden zuziehen

«z>) Diese Flanelle Camistlee, haben die Quacker in lond«n, zu Bezeigung ihrer Treue gegen den König, '«uf eigene Kosten machen lassen.

hen suchten. Als der junge Prätendent nach Preston zurück kam war er gantz matt und kranck. Es fuhren die Frau von Ogllay und das Fräulein von tNurnry, in einem offenen Wagen, unmittelbar vor ihm her und bemüheten sich eifrigst, demselben gefällig zu bleiben. In seiner eigenen, mit 6. Pferden bespannten Carosse aber saß die obgedachte Jenny Cameron, samt noch einer andern dergleichen Nympe, neben ihm. Man sagte die letztere sey auch eine Geliebte des papistischen Priesters tN. Sheridan, der jetzo Ertz-Bischoff von Canterbury genennet wird. Gleichwohl sollen sich beyde Liebhaber um das Stück Wildpret gantz wohl vertragen, und der Pfaffe bey dem Prätendenten überaus wohl gelitten seyn. Sr. Königs. Hoheit, der Hertzog von Cumberland haben zwey Formte Märsche gethan, um die Rebellen einzuholen, welches aber wegen ihrer Geschwindigkeit, nicht völlig geschehen konnte. Die Rebellen hauseten bey ihrer Flucht, aus dem platten Lande sehr übel. Den 23. Decembr. langte der General Ogletorpe, mit der Avant Garde der Armee des Hertzogsvon Cumberland zuShap an. Er waren vorher von des General Wade seiner Armee, 3200 zu Pferde zu ihm geflossen; besagter General aber mit der Infanterie nachNeucastle zurück gekehret. Er that auf diesem Marsche, nur kleine TageReisen und nahm den Weg durch solche Orte, wo es gute Quartiere ,giebt.

§. '8. Sie sind bey Clifton unglücklich. Endlich erreichte der Hertzog von Cumberland

X 3 die die Rebellen,'am 29. Dec. gegen Abend, nach einem zehnstündigen Marsche, etwas jenseits Lowcher-Hall. Diese verließen auf Annäherung der König!. Trouppen, diesen Posten und warfen sich in das Dorfs Clifron genannt, welches 3. Meilen von Penriech lieget. Der Hertzog ließ sogleich die Dragoner

absitzen und die Rebellen angreifen. Es waren ihrer ohngesehr 2aac.: Mann, gleichwol wurden sie in weniger als einer Stunde Zeit, aus ihrem sonst ziemlich ve< sten und haltbaren Posten gejaget. Die Rebelle» haben sich unter währendem Gefecht einander zu der Niedermetzlung mit dem Geschrey: Rem <Quar«er! ScklsF tode! Schlag t-odt! aufgemuntert, auch verschiedenen, die, von den König!. Truppen, wegen der empfangenen Blessuren umgefallen, mit einigen Sebel hieben, den letzten Rest gegeben. Man weiß den Verlust den sie erlidten, nicht eigentlich zu bestimmen, weil sie ihre Verwundete mit fortgeschleppt haben. Doch hat man ZQ. Todte auf dem Platze gefunden und 7a. von ihnen zu Gefangenen gemacht. Die Einbusse deren König!. Truppen, erstreckt sich, auf 40. Mann an Tobten und Verwundeten. Der Odriste Hone^wood, der Capitain Eost und die beyden Cornets Owen, befinden sich unter den letzter«, doch sind dieWunden nicht tödlich. Das Gros der Rebellen, welches zu penrieeh gestanden und seine Artillerie und Bagage vorausgehen lassen, während daß in dessen ihre Arriere Garde bey Cliftyn im Streit begriffen war, brach noch desselben Abends um ia. Uhr auf, und marsch trt« ^in gröster Eil nach CarMe, wo sie des folgender

Tages Tages, um ia. Uhr anlangete«. Es war so stock finster und der Himmel mit Gewölcke so bedeckt, daß eine pure Unmöglichkeit, die Rebellewin selbiger Nacht weiter zu verfolgen. Zugeschweigen daß die Truppen von den forcirten Märschen und schlimmen Wegen überaus nöthig hatten zu penrirh einen Rast, Tag zu machen. Dieses war auch von der guten Folge, daß der gröste Theil der Infanterie und der Rest des andern Tages darzu stieffe.

Ehe wir in unserer Historie weiter fortfahren, wollen wir annoch ein Schreiben aus Honden von»4.Ian. beybringen, welches von dieser Action be^ tlifcon, annoch viele besondere Umstände msich halt. Hieristes:

Mein Hert!

Sie werden vernommen haben, daß der Herßog von Cumberland die Arrier Garde der Rebellen habe angreif« fen lassen. Die Flüchtigen welche vielmehr lieffen, als marschirten, waren gantz ausser sich, als sie sich von die« fem wackern Printzen dergestalt verfolgt sahen, den das Land Pferde für ,°c>c>.Freywillige verschaffet hatte, die sich von seiner gesamten Infanterie erbothen, ihm aufdieser Jagd zu begleiten. Gedachte Arrier Garde, die gegen 2°ao. Mann siarct war, hatte Befehl, sich wenigstens zu stellen, als ob sie Stand halten wolle, um denen Helden, die sie comman, dirten, Zeit zu lassen, sich in Sicherheit zu setzen. Der Hertzog langte in den Gegenden eines Dorfes, Clifton mit Namen, eine halbe Stunde vor der Nacht an. Er befand, laß das Corps der

Rebellen, ein« Art von Retrenchments hatte, die aus steineren Mauren bestunden, womit die Dör. fer in den nordlichen Provinzen gemeinlich umgeben sind. Weil nun der Printz wohl sähe, daß es nicht gut gechan seyn würde, seine Leute die gantze Nacht dem Angriffeines Feindes ausgeftzt zu lassen, dessen Stärke man nicht wüste und weil er flbst nicht mehr als z. Dragoner Re

X 4 gimeter gimeter hatte, indem die Infanterie, welche auf Bauren Pferde geblacht wurde, ihm nicht so geschwinde folgen tonnen; so fasset« «r so so« einen Schluß, ließ nachdem er selbst seine Truppen auf ein« kleine Anhöbe geführet, die Dragoner absitzen, und befahl diese Elenden in ihrem Ret» renchement anzugreifen und sie aus dem Dorffe zu verjagen. Die Regimenter von Colcham und Marctter thaten den Angriff sehr wohl. Der tapffere Herr Honen« wood Obrist Lieutenant des Regiments Bland, war so unglücklich wie z« Delling«« und empfieng 4 Blessurenan Haupte. Man verjagte die Rebellen allenthalben, «nd sie wurden hinter ihren Mauren umgebracht. Weil es aber gantz dunckel war, als der Hertzog von dem Dorffe Besitz nahm, fand er nicht für gut sie zu verfolgen, weil Mann und Pferde leine forire« Marsche mehr thun tonten, und nicht über »c> Mann Halte gemacht hatten, als der Hertzog den Dragonern befohlen abzusetzen und anzugreif» fen Gie sehen aus allen Umständen daß dieser kleinen Zlction ihr tob gebühre, absonderlich in Betrachtung der Vorsicht und Tapfferteit, da sich der Hertzog zu dem Angriff entschloß, ohne einen einzigen Augenblick Zeit zn ver, liebren. Wir haben 9. Tobte und »». bis?o. Verwundete gehabt. Aber aus 30. Rebellen getötet und gegen 9». Gefangene von ihnen gemacht, unter andern einen Ca« pitain, Hamilton mit Namen, den man als einen tapffern und guten Officier, rühmet und der bey dem Gegentheil wohl angesehen ist Einer von den Lanffern des Hertzogs ist so thörig gewesen, daß er unter dem Handgemenge ins Dorfs hineingelauffen, und die Rebellen haben ihn mit sich fortgeführt. Die Ursachen die Flüchtigen nicht zu ver« folgen waren sehr wichtig und wurden durch die Seschaf» fenheit des Landes, durch die Dunckelheit der Nacht und durch die wenige Mannschafft (da verschiedene Briefe von guter Hand versichern, daß der Hertzog nicht mehr als?;«»). Mann bey sich gehabt) vermehret, folglich tan mal» Sr. Königl. Hoheit den Beyfall nicht versagen, daß sie sich in Dero Hitze so wohl zu maßigen gewust. Dero gantzes Ver« halten seitdem Aufbruch von Londen zur Armee, erweist zur genüge, es sey nicht dero Schuld, daß die abscheuliche Re, volle nicht völlig gedampset worden, und daß man einen ^> Haussen Haussen elender» an denen daß Beste ist, daß sie geschwind auf den Beinen sind, «och nicht zur gebührenden Straffe hat ziehen tonnen. Es ist merctwürdig, daß seit ihrer Einrückung in Engelland, nicht ein einziger geringer

Edel» mann sich zu ihnen geschlagen, und daß alle Einwohner auf dem Lande und das Volck überhaupt, Muth und guten Willen für dem Hertzog und dessen Trouppen, vielen Ab. scheu aber für die Rebellen bezeiget haben. Man führet zu dem Hertzog >; bis >4-zwölff bis >8. pfundige Canonen, Carlile zu beschiessen, dafrne die Rebellen sich eintommen lassen, das lbst Stand zu halten, ob man gleich sehr daran zweiffelt. Der General Major -Huskeist mit loou.Mann gut« Infanterie zu dem Hertzoge gestossen, und es werden sich noch in Zeiten loa«. Mann und 2. andere Regimente mit ihm vereinigen, also, daß er nebst seiner Cavalleri« gegen ;ooc>. Mann haben wird' Mit dieser ist er ent» schloffen Carile anzugreifen, wenn die Rebellen daselbst aushnlten. Weil dasige Mauren von keiner besondern Starcte sind, so wird mit den Canonen gar bald Bresche geleyet fyn, worauf er Sturm lauffen lassen wird, und ich zweiffele nicht, seine Infanterie wird unter seinen Augen Wu»der thun. Inzwischen wolle doch fast versichern, daß die Rebellen in ihrer Flucht fortfahre» werden, sie müssen denn durch das Austreten eines Flusses, der durch das Regenwetter sehr angewachsen daran verhindert werden, man weiß aber auch daß die Gewässer in 24. Stunden, steigen und fallen.

Ver Heryog von tumoerland erobert Carlile wieder. Nach dieser kleinen und nöthigen Ausrüstung der Armee, eilte der Hertzog von Cumberland den Rebellen auf dem Fusse nach. Diese hingegen, nachdem sie ihre Bagage und Canonen vorausgejendet, setzten ihre Flucht auf eben den Wege, durch welchen sie in Engelland gekommen, über Iedeburg, nach Schottland fort. Sie marschmen also den 2. Jan. 1746. von CarlNe

X 5 wiewieder ab, liessen aber doch zur Bedeckung der Anier - Garde, in diesem letztern Orte, ungefähr 3. bis 420. Mann mit 3. Canonen zurück. An eben denselben Tag, langten Ihro Hoheit vor Carlile an und berenneten noch den Abend, den Ort, um selbigen folgenden Tages, mit denen bereits aus whieehaven, angerückten schweren Canonen anzugreifen und zu erobern. Den 8. fienge man au, den Platz mit 6. achtzehnpfündigen Canonen zu beschiessen. Den 9. gegen Abend brachte eine Bor-Post einen Menschen zum Hertzog von Cumberland, welcher zwey Schreiben bey sich hatte. Sie. kamen von einem Namens Groghegan, sogenannten Commendanten der Frantzösischen Artillerie und Garnison die Carlile defendiren sollen. Das eine war an den Hertzog selbst, das andere aber an den Chef der Holländischen Auxiliar Trouppen gerichtet. In dem letzterm ward diesem angedeutet, daß er sich vermöge der Capitulation von Dornick, reliriren möchte. Den , <?. früh Morgens steckten die Rebellen die weisse Fahne aus und schrien von den Mauren, daß sie 2. Geiseln übersenden wollen. Hierauf ward der Obriste Crawa? und der Lord Bur? von dem Hertzog abgesertiget, ihnen zu sagen: daß Sr.

Rösnigl. Hoheit- mit- Rebellen keine Auswechslung der Geiseln vornehmen würden. Anbey solle er sie fragen, was sie damit meinen, daß sie die weiße Fahne ansge, stecket-? auch dem Französischen Officier anzeigen, wie der Heryog keine Holländischen Truppen bey sich führe, sondern an den Röniglichen genug harre, die Aufrührer Zu straffen

fen und auch diejenigen, so ihnen beistünden es empfinden zu lassen. Der vorgegebene Gouverneur, nebst der Besatzung ercheileen zur Antwort: wie die Aufpfianung der weissen Fahne dahin ziele, daß sie capieuliren wolren, und daß sie zu diesem Ende, die Bedingungen zu wissen verlangten/die man ihnen etwan zuzu«estchen gesonnen wäre. Der Hertzog ließ ihnen hierauf vermelden, wie er ihnen keine andere, als nur diese zugestehen würde: daß die Garnison nicht über die Rlinge springen, sondern deren Schicksal dem Rönigl. willen und Gutbefinden, heimFestellet bleiben sollte: und zwar doch auch dieses nicht anders, als wenn sich die Garnison, um von der angebotenen Gnade noch 3« profiriren. sogleich auf der Stelle gutwillig ergäbe. Die Rebellen ganaen dieses ein und empfahlen sich zugleich zu des Hertzogs Gnade, mit dem demüthigen Ersuchen, Sr. König«. Hoheit wollen ruhen, bey Sr. Mai. dem König für sie zu intercediren. Hierauf erhielt der Brigadier Bligh Drdre, die Stadt in Besitz zu nehmen, welcher dem Befehl zufolge, Abends gegen 10. Uhr, mit 1120 Mann Infanterie und 120. Pferden allda emruckte; worauf S^A Königl. Hoheit, des folgenden Tages den Einzug daselbst hielten. Der Rebellen Besatzung, welche in Cartile gefangen gemacht worden, besteht in allen aus 398 Mann. Hierunter befinden sich 1. Obrister s. Capttams, 6. Lteutenans, 7. Ahndrichs, 1. Adjuvant und 93. Mann vom Regiment von Manchester, als Engllsche Nebellen, welche d« Sohn des Prätendenten in der Provintz Lancaster in Dienst genom, men hatte, ausser dem berüchtigten Hamilton gemachten Gouverneur von Carlisle, 1. Obrister, 6. Capitains, 7. Lieutenants, 3. Fähndrichs und 256. Gemeine, lauter Schotten, nebst 3. zuThoulouse gebohrnen Franzosen, nchmlich den Herrn Strickland, der eineBestallung alsObrister hat, dem Capitain Geogen bey dem Irrländischen Regiment von Bally und dem Capitain Arbuthutt, vom> Regiment von Drummond, überdem 1. Sergeanten und 4. Gemeine. Die in Platze gcstan, dene Artillerie machte 1 s. Canonen von verschiedenen Calidre aus. Sonst hat man noch daselbst einen Priester aus der Grafschafft Lancaster Namens Jacob Cappack gefangen genommen, den der junge Prätendent zum Bischoffe von CaMe ernenet hatte. Die Besatzung würde nicht darein gewilliget haben, zurück zubleiben, woferne der Sohn des Prätendenten ihr nicht versprochen gehabt hätte, innerhalb vier Tagen eine mächtige Hülffe zum Entsätze zu schicken.

Anmtrcknng hierbey. Dieses ist denn der Ausgang des verwegenen Einbruchs der Rebellen in das Königreich Engelland. Die Freude über diesen siegreichen Fortgang derer Königl. Waffen war in Londen und bey allen rechtschaffenen Patrioten allgemein. Es würde aber diese Freude vollkommen gewesen seyN/ wenn man denen Rebellen den Rückmarsch nach Schottland Hütte abschneiden können. Dieses was der Zweck des Hofes, welcher aber nicht ^ errei

«reicht werden konte, weil erstere, durch die in Carlile geworfene Mannschafft, die König!. Armee 8. bis 10. Tage aufgehalten hallen. Sie im Gegentheile waren so geschwinde, daß sie binnen 3. Tagen mehr als 100. Englische oder an die 200. Teutsche Meilen in tiefen Schnee, über Berg und Thal zurück legten. Wie es nun auf diesem übereiltem Marsche zugegangen, kan man sich leicht einbilden. Hier und da lagen auf den Strassen Todte Körper und halb erfrorene Menschen, nebst zerbrochenen Wagen. Man sagt auch, die Rebellen pflegten sich nur von den gerotteten Körnern zu sättigen, die sie sammeln, wenn sie zu dem Ende die Korn und Gersten-Garben in Brand stecken. An dem mußte der Cammer-Diener des Prätendenten, welcher ein wohlgewachsener junger Mensch und als ein Schotte gekleidet ist, seines Herrn Person vorstellen, damit er selbst desto sicherer durchwischen könne. Die Bauern halfen die Rebellen getreulich verfolgen. Sie erschienen mit Sensen, Heu, Gabeln, Dresch, Flegeln, Flinten und verrosteten Sebeln. Welcher Rebelle in ihre Hände gerieth der mußte gewis in jene Welt reisen; den dadurch suchten sie sich, wegen der verübten Räuberey zu rächen. Der Hertzog von Cumberland, hat sich auch so unermüdet bewiesen, daß er in 4. Tagen keine 3. Stunden und zwar darzu nur auf Stroh geschlaffen und die Stiefeln nicht von den Füßen gebracht. Er wolle durchaus keine mehrere Bequemlichkeit annehmen, als sich der geringste von seinen Soldaten, zu getrostet hatte.

- .! : . . /

§. 21.

Lerner« Rückmarsch der Rebellen.

Die Rebellen rückten indessen mit unglaublicher Geschwindigkeit fort. Nachdem sie die Gegend von Carlile verlassen hatten: überfielen sie den 21. Dec. die Englische Gränze, um sich wieder in das innerste von Schottland zu begeben. Ihre Armee hatte sich in zwey Columnen vertheilet, wovon die erste, an deren Spitze sich der junge Prätendent befand, ihren Marsch durch die Grafschafft Northumberland richtete, und die zweyte durch die Grafschafft Westmorland. Die erste dieser Columnen traf den 1. und 2. Jan. 1746. zu Dumfries ein, von da sie den 3. wieder ausbrach, nachdem sie 2000. Pfund Sterling Contribution gefordert hatte, wovon die Stadt nur 1000. zu zahlen im Stande war. Der Präfect, Herr Crosbie und einer der Magistrats Personen, Namens Herr Walther Riddel, wurden für die Bezahlung der übrigen 1000. Pfund Sterling, als Geiseln hinweggeführt. Die Rebellen bemächtigten sich des Geldes, welches in den Cassen, der öffentlichen Einkünfte vorhanden war. Ueberdem nöthigten sie die

Einwohner ic>c?c>. paar Schuhe und eine grosse Menge Stieffeln herbey zu schaffen. Die Pferde, die Harnische, welche sich in der Stadt befanden, alle übrige Waffen und 9. Küsten mit Pulver wurden gleichfalls hinweggenommen. Auf die Borstellung, welche dem jungen Prätendenten wieder ein dergleichen eintreiben geschähe, gab er zur Antwort: wie die Stade Dumsi-ies sich

gluck

glücklich zu schiilzen hätte, so guten Rauffes verlassen zu werden, um nne ihr nach Ver- > dienst zu handeln, würde sie in die 2lMe ge- ^ leget worden se^ n, weil sie eine der ersten in Schottland gewesen, welche die Waffen ergriffen/ sich seinem Unternehmen zu wiedersehen. Nachdem beyde Colonnen, sich den 4. in der Grafschafft Chßdale vereiniget hatten: so marschirte die Armee der Rebellen den s.nach Glasgow, wo der Sohn des Prätendenten des, selben Abends eintraf. Alle Häupter der Rebellen, waren daselbst den 6. beyeinander/ nehml. der Herzog von perrh, der Marquis von Tullibardine, der Lord Georg Mlurray, die Lords Og^v7,!7lairtt,Pirsti1ao iLlcho, Lochiel und Reppoch, ft wie auch die Häupter der Zünffte von Claursnald und Flenganen, ausser dem Hr. Vo'ser, Envoye von Franckreich und dem alten Gordon von Clanbuquec. Dieser letztere welcher schon 70. Jahr alt ist, behält annoch die Munterkeit eines 40. jährigen Mannes. Er ist der eifrigste unter allen Rebellen Häuptern und in. verschiedenen Scharmützel, welche die Rebellen mit den König!. Trouppen gehabt, hat er sich vollkommen desperat erwiesen: so wie er denn auch im Falle er gesangen werden sollte, keine Gnade zu hoffen hat. Angesehen er in der Rebellion von l?i s. verwickelt gewesen, um ungeachtet des darauf erlangten Pardons und alle seine Güter, nunmehr auf eben diesen Gütern über 800. Mann zum Dienste der Rebellen, in die Waffen gebracht hat. Die Stadt Glas2orv ist von den jungen Prätendenten abf 10020.

Pfund

Pfund Stelling geschätzt worden, zur Strafe, weil sie ein Regiment errichtet hat, das wieder ihn fechten sollte. Uderdem ward sie genöchiget iQQvo'. Ellen Tuch/ alle vorhandene Leinwand, alle Schuhe welche schon gemacht waren und während ihres Aufenthalls, noch verfertiget werden konnten, herbey zu liefern; Die Rebellen haben in dieser Stadt, mit der aus Engelland zurückgebrachten Beitte, grosse Parade gemacht, in der Absicht, sich dadurch einen starckern An, hang zu verschaffen.

. , §. 22.

Anstalten ver Rebellen sich in Schottland zu mai», «nieren.

Nach ihrer Wiederkunfft in Schottland, mach, ten sie alle

mögliche Anstalten, sich in diesem Königreiche wieder den vermutheten Anfall der König!. Truppen zu maintainiren. Perth lassen sie durch einige Französische Ingenieure, mit aller Macht bevestigen und auch die Bevestigungs- Werke von der Oliviersburg, wodurch die Stadt vormals vertheidiget worden, wieder herstellen. Seerling suchte sie, unter dem Bestände des Lord Drummonds zu erobern. Die Artillerie welche zu dem Ende von Perth dahin abgeführt ward, bestand in zwey metallenen achtpfündigen, 2. zwölfpfündigen, 2. sechzehenpfündigen und einigen eisernen Canonen von verschiedenen Caliber. Die Englischen Gefangenen, welche seit der Actio bey Preston, nach Perth zu besagtem Perth verwahret worden, schickten sie weiter ins Land nach Glomes.

^ §. 23.

§. 23. Itvemburg wird von den Königl. stark besetzt.

Indessen war man König!. Seils vor die Mdl in Edemburg besorget und die Schätze der anquien und alles kostbare wurden in das Call geflüchtet. Weil man nun die dasige Besatzung nicht stark genug hielt, Widerstand zu thun, im Fall die Rebellen ihren Marsch gegen diese Haupt-Stadt gerichtet gehabt hätten: so schickte der Marschall Wade, von Newcastle 1 Corps von 10. Bataillons dahin. Die erste Colonne davon traf den 12. die zweyte den 15. die dritte den 20. und das Regiment der Lords obham den 21. daselbst ein. Ausser diesen 20. Bataillons, sollte der General Hawley der zu Edemburg commandirete, noch durch das Schotte Füsilier-Regiment u. durch des Lords Seml seines verstercket werden, wornach er 14. Bataillons »md z. Dragoner Regiment, ausser 4000. vaffnete Schotten unter seinen Befehlen hatte. Die Einwohner von Edemburg haben Illunianen und viele andere Arten von Freuden - Bezeugungen angestellt, als gedachte erste Loue von der Königl. Armee bey ihnen ange, igt ist. Die Freunde welche die Rebellen in , umliegenden Gegenden selbiger Haupt-Stadt >en, waren nicht so bald von dem Marsche der Verstärkung benachrichtiget, als sie schon vorher über Couriers nach Glasgow abfertigtum es dem Sohne des Prätendenten zu hingingen. Worauf sich ein grosses Corps der Rebellen den »o. Jan. von besagter Stadt, geA gen

gen den Forch wo selbiger ins Meer fällt, in den Marsch gesetzt hat. Ihr Aufbruch von Glasgow war so schleunig, daß sie eine grosse Anzahl halbfertige Schuhe und Sachen mit sich nehmen mulkn.

§²⁴. ^

Uke Rebellen «ober« Stetling.

Nachdem der junge Prätendent den 14. früh die Stadt Glasgow verlassen und die besten Habseligkeiten der Einwohner mit sich hinweggenommen hatte, so übernachtete des Gros seines Corps zu Rilsyeh, von wannen sie den i s. den Marsch'nach Sterling antraten und der Prätendent nahm sein Quartier zu BanoHburn. Den 16. langten sie vor Sterling an und den 19. Nachmittage um 4. Uhr hielten sie daselbst, nachdem ihnen die Einwohner die Thore eröffnet hatten, ihren Einzug. Die Officiers mit der StadtMilitz, welche aus 620. Mann bestand und den Händen der Rebellen entwischet waren, hatten sich gröstentheils vorher mit ihren Waffen ins Schloß zum General Major Blancken? begeben und also dessen in 420. Mann bestehende Besatzung verstärcket. So bald die Rebellen von der Stadt Besitz genommen, liefen sie 3. vierpsündige Canonen an dem Hügel bey Airch abgehen, um einige bewaffnete König!. Fahrzeuge, welche der General Hawley, den 19. unter Ordre des Obristen Leigston, der Rivier hinaufgeschicket hatte, zu verhindern, weiter zu gehen, und aus diese Weise die Passage ihrer Artillerie, welche sich zu AUowa befand, zu bedecken. Allein die Kö

nigl. Schiffe, canonirten den gantzen Tag auf die Rebellen, während der Zeit, daß diese beschäftigt waren, besagte Canonen auf eine Batterie zu bringen, und nöchtigten selbe den Platz zu verlassen. Worauf sich diese eine Englische Meile aufwärts begaben, um allda eine Batterie anzulegen. Den 20. Jan. musterte der junge Prätendent diejenigen Trouppen, zu Falckwck, die daselbst unter den Befehl des Lord Rilmarnock in der Absicht campirten, um die Attaque des Schlosses zu Sterlin zu bedecken und welche 168s. Mann starck befunden wurden.

§- ?s.

Kiste der Rebellen in dem Nördlichen 3heile von Schottland. 6ie Hausen übel.

Man stehet eine Liste, nach welcher sich, indem wrdllchen Theü dieses Nsnigreichs, unter dem iord Arachallan folgende Hochländer zu der parthie des Prätendenten geschlagen haben. Als ichmlich von dem Tribu de M. Kenzie unter dem trafen Cromerty

zoo. Mann; von dem de M. Kintosch Zoo. von dem de Forquhar,
eine kleine zahl von, dem de Guns mtt eingeschlossen, 120. Mann;
von dem de Fräser, unter Fräser de Fiars, OO. Mann;
Frantzosen die zu Aberdeen, Peteread und Montrose sich befinden
520; unter dem ord Ludwig Gordon 2sc?. Mann; in allen, 87a.
??ann. Die Rebellen hauseten in dessen sehr bel in Schottland;
denn viele Schottländer hlugen sich nur in Hoffnung, Beuche
zumachen l dem Prätendenten, und wenn sie diesen Zweck reichet
kehrten sie nebst den geraubten Gütern

H 2 wie

wieder heim. Hier nechst beschwehreten sie die Einnahme mit starcken Contributionen und Pferde Lieferungen. Hier durch aber haben sie viele, ihnen sonst nicht eben abgeneigt gewesene Gemüther, unter den Schottländischen Einwohnern von ihnen abgelencket. Ein gewisser Edelmann von ihren guten Freunden, dem sie so gar auch sein letztes Pferd abgefordert, hat sich nicht einbrechen können, sie so anzureden: In Wahrheit: tNefft, eurs, auf die Are, wie ihr zu wercke gehe«, werdet ihr in Schottland weder Pferde noch ^acobiten übrig lassen.

§. 26.

Veschlnß dieser Abtheilnng.

Daß eine fast eben dergleichen Gedancken, bey vielen andern Anhängern, des sogenannten Slu, artischen Hauses, in dem würcklichen Theil von Schottland bereits eingeschlichen seyn müsse, giebt folgendes Zeugniß zu erkennen, da sich einer um« ihnen so heraus gelassen: Rünsscig werde ich nicht unterlassen, es mit der Partie des Königes Georgens beständig zu halten: wenn er schon ein Protestant ist. Dann ich bin versichert, daß wir niemals glücklicher styn kennen, als unter ihm: ob wir auch glach einen prinyen von einer andern Religion zun, Regenten haben mochten. Die Einwohner in der Grasschafft 2lrgple, lassen gleichfalls vielen Eyfer blicken, unter der Anführung des General Majors Camphel, der auch Gewehr unter sie austheilen lassen, die gegenwärtige Regierung zuvertheidigen. Und von denjenigen gmgesinneten Einwohnern, die schon unter dem Grafen London in Nord, Schottland, in Königl. Dienste getreten, ist nachfolgende Liste zum Bor schein gekommen: Bon dem Tribu deM.Leod unter dem jungen Herrn von Leod 452. M; von dem Tribu de Grünt, unterm Rothemurcus 120. Mann, von dem de Mouace,,unter Culcatrn, 20c». Mann; von denn de Rutherland auch 200. Mann; von demde McKenzie 250; von dem de Gua5 unterm M. Komisch ihrem Chef 120. Mann; vomRegi« mtnt des Lvrds London 500; zusammen 1842« Manu.. Das General Commando en Chef über alle diese Truppen, hat der General Guesi über kommen, als welchem auch die Defension aller Fortereffen und deren Garnisons in gcmtzSchott-' land aufgetragen worden^ Die neuen Werbungen hatten dabev guten Fortgang; und zu Edembürg allein^ sind ohne die schon vollständige Besatzung der Stadt zurechnen, noch über 422. Freywillige enrolliret worden, unter welche dann Waffen und Gewehr ausgethnlet ward. Juden Grafschafften «tromavv und Roß ist alles ruhig, wie auch auf den Inseln. Nur die Inseln Skie und tNull, musten eine Ahndung des Hofes erfahren. Denn obgleich die meisten Einwohner für die gegenwärtige Regierung wohlgesinnet geblieben: so ist doch dem Hofe auch nicht unbekannt gewesen,

daß einige Districte, auf diesen beyden Inseln verhanden, deren Einwohner, sich zu denen Rebellen geschlagen hatten. Dieser Ursache wegen, haben zwey Königl. Schiffe, jedes von 20. Canonen, auf beyde Insuln, einige hundert Matrosen ans Land gesetzt, welche daselbst die Wohnungen der

D 3 letztern letztern verbrannt, das Bieh derselben hinweggenommen und alles zu Grunde gerichtet, was ihnen fernerhin zu Werckzeugen ihrer Bosheit dienen können.

Die VII. Abtheilung.

Von der Person des jungen Englischen CronPratendentens und dem Verhalten der Europäischen Mächte bey seiner Unternehmung.

§. i.

Nachricht von dem jungen Prätendenten überhaupt

Das allerwenigste und zugleich das höchste, was wir von diesem jungen Krieger sagen können ist, wenn wir ihn einen Prinzen betiteln. Seine Geburt begab sich zu Rom den 31. Dec. 172a. und ob man wol von dessen Erziehung, nicht viel sonderbares vernommen, so ist doch kein Zweifel, daß sie seinem Stande gemäß besorget worden, wie sich die Früchte davon der Welt gegenwärtig sattsam zu Tage legen. Sein Herr Vater ist der bekannte Jacob Eduard Franciscus, seinem Borgeben nach, ein gebohrner König der Groß-Britannischen Reiche, sonst aber der Welt, unter dem Namen eines Prätendenten, von langen Zeiten her bekant, welcher seit 1717. zu Bologna und Rom ziemlich eingezogen lebet, nachdem er in den Jahren 1708. und 1715. unglückliche Anfälle auf Schottland gewaget hatte.

Eben Eben derselbe pflegte sich auch sonst einen Ritter zu St. Georg zu nennen, mit welchem der Himmel, um desto ungeneigter zu handeln scheinet/ wenn er ihm die Gedauken einflöset, daß er zu Cronen gebohren sey, deren er doch niemals theilhaftig werden tan. Denn ob er wohl dem ausGroß, Britannien entwichenen König Jacob den 2. als seinen Vater verehret;, so ist er doch darum unglückvch., daß ihm grosser Theil der Welt hierin den Beifall versaget; ob wotzl man sonst dem Sohne, in Benennung seines Vaters Glauben beyessen solle. Noch wunderlicher aber, ja fast was unerhörtes ist es, wenn man nicht einmal in Ansehung seiner Frau Mutter trauen will; die dvchbey andern Menschen für die gewisseste Person, in dem gantzen Geschlecht-Register gehalten wird» Jedoch seine Geburt und Anlunfft bleibe auch so lange wie sie wolle, eine ungewisse und »w<^ auszumachende Wahrheit:, so ist doch dieses für ihn ein hartes Verhängnis', daß er durch eine sittliche Parlaments, Acte, sich für einen untergeschobenen Sohn, seines König!., Vaters vor längst erklärt sehen und die bittere Folgen bis auf diese Stunde häufig empfinden muß. Die Stimme des gantzen Bolcks ist die Stimme des Himmelst und der gedultige Ritter St. Georg setzet billig darinn seinen größten Ruhm, daß er sich diesem herben Schluß großmüthig unterwirfft, und sich mit nichts als Gelassenheit waffnet. Wenn jemahts die Ähnlichkeit der Sitten und die Gesichtsbildung, einen wahrscheinlichen Grund der Kindschafft

abgegeben: so kömmt sis vor andern dem fromMnPrätendenten zustatten, x A 4 Den» Denn der prätendirte Bater Jacob soll von einem eben so so furchtsamen und stillen Wesey gewesen seyn. Jedoch wir wenden uns wieder zu unserm jungen Ritter, dem Printzen von Stuard, welcher nur in diesem einigen kein anderer Telemach ist, daß er eine gantz andere Gemüths-Art, als sein Herr Vater und Groß-Vater von sich zeigt; so daß, wenn man nicht gewiß versichert wäre, daß der alte sanfftmüthige Prätendent, sein Vater sey, scrupulöse Gemüthtr, um des erst angeführten Grundes willen, bey nahe in Zweifel fallen sollen. Denn er lasset sich durch eine langwierige Ruhe nicht einschläffern, sondern opffert sein stilles Vergnügen, das er mitten unter den römischen Heiligthümern, noch ferner gemessen könnte, den rauhen Scholtländischen Gegenden, und dem mit so viel Gefahr verknüpfften unruhigen Willen der Rebellen auf. Seine ihm zugegebene Hofmeister haben ihm, nebst andern, einem Prätendenten anständige Wissenschaften, ohnfehlbar auch eine vernünftige Moral beygebracht, in welcher nicht umsonst gelehret wird, daß' der Sohn von rechts wegen die Schuld des Vaters nicht tragen solle. Er versprach sich demnach, ein weit günstiger Gesicke, als sein Herr Bater. Er trat in dessen Rechte. Siehe! Das Schicksahl hat in der That beschlossen, einen jungen Prätendenten auf den Schau -Platz der Welt aufzuführen. Sic «rar in tati8'. Ob man nun schon viele Jahre her in den Gedancken gestanden, daß die angeerbten jüngern Prätensionen mit den älttn, unter den Ruinen der römischen Alterthümer vergraben und hinführo sich in eine blose Erzählung, Zeit ver

kürtzen

kürtzender Begebenheiten verwandeln würden: so erleben wir dennoch nunmehr das Widerspiel. Gewiß es werden zu unsern Zeiten, so viele Dinge möglich, an welche unsere Borfahren nicht anders gedacht haben, als im Traume. Was ist es demnach Münder, wenn Printz Carl Eduard, seine lang gehegte Träume nunmehr in würckliche Begebenheiten zu verwandeln bemühet ist. In dieser Absicht bricht er aus den Schränken der Andacht hervor, zu einer Zeit, da fast gantz Europa, in kriegerischen Bemühungen befchäftiget ist. Ein grosser Theil der Welt, hielt ihn bis anhero vor ein bloßes Majestäts Gespenste, und würde er ferner in dieser Larve versteckt geblieben seyn, wenn er nicht noch zu rechter Zeit hervor getreten wäre, und mehr als den bloßen Namen gezeiget hätte. In dieser Absicht sage ich, war «schon im vorigen Jahre des Borhabens, ein Königreich zu gewinnen und sein Haupt, das ihm wie er sagt, ungecrönt nichts nütze, mit diesem Kleinod zu zieren. Wenn man den damahligen Nachrichten trauen darff, so suchte er mit einer mächtigen Flotte in Schottland zu wandern. Sie wurde aber am 6. und 7. Mertz, durch einen unvermutheten Sturm

zerschlagen, und hämische Gemüther nahmen dahero so fort Anlaß, seine gesuchte Crone in eine zerspringende Wasser-Blase vorzustellen. Dieser wiedrige Zufall, war freylich kein geringes Unglück, beo der ersten Unternehmung, und fönte in eines jungen Printzen Gemüthe, einen desto grössern Eindruck machen, je weniger, gegen die stürmenden Elemente, wenn sich solche im Ernst empören, menschliche Tapfferkeit, bestehen mag.

As Mein

Allein die Klugheit nützet öfters, wo nicht mehr, doch gewiß eben so viel, als die Tapfferkeit. Daher» schickte sich Carl Eduard klüglich in die Zeit. Er ließ von seinem Bornehmen bald wieder ab, und bewieß dadurch, daß sein Gemülhe, von keiner Verwegenheit regieret würoe. Es waren da, mals lange vorher die öffentlichen Nachrichten, von seiner Unternehmung angefüllet. Wahrscheinlich hat er sich diese Ruhmredigkeit sechsten verwiesen. Denn die jetzo aufs neue in Schottland, unternommene Landung, hat bevor sie würckkch geschehen, kein^rosses Aufsehen gemacht, *) sondern sie ist in allet Stille vollzogenMrden, u. das Glück hat sich weit günstiger erweisen wollen. In den vorgesetzten Kupffer-Stichpräsentiret sich ein Qemuz> über des jungen Prätendenten Kopf, der aus ei

nem

-) Als zu Anfang des »74;. Jahres der Hollandisch« Gesante bey dem FrantzöAchen Minister Anfrage thate: <l>d das von neuen entstandene Gerüchte, daß zu Vn^nkirchen grosse Anstalten ,u einer Landung in Groß--Br»annien gemacht würden, «nigen Grund hatte? so ist ihm darauf zur Antwort ttheilet worden: Ob man »war im Rrlege wohl befugt wäre, seinem Feinde auf alle weise Schaden ;u thun, so wäre doch in diesem Stücke Vit Absicht de» Königes niemals diejenige gewesen, welche m^n Ihm beymesse. Denn Sr.N?ai. hätten den Vrieg wider «ngelland au« Gründen »on Recht und Villigkeit angefangen, wovon Selbige auch, so lange solcher währet«, nicht abgehen würden, sondern Sr. Mai, wolte in Vers noderaten.betrage» beständig fortfahren, bis pch Gelegenheit fände zu zeigen, wie sehr selbig« die Herstellung de« Frieden» und v« allgemein ne»R»he,z» Heryen «ahme. .

>em Röhrgen, Wasser-Blasen in der Lufft for«' niret, in welchen sich Cronen spiegeln. Die Zeit chneidet mit ihrer Sense, den vor ihr liegenden Ancker ab und die Hoffnung zeigt ihm mit Minen, das nichts mehr zu thun sey, und vor ihr ist die zertrümmerte Flotte in einem Sturm zu sehen. Von einer ordentlichen Ceßions-Acte, in welches der Herr Bater ihm seine Ansprüche feyerlich abgetreten hätte, ist noch zur Zeit, nichts belant,vieleicht ist sie, noch unter der Presse. Es fällt zwae auch das Erb-Recht, natürlicher Weise,

von dem Vater, auf den Sohn. Allein so müste uns« jung« Prätendent, erst den Tod des alten, nemlich seines Herrn Vaters abwarten, und dieser würde ihm bey der jetzigen weiten und gefährlichen Reise höchst schmerzlich fallen; Eines ist zwar, welches wo nicht ein grosses Recht, doch wenigstens einen grossen Schein desselben abgeben möchte, wenn nemlich das Schottische Reich denselben einmüthig zu feinem Kömge beruffen hätte. Mein daß auch dieses nicht geschehen seyn müsse, erhellet ziemlich deutlich, so wohl aus seinem Manifest, darinnen er seine Anknüpfung notificiret, als aus derjenigen Verordnung, die an die Stadt Glasgow ergangen ist. Dieses sind öffentliche Zeugnisse, daß nicht das Königreich Schottland den jungen Prätendenten zu seinem Könige, sondern vielmehr dieser die Schottländer zu seinem Unterthanen ernennet habe. Indessen hat er gleichwohl einen Anhang gefunden. Aller Anfang «ft schwer. Dieses Sprichwort, würde sein bisheriges Ansehen verlieren. wenn sich unserm jungen Sprintzen, zu Ausführung seines weitaussehenden

'Bor

Borhabens, alles gleich geneigt und günstig er, wiesen hätte. Er musste demnach sein theures Haupt, einer Fregatte von 20. Canonen anveitauen. Auf dieser schwam nicht allein, seines «Herrn Baters ganze Hoffnung^ sondern auch seine eigene ganze Armee, seine Staats - Cantzeley und mit einem Worte sein ganzes Reich von der schönen Insul des Gasconischen Meeres gegen die Schottländischen Küsten zu. Der Beschreiber nach ist des mächtigen Königes Herrens Zurückkunft in sein Reich aus Griechenland vor Alters, noch lange nicht einmal so ansehnlich gewesen.

»upffersiiH <wf ih» m»v seine Unt««ehm»«F.

Man steht einen Rupsser, Seich welcher vor einiger Zeit in London zum Borschein gekommen und an alle Bertheidiger der Religion und Freyheit gerichtet ist. Der Titul heißt: Die Invasion oder der Triumph des Perkin. Es zeigt sich darauf die Ebene von Edemurg, vor welcher eine Kutsche mit 6. Pferden vorüber fährt. Der Kutscher trägt eine Königliche Crone und der Pabst in seinem Dalmatischen Aufzuge ist der Postilion. Der junge Prätendent, läßt sich an dem Schlage der Kutsche sehen, mit dem Orden des blauen Hosen-Bandes und einer Masque in der Hand. Auswendig auf dem viereckigten Brete des Schlages, stehet das Wort Berlin geschrieben. Hinten auf der Kutsche, stehet man 2. Jesuiten, welche die Stelle der Laquais vertreten, und hinter denselben einen Haus-T^uf

fel, fel, welcher diese umfasst und an der Kutsche angeschlossen hält. Ein Iacobit gehet vor diesen Gepränge her und hält eine Fahne in der Hand, worinn sich ein blinckendes Schwert befindet und über derselben das Wort In^uillnon. Das erste Kuppel-Pferd tritt einen vergejagten Bischoff der Englischen Kirche unter die Füße, welcher eine Bibel hält: Das andere Kuppel-Pferd, thut eben dasselbe bey einer weltlichen Person, welcher die grosse Charte (Kl^nZm dKarrZm) in der Hand hält. Die Räder gehen der Freyheit über den Leib, welche durch einen Menschen vorgestellt wird, der eine Mütze auf der Spitze eines Stockes hält. Die Kutsche läuft über alle Fonds von Engelland, welche man zeustreuet sieht und richtet dieselbe zu Grund. Auf dem Pferde, Geschirr liefert man die Worte: Aberglauben, blinder Gehorsam, erbliches Recht, Rebellion, willkuhrliche Macht und N?iederjpeniigkeit. Ein Troupp bewaffneter Leuthe mit dem bloßen Degen in der Hand folget der Kutsche nach. Vor diesem Troupp aber wird eine Fahne getragen, worinn 2. Pferde, Hufen und unten das Wort Knechtschafft. In der Ferne von diesem Aufzuge stehet man ein Creutz welches an der Strasse gepfiantzet,

wo verschiedene Wege zusammen treffen, und welches mit einem Haussen Bolcks umgeben ist, das vor demselben niederfällt. Zur rechten dieses Creutzes ist ein angezündeter Scheiter - Haussen, ein Mensch mitten in den Flammen und eine Nonne zur Seiten dieser Marter, die ein Pappier in der Hand hält, worauf geschrieben stehet Verurchei

lung. In F. Zur linken ist ein gewaltiger Holzstoß mit Berurtheilten angefüllt, eine Menge Krieges-Leuthe haben denselben umgeben, an deren Spitze sich eine Reihe Geistlichen befinden und ein Römischer Bischoff hält seinen Bischoffs, Stab statt einer Pique. Ganz vorne auf diesen Kupffer-Stiche stehet man zur linken den Prätendenten mit einer Mühle von Chatten-B/ät, lern in der Hand) in einem über eine Kröte gesetzten Dreck-Kasten, welcher seinen Staub, nach dem Winde ausschmeisst, und in einer Ecke gegen die rechte Hand, eben denselben auf einer Schnecke, mit dem beygefügtten Motto: Man muß umkehren. Endlich ist in der Mitte des Exerque das Bildnis des Prätendenten, in der Kleidung eines Berg-Schotten zu sehen, gelehnet auf Sieges, Zeichen von Canonen Standarten, die aus Blasen bestehen, auch mit Schwonischen Wassern angefüllte BouteiUen:c. unter welchen 2. Fahngen erscheinen. Auf deren einem liefert man die Worte: verrauchter Dunst und auf dem andern: Zurüstung. Die Einfassungen des GemähldeUsind au statt der Diamanten mit Schellen ausgezieret; oben darauf aber befindet sich ein Thorheits - Bund in der Stelle einer Crone, um welchen herum man nachstehende Worte liefert: ^ He^ . ^ ^l. <H?la, das ist, angetragen durch Benedict den Obersten Priester. Unter dem Gemählde, ist das Wappen des präntendierten Regenten, nehrlich eine Mühle von Charten-Blattern, im Himmel blauen Felde, nebst 2. Nacht-Eulen, welche dasselbe tragen. Auf dem Umkreise der Einfassung sung liefert man: 6^^/«/ /^/ Hso///^^ 6«^ /'«^T» />///., K//«/^ />6»c. /,»Hö^ . ^nss/ic. ^'o-. <^«^, »i?i«^ ^ . H^ . ^O^^HI Zu Deutsch: Carl ein Sohn Jacobs, eines Sohnes eines gewissen Müllers, Frankreichs Scherwenyel ward der tLngelländer gelachter, grbohren den z». Dec. ^720. An beyden Seiten des GemähldeS, liefert, man 12. Verse, wovon der Verstand dieses ist: Ihr Vriren,ihrSchoeten und Irren, deren Tapfferke.lv so berühme ist, Vertheidiger der Freiheit, die ihr euere ei, yene unter die Fnsse traten scher, schauer auf diesen Prätendenten, der dnrch das Gebeeh von Ron» unterstützt und durch Philipps und Ludwigs Macht bewaffnet wird, die chm auf euren Thron schieben wollen. Rennet ihr wohl, um seiner willen ungetreu werden? Der starcke Bund der Thorheir, womit ihr ihn geßconet sehet, und welcher mit verschiedenen Zierrathen, von Dunst und wind besetzt ist, giebt ein Sinnbild seines verwegenen Unternehmens ab und lehret euch, wie bald er vor euren Augen verschwinden, und U?enn er seines Streiches verfehler, mit

Schimpf und Sport, auf einer Arste oder Schnecke seinen N?eg
nehmen werde, woher er gekommen ist.

§. 3.

. Sein Character.

^ , , ° ,'

Was nun diepersön des juttgenpräsidenten anbelangt: so gehet
er anjetzo da ich dieses schreibe, in sein 26. Jahr. Seine Anhänger
machen viel

ruh

rühmens von seiner Höflichkeit und Helden-Mü, che. Denn so offt er mit einem Officier redete, nehme er den Huth ab, und thue auch sonst gegen jedermann sehr gemein. Mit den Soldaten, speise er öffters auf fteyen Felde und des Nachts schlafe er in einem Zelte, oder auch wohl unter fteyen Himmel, auf bloser Erde. Ein harter Stein sey gemeiniglich sein Haupt-Küssen, und pflege er sich allemal nur in seinen Mantel einzuhüllen, den gantzen Tag aber marschier er zu Fuß. Er stelle sich auch immer beu den gefährlichsten Unternehmungen an die Spitze, und soll er der erste gewesen seyn, welcher den Fuß ins Wasser gesetzt, als er über den Fluß Forch gegangen. Sonst soll er höher, als 6. Fuß lang, auch gut zu Fusse und überhaupt wohl gebildet, darbey Zespräche, und liebreich seyn, auch zierlich und aicsrecht gehen, nichtweniger vollkommen Englisch und Schottisch sprechen. Er traget einen seidenen, meistens weissen Habit, der nach Art der Hochländer gemacht, nebst rothsammeten Bein, Kleidern und einen Huth oder vielmehr eine Mütze von blauen sammet, mit goldenen Galonen und einer grünen Cocarde gezieret, ingleichen ein kostbares Kleinod von Juwelen, mit dem St. Andreas Orden auf der Brust. Bisweilen bediene er sich auch' eines grünen Turbans; und was dergleichen Dinge mehr sind, die ihn schon zu einem andern Carl den Zwölfften, König in Schweden machen sollen. Ein Holländer hat den jungen Prätendenten zu Edenburg gesehen und weiß dessen gutes Ansehen, nicht genug zu erheben. Er hat gesehen, daß dieser Herr, aus

^ der lincken Seite seines Kleides einen neumodiz! schen Ordens, Stern trägt; nehmlich eine sil. berne Platte, auf welcher eine König!. Crone z. und etwas unten ein Todenkops, mit den über! stehenden Worten: Siegen «der sterben. Es ^ wäre wohl gewis ein wahrhaftes Wunder, wenn ^ er zum Helden gebohren werden; da doch sonst nur ^bwen von Löwen gezeuget werden; oder wenn er in so kurtzer Zeit, sich selbst zum leibhaften Ritter geschlagen hätte. Eo lange ein solcher Conquerat glücklich ist, wird er, von seiner Parthey gemeiniglich vergöttert; die ihm aber auch geschwind wieder mit in den Abgrund hinunter stürzen hilfst, wenn sich das Blätgen wendet.

! ^ §. 4.',

Sein Manifest.

Als dieser Herr in Schottland festen Fuß gesetzt hatte, publicirte er ein eigen Manifest. Wir haben von dieser vermessenem und durch so viele Parlaments, Acten, schon wiederlegte Schliff, bereits oben, einen Auszug mitgetheilet. Nachdem uns aber seit dem, ein vollständiges und zuverlässiges

Exemplar zu Händen gekommen ist: so achten wir uns verbunden,
dieses Hauptstück der Prätendentischen Historie unsern Lesern
annoeh beygehend mitzutheilen.

tvchchassres Manifest des anmaßlichen
prinyen von Wallis.

Wie Carl Printz von Wallis, Regent der Königreiche Engeland,
Schottland Franckreich und Irrland zu Entb«ten allen Unterthanen
Ihro Maj. wes Standes und Würden s,e ftnd, «nsern Gruß. So bald
als wir in

3 Schott«

Schottland angelangt gewesen, woselbst wir durch die Fügung des göttlichen Schicksaals eine Hand voll getreue Unterthanen des Königes meines Herrn Vaters gefunden, ist unsere erste und vornehmste Sorgfalt dahin gegangen, dessen gnädigste Deklaration kund zu machen- Wir haben nicht weniger in Qualität eines Regentens in Folge der ausführlichen Vollmachten, womit er uns zu versehen ge- ruhet hat, unser eigenes Manifest ausgefertigt, um diejenigen Versprechungen, welche man gleich anfänglich, betreffend das Interesse, und die Pflichten der Schottländischen Nation, denen eingezogenen Kundschaften gemäß gegeben hatte, noch mehr zu erklären und zu erstrecken.

Nunmehr aber da es dem Himmel gefallen, unjünglichen Unternehmungen dergestalt zu segnen, daß wir uns des Königreichs Schottland bemächtigt, haben wir dienstgesunden, gegenwärtiges Manifest zu publiciren, um die Herzen der getreuen Unterthanen Ihrer Majestät, von welcher Nation sie auch seyn mögen, mit Trost und Zuversicht zu erfüllen.

Dannhero declariren wir im Namen Ihrer Majestät, welchergestalt Dero einzige Absicht ist, alle Unterthanen in den vollen Genuß Ihrer Religion, Gesetze und Freyheit zu setzen und unter Unternehmen niemals zu dem Ende geschehen, um ein freyes Volck zu Slaven zu machen, sondern vielmehr, die wieder dessen Freyheit began, jene Dinge wiederum abzuschaffen und zu verbessern. Unsere Absichten sind keinesweges, jemanden zu zwingen, daß er die Religion annehme, welcher sich die Nation nicht ergeben wollte, vielmehr gedencken wir nur diejenigen zu handhaben und zu schützen, welche schon in dem Schottland und Irland gangbar sind: Und dasen es erforderlich wäre, noch mehrer Versicherungen der Geistlichkeit in der stabilirten Kirche zu geben, st- versprechen wir im Namen Ihrer Majestät, daß man werde solche Gesetze geben, wie selbige das Parlament vor nützlich und nöthig ansehen wird.

Und, um die gerechten Intentionen des Königs unsers Vaters noch mehr zu erkennen zu geben, declariren wir, betreffend die Schulden der Nation, daß, obgleich selbige unter einer unbefugten Regierung gemacht worden, wie jedermann bekennen und wissen kann, und obgleich dieselbe eine grosse Last machen; gleichwohl da sieben grössten Theil der Unterthanen des Königes, der selbige schützen, lichen und bewahren will, betreffen; so ist er entschlossen, darüber das Gutachten des Parlaments einzuholen, damit er seinen Volck zeige, daß dessen Glückseligkeit der einzige Zweck aller seiner Unternehmungen und Absichten sey.

Wir declariren ferner in seinem Namen, daß eben die Repit

welche die öffentlichen Fonds angehet, auch in dem Inhalt jeden Gesetzes und jeder Parlaments. Acte, welche seit der Revolution ergangen, statt haben und vollsirecket werden solle, und dafern es nöthig wäre, selbige in einem freuen und rechtmäßig versammelten Parlament zu bestätigen, werden Ihro Majestät es ebenfalls vor genehm hallen.

Was sodann betrifft die anmaßliche Vereinigung der bcuben Nationen: so können und dürffcn Ihro Majestät selbige nicht bestätigen, noch ratificiren, weil die bepde» Königreiche allemal dargegen Vorstellungen gethan, und weil es unstreitig ist, daß der vornehmste Zweck dabey ge< weftn, die Königl- Familie von dem gegründeten Rechte der «Julceßion an der Crone, aus zuschliessen, denn jeder, mann weiß, was vor verderbliche Mittel darzu offenbarlich gebraucht worden; In allem andern aber, was zum Besten und Vorcheil der deyden Nationen gereichen kann, werden Ihro Majestät all stets bereitwillig sich erweisen, über die vorliegende Memorialien, dem Gutbefinden des «Parlaments, zu folgen

Nachdem wir im Namen Ihro Majestät eine so aus« führliche Versicherung gegeben, als nur jemal ein König von Groß < Britannien wegen Unterstützung und Handba, bung Eurer Religion, Eures Vermögens und Eurer Gesetze geben kann. So haben wir auch selbst als Präsum, <iv«Erbe der Crone, eben diese Deklaration in unser« Na« wen, vor dem Allmächtigen, GOtt, auf den Glauben ei« lies wahren Christen, und auf die Ehre und das Wort eines Fürsten ratificiret und bestätiäet.

Vor Euch selbst nun, als Unterthanen unsers Va, «lers, wollen wir uns gegenwärtig beklagen und diese Gelegenheit nicht verabsäumen, Eure Aufmercksamkeit zu erwecken, um diejenigen Wolckm und Dünste zu zertrennen, welche die Uebelgesmnen schon seit geraumer Zeit und

3» noch noch jetzo erwecket haben. Eure Eantzel - Reden, Versa,!,., lungen und Wochen, Blätter, sind in Wahrheit mit nichts als denen erschröcklichen Aüsdrüctungen des Pabstchums, der Slavery, rer Tyrannep und eingeschrauckten Ge» walt angefüllet, welche >hr angeblich durch die fürchterli. che Macht, Der Cronen Franckreich und Spanien un» terworffcn seyn würdet. Der König unser Herr Vater, wird durch selbige vorgebildet, als ein blutstürdiger 3p» ranne, welcher diejenigen verderben wolle, so sich wei« gerten, eine Ihnen verhassete Religion anzunehmen. Man tractiret niich mit eben so wenig Mäßig»ng, alteine /ästet der Wahrheit ihr Recht wiederfahren

Ich habe mich in einem kleinen Schiffe, ohne Geld, Waffen und Freunde gewaget, und bin in Schottland nur mit Neben Edelleuten

angelanget- Ich habe eine Declaration im Namen des Königes meines Vaters pu, bliuret, und von wegen Desselben eines Theils, eine allge, lneine Anmestie, und andern 3heils die Gewissens - Frey, heit versprochen. Ich habe über dieses zugestget, alle das zu erfüllen, was ein freyes Parlament zum WoMpn des Volcks vorschlagen wird. Ich muß annächst bekennen, welchergestalt ich schuldig sey, die Absichten des Allmächtigen GOTTes anzubeten, daß er auf eine so sichtbarliche Art mich und meine kleine Armee mitten unter den grossen Gefährlichkeiten, welche mich umgeben/ beschirmt hat. Seine Güte welche die gerechten Sachen unterstützt, hat mich zum Siege geleitet und mir die Thore der Haupt-Stadt dieses Königreichs aufgeschlossen; Ich bin in selbige unter dem Freuden Zuruffe, der gelreuen Unterthauen des Königes meines Vaters eingezogen. Warum wollte man den nunmehr die Gemüther des Vo/cks wieder mich in Harnisch bringen? Die Ursache davon tan man bald entdecken. Es ist solches die Furcht, es dürffte die Empfindung der gegenwartig leidenden Ba, drangnisse, das Angedencken des vorigen Elendes austilgen; Allein wenn allenfalls die Beschwerden, welche man vormals wieder die König!. Familie gemacht, von «in oder andern Fehler in der Regierung entstanden: s» hat besagte Königl. Familie selbige gewiß seitdem genugsam abgebüset: Und die Nation hat gegenwärtig die schönste Gelegenheit sich vor dergleichen Begebenheit aufs fünfftige hinlänglich sicher zu stelle»- Hat

Hat unser König!. Hauß gantzer siebin und funffzig ahr die Verbannung ausstehen müssen, wie alle Welt eiß, ist wohl darum die Nation wahrend dieser langen «it glücklicher und blühender gewesen? Habt ihr dieje, igen, welche euch beherschet, vor Vater des Volcks von Groß. Britannien und Irrtand anschuen können! hat die« „ige Familie, welcher die Faction die Crone übergeben, » sie dem rechtmäßigen Könige genommen, euch vor so!«)es Vertraue» und vor so grosse Wohlthat einige Danck. »rkeit erwiesen. Habet ihr bey denjenigen, welche nicht im Throne gebohren waren) mehr Freundlichkeit und Zueigung gefunden, als bey euren vormabligen Königen? Zind die Ohre« dererselbigen vor das Russen und Flehen >es Volcks geöffnet gewesen? Haben Sie das Interesse >es Volcks, ihrem eigenen vorgezogen? Was vor mdere Vortheile von ihrer Beherschung sind euch zu Theil worden, als diese, daß die Nation mit Schulden über.)auffet worden?

Wofern ihr alles dieses behauptet, warum habet ihr in eure» Versammlungen so off« schon euch bereit und entschlossen bewiesen, wieder eine so wiebrige Regierung Auftand zu erregen? Warum hat die Nation so osste ver. »ebliche Klage» wegen Abstellung der Mißbrauche im »arlament so wohl, betreffend die Zeit seiner Fortdau, !»>ng, als die Menge der Glieder, welche deren Venalilität und die Einführung der Straff- Gesetze veranlasset

,at, und überhaupt wegen des traurigen Zustandes des Königreichs von innen und von aussen geführt? Alle diese und unzählige andere Beschwerden können geändert und abgestellt werden, wofern nicht die Groß. Britanni, che Nation also sehr-verderbet ist, daß sie nicht einmahl mehr, die ihr angebothene Freyheit wiederum annehmen Vill, Der König mein Vater, wird nach seiner Wieder«:insetzung auf dem Thron, nichts von alle dem Verweigern, was ein freyes Parlament wegen der Sicherheit der Reli, ;ion, der Gesetze und der Freyheiten seines Volcks, nur immer begehren und verlangen tan.

Die Besorgniß der Nation, wegen der Macht von franckreich und Spanien, hat nicht den mindesten Grund. Nein Vorhaben habe ich unternommen ohne den Bey«tand einer dieser Potentzen; allein muß man nicht

3 3 »m

im Gegentheil sehen, daß meine Gegner fremde Völcker wieder mich zum Beystande geruffen haben? Und da ich vernehmen muß, daß man Hülffe von Holländern, Danen, Hessen, Schweitzern und andern Allirte» des Hauses Hannover, herbey ruffet, um die Regierung, wieder die Unterlhane» meines Vaters zu unterstützen; wäre es nicht auch Zeit, daß mein Vater den Bevstand dererjeni« gen annähme, welche solchen zu leisten vermögend sind? Könt« wohl nicht die gantze Welt und alle m it gesunden Ver« stand versehene Menschen, daraus de» Schluß machen, daß er vielmehr einem andern, Zinßbarer Fürst, als ei» inbcpendenter Menarche sey? welcher von beyden Theilen muß also am meisten vor independent von einer auswar» tigen Potenz angesehen werden: Entweder der, welcher mit Beuhülffe seiner eigenen Unterthauen kommt, um seine Staaten, aus den Händen eines eingedrungen zurück zu fordern: oder derjenige, welcher nicht vermag, ohne auswärtigen Bevstand seine Regierung, ohngeachtet Er durch eine Civil - Macht stabiliret und mit Kriegs - Macht unterstützt ist, wieder einen undisciplinirten Haussen de« rerjenigen, welche er so viele Jahre lang regieret hat, zu erhalten?

Es mache also derjenige, welcher vermählen herrschet eine Probe, er sende seine fremde Trouppen zurück, die von dem Gelde der Ration unterhalten werden müssen, und lasse das Schicksal einer Bataille den Ausspruch thun. Ich werde auf meiner Seite vor mich und vor die Sache meines Landes, n»tr allein die Unterthancn des Königs meines Vaters haben: Was aber immer jener vor Macht mir entgegen setzen mag; so werde ich mich doch allemahi auf die Gerechtigkeit meiner Befugnüsse, auf die Tapferkeit meiner Trouppen und auf den Schuß des Himmels in Vollendung meines Unternehmens lediglich verlassen.

Ich will mit der Betrachtung und Anmerctung schlüssln .- Die Bürgerliche oder Einheimische Kriege werden fast jedesmal)! durch eingewurtzelten Haß und üble Ab, sichten, welche der Parthep ° Geist niemahl ermangelt, in den Hertzen dererjenigen anzublase, so die unterschiedene Interessen, Grund«Gesetze und Absichten wiedereinander antreibt, verursacht: Ich begehre dahero inständig von meinen Freunden, daß sie sich nicht lassen durch die Gewalt

ieser Leidenschafft dahin reissen ; lassee uns dieses Ben.)«l der Maßlung unftrm Gegener geben, damit wir de« en bösen Wurtungen/ welche dergleichen Privat-Feind» Rafften verursachen tönten, vorkommen mögen. Ach daß »och auch diese gegenwärtige Deklaration möge der Nach« velt ein Zeugniß, der Redlichkeit der Absichten meines Lornehmens und der Großmütbigke« meiner Gefinnun'en »bgeben. Geben in unser« Pallast zu Holy Zordhouse en. - » » - » « 1745 » >

Auf BeM Sr. Königl. Hoheit. , I. Murrau. §^ 5. Von seiner angebl- Religion« V«z«vetnng. So lautet dieses anmaßliche Manifest des Englischen Cron,Prätendenten. Die Wohlredenheit und schöne Worte sind nicht im Stande, einer dosen Sache den verlangenden Glantz der Wahrheit zu geben. Der junge Prätendent, mag die Lngelländer noch so theuer versichern, ihre Religion und Freyheiten nicht zu kräncken: so werden sie dennoch diesen Versicherungen eines päpistlichen Printzen nicht schlechterdmgs Beufall geben; um so vielmehr da ihnen das Beyspiel anderer auswärtiger Staaten lehren kan, wie schlecht dergleichen theuerste Versprechungen beobachtet werden. Man hat inzwischen so gar vorgeben wollen, der junge Ritter habe nach emem gehaltenen Rache, den Schluß gofasset: so bald er mit seinen Armee, in den Englischen Gräntzen angelanget leyn würde, sich für die herrschende Religion öffentlich zu erklären. Ueber dem ward gesagt, daß ee My protestantische Geistliche bey sich habe. Dieses ist aber um so schwerer zu glauben, weil

er anfänglich vier in Soldaten Kleidern verkleidete Jesuiten mit sich gebracht, welche beständig bey ihm seyn müssen. Man versicherte anhero, daß dasjenige, welches besagten Entschluß annoch verzögert, die Eifersucht der Presbyterianer, gegen die Anglicaner oder Episcopalen sey und der Schmerz, welchen erstere, wegen alles desjenigen, was sie von der obern Kirche, so wohl in Engelland als Schottland, erdulden müssen, annoch beybehalten. Gleichwie letztgedachtes Königreich mit Presbyterianern angefüllt ist, also hat ihnen der Prätendent eine Acte bewilliget und bekant gemacht, wodurch er ihnen verspricht, sie überhaupt, in alle ihre Rechte wiederum einzusetzen, welche sie vor Zeiten genossen, und niemals zu verstaten, aus welcher Ursache solches gleich seyn möchte, daß die Ober-Kirche in Zukunft in Schottland die mindeste Gerichtsbarkeit ausübe. Man hat nicht vernommen, daß der junge Prätendent, seinen erstgefaßten Schluß die Religion zu verändern, auch wirklich solle ins Werk gestellet haben. Es kan seyn, daß es geschehen ist, weil viele, ja die meisten seiner Papistischen Anhänger damit nicht zufrieden gewesen sind, und er befürchtet, es dürfte andere Mgen haben, als er sich vorgestellt. So vielistgewiß, daß viele Papistische Berg-Schotten, als sie hiervon Nachricht bekommen, seine Parthey wirklich verlassen und sich nachdem als sie Beute gemacht, wieder in ihre Gebürt zurückbegeben haben.

§. 6. Verhalten der lüurop»ische» Milchte. Insbesondere der Cron portugall.

Doch es ist Zeit, daß wir nunmehr das Veralten der Europäischen Mächte, bey dieser Unternehmung des jungen Ritters darlegen. Die Kron Portugall, welche mit den Groß-Britannischen Reichen, so genau alliiret ist und deren bey, der Interesse mit einander zusammenhänget, sähe diese prätendentischen Händel zwar nicht gleichgültig an. Es ward würcklich eine Vermehrung der Land und See-Macht vorgenommen, um bey allen unvermutheten Fällen auf guter Huth zu seyn. Dahey ist es aber auch geblieben und der Portugallische Hof nicht zu bewegen gewesen, mehrern Antheil daran zu nehmen.

§. 7. Spanien.

Spanien hingegen beeyfert sich desto emsiger, aber ohne Würckung, den Prätendenten mit Räch und That zu unterstützen. Bald zu Anfang der Unruhen in Schottland, ward zu Ferro!, an der Ausrüstung einer Flotte gearbeitet, welche einige tausend Mann Troupen an Bord nehmen und in Schottland ans Land setzen sol«. Einige Monathe worden mit diesen Anstalten zugebracht, eben aber da man von deren Auslauffen etwas zu hören gedachte, empfieng man die unerwartete Nachricht, daßsothane Escadre gänzlich ausser dem Stande sey in die See zu lauffen. Es wurde dieses fast unglaublich scheinen, wenn man nicht zum Beweiß, das von dem

Admiral Alvarezan den Hof übttsendete Schreiben empfangen hätte. In diesem meldet gedachter Herr mit ausdrücklichen Worten: Es wäre eine wahre Unmöglichkeit, mir denen ihm angewiesenen gany verfaulten und von Equipage so wohl als Provision entblößten RriegsSchifsen, uttter Seegel zu gehen, und die See zu halten, folglich befinde er sich auch ausser Stand, mit einer also beschaffenen Escadre, die anbefohlene Unternehmung auszuführen. Weil nun also mit diesen zu Ferrol liegenden verfaulten Kriegs-Schiffen nichts zu unternehmen war: so hat der Catyolische König Ordre nach Careagena gesendet, von der daselbst liegenden grossen Flotte, etliche Kriegs-Schiffe mit allerley Kriegs-Vorrach zu beladen und nach Ferrolz» senden, damit sie allda die parat stehenden etliche iQoo. Mann an Bord nehmen und damit fordersamst nach Schottland seegeln kö<ite. Jedermann wartete nun mit Ungedult auf dm Ausgang dieses Borhabens. Die Pariser Briefe wollen schon wissen, es sey sothane Flotte nach erlidener Beschädigung, von einem Sturm in dem Frantzösischen Haven von Orient, bereits eingelauffen und nach ausgebesserten Schaden im Begriff, ferner gegen die Britannische Meere zu seegeln. Allem dieses war eine Erdichtung und nach eingezogen« näherer Nachricht hat man befunden, daß Spanien vermählen keinesweges vermögend sey, so viel Schiffe und Bolck dem prätendentischen ungewissen Unternehmen aufzuopffern. Vielmehr hat der gantze Beystand darinne bestanden, daß von Zeit zu Zeit kleine Fahrzeuge aus Fenol mit Geld Munition und wenigen Bolck nach denen Schottlandischen Cüsten abgelauffen und auf selbigen eine Anzahl in Spanien sich auf haltender Irländer und Iacobiten eingeschifft, um ihr Glück zu versuchen. Indessen ist so viel gewiß, daß die Bourbonische Cronen, wegen der prätendentischen Begebenheiten in Schottland einstimmig verfahren. Als daher der allerchristlichste König, gegen Ihre Catholische Maj. sich vernehmen liesse: er dürffte genschiget: st^tt, der Crone iltngel-^ tand in ihren eigenen Landen den Rrieganch fühlen zu lassen, ist der Spanische Ambassadeur zu Paris, Fürst von Camp« Florido, durch einen Courier befehliget worden, dem Frantzösifchen Ministerio ausdrücklich zu Declariren: Sr. Cachol.N7aj. würden allen Maaß-Reguln be^ereren, so Sr. allerchristl Maj. diejerhalden zu ergreifen vor gut befänden» Und der Spanische Hof hat zu bezeugen, wie geneigt er sey, dem so genannten Stuartischen Hause, sich günstig zu ermesen, mallen See-Plätzen der Spanischen Monarchie, ein öffentliches Patent publi, ciren lassen, Krafft dessen alle Englische, Schotttändische und Inländische Schiffe, welche mit Passen oder sogenannten See-Briefen des Prin, hen Eduard Stuarts versehen

sind, in allen Haven der gantzen Spanischen Monarch« sollen zu gelassen werden, um daselbst eben also Handel und Wandel zu treiben, als wie es vormahls geschehen, ehe die Krone Engelland an Spanien, den Krieg Declariret hat.

§. 8. Lranckrtich. Ob der junge Englische Cron Prätendent sein Unternehmen auf Schottland ohne Borwissen des Frantzösischen Hofes angefangen habe, da, von ist oben 92) bereits mit mehrern gehandelt worden. Gewiß ist es, daß dieser Herr, gleich nach seiner Ankunfft in Schottland sehr nach Frantzösischen Beystand verlanget hat. Ja er machte es so nothwendig, daß er sich so gar vernehmen liesse, woferne man ihn nicht dergleichen vor dem Ausgang des Monats Octobris zuschickte, es ihm unmöglich fallen würde, sich wieder die gegen ihm anmarschirende Troupen, zu erhalten. Nun war man zwar gleich zu Versailles der Meynung dem Prätendenten, ein Corpo von 10.000 Mann, unter dem General Grafen von Leventhal, mit andern Erfordernissen zuzusenden; wie denn in der That darzu in Duynkirchen und andern See-Plätzen, Anstalten gemacht worden. Allein ein grosser Theil des Ministeril wiederrith solches Borhaben und stellet die gefährliche und ungewisse Folgen, nebst den schlechten Zustand des Frantzösischen See-Wesens vor, welches sich gegen die Englische See-Macht nicht wagen dürffte. Indessen schickte der junge Prätendent, zu Beförderung seines Ansuchens, den berühmten ^eUy, welcher vormals in Engelland, bey dem unruhigen

Doctor

9°) S- oben v. Mch. §., i. und noch mehrere Nachr. hier von findet man in den Geschichten und Chate« ver »onlgin von Huna«n iv. Th. v. Abtb 6. ,»

178- 466. Kl.,). 5 > .1 .

Doctor Atterbury Bischoff von Rochester Secrelarius gewesen und jeho Cabinets Secretarius des Printzen Eduards ist, an den Frmhösischen Hof. Dieser langte den 13. Nov. zu Fontaineblau an und gab dem König von Frankreich, mündliche und genaue Nachricht von den Umständen seines Principals, dabey er zugleich mit den Obersten Ministris fleißig conferirete. Besagter Kelly ist bey seiner Reise nach Franckreich einer grossen Gefahr, welche so wohl vor ihm als seinen Principal, von schlimmen Folgen hätte seyn können, glücklich entgangen. Es muste nemlich selbiger in einem Seeländtschen Haven Landen, allwo man ihn erkante und auf Ersuchen des Englischen Consuls zu Veer arrestierte. Allein eine Magistrats Person, ließ ihn nicht nur in Freyheit setzet, sondern brachte es auch durch sein Ansehen so weit, daß er die Reise fortsetzen und nach Fontaineblau gehen konte. Dieses Verfahren machte ein grosses Aufsehen. Allein es wurde damit

entschuldiget: daß die Frage nicht sey zu wissen, wo dieser Fremde hergekommen, oder ob er ein Rebell gewesen oder nicht? sondern man müsse nur den Ort seiner Bestimmung betrachten, nemlich an den Frantzösischen Hof, mit welchem die Republic in Frieden und Freundschaft zu leben, nicht aufgehöret habe. Der Provintz Seeland sey mehr als einer andern Provintz der Union daran gelegen, Franckreich nicht zureitzen, als welches seine Trouppen in Flandern in der Nähe habe und nicht ermangelt haben würde, aus dessen Arretirung eine noch grössere Beschwehrde zu machen, als die zwey andern sind, so es schon gegen

gen die Republick anführet. Der König in Engelland hingegen würde starck darauf gedrungen haben, ihm diesen Courier mit den Depechen auszuliefern, welches man, ohne ihn äusserst zu Disgoustiren, nicht hätte aus schlagen können, dadurch aber den Frantzösischen Hof gewaltig irritiret haben würde, der ohnehin die Aufführung der Holländer vor allzu partheyisch hielte. Es sey genug, daß man jeyo keine Expressen aus Schottland mehr erlaubte, durch das Gebiet der Republick zu paßiren. Hatte aber gleich Kelly das Glück gehabt, dieses mal durch zuzwischen: so schlug ihm doch solches bey seiner Rückkehr fehl. Er kam zwar glücklich nach Hellevoet. Sluis und setzte sich allda den 4. Dec. 174s. mit zwey andern Officiers und vielen Domestiquen auf das Paquet Boot. Dieses nahm ihn auch um so eher an, da er unter verdecktem Namen von dem Herrn Trevor im Haag einen Paßport zu erhalten gewust. Weil aber die Königl. Regierung zu Londen von seiner vorhabenden Embarquirung in Zeiten Kundschaft bekommen: so schickte sie zwey Staats-Bothen «ach Harwich, welche ihn nebst seinem Gefolg den s. so bald er nur ans Land getreten, in Arrest nahmen. Man bemächtigte sich zu gleicher Zeit eines Coffres von ihm, der sehr schwer war. Man führet« diesen Landes-Berräther, der, als er sich gefangen und seinen Coffer wegnehmen sähe, zum öfftern seuffzete, nebst seinem Gefolg in den schon parat stehende Wägen, sogleich nach Londen, um allda sein verdientes Urtheil zu empfangen.

L» schickt vom Prätendenten einig Volck;n Hülfe. Nach vttchiedenen Unterhandlungen versprach man doch endlich dem Prätendenten würMch Hülfe, so sehr auch solches von vielen Ministers wiederrathen ward. Man war anfangs willens, alle in Französischen Diensten stehend« Schottländisch , Irrländisch-Schweitzerische Regimenter und das Französische National-Regiment Normandie darzu zu gebrauchen. Und wurde gesagte in Paris öffentlich: die Schottländische Nation habe den König von Frankreich, um einen mächtigen Schutz und Beystand angesprochen, und könne derHofeine so billigeBitte nicht abschlagen.⁹ >) Allein die mächtige Hülfe, von den Anfangs versprochenen l2QQQ. Mann, verwandelte sich nachmals in einen Beystand von einigen Hunderten. Dieser ward von dem Lord Drummond, Bruder des rebellischen Hertzogs von Perch commandiret, und bestand in dessen Schottischen Regiment, mit vielen, aus andern ausländischen Regimentern gezogenen Ober- und Unter-Officiers. Die« Transport gieng in den Mittlern Tagen des Nov. aus Duynkirchen in die See, muste aber zweymal wegen wichtigen Windes und Sturm mit einigen Schaden zurückkehren. Dem ohngeachtet aber ist er am 22. besagten Monats zum drittenmal)! ausgelauffen und zu tNontroje in

31) Der Cardinal Gencin soll auch frey gesag« haben, man hatte die Unterschrift von mehr als 30. Herren nur in EngeNand, welche verbrochen ssch vor das Haus Stuard zu declariren und man würde sich wundern wenn die Herren bekannt würden.

in Schottland glücklich angekommen. Worauf sogleich obgedachte Truppen mit i s. Canonen einigen Feld-Stücken und vieler Kriegs-Munition ausgeschiffet worden. Ein Schiff aber von 16. Canonen und einigen Stein-Stücken, an dessen Bord sich drittehalbe Compagnie vom Regiment Drummond befunden, ist nahe dey der Stadt gestrandet. Hingegen sind zwey andere ziemlich grosse Schlffe, von zo. Canonen und drüber, in dem Haven eingelanffen und haben an dessen Mündung oder Eingang, 3. Batterien angeleget. Die Würckung von dieser Bevestigung, hat bald darauf ein Englischs KriegsSchiff erfahren, welches die von den Rebellen weggenommene Chaloupe, der Hazard genannt, ihnen wieder aus den Händen re>ssen wollen, von besagten Batterien aber, vielen Schaden gelitten und sich endlich rettiren müssen. Es ist auch zu Sconchavenl ein Transport, Fahrzeug mit ic>c>. Franzosen angelanget, welche gleich nach ihrer Ausschiffung nach Montrose sich begeben haben.

§. IV.

Manifest. Eine derer ersten Berrichtungen des Lord Drummond war, daß er dem General der Holländischen Hülffs, Bölcker, Grafen Mony von Nassau, seine Ankunfft wissen ließe, mit dem Beyfugen, wie solches auf ausdrücklichen Befehl semes Hofes geschehe, in Erwartung, daß die Trouppen, welche unter der Capitulation von Dorm» stünde^ sich seiner Unttlnehmung nicht wiederse- < . tzen zen würden. 92) Gleichwie nun obgedachter Holländischer General, bereits auf solchen Fall, Befehle von seinen Principalen halt; so machte er auch würcklich mit seinen Trouppen halt, um weitere Berhalmngs, Ordre zu erwarten. Fer, ner ließ auch der Lord Drummond, folgendes Patent, bekannt machen:

Wir lord John Drummond, Commendant <n Chefder Trouppen Sr. Allerchristl. Maj. in Schottland, declari« ren durch gegenwärtiges, wie wir mit schrisstlichen Ordres versehen, in dieses Königreich gekommen sind, um wieder den König von Engelland. Churfürsten von Hannover vnd wieder aNe seine Anhänger Krieg zu führen, und wie die gemessenste Befehle, welche wir von Sr. Allerchristlichen Maj. haben, enthalten, daß wir in demselben wieder alle dero Feinde, feindlich verfahren sollen. Selbe erklären vor solche alle diejenigen, welche sich nicht gleich darauf, mit dem Printzen von Wallis, Regenten von Schottland, dero Alllirten vereinigen, und demselben so weit nur in ihren» Vermögen ist, bepsteben werben, als welchen Sr. Majestät nebst dem Könige von Spanien entschlossen sind, Hülste zu leisten, unr ihn in den Besitz der Königreiche, Schottland, Engelland und Irrland zu setzen, auf welche das König!. Hauß Stuart, ein so gegründetes als unleugbares Recht hat; Krafft dessen Sr. Maj. wenn es nöthig ist, alle dero Macht und Schutz anwenden werden/ um ihm in diesem Unternehmen zu unterstützen; und die Ordres, welche uns Selbe aufgetragen haben, enthalten ferner, daß dero Fein« de in diesem Königreiche, nach Maßgebung desjenigen Schadens angesehen werden sollen, welchen Selbige dem Interesse Sr. Königl. Hoheit verursachen werden oder zu verursachen gesonnen seyn dürfften. Gegeben zu Montrose den 1^ Dec. ,745.

(war gezeichnet.) John Drummond.

Aa §. il.

32) S- «den v. Abch. §. 14.

§. i i.

Verrichtungen verFranzofn in Schottland. Lord Drummond, bemühet« sich sodann mit sti« nem Trouppen und einem Theile der Nebelen über den Forth ^u gehen, und sich von Sterling, Meister zu machen. Alleine König!. Seits suchte man nach Möglichkeit, ihnen den UoergangHber diesen Fluß,streitig zumachen. Anfänglich wa« man gewllliget ein Joch der Brücke zu

Stellung abzurechen. Allein auf Ersuchen der Einwvh. ner, hat man sich begnüget, an dem südlichen Ufer, eine gute Batterie zu errichten, welche durch die Canonen des Schlosses unterstützt ward. Mau versichert auch, daß alle Fahrzeuge, welche unter und oberhalb der Stadt auf dem Forch gelegen, in Stücken geschlagen worden, dergestalt, daß die Rebellen, weil sie bey dieser JarM-Zeit, an keinem Ort durchwaden können, genöthiget worden, bis an die Quelle hinauf einen Umweg zu nehmen, binnen welcher Zeit man im Stande zu seyn Hoffete, ihnen die Spitze zu biechen. Allein ob diese Vorsicht gleich eine Zeitlang guten Nutzen schaffete: so fand doch der junge Prätendent,, nach seiner Rückkunfft aus Engelland, Gelegenheil sich der Stadt Sterling zu bemächtigen. Es geschähe dieses den 19. Jan. 1746. da ihnen die Stadt die Thore öffnete, und hingegen der General Blackeney, sich mit 420. Mannins Schloß zöge, um den Entsatz allda zu erwarten, wie wir die Umstände bereits oben *) mit mehrern vernommen haben. Indessen waren, die Schotten

*) S. oben Vi. Abth. F. 24.'

ten mit dem Commando des Lord Drummond gar nicht zu frieden. Er sähe durch die Finger wenn seine Truppen raubten und plünderten, da besonderste Geistlichkeit sehr erhalten muste. Anstalten in Frankreich zu einem neuen Transport.

Indessen leuchtet aus obigen Patent des Lords Drummond, das Absehen der Cron Frankreich deutlich genug in die Augen. Gleichwie aber diese Hand voll Truppen, die sich nunmehr würcklich in Schottland befanden, bey weitem nicht hinlänglich waren den Sachen des Prätendenten einen grossen Ausschlag zu geben: so gieng man nunmehr in Frankreich zu Wercke, diesen einen wichtigern Succurs nachfolgen zu lassen. Der vormahlige Ober Finantz-Meister, Herr *Clary*, war allemal den Unternehmungen, vor den Prätendenten zuwider, weil er wüste, daß es leicht gantz fruchtlos ablauffen könte und gleichwohl gewaltige Summen erforderte. Da aber endlich der Cardinal Gencin, Mittel fand, diesen Herrn zu stürzen: so kam die Sache bald zur Richtigkeit. Der Hr. Graf *Maurepas*, als ein' gleichmäßiger Antagonist des Herren *Orry* stellte Vor: wenn die *Nesures*, zu der Expedition negen Engelland wohl genommen würden: so Vonnee dieses das beste Mittel seyn, das *Cap - Breton* wieder zu erlangen. In eben dem Rath beratschlagete man, ob der König bey Vbschickung der Hülfe vor dem jungen Prätendenten, sich öffentlich erklären sollte oder nicht? Und endlich wurde beschlossen: da der *Nom*

Aa 2 aus

auf die *Armee* gehen konnte, wie er es nur zutraulich hielte, und keine Ursache vorhanden wäre, welche *Ihre* Majestät schigte, dero Gesinnungen zu äussern, so *den* dieselbe dem Hause *Stuart* auf das nachdrücklichste deuten, stehen, Ohne gehalten zu seyn, emer Poteny deswegen Rechenschaft zu geben. Nach diesen genommenen Maaß-Regeln, ward dem Herzog von *Richelieu*, das Ober-Commando, der nach Großbritannien bestimmten Völcker ausgetragen, und er sollte bey seiner Ankunfft allda, von dem ältesten prätendentischen Sohne, den *Marschalls*'Stab von Frankreich erhalten. Ihm ward der *Marquis* *de Firmason*, als *General* Adjutant zugeordnet, welcher nebst den beyden *General*, *Lieutenants*, *Mylord Cläre*, und Herrn von *Vencler*, unter ihm stehen sollten. Die Truppen welche zu dieser Unternehmung beordt wurden, machten 121,000 Mann aus, und bestehen in folgenden: 3. *Bataillonen* von *Crillon*, 3. *Royal*, *Beauvoisis*, *i. Rochefort*, 2. *Soissonnois*, *i. Buckeley*, *i. Cläre*, *i. Berwick*, *i. Rouch*, *i. Dillon*, *i. Lary*, und 3. *Königliche Grenadiers*; also zusammen 18. *Bataillonen*, jede von 6200 Mann, in Summe 108000. Sodann 9.

In Paris hat man durchgehends Ibekandtgemachet, daß der Transport, noch vor Ausgang des abgewichenen Jahres erfolgen sollte. Es muß aber entweder auf die gesetzte Zeit nicht alles fertig gewesen, oder sonst eine Hinderniß in Weg gekommen styn, denn der Termin, ward bis zum s. Januar» und nachmals noch weiter hinaus verschoben; die stärckste Einschiffung, sollte auch nicht zu Ostende, oder Duynkirchen, sondern zu Boulogne geschehen. Die vornehmste Ursach dieser Entschließung mochte wohl die am Französischen Hofe eingelauffene Berichte seyn, daß der älteste prätententische Sohn, sich wegen der Schwäche seiner gewaltig ansreissenden Anhänger, gezwungen gesunden, den Rückweg nach Schottland zu suchen. 93) Denn dieser Umstand

, 33) S. oben vi- Abch. §.. «74

stände hat das gantze gemachte Project verändert. Es war nehmlich vorherho beschlossen gewesen, Vaß der MgePräindem durch die Grafschafften Chesier, Darb^ Heicester, ^oechampton und Vedforr gegen die Östlichen Provinzen fortrücken sollte, um bey der Hand zu ftyn, die Ausschiffung der Aurilmr-Armee zu verschon, deren Passage an dieser Seite leichter, als ngen» anderwärts geschehen könnte, und welche sich fertig halten wüste, von dem günstigen Winde Nutzen zu ziehen, und in 24. Stunden überzustechen. Dieser Plan fiel aber nunmehr hinweg.. Doch man war in Paris geschickt genug, die nothgeVrungene Retirade des Prätendenten, zu bemäntln. Man sagte nehmlich: Er habe sich nur deswegen zurückgezogen, damit er sich mildem ersten Französischen zu Montroße angelangten Beystande 94) vereinbaren und den bequemen Ort auswählen könne,^ wo-der grosse Succurs landen sollte. Noch eine andere Ucsach, die, ser aufgeschobenen Unternehmung, war der m Teutschland wieder hergestellte Ruhestand, welcher Umstand die gantze AufmercksamkeN des Französißhen Mmisterii auf sich zöge; weNvon daher die wichtigsten Folgen zu vermmhen waren. Das erste, was man hierauf that, war, daß nach Duynkirchen und andern Haven Best^ ergieng, mit dem Embarquement nach Dtgelland sich nicht zu übereilen, inzwischen aber v,e Zubereitung darzu fortzusetzen^ doch ohne neue Ordre nicht auszulauffen. Zu gleicher Zeu. wurde dem Herzog von Richelieu und andern ztt diesem Embarquement ernenneten Herren zu wissen gethan, sie sollten zur Vorsicht in St. Omer und andern nahe gelegenen Orten verbleiben, und wenn der also genannte Herzog von Vorck über diesen Verzug ungedultig werden würde, müsten sie alle Mühe anwenden, selbigen zu befriedigen, und ihm als eine Ursache dieses Verzugs anführen, daß die Englische See-Macht an derKüsten völlig beysammen und es dahero zuträglich sey, nichts unbesonnen zu wagen, sondern vielmehr die Ankunfft der Spanischen und der Brester Escadre zu erwarten. So grosses Mißvergnügen nun dieser Aufschub des

Combarquements bey dem Hertzog von Mck erweckete, eben so wenig war der Cardinal von Tencin damit zu frieden. In dem gehaltenen Rath war er gantz allein der Meynung, es möchte sich auch anderwetts ereignen, was nur immer wollte, so dörrfte man doch die Expedition gegen Engelland um keinen Augenblick aufschieben, theils weil der König in Flandern und Teutschland Truppen genug hätte, allen wiedrigen Zufällen vorzubeugen, theils weil das Schicksaal Engellands das von Europa entscheiden würde.

s. 's.

Verschiedene Meynnnge» de« Pnblici über dies«

Unternehmung.

Ob nun wohl der Allerchristl. König durch den Staats-Secretarium, Herrn Marquis von ArFenson, nicht nur dem Holländischen Ambassadeur Herrn von Hoey, sondern auch .allen andern

aus

ausländischen Ministein, die fötmliche Eröffnung thun lassen: Ihro Allerchrisilichste Majestsr hiihren nunmehr den Entschluß gefasiee, dero Hülffe und Beistand dem Prmyen Eduard von Snarr zu leisten: so fanden sich doch viele Personen, welche in der Einbildung stunden, das Französische See-Armament ziehle aus keine Landung in den Großbritannienischen Reichen. Sie bildeten sich ein, es sey auf Wieder-Eroberung von Cap, Breton, einer den Franzosen so einträglichen Provintz angesehen, allein, da auch hier^ zu Kriegs-Schiffe erfordert werden: so sind so gar verschiedene auf die Gedancken gerathen, daß das Unternehmen wieder Engelland überhaupt nicht gerichtet sey. Es ist nachdencklich was damals in einem Briefe aus Londen gemeldet wurde, da helft es: „Wir vernehmen, daß die «Truppen, welche man zu Duunkirchen einge„schiffet, unter Seegel gegangen, und wird gesagt, »daß sie durch wiedrigen Wind, genöhliget worden sind, zu Middelburg einzulauffen.» Diese Periode lehret, was viele Engelländer von dem grossen Französischen Transport gedacht, und giebt zu verstehen daß es damit auf Holland gemüntzet gewesen. *) Wie dem aber sey, so ist gewiß, daß man in Holland und Seeland nicht ohne Furcht und auf guter Huch.war.

Aas §. i6.

’) Man hat nachmals die gantze Sache also aus>iel«, gel, daß der Zweck von dieser gantzen vorgehabten Des, «nte gewesen, den König von Großbritannien zu nö, thigen, die Englischen und Heßischen Truppen, von den Niederlanden z« entfernen.

Hierdurch aber den Marschall von Sachse» in den Stand zu setzen, jur §. 16.

Nachricht von dem so genannte« Herzog v«n Solck.

Eine Haupt-Person, bey diesem grossen Trouv, pen> Transport der Cron Franckreich, war der zweyte Sohn-des Englischen CromPrätendenten. Dieser hatte sich, seit dem Monat Octodr. ,74s. in Franckreich und vornehmlich in Paris, zwar incognito unter dem Namen eines Grafen von Albano, aber doch so öffentl. ausgehalten, daß er sich allenthalben sehen ließe. Man hat sich sehr gewundert, daß der alte Prätendent die Köpffe seiner beyden Söhne auf einmal auf das Spiel gesetzt. Da nemlich nicht eine gantze Armee nöthig wäre, sondern ein einzelner Boots-Knecht im Stande seyn könnte, diejenige ;cx>ac>. Pfund Sterlings davon zu tragen, welche auf die Köpffst dieser jungen Prätendenten gesetzt seyn. 95) Als er dem Allerchristlichsten Könige vorgestellt wurde, so beschloß er seine Rede mit den Worten: daß da er durch die gocellche Vorsickc zu den Füßen des Thrones, des Allerchrisi, llichsten und allermacheigsten Roniges geführee worden, er demselben uneerthamgst anfiel here, dahin 3» geruhen, das Intresse sitnes Vaeers, unter seinem IxoniglichenSchulFezu nehmen und zu befehlen, dajj die HÄM nach»

SchOtt

Ausführung seines schon langst projettirt gehalten grossen Vorhabens,noch vorAntunfft,des aus Teutsch« Lind kommenden Succurses, von gantz Oesterreichisch Brabant, Meister zu werden, da der Fürst von Waldes stch dessen am wenigsten versehen.

5«) S.oben v. Abth. F. 7.

Schottland gesendet werde, um seinen altern Bruder, in dessen gerechten Unternehmung zu unterstützen. Der König antwortete ihm hierauf: SeW sie nur meines Schutzes auf immer Versichert, und daß ich wennesnthlF ist, die Helffre meiner Macht anwenden werde, um ihre und ihres Bruders Unternehmung, zu unterstützen, und zu verschaffen, daß sie in ihre Rechte wiederum hergestellt werden. Nach dieser gehalten Andientz, begab sich der Printz in die Opera, woselbst, um ihn zu sehen, die Menge derer Zuschauer so groß war, daß man keinen Platz mehr bekommenkonte. Indessen war das obbeschriebene Borhaben einer Landung in Großbritannien ms Reine gebracht worden. Nachdem man nun mit denen darzu nöthigen Anstalten, meist fertig, reisele der angebliche Hertzog vonXsrck, den2z.Dec. 1745. nach Duynkirchen ab. Die Prmtzen deTurenne, de Camille, de Rschefore und de M<>nt<t bazon, gaben ihm eine gute Ecke das Geleite» Worauf sodann der Hertzog von Richelie»,Mylord Clare,MylVrd Threonel, der Graf de Cla^e de Herrouville, der Hertzog de Fitz-James, der Marquis

de Bouzels, und der Marquis de Firmajon, dahin nachfolgeten. Der Hertzog vvn Richelieu, nahm zugleich 152202. Livres mit, um die Unkosten bestreiten zu können, welche zu dieser Expedition erfordert wurden» Die Pariser Berichte behaupten, es habe der Allerchristlichste König bey der Abschieds-Audientz, zu dem Herzog von 'Vorck gesaget: Mein Vetter; Ich hoffe, ihr werdet mit eurem Bruder auf den

20.AiM.

20. Januar, mit ihm die Mittags-Tafel zu Bonden halten können. Allein der junge Hertzog von -yorek fände Ursach sich gleich bey seiner Ankunfft zu Duynkirchen zu verwundern, daß so eine geringe Anzahl von Transport,Schiffen allda fertig stunden. Er ward aber damit wiederum zu frieden gestellet, daß ihrer desto mehr zu Calais, Gravelins und Ostende bereit waren. Um diese Zeit meinet« man in Londen sich dieser zweyten Prätendentischen Person bemächtiget zu haben. Es hatte nemlich das Englische Kriegs-SchH Sherrneß, einen Armateur, erst die Sonne und nachmals die Hoffnung genannt, aufgebracht. Auf diesem befanden sich etliche und zo. Französische Officiers, *)und umer andern eine Person, gegen welche die andern wie man wahrgenommen, eine etwas ausserordentliche Achtung, öusserlich bezeigt. Und diese war es, die man vor den zweyten Sohn des Prätendenten hielte. Da man aber dessen Gesichte recht genau betrachtet: so hat man endlich entdecket, daß es eine in Soldaten-Habit verkleidete Frauens-Person gewesen, so mit ihrem Officier zu Felde gezogen.

Indes »-> ,.

-) Unter diesem Herren befände sich auch der berühm, Graf von vcrventwater, den man in Londen nur den Herrn Ratclif nennet. Dieser ist eben derjenige, welcher ,715. zu Presto« mit dem Grafen seinen Bruder als ein Rebelle ergriffen wurde, und der sein Haupt dem Hencker-Beile hergeben muße. Für die. fem war damals ein gleiches UrtbeU ausgesprochen, allein er bekam ein Mittel sich unsichtbar zu machen. Nunmehr aber ist er nach 30. Jahren, im 6c>. Jahr seines Alters abermals so unglücklich, daß sein Nacken in Gefahr kommt.

Indes ist sie mit der andern Gesellschaft auch en Compagnie nach dem Tour gebracht worden.

§. i7.'

Gegen-Anstalten in il°»gellanv wieder «lue besorg), te Landung.

Es stehet leicht zu erachten, daß man bey diesem Borhaben der Cron Franckreich, dem König von Großbritannien in seinen eigenen Reichen mit Krieg zu Überziegen, allda auf guter Huth

wird gewesen seyn. Und in der That, dieses wäre es« was den Hof, fast mehr beunruhigte als die Prätendentischen Händel, mit welchen man endlich bald fertig zu werden gedachte, dahingegen ersteres eine Sache von der größten Wichtigkeit war. Es wurde dahero ohne Unterlaß bey Hofe nachgehalten und man sähe fast täglich so wohl an die Armeen als nach den Häven neue Ordren ergehen. Der größte Theil der Englischen Kriegs, Macht, von bey nahe 2sOcx?. Mann, ward in die Grafschafften Essex, Sussex und Rene, an deren Küsten man eine Landung befürchtete, gezogen, mit der Ordre sich auf ersten Winck versamlet, zu können. Am 2s.Decemhr. 174s. publicirte man eine Proklamation des Königes, um der Nation die Gefahr von Seiten Franckreichs anzuzeigen und die Unterthanen so längst denen Küsten wohnten, zu warnen, auf daß sie ihr Vieh, 20. Englische Meilen in das Land hinein treiben möchten, und zwar auf die elftere Nachricht, so sie von einer feindlichen Ausschiffung erhalten würden, weil man auf diese Weise den Feinden die Subsistenz zu benehmen trachtete

tele. Nachdem auch der Admiral Vernon, an den Herrn Nokols, ernannten Gouverneur des Schlosses Deal gemeldet hatte: daß nach den Veranstaltungen, welche die Frantzosen zu Calais und Boulogne machten, es schiene, daß ihre Abficht sey zu Dungeroeß eine Landung zu wagen: so wurde in der Grajschofft Kent befohlen: daß ein jeder 20. Meilen im Bezircke, der willlg und bereit sey, die Bertheidigung seines Königes und Baterlandes und desselben Freiheit zu übernehmen, sich so bald als möglich de«2.Ienner »746. mit solchen Waffen als bey der Hand wären, zu Pferde versammle» und Lebens-Mittel vor zwey Tage mit sich nehmen solle: der Sammel- Platz solle zu Schwienfield Minis seyn und die Eingesessene, nahe bey Minis, ausser ihren Massen, auch Schauffeln, Gabeln und Belle mit sich bringen. Diesem zufolge sind auch den 2. dieses, bws aus der Stadt Canterbury zao.Mann, nebsi verschiedenen Edelleuten an der Spitze zu Pferde, mit Carabinern Pistolen und Degen gewaffnet, nach besagtem Orte würcklich aufgebrochen, um sich mit dem Land-Volck, wovon bereits üb« 4020. Mann bey einander waren, zu vereinigen. Die Bauren von Eßex, Kent und Sußcx haben sich mit 4. bis 8. Fuß langen Spiessen versehen, die oben und unten mit eisernen Spitzen beschlagen sind. Ueberhaupt hat diese vorhabende Invasion, die Englische Nation wieder die Aantzosen ungemein erbittert, welche man mehr, verabscheuet als selbst die Rebellen. Man redet von rilchts, als vom zu Pferde steigen, und die Waffen ergreifen und alle Land,Leute,.ble nm den Küsten

benach

benachbahret wohnen, geriethen in Bewegung, um der Frantzosen Borhaben zu zernichten. Indessen setzten einige Briefe aus Londen

hinzu, wenn die Frantzen würcklich gesonnen seyn sollen, eine Landung vorzunehmen: so könnten sie solche mit einem Süd oder Süd, Ostlichen Windegar leicht bewerckstelligen. Denn es sind nicht nur ihre Fahrzeuge, welche sie zu den Transport gebrauchen, also Beschaffen, um den Küsten ganz nahe zu kommen, sondern auch die Küsten selbst, von den Franhösischen weit unterschieden, und machen beym ersteigen überall keine Hinderniß. Aus diesem Grunde, hat vor einiger Zeit, in einem gehaltenen Rache, ein gewisser Minister vorgestellet, daß es dem Englischen See - Wesen an leichten Fregatten fehlte. Da hingegen die Frantzen, deren eine grosse Menge hätten, welche zu einer Lan, düng, um so viel geschickter, als bekanter <s ware< daß sie ohne Gefahr die Sand, Banse paßiren uild auf diese Weise der Wachsamkeit der Englischen Schiffe entwischen könnten.

§. '8.

wettere Nachricht hiervon.

Das Zeichen einer feindlichen Ausschiffung, bestehet in 7. Canonen Schüssen, so von einer hatden Meile zur andern geschehen sollen. Dieses desto gewisser zu vernehmen, ward allen auf der Themse liegenden Schiffen, unter schwerer Straffe verbolhen keinen Schuß zu thun. Auf das gegebene Signal, waren alle Officiers und Soldaten gehalten, sich zu ihre Posten zubegeben, um Ille Unordnung und Tumult des Bolcks zu ver

hin

hindern. In der Borstadt Souervarck, musten einige Truppen cantoniren, um nebst der Garde zu Pferde und zu Fuß in der Nähe zu seyn, die anzuweisende Posten alsdann sogleich besetzen zu können. Ausser dem machte man auch noch andere Anstalten, zur Sicherheit der Haupt-und Residentz Stadt Londen. Der Lord Maire erhielt den 17. Decembr. ein Mißiv .vom Hertzog von Newcastle, worauf sogleich der Befehl ergieng, daß 2. Regimente Stadt-Militz alle Nächte, eins aber den Tag über, auf die Wache ziehen solle. Doch den 22. ward diese Ordre auf die Art geändert, daß zu mehrerer Bequemlichkeit der Einwohner, täglich nur vier Compagnien und i. Regiment die Nacht hindurch die Wache versehen möchte. Denn Proviant Amte ward angesager, auf 2. Monat Lebens-Mittel, zur Subsistenzder Garnison, in den Tour zuschaffen, und der Policey-Hof der Stadt Londen, fand für dienlich, bey damaliger Crisi der Affairen, seine Artillerie eben dahin in Sicherheit zu bringen. Andere dergleichen Anstalten, welche die Regeln der Borsichtig« keit an die Hand gaben, zu verschweigen. Es hieß durchgängig, daß der Rsnig selbst in höchster Person zu Felde gehen würde: und der pny von Wallis, war entschlossen, wenn den Fehden eine Landung in Engelland gelingen solle, sich nach Cornwall, in sein Fürstenthum zu begeben und daselbst die Arbeiter in den Zinn» Bergwercken, die alle Stunden bereit sind, Gut und Blut für die Regierung zu lassen, zu bewaffnen, ja sich selbst an ihre Spitze zu stellen.

» . ;,, i, V.

§. 19. zote Sache wjro an da« Parlament gebracht; welche» bewtlllg« 600c», Mann «essen nach ilingelland zn «ansportireu.

Nachdem es auch wegen des in Engelland be, findlichen Corps, Holländischer National Bbcker, viele Schwürigkeiten setzte, wie wir die Ursach davon oben vernommen haben, so beschloß das GroßBritannische Ministerium die in den Niederlanden befindliche 6000. Mann Hessen, an deren Stelle, nach Engelland transportiren zu lassen. Ehe und bevor aber gieses geschähe, wurde im Namen des Königes, dem Ober-Hause des Parlaments am 3Q. Dec. 174s. durch den Hertzogvon Neucastle folgende Bothschafft überreicht:

Demnach Ihro Majestät zuverlässigen Bericht empfan. gen, daß man in Duyntirchen und andern Französischen Seeplätzen, grosse Anstalten mache, mit welchen es würct. lich schon ziemlich weit zum Stande gekommen, um dieses Königreich mit einer betrachtlichen Anzahl Truppen zu überfallen, damit man die zum Vortheil eines anmaßlichen Pratendentens wieder ihre Crone angesponnene Rebellion unterstütze - daß so gar schon einige Französisch« Truppen in Schottland gelandet, und deren Anführer

eine Boch« schafft an einen derer Generale der Troupen Ihrer Maj. gesendet, um tund zu thun, daß er auf des Allerchristl. Königs Befehl in das Königreich gekommen seyl, um Ihre Maj. zu bekriegen,: als haben Allerhöchst«Dieselben der Notbdurfft erachtet, dem Ober Hause von dieser vor Dero Crone, und vor die Ruhe und Sicherheit dieser Kömngrei« che so wichtigen Begebenheit, Eröffnung zu thun. Dem. nach auch hiernachst Ihre Mal verwichenen Sommer ^ mittelst eines Deroselbe». und dem König von Schweden, als tandgrafen von Hessen Cassel am >6. Junii ,745. ge, schlossenen Tractats, 60^o. Mann Heßische Truppen in Dero Dienst« genommen; so haben sie nothig befunden)

2 b anzu. anzuordnen, daß sothane Heßische Truppen sollen förd«, samst nach diesem Königreiche übergeföhret werden, um vereinbahret mit denen National - Tnwpen . Ihrer Maj. den besorglichen Französi'chen Einfall mit KrafftundMuch abzutreiben, und die gegenwärtig fortdaurende Rebellion baldigst hinwiederum zu stillen, und zu dampffen. Gleich, wie nun Ibro Maj sich auf den geprüften Eyfer, und auf die getreue Eraebenbcit und Neigung »des Ober > Hauses gantzlich verussn; als» zweifle» Sie auch teineeweges, es werde das Hauß selbige in dem Stand setzen, de« getroste» nen Tractat ein Geöügen zu leisten, und fortfahren» siez» unterstöben, und zu allen Maaß-Regeln zu coneurrirm, welche erforderlich siun mögten, ein so gefährliches Vorha» hen zu ftöbren, und gaelich unfruchtbar zu machen, wie auch der» Per'ohn und Regierung sowohl als die Religion, Gesetze und Freyheiten sicher zu stellen- Es haben ubri, gens Ihre Maj, anbefohlen, dem Ober-Hause die Abschrift des obenangezogcnen Tractats vorzulegen.

Nach Ablesung dieser König!. Bothschafft wurde im Ober-Hauß beschlossen, an den Königeme Adresse zu übergeben, des Inhalts:

Das Ober - Hauß danckte dem Könige vor seine gnädig« Bochschaft» und vor die Mittheilung der eingelauffene» Nachiichten von den Anstalten, so man in Frankreich mache, das Königreich zum Vorthail eines der Englischen Kirche nicht zugethancn Pratendentens zu überfallen, und von denen schon in Schottland in dem Vorhaben ausgeschiffen Französischen Truppen den König zu bekriegen: das Hauß scy gerühret von dem gerechten Vertrauen Ih, rer Maj, auf selbiges: Es gereiche demselben zum Entsetzen, und zum höchsten Mißfallen, daß man ft> vermessener Weise bero Crone beleidige, und Anschläge wieder die Ruhe und Sicherheit dieser Königreiche schmiede. Ihre Maj. tonten der Unterstützung des Ober. Hauses, in Erfüllung des am »". Junii geschlossenen Tractats, vermöge dessen sie 6000, Mann Heßische Truppen in Dienst genommen, versichert sepn.

Das Hauß danckte zugleich, daß der König so guter Zeit vi«
Ubtlschiffuns bemeldter Twuoven nach Engelland an,

befob.)len, damit sie dasselbige mit mehrer» Nachdruck wider

Ueberfall schützen, und die verdammlich und unnatür«

Rebellion dampffen helffen. Ihro Maj. tönten de,

j versichert leben, es werde das Hauß mit Epfer und

h allen Maaß.Reguln beytrete». welche nöthig sind,

0 Maj. zu unterstützen, dero geheiligte Person und dero

treitige Rechte auf die Ctone wider den Prätendenten

alle andere Feinde zn schützen, und die von Franc!«

> geschmiedete Anschläge wodurch man diesem König. .e Fesseln anzulegen gedencket, zu vernichten, und die igion, die Gesetze und Freybeiten zu erhalten, alswelnicht anders als einzig durch die glückliche Regierung -0 Maj. und durch die Protestantische Succession in dero use sicher gestellet werden tonnen.

Zu eben der Zeit, da vorerzehltes im Obermß vorgienge, überbrachte der Canzler des checkers dem Unter - Haust eine gleichlautende wigl. Bochsafft, und nach deren Ablesung rch den Sprecher, wurde beschlossen: Ihro Maj. in einer Address« Dank abzustatten, daß sie

> Gemeinen von den erhaltenen Nachrichten, betres. ,d, die zu Duynkirchen und in anderen Französischen iven machende Anstalten, zu Überfallung des König, chs, zum Besten eines anderer Religion zugechanen Praldentens, und der würckliche geschehenen Ausschiffung ei« ;er Französischen Truppen in Schottland, Eröffnung than: ihre Verabscheuung wider so ein verwegenes Un, -nehmen, und so insolente-Declaration des Commendan« is solche Truppen, zu erkennen zu geben: Ihro Mai. dancken wegen dero vatterlichen Sorgfalt vor die Si« erheit und Schützung dero Volcks, durch Anordnung des ransports nach Engelland der vergangenen Sommer

Dienst genommenen Heßischen Truppen in der Absicht chanenvorhabenten Anfall desto trefftiger abzutreiben, und e gegenwartige Rebellion zu dampffen: Ihro Maj. zu ver« Hern, daß das Unter-Hauß alle die desfalls angewendet« ikosten gut machen, daß selbiges mit Aufsetzung Gutes >d Blutes die geheiligte Person, und die beglückte Regieng Ihrer Maj. unterstützen, und daß selbiges ferner Hertz« h s«rn« olle den M»aß«Reauln beptmen wolle, wel,

Bb« che che nöchlg erachtet würden, Ihro Maj. solche Macht in die />ä"d< zu geben,' welche vermögend sey, unter Göttlichen

Gegen die Feinde der Nation abzuhalten, damit sie ihre hochmütige Vorhaben nicht fortführen, um die gegenwärtige verdammliche Rebellion gantzlich zu tilgen, und die Königreiche von aller Furcht vor ihrem andern Religio, und einer arbitratischen Gewalt zu befreien.

Nun brachte man zwar bey dieser Gelegenheit im Unter, Hauje auf das Tapet, in die Address' ein und andre 3/au« sul», unter andern auch diese einzurücken - Daß der Röntg, so bald möglich, die Nanon wiederum von der Kast der ausländischen Truppen befreien möge, weil die National Crouppen das natürlichste, gerechteste und sicherste Mittel waren, die Religion «nv Gestye, die Person und Regierung vee Hsnigs, nno die Protestantische Succession seine« Hause» ;u de, stüyen :c. Allein gleichwie die Umstände, den Nutzender Hülffe derer Heißischen Truppen, von selbst rechtfertigten, auch überdem besagter Vortrag, sehr ungleichen NMgun» gen unterworfen war: so wurde derselbe mit '«w. Stim, men gegen nur 44- verworffen, so obige Adresse durch »8». gegen 32. Stimmen belieben

§. 2Q.

Anstalten bey dem Englischen See-Wesen.

Hauptsächlich aber war man bemühet, die Englischen Küsten durch die Kriegs* und andere in Beschlag genommene Schiffe und Armcueurs zu bedecken. Der Admiral Brnon, commandirte zu Portsmouth eine Escadre von 14. Kriegs, Schiffen. Er schickte täglich Fahrzeuge zur Kundschaft aus, um von dem Frantzösischen Emdarquement, stets nähere Nachricht ein zuziehen. Die Capitains der Escadre, hatten Ordre sich bereit zuhalten, um auf das erste Signal, die Ancker zu heben, um die Frantzösische Convoy, wenn dieselbe in vollem M«M seyn wird, «n zuzureiffen. Gleich- cherge, chergestalt waren auch die Admirale Martin, Ansc>n und andere Chefs des Englischen See-Wesens, wohl auf ihrer Huth. Und da man besorgte, daß nach, den, rückgängig gewordenen Progressen des jungen Prätendenten in Engelland 96) besagte Landung in Schottland und zum Theil zu Momrofe unternommen werden dürffte, welches durch Briefe, die ein. gewisser Ambassadeur aus Paris erhalten? bestätigt ward; mit dem Zusätze, daß eine Convoje von Spanischen Truppen versuchen würden eine Diversion in Inland vorzunehmen: so machte man sich auch» d«eser Nachricht zu Nutzen. Der Admiral Bings, mußte daher bey Montrose und daherum kreutzen und auf alles ein wachsames Auge haben. Diese so nöthige Vorsichtigkeit w<w auch von sehr grossen Nutzen; indem den Englischen Kriegs - Schiffen, viele nach Schottland bestimmte Spanische und Frantzösische Fahrzeuge, in die Hänöe geriethen. Wir würden wenn es auch gleich keinen andern Nutzen hat, dennoch den

Einfluß besagter Cron, bey dem Reichs, Tag ungemein befördert. Allein es war alles umsonst/ und ihm ward zur Antwort gegeben, daß der König den Adel nicht binden würde, in wessen Dienste er sich begeben wolle, um sich in den Kriegs-Wissenschaften zu üben, in so ferne solches nur denen, Reichs, Gesetzen nicht zuwider lauffe. Doch hatten diese Vorstellungen den einigen, wiewol eben nicht allzu grossen Nutzen, daß Sr. Schwedische Majestät diesen Officieren, meinem Patente die Zeit und Bedingungen bekannt machen lassen, die sie zu beobachten haben würden, und welches nachstehenden wesentlichen Inhalts ist: Nachdem der König sich das durch - - - geschehene Begehren vortragen lassen, auf einige Zeit in den Dienst einer auswärtigen Macht zu treten, um sich durch dieses Mittel fähiger und geschickter zu machen, dem König, und Königreiche zu dienen, so haben Sr. Majestät allergnädigst geruhet, ihm zu vergönnen, auf eine Frist von 2. Jahren sich in die Dienste Frankreichs einzu- lassen Es soll ihm nicht verstattet seyn, vey einem besondern Corps zu dienen, noch seinem Regiments, bey welchem er zu stehen kommen möchte zu folgen, im Fall selbiges nach Schottland geschicket werden sollte, um daselbst vor den Prätendenten, oder auf einige andere Weise Dienste zu thun, und er soll gehalten seyn denjenigen, welchem diese unsere allergnädigste Verordnung angehet, deswegen alsofort Vorstellungen zu thun. Dem ohngeachtet hat der Herr Guidickens sich beständig vernehmen lassen, daß obige den Os

wir das gantze Verzeichnis dieser von Zettzu Zeit eroberten Schiffe, oder eine Beschreibung, der dabey vorgefallenen Gefechte, bey bringen wollen. Es mag vielmehr genug seyn, nur ein und das andere davon zu gedencken. Den ii. Octobr., 74s. hat der Armateur ^rial, das Spanische Schiff St. Heriaco weggenommen und solches zu Bristol aufgebracht. Er kam aus der Corunne, war nach Schottland bestimmt und hatte eine Ladung von 2522. Flinten, eben so viel Bajonetten, 100. Fässgen Pulver, 6. Kisten mit Gelb und eine mit

B b 3 Gold

96) G- oben VI. Abch. 5, ?.

Gold iso. Centner Flinten Kugeln und andern Kriegs-Borratham Bord. Der Admiral Binys, hat ausser der oben erwehnten Französischen Fre, gatte die Sonne 97) bey Montrose, noch eine andere von dem Duynkirchener ersten Transport 98) mit Namen Ludwig der XV. erobert, wor, auf sich nebst der See-Equipage 18 s. Ober- und Unterofficiers und Soldaten, also mit der Equipage 2so. Personen, auch viel Pferde-Zeug, Gewehr und andere dem Prätendenten bestimmte Kriegs-Geräthschaft am Bord befunden. Ferner hat auch das Kriegs, Schiff tkmbuscade, eine von Corunna

kommende, nach Schottland an den Prätendenten bestimmte Spanische Fregatte, Se. peeer, bey Corck erobert. Auf dieser fände man 2522. Flinten und eben so viel Bajonetten, no. Faß Pulver, 70. Kisten mit Kugeln und mehr andern Kriegs-Vorraty. Es waren auch 62220. goldene Plstolen auf diesem Schiffe, der Spanische Capitata aber als er sich verlohren sähe, hat diese grosse Summa mit allen Schliff«» in das Meer geworffen. Nicht weniger, waren auch drey Armateurs von Douvres den zu. Dec. 1745. sehr glücklich. Sie stiessen auf eine zahlreichen Flotte von Frantzösischen Transport-Schiffen, welche von Duynkirchen vermuthlich nach Calais und Boulogne seegeln wollen. Sie bestünde in mehr als 62. meist zischer Barquen. Die Armatems jagten davon 17. auf den Strand bey Calais. Eines welches mit Canonen, Pulver und Kriegs, Borrach beladen, flöge in die Lufft, 2. wurden in

Grund

5>?) G oben §. »6.

z»8) SovenZ. 3.

Grund geschossen, und die» erobert, worauf sich kleine Canonen, Pulver, Kugeln, Pferde. Zeug und 7. Fuß lange auf beyden Enden mit eisernen Stacheln beschlagene Spiese befundenen welchm ;. Prisen jedoch noch eine vor Douvres zu Grunde gienge; weswegen der Zldmiral Vernon, an Die drey Capitain besagter Armaleur^ am Bord)es Kliegs, Schiffes Norwich, unterm 21. Dec. folgendes Schreiben abgehen liefst

Liebe Mir -Brüder und Man'm'ers!

Der Capitain Gregory bat mir, von Eurem anfrichti« md rühullichen Epfer Bericht gebracht, den ihr für Sr, Ma>. Dienst und für die Bewahrung Eures Vaterlandes, vieber die Unternehmung, womit es durch den angeerbt«« §cind unserer Gesetze, unserer Religion und Freuheit bedro«)et wird, erwiesen habt- Ihr habt als wahre eifrig« nnd echtschaffene See »Leute die Vercheidigung des Vaterlan« es wacker übernommen und durch Eure Thaten, die Auf, ichtigkeit Eurer Erklärungen gezeigt. Euer eigenes Ur« >eil führet euch auf die Nochwendigkeit solches- anjetzo zu >un, und daß man nicht rüstig genng seyn könn«, dem indlichen Beginnen vorzubeugen. Ich bediene mich der sten IZWhenbeit. euch durch d<i> b>ip'la», Gregorn mci. n aufrichtigen Danck, für den rühmlichen und braven ufer, den ihr zum Dienst Sr. Mos und Eures Vater« ndes, unter meinem Eommando bezeuget habt, zu über, Zicken nnd euch zu versichern, daß ich bedacht seyn wer»

eines jeden Verdiensten Recht wiederfahren zu lasse«, d baß alle

meine Bemühungen dahin gehen sollen, euch eine billige und rechtmäßige Belohnung zu verschaffen, die

Aufrichtigkeit Eures freywilligen Dienstes gebühret, » ich werde, es an keinen Vorstellungen ermangeln lassen»

daß es euch recht vergolten werde. Denn >ch bin, ihr eine Mit-Brüder, ihr See-Officers, Euer und aller braven

redlichen Matrosen, meine Mit »Brüder, Freund und »rsamfter Diener,,

Eduard Vernon.

Bb 4 §.21.

1 §. 21.

Verhalten der vereinigten Niederländer. Wir kommen auf das Verhalten der Republik der vereinigten Niederländer, bey denen erregten präventivischen Unruhen. Die Herren Generalstaaten, welche wegen ihres Interesse, den größten Antheil an allem dem nehmen, was Engelland betrifft, sehen diesen innerlichen Krieg in Engelland höchst ungerne. Sie nahmen daher keinen Anstand die in denen Tractaten versprochenen Hülffe sogleich zu bewilligen. 99) Die Truppen wurden auch ohne Frist nach Großbritannien transportirt, um die Armee des Marschalls von Wade zu verstärken. Ein Holländischer Officer schrieb bey dieser Gelegenheit, von ihrer Antunft allda, an einer seiner Freunde folgendes: "Es kan nicht genug beschrieben werden, „wie wohl wir bey unserer Ankunft in Engelland „und auf unserm gantzen Marsche gegen Schottland unter denen Engelländern seyn aufgenommen und tractirt worden. Es war Niemand «bis auf den geringsten Bauer, der nicht seine Freunde mit Gutthaten nach allem Vermögen «wie, „sen hätte. Unsere Soldaten bekamen gute Beten und überall wurde unter sie Lebens<Mittel, „Butter und Brandwein in Ueberfluß ausgeweitet. Es ist hieraus abzunehmen, wie allgemein der Eifer zur Unterstützung der gegenwärtigen Regierung bey den Engelländern sey. Untere Armee ist auf 24. bis 25200. Mann ange«wachsen und alle Umstände zeigen an, daß die Rebellion ihrem Ende nahe gekommen sey: Indem aber dieses Auxiliar Corp», grötentheils aus^ den Besatzungen, der vom König von Franckreich in denen Oesterreichischen Niederlanden eroberten Barriere Besungen, Dormack und Den-^ dermonde bestünde; da Krafft erhaltener Capitulationen, selbe sich verbindlich gemacht, bis dm i. Ianuarius 1747. keine Kriegsdienste mehr, von was Gattung sie auch wären, zu thun: so erregte dieses Bezeigen der vereinigten Niederländer, in Franckreich einen gewaltigen Lermen. Der Frantzösische Hof liessehier wieder, als eine angebliche Brechung der Capitulationen, ernstliche

Vorstellungen und Protestationen, mit untermischten Drohungen/ mündlich und' schriftlich thun. iOO) Ausser dem aber, daß die Transportierung, sehr schnell vor sich gieng, da es mit denen Frantzösischen Einwendungen zu spät und die Sache schon geschehen war: so berufften sich die GeneralStaaten auf die klaren Worte der Capilulation, daß die gewesene Garnisonen von 2)ornick und Dendermonde, in der benannten Zeit, wieder Frankreich und dessenAllürten einigerley KriegsDienste leisten könnten. Es sey also dem nicht zu wieder, wenn sie die Capitulanten, dem Könige von Groß,Britannien, zu Hülffe, wieder dessen rebellische Unterthanen und einen anmaßlichen Prätendenten, vor dem sich Franckreich nicht öffentlich erkläret, sendeten. Mit welcher Distinction sich der Allerchristl. König also so lange begnügen muste, bis würckllch einige Frantzösische

Bb s Trüp

, —

loo) S> oben V. Abth. F. »4.

Truppen, in Schottland angelanget waren rot) Nunmehr fiel aller Borwand der Holländer hin, weg, da Franckreich sich öffentlich vor den Prä, tendenten erkläret hatte. Man meinte zwar selbst in Franckreich, die Republic würde einwen, den, die Alliantz mit dem Stuartischen Hause sey eine neuere Begebenheit, als die Capitulationen von Dornick und Dendermonde; aNein es geschahe nicht, sondern die Republik brauchete viel Mäßigung gegen Franckreich. Sie ruffete also die Capilulanten wieder zurück, welche ohnedem durch Kranckheiten ziemlich gesHmoltzen waren und keine grosse Lust zu! dienen bezeigeten. Hier durch glaubten, die General-Staaten, der Cron Franckreich allen Vorwand zu benehmen, der Republic den Krieg anzukündigen..

§. 22.

V« Cron Schwede».

Der Crem Schweden und überhaupt aller Evangelischen Potentz Intresse erfordert, dasglorwürdigst regierende Hauß Braunschweig, nicht, von einem papistischen Prätendenten, von dem Groß-Britannischen Thron verdringen zu lassen. Gleichwohl hat sich noch keine, desselben, mit Nachdruck angenommen, ob sie gleich inständigst darum sind ersuchet worden. Also empfinde der am Schwedischen Hofe stehende Groß, Britannische Minister, Herr von Gmdickens in denen letzten Tagen des Octobris, von seinem Hofe einen Courier, worauf er sogleich mit denen vornehmsten Schwedischen Staats-Ministres, Herrn

Gra

X0l) S. oben §. 9.

Grafen von Gyüenburg und Teßin eine vollständige Conferentz gehalten. Es betreffe solches einen Bericht von denen Schottländischen Unruhen und die Requisition Ihrer Groß-Britannischen Maj. an die Cron Schweden, wegen Leistung eines Beystandes von einigen tausend ManSchwedischen Truppen, zu Tilgung solcher Rebellion. Beyde Staats-Ministers gaben hierauf, dem Englischen Gesandten zu vernehmen: iLs wäre ihr Hofdnrch die bereits vorher^ empfangette<V«chschaffen von den prätententischen handeln sehr gerührt und betrübt:c. Hierbey ist es aber auch verblieben, dahingegen Franckreich, eine viel wesentlichtte Gunst Bezeigung von Schweden erhalten hat. Es ließ nemlich der Allerchristl. König in diesem Reiche den Antrag thun: wie er gesonnen wäre, ft viele Schwedische Officiers,als nur immer, aufeinige Jahre sich versuchen wollen, in Dienste zu nehmen, und daß einem jeden, der als Capitain angenommen würde IQO. Ducaten, einem Lieutenant zc>. und einem jeden Fähndrich 60. Ducaten zur Ausrüstung bey Ueberlieferung der Commißion ausgezahlet werden solle; wobey solche Officiers ihre Gage von dem Dato ihrer Commißion, zugleich auch die Reise - Kosten bis nach Paris bekommen würden. Dieser Antrag, fände unter den Schwedischen Adel, grossen Beyfall, und es meldeten sich über anderthalb hundert, welche um Erlaubniß darzu bey dem König anhielten. Der GroßBritannische Minister Herr Guidickens, gab sich alle mögliche Bemühung dieses zuverhindern; indem dieses Borhaben von Franckreich, wenn

es

ficiers siciers vorgeschriebene Bedingungen seinem König kein Genügen leisten könnten, und es wäre das beste Mittel, daß man sothane Erlaubniß wiederruffete, weites sich gar leicht ereignen tönte, daß diese Schwedische Officiers verleitet würden, auch wieder Willen des Königes, dem Verbot zu wieder D handeln. Mein man gab ihm hier> auf zur Antwort: daß es dem König, ohngeachtet er vor den König von Engelland eine vollkommene Hochachtung trage und alle die Unternehmungen, welche wieder die Ruhe Her Großbritannischen Reiche und Staaten geschähen, demselben ein grosses Mißvergnügen erwecken würden, nicht möglich sey, die de.nen Schwedischen Herrenertheilte Erlaubniß zu wiederruffen, noch auch dieselbe noch enger einzuscrancken. Denn sothane Erlaubniß gründe sich auf die Schwedischen Gesetze und Constitutionen, in Krafft deren es dem Adel frey gelassen sey, in Friedens-Zeiten in fremde Dienste zu treten, um sich in dem KriegsWesen zu üben und immer mehr tüchtig zu machen, damit He dem Barerlande dienen und solches ereignenden Falles beschützen können. Man würde daher in solchen Gesetzen

nachtheilige Neuerung machen, wenn man ihnen solches verwehren wollte. Da nun die gedachte Herren vor andern die Französische Dienste erwählet, so folgten selbige einer Meynung, welche; die Regierung und der Hof nicht hindern könnte. Denn es hätte denenselben frey gestanden, nach ihrem Gefallen auch in Englische Dienste zutreten, aufweichen FaU iran denenjenigen, welche diensam gefunden darwieder Vorstellung zu thun, eben also wie jetzo dem Englischen Hofe zu ant

worWorten, nicht würde ermangelt haben. Indem übrigens der Französische Gesandte, Marquis von Lanmary iHefehl empfangeti, den Auf, bruch obiger Officiers zu beschleunigen, damit man ihnen die Plätze unter denen Französischen Truppen zum Dienst des instehenden Feldzugs anweisen könne: so sind sie sämtlich 182. an der Zahl nach Gothinburg abgireiset, woselbst sie am i «.»Januar. 1746. angelanget,um sichamBoord der daselbst stehenden Schiffe, und folglich nach einem Französischen Haven zu begeben. Bey so gestalten Sachen hat der Englische Gesandte nicht diensam gefunden, ferner vergebliche Borstellungen zu thun, sondern es dabey bewenden zu lassen. Den Schwedischen Ministers hat er gelegentlich zu erkennen gegeben: man werde die Ojft> ciers, wenn sie die Schwedischen Küsten verlassen, in Zukunfft vor Officiers einer feindl. Potentz wider Engelland ansehen; und es könne geschehen, daß sie Englischen Kriegsschiffen oder Capern in die Hände geriethen, da man sodann vor ein widriges Schicksaal nicht Bürge seyn werde. Wegen dieses Umstandes hat der Französische Minister, bey dem Schwedischen! Hofe 2. Kriegsschiffe zu ihrer Bedeckung verlanget. §. 23. D« Iron dännemarck. Ob wohl der Rsnlgl. Diimsche Hof, wegen des Subsidiën-Tractats mit Franckreich, bey Gelegenheit des Oesterreichischen ErbschafftsKrieges, keine Truppen an Engelland überlassen wollen, ,22) weil solche nothwendlg würden ^ ^ wie

«««») S Geschichte und D,^ten der »snigin vo« <««»««««». IV. Th«il V. Abch §.33- ?. bvb. s«i.

< wieder Franckreich gebrauchet worden seyn. so finden sich doch auch zwischen Dännemarck und 'Engelland alte Desensiv-Tractaten, welche anweisen, einander in dem mutuellen Besitz der Lan'de zu schützen. Dieser Fall ereignete sich nun, > durch die Großbritannischen Unruhen in Groß'britannien. Es hat dahero der am Dänischen Hose stehende Englische Minister, Herr von Tiele?, nach einem am ?. Octobr. empfangenen Courir aus Londen, folgenden Tages, eine Conftrentz mit denen Ministern dasigen Hofes begehret. Als er nun solche am 21. ej. erlanget, hat er im Namen seines höchsten Principalen die förmliche Requisition, um ein Trac tatenmäßiges Corpo Dänischer Hülss - Truppen nach Großbritannien gethan. Indem nun Sr. Dänische Maj. sich eben

damals nicht in Copenhagen befanden: so antworteten die Herren Ministers des Königs von Dännemarck hierauf vorläufig: daß indem diser ihr Monarch, mit- groster Bedauerniß die in Schottland entstandene Rebellion vernommen. so zweisselten sie keinesrweges, Ihro Maj. würden vor. die Requisition des Ronigs von Großbritannien, wegen der zwischen beiden Inniglichen allerhschsien Häusern vorwaltendergenauerVerwandhchasse und Freundschaftt, alle mögliche Betrachtung machen. 27lun wären zwar sie, tNinisters, ausser Stande, be? Abwesenheir dero Monarchens ausserhalb der Resideny, «n< gewisse Erklärung auf solches Begehren zu thun, sie wollen aber alsofore einen Courir an Ihro Maj. damie abfertigen, nnd Lleich nach Erlangung derer Vefchle, den,

Herrn Herr« Gesandten davon Eröffnung zu thnn, nicht ermangeln. Diesem zufolge hat auch nachgehende der Dänische Herr Staats-Secretarius, von Schülin, im Namen seines Königes, dem Großbritannischen Minister, Herrn von Title? dulanret: daß ohne Ansehung der Beschaffenheit der zwischen Dannemarck und Franckreich vorwaltenden Verbindungen/ Ihro tNaj. nicht ermangeln würden, auf den Fall, da die Rebellion inSchortland anwachsen sollte, oder eine ausländische poceny de-» nen Rebellen Hülffs-Tm»ppen Zusendete, ebenfalls dero Seits eine hinlängliche Anzahl von Truppen dahin zu senden/ um die Rebellion dämpffen zu helfen. Man sagt auch, es wären schon die Ordre« ergangen, deß etliche ,c>oo. Mann Hu solchem Zwecke nach Iütland marschiren sollten, auch sey beschlossen worden, In besagter Provintz die dienlichsten Anstalten zum Einschiffen zu treffen, weil solchergestalt die Truppen am nächsten sich zur Hand befänden, und gar leicht nach Schottland oder Engelland übergeföhret werden könnten. Diesem fügten so gar einige Briefe annoch hinzu, sothanes Corps Trouppen, solle sich zu Coldingen versammle« und sodann zu Ropenam Boord der Schiffe gehen. Allein bis jetzo hat es der Dänische Hof dey obiger Erklärung bewenden lassen.

§. 24. Ve« Russischen Reich«. Am Rußschen Hofe, muste der Großbritannische Ambassadeur Mylord Hindford, folgenden Bortrag thun: iLs hätten die Feinde der Crott l^ngelland ch« wiedrige Anschläge so weit

getrie

getrieben, daß sie den ältesten Sohn des Prüfenden wiederum auf den Schau-Play geführer, um durch dieses Mittel in dem Herye von Großbritannien Unruhe und einheimische Empörungen zu stifften. Man sähe daraus deutlich, das Absehen gehe dahin, Ihre Großbritannische Majest. dadurch von dero Vorsorge vor die allgemeine -Europäische N?ohlfaßh abwendig zu machen; Sie hosseten aber, diese Arrearea, durch Beistand ihrer getreuen Unrerthanen und Hülsse ihrer guten Alliiirren gänzlich vergeblich zu machen; und in der guten Zuversicht eines glücklichen Successes desfalls, würden Ihco Großbritannische Maj. niche aufhören, Ihre großmüthige Bemühungen und Macht zu Unterstützung der gemeinen Sache und zum Vesten von gany Europa anzuwenden. Nun ist zwar die Käuferin verbunden, Engelland in den Besitz seiner Lande zu schützen, wie die Tractaten davon am Tage liegen; allein nunmehr da die versprochene Hülsste würcklich verlangt worden, hat es nicht an Ausflüchten gefehlet, sich davon zu entziehen. Sind gleich zuweilen gute Vertröstungen erfolgt: so ist doch die Thal, damit bishero nicht in die Erfüllung gekommen. §. 2s. Der Schweitzer.

Was das Verhalten der Schweiy anbelanget: so hat der Herr Barnabi, Minister von Großbritannien, bey dem Canton Bern ein Memorial überreicht, in welchem er, nachdem er vorher die Ziebellion, welche durch die Feinde des Königes in Engelland erreget worden/ mit den lebhaftsten Farben abgeschildert, d« Herren von Bern ersuchet, nicht zu verstaten, daß die Truppen ihres Cantons, welche in Franckreichs Diensten sind, bey einem Embarquement, für den Sohn des Prätendenten, gebraucht würden. Nachdem nun dieses Memorial in Überlegung gezogen, und der Inhalt desselben so gerecht als billig befunden worden, so sind die Ordres, an die verschiedenen Befehlshaber, der in Französischen Diensten stehenden Truppen dieses Cantons abgegangen, daß sie in dem Falle, da man ihnen zumuthete, selbe nach Engelland übergehen zulassen, sich dessen weigern und ihre Capitulation vorschützen sollten, als worin mit ausdrücklichen Worten gesetzt worden, daß sie nicht über Meer gebraucht werden können.

§. 26.

presse». Preussen, nahm nicht weniger Antheil, an dem prädentischen innerlichen Unruhen, und es ist wegen vielerlei Ursachen wohl zu vermuthen, daß eben diese, den Dresdnischen Frieden, um ein merckliches erleichtert haben. Wie man denn versichern will, Ihre Preußische Maj. hatten be, reits vorhero dem Französischen Hose declinieren lassen: daß, woferne Ihre Allerchristliche Maj. den Entschluß fassen würden, einen einigen Mann nach Engelland zu schicken, um die Unternehmung des Prätendenten zu unterstützen, so würden sie solches nicht

gleichgültig ansehen, sondern dem Könige von Großbritannien mit dero sümmtlichen Macht beystehen.

- 5. 27.

§- 27. Der Pabst. Der Pabsi, gab sich so viel nur in seinem Vermögen stand, alleinögliche Mühe, das Unternehmen, des jungen Prätendenten zu befördern, und also einen ihm so viele Jahre beschwerlichen Kost-Gänger los zu werden. Er ordnete Gebeter an, um den Seegen des Himmels dadurch zu erbitten, und in Spanien, ließ er gar ein Jubiläum dieserwegen anstellen. Ferner bewilligete er auch dem Catholischen König die Crucmde, die sonst nur zu Creutz-Zügen wieder die Ungläubigen bestimmt wird, um durch Unterstützung des Stuartischen Hauses, die Catholische Religion auszubreiten. Diese war so einträglich, daß davon in den letzten Tagen des 174s. Jahres, zwep Millionen Piasters von Madrid nach Ferro! zum Beystande des Prätendenten abgesendet werden konnten.

§. 28.

Von vem alten Prätendenten.

An dem Hofe des Englischen alten Prätendenten, tenS, hat sich in den letzten Tagen des Octobr. 1745. von seinem Sohn der Ällmosenire, Abt Beaufore eingefunden. Die Ankunfft dieses Geistlichen, hatte zum Zweck, nicht nur mündlich de«! Bericht von dem Zustande der Sachen des jungen Eroberers abzustatten, sondern auch vornehmlich, von dessen Vater, der in seinem Alter sich nicht mehr auf das schlüpfferige Gleis wagen will, die Acte der Übertragung und Ccasion aller seiner eingebildeten Rechte, auf die Großbritannienische Crone abzuholen. Man hat zu Albano, über diese höchst wichtige Sache einen - Cc» Zossen

4c>4 cseschlchte des Engl. Cron-Prätenden.

grossen Staats, Rath gehalten, darinne diese feyerliche Ceßions-Acte aufgeseht und mit allen erforderlichen Solennitäten unterschrieben und besiegelt worden. Hiernächst haben sich, aus verschiedenen Orten in Italien über 200. Schottlander und Inländer an dem Hofe W Albano eingefunden und nach gemachter Aufwartung bey dem allen Pläteudenten und angetragenen Diensten, sind sie über Franckreich und die Niederlande vollends zu dem jungen Prätendenten nach Schottland gereiset, um an dessen Glücke ihren Antheil zu haben. Der alte Prätendent hatte auch annächst das Vergnügen, daß der Kömg beider Stellen, einen Cavallier an ihn abgesendet, um eines Theils zu denen glücklichen Unternehmungen seines Sohnes Glückwünsche ahustatten, am andern Theil aber auch die angenehme Versicherung zu geben, daß Ihro Siciliarnsch« Maj. alles mögliche deroSeitsbeytragen wollten, den ferner» beglückten Fortgang zu befördeln. Wie denn auch zu Rom, wegen dieser anschnltchen Vortheile des jungen Prätendenten, von den freunden und Gönnern des Stuartischen Hauses, Freuden-Festins gehalten worden. Der Ritter war anbei) willens, seinem Sohn, einen Wechsel von 122000. Rthl< zu überschicken. Allein er zöge die desfalls bereits ausgestellten Ordres wieder ein, nachdem er vernommen, daß die AnHanger seines Sohms, selbst Mittel gefunden, die nötigsten Summen herdey zu schaffen.

Anhang

■

Anhang'

zu den

Geschichten des englischen Tron^ Prätendentens

und , . ,

der jetzigem grossen Rebellion

w

Schott, und Engelland.

§^> ^ ^3Achdem wir die Geschichte des englischen IHI Cron»Prätendentens, undder jetzigen gros'^^ son Rebellion in Schott, und Engelland geendiget haben: so sind uns annoch einige wichtige Nachrichten undDenckwürdigkeiten zu Händen gekommen, und wir können nicht umhin, solche, unser« Lesern in gegenwärtigem Anhang mitzutheilen. Es haben sich ausserdem, während des Druckes gegenwärtiger Blätter, viele merckwürdige Neuigkeiten, so Hieher gehören, ereignet, daß die Nothwendigkeit es allerdings erfordert, solche nachzuholen.

§. 2. Gleichwie aber der Grund dieser prätendentischen Geschichte, auf die Geburt des alten Prätendenten ankömmt: also hoffen wir unsern Lesern nicht mißfällig zu werden, wenn wir sie noch ein wenig, bey diesem Punct unterhalten. Denn

Ccz ob



od wir zwar an seinem Orte, davon ausführlich gehandelt haben, *) so erachten wir dennoch vor nicht undienlich, wenn wir annoch aus einem eng, lischen Scribenten, eine Beschreibung dessen mittheilen. Diese wird denn, theils zur Bestärkung was wir an angeführtem Orte erzehlet, theils nur auch, zu mehrerer Erläuterung dessen dienen. Hiernechst werden wir noch viele ?2rricul2lia finden, jo oben nicht sind beygebracht worden, und gleichwohl zum rechten Berständniß, dieser höchst merckwürdigen Geschichte gehören. D« Blschoff Burner, ist ein Mann der durchgehende den Ruf einer grossen Unpartheilichkeit und nachahmens würdigen Aufrichtigkeit hat. **) Und aus dessen Geschichten, die er selbst erleber, wollen wir dasjenige so zuunserm Zweck diene/, hier mit anfügen.

§. 3.

Iharacter verRsnigin, als der Mutter de» alten

Prätenventens.

Die Königin ***) hatte sich nun 6. bis 7. Jahr so übel befunden, daß ein jeder Winter, ihr den Tod drauete. Die mit ihr umgingen, scheinen wohl versichert zu seyn, daß sie, welche alle ihre Kinder bald nach der Geburt begraben lassen, und nun seit einigen Jahren, zu gebühren aufgehört hatte, ferner nicht mehr schwanger werden würde. Ihre eigene Priester

*) S öden I. Abch. §. 4. leqq- p. 6. seqq.

") Man tan von ihm nachschlagen '5/e^c LiKl. Zn.

cienne 5. m. p^rt. ll. ^ouriiHl l.>t«l2ile1'oin. VI.?,«, l. ") Des Königes 1«oKi ii. Gemahlii», als die angcb,

Ilche Mutter des allen Prätendenten.

ter besorgten es, und schienen nur ihren Tod zu vünschen. Sie hatte grosse und häusige Kranckheiten, die siÄ) oft wieder aufs neue bey ihr instellten, wodurch allen Leuten, theilsdieHofwng, theils die Furcht, zu fernerer Fruchtbarkeit, >enommen wurde'. Ihr Gemüch war sehr verdrießlich, sie ließ sich des Königs Anschläge heffig angelegen seyn; man glaubte auch, daß sie hn dazu am meisten anreichte. Und er, damit sie)estoweniger auf seine ausschweiffende LiebesHandel zusagen haben mögt«, gab ihr in allen Dingen mehr Gehör als, sonst.'

Seine Lmpfängniss. Im Sept. 1687. reisete die Königin nach Sach, woselbst der König hinkam und sie besuchte, auch ein paar Tage bey ihr blieb. Allhler lwlffühtte sie noch die gantze Brunnen-Cur, und da sie am Ende desselben Monats wieder zu Hause kehren wollte, bekam sie einen Zufall, welchem das weibliche Geschlecht durchgehende zu gewissen Zeiten unterworffen ist. Und dadurch wurde sie Lenöchiget^ acht Tage länger zu verharren. Am 6, Octobr. langte sie zu Wmdjör an. Man gab vor, daß just in derselben Zelt, da sie ^um Könige gekommen, ihre Mutter, d;e Herzogin oon Modena, der hell. Jungfrau Maria zu Locetto ein Gelübde gethan hätte, damit durch deren Bevstand,ihre Tochter einen Sohn gebühren möchte. Und es lies ein allgemeines Gerüchte.)aß sich die Königin desselbigen Augenblicks M 'chwanger gehalten, in welchem ihre Mutter das

Gelübde verrichtet. Es haben mich auch einige Reisende versichert, daß davon zu Loretto ein ordentliches Protocoll gehalten worden, tkme iLmpfangniß die solchen Anfang harre, sähe gleich verdächtig aus. Am 6. Octobr. solle sie geschehen seyn, und also erstreckten sich die neun Monath, bis auf den 6. Julil.

§. s.

Von dem Schwanger seyn ver Rsnigi».

Während der Schwangerschaft, ließ sie oft zur Ader, und brauchte die stärcksten ^rtrrin^encia die nur zu finden. Bald merckte man, daß alles, so ihre Person betraff, mit einet grossen Heimlichkeit zugiang, und keiner was davon wu, sie, als nur ein paar Papisten. Ihr Ankleiden und Entkleiden, geschah nicht mehr mit dem gewöhnlichen Staat. Printz Georg, sagte mir: die Prinzeßin seine Gemahlin, habe so inständige von ihr verlanget, die Bewegung der Frucht zu fühlen, nachdem die Königin solche schon vorge, geben hatte, daß diese fast darüber böse geworden. Die Prinzeßin sey auch des Morgens oft länger bey der Königin Bett gesessen, als sich ziemete, damit sie dieselbe nur aufstehen sehen und ihr dasHemde reichen mögte. Aber es wurde weder aus den einem noch aus dem andern jemals etwas. Die Königin gab auch der Prmzetzm von Oranien, durch Briefe, kein Genüge m die, fem Stücke, auch keiner einzigen Dame von Adel, auf deren Wort, die Welt sich würde zufrieden, gegeben haben. Hieraus entstund ein Argwohn, und es kamen einige Pasquille an den Tag

darin die gantze Sache, als ein Betrug vorgestellet wurde. *) Alles, was die Königin hierbey that, war, daß sie sagte: weil sie denn sähe, daß gewisse Leute sie für fähig. Hieleen, eine solche schändliche Erdichtung zu machen, so achtete sie diejenigen, welche dergleichen Gedancken von ihr Hegren, nicht werth, sie eines andern zu überführen. S» billig auch nun dieses in Ansehung der Pasquillanten seyn mögte, so war sie doch schuldig, falls ihre Schwang.rschafft wahr gewesen, dem Könige, sich selbst, des Königs Töchtern, am meisten aber der neu zu gebührenden Leibes-Frucht, die Liebe zu erweisen, und solche billige Beweißthümer davon zu geben, die ferner« Verdacht steuern, und wehren möchten. Dieses stund in ihrer Macht, und sie hatte täglich Gelegenheit solches zu thun. Da sie es aber nicht that, wurden dadurch die Gründe des Verdachts gestärcket und gebilliget.

§. 6. «einige «ollen behauptete» es sty der »snlgin unrichtig gegangen. So gieng es nun fort, bis auf den Montag in der Oster, Woche. Desselben Tages verfügte sich der König nach Rochester, um einige SchiffsZurüstungen in Augenschein zu nehmen. Aber

die Königin ließ ihn bald wieder zurück holen, weil sie eine unzeitige Niederkunft besorgte. O. Scarborough war' nach Hnightsbrldge gekommen, um den Bischoff ward, meinen Borweser zu besuchen, welcher sein alter Freund, und nun krank Cc s war.

») Gl- Abth. §6. p.»».



war. Allein der Königin Wagen, muste den O. eiligst von dannen abholen, maßen sie einen Um. schlag vermuthete. O. rvmdebanck, der nichts davon wüste, wartete desselben Morgens lange auf v. wallgrave, einen andern Medicum der Königin, welcher jenen wohin beschieden hatte, und aussen blieb. Wie er ihn hernach sähe, entschuldigte sich Wallgrave damit, daß ihn die Königin holen lassen, als welche damals alle Kennzeiche» eines unzeitigen Kind-Bettes an sich gehabt. Dieses erhärtete derselbe eydlich, und seine Aussage ist noch vorhanden. Desselben Tages wolle die Gräfin von Clarendon auf ein paar Tage aufs Land reisen, und gieng hin, von der Königin Urlaub zu nehmen, wüste aber von dem Vorgefallenen nichts. Weil sie nun Staats-Dame bey der verwitweten Königin war, gieng sie, nach HosesGebrauch gerade zu, und trat unangemeldet in der regierenden Königin Schlaf-Oemach. Sie saht die Königin im Bette und hörte sie mit kläglicher Stimme oft sagen: verlohnen, verlohren; worauf denn eine von ihren Kammer-Franen, etwas aus dem Bette nahm und wegtrug, welches die Gräsin mit einiger Bestürtzung vor Leinen-Zeug hielt, so die Königin ausgegeben haben müsse. Die Gräfin von Powis aber sey gleich ins Zimmer getreten, und habe sie mit etwas Unwillen gefraget, was sie da mache? auch sie bey der Hand «fasset und zur Thür geführet. Ehe die Gräfin von Clarendon aber aus dem Schlosse gewesen, sey ihr eine Cammer-Frau nachgefolget, und have chr eingebunden, nichts von dem so sie desselben Tages gesehen, zu sprechen. Es sey nun wie ihm sey,

'sey, diese Sache wurde vertuschet, und die Königin gieng nach wie vor schwanger *) .. , « §. 7.

«Ole Prinzeß!« Anna wird vom H<ft geschafft. Der Prmzeßm Anna, war es im Frühling ! unrichtig gegangen, sobald sie aber etwas wieder zu Klafften gekommen, riech ihr der König inständig nach Bach zu gehen, weil die Brunnen.Cur daselbst eine solche gute Würckung bey der Konigin gethan. Einige von der Prinzeßin Aertzten und alle ihre andern Freunde, funden es gar nicht für gut. Lower einer von ihren Medicls sagte mir ausdrücklich, er habe es wiederrathen: sie sey nicht starck genug zum Bade, ob es gleich der König mit aller Gewalt triebe, daß sie hingehen sollte. Mülmgwn, ein anderer voKorerzehlte dem Grafen von Shrewsbur^ von welchem ich es hörte, daß man ihn gebeten, zur Prinzeßin zu gehen und ihr das Bad vorzuschlagen. Die Person so mit ihm davon gesprochen, habe zu verstehen gegeben, der König sehe es gerne und hatte das Vertrauen zu ihm tNülmgeon, daß er die Prinzeßin dazu bereden würde. Mmmgeons Antwort sey gewesen, er würde keinen Krancken solchen Rath geben, als andere haben wollten/sondern als es seine eigene Bernunftt erfordere. Also wurde daraus nichts. ScarborHugy und Wicher^ hergegen, nahmen es auf sich, und machten die Prinzeßin so treuhertzig, daß sie am Ende des May himeisete.

") S. I. Abth. §.7- r-.14>

§. 8. die »snigin V«z«d«t ihre Rechnung. Sobald sie fort war, stellten diejenigen, so um die Königin waren, gleich eine andere Rechnung und fiengen die Zeir der Empfängniß, von dem Tage zu zehlen an, da der König zu Bach bey ihr gewesen war. Dieses war ein geschwinder Einfall. Denn ohngeachttt die Königin vorher den »4. Iunii zu ihrer Abreise von Windsor bestimmt hatte, auch alles gegen dieselbe Zeit zur Geburt und Verpflegung des Kindes veranstaltet war, änderte man doch nun das Borhaben, und wurde schlüßig, daß die Königin ihr WochenBette, zu St. James halten solle, da denn Befehl ergieng, alles bey der Hand zu haben. Das Brunnen-Wasser, bekam entweder der Prinzeß/n nicht, oder es verursachten ihre Freunde, als welche zu dieser Zeit, ihre Abwesenheit vom Hofe nicht für ratsam hielten, daß sie ihnen zu Gefallen vorgab, sie könnte das Wasser nicht vertragen, und wollte also, in ein paar Tagen wieder nach Hofe kommen. Den Tag darauf, nachdem der Hof hiervon Nachricht erhalten, sagte die Königin, sie wollte nach St. James gehen und ihrer guten Stunde erwarten. Man hielt ihr oft vor, es sey ohnmöglich in so kurtzer Zeit alles herbey zu schaffen. Sie war aber so eigensinnig, daß sie sagte, sie wolle dieselbige Nacht zu St. James schlafen, und wenn

sie auch auf den Fuß-Boden liegen sollte. Also ließ sie sich des Abends bey CharmI Croß, durch die Pall Mall, vonwhi«ehM nach St. James tragen, ob gleich der kürzeste und geschwindeste Weg sonst durch den ^ Park

Park gieng, und sie solchen allemal zu nehmen pflegte. Das kam auch gezwungen heraus; zumal da alle ihr Gefolge ausgesprenget, sie begeben sich dahin, um ihr Kind-Vette zu halten. Einige sagten, es würde des folgenden Morgens angehen, die römischen Priester abzugeben schon für die gewisse Wahrheitsaus, daß es ein Sohn seyn würde.

Ihre Niederkunft.

Des folgenden Morgens um 9. Uhr, ließ sie den König wissen, sie sey in Kindes-Nöthen. Hiernechst wurde es auch der verwittweten Königin angemeldet; aber keine Dame geholet. Also waren in ihrer Cammer nur Mey Ankleiderinnen, eine Unterbedientin und die Bade-Mutter. Der Graf von Armin, ließ es der Gräfin von Sunderland sagen, und die kam hin, ingleichen die Lady NeUasis. Die protestantischen Hof-Dames aber, waren alle in die Kirche gegangen, ehe man die Zeitung unter die Leute gebracht hatte: denn es fiel eben der Sonntag Trinitatis, auf diesen Tag, als den 10. Junn ein. Der König brachte von Whitehall, einen grossen Haussenen Pairs und geheime Räthe mit sich, und von diesen wurden 18. ins Schloß-Gemach gelassen: sie stunden am äussersten Ende des Zimmers und die Dames in der Alcove. Die Vorhänge des Bettes waren dicht zugezogen, und niemand nahete sich dem Bette hinter den Borhängen, als die Bade-Mutter und eine Unter-Bedientin. Die Königin, lag die ganze Zeit über im Bette, und es wurde eine Bett-Pfanne herein gebracht, die

ein eine Seite damit zu wärmen. Aber man öffnete dieselbe nicht, um sehen zu lassen, daß nur Feuer und sonst nichts darinnen sey. Demnach fand sich hier Anlaß zum Argwohn, welcher alle Leute einnahm. Ein wenig vor zehn Uhr. machte die Königin ein Geschrey, als ob sie grosse Schmerhen litte und gleich darauf, sagte die Bade-Mutter laut, sie sey glücklich entbunden. Wie nun die Lords alle frugen, wovon? antwortete die Bade-Mutter, man müsse die Königin nicht erschrecken, und gab der Gräfin von Sunderland, ein Zeichen, welche darauf die Hand an die Stirne legte, woraus der König, wie er sagte, der Abrede nach, Messen konnte, es sey ein Sohn. Das Kind gab kein Gelaut von sich, man ließ es auch die Anwesenden nicht sehen. Nur wurde mehr Luft verlangt und die Wärterin trug das Kind, oder sonst was, in ihren Armen hinaus in eine Kleider-Cammer, deren Thüre nahe am Bette der Königin, aber noch ein anderer Eingang darin, von dem nächsten Zimmer war.

§. 10.

Grosse Ursache eines Argwohns. Der König blieb mit den Lords

noch einige Minuten in der Schlaf-Cammer, welches denn ein Zeichen grosser Gleichgültigkeit, bey einer solchen Gelegenheit war, weil man noch nicht, wuste, ob das Kind lebte oder nicht. Es wäre denn, daß er nur dadurch Zeit geben wolle, einige Veranstaltungen zu machen. Kurz hernach giengen sie alle mit einander in die Kleider-Cammer und darauf wurde die Zeitung kund gechan. Inzwischen berief man keine Person, welche, wie sonst gewöhnlich, ihre Hand auf der Königin Leib geleet hätte, damit ihre Entbindung daraus abgenommen werden mögte. Drey Tage hernach, kam die Prinzeßinen in die Stadt, erhielt aber eben so wenig Gewißheit, als alle andere. Chamberlam, ein Mann der die Frauen in KindesNöthen bediente, und allemal vorher dazu bestellet worden war, daß er bey der Königin Niederkunfft zugegen seyn solle, der auch die Pflaster brachte, dadurch die Milch zurück gehalten werden mögte, verwunderte sich, daß man ihn nicht holen laffm. Er ging doch, der Gewohnheit nach mit seinen Pflastern hin; bekam aber zur Antwort, man brauchte derselben nicht. Da bildete er sich ein, es sey ihm etwan ein anderer vorgezogen worden; er fand aber, daß solches nicht geschehen war. Alles was die Milch und Reinigung der Königin betraff, wurde beständig verborgen gehalten. Dadurch glaubten die Leute je länger je mehr, daß man die Nation schandlich hinters Licht führte.

§. 11.

Der Ptiny von Wallis wird verilnde«.

Es nahm der Verdacht immer zu. Es begab sich auch in derselbigen Nachtsolgendes mit Hennings, einem wohlangesesehenen Mann und Apothecker, welcher in St. Martins-Lane wohnte, gleich neben einem berühmten Papisten, Namens Brown, Brüdern des Burggrasens Moneacure.

Die Wand zwischen den Bor-Stuben, bevder aneinander stossenden Häuser war so dünne, daß

» man man auf dieser Seite leicht hören konte, was auf jener mit lauter Stimme gesprochen! wurde. Da nun Hemings spät in seiner Bor-Stuben las, hörte er jemand in des Nachtbarn Hause, mit kläglicher Stimme sagen: der Ptiny von Wallis ist rode. Darauf kamen viele Leute, die in selbigem Hause oben wohnten, gantz geschwind die Stiegen herunter, und machten ein solches Geräusche, daß er weiter nichts vernehmen konte, als daß sie sehr bestürzt seyn musten. Hemings gieng des nechsten Morgens nach dem Toner und hinterbrachte den daselbst sitzenden Bischöffen

was er gehöret hatte. Die Gräfin von Clarendon kam auch bald darauf dahin und sagte ihnen, sie sey vor des jungen Printzen Thür gewesen; man habe ihr aber den Eintritt versaget. Weil sie nun solches dem Bedienten übel genommen und gefaget habe, ob sie wohl wüsten wer sie wäre, hätten dieselbe mit Ja geantwortet und dabey gesagt: die Königin habe befohlen, daß keine Seele, niemand ausgeschlossen, in des Printzen Zimmer gelassen werden solle. Hier durch bekam Hemings Bericht, einen festen Grund und es schien, als ob alles so lange verschlossen bleiben müste, bis man ein ander Kind gefunden haben würde. Eine gewisse Person, welche das Kind zwey Tage hernach betrachtet hatte, sagte mir: es habe viel zu starck ausgesehen, und nicht wie ein Kind, da« so neulich erst zur Welt gekommen. Von dem Tag nach dieser Geburt und erinnerte ihn desjenigen, so er ihm 8. Wochen zuvor gesaget hatte. Wallgrave gestund seine Worte, sagte aber hinzu, Gott habe ein

Wunderwerck gethan. Hierauf konnte oder durfte! der andere nichts antworten, es war auch nicht öthig, weil ein solches gesundes starckes Kind, >ie dieses, keinem von denen gleiche, die von der Königin vorher geboren worden. So sprengte man aus, es habe die Bangigkeit, und könnte nicht eben, da doch das Kind in einem ganz guten Stande war, und von denen, keine dergleichen Bangigkeit, an ihm bemercket wurde, die es lägich sahen. Wenigstens ließ sich nichts davon spähnen, wenn die Prinzeßin bey Hofe war, denn ihr onte man den Zutritt so nicht versagen, wie allen andern. Also hielte man sothanes Gerüchte, nur für einen Borwünd, damit die Sache desto glaublicher würde. Wahr ist es, dieses Kind bekam mige Wochen hernach dergleichen Zufälle, wie >er Hof zu Windsor war, daß man auch die Aerzte nach Richmond kommen lassen muste, woselbst ich das Kind befand. Die Medici nahmen es für todt an. Der König und die Königin wurden geruffen und die Doctores giengen zur Tafel, die ihnen bereitet war; wunderten sich aber öfters, daß man sie binnen solcher Zeit, nicht holen ließ. Sie nahmen es für bekannt an, daß das Kind zestorben seyn müste. Wie sie aber nach der Mahlzeit ins Gemach kamen, darnach zu sehen, unden sie ein gesundes frisches Kind, an dem gar nichts kränckliches zu sehen war. Man gab vor, das Kind sey plötzlich wieder zu sich selber gekommen.' Ewige der Aerzte sagten zu Lüd, dem Vischoff von Se. Also h, sie tönten sich ohnmöglich einbilden, daß es dasselbige Kind gewesen. Da Sie

Sie verstummten darüber, sahen einander an»,

konnten aber nicht sagen, was sie wohl dachten.

5. 12,

Einige Anmerkungen dabes. Solchergestalt habe ich diejenigen

Umstände tzehet, die ich von dieser Geburt aufreiben können. Dieses ist gewiß, daß die Art und Weise, womit man die Sache von Anfang bis zu Ende getrieben, sehr seltsam und unverantwortlich aussteht. Wenn ein Betrug dabey hätte vorgehen sollen, tönte man nicht anders damit umgegangen seyn. Die vorgeschützte Entschuldigung, so die Königin gemacht hatte, daß sie nemlich denjenigen keine Gen'ugthuung zu leisten verbunden sey, welche eine üble Meynung von ihr hegten, war der einzige Vorwand, dessen sie sich hätte bedienen können, wenn dasjenige wahr gewesen, das man insgemein dafür ausgab. Die Königin kam indessen gar bald wieder zu Kräfften, und schien so wenig wegen ihres Wochen-Bettes, weder am Gesichte noch an der Stimme verändert zu seyn, daß solches wiederum nicht ein geringes, zur Bestückung des Argwohns beytrug. An einigen Orten steckten die Einwohner Lust-Feuer an und Glückwünschungs-Adressen gieng« in der Nation herum. Niemand durffte sich denselben wiedersehen; aber es war nur eine blosser Form und zum Staat angesehen. -.

§., 13.

Verhalten des Prinzen und der Prinzessin v«» tvt»,
nien dabey.

Der Prinz und die Prinzessin von Orsini,

-^ - empfingen die Zeitung von dieser Geburt mit guter Wohlanständigkeit. Die ersten Briefe gaben keinen solchen Anlaß zum Argwohn als die folgenden. Also sandten sie zuyletz hinüber, die ComAlimente abzulegen. Die Prinzessin befahl auch, daß man in ihrer Capelle, für den neu gebornen Prinzen von Wallis bitten solle. Bei dieser Gelegenheit dürffte es wohl nicht undienlich styn, dasjenige Hieher zu setzen, was mir die Prinzessin 'elbst, zwey Jahr zu vor, wegen solcher Materie zu verstehen gegeben. Ich halte sie in einem freuen' Gespräche, gefragt: Ob sie ihr Gemüth recht kenne und wie ihr zu Muthe seyn würde, wenn die Königin einen Sohn zur Welt bringen solle? Sie antwortete, es würde ihr selbst gar keinen Kummer verursachen; Gott wisse am besten, was sich für sie schicke: Und wenn nicht die göttliche Borsehung ihre Absicht dabey führte, wäre sie sehr wohl zufrieden, in dem Stande zu leben und zu woen, darin sie sich würcklich befinde. Die vorzemelte Nachrichten kamen häufig und von so vielen Händen herüber, daß es unmöglich war, dadurch nicht bewegt zu werden. Es wurde auch in Engelland übel aufgenommen, daß die Prinzessin so frühe angefangen hatte, für den vermeinten Prinzen bitten zu lassen. Und also geschähe es auch nicht mehr. Aber der Engelländische Hof bezeigte >erüber solche Empfindlichkeit, daß der Prinz von Uranien befahl, den Prinzen von

Wallis, wie»er im Kirchen-Gebet zu nennen, aus Beysorge, s
mögte dadurch sonst zum Brechen kommen.

Dt»2 §.14.

§. '4wie der Rsnig Jacob die legitime Geburt bewiese», Eben
dieser Bischoff Burnet, beschreibet dit Art und Weise, womit der
König Jacob/ die le» gitlme Geburt seines Printzen beweisen
wollen *) mit folgenden Umständen: **) Die vornehmste Sache,
und die man nicht fallen lassen, sondern auf alle Weise behaupten
musste, war die zweifelhaffte Geburt des Printzen von Wallis.
Daher hielt es der Hof vor ein nochwendiges NachSpiel, daß
hierunter ein Genüge geschehe., Also wurde eine grosse
Versammlung angesteUet, nicht nur von allen Geheimen Rächen
und Richtern, sondern auch von allen damals in der Stadt
befindlichen Standes.Perfonen. Diesen klaate der König das grosse
Unrecht, si> ihm und der Kön/gm von dem Printzen von Oranien
wiederfchren,als welcher sie einer so schändlichen Bettierey be,
schuldigte. Er sagte, es wären wohl wenig Prin, tzen jetzo in der
Welt am Leben, die mehr Zeugen bey ihrer Geburt gehabt hätten,
als sein Sohn. Und des wegen habe er sie beruffen lassen, damit er
ihnen die Beweißthümer davon vor Augen leg, re. Erstlich wurde
dargethan, daß die Königin im Bette erlöset worden, da indessen
viele Leute in dem Gemach gewesen, und daß sie das Kind
gesehen hätte«, so bald es nur die Bade, Mvtter von der Königin
bekommen. Aber in diesem Stücke zeugte niemand, als allein die
Bade» Mutter. Denn keine von den Damen hatte der Kö<

nigin

*) S. >. Abth. F.,. ?. 2». 1«?<?.

,igin Leib berührt, und das Kind darinne gefüt> tt. Die Gräfin,
von Sunderland sagte zwar lus, die Königin habe sie gerufen und
ihre Hand egehret, damit sie fühlen mögte, wie das Kind äge, mit
dem Zusatz^ Sie harce solches Zethan; lber sie sagte nicht, ob sie
das Kind gefühlet hätte >der nicht. Vielmehr erzählte sie der
Herzogin >on Hamileon/, von welcher ich es habe, daß wie ie die
Hand ins Bette gesteckt, die Königin solhe gehalten habe., und
nicht weiter, als bis auf ?ie Brüste gehen lassen wollen» So daß sie
in der That nichts davon gefühlet habe. Und diese Ansage, so einen
Staat machen solle, war vielmehr !in Beweißthum wieder die
Sache, als für dieelbige und gab einen gewaltigen Verdacht des
öetrugs, samt des Kunst-Stückes solchen zu verbeten. Viele
Dameslagteu aus, daß sie oft m der.Königin Hemdern, die
Zeichen der Milch, iahe Hey den Brüsten wahrgenommen hätten,
zwey oder drey Deponinen, sie hätten die Milch ;ar aus den
Warzen lausten sehen. Und dlese agten, sie hätten. Milch gesehen,

ehe die Königin Intbunden worden. Aber keine von ihnen wüste was von der Milch nach der Geburt, obgleich die Natur solche als denn in grösserer Menge sendet. Absonderlich hätte die Königin allemal solchen Vorath davon, daß einige Wochennach der Entbin»ung hingienge, ehe sie davon befreyet wurde. Oie Dames nannten die Zeit nicht in welcher Sie ie Milch wahr genommen hatten, ausser einer einigen die den May-Monat nannte. Aber wer die Imstände betrachtet, welche vorberichteter Massen m Oster-Montage vorfielen und wenn es erweiß

Dd 3 lich lich ist, daß es der Königin damals unrichtig gegangen *)), so kans wohl seyn,! daß sich alles, was von den Damen ausgesagt worden, absonderlich die Benennung des Manen darauf, und nicht auf die letztlich vorgegebene Geburt beziehet. Frau Pierce die Hof-Wäscherin sagte aus, daß sie einmal Leinen-Zeug von der Königin Leibe empfangen, darauf die Merck-Zeichen einer Entbindung gewesen. Aber das gieng weiter nicht, als auf einmal und war ein Haupt-Umstand, welcher, dafern er sich so verhielte, öffters geschehen seyn muste, und eines weitem Beweißthums fähig war, massen es erfordert wird, solche Sachen oft zu be, trachten und wohl zu erwegen. Die Lady N)enrworth, war die einzige Zeugin, die da bewies, daß sie die Bewegung des Kindes im Leibe, der Königin gefühlet. Siewar'nichtnurCammer-Frau, sondern nur ein einziger Zeuge und nannte keine Zeit darbey. Wenn es sehr frühe geschehen, hatte sie sich irren können, oder wenn es sich vor den Oster-Montag begeben, tönte es wohl wahr seyn, und doch nicht Hieher gehören. So sähe es mit dem Inhalt dieses Beweises aus, welcher aus Befehl nicht nur protocolliret, sondern auch gedruckt wurde. Wie er aber heraus kam, erfolgte eine gantz andere Würckung darauf, als sich der Hof vorgestellt halte. Denn vorhin hatte diese Geburt die Meynung der Rechte noch vor sich, sintemal die Eltern das Kind für das ihrige «kanten; daher denn dem Gegentheil oblag, den Beweiß zu führen und darzuthun, daß dem nicht so

sey.

^ A oben §. s.

ey. Aber mm da dieser Beweiß so zerstückelt)eraus kam, nahm der Verdacht dadurch bey der Ration mehr zu, als ab. Denn jedermann hielt dafür, wenn das Ding wahr wäre, würde es wohl leicht gewesen feyn, der Welt davon häuffigere und richtigere Proben vorzulegen, als nun ans Licht kämen. Es war merckwürdig, daß die Prinzeßin Anna zu dieser Handlung nicht gefordert wurde. Sie entschuldigte sich zwar unter den Vorwand, daß sie schwanger seyund ihr alleBewegung höchst verbothen worden; aber niemand Klaubte, daß dieses die rechte Ursach gewesen, weil sie nur aus einem Zimmer in das andere gehen durffte und ihr solches gar

nicht schaden konnte. Also hiette man es vor ein Zeichen, daß sie weisen wolle, sie glaube das Ding nicht und wolle also durch ihre Gegenwart demselben kein falsches Ansehen machen^ ^

warum die Nation die unrichtige Geburt' des Pros tenventen nicht untersuchen lassen. Warum man aber nachmals, als der König Wilhelm den Thron bestiegen, dennoch nicht vojlt rathsam befunden, die Geburt dieses angeblichen Printzen zu untersuchen *) davon giebet nur de« lobter Burnee, folgende Ursachen an. Es wurde vorgeschlagen schreibt er, die Geburt Ides angeblichen Printzen von Wallis zu untersuchen. Einige drungen darauf, nicht so wohl, weil sie sich für verbunden hielten,, sein Recht zu behaupten,

Dt»4 faW

*> S. 1. Abch. §. >o. p. 2».

falls es ausgemacht werden krönte, daß er von der Königin geboren sey, als deswegen, daß sie -dach, ten, es würde die Nation rechtfertigen, absonderlich aber den Prinzen, und die beyden Prinzeßinnen, falls ein Betrug in dieser Sache erwiesen werden solle. Und es hätte viele schwache Gemüther befriedigen mögen, über alles dasjenige, so man wieder den König Jacob vornahm. Daraus wurde mir befohlen, alle muthmaßliche Beweiß« thümer zusamment, deren vorhin gedacht worden, welche sich alle ausmachen liessen. Wahr ist es, «in völliger und rechtsgegründeter Beweiß, war nicht darin enthalten. Aber es schienen solche mächtige Muthmassungen zu seyn, daß, wenn man sie alle zusammen legte, mehr Ueberzeugung darin, nen steckte, als in einer kleinen und deutliche Aussage. Denn diese konte, wohl falsch und angestellet seyn; dahingegen jene alle Zeichen ein« überführenden Wahrheit und Gewißheit an sich hatten. Aber, wie die Sache in Geheim übelletet wurde, merckte man an, daß gleich wie König Jacob eben dadurch diese Geburt desto verdächtiger gemacht hatte, daß er ihre Wahrheit beweisen wollen, und solches doch so mangelhafft gethan habe, also könne es andern Theils gar wohl kommen, daß, wenn kein klarerer und völlig r Beweis) eines Betrugs vorhanden, die Untersuchung der Sache, die doch nicht unwiederjprechUch aus, zu machen sey, derselben nur mehr ansehen und Glauben, erwecken würde, alssie jetzo Hütte. Da, her denn das Borgebender Geburt'.mehr gestav cket als geschwächet werden mögt«.

§. ,s. Xvas im Parlament veefalls vorgtksmmen ist.

Mie diese Frage im Ober»Hause vor kam, fiel ie weg. Der vorgegebene Prinz, war nun aus ?ngelland fort, und solle in Franckreich, bey den Hemden der Nation und ihrer Religion erzogen verde«. Es würde dem Engelländischen Bolcke u wissen

unmöglich fallen, ob er dieselbe Person 'ey, die hinüber gebracht worden oder nicht. Solle das Kind sterben, mögte man leicht ein anderes wieder in seine Stelle legen und solcher gestalt, die Nation seinetwegen keine Gewißheit haben. Die Engelländer hätten nicht nöthig, in ein ander Land zu schicken und daselbst Zeugen zu fordern, daß dieser ihr Printz sey. Bielweniger hätten sie nöthig, ihn, auf dergleichen Zeugniß anzunehmen, als welches nicht nur von Ausländern, sondern von solchen Leuten herkäme, die man für Feinde halten müste. So wär auch bekam, daß alle Personen, die um diese Sache wüsten, mit weggeschafft wären, und also fiel unmöglich, ihrer habhaft zu werden, durch deren Zuschub allein die Wahrheit der Sache heraus kommen könnte. Aber indem diese Dinge von einigen in guter Meynung überleget wurden, fanden sich andre, die tieffere und duncklere Absichten dabey fühlten. Diese dachten, es würde der Nation eine Sicherheit seyn, daß noch ein heimlicher Mel zur Crone hier oder da versteckt liege. Denn dadurch würden unsre Prinzen gezwungen werden, wohl zu regieren, indem sie sich vor der Gefahr eines Abfalls fürchten müßten, so lange die Unterthanen

Dd s ihre ihre Augen noch auf einen Prätendenten gerichtet hätten. Wildmcm hielt dafür» es sep eine grosse Staats-Klugheit, die Sache im dunckeln zu last ftn und nicht zu entscheiden. Sie hielten es auch nicht vor ein böses Exempel das Recht der Cron Folge, so nachlässig zu Hand haben und nicht einmal zu untersuchen. Aller dieser Betrachtungen ol)ngeachtet/,wurde weiter nicht darnach gefraget. Die Anhänger des König Jacobs nahmen hier, aus Gelegenheit zu einem schembahren Einwurfs, in dem sie sagten: hier werde ein Kind verdam, met und ihm sein Recht versaget, ohne den geringsten Beweist und ohne Untersuchung.

§. 1?.

Protestatio» de« Prätendenten wieder den Utrecht» Frieden.

Ein anderes merckwürdiges Stück, in den prätendentifchen Geschichten ^ ist die protestatio« des Vermeinte!« Aoniges Iacobi III. wieder den Uercchrer Frieden. Sie lautet also:

Iacobus Ul. Von Gottes Gnaden, König in Groß-Bn. tannien, Franckreich uud Irrland, Beschirmer des Glau, bens, fügen allen Kömgen, Fürsten und Republicuen z» wissen.

Dieweil nach einem so langwierig« und der s^ntze» Christenheit so nachthciligen Kriege, alles allerseits zu Erreichung eines Friedens geneigt und derselbige dem Ansehen nach, alle Augenblicke, ohne einmal, einige Achtung vor «ns zu machen, gezeichnet werden dürffte. Als haben wir vor dienlich und nöihig befunden, unser ungezweifeltes Recht gegen alles dasjenige, so

wieder desselben Freyheit und zu unsrem Schaden geschehen möchte, zu handhaben.

Unser« Meynung ist nicht eine umständliche Erzählung
ier Unbilligkeiten, so uns vor diesem zugefüget worden, an»
zustellen, «Mn dieftlbe vor de» Augen der g»ntzen Weit

?./, vor. vorgegangen, folglich so betäubt, daß es unnöthig
solche zu wiederholen. Wir können im übrigen auch nicht glauben,
daß es Leute giebt, die an der Gerechtigteil unserer Sache einen
Zweifle! tragen^ ^ . ^ . . ^

Und gewiß der Zustand unserer «genen Sachen rühret «ns nicht
aNein das Hertz; die liebe so mir vor die Bür, ger unsrer
Unterthanen haben, ist keiner Veränderung fähig und laßt nns nicht
ohne den allerempfindlichsten Schmerz ansehen, daß man bis
daher »veder ihr Blut noch Gut geschvuet, um das äusserst«
Unrecht, so uns angethan worden, zu unterstützen; und daß sie
endlich so weit gebracht worden, daß wenn der Friede, mit unserer
Hindansetzung g«. fchlossn wird, sie nochwendtger Weise, der
Raub der Frem, den werden und ihrer Herrschafft unterworffentyn
müssen^ Und weil wir vernehmen, daß die Alliirte Fürsten, vor
unser Recht, Km« Achtung haben, so erachte» wir unsgantj
sonderbar, so wohl gegen uns selbst, als auch gegen unsere
Nachkommen und gegen unsere Unterthanen verbunden, so viel in
unsrem Vermögen stehet, zu verhindern, daß unser Stillschweigen
nicht vor eine heimliche Einwilligung in das jenige, so zu unserem
und der rechtmäßigen Erben unserer Königreiche, Nachtheil
geschlossen werden möchte, angesehen werde.

Um des willen protestiiien wir feverlich und in der besten Form,
als es geschehen tan, wieder alles, was überhaupt zu unserem
Nachtheil gesetzet oder eingegangen werden mag, als wieder eine
Sache, die iplo)ure wegen Mangel recht, mäßiger Vollmacht null
ist.

Wir proleKiren auch und erklären, daß, daferne sich in der Form
dieser Protestation einige Mängel befinden, solche weder uns und
uusern rechtmäßigen Erben, noch auch unser» Königreichen und
Unterthanen schädlich seyn mögen. Und behalten uns durch diese
gegenwärtig«, mit unserem grossen Insieqel bebruckte Schrift,
uns alle Recht« und Ansprüche gantzlich bevor, erklären auch, daß
solches 8«l» vo und intexl« bleiben und bleiben sollen.

Wir proteüiren endlich vor GOtt. daß wir von aller Schuld und
«lame befrepet sevn, und denen die Ursache des Un lücks, so die
Ungerechtigkeiten, welche man uns zugcfü, gel, oder hernach zu
fügen wird, uniern Königreichen oder

der der gantzen Christenheit zu ziehen möchte, nicht auf uns legen

möge. Gegeben zu 5. Qelm.,n den 2,5. April in dem Jahr unsres Herrn »7 l 2. und unserer Regierung im eilfften.

Durch den König, mit seiner eigenen Hand.

§. 18.

Vesselben Manifest bey ver Vesiynehmng Georg I. von dem Groß Nlltannischen Ihron.

Noch denckwürdiger ist das Manifest, so der Ritt« St. Georg, bey Gelegenheit der Besiy, nchmung des AonigesGeHrg I. von dem Groß, Briranmschen Illhron, bekannt machen ließ. Es ist würdig, daß wir solches annoch nachholen: Hier ist es also:

Iacobus der dritte von Gottes Gnaden, König von Groß, Britannien Franckreich und Irrland, Beschützer des O/,«» bens :c. Allen Königen, Fürsten und Potentaten und allen unfern vielgeliebten Unterchanen, unser« Gruß.

In einer so ausserordentlichen und wichtigen ^oniunHui'. wobey unser Erb-Recht ans die Cron Engelland, aufdas «ller ungerechteste beleidiget wird und woben die Souvenine> Fürsten von Europa selbst so starct m«l«Lret sind, lin« nen wir nicht in dem Stillschweigen bleiben, ohne an der Schuldigkeit gegen uns und demjenigen, so diese betrifft zu ermangeln.

Es ist der gantzen Welt bekannt, daß in der «evolut,«» indem Jahr'»6««. die Englische Monarchie umge/lurtzet worden und man angefangen daselbst den Grund z» einem Republikanischen Regiment zu legen, durch die allerhöchste Gewalt, welcher sich das Volct angemasset, indem es sich ohne einige Vollmacht versamlet, sich zu einem Parla, «nent anfgeworffen und sich des Rechts zugezogen, seine Kö. mge, wieder die Grund. Gesetze des Landes und mit Verrichtung der allersolennesten Eyd-Schwüre, wormit die Christen sich immer zu verbinden, vermögend sind, abzu, sitzen und zu «rwehlen. Es tan auch nicht unbetandt seyn, was der verstorbene König unser Vater, glorwürdigen An.

geden. gedenckens, durch diese gewaltsame und ungerechte Revolution erlitten..

Nach seinem Tode, als uns die Erbfolge der Cronen, welche der Printz von Oranien usurpirt gehabt, rechlmas, siger Weise, zu Folge der Grund-Gesetze.des Staats zu« gefallen, haben wir unsere Rechte, durch unsere Declaration, welche lud 6«o den «. Octobr »70«. mit unserem grossen Siegel bedruckt ist, reclamiret nnd so bald es nur der göttlichen Vorsehung gefallen, uns im Stand zu setzen, daß wir unternehmen tonnen, solche wieder zu erlangen, haben wir «Neu unser« Fleiß und gerechte Bemühung angewandt, ohne daß etwas auf unserer Seite ermangelt habe, woraus man uns denunglücklichen Ausgang dieses Unternehmens hätte bepmessen

können.

Als wir gleich nach dieser Zeit genöthiget worden, aus Frankreich zu weichen, und uns in ein entfernteres Land zu retiriren, haben wir doch unsere Königreiche und Unterthanen nicht aus dem Gesicht verlohren, in dem festen Vertrauen, daß es Gott über turtz oder lang gefallen werde, uns Recht zu schaffen und unsere Uüterchanen wieder zu dem Gehorsam, den sie uns schuldig sind zu bringen, indem er uns auf den Thron unserer Vater wieder einsetzen werde; und wir haben nicht abgelassen zu hoffen, daß ohnerachtet der offenbaren Revolte der Liniern und der gezwungenen Verbindung der andern Gott des Lichts ihnen die Augen öffnen, und sie nicht allein der offenbaren Ungerechtigkeit, die uns und unserer Cron wiederfahren, sondern auch der gefährlichen Folgen, die wider sie selbst, daraus entstehen, überzeugen werden. Es ist nicht unser, Nutzen allein, der uns treibet; die natürliche und unveränderliche Liebe, so wir gegen unser Volk haben, ist so gross, daß gleich wie wir nicht ohne Schmerzen ihr Blut und ihre Schätze in den letztern Krieg unser ungezweifelten Rechten entgegen gesetzt und verschwendet gesehen, also wir auch nicht anders, als die auferste Betümmerniß empfinden können, daß sie der Gefahr ausgesetzt sind, einer willkürlichen Gewalt sich zu unterwerffen, und in Raub der Fremden zu werden.

Inzwischen daß der Chur-Fürst von Braunschweig einer von den allerentferntesten ist unter den Verwandten, die

wir

wir haben, und folglich einer von den letzter», die nach uns, auf die Crone Anspruch machen können, so ist ja auch , sonst klar, daß denen Maximen von Engelland nichts mehr zuwider laufft, als mit solcher Ungerechtigkeit die Zuccellion auf das Hauß eines solchen Fürsten zu setzen, welcher fremd, Mächtig und in seinen Landen absolut ist, der niemahls den geringsten Widerspruch von seinen Un, terthanen erfahren, eines solchen Fürsten, der gantz keine Kaniitniß von unfern Gesetzen, Gewohnheiten, Lebens. Art und Sprache hat, der überdiß von einer zahlreichen Ar» nie« seiner eigenen Unterchanen, und durch den Bestand, worzu ein benachbarter Staat allemahl, wenn er solches erfordert, verbunden ist unterstützt wird; und dem viele tausend Fremde, so seit mehr als dreyßig Jahren nach Engelland geflüchtet, in allen Gelegenheiten begethan und gewogen sind.

Über dieses, was können unsere Unterchanen wohl an» 3>ers vor sich sehen, als unendliche Kriege und Uneinigtei» ten, welche, nothwendig aus der Umstossung eines so belligen Grund-Gesetzes, als das Erb Recht ist, entstehen mü^ sen, als welches sich bis daher, wider dMiurpÄtiun« selbst, die den allerbesten Fortgang gehabt und noch so langt gewahret, erhalten, indem das Regiment nicht in Ruh« bleiben können, bis es auf seine alte und feste Gründe her« gestellet worden.

Wenn man ferner betrachten will, die grosse Anzahl der» jenigen, welcher Rechte nach uns und vor dem Haust Han, nover, eben so klar und unzweifelhaft sind, als die uns: ige selbst, soll man nicht dencken, daß es ihnen weder an W/l, len noch an Macht fehlen wird, dieselbe wenn sie die Oeo, nung betrifft, zu behaupten und einen ewigen Krieg wider unsere Königreiche zu erregen, der niemals ohne innerli« chen Krieg, als der unvermeidlichen Folge, der innerlichen Trennungen, wodurch dieselbe beunruhiget sind, vergesell, schaffet seyn wird.

Es ist dannenhero nichts augenscheinlichers, als dasun, sere Unterchanen, eines dauerhassten Friedens und einer beständigen Glückseligkeit nicht gemessen können/ es sen dann, daß sie die Succel«>n in gerader Linie wieder herstellen und uns, als den unmittelbaren rechtmäßigen Erben und ^en einzigen Engelländer von Geburt der von der Kö« glichen Familie noch übrig ist, wiederum zu sich beruf» fen- Oben dieses haben wir auch verhoffet aus der Ur« üche, »eil es das wahr« Interesse von Großbritannien «"fordert, und wir glaubten, daß eine Nation, der es we» ?er an Weißheit noch Klugheit mangelt, beu einer so schö» «n Gelegenheit auf ihre Sicherheit würde bedacht sepn, »«mittelst unserer Wiedereinsetzung, welch« wir lieber wünschet««, ihrem

guten Willen, als dem Erfolg eines Krieges zu danken zu habm, dessen Gerechtigkeit jedoch mf unserer Seite uns würde vor das Unglücke, so der» elbe unfern Reichen zuziehen tönte, getröstet haben.

Aber,! warum will man sich der Gefahr alles dieses Un» Mcks unterwerffen, nachdem man gewust hat, oder we« ngstens in der gantzen Ration hat wissen tonnen, die wie» lerholte und unwiederruffliche Versicherungen, so wir ge< ,eben und mit eigener Hand unterschrieben, daß, sobald es IOtt gefallen wurde, uns wieder auf den Thron zu setzen,)ie Gesetze des Landes, die Regel unserer Regierung sevn würden und daß wir allen unsern Unterthanen, wegenalles messen, so wider die Gesetze vorgegangen, eine allgemein« zmneNie wiederfahren lassen, und ihnen alle Sicherheit md 82t!5kH'<il,, so sie erlangen tonnen, zur Erhaltung hrer Religion, ihre Rechte, Freuheiten und Vermögens ^eben wollten. ,

Nichts defloweniger sind alle diese Anerbietungen ver. leblich gewesen; denn nach dem tödtlichen Hintn» der Fürstin unserer Schwester deren gute Neignng zu unserm 2veur, so uns wohl belaudt gewesen, und uns«« InzOion, :it dm letztern Jahren verursacht, wegen ihrem unver» lütheten Absterben nicht hat bewerckstelliaet werden tön« en, ist es wieder unsere Hoffnung geschehen, daH unft» Zolct, <m statt der bequemen Gelegenheit sich zu bedienen, lies wieder in Ordnung zu stellen, und das wahre In» presse des Reichs durch Verschaffung des Rechts vor uns nd sich selber, zu befördern, ohnverzüqlich einen fremden ürsten, uns zum Nachtheil und den Grund.Gesetze» des rb. Rechts der Crone, welche keine Arte jemabls recht, aßiger Weise abschaffen tan, zuwieder, und vor ih^u Hög ausgerufen haben.

#

Nachdem also die Ungerechtigkeit und Gewalthatigkeit auf das allerhöchste gestiegen, haben wir geglaubet, daß unsere Pflicht, unsere Ehre und die unauf löbliche Verbin» düng in Ansehen dessen, was wir uns selbst, unsirn Nach, kommen und unser« Völckern schuldig sind, erfordere, daß wir alle Kräfte anwenden, unsere Recht«/ auf die aklerbe« sie Art und Weise, als uns möglich seyn würde, zu be« haupten. Solchem nach sind wir auf di« erste Nachricht, so uns von dem Znstande der Sachen gegeben worden, von unserer gewöhnlichen Resident) abgereiset, um uns an eini» gen Ort unserer Lande zu begeben, in dem Vorsatz, uns an die Spitze derjenigen von unsern getreuen Unterchanen z» stellen, die bereit waren, unsere Rechte zu unterstützen, und sich mit uns aller fremden Inv2s«_n zu widersetzen. Als wir aber durch Franckreich gehen wollen, um uns einzu» schiffen, ist uns nicht allein aller Aeystand abgeschlagen worden, aus Ursache, der in den letzter« Friedens-Tractat übernommenen Verbindung, sondern man hat sich auch so «ar unserer Durchreise wiebersetzt, dergestalt, daß wir nach Lothringen haben zurück gehen müssen

In einer so betrübten Widerwärtigkeit und mitten unter ben Hinbernüssen, welche wir von allen Seiten ange« troffen, ist das unser Trost, daß wir wenigstens alles ge« than haben, was wir getont, zu unserm rechtmäßigen Endzweck zu gelangen, und daß wir uns hierin Schuld ge. den tonnen. Weil aber unsere Sache eine Sache der Ge» rechtigkeit selbst ist, so hoffen wir, es werde die göttliche Vorsehung» uns wenn es Zeit seyn wird, die Mittel geben, solche auszuführen, «nd GOtt werde endlich die Her, tzen unserer Unterthanen, mit einer wahrhafften Bereunng des Himmelschreyenden Unrechts, so sie unSzuaföget, ruh, ren und sie erwecken, daß sie wieder in ihre Mcht treten.

Dafern die Sachen in einem so schlimmen Zustand blet, ben, sollen nicht alle Fürsten und Potentaten, die anjetzo in Friede leben, das gefährliche Erempel, so sie vor Augen haben, und dasjenige was viele darum« von der Vereini. aung der Macht von Engelland, mit den Landern des Churfürsten von Hannover, zu befürchten haben, als dessen übewiegende Macht, mit dem gleichen Gewicht von Euro» pa, vor welches sie den gantzen letztern Krieg hindurch ge» ritten haben, wenig überein kömmt, reiflich in Betrachtma ziehen? Es geschieh« also mit gutem Recht und .rem wahren Interesse gemäß daß wir zu Wiedererlan, ung unseres Rechts, ihre Hülste begehren, wie denn ihre 'hre sowohl, als ihr wahres Interesse sie verbinde,, so iel ihnen möglich seyn wird, uns zu verwilligen.

indessen, da uns bey diesen betrübten Umständen, alles n°naelt,so

ist noch das einzige, so uns niemand benehmen an. die Freyheit, mit welcher wir vor dem Angesicht der antien Erde declariren, daß gleichwie unser Acht «nver»isserlich ist, also wir auch mit der Hulffe GOTTes ent» chlossen sind, uns desselben niemals zu begeben, es sevdewi Zugleich mit dem Leben.

Um deswiNen protesiiren wir Krafft dieses nochmahls feverlich und anf das trafftigste als möglich ist, wieder alle und jede Ungerechtigkeit, so wieder uns, unsere rechtmäßaeErben und Nachfolger begangen wird,undbehal. ten uns bevor und erhalten uns durch düft gegenwärtige, mit unserer eigenen Hand unterschriebene und mit unstrm »rossen Siegel bedrückt« Schrift, alle unsere Rechte und Ansprüche, die in ihrer völligen Krafft bleiben und verbleiben werden; declariren auch, daß w,r uns nach diesem weder vor GOTT noch vor Menschen schuldig glauben werden, aller schädlichen Folgen, welche diese neue Motion unserer Cronen. unfern Unterthanen, und der gantzcn Christenheit zuziehen möchte. Gegeben m unserm Hof zu eiombi«« den 29. Aug. »7»4. unserer Regierung >m drevzehenden.

Wenn der gute Ritter sich im Stande befunden, diese Schrift an der Spitze von so.tausend Mann, selbst zu msinuiren, hätte er vielleicht eine guteWürckung derselben hoffen können. Aber die blossen Schein, Gründe, die er in derselben angeführet, sind darzu wenig tauglich gewesen, und von unterschiedenen verständigen Leuten, gar hald entlarffet und wiederleget worden.

Et §. 13.

s. 19.

Veine Manifeste, st bey seiner fruchtlosen Unterneh«! mung auf Schottland ausgstreuet worden.

Gleichwohl bemühete sch nachmals der Ritter St. Georg, seine, in obstehe.der Schrift angebrachte Drohungen, durch die That in die Erfüllung zu bringen. Er machte sich nehmllich der in Schottland ausgebrochenen Nebellion zu Nutze, und that einen versuch, ob es nicht möglich sey, bey dieser so günstig anscheinenden Gelegenheit, festen Fuß wieder in Großbritannien zu setze». Wie schlecht aber diese Unternehmung adgelauffen, ist von Ms oben *) bereits gantz umständlich beschrieben worden, daß es unnöthig seyn würde, uns länger babey aufzuhalten. 2>ch wollen wir an bep das Manifest noch mit anfügen, welches der Prätendent, ehe er noch in Schottland angn^ langet war, durch seinen Generaliswum,den Grasen von Marr publiciren und durch seine Abgeordnete mehr als 10002. Eremplaria davon, m verschiedene Provinzen des Königreichs Schott» land ausstreuen lassen. Es lautet also:

Nachdem unser rechtmäßiger und natürlicher König Jacobu« VIII. von Gottes Gnaden, welcher dermalen im Begriff ist, uns von der Unterdrückung zu befreien vor gut befunden, uns die Direktion seiner Affa/ren und das Commando seiner Macht, in seinem alten Königreich Schott» land anzuvertrauen, und da auch einige seiner getreuen Unterthanen und Diener sich zu Bonne versammelt haben, nemlich der Lord Huntley. der Lord Tullibardine, der Graf Warehall, der Graf von Southesk, Mr. Glingari vo« wegen der Clans, Mr. Glendevyle. von wegen des Grafen

"von

***) G. oben III. Abth. S. 14. P. 105.**

»ou Braadalbino, eines Edelmanns, aus der Provintz Ar» gile Mr. PartrilLpon d' Autechouse, der Lord Aulbair; der General'Lieutnant Georg Hamilton, der General Major Gordon und ich, als haben wir die letztern OrdresSr» Maj. in Betrachtung gezogen und befunden, daß es jetzo die Zeit sey, da dieser uns befohlen, die Waffen öffentlich vor sie zu ergreifen. Solchemnach haben wir allerdings vor nöthig erachtet, daß alle treue und redliche Untertha« nen uusers Königes und diese, so ihr Vaterland lieben, auch vor Sr. Maj und Erlösung uusers Vaterlandes, un« verzüglich die Waffen ergreifen.

<M ersuche euch also durch dieses im Namen Sr- Maj. und Krafft der Ordre, welche mir der König ausdrücklich zu diesem Ende gegeben, eure Militz mit ihrem besten Was. fen ohne Verzug zu versammle« und sie alsobald marschiren zu lassen, um sie tunfftigen Montag bey Bracmar mit wir und noch einigen andern Truppen zu conjungiren, damit wir unfern Marsch fortsetzen, und uns unter die Fahne des Königes zu seiner andern Macht begeben können. Und glnchwie dem Könige gefallen hat, die Ordre zu stellen, daß diese Truppen von der Zeit ihres Abzuges an, bezahlet würden, als hoffet er auch, es werden sich dieselben, so wie er ausdrülich befohlen, civil aufzuführen wissen, und keine Plünderung oder andere Unordnungen verüben, bey der allerscharffsten Straffe und seiner Ungenade. Man erwartet also, daß ihr werdet acht haben, damit dieser Ordre nachgelebet werde. Es ist nunmehr an dem, daß »rechtschaffene Leute ihren Epfer zum Dienst Sr. Mal. zeigen sollen, damit wir unser Vaterland von einem fremden Joch erlösen, welches zu tragen, vor,uns und unsere Nachkommen allzu schwer ist, und unser» rechtmäßige!» und natürlichen König nicht allein wieder retabliren, sondern auch unser« Vaterlande, seine alte, freue und »nclo^«enleni« LonNimtion wieder verschaffen und zwar unter demjenigen, dessen Vorfahren so lange über uns geherrschet haben. In einer so

redlichen, guten und billigen Sache „un, dürsten wir an dem Beistand, virißirung und Seesen des allmächtigsten Gottes um so weniger zweifeln, je mehr er die König! Stuartische Familie unb unser Vaterland/ befrevet hat/ damit «s unter der Unterdrückung

Ee » nicht nicht aar erliege» dürften. Man lebet im übrigen d« Hoffnung, ihr werdet dieser. Ordre punHuellemenr nach, kommen, und gegenwartiges soll euch zu dem Ende genuz seyn und allen denen, so ihr dazu emploiren werdet, solche Ordres zu vollziehen. Gegeben zu Bracmar den

. 2^oSept. ,

>. Octobr. 5 war unterzeichnet

Graf von Marr.

Hiernechst ließ der Graf von Man annoch folgendes an seinen Intendanten zu Rildrunv

my ergehen:

Es habe der Intendant wohl gethan, daß er nicht ge« kommen sey, sich mit den «c,o. Mann, so er des Nachls geschickt zu conjimbire«, immaßen er noch 4> mal so viel vermuchtet gewesen. Er müsse sich wundern, daß da alle Berg. Schotten, die Waffen vor ihren König und Va/«^ land ergriffen, die Uüterchanen dieser Grafschafft 5« einzigen waren, so zurück« blieben. Die Zeit wornach man nun schon »6. Jahr her geseusszet hatte, sep «Mich einmal erschienen, und es sc» nunmehr Zeit, die Waffen z» er, greiffen, und den König nebst dem Vaterlande zu verthei» digen. In solcher Abscht habe er die Necl^rZtian an ihn «clciireliiret, um solche allen seinen Unterthane» zu cnmlIU' niciren, mit der Ordre, ihnen zu melden, daß <ö fernes« nicht unverzüglichen Gehorsam leisteten, man ihre land« und Güter andern zum Erempel verbrennen und verhee« re» würde.

Anmeldungen hierbey.

Ein gewisser öngeUänder, *) gloßuet üb« die, se beyden Schrifften folgender maßen:

Cs machet sich der Mylord Man, durch sein Manifest selbst;u einem Berräther in Forma, sowol dem Gesetz, als der guten Bemunfft ge

ma'

^ .^ ^ ?»> i— ,, ,, »

) Der Mitter 5,«/, in seinen K«m,lyucn.

äß, allermaßen er meineydig worden, und die erheiligsten Bande der bürgerlick)en Societät risseq, ohne eine einzige Ursache oder

ein Creml der Ungerechtigkeit von wegen des Königes führen zu können, welchem es ein leichtes gesen, ihn seine Dienste zu entlassen, welche erin nem an Sr. Maj. abgelassenen Schreiben vom . Hug. 17,4. suchte, worinnen er zugleich seine eue und Beobachtung seiner Pflicht versicherte 0 solches nachgehende endlich bekrüfftigte. Er »et um in generalen Termtnis von der Unter^ckung, welche nun schon 26. Jahr gedauret lte, ohne einen Unterschied unter der jetzigen gierung und denen 2. vorigen zu machen, so daß auch die Zeit unter der Regierung der letztverrbenen Königin, deren ihm erwiesene Gnade so sehr rühmet, so wohl eine Unterdrückung »misset, als die Zeit der jetzigen Regierung, ß ist eben die Sprache, welche alle Berräther, eit kurzem entdeckt worden, schon lange Zeit ühret haben. Sie haben ihre Königin Anna :rzeit erhoben, da sie doch dieselbe verrathen » mit ihren Ordren, alle ihre Fehler entschulm wollen, die sie begangen haben. Es setzet . Steele noch hinzu: Er hoffe, man werde ins fflige die Bedeutung der Wörter ^Vißns und rn5 besser, als vorher, verstehen lernen, denn «Heine nunmehr allzusehr, daß solche 8ynoa wären mit den 'lterminiz ^lannovergner Iacobiten, od« Feinde der Freyheit, und inde der Slavery. Diß ist es eben was iel ^VißN8 von Ansang an behauptet haben, was vtele von den moderalesten umer ihnen Ee 3 nicht nicht haben glauben wollen. Es scheint aus de« Mylord Marc seinem Schreiben, als hätten die armen Berg-Schotten zu Kildrummy dasG« heinniß dieser XINire seit 26. Jahren besser gl, wüst. Ist es nicht das, sagt er zu ihnen, was sie schon seit 26. Jahren gewünschet haben.

Nach einigen andern Remarquen, schliefst! endlich Mr. Steele also:

Es habe Mylord Man nicht die geringste U» fach oder Pi-Xnxc gehabt, zu revoltiren, wie er gethan hat, sondern es hätten ihn vielmehr ganh besondere Verbindlichkeiten, an seinen allergnä, digsten Herrn, den König Georg, aus allezeit fest anhängig machen sollen, wenn nur die allergeringste Redlichkeit, Ehre und Danckbarkeit bey ihm wäre zu finden gewesen, Denn ob schon Sr. Maj. die allerhebllichsten Ursachen gehabt hätte, ihn vor verdächtig zu hallen, so haben sie dvchal, les dachenige,so sie gewust, daß der Mylord Man, wieder sie gethan, aus Oroßmmh nicht ahnden wollen, sondern ihm vielmehr eine jährliche Pen, sion noch über seine Charge, als Gouverneur zu Sterling in Schottland allergnädigst accordim; welch« Gnade ihn um so mehr hätte verbind! ch machen sollen, als wenig er dieselbe verdienet IM. Ungeachtet diesen allen, ungeachtet seinen geleiste, ten Eyd der Treue und Abjuration, ungeachtet seiner Verbindlichkeit und varliculieren Bersiche, rung, so er in seinen oben erwehnten Schreiben gegen den König gethan, ist er doch wieder den allerbesten und allgerechtesten König der Welt ein Berräther und

Rebell worden, und hat sich dahin bestlebet, einen bernffenen Printze«/ den «

ab< abgeschworen hatte, aus keinen andern Ursachen/ als aus seinen verfluchten und unermeßlichen EhrZeit, ms Land zu bringen.

Aufjtrdem publlicirte der Graf von Man, auch noch ein Manifest des Itchalls: daß er die Waffen zu keinem andern Ende ergriffen, als das L3rb,Recht der Crone zu behaupten, zur Sicherheit und Verrheidigung der procestansitzen Religion, den Credit und die Rüde des Königreichs wieder herzu stellen und die Uni/ HN zu zertrennen, welche zwischen Schottland «Nd tkngelland gemacht worden, indem dieselbe denen Schorrländern hschst schädlich se^, welche, so lange solche Union wahrere, der Angellander Slaven und des Ruhms Zhver Vorfahren unwürdig wgren.

Venedig schickt eine A<<bassave nach VngeIIa»d> Mt einer itrklärung wegen ves Prätendenten«.

Daß die Republic Venedig, sich durch das höfliche Bezeigen gegen den jungen Prätendenten, den Unwillen des Englischen Hofes zugezogen hat, haben wir oben bereits gehöret. Hier ist nöthig, daß wir nachholen, wie biese verdmßliche Sache, endlich ist beygeleget woroen. Es entschloß sich nehmlich die Republic, eine solenn« Ambassade an den Englischen Hof zu senden. Hierzu ward denn der Ritter Capello ernennet. Er fand sich im März 1744. allda ein und ward von dem Könige,, dem Printzen von Wallis und übrigen König». Hause mit grosser Distinction und Ehre empfangen. Eine derer ersten Ber

E e 4 rich

Achtungen dieses Bothschaffters war, daß er am 14. Aprilis an den Herrn Staats-Secretarium, Herhog von Newcastle, von seiner Republic, eine feyerliche schrtfftlliche Acte überliefferte, des merckwürdigen Inhalts: Daß indem die Durckl. Republic Venedig eine derer Puissanzen sey, welche den Prätendenten, ohngeachte man inRom ihn den Ttrul,«. die Qualität eines Ronigs von tLngelland beileget, mcmals vor einen Rsnig von tängelland erkannt, also sie auch feste entschlossen bliebe, von solchen Grund-Saye niemals, es se^ aus was vor ei, ner Anleitung, als es immer seyn wolle, ab, zuweichen, wenn auch in Rom mit ihren Ambassadeur Wiederwärtigbeicen entstünden. Dahero auch lue Republic an ihre AmbaDdeurs in Wien, Paris, Madrit, Befehl gegeben, eben dergleichen Deklaration dermalen zu chun. Bon dieser Declaration zeigte sich bald eine wichtige Folge. Denn als zu Rom der Benetianische Bothschaffter in seiner Earosseauf der Strasse, demzweyten Sohne des Präteudentens, ebenfalls in der Carosse begegnete, forderte dieser Printz, der Ambassadeur solle

ihm ausweichen und alss die Oberhand geben. Allein dieser letztere, setzte sich so nachdrücklich darwieder, daß endlich der prütendemische Printz weichen muste. Als nun von dieser Sache der Cardmal Staafs-Sicretarms, Kundschaftt eingezogenen!» selbiger bey solcher Gelegenheit, Vorstellung a« dem Ambassadeur gethan und den Prätendenten mit dem Titul eines Königs von Engelland, nach Römischer Cliquene beehret, protestirte der Am."-" bassa

basiadeur nicht nur darwieder, sondern staltete auch sogleich, durch einen Courier, an seine Republic Bericht von dieser Begebenheit ab. Er bekäme hierauf Befehl und Instruction von der Durchl. Signoria, in dessen Folge er, folgendes Memorial an den Herrn Seaats-Secrearium/ Cardinal Gcnzsga, überreichte:

Demnach der unterschriebene Bottschaffter von Vene, big sich schuldig erachtet, in Eilfertigkeit die anheule von seiner Durchl. Republic empfangen« Befehle z« vollst«, cten, so tan er sich nicht entbrechen, solch« hierdurch an Ihro Eminentz den Herrn Cardinal Staats-Secrelarium zu eröffnen.

Es tonne nehmlich Sr. Pabstl. Heiligkeit nicht unwis, send seyn, daß die Durchl. Republic Venedig, eine der» jenigen Potenzen sey, welche die Derson, so man in Rom als einem König von Engelland qualificiret und tractiret, niemals davor erkennet habe- Allermaßen denn die Am, bassadeurs von Venedig an dem pabstlichen Hofe bestan, diq, auch die geringsten Gelegenheiten vermieden, wo sie hatten desfülls etwas thun tonnen, welches der von der Republic vorhin schon in gantz Europa tund gemachten Intention, davon sie niemals abgewichen, entgegen liefe.

Nachdem also der vortrefliche Senat aus der empfan, genen Relation, wegen des mit denen Carossen vorgegan, genen Streits sogleich bemercl«, daß die Art womit man allhier in Rom vev dieser Begebenheit verfaret, dir««« dabın gehet, einen so wichtigen Articul, als der ist, daß man dem Prätendenten den Ksnigl. Titul beplcget, mit einzuflechten: Also hat hochgedachter Senat den Schluß gefasset, keiner Handlung, welche man auf solchen Fuß vor, zunehmen gedencket, Gehör und Raum zu geben. Indem die Republic vielmehr feste darauf beharret, daß sie aus teinerley Ursache von obigen Grundsätzen abweichen wolle und werde, uns dahero deren Ambassadeur ausdrücklichen Befehl gesendet, solcher Entschliessung sich gemäß zu verhalten.

sex Gleich,

Gleichwie nun hiermit der Ambassadeur den Befehl der Republic mit schuldigen Gehorsam vollziehet; also hat er übrigens die, Ehre, Ew. Eminentz seines unwandelbaren Respects zu versichern «. *

Je weniger nun der Römische Hof dasjenige ändern oder hindern kan, was andere Puissanzen, wegen des Ritters St. George dencken und Ihun, je weniger er Lust hat, sich deswegen mit einer so mächtigen und nützlichen Republic als Venedig ist, zu verunwilligen, desto ernsthafter hat auch Leneß XIV. besagten Prätendenten ermahnen lassen, er mögte de» seiner Hofstaat die gemessensten Ordre« stellen, daß alle Gelegenheit vermieden werde, wo, es mit dem Benetianischen Ambassadeur und dessen Angehörigen einen Rang und Präcedenz-Streit abgeben könne. Indessen hat Engelland die Absendung des Ritters Capello dadurch erwiedert, daß es nachmals gleichfalls einen ausseryrdentlichen Ambassadeur, in der Person des Grafen von Howerneß nach Venedig geschicket *).

§. 22.

Man ist in Engelland mit dem Generalen Wade und Oglethorpe nicht zu Friede».

Das andere Haupt-Stück, worauf wir in gegenwärtigem Anhang, unser Augenmerck zu richten haben, ist daß wir dasjenige annoch mittheilen, was sich während des Druckes gegenwärtiger . ^, . .

^ ?) Was diesem Herrn auf seiner Reise durch Teutschland vor eine Fatalität begegnet ist. S. ausfuhr«, in den Geschichten und Thaten des Vayser «arl» vu. e«^, IV. L. 3 5. l». 392. le<n.

l

ger Blätter, denckwürdiges in, Engelland und Schottland zugetragen hat. Wir haben oben*) schon vernommen, daß die Rebellen so glücklich gewesen und aller Anstalten ohngeachtet, dennoch aus Engelland wieder in Schottland angekommen sind. Man war deswegen sehr mißvergnügt und weder mit den General O'Flerh«» rpett, nach den alten 82. jährigen General Feld-Marschall Wade zu Frieden. Man brachte so gar in Borschlag über den ersten ein Kriegs-Recht zu halten, weil er denen Befehlen des Herzogs von Cumberland nicht nachgekommen und die Rebellen nach Carlisle entwischen lassen. Letzterer entschuldigte sich zwar damit, daß es ihm ohne gar zu viel zu wagen, nicht möglich gewesen sey, den Rebellen den Paß nach Schottland abzuschneiden, deren Stärke nicht so geringschätzig gewesen wäre, als sich einige eingebildet. Man hörte diese Entschuldigung an; inzwischen mußte er das Commando niederlegen, welches den General Hawley aufgetragen ward.

§. 23.

Beschreibung der Actio« zu LaMrk »wischen de»

Rsnlgl. Irouppen und Rebellen.

Dieser neue Chef ist nun zwar mit den Königs. Truppen, den Rebellen in Schottland nach gefolget und man hoffte er würde sie daselbst mit einem Male vollends zu paaren treiben. Allein auch diese Hoffnung ist nicht mit dem Erfolg übereingekommen. Die Nebellen besetzten Sterling und belagerten das Schloß daselbst. Da gieng

ihnen

-) S. oben vi. Abtb.

|

ihnen nun der General Hawley mit den König!. Truppen entgegen. Allein seine erste Probe ist unglücklich abgelauffen und er muste sich, mit Verluste zurücke ziehen. Die Action ist auf der Ebene von Falkwe und HenKcHgow vorgefallen und der Hof hat davon folgende Beschreibung publicum lassen: Nachdem die gantze Armee sich versammelt hatte und die Dragoner von Cobham den 28. Jan. 1746. frühe gleichfalls eingetroffen waren, so ward beschlossen folgenden Tages zu marschiren und die Nebellen anzugreifen, deren Groß nach allen Nachrichten, die man empfieng in dem Wmckel von Torwood im Felde stünde. Verschiedene Personen, die man zum recognosciren abschickte, berichteten daß man sie sehr frühe in Bewegung gesehen hätte, so wie sie den 23. solches auch gewesen. Man hatte aber nicht die geringste gewisse Nachricht, daß sie gegen uns in vollem Anmarsch begriffen wären, als ungesehr um i. Uhr nach Mittag. Da lief Bericht em, daß sie nicht mehr als z. Meilen entfernt und in zwey Columnen gegen Süden fortrückten, um einige Höhen zugewinnen, welche sich in einem Moraste unweit Falkirk befunden. Auf diese Nachricht griffen unsere Truppen also fort zu den Waffen und Defilirten, nachdem sie sich zu vor an der Spitze des Lager - Feldes formiretharten, gegen eben desselbe Terrain, weswegen man in Furcht stand, daß es die Rebellen gewinnen mögten, und welches eine starcke Meile zur Seite des Lager-Feldes war. Kaum waren die Truppen daselbst'angelanget, als wir die Rebellen, deren rechter Flügel sich gegen Süden lenckete,

auf

auf uns anrücken sahen. Weil wir an unfein lincken Flügel ein morastiges und sumpffigtes Erdreich hatten, so war es unmöglich, uns so weit als die Rebellen auszudehnen, dergestalt daß ihr lincker Flügel vor unser Corps de Bataille gerade gegenüber stünde die Dragoner waren an den lincken Flügel postiret, und unsere Infanterie die man in zwey Linien gestellet hatte, zum Theil auf der Ebene, theils auf einem AbHange. Als die Armee, sich dergestalt in Schlachtordnung fand, und unsere erste Linie, nur noch ohngefahr 1000. Ruthen von den Rebellen entfernt stand, so ward

den beyden Linien Ordre gegeben, anzurücken und einem Corps Dragoner, mit dem Säbel in der Faust gleichfalls den Angriff zu thun. Diese marschirten hierauf voraus, wichen aber auf die erste Lage der Rebellen zurück, so wie solches auch, eine grosse Pärchen Infanterie der 2. Linien thaten, nachdem sie ohne die geringste Ordnung gefeuert hatten. Ausgenommen die zwey Regimenter von Barrel und Ligonier, die durch den Brigadier Cholmondelev commandiret wur, den und welche nachdem sie sich sogleich wieder geschlossen hatten und von den Rebellen angerissen wurden, dieselben auf das tapfferste zurücktrieben und in die Flucht setzten. Während'der Zeit, da dieses vorgieng, hatte der General Major Huske auf einige Distanz hinter diese zwey Regimenter ein Corps Infanterie formiret. Als dieses die Rebellen gewahr wurden/ wollen sie keinen weitem Anfall mehr waqen. Der Brigadier Mordaunt brachte fast zugleich Zeit, die zerstreueten Bataillons wieder zusammen und alle Soldaten ten zu ihrem Corps worzu sie gehörten. Aufdiese Weise fanden sich fast alle Regimenter aufs neue wieder formiret. Ein wenig vorher, ehe die Armee zum Feuern anrückte, entstand ein gewaltiger Platz-Regen, der mit einem heffligen Win. deuergesellschaftetwar. Diesem muß man zum Theil den schlechten Ausgang dieses Treffens beymessen. Denn die Soldaten wurden dadurch gehindert vor sich zu sehen, und mithin hatten die Redellen in diesem Stücke einen wichtigen Bor, theil voraus. Gleichwie es übrigens auch bereits vor dem Anfang der Actio« geregnet hatte, also war das Feuer Gewehr dadurch so sehr durchnässet worden, daß unter s. Flinten kaum eine abbrennenwolte. Unser Verlust, ist dem ohngeachtet sehr gering und bestehet der gröste in Officiers, von welchen denn, da sie von ihren Truppen verlassen worden, sehr viele geblieben sind. Hingegen haben wir Ursache zu glauben, und verschiedene Personen, die auf dem Schlacht-Felde gewesen, bestätigen es, daß die Rebellen, um ein ansehnliches mehr eingebüset. Es war ein blosses Unglück vor uns, daß wir unsere Artillerie im Stiche lassen musten. Denn so wol wegen des gehabten Regens, als weil wir eine schwere Anfuhr zu übersteigen hatten, war es ohnmöglich die Pferde hinanzubringen. Und als wir nach unserm Lager zurückkommen, wurden wir gewahr, daß der Capitain, der diesem Zuge vorgestellet, denselben verlassen, und die Knechte nebst den Pferden davon gegangen waren. Also konten wir von zehen Canonen, die wir mitgenommen hatten, nicht mchr als 3. zurück bringen. Gleichwie der

Regen, Regen, den gantzen Nachmittag sehr starck anhielt, so fand man vor gut, die Trouppen diesen Abend nach Lenlichgow marschiren zn lassen, um sie ins trockene zu bringen, weil wir sonst, da wir Meister vom Schlacht-Felde geblieben waren und Brigadier Mordaunt Ordre hatte, daselbst Post» zu fassen, in

unserm Lager geblieben seyn würden. Als man diesem Schluß zu folge die Zelte aufpacken wolle, so fand es sich, daß verschiedene Equipage Knechte, mit den Pferden durchgegangen waren; welches verursachte, daß befohlen war, alle Zelte, welche nicht fortgebracht werden könnten, zu verbrennen, so wie denn solches, auch vewercksKlliget wurde. Man füget dieser Relation bey, daß die Armee zu Lenlichgow geblieben seyn würde, woferne nicht alles Pulver, daß die Truppen bey sich führen, durch den 24. Stunden lang anhaltenden Regen gänzlich durchnässet gewesen, daher» wäre beschloffen worden, den 29. frühe von bannen nach Edenburg auszubrechen, woselbst denn die gantze Armee selbigen Nachmittag um 4. Uhr angelanget.

§. 24. Ninige Anmerckungen hietbey. Nach dieser Relation zu urtheilen, hat es das Ansehen, daß der dabey erlangte Bortheil der Rebellen, sehr geringe sey. Inzwischen konte man gleichwohl anderwärts nicht begreifen, warum die Königl. Armee, da die Rebellen am Ende des Treffens zurückgetrieben worden, sich gleichwol so weit und mit so vieler Eile zurückgezogen habe. Es wollen daher» andere Briefe ausLonden,den

„ BerVerlust der Engelländer auf i soo. Mann setzen; obgleich der Hof solchen nur auf 282. Mann an, giebet. Man saget nemlich es wären nur «2. Ojsiciers getödtet worden, und unter denen die Obrist-Lieutenants whimy, Psrvel und Big, gard; verwundet, 3. Officersund 42. Gemeine; gefangen und zerstreuet y.Officers und 1 6 ».Gemeine. Weiter will man wissen, daß die sämtliche Artillerie, welche von Metall und die schönste gewesen, welche man mit Augen sehen können, zugleich mit sey im Stich gelassen worden; da der Hof hingegen nur v.Regiments-Stücke angiebet. Die gantze Schuld, des mißlungenen Ausschlages, schiebet man aufdie zwey Regimente Dragoner, welche schon in der ersten kleinen Action des Generals Cope,bey Presion-Pans, sich so übel gehalten und gleich anfänglich die Fluchtgenommen. *) Diese hätten jetzo dergleichen gethan und Hey dem ersten Angriff de» Rebellen lincks umgemacht. Diesen nun sey es alleine bey zumessen, daß die übrige tapffere und gute Truppen des Königes, in Unordnung wären gebracht worden, welche sich in den Balaillen bey Deremgen und Foneenov, so ruhmwürdig erwiesen und jetzo vor einem zusammen gerafften Haussen gewichen, der mehr aus Unsinnigkeit und Berzweifelung fechte, und der nur vor etwa« 3. Wochen, sich nicht getrauet, vor dem Herzog von Cumoerland, ob er schon kaum mit 2520. Mann auf sie loß gienge, Stand zu halten und fast 120. Englische Meilen weit die Flucht zurück nach Schottland

*) S. oben V. Ablh. K. »3. ?. »53- ley

and genommen. **) Eben diese Briefe aus Longen versicherten,

daß der General Hawley, mit besagten 2. Dragoner Regimentern nichts mehr zu thun haben wolle und daß der König entschlossen sey, selbige gänzlich zucaßiren, den zehenden Nannaufhencken zulassen und die übrigen alle nach Indien in das Elend zu schicken. Uebrigens sey es merckwürdig, daß zwey neue Infanterie und ein dergleichen Dragoner Regiment welche noch niemals im Feuer gewesen, unter Commando des Generals Huske, die Rebellen ab und zurück getrieben, welche den rechten Flügel unserer Truppen entgegen gestanden.

§. 2s. Noch einige Particularia von dem Treffen in Ansehung der Rebellen.

Die Macht der Rebellen, bey dem Treffen, bestand in mehr als 6000 Mann und der Lord John Drummond, befand sich unter den Anführern. Er hatte seine vornehmsten Officiers und einige hundert Mann, von den Hülfstruppen bey sich, die er aus Frankreich herzugeföhret. Die Meinungen waren vorher zertheilet gewesen, ob man die Königin! Truppen in dem Lager vor Sterling erwarten, oder ihnen entgegen marschiren sollte. Doch der Lord Drummond vereinbarte sie wieder und das letztere wurde genehmiget. Der erste Anfall der Rebellen war ungemein hitzig. Nach zweyen Lagen ihrer Muthlosigkeit, welche sie mit mehrerer Regelmäßigkeit bewerkstelligten, so man es sich, von so wenig

Für die Disciplin, »



disciplinirten Leuten vermuthet hätte, stießen sie mit den Säbeln in der Staube und unter Bedeckung ihrer Schilde die Königin! Truppen an, welche sie in dem Corps de Bataille zu trennen suchten. Ihr linker Flügel, welcher in Colonnen Weise sehr geschlossen und in mannigfaltiger Ordnung hoch anrückte, war durch die Truppen des rechten Flügels, dem obgedachten General Huske commandirte, in Unordnung gebracht, und mit einem ansehnlichen Verlust zurückgetrieben. Diese Bewegung wurde so geordnet gemacht, daß die Truppen des linken Flügels, sich wieder aus der Unordnung erholen konnten, welche daselbst der erste Anfall verursacht hatte. Ein Corps der Rebellen, bey welchem man die fremden Officiers vollkommen wohl unterscheiden könnte, wollte aufs neue ansetzen, allein die Division des Generals Huske, hielt so sùrtrefflich Stand, daß selbiges genöthiget ward, sich zurück zuziehen. Man weiß nicht gewiß ob der Sohn des Prätendenten sich bey der Action befunden habe; doch wird solches gemuthmasset, weil seine ganze Wache mit den übrigen Rebellen vereinbaret gewesen. Was ihren gehabten Verlust betrifft, so schätzt man denselben auf 6000 Mann. Es wird versichert, daß der berühmte Loch, einer ihrer Anführer getödtet und dessen Bruder gefährlich, der Lord

drummond aber, desgleichen der Herzog von Perth nur leicht verwundet worden. So viel ist gewiß, daß man gesehen hat, wie dieser letztere bald hier, bald dort gewesen, um die Rebelleu zum fechten anzuspornen und daß er bey einem Haar darüber gefangen worden. Nachdem der

. . Lord ord Murray nebst Barisdale den lincken Flügel vancken sahen, liefen sie mit der Pistole in der Hand auf diejenigen herbey, welche selbigen anührten, um ihn wieder an seinen Posten zu bringen Allein sie hatten grosse Mühe die Berwirun'g zu heben, worin sich dieses Corps versetzt >efand. Indessen behaupten die Rebelleu: Sie »alten einen vollkommenen Steg erfochten, wobey ie 402. Engelländer getödtet und 1400. theilsveroundet theils gefangen genommen. Die gemache Beute bestünde in 2. paar Paucken, 4. Stanzten, 3. Fahnen und 7. Canonen Ic. §. 26. Geographische Nachricht vo« Vterling. Nach der Action nahmen die Rebellen ihren Weg nach ihrem Lager vor Sterling, und trie>en ein grosses Freuden-Geschrey, als ob sie den Bieg erfochten hätten. Sterling, ist die Hauptstadt in der Süd-Schottländischen Provinz Reiches Namens. Diese Landschaft granhet gelen Osten, an den Aven Fluß, gegen Westen an ^ochlomond, auch die Flüsse »lane und Aneric, ,egen Norden an den Forch-Fluß und gegen Su>en an Clodsdale. Sie lieget zwischen den Grafchafften Mencheid, Fife, Lochien und Lenox. Zie ist überaus fruchtbar, an Korn und Wiesevachs, und hat sonderlich einegrose Menge Schafe Ind Horn-Bieh. Nicht weniger ist sie mit Fichen, vornehmlich aber mit Lachsen reichlich verehen. Wie denn ausser nur angeführten Fluten, auch noch der Carron und Bannockbrunn, »nter den vornehmsten, in mehrgedachter Provinz

Ff» beträcht

beträchtlich ist. Bor Alters hieß die CM Sterling, Blnobara, welches in der Alt-Sch«' tischen Sprache eben dasselbe bedeutet, was >ch das Wort Sterling, nach der Alt - Sächsischen Sprache Heisset. Nemlich einen Felsen öder Beiz, der am Flusse Mget, als womit man zweifels oh« auf die natürliche Lage der Stadt und des Schlosses gesehen hat. Biete stehen auch in der Mey, nung, daß Ptolomäus, unter seiner Bindovora nichts anders, als die Stadt Sterling, verstanden hätte. Zum wenigsten ist gewiß, daß dich Ort, einer von den Fronrier-Städten des Römi, schen Reichs in Britannien gewesen. Dieses er, hellet aus einer, unter dem Castel, gegen die Brü, cke zu, in Stein gehauenen Aufschrift, welche be« sagt, daß daselbst ein Flügel von der Römischen Armee zur Garde gestanden habe. Im üvngen liegt die Stadt Sterling, in einer überaus anmulhigen und dabey ftuchtrelchen Gegend. Das Schloß ist nicht nur durch Kunst, sondern auch von Natur trefflich

befestiget. Nicht wemger verdienet seine Struclur bewundert zu werden und man tan von da, eine sehr angenehme Aussicht, in das benachbarte Land haben. Die an Muse des Berges, gegen Süden gelegene Stadt, bat fast eben die Lage, wie Edenburg und gegen Norden, den Forth Fluß. Sie ist zwar mit e>, ner starcken Mauer umgeben, wetter ader hat sie keine Befestigungs-Wercke. Die Kirche stehet im Ober-Theile der Stadt, ist von einer guten Bau-Kunst und mit einem sehr hohen Thume geziert. Nahe daran stehen die Häuser des Her«ogs von AMle und des Grafen von MarrMI, che überaus trefflich gebauet. AmFusse yesCastels, liegt auch ein Königlicher Thier - Garten. So schlecht nun die Stadt befestiget, destowlnNger ist das Castel, und wird es mit Recht, für den Schlüssel des Königreichs Schottland gehalten, allermassen es die Passage von Süden, nach Norden eröffnet. Auch ist kein bequunllcherer Weg über den Fort Fluß anzutreffen, als eben bey Sverlm<f Vridge, oder der Brücke bey Stetling. Diese'bestehet aus vier Schwibbogen, n elche aus Quader-Steinen aufgeföhret sind und ist mit einem eisernen Thor befestiget. Die Schiffe können zwar mit der Fluch in voller LadunF herauskommen, aber der rechte Haven, liegt noch etwas vorwärts der Brücke. Obgedachter Graf von Marr, als der vornehmste aus der alten und edlen Familie derer von AresK'n ist vermöge seines Erb, Rechts, beständiger Gouverneur des Schlosses zu Sterling, welches zur BeschützunK der Brücke aus einer ziemlichen Anzahl groben Geschützes und mit zulänglicher Garnison besetzt ist. Sterling ist sonderlich deswegen berühmt, weil es von den Engelländern, wieder Koberr Lrusse, Köderndes Königes in Schottland Bruder, 6eterMet wurde, da die Besatzung capituliret hatte, sich zu ergeben, woferne sie nicht zu einer bestimmten Zeit Hülffe bekäme. Worauf 56u2r6u5ll. König in Engelland mit ln<2Qa. Mann zum Entsatz dieses Orts anmarschirete und ,on Koderr Lrulle bey BattNokburn geschlagen wurde. Bon diesem Orte hat die Engelländische Müntze, den Namen Sreelmg, bekommen, well. 5e zuerst allhier bekam worden und unter den

Ffz Sach

Sachsen, Schotten und Picten gebräuchlich g« westn. In dieser Landschaft soll der Kaos° KKximuz seyn gebohren worden. Desaleickn ist auch diese Gegend wegen der Mauer des Sv ve«, jetzt Grahansdamm genannt, berühmt, web che durch diese Provinz aufgeföhret worden, um die Schotten und Picten von dem Einfall in Bn, tannien abzuhalten. Man hat sehr viel Römi, sche ^nri^uirleten und Inlcriptione8 in den Kuäeribu» dieser Mauer gefunden, welche sich von Osten gegen Westen zu, auf 36. Meilen «, sireckte. *)

Von dem Flusse Forch.

Im übrigen tragen die Krümmen und Wen,
düngen des schon mehrerwehnten Forty, FluM,
um diese Gegend, bis nach Möwe? hm, einen
Weg von 24. Englischen oder s. guten teMchen
Meilen aus; da man hingegen zu Lande diesen
Weg kaum auf eine Teutsche Meile rechnen tan.
Nichtsdestoweniger pflegen viele lieber zu Wasser,
als zu Lande dahin zu reisen, weil die mannigecky
krummen und grünen ebenen Wiesen aus beyden
Seiten, einen anmthigen Prospekt verursachen.
Sonst ist dieser Fluß der allergröste und vornehm
lich in Schottland, und entspringet in der Graf,
schafft tNenchmch nahe bey Logh HorvmHnd.
Nachdem er unten bey dem Felsen des Castel«
von Sterling vorbeyp geflossen, tomt er bey den

^ ^ , Gräm

*) Man tan von dieser berühmten Mauer nachschlage»

F«t^o/,i«m I.lib. IX. «p. X. 6«<7ba». rerum. 8c<,li«l. Üi.

v p. ,31. ^««» UiKor. Bilder-Saal ?. ».? izl.

Zjräntzen von ivlentKeKK zu der sogenannten 1V6e' welches ein
sehr fruchtbares Thal ist, so vor Zelten gar von der See bedeckt
gewesen. D»cse Zurückweichung der S«, von dem letztgedachten
3bale, soll um eben dieselbe Zeit geschehen seyn, da einige den
Holländern zuständige Insuln, nahe beu V^alcKeren, allwo man
noch bis jetzo dle spitzen von einigen Kirch-Thürmen, über das
Wasser vorragen stehet, überschwemmet worden. Bon dem
Ursprünge des lo«k8 bis an dessen Ausfluß btv 8. Kbbli sind
ohngefahr 92. Metten und bey l^elck. Ist er in die z..Meilen breit.
Dltser Mß oder vielmehr See-Arm ist mtt vielen schönen Städten
gezieret und hat auf beyden Selten den volckreichsten Theil von
gantz Schottland. ^)

Die RebeNe» belagern das Schloß Sterling.

Nach dieser kleinen, aber zum rechten Berständniß dieser
wichtigen Geschichten, so nothlgen Geographischen Erläuterung
kommen wir w«der zu unserm Zweck. Wir sehen aus diesem allen,
warum die Rebellen, so grosse Muhe angewendet, um Meister von

Sterling zu werden, da sie ohne dies noch keinen einzigen festen Platz in ganz Schottland besitzen. Den 29. Jan. 1746. Am morgens, liessen die Rebellen das Schloß Sterling auffordern. Und als selbigen Nachmittag der älteste Sohn des Prätendenten dahin zurückgekommen, haben sie die Aufforderung noch einmal wiederholt. Alleiner General. Blackene?

Ff 4 S[^]

») 6»cba»«». Geharnischtes Groß-Britannien.

gab ihnen zur Antwort, daß da er allere als ein rechtschaffener Mann geleber, er auch als ein solcher sterben rvolte. Hierauf haben sich die Rebellen bemühet, bis den 7. Febr. zwey Batterien gegen das Schloß zu Stande zu bringen. Die eine befände sich an dem Berge Garvan,4<?. Ruthen von dem Schlosse und die andere am Fraunsberge. Als diese Anstalten meist zur Voll, kommmyeit gekommen waren, haben sie durch ei, nen Tambour den Einwohnern in und um Sterling herum andeuten lassen, daß woferne sie die Weioer und Kinder der im Schlosse in Besatzung liegenden Soldaten zu sich aufnehmen würden, mit militärischer Erecution wieder sie verfahren werden solle. Sie nahmen alles Mehl weg, was sie auf den/ Lande fanden und haben alle Gefangene, so in der Action bey Falkirk in ihre Hände gern, then nur die Officiers ausgenommen oen s.Fevr. von Sterling, nach dem Schlosse Dorva bringen lassen. Eben des Tages ist auch die Bagage des jungen Prätendenten, nach dem Hause von Leckir geschafft worden.

§. 2Y. Folg«*der Actio*» bey Falkirk aufSeiten ves »snige« Dieses waren die Folgen der Action bey Falkirk auf Seiten der Rebellen; nun sehen wir aber auch, was sich auf Seiten des Königes hierauf ereignet hat. Da meldet uns nun ein Schreiben aus Eoenburg von za. Jan. folgende Umstände. „Das Corps Truppen, mit welchen der General 'Hawle?, sich in den Marsch gesetzt hatte, um die Rebellen anzugreifen. kam gestern Nachmittag wieder Mier zurück. Der gröste Theil der Infanterie und Dragoner ist in hiesige Stadt eingerückt. Die übrigen Truppen und besonders die Cavallerie, sind rings umher in die Dorsschassten verleget worden, um die Ankunfft der Verstärkung zu erwarten, welche von der Gräntze im Anzüge ist. Der General Hawley, hat hier bey seiner Ankunfft, das Schottische Regiment des Lords Sempil gefunden, das die Nacht vorher ^ von Berwick eingetroffen war. Das Regiment des General Majors von Lamphcl, langte kurtzeZeitdarnach auch an. Die Regimente, welche annoch von dieser Seite im Marsch begriffen, sind an der Zahl s. nemlich das von BliFbr Infanterie, das Dragoner Regiment von Markkeer, von Sr. Georg und von Bland und.das Cavallerie Regiment des Hertzogs von RmZsto». Gleichwie man ihnen verschiedene Comires entgegen geschicket hat, so bald als möglich herbey zu rücken, so rechnet man, daß sie aufs längste innerhalb s. bis 6. Tagen hier seyn werden. Alsdenn will der General Hawley, die Rebellen aufs neue angriffen. Er verspricht sich von diesem zweyten Angriffe, um ft viel mehr einen glücklichen Ausgang, weil sein Corps Truppen, alsdenn aus bey nahe «so«-. Mann bestehen wird, worunter sich über zOOO.Reuter und Dragoner

befinden. Die Canoniers welche man von Newcastle erwartete und deren man bey der Armee so wohl als für die Stadt bedürfftig war, langten Gestern allhier an. Aufdiese Weise befinden sich alle Veranstaltungen um damit den Redellen aufs neue eine Schlacht zu liefern, welche Decisio genennet werden könne.

Ff 5 Man

Man vermuthete indessen daß die Rebellen in ihrem Lager würden stehen bleiben, um ihr Unternehmen auf das Schloß von Sterling hinauszuführen. Doch gestern früh vernahm man, daß Z. bis 4QOo. Rebellen, die Nacht zuvor zuFalkirk angekommen und diesen die Frazers und andere neu aufgebotheneZünffte, eben dahin gefolgetwären, zu Lenlithow einzutreffen. Dieses ist eine Burg, die nur 3. Meilen von dieser Haupt-Stadt liegt und von wannen sich die Einwohner, mit ihren besten Habseligkeiten schon hinweg begeben haben. Die gesammte Cavallerie, welche hier rings herum sich befindet, patrouilliret Tag und Nacht um die Bewegungen der Rebellen zu beo, dachten und die Land-Leute, wieder die Streiffereyen der Husaren, die der Sohn des Prätententen, unter seinen Truppen hat, in SichertM zu setzen. Bon gemeldeten Husaren, hat man em Corps von ungefehr 320. Mann formiret, welche ohne Unterlaß längst den Forty herum schwärmen, und den armen Einwohnern vielen Schaden verursachen. Man hofft von allen diesen Uebeln in lurtzem ein Ende zu sehen, sowohl durch die von der Grantze im Anmarsch begriffene Hülffe, als auch durch die baldige Anlangung der Hessen. Man hat die Appartements der Abtey zu rechte gemacht, um den Printzen Friedrich und die übrigen Generals Personen, welche mit diesem Corps kommen, daselbst einzuquartieren.

§. 30.

Trsttat zwischen Engellanv und Hessen.

Der Transport dieser Heßischen Truppen, geschähe schahe krafft eines mit dem Könige in Schweden, als Landgrafen von Hessen Cassel geschlossenen Dactats, welcher vier Jahr wahren soll. Unter andernwirddarinngesagt,daßdie6i22. Hessen, in Groß-Britannischen Solde und auf dem Fusse gehalten werden sollen, als die Groß-Britannischen Truppen selbst. Sie können weder aufden KriegsSchiffen gebraucht, noch nach den Plantagien übergschickt werden, sondern dürffen einzig und allein zur Bercheidlung von Groß, Britannien und desselben Allirten in den Niederlanden dienen. Die Unkosten des Transports so wol beym Hinüberschiffen, als beym Zurückkommen soll Engelland erlegen und wenn sie zurückgeschickt werden, muß solches in einem completen Stande geschehen und sowie sie hinüber gekommen. Widrigenfalls wird sür einen jeden Reuter, der fehlt, < 80. Rthl. Banco und za. für jeden Fussgänger, erleget. Drei) Monat vor ihrer

Rückkehr, wird man sie davon benachrichtigen und für eben diese Relour, ihnen einen Monat Sold bezahlen. So lange diese Truppen in Groß-Brittannischen Diensten verbleiben, empfängt der König von Schweden jährlich 1 jOOQo. Rthl. welche Subfidien bis auf 2sQQQ. Tblr. vermindert werden: wenn die Truppen aufhören zu dienen. Endlich wird gesagt, daß wenn Engelland eine noch grössere Anzahl an Truppen verlanget: man sich auf eben diesen Fuß durch eine andere Convention desfalls vergleichen könne: und dieses vermitteltst Borausbezahlung der Gelder, um selbige auf obigen Fuß auf die Beine zustellen, und um denjenigen Abgang der Hessen zu ersetzen, welcher sich etwan finden möchte. §.Zl.^

§. 21.

E« werden tooo. Mann Hessen nach Schottland transportlr«.

Die Herren General - Städten, waren mit dem Transport dieser Truppen, gar nicht zufrieden, und thaten alle mögliche Vorstellungen dargegen. Sie hielten davor dieses Corps, sey zur Bertheidigung der Niederlande höchst nothwendig und es sey dahero vortheilhafter, wenn solches alba verbliebe. Die Saison und die Witterung, schiene mit diesen Borstellungen der General-Staaten, eine zcitlang de Concert zu agiren. Der wiedrige Wi»d, hat die TranspowSchiffe, an deren Bord ermeldete Truppen nebst der Englischen Cavallerie sich einschiffen sollen, an den Englischen Küsten, erstlich eine gute Zeit zurück gehalten. Und da sie ja endlich an den Holländischen Küsten angelangt haben sie die Mündung bey Willemstadt, wo sie anlangen sollen, dermaßen durchs Eis gesperrt befunden, daß sie sich genöhliget gesehen, nach Hellevoet-Sluis zu seegeln, und um Erlaubnis anzusuchen sich daselbsten, bis das Wetter aufgegangen, zu verbergen welches ihnen auch ganh gerne verstattet worden. Allein alle Borstellungen Ihrc» Hochmögenden waren fruchtlos in diesem Stück angewendet. Denn nachdem das Wetter wieder etwas günstig geworden war, giengen die Hessen auf die zu Willemstadt nunmehr angelangten Transport - Schiffe und seegelten nach Schottland zu. Der solche en Chef commandirende Durchl. Printz Friedrich von Hessen,Ihro Groß, Britannischen Maj. Schwieg«, Sohn, bestieg nebst der übrigen Generalität, die Englische Lacht,

Wilhelm und Maria. Nachdem man nun mit diesem allen fertig war/ ist die gantze Convoe, bestehend in obiger Jacht, 4. Englischen Kriegs und 36. Transport-Schiffen, am «s. Febr. Morgens, mit sehr günstigem Winde, von HellevoetSluosausgelauffen.

§. 32.

Vorstellungen der Veneral-Staaten dargegen.

Die Borstellungen welcher Ihro Hochmögenden, obgedachter massen, wegen des Transports gedachter Truppen den Herrn Trevor in einer Conferentz gethan haben/ beruhen, hauptsächlich darin«: Ihro Groß-Britannische Maj. könnten an der guten Gesinnung, so Ihro Hochmögenden bisher» vor die gemeine Sache geäußert, nicht zweifeln, ^ie hatten ihrer Seits alles was möglich gewesen gethan, daß die Sachen nicht so aufdasäusserste kämen, wie sie jetzo wären. Sie hätten ins/ besondere die gantze Macht ihres Staats zur Berltheidigung der Oesterreichischen Niederlande agilen lassen. Sie hätten den Schluß gefastet, ferner alles was in

ihren Mächten stünde, beitragen, um dieses Land, vor der Gefahr zubewahren, in welche es gerathen sev. Da aber ihre Kräfte hierzu nicht zu langten, und die Höfe von Wien und Londen ihnen die Hoffnung gemachet hätten, wie sie zur Benheidigung dieser Lande, mächtige Hülffe abschicken wollen, so hätten sie mit Zuversicht die Vollziehung des versprochenen erwartet. Ihre Kcwserl. und Königl. Ungarische Maj. hätten nach dem Schluß des Dresdner Friedens die Erklärung thun lassen, wie sie einen Theil dero

Trup, Truppen am Rhein nach den Niederlanden senden wollen, ohne daß zu diesen Truppen Anstalten gemacht, in Zeiten allda einzutreffen. Ihre GroßBritannische Maj. hätten ihrer SeitS die Deklaration gethan, daß die Maaß,Regeln genommen wären, unverzüglich einCorpo, von 45000. Mann zum Besten der gemeinen Sache agiren zu lassen. Ihre Hochmögenden hätten vermeynet, unter diesen Truppen, würde sich das Corvo Hannoveraner befinden, so in voriger Campagne am Rhein gestanden. Sie hatten sich auch die Rechnung gemachet, die Heßischen Truppen würden unter diesem Corpo begriffen seyn: allein in der Zeit, da sie gehoffet, diese Verbindung würde bewürcket werden, hätten sie mit Verwunderung wahrnehmen müssen, daß das in den Niederlanden /i» nöthige Corpo Hannoveraner, nach ihren Lande zurückgekehret, wo es ihrem Bedüncken nach, gantz unnöthig sey. Es sey ihnen also allein wegen der Hessen eine Hoffnung übrig geblieben, weil Sr. Groß-Britannische Maj. Dero Parlament Declariret, daß die Rebellion auf dem Punkte sey, gedämpffet zu werden. Ihre Hochmögenden müsten aber vernehmen, daß die Hessen Befehl erhalten, ohne den geringsten Verzug nack EnZelland zu siegeln. Folglich sey es ihnen nicht möglich mit den wenigen Truppen, so übrig blieben, die Niederlande zu vertheidigen. Diese Betrachtungen hätten sie auch dahin gebracht, daß sie geglaubet, es seyn keine andere Meßüres zu ergreifen, als wie wegen der eigenen Sicherheit der Republik Vorsehung gethan werden mögte. Sie Hütten also beschlossen, den Herrn Grafen von

Was

Wassenaer-Twickel nach Paris zu senden, der sich Mühe geben solle, so gute Bedingnisse als nur möglich, vor das Wohl Europens überhaupt und vor die Republic insbesondere zu erlangen? Dieses waren denn also die Folgen, von dem Transport der Hessen nach EngeUand, auf Seiten der General Staaten.

§. 33Nachgeholte Umstände, von dem Auszug der gefangenen Rebellen aus tarlile.

Die Nachricht von der Actio« bey Falkirk,war kaum in Londen ruchtbar worden, als man den Schluß fasste, den Hertzog von

Cumberland, der sich nach Vertreibung der Rebellen aus England wieder bey Hof eingefunden hatte, nach Schottland zuschicken. Man erinnerte sich nehmlich, wie dieser Herr, mit so weniger Mannschafft, die Aufrührer zum Rückweg nach Schottland gezwungen und hoffte er würde auch allda, den Zustand der Sachen ein günstigeres Ansehen zu geben vermögen. Wir müssen bey dieser Gelegenheit, annoch aus besondern Briefen, eine curieuse Sache nachholen. Nemlich die Ceremonie des Auszuges, der sich zu Carlisle auf Gnade und Ungnade, an den Hertzog von Cumberland ergebenen Rebellen. *) Es sind nehmlich die gefangenen Rebellen in folgender Proceßion aus Carlisle ab, marschiret. 1) Die Officiers zu Pferde einer hinter den andern, die Beine waren unter den Pferde Bauchen zusammen gebunden. Ihre Arme waren gleichfalls gebunden, doch war den selben,

*) G. vben vi. Abch. L. 19.5.329. seyq,

den, noch so viele Freyheit gelassen, daß sie damit den Zügel halten konnten. Die Pferde hatte man mit den Schwänzen hintereinander gekuppelt *) 2) Die Gemeinen zu Fuß, zwey und zwey aneinander geschnüret. Em jeder prangte mit einem Stri, cke an den Armen. Die ganze Proceßion marschirte folgender gestalt: Ein Dragoner ritt mit blosser Sebel voran und leitete des Gouverneur Hamiltons Pferd, der die Ehre hatte, voran zu reiten. Hiernächst kam noch ein anderer Dragoner. Die Fußgänger wurden von 2. Dragonern gehütet, die die Stricke hielten, so zwischen den Gefangenen hindurch giengen, Hierauf kamen noch 2. Dragoner, nebst noch verschiedenen andern, die alles bey diesem Zuge in Ordnung halten mußten.

§. 34. Reise des Hertzogs von Cumberland nach Schottland.

Es war den 7. Febr. 1756. des Nachts zwischen 12. und 1. Uhr als der Hertzog von Cumberland, von London nach Schottland abreisete. Den 7. hatte er Verwick bereits zurückgeleget, und den 9. nassen, in Begleitung des Lords von der Session, ingleichen des Grafen von Lundon, und den vornehmsten Personen aus Edenburg und den benachbarten Städten, welche Sr. König!. Hoheit einige Meilen weit entgegen gegangen waren, zu gedachtem Edenburg ein. Ueber welche beglückten

») Man hat die Officiers nochmals nach London, in die Gefängnisse Newgate und andere gebracht. Unterwegens sind sie von den Hauffig versammelten Volk mit Koch beworffm worden.

tt) Ankunfft dann in dieser zweyten Hauptstadt Groß-Britanniens grosse Freuden Bezeugungen angestellet worden.

Zu Schellen heben die Uagernug von Gterlingaus.

So bald der Hertzog von Cumberland zu Edenburg angelanget

war, machte er alle Allstalten, den Marsch anzutreten, um die Rebellen zu nöthigen, die Belagerung des Schlosses von Sterling aufzuheben. Allein so bald, nur die Rebellen vernahmen, daß dieser muntere Herr, zu Edenburg angelanget sey, wollen sie seine Ankunfft nicht erwarten." Sie hoben die Belagerung des Schlosses zu Sterling wieder auf, schickten alles vorhanden gewesene Pulver in die Lufft, vernagelten ihre Canonen und liessen solche im Stiche, zogen sich sodann in grosser Unordnung über den ForthFluß zurück. Der Herzog ließ wegen dieser Begebenheit folgendes Schreiben abgehen: §. 36.

Schreib«» des Hetyogs von Cnmb«land dies«« wegen.

Man siehet ein Schreiben Ihw Romgl. H«. heiean den Lord Jusilttarius Clerk, welches mehrere?anicu!2N2, in sich fasset und also lautet: M^ord Iustlriarle Clerk!

<^ch habe für dienlich erachtet, euch von dem Nachricht zugeben, was, seit dem ich Edenburg verlassen, wei< «er vorgefallen. Ich zog nehmlich gestern mit der in 14. Bataillons, in der Lano-Militz aus der Grafschafft Argyl« «nd in den 2. Dragoner Regimentern von Cobham und Von Marl-Keer bestehenden Armeein 2. Colonnen aus besagter Hauptstadt aus. Ich nahm mein Quartier mit «. Bataillons zu Lenlichgow und der Brigadier Mordaunt nahm mit 6. Bataillons das seinlge zu Burrow-Stoneneß. Sie Dragoner »«du» in die umliegende» Dörfer ««««.««««

Eg <<rel

■

h Hieher gekommen- tletzckirte ich den Brigadier Mor, umt, mit den Leuten aus der Grafschafft Argyle und al« n Dragonern, den Rebellen nachzusetzen; ob wol freu« O zu »ermuthen stunoe, daß sie meistens bey dem Fort !y Ferw bereits echappiret seyn würden, weil sie keinen leiß gesparet, ihre Flucht aufs eilfertigste zu prosequiren.)ie haben viel Volct vor Sterling sitzen laFen und sage,», ,ß sie nicht leicht wieder davor «lochten kommen können, ndern nach Montrose sich zu wenden wolten. Ein be- nderer Umstand ist noch dieser, daß MiladiRilmarnock, ie sich bis auf diese Ziacht »loch in dem land. Hause zu allanda« aufgehalten, mit ihnen zugleich die Flucht er- rissen- Ich bin willens, morgen früh nach Sterling auf »brechen und daselbst die weitem Anstalten zu Herstellung ir Ruhe in diesem Tpeil der Königl. Domainen vorzu« hren Falkirt den »2. Febr. ,746.

Mit dem vorstehenden Schreiben, sendete in sel- iger Nacht, der Mulord Ober-Richter, einen Courier, an den Hertzog vonNeucasile nach Lon- m und begleitete solchen, mit folgenden von ihm egefügten Brief:
Nhlord HeryHF!

Die glückliche Ankunfft Ihre Königl. Hoheit, des Her« >gs von Cumberland hat denen Sachen den Ausschlag? geben. Diegantze Aemee des Königes, ist in grossen wth dadurch gekommen, und die Rebellen hingegen sind a,anßlichen Schrecken und Confusion gerathen. Dieser ?ins bat keinen Augenblick versäümet, des erlangten Vor» eils sich zu gebrauchen. Gestern rückte er mit der Arme« ch Lenlithgow und dasigen Gegenden und heute hat er den arsch bis Falkirt fortgesetzt. und die Rebellen fliehen enlhalben vor ihn. Diesen Morgen hatten die Rebellen noch auf das Schloß Sterling, mit ihrer Artillerie, von cp »8. pfundigen,zwey »6pfundigen,unddrep »zpfündi» n Cononen, ein grosses Feuer ohne Würckuna gemacht,) weil der General Blackeney, wie bishero, sich tapffer oehret. haben sie die Belagerung eilig aufgehoben, die nonen vernagelt und das Pulver Magazin, mit allem i>len Vorrath in die lufft «.«sprengt, sich eiligst auf die cht besehen, und durch den Fotth gewad« »der geschwum, 'Vg 2 «e»



wen. Ihre König!- Hoheit binaren haben di« DtAM» und die M'litz

von Argyll voraus gesendet, die Stadt Stirling in Besitz zu nehmen und die Rebellen zu vernichten. Ich gratuliere Ew. Hertzogliche Gnaden zu diesem glücklichen Botenschaft. Edendurg den 2. Mr. 1746.

§. 37-

Weitere Nachricht hiervon.

Hierauf ist den 6. Febr. den sehr späten Abend, Zeit ein Erpresser mit Depechen datirt Sterling den 1. z. Febr. von dem Herzog von Cumberland zu Whitehall eingetroffen, des Inhalts: daß Sr. Königl. Hoheit, selbigen Tages, Nachmittags um 1. Uhr daselbst angelanget, ohne auf dem Marsche den geringsten Widerstand oder andere Hinderniß angetroffen zu haben. *) Der Brigadier Mordaunt sey den Abend vorhero hingekommen; aber allzuspät, um die Rebellen zu verfolgen, indem selbige schon am 1. z. zu Perth seyn wollen und auch daselbst unsere Ankunfft zu erwarten, gar nicht Lust gehabt. Als sie Nachricht erhalten, daß der Herzog von Cumberland sich zu Jedburgh eingefunden: haben sie einen Kriegs-Rath zusammen beruffen und ihr Volk ins Gewehr treten lassen, unter dem Borwand, daß sie der Armee des Königes entgegen gehen wollen. Sobald aber ihre Bagage und Artillerie, nach Falbirk unterwegs gewesen: haben sie den Einwohnern des Landes weiß gemacht, wie sie immer im Anzug begriffenen Berstreckung entgegen zu stehen gesonnen wären. Und indem sie alle in

*) Die Ankunfft 5er Königl. Truppen zu Sterling, - ^Nm so viel nöthiger, da es dem Generat Blackenep,

welcher das Schloß mit so vieler Tapfferteit vertheidiget,

bereits an Provision und Brenn Holz zu fehlen "«»fieng«.

bisher gemachte Beule, nicht wohl fortbringen konten: wollten dieselbe ihnen geschencket haben und sie würden selbige alle mit einander, in der Kirche von St. Nimm antreffen. Als nun diese Land-Leute sich zu Abholung des Raubes in besagter Kirche eingestellt, alwo jedoch nur das Pulver-Magazin und eine Menge Kugeln depouiret waren: haben die Rebellen durch einLauff Feuer diesen Wonach anzustecken getrachtet. Es hat aber anfangs nicht gleich Feuer fangen wollen: daher noch viele Leute diese Boßheit inne worden und dem Unglück entgangen. Als aber die Rebellen so gleich auf das neue Feuer angeleget, hat dasselbe gezündet, und die Kirche mit allen denen, so noch drinnen gewesen, durch einen entsetzlichen Schlag umgestürtzet, so daß viele von den armen Leuten jämmerlich umkommen müssen. Nach dieser barbarischen Handlung, haben die Rebellen den Marsch fortgesetzt und nachdem sie über den Forth gewesen: hat der meiste Theil der Officiers ihren eigenen Leuten angerathen, sich so gut sie könnten,

nunmehr zu salviren. Woraus diese sich auch öffentlich verlamen lassen, daßK von Perth aufDundre uyd von bannen aufMontrose den Weg zu nehme» wollen; welches den Hertzvg von Cumberland veranlasset, dem Contre Admlral BtngH Ordre zuzusenden, daß er mit den Schiffen zu verhindern suchen solle, daß niemand von ihnen übers Meer entfilehen könne. So bald man die Brücke zu Sterling hergestellt haben wird, werden Sr. König!. Hoheit, ihnen nach PerH folgen und wo möglich vorzukommen suchen, dafernKe anders sich noch in ein. Corps

Gg 3 for

formiren möchten. Von ihren Krancken, findet, wan noch 2o. zu Sterling angetroffen worden, ingleichender Capitain Flygerald, vom Regiment tNonro, nebst einem Fähnrich vom Regiment Lee, welche der Rebellen ihre Gefangene gewesen und auf die Art wieder frey gemacht worden. In dem Towr zu Londen, sind auch letzhin auf 222. in der Action zu Preston-Pans gefangene Soldaten angelanget, welche die Rebellen sehr un, barmherzig mlDehandelt und ihnen theils die Arme, theils dieFüsse abgehauen,elnigen die Augen ausgestochen und sie sonst an verschiedenen Orten des Leibes durch grausame Sebel hiebe gantz unmenschlich zugerichtet.

§. 38znttkemarsch v« Nebelle».

» Eben desselben ^ages, als der Herzog von Cumberland in GeerltnF, seinen Einzug gehalten, paßirte die C«vaUerriederRebeUen,dulch Perch. Sie war sehr übel beritten und saß aus recht elenden Pferden. Des Abends um 7. Uhl, folgten ihr die Zünffte des Lords Ludwig Gordon. des Lords Ogilvv und des Ritters Jacob Rm, loch, welche Corps-Weise marschlitten. Die Plquets, der aus Frankreich gekommenen Trup, pen langten um 9. Uhr an. Diese belieffen sich nicht höher, als auf »oo. Mann und alle mit ein ««herauf ohngefehr 1500. Zweyhundert Rebellen, welche nicht so geschwinde hätten marfthiren können, als die ersten, langten erst des folgenden Tages an. Hierauf folgten i8lo. Mann, die von Cvejf kamen und welche die?, zu Falkirb erben, che« Canonen und 4. bedeckte Wägen, bey sich -M / ' führe,

treten. Sie haben awa i z. eiserne vernagelte lanonen von 8. bis 12. Pfund Ladung zurückge, äffen und 14. metallene, die sie von der Chaloup>e Hazard genommen hatten, in den Fluß verengt, welche letztere aber nach der Rebellen Entfernung wiederherausgesischet worden. Mit ei-, ^er grossen Menge Kugeln machten sie es com so.

§. 39-

der Hetysg von tnmb«la«u» verpflgt Sie.

Indessen war man zu Sterling/ am 1s. Febr. früh um 6. Uhr mit Herstellung des Joches der Brücke, welche vvr dem, aus Bescht des Generals Blackene?, war abgebrochen worden, zu Stande gekommen. Es hat selbst das Holtz da-, zu dienen müssen, welches die Rebellen, zu eben den Zweck, häufig zusammen bringen lassen. Die Armee des Hertzogs konte noch an selbigem Ta-c ge darüber paßiren. Die Hochländer aus der Grafschafft Argyle und die Dragoner, welche die Avant, Garde der Armee ausmachten, zogen sich nach Lrelftund die Infanterie hat zu Dumblain und daherum cantoniret. Sr. Königl. Hoheit haben den ,s. zu Dumblain Nacht Lager gehalten und nassen den Abend zu Creif, den i7. aber zu Perth ein, nachdem die Avant, Garde, Possessio« davon genommen hatte, alwo sie mit den gröstenFreudens-Bezeugungenbewillkommetworden. Sr. Königl. Hoheit erste Sorge ist gewe-. sen, 2. Detachements Infanterie jedes von 5«a. Mann voraus zuschicken^ um die Rebellen zu verfolgen. Eines dieser Detachements, unter Commando des Ritters Andreas Agnev, zu welchem, noch i2<^ Nann^von der Militz von Argyle g>^

Gg4 stoffen. flössen, hat über Dunkel hinaus Posio gefaßt, währendder Zeit, da das andere welches durch den Obrist, Lieutenant Letgheon commandiret worden, bis an das Schloß des Lords tNengie, eine Melle jenseits des Tay fortgerückt ist. Der Hertzog hätte gerne die übrige Arme« folgen lassen, Aber dieselbe und vornehmlich die Infanterie, war durch den beschwerlichen Marsch von Lenlithgow nach Sterling und von da bis nach Perth äuserst abgemattet und bedurffte zur Erholung, einige Ruhe. Ein anderer Gegenstand, welchen Sr. Königl. Hoheit beschäftigte, war die Sorge, zum Dienste der Armee, die benöthigten Magazins auf zurichten, um die Weilern Operationen glücklich hinaus zuführen. Die Rebellen setzten indessen ihre Flucht ellfertig fort und derjenige Theil von ihnen, bey welchem der junge Prätendent persönlich sich aufhielte, lenckte sich nach dem Schlosse Blair, so dem Hertzog von Athol gehörte, der andere Theil hingegen so der Lord Johann Drum, mond comandirete und nur aus Irrländischen und andern aus Frankreich gekommenen Truppen bestünde, nahm den Marsch nach Montroße. Bevor die Rebellen sich von Perth gezogen, haben sie die Matrosen der Choloupe der Hazard genant wieder loß gelassen, den Capitata Flll aber der darauf commandiret, wie auch einige andere vornehme Personen mit sich genommen.

Vcharff« Vefchl ves Lorv Gorven». Daß übrigens der Lord Ludwig von G«rd«n, unter allen Anhängern des Pratendentens der eifrigste seu, ist aus unser« vorigen bereits bekant.

gweytt« Verordnung nach zu kommen; so befehlenwirun, ftrn Officiers mit der militaristhen Execution, wieder di« Saummigen

und Weigernden zu verfahren, ihre Hauser und Wohnungen zu verbrennen, ihr Vieh zu verderben, ihre Aecker, Güter und Holtznngen zu rminiren und sich nicht Her zurück zu begeben, bis die Exemtion zu ihrer völligen Würcklichteit gebracht ist. Inzwischen wollen wir zu glei^, «her Zeit, daß sie denjenigen durchaus leinen Schaden oder Nachtbeil verursachen, welche eine ichriffliche Quittung von dem Herrn Stonywoob vorzeigen und dadurch beweisen tonnen, daß sie ihre Lieferungen an M<mfthaffttn oder an baaren Geld« rjchtig geleistet haben. <?

§. 41. ,'

Vtretl, wegen ver Catholischen lk«igltsch«n Priester mit den answärlige» Gesiznvten.

. Welcher gestalt Ithro Groß-BritannischeMaj. durch die Proclamation vom28.Dec. i74s.veft, bestellet haben, daß die auswärtigen Ministres verbunden ftyn sollen, die Römisch Catholischen Priester, welche aus Engelland gebürtig, aus ihren Diensten zu entlassen, um dadurch allen Mißbrauch zuvorzukommen, den sie mit Protection dieser Ministers machen tönnten, ist von uns oben *) bereits beygebracht worden. Da nun der Hr Franz «iscus Mondford, Cabinets Prediger, des Portugiesischen Euvove, als ein solcher angesehen worden, der diese Protection, auf das offenbahreste mißbrauchete, so nahm man diesen Priester, bevm Kopffe und setzte ihn Geschlossen, in das Gesängniffzu Newgate. Gleichwie nun, der Portugiesische Minister, welches Don Sebastian von Carvalho ist, sich zn Wien befand, so hat dessen Secretcnr, den Hof zu Lissabon alftfort von dieser Begebenheit benachrichtiget und darauf Ordre empfangen, ausdrücklich zu verlangen, daß die

*) S.ob«n v. Abtl> 5. 53. p. ,3».

dieser Priester, der Jurisdiction Sr. Portugiesischen Majestät ausgeliefert werde, als welche sich vorbehalten denselben zu bestraffen, im Fall er in einem Complott von Hochvenäthern solle ertappet worden seon.

§. 42. Veantwortnng verde«halb «ingerelchtm Vorstellung. Wir haben auch oben **) die Vorstellung der sämtl. Rom. Cathollschen ausländischen Ministers, wieder gedachte Verordnung des Hofes, völlig geliefert. Man zog solche in ohngesäumte Betrachtung und da man, die, darinnen enthaltenen Gründe, nicht hinreichend fand: so ward von dem Staats Secretario, Hertzogen von Neucastle einige ausführliche Beantwortung an hochgedachte ausländische Ministers ertheilet: _^ . s- 43.

Daß dem Marquis von Twedale, StaatsSecretair von Schottland wegen der prätendel^ tischen Unruhen verschiedene zur Last

geleget worden, wird aus unser« vorigen *) annoch erinnerlich seyn. Seit dem hat man Nachricht bekommen, daß einige, Verwandte des Marquis dem Prätendenten anhangen und selbigen unterstützen. Man hat auch erfahren, daß dieser Marquis, seit e. Monaten davon Wissenschaftt gehabt. Der König ließ ihm dahero nach Hofe rufen und fragte ihm, warum er das, was er genmst dem tNittlsterlo nicke eröffnet? Der Marquis, gab zur Antwort: Die einMe Betrachtung vor seine

Faml"

"") l. c. p. 29 l.

*) S. oben V. Abth. §. »6. not. ?l. l», 2sz.

Familie habe dieses verhindere. Als nun der König hierauf versetzte: Ob denn die Betrachtung vor seine Familie ihn verbinden müsse, seiner Pflicht zu vergessen und bey vielen Gelegenheiten, das zu verhselen, was er von denen Deseins der Rebellen gewust? erwlederte der Marquis: <3r wüßte gar wohl, daß er Feinde Härte, er ken»»ete auch silbige, glallbe aber, daß sie nichts würden aufbringen tonnen, so seiner Pflicht- nachcheilig wäre. Dem dhngeachtet, ließ ihm Tages hernach der König zu wissen thun: Mr Vsnnee seine Dimißion verlangen, welches derselbe auch sogleich that. Der Hertzog von Argyle ist sein grosser Feind gewesen, und hat bey diesen Coniuncturen leicht eine Gelegenheit zu finden gewust, selbigen lhetts wegen eines von einem Iacobiten in denen Niederlanden geschriebenen und dem Hertzog von Argyle, die Hände gefallenen Briefes, worinnen dieses Marquis gedacht wutde, bey dem König verdächtig zu machen. Hierzu kam auch noch, daß man bey Hose erfuhr^ es wärm zwey nahe Befreundte des Marquis von Twedale, aus Schottland nach Franckreich gesendet worden, um wegen Beschleunigung der Hülffe ansuchung zu thun. Da nun besagter Marquis hiervon wußte, dem Könige aber doch nichts eröffnet: So fragte ihn der König ein mal: wo der Rierer Ha?es und der tNarquis von Tevastires sich befanden? Wie er darauf zur Antwort gab: Er glaubte, sie befanden sich mitten in ihren Gütern, so verfetzte der König darauf gantz kaltsinnig. das Van seyn, wenn sie in Franckrelch Güter FeAmssr haben, und wandle ihm sodann den Rücken zu. *)

§» 44»

Von vem Hranlsslschl In Truppen Tran»psrt.

Was besagten Gruppen Transport aus Franck«eich nach Engelland anbelangt: so ist solcher bis jetzo noch nicht zur Würckttchkeit gediehen. Unterdessen hat die lebhaftte Franzzösische Nation, daher Gelegenheit genomen, allerhand Lieder hieraus zu machen. In dem einen ist allemal derSchluß-Reim dieser: I^e vebgr^uemenr 8'eü lair en knnce, «n Trance, en Trance. Die Ausschiffung der Französischen Truppen ist geschehen in Franck, reich, in.Franckreich, in Franckreich. Die Ursachen die/es Betragens sind bereits, an seinem Ort, von uns bemercket worden. Indessen ist so viel gewiß, daß dem ohngeachtet. von Zeit zu Zeit, einige mit Truppen und Kriegs-Klunirion beladene Fahrzeuge nach Schottland geschicket worden. Man will rechnen, daß seit dm i.Jan.Hey 22. dergleichen Fahrzeuge, von verschiedener Grösse durch verschiedene Wege dahin abgegangen sind. Und von diesen müssen die Rebellen auch,

nach aller Wahrscheinlichkeit einige erhalten haben, da sie es gewaget die Königl. Armee bey Falkirk anzugreifen, welche gleichwohl aus mehr, als 9006. Mann regulärer Truppen bestand. Die Zeitung von diesem Treffen, brachte der Herr von Brow, Major eines Irrländischen in Franhü, fischen Solde stehenden Regiments und Adjutan- ^ te

“) Man stehet indessen hieraus; die Gelindigkeit der Enssli«

^ fthen Gesetze. Denn anderwärts ist die! blosser WiOn»

».! schafft und Verschweigung der an. einel Mufrubr theilnehmenden Personen, schon ein Hün«ul. HI»MMi».

te des Sohns des Prätendenten, nach Versailles. Der allerchristlichste König hat daraus diesen Major, mit den Ordenskreuze von H. Ludwig und Obristen Bestallung begnadiget. Das Publicum stand in der Meynung, daß der etwa« erhaltene Vortheil, des jungen Prätendenten, den Abgang des grossen Transports beschleunigen würde. Allein es erschiene im Gegentheile, daß man diesem Vorhaben müsse abgesaget haben. Denn der Hertzog von Richelieu, ob er gleich um päßlich war, kam den 14. Febr. von Boulogne nach Paris zurück, nachdem die bereits eingeschiffen Truppen wieder ans Land getreten waren.

§. 45. Particularia, so in Franckreich von dem T«ffe» bey Falkirk bekandt worden. Die ?arcul2li!., welche indessen nur gedachter Brow, von der Actio« bey Falkirk, den <H«christl. König überschickt, bestehen unter andern in folgenden: der Prinz Eduard blieb Meister vom Schlacht-Felde und hat mit 8000. Mann, über eine Armee von mehr als 12000. Mann einen vollständigen Sieg erfochten. Die Actio« nahm um z.u. ein viertel Uhr Nachmittags ihren Anfang. Es war vier und ein halb Uhr, als sie sich endigte; Und gleichwie die Hochländer Zeit haben musten, um ihre Flinten wieder zu bekommen und wieder zu ihren Fahnen zu stossen, und die Armee, und sich wieder zu formiren, also war die Nacht völlig eingefallen, ehe sich der Prinz wieder in den Marsch setzen konnte. Seine Truppen hatten weder Lebensmittel noch Zelte. Übrigens fiel ein so starker Regen, welcher noch, mit; einem heftigen und kalten Winde vergesellschaftet war, daß sie der Gefahr, umzukommen, würden ausgesetzt gewesen seyn,) wenn sie die Nacht das Schlacht-Feld paßiret wären, und gleich wol konnten sie nicht nach ihren Quartieren zurückkehren, ohne die Vortheile ihres Krieges aus den Händen zu lassen. Dieser wegen entschloß sich der Prinz Eduard, ungeachtet der Gefahr des Unternehmens, ohne Canonen, ohne Wegweiser und in der schrecklichsten Finsterniß aufzubrechen, und die Feinde in ihrem Lager anzugreifen. Ob nun gleich die Lage desselben sehr vorthcilhaft und durch starke Retrenchements geschützt war, so durfften ihn doch ihre

Soldaten, welche wegen der Unerschrockenheit, mit welcher die Truppen des Prinzen gefochten hatten, ansvch den Muth verlohren halten, ihn nicht abwarten und flohen davon gegen Edenburg, nachdem sie ihr Lager in Mmd gesteckt hatten. Sie haltsn über die Schottischen Truppen eine halbe Stunde zum Borsprung. Einige Truppen welche sie zu Falkirk zurück liessen, und die daselbst den Eingang streitig machten, gaben ihnen noch eine Stunde mehr, und da die Cavallerle des Printzen nicht gar zu vortheilhafft beritten war, so konte «ihnen nicht geschwinde genug folgen, um sie einzuholen. Dies war die Ursache, daß man bey einer zersireueten Flucht, wo man von ihnen s. bis 6200. hätte zu Gefangenen nehmen müssen, nicht mehr als ohngefehr 602. machte, unter welchen sich nur 230. Mann regulaire Truppen befinden. Ueber 60<?< Mann derselben hat man getödtet, wovon ». drittheile in Cavallerie und Dragoner bestehen; die Anzahl ihrer Bleßirten aber kan man nicht

^, - eigentlich bestimmen. Die von der Armee des Printzen be« tragen nur auf »20. Mann unt> 32. cheils Soldaten, tlxils Officiers sind geblieben. Seine Truppen haben erbeutet?Eanonnen, 3. Mörser, ein paar Palleten, 2. Fahnen, z- Stan« darten, bey 6c>>. Flinten, «ine grosse Menge Granaten, >4Centner Pulver» 28. mit allerband von Krieges Munition be» ladene Wagen, Zelte für ;>o«. Mann undlllle Bagage, wel« che von den Flammen unversehrt geblieben. Unter den feind, lichen Officiers, die getödtet worden, zählet mau ;. Obristen, 2. Obrist Lieutenants und fast alle Häupter des Corps der Hochländer und der Militz. Bey ihrer Antunft zu Edenburg sind verschiedene ihrer fürnehmsten Officiers vors Krieges» Recht gestellet worden, unter andern der Befehlshaber ihrer Artillerie, welcher aber seinem Urtheile zuvor gekommen ist, und sich eine Ader eröffnet hat- Beym Anfange des Treffens Land sich der Prinz Eduard, den man ersucht hatte, daß er ans Liebe für seine Truppen, sich nicht der Gefahr blos» stellen möchte, nebst den Pignets, in dem Centro der ersten linie. Allein so bald der lincte Flügel zu rücken anfieng, begab er sich mit einer Ungedult, welche nichts zurückzuhalten vermag dahin. Bey der Stellung stiner Armee, hat« den Rathgebuugen des Lords Georg Murray gefolgt», w«l, cher den rechten Flügel commandirte und der beständig an der Spitze der Hochlander zu Fusse gefochten hat. Der Lord Drummond hatte das Commando über den lincken Flügel und hat sich äusserst Hervorgelhan. Bcym Angriffe zu Faltirt hat er mit eigener Hand verschiedene zu Gefangene gemacht. Sein Pferd ist ihm unterm Leibe erschossen worden und indem rechten Arm, hat er durch einen Flinten Schuß, eine Wunde erhalten, die aber nicht gefährlich ist. Man muß auch der Tapfferteit und den klugen Beer«« gen verschiedener anderer Officiers das geziemende Lob geben, insonderheit des Herrn Stapleton, Bnaadiers'«« Armeen

des Königes von Frankreich und Sefehlsnabers der Irrländischen Piquets; des Herrn SullivD», General Quartier.Meister bep der Armee, welcher einen TbeU des lincken Flügels wieder in Ordnung gebracht.un5d«s Herrn Browe, Obristen bey den Truppen des Printzen und eines seiner Adjutanten, gewesenen Majors vom Irrlanbi. schen Regiment von Lallp.